



Inhaltsverzeichnisse



Der österreichische

Geschichtsforscher.

Herausgegeben

von

Joseph Chmel,

reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-Archivar zu Wien.

Erster Band.

Wien, 1838.

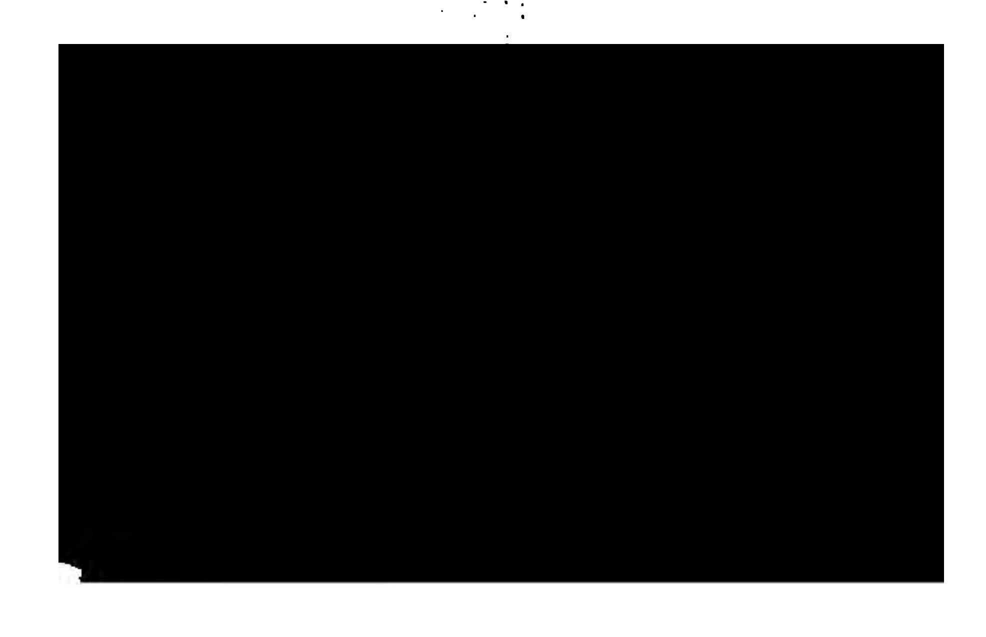
In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.

Niht dinges ist sô guot,
Man scheltez wol, derz gerne tuot.

Sîn lant nieman schelten sol
Noch sînen herren; daz stât wol.

Nieman mac sich lüge erwern,
Noch vor schelten wol ernern.

Vridank.



Vorwort.

Der österreichische Geschichtsforscher soll ein Repertorium werden eben für Geschichtsforscher, worin sie theils Stoff für ihre Forschungen finden sollen und Hinweisungen nach den verschiedenen hier und da zerstreuten Materialien, theils auch die Resultate ihrer Forschungen zu Tage fördern können. — Er bezweckt Mittheilungen aus Handschriften, Urkunden und Büchern, die in das unübersehbar reiche Feld der Geschichte unsers Vaterlandes gehören. — Er ist zunächst für Jene bestimmt, welche da nicht glauben, es sey das Forschen etwas sehr Langweiliges und auch höchst Ueberflüssiges, sondern die, je mehr sie die bisher bekannt gewordenen Quellen studiert und sich bekannt gemacht haben, desto durstiger und sehnsüchtiger nach neuen und reicheren geworden sind. Ignoti nulla cupido. — Es gibt genug Leute, denen eine Novelle, ein Roman höher steht, als ein gründlich gearbeitetes Geschichtswerk, denen alles Urkundliche rein unnützer Plunder ist, für diese ist der Geschichtsforscher natürlich nicht bestimmt, wenn sie nur gar keine Notiz von ihm nehmen möchten, und ihm ruhig seine Existenz neben

hunderten und abermahls hunderten von Geburten und Mißgeburten der Phantasie oder der Mund- und Fingerfertigkeit vergönnen! —

Der Herausgeber des Geschichtsforschers beabsichtigt insbesondere, den in den verschiedenen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates hier und da zerstreut lebenden Forschern die in der Hauptstadt aufgespeicherten Vorräthe von Geschichtsquellen bekannt zu geben und die interessanteren entweder vollständig oder im Auszuge zu ihrer weiteren Verwendung für künftige Quellenwerke mitzutheilen. — Er glaubt, daß die Quellen der Hauptstadt mit denen der Provinzen gemeinschaftlich erst das erwünschte Resultat einer vollständigen und wahrhaften Geschichte möglich machen werden. — Er hat die Ueberzeugung (und glaubt, in derselben nicht allein zu stehen), daß, so Verdienstliches schon für vaterländische Geschichte geleistet worden ist, es noch ziemlich weit hin habe, bis ein Werk geliefert werden kann, welches das

lich Leute, welche lieber gleich mahlen (oder wenigstens anstreichen). Der Geschichtsforscher soll soliden Baustoff liefern und von unten zu bauen anfangen. — Ihm ist das Anderen vielleicht höchst geringfügig und unwichtig scheinende Materiale, Sand zum Mörtel. — Zum Beyspiele glaubt der Herausgeber, aus jeder Urkunde der älteren Zeit ließe sich ein Sandkörnlein gewinnen, wie unbedeutend kommen nicht Manchem kleine Quittungen, Schuldscheine u. s. w. vor, und doch lassen sich entweder Notizen für das Münzwesen, die Güterverwaltung oder selbst durch Zusammenstellung vieler solcher Kleinigkeiten bedeutende Aufschlüsse gewinnen. — So hat er durch eine große Menge von Schuldscheinen, Quittungen u. s. w. aus der Zeit K. Albrechts II. an und von Söldnern aus der unglücklichen Zeit der Hussitenkriege in Vergleichung der unzureichenden Finanzkräfte des Landesfürsten die Ursachen zum Theile gefunden der späteren Verwicklungen unter K. Friedrich und Ladislaus P. — Und derley Beyspiele ließen sich so manche geben, wenn es für die Kenner eines weitern Beredens bedürfte. — Die Menschen sind zum mindesten so interessant als die 20 Generationen der Blattlaus und die 6 Mägen eines Punctthierchens (Monas). In der Geschichte ist, wie in den Naturwissenschaften, nichts absolut zu klein, es kommt nur darauf an, daß man es aufzufassen und einzureihen

verstehe. — Der Geschichtsforscher soll zwar vorzüglich die frühere Geschichte berücksichtigen, aber die neuere Geschichte, welche zudem das größere Interesse für sich hat, nicht vernachlässigen. — Es hat ja alles inneren Zusammenhang und wer sich der Betrachtung und Bearbeitung gewisser Zeiträume ausschließend hingibt, und weder die frühere noch spätere Zeit kennt und würdigt, wird einseitig und ungerecht. Wer das Mittelalter herausreißt und überdieß noch eine starke Ader der Phantasie und Poesie hat, wird freylich in diesen entfernten, theilweise wohl sehr poetischen und lebensfrischen Zeiten alles schön und befriedigend und erhebend finden. Wer aber die neuere Zeit und ihre unläugbaren Fortschritte in Humanität, Gesittung und Cultur nicht absichtlich verkennt und verschmäht, wird in dieser sehr achtungswerthen und interessanten Zeit des Mittelalters eben nur eine Schule erkennen, in der die Vorsehung das Menschengeschlecht erzogen hat. — Ich wenigstens finde es anmaßend und

Mir sind die gemüthlichen Wiener mit ihrer Anhänglichkeit an ihr Kaiserhaus jetzt lieber, als die übermüthigen Bürger damahls, die ihren Herrn und Kaiser in seiner eigenen Burg belagerten. —

Auf der andern Seite aber die Geschichte Oesterreichs erst mit dem vierzehnten Jahrhundert (beyläufig) beginnen, von den Grundlagen unserer Zustände und Verhältnisse so gut als gar keine Notiz nehmen und geben, das ist in meinen Augen nicht viel besser, als von einem Hause den zweyten, dritten und vierten Stock bauen wollen, ohne den ersten und ohne die Grundmauern. Die ganze Cultur und sämmtliche Verhältnisse der einzelnen Stände untereinander, so wie gegen ihren Landesherrn basiren auf den frühern Zeiten vor dem vierzehnten Jahrhundert und es ist unumgänglich nöthig, auf ihre Anfänge zurückzugehen, das fordert die Heiligkeit des Rechtes, das verlangt die Dankbarkeit und es kann nichts in seinen Folgen Unglücklicheres ausgedacht werden, als mit absichtlicher Ignorirung der Vorzeit ein seichtes Gemählde der späteren Zeiten zu dem non plus ultra der Leistungen zu machen. —

Darum soll der Geschichtsforscher unpartheyisch allen Jahrhunderten gewidmet seyn, und mit Auswahl Dasjenige an die Hand geben, was unser Gesammtleben, unsere allseitigen Zustände erklärt und schildert. —

Freylich, wenn der Herausgeber allein bleiben würde, und sich andere Forscher nicht anschließen würden, so könnten nur unvollkommene Bruchstücke und Fragmente geliefert werden, doch auch diese dürften dann einer spätern Zeit, die an ihrer so interessanten, lehrreichen und erhebenden Geschichte mehr Interesse nimmt, willkommen seyn.

Ich gedenke diesen Geschichtsforscher in zwanglosen Heften, deren Erscheinen übrigens lediglich von der Theilnahme des Publikums abhängt, herauszugeben, ich bitte aber noch einmahl, im Interesse des Vaterlandes, jeden Freund der Geschichte um freundlichen Rath und um thätige Mitwirkung.

Wien, am 30. July 1837.

Der Herausgeber.

Nro. I.

Beyträge

zum

österreichischen Codex diplomaticus.

I. Zum österreichischen Städtewesen.

Als ich im Anfange des Jahres 1835 in der österreichischen Zeitschrift für Geschichte u. s. w. einen Aufruf an die österreichischen Geschichtsforscher mittheilte, mir zur Realisirung eines schon lange gefühlten und vielfach besprochenen Bedürfnisses beyzustehen, hatte ich allerdings einige Hoffnung, derley Mitarbeiter zu einem so ersprießlichen Unternehmen unter den österreichischen Geschichtsfreunden gewinnen zu können. Da aber seit 2 Jahren sich nicht ein einziger Forscher meldete, der mit mir die freylich eben so mühsame als für die Gegenwart eben nicht lohnende Arbeit zu theilen sich anheischig gemacht hätte, so bleibt mir nichts übrig, als meine früher und seither gesammelten Vorräthe als Beyträge zu einem Codex diplomaticus nach und nach mitzutheilen. Ich verzweifle nicht an der dereinstigen Zustandebringung eines solchen Corpus, das Bedürfniß einer soliden Grundlage für unsere Geschichte ist zu dringend, wenn auch noch Decennien nöthig sind, um dasselbe recht fühlbar zu machen. — Ich hoffe, daß nach und nach die einzelnen Provinzen unseres großen Staates ihre frühere Geschichte durch Urkundensammlungen beleuchten werden, es sind auch dazu bereits hier und da Anstalten getroffen worden und Vorarbeiten begonnen, ja Mähren hat durch die großmüthige und dankbarst zu preisende Förderung und Unterstützung Seiner Excellenz des obersten Kanzlers Grafen von Mittrowsky aus des Prof. Boczek Händen den ersten Band einer sehr schätzbaren und vieles Licht verbreitenden Urkundensammlung bekommen, dessen Inhalt ich später im Notizenblatte angeben will. — Oesterreich ob der Enns hat begonnen, an einem Codex diplomaticus zu sammeln, und wenn die für alles Gute und Patriotische so empfänglichen Herren Stände der Provinz sich des Unternehmens mit Kraft annehmen, so ist an dem günstigen Erfolge nicht zu zweifeln.

Steyermark und Tirol haben zum Theil schon bedeutendes Materiale gesammelt, und es ist an einer Zustandebringung von dieser Seite gar nicht zu zweifeln. — Oesterreich unter der Enns verdient vor allen andern Provinzen einen solchen Codex, warum sollte denn in dieser so interessanten und an Hülfsmitteln bey weitem reichsten Provinz er nicht zu Stande kommen?

Ich gedenke nun, von Zeit zu Zeit jene Urkunden und Actenstücke, welche ich gesammelt habe und für den Codex diplomaticus geeignet und förderlich halte, theils anzugeben, theils mitzutheilen, in der Hoffnung, daß nach und nach Ergänzungen dazu folgen werden.

Ich beginne eben mit Oesterreich unter der Enns und theile für's erste mit, was ich aus den Stadtarchiven von Waidhofen an der Ybbs und Ybbs mir notirt habe und eine interessante Notiz über die Schiffer-Innung zu Nußdorf, aus dem geheimen Haus-Archive. Ich bemerke, daß ich mir einen dereinstigen allgemeinen Codex diplomaticus Austr., aus vier Abtheilungen bestehend, denke, deren erste den Landesherrn (seine Familie, seine Regierung und Verwaltung), die zweyte den Adel, die dritte den Clerus, die vierte den Bürgerstand und Landmann in sich begreifen würde. Jede Familie von größerer Bedeutung aus dem Adel, jede Corporation aus dem Clerus, jede bedeutendere Stadt oder Ortschaft würde ihren Platz finden und aus Urkunden und andern Geschichtsquellen beleuchtet werden. — Von der Beschränkung auf die Zeit des Mittelalters bin ich abgekommen, da im Ganzen genommen die Verhältnisse sich nicht bedeutend geändert haben, und die Geschichte als ein Ganzes ihr volles Licht auf die einzelnen Zeitabschnitte wirft, das heißt, die neuere Zeit die ältere beleuchtet, so wie die ältere die neuere bedingte und erzeugte.

A. Waidhofen an der Ybbs.

Das eben nicht reiche und noch weniger damals (1831) geordnete Stadt-Archiv mochte bey einer langeren und detaillirteren Untersuchung doch

trewen, dez sullen in die gemaind der purger gehorsam sin, wan man ez vmb ander niht angevangen hat nur ze pezzerung der stat oder wa man sin notdürftig ist, vnd wer dez wider wär den sullen vnser rihter vnd die geschworen vnserr stat ze Waydhouen darumb pezzern vnd pfenden an allez reht vnd daz in daz stät vnd vnczerbrochen belib darvber so gebn wir in für vns vnd für vnser nachkomen disen brief mit vnserm anhangenden insigl versiglten.

Geben ze Waydhouen in dem jar do man zalt von Crists geburt driczehenhundert jar, darnach in dem fünf vnd fünfczigostn jar an sant Mathyastag dez zwelfboten. Sig. pendens.

2. 15. August 1361. Wir Rudolff von gots gnadn herczog ze Osterreich etc. etc. tun chund, daz wir vnsern getrewn den purgern gemainlich von Waidhofen durch pezzerung willn vnsrer prukk daselbs ze Waidhofen erlaubt habn vnd erlaûbn ouch daz si vf ainen iglichn wagen der geuast vnd geladn ist mit weyn oder mit getrayd vnd der da durch get, gelegn mugen alz vil phenning alz das von alter herchomen ist vnd diselbn phenning die in dauon geuallnt, sulln si mit ainer guten chuntschaft vnd sunderlich mit wizzen vnsers getrewn Janses des Chneusser oder swer vnser pfleger ze Waidhofen ist, ze pezzerung der egenantn vnsrer prukkn daselbs ze Waydhofen anlegn nach irn notdurften vnd sulln si diselbn phęnning nemen von den egenantn wêgn alz lang vntz daz wir vnser bruder oder vnser erbn das widerruffen. Mit vrkund ditz brifs besigelten mit vnserm haimlichen zaichn. Der brif ist gebn ze Admund an vnsrer frawntag ze der schidung. Anno dni millesimo tricentesimo sexagesimo primo.

+ Hoc est verum. + Joh. Trawner.

Das hängende Siegel ist herabgerissen.

3. 18. December 1379. Wir Leupolt von gots gnaden herczog ze Österrich ze Steyr se Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol etc. tun kunt, daz wir angesehen haben die grozzen trew vnd dienst, die vns der erwirdig vnser lieber freund her Leupolt bischof ze Freysing getan vnd erczaigt hat, vnd haben dadurich seinen burgern vnd leuten ze Waydhouen die gnad getan vnd tun auch wizzentlich mit disem brief, daz si in vnsere land Steyr Kernden Krain vnd in alle andre vnsere land die wir yeczund innehaben mit aller kǫufmanschaft gearbaitten mûgen vnd sullen als ander vnser leut vnd burger. Dauon emphelhen wir vnsern lieben getrewn... allen haubtleûten, burggrafen, phlegern, richtern, mauttnern, zollnern vnd allen andern vnsern amptleuten vnd vndertanen, den diser brief geczaigt wirdt vnd wellen ernstlich, daz si die vorgenantn leut vnd burger von Waydhofen bey der

obgenantn vnsrer gnad beleiben lazzen vnd in dawider kain irrung noch hindernuss tun noch yemant andern tun lazzen in dhainen weg.

Mit vrkund dicz briefs.

Geben ze Grêcz an suntag vor sand Thomenstag des heiligen zwelfbotten nach Cristi gepurde 1379. (Sig. pendens laesum.)

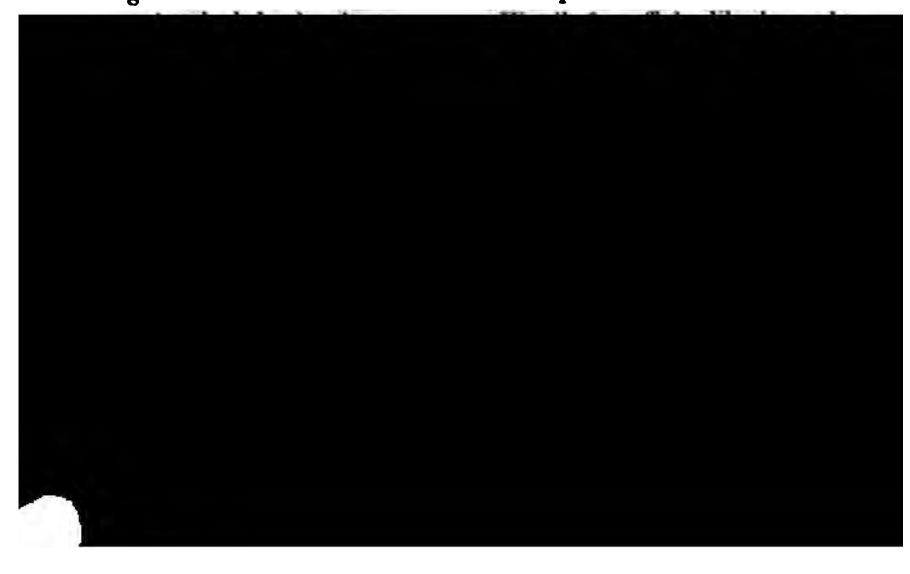
4. 8. Februar 1411. Herzog Leopold und Ernst Gebrüder, Herzoge von Oesterreich für sich und ihren Bruder H. Albrecht („den wir inhaben") überlassen den Bürgern zu Waidhofen auf der Ybbs den Ungelt daselbst auf zwey Jahre 1411 und 1412 um jährliche 400 Pfund Pfenning (also um 800 Pfund), die sie alljährlich zu den vier Quatemberzeiten bezahlen sollen. Doch wenn sie Schaden nehmen „von vrleng pysess" oder von „welcherlay geprechn," so wollen sie gegen sie gnädig seyn. Wienn an sand Blasientag 1411.

(1 Siegel fehlt, das andere (1) von rothem Wachs rund.)

5. 14. September 1415. Wir Ernst von gots gnadn erzherczog ze Österreich etc. etc. bekennen vmb vnsern kolforst in vnsrer herschaft Waydhoven auf der Ibs daz wir nach fleissiger bete gemainlich vnsrer burger daselbs denselbn kolforst mit allen seinen rechtn vnd nuczen als der vor ist herkomen vnserm getrewn Merttn Zumherumb vnserm gegenwürttign richter daselbs zu Waydhouen oder wer vnser richter daselbs ist, zu hilff desselbn gerichts gelassen habn vncz auf vnser oder vnsrer erben widerruffen, in solher masse daz er den vnwüstlich vnd als von alter ist herkomen innhabn vnd vns vnsern gewondlichen dienst jerlich dauon raylm vnd geben sol, als denn ander vor dauon gebn habnt vngeuerlich. Mit vrkund dicz briefs. Gebn zu Hall im Intal an des h. krewcztag exaltationis 1415.

(Hinten aufgedrücktes Siegel.)

6. 21. April 1418. Ich Jacob von Perig richter in dem Eysenarczt mit sampt mir dy zebeliff gesworn in dem Eysenarczt vnd dy gancz gemain daselbs bekennen mit dem offnen prieff das wir von allter her



7. 9. März 1442. Wir Nicodem von gotes gnaden bischoue zu Freysingn etc. bekennen das wir gesaczt vnd geordent habn, das vnser getrewen richter vnd ratt vnser stat zu Waidhouen auf der Ibs sollen all quottember seczen drey, ainn aus dem ratt den andern aus den pekchen vnd den dritten aus der gemain der obgemeltn vnser stat, also das dieselbn drey mitsambt dem richter beschawn zwir in der wochen das prott vnd wen sew straffper vindn, dem sullen sew das prott nemen vnd den armen leutn in dem spital geben, er ist auch dem richter das wandel verualln als von allter herkomen ist. Mit vrkund des briefs geben in der vorgenantn vnser stat Waidhouen an freitag vor letare... anno dni 1442.

8. 9. März 1442. Wir Nicodem von gots genaden bischeue ze Freisingn etc. bekennen das wir ein entschaiden vnd ordnung zwischm vnsern getrewn vndertanen der klingensmidn auf aim tail, vnd der messersmid vnd sleiffer vnser stat zu Waidhouen auf der Ybs, des andern tails habn gemacht in nachgeschribner mass.

Zvm ersten das nyemant rauchklingn sol ausfuern oder schaffn ausszefûrn von vnser stat zu Waidhouen auf der Ibs, bey wem man aber solich rauchklingen fund die er ausfürt, so sullen die klingen vnd veruallen sein vnd der dieselben klingen ausfuert oder geschafft hat auszufuern, der ist vns funf phund phenning an gnad veruallen.

Item es sol auch kain sleiffer chain rauchklingn fuerkauffn er well dan damit aribaitten vnd hinfuer nyemant vmb lôn sleiffen, wer aber dawider tett den wellen wir darumb straffen bey der obgenantn peen.

Item es sol auch nyemant schrott ausfuern oder schaffen auszefuern von der obgenantn vnser stat Waidhouen bey der ersten obgemeltn peen. Es suiln auch der richtter vnd ratt der oftgenantn vnser stat Waidhouen all quottember drey aus den obgemeltn dreyen hantwerichern klingnsmid messersmid vnd sleiffer seczn, dieselben drey sullen all wochen die egenantn drew hanntwerich beschawen trewlich vnd vngeuer, vnd wen sew also strafper vindn dem sullen sew das werkch zerslahen, vnd ist den dreyen zwelif phenning veruallen. Mit vrkundt des briefs. Geben in der vorgenantn vnser stat Waidhouen an freitag vor dem suntag letare in der vassten anno dni 1442.

(Hinten aufgedrücktes Siegel von rothem Wachs.)

9. 9. März 1458. Allerdurchleuchtigister fürst gnedigister herr. Als yecz die burger von Waidhofen an ewer kaiserlich gnad bringen solich neurung an irer aribait wider alcz herkomen so in die von Steir tun mit den strassen ze wern, dabey gnedigister herr von vns zu uersten vnd zu besargen ist ob dieselben von Steir solich ir betrach-

tung erlangtn vnd behuebn ewrn gnadn perkchwerch wurd des schaden nemen wenn solten die von Waidhofen die strassen nicht pawen als von alter herchomen ist. So wurd vns auch tègliche notturfft an getraid kes smalz vnd fleisch vnd anderlay speis benomen, das ewr kunigkl. gnad an ewrm aufslag vnd wir an vnser arbait merklichn abgangk vnd verderblich schadn habn würdn vnd pitten ewr k. gnad welle darob sein, damit solichs alcz herchomen so vnser vorvodern salig gedacht habn als vor subenczigk jarn bey alten gewonhaitn beleibe damit ewr gnad an ewrm aufslag wir an ewer gnadn perkchwerch vnd arbait nicht verhindert werdn.

Gebn in dem innern perg des Eysenerczt am pfincztag salus populi in der vasten anno dni etc. in dem lviij.

Ewr k. g. vntertànig richter rat vnd die gemain des innern Eysenerczt.

10. 9. März 1458. Wir der richter ratt vnd die gemayn in dem Yndernperg des Eysennerczt bekennen mit dem offenen brieff das wir von alter her gedenkchen das dy burger von Waydhofen auff der Ybs alle gewegnew hab zu irer stat vnd danon gefürt haben wie vill sy der füern wolten an alle irrung. Auch habn sy von alter her zu der stat Waydhofen gancze halb mass vnd habent dy verwarieht zu ekchel oder stachel oder zu geslagen eysen vnd zu andern irn notdurfftn vnd davon dann gefüert all strassen vnd vber die hayd vnd all annder weg an all hindernuss, das sagen wir pey vnsern trewn an aydes stat als wir vnserm allergenädigisten herrn dem Römischen kayser etc. vnd dem rechtn des schuldig sein vnd als des vnser vorvodern selig vor sübenczygk jarn vnd nachmalln aber ynner vierczygk jarn bekent vnd gedacht habnt. Also gedennkh wir des auch noch mit vrkund des brieffs. Geben vnder gerichts aufgedrukchtn insigell, im Eysennerczt

merkcht als das die eltistn gedenkchn das es also mit alter loblicher gerechtikait herkomen sey vnd darinn kain newung machn lassn damit sich ain yeder dester paser genern mug. Das welln wir vmb ewr fürstlich gnad mit aller vndertenikait gern verdienn. Geben zu Wienn an freitag vor s. Simons vnd s. Judastag anno etc. lx.

Ewrer fürstlichn gnadn vndertenign burgermaister richter vnd rat der stat zu Wienn.

12. 29. October 1460. Ich Viczenz Schifer mautter zu Ybs bekenn mit dem offen brief das ich gesehen vnd gehört hab von meim sweher selign Conradm Mosman dem got genedig sey der vor mein lange zeit hie als pei dreissig jarn mautter gewesen ist das die ersamen weisen gemaine stat von Waidhofen auf der Ybs mit allen venedigischen phenbertn auch stahel eysn geworcht vnd vngeworcht vber die haid her zu der stat vnd andern enndn gehandlt vnd gefürt habn, sy habn auch das hir pei des benantn meins sweher selign vnd mein zeitn an das wasser gelegt vermautt weiter in irn notdurfftn an irrung gefürt nach löblicher gewonhait vnd altm herkomen. Das dem also sey das sprich ich pej mein trewn anstat ains gesworen aids vngeuerlich. Mit vrkund des briefs. Besiglt mit meim aigen aufgedrukchtn insigl. Gebn zu Ybs an mitichen nach s. Simon vnd Judastag anno dni etc. sexagesimo.

13. 24. September 1469. Zeugniß des Richters Paul Ennser und des Raths der Gemeinde zu Melk, daß bey ihrem Gedenken die Waidhofner ohne Irrung immer gehandelt haben „mit venedischer war als mit manndl „feygn vnd andern solhen phenwertn auch mit stahel eysen klynngen „vnd messern. Besigelt durch den edeln Conrat Wesstenhofer vnd den „erbar weisen Wolfgang Schrot burger zu Melkh. Geben zu Melkh „1469 an sunntag der quottember zu sannd Michelstag."

14. 7. May 1490. Ich Fridreich Göschel, marchktrichter ze Aschpach vnd wir die purger gemainchlich doselbs wir vergechn mit dem brief, daz wir dez wol gedechtig sein, daz die purger ze Waidhofen auf der Ybs daz recht von alter her gehabt habnt, daz se alle gewegnew hab zu irr stat vnd davon gefurt habent, wy vil se der fürn woltn an irrung. Auch gedenkch wir wol, daz se alle geschroten hab von stahl vnd anderm eysen ez sey chlain oder grozz gewesen, daz sew daz all strazz freilich gefürt habnt vber dy haid vnd all ander weg an alle irrung, daz sag wir pey vnsern trewn an aydes stat. Mit vrchunde dez briefs besigilt mit dez egenantn vnsers markchtrichter aufgedrukchten insigil.

Geben an freytag nach Philippi Jacobi anno etc. nonagesimo.

15. 31. May 1490. Ich Dietmar richter in dem Eysenerczt vnd di purger gemainchleich daselbs wir vergechn mit dem brief daz wir dez woll gedenkchn daz dy purger ze Waydhoffen auf der Ybs daz recht von alter her gehabt habnt daz sy alle gewegene hab zu irer stat vnd davon gefürt habnt wy vyl sy der fuern wolten an irrung, auch gedenkch wir woll daz sy alle geschrattn hab von sthachel vnd ander eysen ez sey chlain oder grözz gewesen, daz sew daz all strässz vreileich gefurt habnt vber dy hayden vnd all ander weg an all irrung daz sag wir pei vnsern trewn an aydes stat. Mit vrchund dez brifs versigelt mit vnsers perigs sigel etc. Gebn an montag nach dem heiligen phinstag etc. anno etc. nonagesimo etc. etc.

16. 15. Juny 1490. Ich Leb richter vnd der rat der stat ze Sandpoltn wir vergehen vnd tun kund offenleichn mit dem brief, daz die erbern die bürger von Waydhoffen auf der Ybs allew venedischew hab gefürt habnt. zu der stat vnd von der stat, darzu gedenkch wir dez wol von alter daz sew gefürt habnt eckchl vnd stahel vnd als gewarichts eysen vber dy hayd gefürt habnt vnd wo sew hin woldn, daz sag wür bey vnserm trewn. Versigelt mit vnsers statrichters aufgedrücktm insigil, wann wir diezeit kain statinsigil nicht gehabt habn. Gebn an eritag nach gotsleichnamstag anno etc. nonagesimo etc. und ein zweyter Brief gleichen Inhalts: an freytag nach s. Mathewstag Ev. 1469 (22. September.)

17. 22. July 1508. Stiftbrief des Wolfgang Strenberger und seines Eheweibes Barbara und ihrer Tochter Margareth; sie übergaben ihre Wiese außerhalb „der Syechen ob des Wegs zwischen der Lebrer Luß und des Spitals Wysen im Purgkchfrid daselbs zu Waidhofen,“ die freyes Eigen ist (und Zehent gibt von allem, was darauf gebaut wird nach Seitenstetten) zu dem St. Lambrechts und St. Magdalena Gotteshaus der Pfarrkirche zu Waidhofen, gegen einen Jahrtag und etliche Aemter u. s. w.

21. Protokolle, mehrere, das älteste von 1540.

22. 4. November 1544. a) K. Ferdinands I. Declaration und Erleutterung zwischen der Werchstät Steyr und Waidhofen des Messerer Handtwerchs halben, das die von Steyr auf ire Messer, Khlingen und Wahr das Schiltlein New Österreich und die zu Waidhofen den Mornkopf schlagen sollen; b) Revers vom Pfarrer zu Waidhofen 1533; c) Der Messerer zu Waydhofen Confirmation de anno 1547 (v. Freysing.)

Darin	1	Brief	von	Nicodem v. Freysing,	1436;
»	2	»	»	Johannes v.	1449;
»	3	»	»	»	1457;
»	4	»	»	Sixtus	1475;
»	5	»	»	den Räthen zu Freys.	1547.

23. 14. September 1546. Des Handtwerchs der Messerer zu Waidhofen an der Ybs Freyheiten, von K. Ferdinand I.; und weitere Uebereinkunft zwischen Steir, Waidhofen, Welß, Sand Pölten, Ennß und Stainpach, die Messererzech betreffend. 14. September 1573.

24. 14. September 1546. Vergleichung einer Handwerksordnung der Messerer der fünf Werkstätte Steyr, Waidhofen an der Ybbs, Wels, St. Pölten und Enns.

25. 14. März 1547. Vidimus der 5 redlichen werchstett Steir Waidhofen Weles sannt Pölten vnnd Ens verainigung wie hinfüron zwischen inen ain gleichait gehalten sol werden.

26. 23. April 1548. Handwerksordnung für die Schlosser zu Waidhofen.

27. Weinordnung.

28. 13. July 1548. Enntschiedt zwischen den Verlegern und Stichwerchern des Handtwerks der Messrer zu Waidhofen.

29. Acta, so zwischen Waidhofen und Wiguleus von Elrching, gewesten Pfleger alda, hineinde gegen ainander gehabten beschwernussen halber anno 1549, betreffend der Müllner zu Waidhofen Handtwerksordnung; Traidtfürkhauff und Maß; gemainer Stadt Straffen; das Zimenten: Machung Statut Sacz und Ordnungen: Stadtfreiheiten und alts Herkommen, deßwegen sie anno 1549 auf den 29. Juny gen Freising in mündliche Verhör erfordert worden auch erschinen sein.

Was aber zu Freisingen für ein Abschiedt ergangen, ist bey diesen actis nicht zu finden, doch daraus zu sehen, das er gar widrig gewesen, welches dann Vrsach zu grosser weiterung gegeben, daß nemblich hernach zu deß Ebenbergers Zeiten de anno 1556 bis 1586 daß fürstl. Hochstift Freysingen die Waidhofnischen Pfleger und Gemaine Statt Waidhofen schier stäts vor der n. ö. Regirrung in Rechten gelegen auch sonst gar nimer zusambnstimen khönnen ꝛc. Notirt 1619.

30. Am Michaelistage 1568. Purckhrechtsverschreibung von der Statt Waidhofen an der Ybbs pr. 600 fl. wegen der zweyten Stiftung Ambrosii Salzers, Domherrn zu Wien. (Jährliches Stipendium von 30 fl.)

31. 1569. Der Messrer Privilegien (6.) Bestättigung v. Bischof Leo zu Freysingen.

32. 25. Februar 1574. Entscheidung des Stadtrichters und Raths zu Waidhofen zwischen dem Schleifer- und Messerer-Handwerk und andere Ordnungen. (Interessant.)

33. 19. October 1581. Verhandlungen über die Freystädter'schen Messrer Klingenschmide und Schleiffer, die gern in diese Vereinigung wären aufgenommen worden u. s. w.

34. Wien, 1. Jänner 1583. K. Rudolphs II. neue Eisen-Ordnung auf dem Waidhofer'schen Gezirkh der 3 Meil Wegs. 5 Bl. Fol. (interess.)

35. Registratur der Stadt Waidhofen an der Ybbß über alle und jede derselben brieflichen Urkunden. Angefangen 8. Jänner 1619, geendet 8. Jänner 1621 nach 2 ganzen Jahren, weil inmittels die schwere und gefährliche Beheimbische Unruhe eingefallen.

Verrichtet in Mit und Beisein etlicher Rathspersonen u. s. w. per Melchiorem Leserum k. offnen Notarium dazumal Stadtschreibern allda. In Fol.

(Darunter: Laad. 19. Acta und Sachen den Entsetzten alten Stattrath vnd Waidhouer'sche Tumult oder Seditionssachen anno 1586, 1587 und 1590 betreffend, detto Laad 20 und 21, und in der Eisen Truchen Stadt Freiheiten und briefliche instrumenta über ihre eigenthümlichen Güter.)

36. Capitulation und Ordnung des Stadtraths zu Waidhofen an der Ibbs, so aufgericht worden de anno 1587.

37. Lynnz 20. Juny 1588. Ordnung von Herrn Struczen (Christoff Strucz, kais. Landrath, Secretary, Lanndschreiber in Österreich ob der Enns und Eisen Obmann in Österreich), die Messerer und Klingenschmidt betref-

41. Anno 1610. Warhafft uhd gründliche Relation der von der Stadt Waidhofen nach Freising abgeschickten Deputation, bestehend aus dem Stadtrichter Christoph Seiz, dem Rath Stephan Felzl, dem Stadtschreiber Melchior Leser, von wegen des Raths und fünf Bürger, wegen der Gemain, was sie nemblichen auf solcher Reiß so sich in die sieben Wochen erstreckht, verrichtet haben. Beschehen und übergeben vor Rath und Gemain den 31. Marty und 2. April 1610.

42. (1610) (1612) Herr Pfleger contra gemaine Stadt Waidhofen. Betreffend daß man ihm die Personen namhaft machen soll, so am Fest corporis Christi mit der Procession gegangen; item die Katholischen, so zu Ostern nit gespeist worden; item etliche Religionsstrafen einzubringen, ihm zuzustellen.

43. detto Religionshändel betreffend, Abzug unkatholischer Bürger u. s. w. 1605, 1609, 1625 u. s. w.

44. 1629. Faszikel K. Patente in Religionssachen Maria Emphängnuß. u s. w.

45. Wien 8. Februar 1630. K. Commissionspatent wegen Inquisition vnd Restitution der endtwendeten geistl. Güter auch weitere Proceß der im Land noch vorhanbenen unkatholischen nobilitirten Personen und Unterthanen im Decanat Melk. (Prälat von Göttweih Hieronymus Graf Montecuculi.)

46. Verschiedene Original-Sensen-Unions-Ordnungen, so anno 1635, 1638, 1640 und 1658 aufgerichtet vnd von allen pro tempore gewesenen Sensenhändlern gefertigt und unterschrieben worden.

47. 1673, 1674. Proceß oder Action der Stadt Waidhofen an der Ybbs contra das Hochstift Freysing, die Weinfüerlag betreffend; welchen das Hochstift verlorn und in Gwalt und Expensen erkennt worden.

48. 1675 — 1678. Actl. Stadtrichters Bezahlung allhier betreffend.

49. Anno 1704. Registratur oder Repertorium aller in dem Archivo der Stadt Waidhofen dermahlen verhandten und verwahrter alt und neuer Documenten, Instrumenten, Privilegien, Raittungen und andrer schrifftlichen Notturfften ganz auf ein neueß zu gedachter Stadt Waidhofen, deren löbl. Magistrat und Bürgerschaft auch dero Ambtsverpflichter Syndicorum vnd Actuariorum, zu sonderlichen gemainsamben Nutzen, in ihre gewisse rubricirte und numerirte Zahl und theils litterirte Stöllen zusamen getragen und hiemit ordine alphabetico registrirt und vorgemerkht von Georgio Francisco de Martini, J. U. doctore comite palatino caesareo und wiederholter Stadt Waidthouen dermahligen Stadtschreiber und Syndico.

NB. Mehrere Notizen werden den Regesten K. Friedrichs und Maximilian I. einverleibt vorkommen.

B. Ybbs.

Im Archive zu Ybbs, das ich leider nur zu einer sehr sorgenvollen Zeit (die Furcht vor der Cholera und zugleich der eben Statt findende Jahrmarkt hinderten die Herren Magistrats-Beamten) benützen konnte, enthält ein Copialbuch die städtischen Privilegien und Urkunden, ein Auszug daraus folgt hiermit:

1. 6. May 1310. Wir Fridreich von gotes gnaden hertzog von Österreich etc. etc. thun chundt allen lewten, die disen brief sehennt oder horennt lesen. Seyt vnnser burger ze Ybbs gewert habennt mit den vmbsässen, als sy se recht solten vor dem, den wir in ze ainem hörer darüber gaben, das ain gemain, der sy der Sumerawer, da er gewaltig was mit gewalt het entwert, zw der stat ze Ybbs von altn zeyten hat gehöret, so wellen wir das dieselben burger noch furbaser innehaben dieselben gemain, als es von alter her chomen ist, vnd gebieten vestigkhlich allen lewten, das sy nyeman furbas daran irre. Daruber gebenn wir disen brief versigelt mit vnnserm hanngendem insigill. Der brief ist gegeben ze Wienne do von Christes gepurt warn ergganngen dreyczehenhundert jar darnach in dem zehenntn jar des mittichen nach sand Philippes vnnd sand Jacobstag.

2. 2. August 1317. K. Friedrich verleiht den Ybbsern den Blutbann, Stock- und Galgenrecht, so weit ihr Burgfried geht. Geben zu Wienne des nachsten Eritages vor sannd Sixtentag 1317.

3. 8. September 1329. Fridericus dei gratia Romanorum rex, semper Augustus, vniuersis presentibus et futuris, ad quos presens scriptum peruenerit, in perpetuum. Subditorum nostrorum profectus studiosis cupientes affectibus promouere, incisoribus pannorum apud Ybsam civitatem nostram qui vulgariter Hanndtschneyder nuncupantur, nec non heredibus eorum videlicet nostris dilectis vtpote

premissorum ad cameram nostram viginti libras et incisoribus prefatis decem libras nec non judici ibidem duas libras posteriori autem judici et preconi 72 denarios nostre potestatis vigore persolvere compellantur. Preterea de speciali gratia nostre benignitatis discretis viris pistoribus et carnificibus ciuitatis Ysensis tenore presentium concedimus et confirmamus omnia jura consuetudines, quibus ipsi et eorum predecessores antiquis temporibus vsi sunt pariter et gauisi, salvo semper si idem pistores et carnifices indebite et nimis care panes seu carnes venderent et hoc judici et consulibus Ybsensibus veraciter constaret quod proinde per eosdem judicem et consules penis condebitis puniantur. In cuius nostre renouationis confirmationis et concessionis testimonium presentes conscribi et nostro sigillo regali jussimus communiri. Datum in Wienna die natiuitatis sancte Marie virginis anno domini 1329. Regno vero nostri anno quinto decimo.

4. 10. August 1330. Ich Hagen von Spilwerch zu den zeiten judenrichter ze Wienne verieh vnd tun chund allen den die disen brief sehent oder horent lesen daz ich mein guet ze Ybs daz pei der stat leit vnd haizzet an dem Lincz hof verchauft han meinem ochaim Jansein von Ybs zu den zeiten richter ze Lincz vm 40 phunt Wienner phenning der er mich zehen phunt vericht hat an einem weingarten ze Rechperch dennoch sint ir 30 phvnt der schol man mir nicht geben hincz daz ich daz vorgenant gut auffgib vor dem von Schonberch vnd treuleich helf daz iz dem spital werd dacz Ybs. Daz disev red stet vnd vnzebrochen weleib darvber so gib ich disen brief zu einem vffen vrchund versigilten mit meinem insigel. Der brief ist geben do man zalt von Christes geburd 1330 an sant Laurenczentag.

5. 6. July 1332. H. Albrecht von Österreich verleiht zu rechtem Lehen 11 Schilling phening gelts die do ligent vnder den vischern dacz Ybs die von John selig von Triestinkch ledig geworden sind, den beschaiden Leuten Symon dem alten Richerer vnd Pernnolden s. sun, Burgern von Ybs auf so lange, bis sie über 15 Phunt Wienner Pfenning von den Ybbsern sind befriedigt worden, dann soll es ledig werden und für die Stadt angelegt werden.

Geben zu Wienn an Montag nach s. Ulreichstag 1332.

6. 7. May 1377. Wir Albrecht vnd Leupolt gebrueder von gots gnaden herczogen ze Österreich etc. etc. bekchennen vnd tun kundt offennlich mit disem brief allen den die in sehennt lesennt oder hörennt lesen nun vnd hie nach in kchunfftigen zeytten, das fur vns kamen vnnser getrewen. n der richter, der rat vnnd die burger gemainlich vnnserer stat ze Ybbs vnnd paten vnns vleissiglich das wir in die recht vnd gnad die in seliger gedechtnuss vnnser vorfordern gegeben vnd gethan hetten, vnnd die sy mit gueter gewonhait hieten gehebt vnd

herbracht vnd mit den auch dieselb vnnser stat bestyfft vnnd aufbracht worden ware, vernewen bewâren vnnd bestätten geruchten, dieselben recht vnnd gnad hienach geschryben stendt, des ersten, das sich ir burkchfridt anhebe vnd anheben sulle von dem Egninpach zwyschen des hawses vnd des wysmades nyderhalb der Ybbs bey der Thonaw vnnd geen fur der burger daselbs ze Ybbs mul, die wysen auf an Otten von Karnnspach guet in die aw vnnd herûber in den alten mûlgraben der vormals gerûnnen ist auf die Pueleins mul vnnd stösst an der frauen von Geyselfeldt guet, vnnd geen als verr, als derselben vnserer burger gemains holcz geet an den Hengstperg vnnd sol auch mit gericht an waydt an holcz an awen vnnd an vyschwaiden in dem vorgenanntten burgkhfrydt nyemand ze schaffen haben dann allain dieselben vnnser burger. Darnach was die vorgenannten vnnser burger in dieselben vnnser stat ze Ybbs von kchawffmanschafft wie die genannt ist bringent, darmit sullen sy an der mautt daselbs alle die recht haben, die annder vnnser stet ob der Enns habent an genär. Es sol auch kain gast in der vorgenanten vnnserer stat dhainerlay kchaufmannschaft verkawffen noch geben ze khauffen an dhainem tag in der wochen nur allain des markttages, aber in den anndern tägen sol er sein kaufmannschaft nyemant dann ainem derselben vnnserr burger verkhauffen. Item ob kain burger ze Ybbs dhainem der in der stat nit gesessen wär in derselben stat verkhauffet oder porget zu genanntten tägen welicherlaj das wäre vnnd verczeucht der gellter die geltschuld vber dieselben täg, das sol der burger bringen an seinen rechtenn herren vnnd verczeucht im dann der von dem seinen das recht, so mag er denn darvmb in dem burkhfrid aufhalten den gelter, sein holden oder sein guet, alss verr vncz er seins gelts gewert wirt vngeuerlich. Item die vorgenanntten vnnser burger von Ybbs sullen vnnd mugen auch von Steyr eysn fuern zw der egenannten vnnserr

denn recht vnnd gnad vernewt bewäret vnnd bestätt, vernewen bewären vnd bestetten auch die wissentlich mit krafft dycz brieffs u. s. w.

Der geben ist zu Wyenn an dem heiligen auffarttag nach Cristes gepurt dreyczehen hundert jar vnnd darnach in dem syben vnd sybenntzigisten jare. Domini duces Ambo.

7. 15. May 1378. Die Herzoge Albrecht und Leopold bestätigen den Freyheitsbrief für die Ybbser Gwandschneider, welchen K. Friedrich der Schöne ihnen gegeben hatte. (Der Brief Friedrichs ist in deutscher Sprache eingerückt.) Geben zw Wyenn an Sambstag nach sannd Pangreczentag 1378.

8. 15. Jänner 1382. H. Albrecht gibt den Ybbsern, um ihnen aufzuhelfen, das Privilegium eines Jahrmarktes auf St. Laurenziustag, mit 8 Tage vorher und 8 Tage hernach dauernder Freyung. Geben ze Wyenn an dem Mittichen vor sannde Anthonientag 1382.

9. 12. März 1404. Mathis der Lebrär vnd Gebrawt s. Hausfrau verkaufen Jacobn dem Lebrär zu Ybs und Agnesen s. Hausfrau ihrn vnverchumertn vnd ledigen akcher gelegen pey den Sychen vor der Stat zu Ybs, mit jährlichem Burgrecht von 6 Pfenning dem Pfarrer zu Ybbs zu zahlen. 1404, an s. Gregorgentag.

10. 18. November 1419. H. Albrecht verbiethet, daß in den Gegenden vmb Ybbs fürbaser kain edelman priester noch pawer dhainen gewerb weder mit wein noch annderer kchawfmannschafft nicht mer treybe, weil die Stadt Ybbs dadurch beeinträchtigt werde, vnd das von allter nit sey herkchomen. Geben zw Melkch an sambstag vor s. Elspetentag 1419.

11. 18. November 1419. H. Albrecht bestätigt die Privilegien der Stadt Ybbs von K. Friedrich (d. Schönen), H. Albrecht und den Gebrüdern H. Albrecht und Leopold.

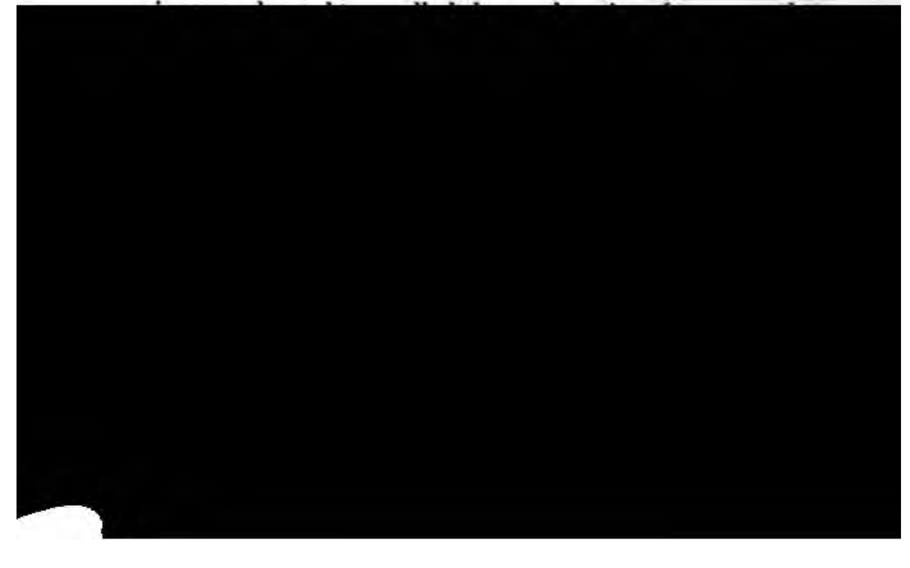
12. 11. März 1423. Hanns von Eberstorff obrister Camerer in Österreich macht einem Urtheilspruch als aufgestellter Richter von H. Albrecht, über einen Frevel und Landgerichtsverletzung an dem Burgfried der Stadt Ybbs durch Hannsen den Burckstaller, Lanndtrichter zu Purgkchstall.

„Also kam an hewttigem tag da ich zw gericht sass, für mich der„selb mein genediger herr, als zw ainem enthaften rechttag nach „lawt der drytten ladunng vnnd schubs, darumb ausgganngen vnd gab „da für durch redner anstatt sein selbs vnnd derselbenn seiner burger „von Ybbs, wie er den obgenanntten Hannsen Purgkchstaler zw dreyen „vierczehen tagen für sich hiet geladen, von ains gwalts vnnd fräfels „wegen damit er seynenn genaden in sein gwaltsam auch den vorge„nantten burgern von Ybbs in iren burgkchfrydt vnd gerechtigkhait ge„griffen hiet, mit dem das er den galgen der awff derselben burger

„von Ybbs aw sey gestannden nydergehagkht vnnd ainenn gerichten „leichnamb der daran gehanngenn wär mit seinen hellffern vber die „Ybbs an das lanndt stathalben hab geschlaypfet, das alles derselb „Purgkchstaler mit gewalt frafenlich vnd wider lanndsrecht hiet ge„than u. s. w.

Und als Gegenrede:

„Da enntgegen derselbig Burkhstaler fürgab, wie er des vorge„nanntten meines genedigenn herren gelaytt hiet, vnnd bestee sich „vmb solich zuespruch nicht in recht zesteen, aber auswendig ains „rechtens vnnd vnenntgolten seines gelayts wolt er zu erkchennen „geben wie er die sach gehanndelt het, als ain landrichter von lannd„gerichts wegen das im vor zeyten von dem edeln herren hern Rein„prechten von Walsse seligen vnnd auch nachmalen von dem edeln „herren hern Reinprechten von Walsse seinem sun hawbtman ob der „Enns empfolhen wär worden, vnnd antbortet durch seinen redner „wie die burger von Ybbs den galgen mit gwalt in das lanndtgericht „das im empfolhen wär, geseczt hieten, dardurch er in denselben gal„gen hab nydergehaekht vnnd was er dann hab gehanndelt das hab „er gethan von lanndtgerichts wegen aber vmb solich seins herren „gerechtigkait gruntt vnnd poden, das stuendt im zu recht nicht zu „uerantborten, es wär im auch von demselben seinem herren nicht „empfolhen vnnd seczet sich auch mit solcher anntbort nicht in recht, „annders dann das er die sach von lanndtgerichtswegen hab gehann„delt vnnd gab das meines herren genaden ze erkchennen, doch im „vnuergriffennlich an seinem gelaitt vnnd ausserhalb ains rechtens. „Darauff mich der obgenanntt mein genediger herr durch seinen red„ner nach innhaltung der ladung anrueffet vmb recht von solhes „gwalts vnnd fräuels wegen etc. etc., vnnd nach solicher irer red vnnd „widerred fraget ich die herren rytter vnnd knecht die dytzmals bey



pesserung gefallen. Vnnd des zw vrkhundt gib ich den brief besigelten m. m. aigen anhang. Innsigill mir vnnd m. erben an schaden. Der geben ist zw Wyenn ann phynncztag vor dem suntag letare etc. 1428.

13. 7. May 1453. K. Ladislaus befiehlt dem Richter und Rathe zu Ybbs, zu veranstalten, daß ihre Bürger, die handeln, mit Bürgerbriefen versehen seyen, da sie bey den Mauthen zu Linz und Ybbs in dem Rechten fahren (f. Zölle zahlen), damit nicht Unprivilegirte sich durchschleichen. Geben zw Wyenn an Montag vor dem h. Auffarttag 1453 ꝛc.

14. 20. August 1455. K. Ladislaus bestätigt den Ybbsern ihre Privilegien. Geben zu Wyenn an Mittichen vor sannd Bartlmestag.

15. 5. September 1456. K. Ladislaus verleihet dem Hanns Winthager eine Wiese zu Ybs, genannt der Welhsfl f. Lehenschaft. Preßpurg, Suntag vor M. Geburt.

16. 6. May 1494. K. Maximilian I. Bestätigung der Privilegien für die Ybbser. Erichtag nach dem Suntag Vocem Jocunditatis.

17. 10. December 1496. K. Maximilians I. Bestätigung des Geyhandels, die Stadt Ybbs auch inbegriffen. (S. Waidhofner Archiv.) Sambstag nach M. Concept.

Darauf folgt im Copialbuche:

18. 22. November 1508. Als aber vnangesehen diser confirmation der gewhanndl ye mer vberhanndt genomen vnnd die lanndtgericht die bürger beschwärt, dartzu die herrschefften des adels iren vndtersessen hierinn rukh gehalten vnnd irs vnrechtlichn hanndels verholffen, haben die burger zw Waidhouen an der Ybbs, Ambstetten, Aschpach, Plinttenmarkht vnd Ardagkher hye zu Ybbs etbo im xij jar nach aussgang des nagst geschryben privilegien ain gemaine besamung gehabt ain supplication wie hernach folgt, auf verbesserung der anndern märkt burgerschafft (welich mitsambt inen von ku. Mt. gefreyt vnd da nit erschin sein) vergreiffen lassen. Derselben copej inen als nemblich denen von Stainenkirchen, Purkstall, Scheybbs, Ybbsitz, Seyttennstetten, Sannd Peter in der Aw, Hag, Walsse vnnd Vdmerfelden ain abgeschryfft vnnd sonndern senntbrief zugeschikt. (Das Datum dieses Sendbriefs ist: Geben zw Ybbs an mittichenn nach M. presentationis.

19. Auf das missif haben die bürger, so nicht in der besammung hie gewesen, zwen artickhl, nemblich den ainen, von wegen der vngewondlichen Lagstett Salzhalbn, vnd den anndern, das die vleischakher in den lanndgerichten vnbillicher weiss, mit irnn erkhaufften viech beschwärt sein, auch in der supplication zu vermelden begert.

20. Nun folgt die Supplication an den Statthalter und die Regenten (worin vorkommt, daß von jedem Kaufmann von den Mauthnern sein Bürgerbrief herzuzeigen verlangt werden soll, damit nicht Unbefugte handeln, daß bey Wochenmärkten fleißig nach Unbefugten gefragt werde; daß viele ungewöhnliche Salzstätten existiren; daß die Fleischhacker mit Zahlung für erkauftes Vieh beschwert werden, daß viele Gewtafernen aufgerichtet werden, worin Wein geschenkt, verbotene Spiele gespielt, ja Reisende beraubt werden, ja bisweilen ermordet. „**Beschiecht auss diser vrsach, das sy sich in stetten „vnnd märkten, da man auff solich boss lewt sonnders aufsehen hat, „nit berueren noch iren muet an sorg haben mugen, dann es ist schier „kain aigen mit dreyen hewsern oder es sey ain tafern darbey, darinnen „auch mit salcz, eysen, tuechern vnnd annderer waar gehanndelt wirt „dadurch u. s. w.**“).

21. Das die von Strennberg in diser bsamung verfasst vnd neben anndern vnndterschriben vrsach sy sein zu Ambstetten auf ain zeyt in ainer besamung durch den alten Enntlinger ain vermugenden hanndlungman erschynen hat ain quittung vom richter zw Ambstetten gehabt, das sy gleiche zerung neben andern margkten als ij (2) pf. phen. betzalt, da haben die anndern burger in rat befunden vnd beslossen die weyl sy an orten da vil gew tafernen wonhafft sein vnd sy im gey mit vleisch leynem vnnd annderm iren gewerb auch auff vngeburlich hanndl ir aufsehen mugen haben, so sey guet das man sy nit ausschliess, derhalben vnndterschryben worden.

So haben sy auch vber das von kunig Maximilian hochlöbl. ged. ain pergamenen besigelt general fürbracht darinn inen biss ir Mt. wyderumben zu lanndt kumb, mit vleisch, wein, getraid vnd leinem ze hanndeln vergunt, das nye widerrufft ist worden.

Dasselbig general haben sy also vor 34 jaren erlangt mit für-



renezen vischer von Ybbs auf der Thonaw als gemainer Statt vischwasser mit gewalt fenglichen sambt der Zilln vnnd vischzeug genomen, vngeacht das baiden thailen biß zu außtrag der sachen ein stillstanndt beim aufgesetzten Peenfall gebotten gewest haben nichts weniger den 1. May 1558 seine des Herrn Grafens vischer auf solchen strittigen wasser herabgefischt die visch gar zu der Statt truczlich herab gefürt vnnd sich solches vischens berumbt mit anzaigen ires herrn grafen rentmaister vnnd pfleger hab solches vischen mit inen geschafft, deßwegen die von Ybbs denselben vischer vnnd seinen gesellen sich des vorigen gewalts damit zu erwern, sambt dem vischzeug vnnd vischgarn biß auf diese einkhomene beschwär verwarlichen einlegen zu lassen verursacht worden vnnd diesen neuen gewalt auf 800 Ducaten estimirt. Darauf baide Thail verfarn und folgender Abschiedt ergangen u. s. w. Erste Entscheid. vom Lanndmarschall vnnd den Beysitzern des Landtgerichts geht dahin, daß die von Ybbs zur Beweisung ihre Klage zuzulassen seyen. De dato 17. April 1559. Zweyte Entscheid. vom Lanndgericht, daß sie es genugsamb bewisen vnnd der Herr Graf zum Schadenersatz, Zahlung der Expens nach mässigung des gerichts verbunden und sich mit ihnen zu vertragen schuldig sey. 8. May 1563.

25. Wien, 20. July 1558. Declaration von K. Ferdinand I. in dieser Streitsache. Das Fischwasser bleibt den Ybbsern zu Posseß. Die Gwalt und Expensen sind gegen einander ausgeglichen (aus beweglichen Ursachen), hinsichtlich des Eigenthumsrechts auf das Vischwasser bleibt dem Grafen der Rechtsweg offen.

26. Gewaltsclag deren von Ybbs contra Ortenburg wegen das sie durch iren pfleger Mathee Schneckhen, dem Vlrichen Rosenkhranz Fleischhaker vnnd Bürger zu Ybbs, sambt seine erkaufte Schwein gefenglich einziehen lassen. Beschehen 24. Jänner 1564. (Die Gwalt auf 600 fl. geschäzt vnnd Mißhandlung.)

12. September 1564 die Entscheid. daß dem Grafen die Exception offen stehe;
17. May 1565 „ „ „ Ybbsern offen stehe, die Zeugen zu berufen;
24. Jänner 1569 „ „ „ der Graf sich zu vertragen schuldig sey, wegen Gewalt, indem er nichts entgegen bewiesen.

17. November 1570. Declaration vom K. Maximilian II. Obige Entscheid. des Landmarschalls ist confirmirt.

9. May 1572. Dann starb er (Ferdinand) und der Bruder (Ernst) verwahrte sich gegen die Zahlung mit Gründen, welche aber nicht begnehmigt wurden.

16. April 1573. Der Gewalt und Expens ist durch das Lanndgericht geschäzt auf 90 fl. 2 Schilling Pfenning und ist zu bezahlen.

27. Wien, 24. März 1565. K. Maximilians II. Bestätigung der Privilegien für die Ybbser.

28. Wien, 12. May 1571. Ybbs contra Fraw Gerdrawten von Prä-
sinng zu Persenbeug (Pfannbinhaberin), wegen das sie denen von Ybbs ir
Holczwerch Laden vnnd Schintl so sie zu irer Notturfft erkhaufft, verpotten.
(Gewalt auf 100 fl. estimirt.) Entscheidung der Regierung: die Fraw von
Präsing hat Unrecht, die Ybbser sollen sich aber Pollicey gemäß verhalten,
mit aufstechung der Marktsfan.

29. Wien, 16. July 1573. Vertrag zwischen den Geirerischen Gebrüdern
vnd Vettern, alß Manßstamen vnd der Stadt Ybss das Haus daselbst betref-
fend, durch K. Maximilian (II.) ratificirt. Es soll bey dem Freyheitsbrief (Wein
schenken zu dürfen) von 1506 bleiben ad personam. Das es erstlichen souil
die Geir vnnd ire aigne Personnen betriefft, allerdings bey dem Freybrief blei-
ben, vnnd derselbe weitter nit, als auf sy die Geir vnd ire Erben mänlichs
stamens extentiert verstannden werden soll, da aber sy sollichs hauß mit aig-
nem Ruckh nit besiczen, sonnder vmb zinß hinlassen oder einen Dienner darein
seczen, wöllicher innen den Geiern zu guetem, vnnd in derselben Namen Wein
schenkhen vnnd handtieren wurde, das derselb Inman oder dienner, innen
dennen von Ybbs mer nit, als ein gemaines angeliben zu thun sein sollen.
Es were dan sach das dieselben Inleit vnnd diener für sich selbst handtierung
vnnd bürgerliche handtierung treiben wolten, so sollen sy in albeg Bürger zu
werden auch bürgerliche Pflicht zu laisten vnnd alles annders zu thuen
schultig sein was verpflichten Bürgern von Rechts vnnd gebrauchs wegen
gebürt. Dagegen dieweil der Geir Behausung getailt vnnd darauß zwey heu-
ser gemacht worden, so haben die von Ybbs gutwillig zugelassen, das die
Geir hinfüro so lanng es 2 Heuser sein werdn 2 Dienner oder Inwonner
alda haben mögen, doch alles mit dem Vnnderschiedt vnnd Conditionen wie
yeczt oben verstannden, wan dann beede tail an sollicher vergleichung zu-
friden gewesen u. s. w.

30. Wien, 24. Juny 1583. K. Rudolphs Privilegienbest. für Ybbs.

31. 1. December 1609. Ausmarkung zwischen der Herrschaft Carlspach u.

C. Nußdorf.

Folgende Notiz aus dem k. k. geheimen Haus-Archive über die Schiffer-Innung zu Nußdorf liefert einen interessanten Beytrag zur Geschichte der Innungen und Zünfte in Oesterreich.

Gerechtsame der Schiffer-Innung zu Nußdorf.

Hie sind vermerkcht allew die recht die der edel herr her Vlreich Eytzinger von Eyczing hat in dem vrfar zu Nusdorf als verr dann die hernach gemelten gemerkcht geen hinengegen vnd auch nawberts anno domini etc. in dem funftzigisten jare. (1450.)

Item von erst ist vermerkcht das die viervndzwaintzig genassen bey iren starkchen aufgerakchten aiden gesagt haben alle die recht die dann hat der edel herr her Vlreich Eytzinger von Eytzing mit seiner schiffung in dem vrfar vnd auch der scheff-lewt die da heissen die gnassen vnd auch die maister die da aigne scheff haben, das dieselben recht in dem gegenwürttigen puech hernach geschriben sein.

Item man sol drew pantaiding haben in dem jar von desselben vrfars wegen, das erst am montag vor sand Michelstag, das ander am montag vor der vasnacht, das drit am montag vor sand Jorgentag.

Item dasselb vnser vrfar hat das recht, das sy sullen haben ainliff scheff vnd zwenvndzwainczig genassen.

Item dasselb vnser vrfar hat das recht, die gemerkcht hinengegen in die Staingrueb vnd daengegen vber in den Drespach zu Entzestorf vnder dem Püsenperg ze nagst sand Kathrein kirchen daselbs zu Entzestorf vnd die gemerkcht nawberts in die Alls vnd da engegen vber in die Purweinstetten.

Item zwischen den yetzgemeltn gemerkchttn sol die schiffung niemant irren noch engegen in kainer weis mit annemen vnd auch mit ansetzen, es sey bey weingerten oder bey akchern als verr vnd ainer auf den grensen stet, vnd mit ainem hanthamer hinaus gewerffen mag.

Item ain yedew züllen die getragen mag zwen ler wegen mit vier rossen, die hat seinen flem als ain scheff.

Item wer ain scheff oder ain zullen an dem vrfar hat, dem es an dem grunt leg, der sol dieselb schiffung der werfen in viertzehen tagen vnd sol es ainsten beweren mit zwain leren wegen vber die Tuenaw mit vier rossen.

Item wer nicht schiffung in dem vrfar hat, der sol nicht annemen.

Item ain yeder der schiffung hat; der sol vnd mag an sand Merten abent einen stekchen slahn das ain genas sech, dabey er sein schiffung hefft, damit das sein scheff vor dem eys sicher sey, vnd im sol auch kain ander sein schiffung zu nachent fueren, vert er im aber daruber zu nachent, das das ausser scheff zepricht das inner so gibt er im nichts, bricht aber das inner schef das ausser schef, so mues er im das gelten vnd beczallen ob das weisleich werden mag, das aines dem andern ze nahent genaren sey.

Item ain yeder, der sein schiffung hat, der sol vnd mag annemen von sand Mertentag vntzt auf sand Jorgentag wes in verlusst, ob im holt das scheff zeprest, darnach auf wew er dan gefurn mag, des hat er alles recht vnd mag im das nyemant geweren.

Item ain yeder, der sein schiffung in dem vrfar hat, der mag desselben guets mit nichtte nicht verbürchen (verwirken) weder mit diephait noch mit rechtn noch mit kainen anderen sachen. Chumbt er nuer selber dauon, so mues man inn sein gut verkawffen lassen vnd damit seinen frum schaffen.

Item ob lewt in das vrfar kemen, was lewt das wern vnd kemen an ain schef vnd ob man denselben leutten ainem oder menigem nachraiset vnd rueften die scheflewt an, sy solten styl haben, ist aber der schefman auf dem wasser, das man das plöchl oder das schef nicht beraichen mag, so vert er für sich vnd ist nyemant darumb phlichtig, kuembt dan aber yemant hinnach vnd fragt den schefman wo vnd der oder meniger hin sey komen, so stet der schefman in dem schef vnd spricht, do oder do ist er hinaus gegangen, darumb ist er auch nyemants nichts phlichttig.

Item ob ainer in das vrfar kem vnd geltschult auf im hiet, dem mag man noch seinem guet in dem vrfar noch auf dem wasser nicht



deren ennden vindet vnd sol dem ein schef oder ein zullen mieten, wes er dann bedarf, das sol im der ambtman leichen vmb sein gelt oder ob er aber desselben nicht tet. Er fuer gen Wienn oder gen Newnburg vnd brecht ain fromdes schef an des ambtmans wissen zu Nusdorf alspald er sich schifftet vnd was er daran leget, es wer klain oder gros, wan der ambtman darczu kem oder ain ander schefman, der hat im die schiffung zu nemen mitsambt dem guet das darauf ist.

Item zwischen den zwain gemerkchtten, das man aus dem vrfar sol schifften, mit den scheffen die in das vrfar gehorent, von ainer scheffart sol man nemen der herschafft sechtzehen phenning.

Item was getzelter stekchen sind, gen weingarten die man nawbertz vnd hinengegen oder vber die Tuenaw furt von yegleichem tausent zu lon ain phenning. Es weren dan die stekchen ains herrn der an das lanndt nicht geit, so sind die scheflewt dauon nichts phlichttig den den scheffen iren tail.

Item was man vas zu Nustorf anwaligt von denn pintern oder die gesst herabfüren vnd die man hin naw engegen oder vber die Tuenaw fueret, von yglichem vas ain phenning, es sein fueder oder dreiling sy weren dan ains herrn der an das landt nicht geit, so sind die scheflewt dauon nichts phlichttig, denn den scheffen iren tail.

Item stegrecht von dem antzihen von ainem fueder vier phenning vnd von ainem dreiling drey phenning zeucht er aber auf gantzen podem, so ist man dem ambtman phlichttig zwelif phenning vnd zwen phenning für ain priefl das man geit.

Item wen ainer oder meniger herkumbt mit stekchen, furt er drey schilling tausent oder mer, so gibt er ain tausent stegrecht, furt er aber hinder dreyn schilling tausent, so sol man in begnaden.

Item wen ainer oder meniger herkumbt mit obs des man helbert vnd phenwert geit, so ist er phlichttig von yeder zullen zwen phenning zu stegrecht. Geb er aber ainem schefman ain helbert oder phenwert, so ist er nyemants nichts pflichttig, wen allain er geb ainem anderen helbert oder phenwert der nicht ain schefman wer, so ist er des stegrechts pflichttig, es sey obs scheb rueben krawt hefen nus oder welherlay das sey, das herczu auf dem wasser kumbt.

Item wen ain wuetguss oder ain gros wasser auskumbt, das von oben herab ain schiffung gros oder klain run oder holczwerch, so hat kain vischer recht das guet aufzuvahen. Es wer dann kain schefman nicht da, wer aber das, das ain schefman fuer mit ainer schiffung die nicht in das vrfar gehoret vnd ain vischer auch mit

seiner schiffung dafuer. Sechen das ander schefleut die mugen vnd sullen mit der schiffung die in das vrfar gehorent darvaren vnd das auffahen vnd als pald es der vischer vnd der schefman siecht so sullen sy fuder varen.

Item die vischer sullen in dem vrfar nichts zu schaffen haben, es sey hinnaw oder engegen oder vber die Tuenaw wen ausgenomen mit gunsst des ambtmans.

Item ob ain vischer annem von ainem gasst was das wer, das sol er an den ambtman oder an die schefflewt bringen, was dan derselb vischer vber zwelif phenning nymbt, das sol er an den ambtman oder an die schefflewt bringen, tet er aber desselben nicht so sol man im die zullen auf das lanndt ziechen, das sol der ambtman tun vnd die scheflewt sullen im helffen als lang vntzt das er des ambtman willen begreifft vnd der schefflewt. Ob er des wider wer, so sol man der zullen ir recht tun, als von alter ist herkomen, vnd sol der ambtman ain hakchen nemen, vnd sol den ersten slag darin tun, darnach sullen sey die schefflewt gar zuhakchen.

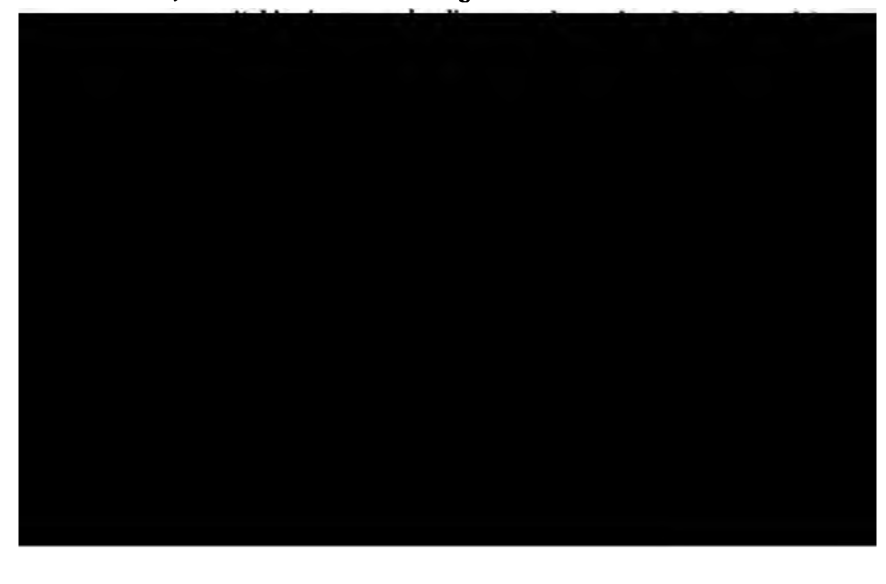
Item es sol ain vischer nicht mer haben wen ain waidzullen auf dem wasser vnd nicht mer.

Item wer schiffung hie ze behalten geit es sein gros oder chlain, der sol sich nyemants vnderwinden, wen die scheflewt an dem vrfar, wer des vberuaren wurdt, so sol den der ambtman oder die scheflewt sich derselben schiffung vnderwinden.

Item es sol auch nyemant kain schiffung haben zu Nustorf oder Kallenperg sy sein gros oder klain. Er wel sy dan zevellen.

Item es sol auch nyemant darauf varen, wen die gartnerknecht.

Item ain puecheinew zullen sol ennaw geen gen Wien hie von dem dorf, die zehen mug getragen vnd sol auch engegen geen in die aw, vnd sol ennaw furen den gartneren ir obs vnd sol auch vmb



Item wen ler wegen in das vrfar köment, es weren drey oder vier, welhes schefman dan die vart ist, der da sein schef hinab gehengt hat in den slag vnd die wegen wolt annemen, die da komen sein. Chem aber ain pessers so sol er dannoch die vorderen wegen die an dem ersten komen sind annemen, wil er aber sy von im lassen, so sol er im das scheff vnd geschir steen lassen vnd sol daraus gen vnd sol ainen andern annemen lassn.

Item wan drey geuasst wegen mit wein in das vrfar koment, die sol ainer annemen des die vart ist, es sein fueder oder ander geuasst wegen.

Item wan acht wegen miteinander koment, so habent sy das recht das yslicher vier annymbt, welher schefman auss dem vrfar her in die gassen oder in das dorff vnd haisset si zaintzigen nacheinander abherfaren der ist zu wandl veruallen dem ambtman zwelif phenning.

Item man sol gemain varen in dem snit, wen die lewt in das snit varent vnd zu vnser frawntag der parnvart, auch gemainvaren vnd zu prediger kirichweich auch gemainvaren.

Item wan man gemain varen sol, so sol man sagen den genassen des nachts als man des morgens gemain varen wil, das sy bringen schef vnd geschir vnd scheflewt an das vrfar da man annemen wil. Er mag also bringen schef vnd geschir vnd scheflewt man las in varen gemain oder nicht, des sein die scheflewt vngenött mit in gemain ze varen. Es sey dan mit irem gütlichem willen.

Item wen das ist das man gemain vert vnd das in der gemain gefurt ist worden vnd das schef hin runn vnd zu scheittern wurd. So sol man als lanng gemain varen vnczt das das schef wider an den hefftstekchen kumbt, wer das getan das es zuscheittern wurd mag man es gemachen, so sullen es im die maister helffen machen, mocht man aber es nicht gemachen, so sol man im es gelten nach vier man rat die zu der schiffung kunnen, vnd dieselben vier man sol man nemen von den zwain vrfaren, das die das sagen bey iren trewn.

Item wer schiffung in dem vrfar hinfailt, es sein zullen oder schef, der sol das am ersten den ambtman anfaillen, sagt im es der ambtman ab das er das nicht kawffen wil, so mag er es geben wem er wil vnd sol auch der der die schiffung kawft den gnassen geben vmb ain virtal wein vnd nach yeder gnasschaft der da abvert, der sol geben dem ambtman xxx phenning vnd sol im auch der ambtman aufgeben mit allen den rechtten, so er es gehabt hat.

Item ob ain gasst ain zullen oder ain schef herbrecht vnd wolt die

verkauffen, kumbt ain maister von erst darczu vnd wolt die kauffen vnd wil es in dem vrfar fueren, so kaufft es der maister von den tailfuerrern vnd kain tailvarer mag im es nicht gewéren noch engen

Item wan das ist, das die acht schef gemain miteinander varent vnd wellent mit dem newntten nicht varen vnd wellen den ausslahen, so hat er das recht, das er sol kauffen ain leyn vnd sol die nemen auf sein achel vnd ain rueder vnd ain schaltten vnd sol zu in hinantretn, das ist also von alter herkomen, hiet er aber der leyn rueder vnd schaltten nicht, so fuer man gemain mit im oder nicht.

Item es sol ain maister kainen schefman an ain schef schaffen, er genal den dem ambtman vnd den vier genassen die man darumb fragen sol, geuelt er in, so sol man im den tail geben.

Item welher schefman nült vber xij. den vngenotter ding, der sol den scheffen geben iren tail.

Item welich scheflewt nüllen genotter ding vnd was sy gewinnen, darumb sein sy nyemants phlichttig von.

Item wan ain schefman annymbt geuasst wegen welherlay das wér vnd vert dahin in stillem wetter vnd kumbt ain weter an in auf dem wasser das gots gewalt ist vnd das doch scheflewt an dem scheff sind maister vnd genassen, das inn gots gewalt das schef nymbt, das sy nicht sein gewaltig mugen sein sy rynnen ennawwerts oder es werf sy in ain stettn ob scheden davon kemen wie die genant weren, des ist die herschaft vnd der ambtman vnd die schefleut nyemants nichts phlichttig vmb.

Item fursten die gesessen sind aus dem lannde von wan die kòment die sind nicht zunotten das sy an das lanndt geben, wan

Vermerkcht, wie die weisat von yglichem schef der herschaft xxxvi den. zu drein tegen in dem jar zu vasnacht, zu sand Jörgentag vnd zu sand Michelstag zu yedem tag xij. den.

Item wer die drey weishât nicht entricht der herschaft zu den vorgenanten drein têgen als dan recht ist, desselben schiffung ist verfallen auf gnad.

Item welher schefman der ist der ainem vertailt mit posen vnd verpoten wortn von der kristenhait er hais in ainen hurnsun oder ainen diep, der ist zu wandl dem ambtman verfallen zwelif phenning.

Item welher schefman aus dem vrfar get vnd selbs vrlab nymbt an des ambtmans wissen, begreift in der ambtman den sol er darzu hallten, das er dem ambtman in seiner herschaft gestatt genug ze tun, was er zu im ze sprechen hat.

Item zucht ain schefman gen dem andern ain messer, so ist er veruallen dem ambtman xij den. vnd slecht er in vnd macht den pluetruns, so ist er dem ambtman veruallen lxxij den., wirt er aber vor im flüchttig vnd lawfft an ain scheff, laufft er im nach an das schef vnd slecht in an dem schef mer, so ist er dem ambtman veruallen vj. β. ij. den., lawft er aber aus demselben schef in ain anders schef, so ist er nach yedem schef ze wandl vj. β. ij. den. dem ambtman.

Item ob ain schefman ain stain aufhueb vnd wolt ainen werfen, alspald er in vber das knye bringt werf oder werf nicht, so ist er verfalln dem ambtmann xij. den.

Item ob ain gnas zwen oder drey dabey stunden, dieweil sy abnemen der wurffen oder werffen woltten, welher genass wêr der es verswig der ist veruallen dem ambtman nach yedem genassen zwelif phenning.

Item ob dan derselb geschol zu ainem gnassen sprech, du bist ain verreter du hast mich verratn gegen dem ambtman, das ich vmb das wandl komen bin, derselb ist verfallen dem ambtman nach yedem genassen xij. den.

Item welher schefman aus dem vrfar get an des ambtmans willen, kumbt er vber ainen oder zwen tag hinwider vnd wil uaren, so mag im der ambtmann mit recht das vrfar verpieten.

Anno etc. quinquagesimo. (Original auf Pergament, 12 Bl. 4.)

(Fortsetzung der Mittheilungen zur Geschichte des österreichischen Städtewesens im zweyten Hefte.)





Nro. II.

Zur österreichischen Finanzgeschichte in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.

Im k. k. geheimen Haus-Archive ist ein Manuscript von 185 Blättern (Klein Fol. auf Papier) mit der Signatur: „Rationarium der österreichischen Herzoge von den Jahren 1326—1338," welches eine große Menge interessanter Notizen zur Geschichte der Finanzen und ihrer Verwaltung enthält, so daß ein Auszug daraus jedem Geschichtsforscher erwünscht seyn muß. Außer dem Gerichtswesen der älteren Zeit dürfte überhaupt kein Zweig des historischen Wissens mehr der näheren Beleuchtung und genaueren Erörterung bedürftig seyn, als das Finanzwesen. — Wie viel Dunkelheit herrscht noch über die verschiedenen Gattungen der Münzen und wie wenig sind die freylich sehr veränderlichen Werthe derselben näher bestimmt und fixirt. Man müßte zuvor eine große Menge von alten Rechnungen vergleichen, und insbesondere die Preise der Lebensbedürfnisse, der Güter, und vor allem die Preise ausländischer Waaren von den verschiedenen Zeiten und Orten parallelisiren. Darum muß jeder Beytrag

beitung der Weingärten zu Gumpoldskirchen und Döbling (Toblich) und andere Rubriken (darunter pro reformatione scampnorum in Cappella 12 denar.) 67 Pfund (talenta), 5 Schill., 9 Pfen. ausgegeben.

Eingenommen aber 65½ Pfund. (Vom Klosterneuburger Richter 34 Pfd. Zins von Gumpoldskirchen 5½, aus der Kammer zu Wien 26 Pfd.)

Das Bearbeiten der Weingärten in Gumpoldskirchen kostete 44 Pfund, 21 Pfenning (pro putatoribus 8 tal., colligentibus vites 5 sol., it. rastratoribus 13 tal. 30 den., fossoribus 10 tal. 60 den., it. pro extirpatione 7 tal., it. pro ligatura 5 tal. 40 den.).

Bey Döbling kommt fürs (it. pro Jathauwen) zweyte Hauen 2½ Pfund 20 Pfenning vor.

Seine Ausgaben aber betrugen 64 Pfund, 7 Schill., 11 Pfen.; darunter für die Weinlese und Verführung des Weins 38 Pfd., 5 Schill., 7 Pfen. Fuhr von Klosterneuburg nach Wien für 8 Fäßer Wein 84 Pfen.

Seine Einnahme (meist aus der herzogl. Kammer) 53 Pfd.; also restiren ihm die Herzoge noch 11 Pfd., 7 Schill., 11 Pfen.

An Wein bekam er Gumpoldskirchner Bauwein 34 Fuder (Karratas), Zehentwein 73 Fuder, 17½ Eimer (urnas), zusammen 107 Fuder 7½ Eimer.

Unter den Ausgaben (primum Gedrudi filie domini regis 1 Karr. it. fratribus predicatorum minorum Augustin. pro exsequiis episcopi Coloniensis 3 driling. it. Negline (?) Loterri (?) ducisse 1 driling); für Bergrecht nach Hohenwart 3 Eimer, den Armen (ad ordinationem ducisse) 16 Eimer, zum Nachfüllen 4 Fuder, zusammen 9 Fuder (karratas).

2. 1327 am 30. November ward mit demselben (Johanne de Manswerd, magistro cellarii) gerechnet (presentibus domino Plebano Wiennensi, magistro curie de Diezzenhouen, Christanno Clavigero Neunburg. ac aliis fide dignis) (Claviger, Kellermeister?).

Seine Einnahme betrug 154 Pfd., 22 Pfen., darunter vom Chlebar, Münzmeister zu Neustadt, 5 Pfd., 78 Pfen.

Seine Ausgabe 176 Pfd., 23 Pfen.; darunter für die Pflege der Weingärten in Gumpoldskirchen (prima et secunda ligatura et tercia rastratura) 16 Pfd., 6 Schill. — Es bleiben also der König und seine Brüder dem Kellermeister schuldig 22 Pfd., 31 Pfen.

An Wein bekam er von Gumpoldskirchen 45 Fuder (karratas).

Von Hohenwart 18 Eimer.

Zehentwein 91 Fuder 1½ Eimer.

3. 1328 nahm der Kellermeister Johann von Manswerd Behufs der Weingärten-Pflege der Herzoge ein 171½ Pfd., gab aus 223 Pfd., 7 Schill., 11 Pfen. Hat er zu fordern 52 Pfd., 3 Schill., 11 Pfen.

An Wein bekam er von Gumpoldskirchen 24 Fuder, 20 Eimer; von Hohenwart 60 Eimer; vom Weingarten (Colein) 5 Faß, 5 Eimer, zusammen

an Bauwein 31 Faß (**karratas**), 25 Eimer; an Zehentwein 58 Faß; Ungeltwein 77 Faß (**vasa**), zusammen 135 Faß, 10 Eimer; Ausgabe 98 Faß, 20 Eimer.

4. Am 20. December 1330 ward mit ihm gerechnet über die Weingärtenpflege von 1329. — Einnahme 345½ Pfd. (darunter: **a magistro curie de Diezzenhouen 6 marcas argenti computatas pro 9 tal. novorum denariorum**). — Ausgabe 362 Pfd., 7 Schill., 7 Pfen.; restiren die Herzoge 17 Pfd., 3 Schill., 7 Pfen. — Bezug an Wein 118 Fuder, 14 Eimer. — Ausgabe 66 Fuder, 10 Eimer (**aliud vero vinum continet liber coquine**).

Fürs Jahr 1330 Einnahme 287 Pfd., 6 Schill. (darunter: **a campsoribus Neunburgens. ex parte fori 6 tal., 6 fol. ex parte claustri 3 tal.**). — Ausgabe 323 Pfd., 78 Pfen.; restiren die Herzoge 35½ Pfd., 18 Pfen. — Rest von allen vier Rechnungen 127½ Pfd., 7 Pfen.

II. Hofmeisteramt (Judensteuer).

1329 ward vom König (Friedrich) gerechnet mit dem Hofmeister über die Judensteuer (**de magna stura Judeorum**), die er bis zum 7. April einnahm. Er nahm bis dorthin ein 3084 Mark Silber, 10 Loth, und lieferte alles ab, bis auf 8 Mark, 3 Vierting (Fert.), welche er schuldig blieb.

III. Mauth zu Linz.

Am 20. December 1329 ward mit dem Mauthner Ulrich von Linz abgerechnet (zu Gutenstein) über die Mauth zu Linz, welche er für 6000 Pfund in Bestand hatte.

Er gab aus auf schriftlichen Befehl 5575 Pfd., 5 Schill., 20 Pfen., darunter: dem Herrn von Rauhenstein 2000 Pfd.; dem Eberhard von Walsee

Summe der Ausgaben (mit Ausnahme der für die Mauthbeamten) 5907½ Pfd., 20 Pfen. — Es restirte also der Mauthner 92 Pfd., 3 Schill., 10 Pfen., wovon ihm der König 70 Pfund nachließ; restirt also 22 Pfd., 3 Schill., 10 Pfen.

IV. Hubmeisteramt zu Wien.

Am 18. November 1329 ward mit dem Hubmeister in Wien gerechnet. Einnahme vom Dienst in Chogelprunn 30 Muth Weizen (modios muß hier durch Muth übersetzt werden). — Vom Zehent in Liechtenwart 6 Muth Weizen; vom Zehent in Aspern 2 Muth Weizen; zusammen 38 Muth Weizen.

Hafer, aus dem Amte jenseits der Donau 10 Muth weniger 2 Metzen (metretis), aus dem Amte dießseits 87 Metzen, vom Zehent in Liechtenwart 6 Muth, 23 Metzen; vom Zehent in Aspern 2 Muth; zusammen 21 Muth, 18 Metzen (aus diesem erhellt, daß hier modius Muth und metreta Metzen heißen muß).

An Geld bezog er (primo de bonis Sunneberg) vom Dienste in Pesdorf 9 Pfd., 20 Pfen.; vom Dienste in Probstorf 60 Pfd., weniger 12 Schill.; vom Gerichte daselbst 60 Pfd.; zusammen 126½ Pfd., 20 Pfen.

Ausgaben (auf Befehl des Königs): in sein Spital zu Wien 14 Muth Weizen, 16 Muth Hafer, 5 Muth Gerste; auf Befehl der Königinn, ihrem Diener Pilgrin 1 Muth Weizen, der Christina 1 Muth; auf Anweisung des Hofmeisters nach Greitzenstain 8 Muth Weizen; auf Befehl des Pfarrers (von Wien) dem Sohn des Königs 1 Muth Weizen; zusammen 25 Muth Weizen, 20 Muth Hafer.

An Geld abgegeben auf Befehl des Königs 29 Pfd., 60 Pfen. Der Hofmeister restirt also dem König 13 Muth Weizen, 48 Metzen Hafer, 98 Pfd., 80 Pfen.

V. Gericht zu Klosterneuburg.

Am 10. November 1329 ward gerechnet zu Wien mit dem Richter von Klosterneuburg (über das Gericht, das er in Bestand hatte).

Er gab aus auf schriftlichen Befehl des Königs für Kosten eines 14tägigen Aufenthaltes des Königs und der Herzoge 75 Pfd., 3 Schill., 18 Pfen.; auf Befehl des Herzogs Albrecht auf Ankauf von Fässern 11 Schill., auf das Führen von 4 Faß Wein 10 Schill.; auf Befehl des Herzogs Otto (pro panibus sibi per suum hospitem excreditis) 10 Schill.; auf Befehl der Königinn für eine Weinfuhr 6 Schill.; it. dem Kellermeister für Cultur zweyer Weingärten 7 Pfd.; auf Auftrag des Hofmeisters (pro expensis domini regis in Calvo monte factis) 21 Pfd., 6 Schill., 23 Pfen.; auf An-

weisung des Kellermeisters für die Weingärten der Herzoge 82 Pfd., 80 Pfen.; für 8 dem Könige gelieferte Eimer Wein dem Kellermeister 5 Pfd., 5 Schill.; zusammen 196 Pfd., 5 Schill., 12 Pfen., und ohne Brief gab er dem Könige 11 Schilling.

VI. Gericht zu Krems.

Am 26. November 1329 ward mit Leopold, dem Richter zu Krems, der das Gericht daselbst für 1000 Pfd. in Bestand hatte, abgerechnet.

1. Er gab aus auf Befehl des Königs: dem Ulrich, gen. Prueschinch, für Burghut 30 Pfd.; dem Wichard von Winchel auf ein Pferd und Ausgaben dafür 60 Pfd.; auf Ausgaben für den König, Herzog Albrecht und die Witwe Herzogs Heinrich (Elisabeth von Virneburg) 27 Pfd., 5 Schill., 12 Pfen.; den Klosterfrauen in Minnbach 1 Muth Weitzen; dem Penzo, Diener des Königs, auf einen Rock (tunica) 2 Pfd.; auf Weitzen, Korn (tritico, siligine) und Wein, der Königinn und dem Herzoge Albrecht geliefert, mit Einschluß des Fuhrlohns nach Drosendorf und des Getreides für die Armen 246 Pfd., 3 Schill., 12 Pfen.; dem König für Ausgaben zu Krems 5 Pfd.; dem Bäcker Hermann für Brot 18 Pfd., 70 Pfen.; Ausgabe für Jäger und Diener 6½ Pfd.; für ein Schiff und Reisekosten nach Tulln (für den König) 58 Pfd., 3 Schill., 15 Pfen.; dem Werbar von Drozse 60 Pfd.

2. Auf Anweisung der Königinn für Auslösung (phantlosa) und ein Schiff nach Wien 5 Pfd., 60 Pfen.; der Häuslerinn ½ Muth Weitzen.

3. Auf Anweisung des Herzogs Albrecht dem Friedrich Prueschinch (pro phantlosa) 5 Pfd.; dem Atzenbrugger und dem Nicolaus von Rorenbach für ihre Ausgaben 26 Pfd.; auf Ausgaben (illius de Hals) 55 Pfd.; für ein Pferd, das er dem Herzog verkaufte, 4 Mark (Silber), dem Lerbüchler (phantlosa) 5 Pfd.



1. Sie haben ausgegeben auf Befehl des Königs: dem Meister Helmwicus auf ein Pferd 7 Pfd., für ein Faß Wein 14 Pfd., an die Kammer des Königs 46 Pfd., nach Seckau 50 Pfd., Garsten 50 Pfd., den Augustinern in Wien 175 Pfd., nach Reichersberg 50 Pfd., St. Nicola in Passau 50 Pfd., Suben 50 Pfd., Gleink 50 Pfd., nach Florian 100 Pfd., Reitenhaslach 20 Pfd., Gurk 50 Pfd., den Domherren zu Passau 75 Pfd., auf Kosten für einen viertägigen Aufenthalt des Königs und des Herzogs Albrecht 62 Pfd., an die königl. Kammer 19 Pfd., 3 Schill.

2. Auf Anweisung des Herzogs Albrecht für seine Ausgaben 17 Pfd., 6 Schill., 9 Pfen.; für denselben und seine Gemahlinn, und für Schiffe (cimbis super Danubium) 68 Pfd., 9 Pfen.; dem Herzog Otto in Neuberg 3 Pfd.; ohne Anweisung 41 Pfd., zusammen 1000 Pfd.

VIII. Aemter in Steyermark.

Die Rechnungen mit den steyermärkischen Beamten (1329) folgen im Originale. (a. b. c.)

IX. Amt zu Gmunden.

Am 29. Jänner 1330 ward mit den Bestandinhabern des Amtes Gmunden (Chunradus Scolaris, Chunradus Wünn et sui socii) abgerechnet. Der Bestandspreis war 1600 Mark Silber. Alte Abzüge waren nach ihrer Ausweisung: Nach Traunkirchen 110 Pfd., nach Mauerbach 48 Pfd., 32 Pfen.; St. Clarenkloster (in Wien) 16 Pfd., 3 Schill., 10 Pfen.; nach Neuberg im Mürzthal 16 Pfd., 48 Pfen.; für Burghut in Flinsberg 100 Pfd.; Burghut in Gugelberg 25 Pfd.; dem herzoglichen Notar in Gmunden 12 Pfd.; fürs Mauthhaus daselbst 2 Pfd.; dem Lorenzerinnen-Kloster zu Wien 3 Pfd., 68 Pfen., zusammen 327 Pfd., 74 Pfen.

Auf neue Anweisung: Zum Gerichte 50 Pfd.; für Herzog Albrecht für Ausgaben in Wels (fuloni Walker) 22½ Pfd.; für den neuen Berg in Halstatt 26 Pfd.; für Herzog Otto dem Schneider Ulrich 12 Pfd.; dem Heinrich von Eysenburg, bey Gelegenheit der Untersuchung des Bergwerks, 17 Pfd.; dem Eberhard von Walsee für den Hausbau in Wolfsegg 30 Pfd.; dem Herrn von Chapplan 70 Pfd., zusammen 237½ Pfd. — Totalsumme 552 Pfd., 60 Pfen.

X. Mauth zu Stein.

Am 3. Februar 1330 ward mit den Officialen zu Stein, Conrad dem Kürschner (Pellipario nostro), und Johann von Ybbs gerechnet über die

Mauth zu Stein im Jahre 1329, die sie für 2900 Wiener Pfund in Bestand hatten.

1. Zuerst alte Abzüge: der Frau Königinn von Ungarn (Agnes) 446 Pfd.; den Herren von Schowrberg 137½ Pfd.; den Herren von Mauerbach auf 21 Pfd. Oel; dem Christan Truchseß von Lengbach 50 Pfd.; dem Hagn von Spilberg 50 Pfd.; dem Pernger von Spyegelberch 28 Pfd.; der Frau Elle (Elisabeth) von Potenstain 20 Pfd.; dem Johann von Wupelsperch 20 Pfd.; dem Albert, genannt Seúczer, 10 Pfd.; den Klosterfrauen in Tulln 9 Pfd.; der Witwe Schmuczlerinn 6 Pfd.; dem Meister Scolaris (magistro scolari, nicht Schulmeister) 6 Pfd.; dem Hugo, Kämmerer des Königs, 5 Pfd.; zusammen 794½ Pfd.

2. Dann auf Befehl des Königs dem Kürschner Conrad auf Pelzwerk (pro Hermelino et Vario sibi comparato) 72 Mark Silber; dem Johann von Ibbs für 12 Muth Weitzen, dem Grafen von Hals geliefert 36 Pfd.; demselben für ein Faß Wein (pro uno vase vini) 14 Pfd. und 10 Schill. für Werkzeuge zum Keller des Königs; demselben Johann für ihm abgekauften Wein 100 Pfd.; dem Rudolph Maisterswank (pro navigio d. regis) 8½ Pfd. rc.; dem Winkler für Burghut in Krems 100 Pfd.; zusammen 1220 Pfd., 6 Schill., 15 Pfen.

3. Auf Befehl des Herzogs Albert: dem Herrn von Hals 800 Pfd., dem Richter zu Krems 880 Pfd.; Totalsumme aller Ausgaben 2895 Pfd., 75 Pfen. So bleiben sie dem Herzog schuldig 4 Pfd., 5 Schill., 15 Pfen.

XI. Kelleramt zu Klosterneuburg.

Am 5. März ward mit dem Kellermeister zu Klosterneuburg (Claviger) Christan abgerechnet über sein Amt in den Jahren 1327, 1328 und 1329, in Gegenwart des Meister Heinrich, Pfarrers zu Wien; des Meister Hein-

Auf Anweisung der Königinn, während ihres siebzehntägigen Aufenthaltes zu Klosterneuburg, für ihre Ritter und Dienerschaft 50 Eimer, für die Königinn 17 Eimer, für den König 1 Eimer. Nach Wien schickte er der Königinn zur Fastenzeit 18 Eimer (boni vini).

2. Im Jahre 1328 nahm er ein 144 Pfd. Pfen.; davon verwendete er 101 Pfd., 6 Schill., 10 Pfen. auf die Cultur der Weingärten (welche alle einzeln aufgeführt werden); für die Weinlese, Fässer u. s. w. 35 Pfd. 19 Pfen., Alles zusammen 156 Pfd., 6 Schill., 22 Pfen.; also hat er zu fordern 12 Pfd., 6 Schill., 22 Pfen.

An Wein nahm er ein: Bauwein 30 Fuder, 6 Eimer, Zehentwein 18 Fuder.

Ausgaben auf Anweisung des Königs: Nach Gutenstein geschickt 35 Eimer (boni vini), 2 Fuder (boni vini) und 14 Eimer Wein der Dienerschaft in Klosterneuburg, Wien und Winkelberg. Am Kahlenberg und zu Klosterneuburg 25 Eimer (boni vini) und 60 Eimer Ritterwein verwendet; während eines sechzehntägigen Aufenthaltes des Königs und seiner Brüder, der Herzoge Albrecht und Otto, gab er aus 4 Fuder, 17 Eimer (boni vini), 4 Fuder Ritterwein, 40 Eimer vom Zedlitzwein. Nach Krems schickte er 6 Eimer guten Weins; nach Greitschenstain 2 Dreyling (ternarios à 10 Eimer) Wein; dem Johann von Wulpelsberg 3 Fuder Wein; während eines achttägigen Aufenthalts des Königs und Herzogs Albrecht 4 Fuder, 24 Eimer mit Einschluß des Dienerweins.

Auf Anweisung der Königinn schickte er 54 Eimer Wein nach Wien.

Auf Befehl Herzogs Albrecht nach Wien geschickt 21 Eimer alten Weins, und darauf abermahls nach Wien geschickt 4 Fuder, 8 Eimer (letztere zum Ausfüllen); während eines dreymahligen Aufenthaltes des Herzogs zu Klosterneuburg (absque rege) 20 Eimer verwendet (boni vini novi).

Auf Anweisung des Herzogs Otto nach Wien geschickt 6 Eimer Wein, bey seiner Herabkunft von Krems verwendet 4 Eimer (boni musti), 12 Eimer (musti familiaris) und 5 Eimer (vini veteris).

Auf Anweisung der Gemahlinn des Herzogs Otto nach Wien geschickt 34 Eimer alten Weins bey ihrer Anwesenheit zu Klosterneuburg, auch in Wien 40 Eimer alten Weins.

Auf Anweisung des Hofmeisters: für den König, in Klosterneuburg und auf dem Kahlenberge 3 Fuder, 28½ Eimer (boni vini) und 2 Fuder 21½ Eimer Ritterweins (vini militum).

Dem Albert von Werdenberg einen Dreyling (boni vini); dem Herrn von Chunring auf Anweisung des Johann von Manswerd 2 Fuder Wein; zum Ausfüllen durchs ganze Jahr 2 Fuder.

3. Im Jahre 1329 nahm er ein 170 Pfd. Pfen.; er gab aus für Cultur der Weingärten 106 Pfd., 7 Schill., 18 Pfen.; für Stecken und Kork (subere et fustibus) und Fuhren derselben 19 Pfd., 6 Schill., 10 Pfen.;

für die Weinlese und Fässer 36 Pfd., 5 Schillg., 6 Pfg.; zusammen 163 Pfd., 3 Schillg., 4 Pfg.; folglich restirt er den Herzogen 6½ Pfd., 26 Pfg.

An Bauwein bekam er 30 Fuder, 8 Eimer; Zehentwein 14 Fuder.

Er gab aus auf Befehl des Königs dem Guidon, Arzte (Gwidoni phisico) 1 Fuder (boni vini), dem Meister Peter (phisico) 1 Fuder und einen Dreyling guten Wein.

Auf Befehl der Königinn, für sie und die Herzoginnen nach Wien geschickt 17½ Eimer (boni vini), und ein zweytes Mahl 17 Eimer guten Weins.

Auf Befehl des Herzogs Albrecht nach Wien ihm zugeschickt 2 Dreyling und zum Nachfüllen 3 Eimer; ein zweytes Mahl nach Wien geschickt 4 Fuder und zum Ausfüllen 8 Eimer (pro repletione eorundem et repletione vini episcopi de Freysing); vom Kahlenberger Wein nach Wien geschickt 28 Eimer; zum vierten Mahl nach Wien geschickt 45 Eimer.

Auf Befehl des Herzogs Otto dem Wernher Schiner (pro subsidio domus sue) 1 Dreyling guten Wein; dem Georg, Küchenschreiber des Herzogs (notario coquine ducis Ottonis) 1 Dreyling.

Auf Befehl der Gemahlinn des Herzogs Otto nach Wien geschickt 24 Eimer (novi vini), ebenfalls nach Wien gewiesen 2 Dreyling (novi vini); weiters derselben geschickt 4 Fuder, 16 Eimer (novi vini); für sie in Klosterneuburg hergegeben 2 Dreyling (novi vini.)

Auf Befehl des Hofmeisters, der Königinn und der Herzoginn 4 Fuder, 4 Eimer (boni vini); zusammen 25 Fuder, 12 Eimer; es bleibt also der Kellermeister den Herren schuldig 11 Fuder, 8 Eimer; die Herzoge aber schulden ihm 26 Pfd., 66 Pfg. (NB. Von allen 3 Jahren.)

XII. Amt zu Wien.

XIV. Marchfutter zu Krems.

Am 25. July 1330 ward mit Albert von Fridingen über das Marchfutter zu Krems (de avena in Chremsa, quod vulgariter Marchfueter dicitur) von den Jahren 1328 und 1329 gerechnet, in Gegenwart des Meisters Heinrich von Winterthur (prothonotario nostro) und des Conrad, Pfarrers in Riegkersburg (plebano in Rukerspurch notario nostro).

Er nahm in jedem Jahre 35 Muth, zusammen 70 Muth Hafer ein. Ausgaben: Laut eines frühern Quittbriefs des Königs für Pferde und Hunde hergegeben 8 Muth 2 Metzen. Auf Anweisung des Königs während seines Aufenthalts in Krems für seine Pferde 6 Muth 28 Metzen; dem Ortlieb von Winchel 8 Muth; dem Burggrafen von Maidburg 3 Muth; für die königlichen Pferde 8 Muth, 3 Metzen. — Auf Befehl der Königinn für ihre Pferde 10 Muth Hafer.

Auf Befehl des Herzogs Albrecht dem Werhlin d. Schenken (pincerne) 3 Muth; dem Diether von Chritzendorf 19 Muth.

Auf Befehl des Herzogs Otto für seine Pferde 8 Muth, 10 Metzen.

Ohne Anweisung (pro deductione eiusdem pabuli) 54 Metzen.

Er bleibt zuletzt den Herren Herzogen schuldig 7 Muth, 5 Metzen Hafer.

XV. Urbar im Ennsthal und Gericht in Eisenärtz.

Die am 16. October 1330 mit dem Pfarrer von Grauscharn Bestandinhaber des Urbars im Ennsthal und Gerichts in Eisenärtz abgeschlossene Rechnung folgt im Originale.

XVI. Mauth in Enns. (S. VII.)

Am 25. November 1330 ward mit den Bestandinhabern der Mauth in Enns (für 1000 Pfd.) Schevolt, Heinrich, genannt Gerstler und Heinrich dem Notar abgerechnet. Sie haben aus Auftrag (in literis nostris) bey Exequirung des Testaments des Königs ausgegeben: Dem Kloster St. Pölten 50 Pfd.; nach St. Andre 50 Pfd.; Kloster Gurk 50 Pfd., Herzogenburg 50 Pf., Raitenhaslach 50 Pf., Kirchberg 30 Pf., Altenburg 50 Pf., Passauer Domherren 80 Pfd., Reichersberg 50 Pfd., Maria Zell 50 Pfd. (Klein Maria Zell), Heiligenkreuz und Ybbs (Frauenkloster) 100 Pfd., Fahrnbach 50 Pfd., Klosterfrauen in Gräz 40 Pfd., nach Seckau 50 Pfd., dem Friedrich, genannt Heusler, 200 Pfd. An alten Abzügen: Auf die Brücke zu Enns

20 Pfd., für untergegangenes Salz (sale submerso) 10 Pfd.; nach Heiligenkreuz und Mauerbach 5 Pfd., Kloster Neuberg 3 Pfd.; Summe 1000 Pfd. Wiener Pfen.

XVII. Gericht zu Klosterneuburg.

Am 29. November 1330 ward mit dem Richter Simon von Klosterneuburg abgerechnet über das Gericht daselbst, in 2 Jahren 1329 und 1330, das er für 225 Pfd. (in quolibet anno) in Bestand hatte.

Er hatte ausgegeben auf Befehl der Königinn (dive memorie) des Herzogs Otto, des Hofmeisters Johann von Diessenhofen und ohne Anweisung:

Auf Befehl des Herzogs Otto (pro schiferone) 6 Pfd., auf seine Ausgaben ohne Brief 24 Pfd.

Auf Befehl des Königs für seine Ausgaben 75 Pfd., 3 Schllg., 18 Pfg. — Auf Befehl der Königinn für das Führen eines Fasses Wein (unius vasis) nach Wien 6 Schllg. Pf.; it. auf Pflege der Weingärten 7 Pfd.; auf Befehl der Gemahlinn Herzogs Otto (pro vino pueris suis) 14 Schllg. Pfen.

Auf Befehl Herzogs Albrecht (per literas nostras) für das Führen von 8 Faß, 3 Pfd., von 4 Fuder, 10 Schllg. Pfen.

Auf Befehl des Hofmeisters für Ausgaben des Königs im Kahlenberg 21 Pfd., 6 Schllg., 23 Pfen.

Auf Anweisung des Kellermeisters Christan für 8 Eimer Wein nach Grätz zum König geführt 5 Pfd., 5 Schllg.; it. für Cultur der Weingärten 100 Pfd.

Auf Anweisung H. Albrechts (per nostras literas) auf Ausbesserung des Schlosses im Kahlenberg 4 Pfd.; für die Weinlese in Klosterneuburg 20 Pfd.; für 28 Eimer Wein nach Wien geführt 1 Pfd.; für die Fuhr

Nro. VIII. a) Anno domini 1329. Notantur rationes cum officialibus Styriae:

Primo notantur, locaciones decimarum in Voitsperch de quatuor annis precedentibus annum prescriptum (also von 1325, 1326, 1327 1328), de quibus judex Chvnradus ibidem fecit rationem nobiscum in Grecz proxima secunda feria ante festum beatorum Symonis et Jude apostolorum, sub anno predicto. (28. October.)

Primo anno decima in Chainach locata est pro tribus modiis tritici pro 9 modiis siliginis et pro 26 modiis avene.

Item decima in Valle locata est pro ½ mod. tritici, pro 2½ mod. siliginis et pro 6 modiis avene.

Item decima in Graden locata est pro 2 modiis tritici, pro 5½ modiis siliginis et pro 12 modiis avene.

Item decima in Hiersek locata est pro 1 modio tritici pro 8 modiis siliginis et pro 31 modiis avene.

Item decima in Paka locata est pro 8 modiis siliginis et pro 29 modiis avene.

Item decima in Gosencz locata est pro ½ modio tritici et pro 3½ modiis siliginis et pro 12 modiis avene.

Item decima alia in Lubgast locata est pro 1 modio siliginis et pro 8 modiis avene.

Item decima iuxta civitatem in Wicsperch locata est pro 1 modio siliginis pro 2 virlingis tritici et pro 10 virlingis avene.

Summa tritici 7 modii duo (2) virlingi.
Summa siliginis 39 modii.
Summa avene 124 mod. 2 virling.

Secundo anno locate sunt decime predicte

Decima in Chainach pro 3 modiis tritici 9 modiis siliginis et 24 modiis avene.

Decima in Valle pro ½ modio tritici 2½ modio siliginis 5 modiis avene.

Decima in Gosencz pro ½ modio tritici 3½ modiis siliginis et 11 modiis avene.

Decima in Graden pro 2 modiis tritici 5 modiis siliginis et 11 modiis avene.

Decima in Hirsek 1 modio tritici 6 modiis siliginis et 30 modiis avene.

Decima in Paka pro 8 modiis siliginis et 29 modiis avene.

Decima in Lubgast pro 1 modio siliginis et 6 modiis avene.

Decima iuxta civitatem pro 1 modio siliginis 10 virlingis avene et 2 virlingis tritici.

Summa tritici 7 mod. et 2 virling.

Summa siliginis 86 mod.
Summa avene 112 mod. 2 virling.

Tertio anno

Summa tritici 7 mod. 2 virl.
— silig. 87 mod.
— avene 18 mod. et 2 virling.

Quarto anno

Summa tritici 7 mod. 2 virling.
— silig. 10 mod.
— avene 118½ mod. 2 virling.

Summa totius tritici per hos 4 annos 29 mod. et faciunt in virlingis 232 virling.

Summa siliginis 122 mod. facientes in virlingis 976 virling.

Summa totius avene 463½ mod. facientes in virlingis 3708 virling. et has summas percepit predictus Chunradus judex de annis prenotatis.

Insuper percepit idem Chunradus in eisdem annis in avena marichfuter 2000 virlingos et sic erit summa totius avene, tam de decimis quam de marchfuter 5708 virl. mensure granarii.

Item percepit in vino
primo anno 4 vasa.
secundo — 4 —
tertio — 4 —
quarto — nichil.

Hic notantur expositiones predicti bladi, de annis prescriptis, per dictum Chunradum judicem factae.

Primo ostendit se exposuisse in literis nostris, regine nostre, ducis Alberti et ducis Ottonis fratrum nostrorum.

In tritico 175½ virling. Grezensis mensure facientes in mensura granarii 242 et sic remanemus sibi in 10 virlingis mensure granarii.



Judenburga 1 vas assignavit et 3 in duo, ad nostram ordinationem per abstractionem commutata.

Nota quod predictus Chunradus de minutis prefatorum 4 annorum nullam fecit rationem.

Nro. VIII. b) Anno domini 1329. Habita ratione cum Friderico, quondam marscalco nostro, in Grêcz de remanentia, que fuit precedentis anni, in vigilia beatorum Symonis et Jude apostolorum idem remansit nobis de remanentia et ratione anni precedentis 3078 et 1 gr. virlingos. De quibus in literis nostris et fratrum nostrorum ducum Austriae ostendit se exposuisse per rationem 3015 virlingos et 2 gr.

Item pro censu granarii 4 marcas cum dimidio denar. et 8 virlingos avene.

Item pro Penczoni dominicello nostro ad nostram ordinationem exposuit 14 virlingos et sic remansimus sibi in 19 virlingis.

Nro. VIII. c) Anno domini 1329. Habita ratione cum discreto viro Johanne magistro hubarum in Grêcz sub anno prescripto in die beatorum Symonis et Jude apostolorum. Primo ostendit se percepisse in denariis inclusa remanentia prioris rationis 84½ marcas denariorum.

Item percepit in tritico 159 virling.
It. percepit in siligine 147 virling. et 3 gr.
It. percepit in anena 395 virling. et 1 gr.
It. in vino percepit 11 karr. 6½ urnas.
It. percepit in ovis 35 tal. et 32.
It. percepit in milio 230 virling.
It. precepit in pullis 430 pullos.
It. percepit in scapulis 89 scapulas et semper inclusa remanentia prioris rationis
It. percepit in agnis cum remanentia 134 agnos.

Inclusa remanentia.

Hic notantur exposita prescriptorum in literis nostris ducis Alberti et ducis Ottonis. Primo exposuit in denariis in literis 68 marcas denariorum et 85 den.

Item exposuit sine literis 5 tal. 3 scl. 2 den. et sic remanet nobis 8 marcas fn. 17 denarios.

Item exposuit in pullis 210 pullos.

Item exposuit in tritico 70 virling. et sic remanet tam de expositione nobis et regine facta videlicet 9 virlingos.

Item in siligine exposuit 32 virling. et sic remanet tam de expositione nobis et regine facta videlicet 55 virling. et 3 gr.

Item exposuit in avena 219½ virling. et sic remanet tam de expeditione nostra quam regine 154 virling. et 3 gr.

Item exposuit in vino 6 karr. et 13 urnas.
Item exposuit in literis domine regine 125 pullos.
Item ovorum 4 tal. 7 sol.
Item tritici 80 virling.
Item siliginis 60 virling.
Item avene 22 virlingos.
Item vini 97 urnas et sic remanet tam de expositione nobis quam domine regine facta 1 karr. et 2½ urnas et sic remanet in ovis 30 tal. et 62 ova.

Summa milii remanet in toto.
Summa scapularum remanet in toto.
Item remanet in pullis 95 pullos.
Item remanet in agnis 134 agnos.

XII. Anno domini 1330. Habita ratione cum Haymone et socero suo officialibus Austrie de anno domini 1329 feria secunda post diem dominicum quo cantatur judica presentibus magistro Hainrico de Wintertur prothonotario domini ducis Alberti, Johanne Dapifero de Dyezzenhouen et aliis quampluribus fidedignis de officio suo quod convenerunt pro 7000 talentis. Primo ostenderunt se exposuisse in literis domini regis Schikkoni pro uno spadone 32 tal.
Item Bonschorio pro expensis domini regis in Traymsemower et in Mauttaren 3 tal. 5 sol. 26 den.
Item Clauigero in Neunburga pro cultura vinearum 12 tal.
Item Gerdrudi famule puerorum domini regis pro expensis versus Bawariam 4 tal.
Item Friderico filio regis pro phantlosa 4 tal.
Item Hainrico dicto Malczchasten 4 tal.
Item Clavigero in Chremsa pro cultura vinearum et reformacione vasorum 25 tal.



Item pro coquina ducis Alberti 20 tal.
Item pro expensis domine regine 20 tal.
Item pro expensis ducis Ottonis 12 tal.

Summa harum literarum 356 tal.

Notantur litere domini ducis Ottonis ad eosdem et anno eodem.
Primo Jacobo de Eslaren 200 tal. de quibus sibi sunt date saltem 45 tal.
Item Eberlino pro seruiciis suis 7 tal. 36 den.
Item pro expensis puerorum suorum 12 tal. 69 den.
Item Nycolao camere notario pro collectione feni 6 tal.
Item Ducisse sue pro expensis 404 tal.

Summa harum literarum 629 tal. 6 sol. 15 den.

Nota literas magistri curie. Primo pro tredecim modiis tritici ad curiam dominorum ministratis 43 tal. 5 sol.
Item pro novem modiis tritici 28 tal. 30 den.
Item Johanni de Manswerd pro cultura vincarum 20 tal.
Item ducisse domini ducis Ottonis pro expensis 15 tal.
Item Clavigero in Chremsa pro cultura vinearum 20 tal.

Summa harum literarun 126 tal. 6 sol. den.

Nota exposita ipsorum in argento de anno eodem. Primo in literis domini regis schulteto de Brukka 30 marcas in quibus expeditus est vn. in 12 marcis.
Item Johanni de Lapide 100 marcas.
Item pro 9 ullnis regi per magistrum Ottonem comparatis 8 marcas 6 lot.
Item Zeriz ab dem Gast et Hainrico dicto Holde pro vino 11 marcas.
Item domino regi pro 10 ullnis ad pallia et ad caligas 8 marcas 3 fert.
Item Judee baptizate pro 11 ulnis, de Ypra, ad vestes 8 marcas 7 lot.
Item Wygando de Trausenniht pro 4 vasis vini 26 marcas.
Item duci Ottoni in debitis Bohemorum 110 marcas.
Item pro 50 modiis tritici ad curiam ministratis 100 marcas.
Item Ottoni et Chunrado de Eslarn pro 3 carris vini 21 marcas.
Item Mereslino pro 5½ ullnis panni regi pro tunica 2 marcas 1 lot.
Item Chezzlario pro pannis sericis et aureis ad unum matrutium 18 marcas et 1 ferton.

Summa harum literarum 405 marcas 14 lot.

Nota literas domini ducis Alberti ad eosdem sub eodem.
Primo pro pannis a Meslino receptis 48 marcas.
Item comiti de Wirtemberch pro uno spadone 34 marcas.
Item pro vestibus officialium 7 marcas.
Item Liebhardo Cyrolico 2 marcas.



Item seniori Clebario pro vino 12 marcas.
Item Herwordo super statua 11 marcas.

Nota literas domini ducis Ottonis

Primo Clasenario in 20 marcis tantum 8 marcas.
Item Mertlino Ceco 6 marcas pro equo.

Summa literarum amborum ducum 129 marcas.

Nota literas magistri curie ad eosdem sub eodem primo domino regi pro 13 ullnis scarleti 13 marcas.
Item illi de Wytenheim pro 14 ullnis, 5 marcas et 1 fertonium.
Item pro 66 carris et 12 urnis vini per judicem ad curiam ministratis 242½ marcas.
Item pro 14½ carris vini per eundem similiter ad curiam ministratis 111 marcas.
Item Meserlino pro panno per magistrum Ott sartorem recepto 5 marcas 2 lot.
Item Clasnario 17 marcas.

Summa harum literarum 898 marcas 14 lot.

Item exposuerunt sine literis in argento Johanni de Porta pro uno vase vini 4 marcas.

Nota exposita predictorum officialium sub eodem anno sine literis in denariis primo domino regi pro medicinis 1 tal.
Item comiti de Hals. 144 tal.
Item magistro curie 80 tal.
Item regi pro piscibus 18 solidos.
Item regi pro vino 4 tal.
Item pro structura hospitalis in Insula 10 tal.
Item regi pro piscibus per Johannem de Lympach missis 2½ tal.
Item regi pro expensis in Baden missis 6 tal.



Item eydem promptorum denariorum ad cameram suam 88 tal. 80 den.
Item pro falsariis 15 tal.
Item de peccunia recepta campsoribus, in Welsa et in Strenberch 2 tal.
Item regi pro expensis per Chycalinum in Gutenstain ministratis 188 tal. 28 den.
Item Winchlario 2 tal.
Item pro censu domus Chrechsnario 120 tal.
Item pro eddificio ejusdem domus 40 tal.
Item Clauigero in Chremsa 10 tal.

Summa hujus 727 tal. 38 den.

Hic notantur defalcationes officiorum predictorum
Primo de judicibus in Swechencz et in Stadlow. 120 tal.
Chunrado notario camere pro pretio 22 tal.
Chunrado Chrannesto in suo uico 3 tal.

Summa huius 145 tal.

Item nota quod exposuerunt etiam sub eodem anno
Primo Ganzrabo in debitis suis 414 tal. 1 den.
Item duobus famulis in Nouaciuitate et in Anaso pro custodia cyste ex parte regis 25 tal.
Item pro juribus fororum per cameram et consortes 88 tal. 5 sol. 10 den.

Summa huius 527 tal. 5 sol. 11 den.

Nota literas quae non poterant expediri. Primo in denariis Wupespergario 22 tal.
Item fratribus de Mowerberg 200 tal. den.
Item Goldnario 70 tal.
Item in argento Vrewenstain 7 marcas.
Item Teusendorfario 100 marcas.
Johanni de Gmunden 6 marcas, 9 lot.
Item schulteto de Prukka 18 marcas.
Item Ganzrabon et dicto Minngank repararunt in quadringentis et septuaginta marcis tantum 414 tal. 1 den. velud supra continetur. Insuper dedit Chyczlinus domino regi et ducibus per literas eorum 49 tal. 49 den.
Item Clebario pro vino 21 tal. 80 den.

Summa huius 70½ tal. 9 den.

Summa omnium denariorum tam per literas quam sine literis 4854 tal. 88 den. et hoc sine perditis que se extendunt ad 1500 tal.

Summa totius argenti 932 marcas, 3 ferton.

Notandum quod hec excepta sunt, sub anno domini 1330 circa festum beati Jacobi apostoli per Chunradum pellicarium ad exequias domine regine.

Primo apud dictum Phafsteter empti sunt sex panni aurei et sex sericei pro 33½ marcis.

Item apud Pilgrinum filium Ruffe Mergl. duo aurei et duo sericei pro 10 marcis.

Item ipse Chunradus dedit personaliter domino duci Alberto 116 pelles de vario computate pro 3 marcis 1½ ferton.

Summa huius 46 marc. 3 ferton. cum dimidio argenti puri.

XV. Anno domini 1330. Die beati Galli in castro nostro Wiennensi, habita ratione finali, cum magistro Pittrer, plebano in Grauscharn, de 460 marcis argenti puri, pro quibus vrboram vallis Anasi et judicium in Eysenerz a nobis conduxerat.

Item ostendit exposuisse subnotata.

Primo per literas clare memorie, domine Elyzabeth quondam Romanorum regine exposuit nonaginta marcas, vndecim et dimidium lotos argenti puri.

Item exposuit pro castri custodiis in Wolkenstein et duobus Strechow, 63 marcas et 2½ lot. argenti puri.

Item exposuit pro exequiis et deductione predicte regine versus Wiennam 51 marcas argenti puri.

Item pauperi familie eiusdem regine 50 marcas argenti puri.

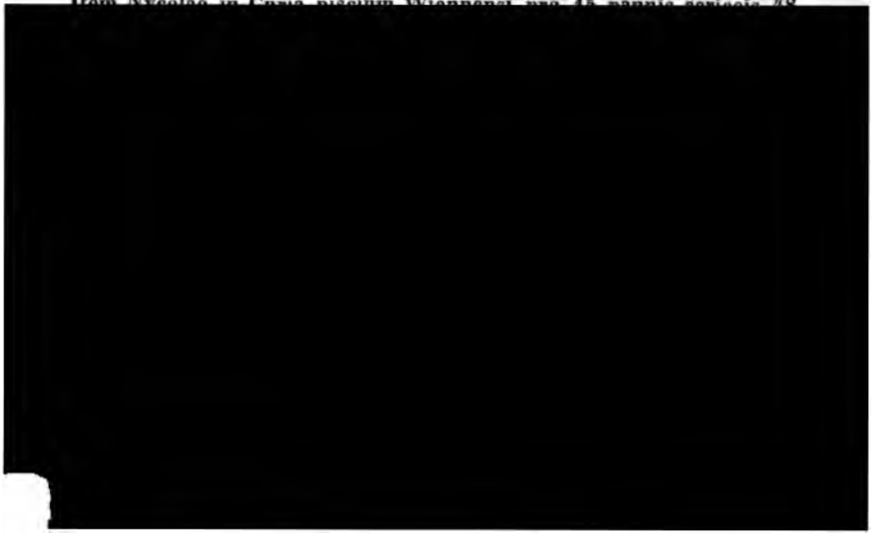
Item exposuit per literas nostras

Primo 50 marcas argenti puri pro vindemiis nostris.

Item pro deductione filiarum predicte regine 30 marcas argenti puri.

Item pro castri custodia in Prukka 20 marcas argenti puri.

Item March. de Rotenman 2 marcas et 11 lot. similiter argenti puri.



XVIIII. Anno domini 1330. Habita ratione cum discreto viro, Johanne landscriba de officio landscribatus anni presentis, quod convenit pro 1800 marcis argenti puri et de tertia parte ejusdem officii, domini regis, anni preteriti, videlicet de 650 marcis inclusis 300 libr. de Wechsenek et etiam vniuersis, sibi, tam de steuris Christianorum civitatum et Judeorum, ac aliis per dominum regem mutuatur, et etiam de remanentiis duarum partium, videlicet ducis Alberti et ducis Ottonis, anni preteriti eiusdem officii, in castro nostro Wiennensi.

Primo ostendit se exposuisse in literis domini regis primo in una litera quitationis, in qua sibi remansit dominus rex, de anno domini 1328, 67 marcas, 6½ lot. argenti puri.

Item pro expensis domini regis per 4 septimanas et 3 diebus in Grecza factis 221 libr. et 3 sol. pro vino, 99 marc. 11 lot. pro pane, 66 marc. et 12½ lot. pro panno aureo, ad anniversarium ducis Heinrici 1 marc., pro phantlosa familie regis, 62 libr., 6 sol. et 26 den., pro panno griseo ad 4 tunicas, famulis regis 5 libr. et 24 den. pro 20 ulnis planci panni, cocis dat. 3 marcas et 8 lot. argenti ponderati et etiam pro vino vltimo, ad flascas recepto, 3 sol. denariorum.

Item pro uno equo dato nuncio regis Vngarie 20 marcas argenti ponderati.

Item pro uno equo episcopo Curensi dato 6 marc. 1 fert. argenti pond.

Item fratri Ludwico Posakch 1 fert. pro phantlos.

Item Merlino de Prukka pro expensis vectorum regis 5 solidos.

Item Octlino de Camera et Fidelio rasori, pro 10 ulnis panni de Dorn. 30 lot.

Item Nycolao dicto Wulp, de Wildonia pro expensis regis 3 libr., 6 sol. et 16 den.

Item Nycolao civi in Fürstenveld pro 1 vase vini domino regi 3 marcas argenti ponderati.

Item pro uno spadone, dato Johanni de Westspuk, 6 marcas argenti ponderati.

Item pro 3 ulnis, boni panni regi pro caligis 21 lot.

Item Pruklario judici in Brukka pro expensis regis dum transivit in Rotenman 5 sol. et 3 den., pro vino 3 marc., 9 lot. argenti pond. et pro expensis Johanni de Porta et sociorum ejus ibidem transeuntium 2½ libr. et 4 den.

Item pro expensis domini regis in Gretza a festo exaltationis sancte crucis usque in diem beatorum Symonis et Jude apostolorum, hoc est per 45 dies. Primo pro vino veteri, videlicet pro 17 urnis, 17 marcas pro musto 14 marc., 3 fert. et ½ lot.; pro phant-

losa dominicellorum 1 marc.; pro 214 virlingis tritici et siliginis 47 marc. et 3 lot.; pro coquina cera, pane empto et pro extraordinariis 193½ libr. et 3 sol. denar. Grecensium inclusis 50 libr. cere, ad anniversarium domine regine et post rationem pro musto 5 marcas argenti totius ponderati.

Item Diet. de Grecz 14 marcas, in quibus rex obligabatur Chreloni.

Item Leut. judici in Vrenleitten, pro vino pane, pabulo, familie regis ministratis 11 sol. et 12 den.

Item Hermanno, judici in Judenburga, pro 7 vrnis vini, regi in Grecz destinatis et pro redemptione equi de Hewn. 7 fert., 2 lot. argenti ponderati.

Item Nycolao et Andree, civibus in Grecz, 9 marcas et 6 lot. argenti ponderati; pro vestitu regi comparato.

Item duobus nautis, qui duxerunt regem in Gretzam 10 sol. denariorum.

Item Henrico, judici in Chinnberch, pro expensis regis per unam noctem 4 libr., 6 sol. den.; pro Malczchasten et 1 infirmo famulo 10 sol. den., pro vino 3 marcas et 6 lot., pro magistro Jacobo, medico regis Vngarie 1 fert. et pro equo regis ½ libr.

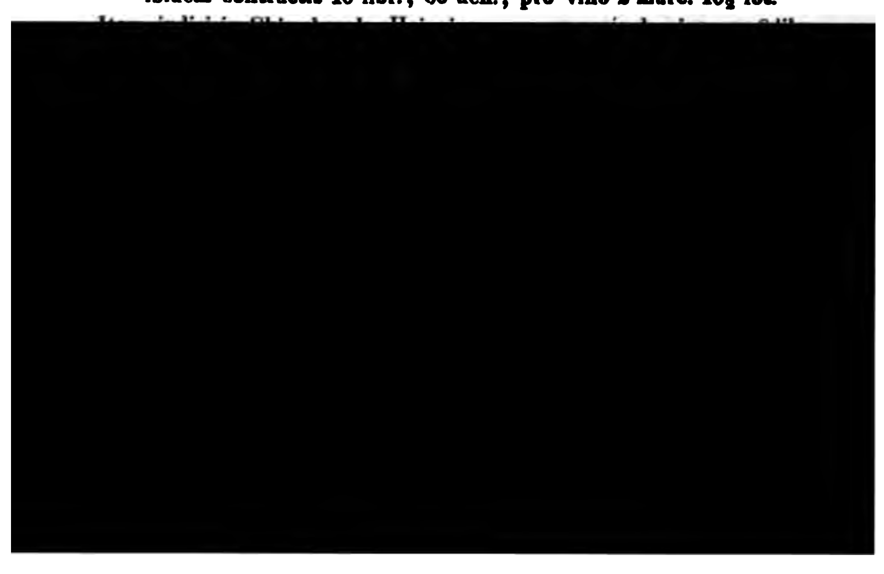
Item Wulfingo, judici in Merzuslach, pro expensis regis, per unam noctem factis 11 libr. 36 den. Wienn.

Item commendatori et sociis suis in Grecz pro lecz. 5 marcas.

Item Agneti Schonenstainerin 150 marcas.

Item exposuit in literis domine regine. — Primo pro expensis suis a dominica proxima ante Mathei apostoli, usque in feriam tertiam ante Lucie, exclusive pro coquina cera, pane et vino emptis 177 libr., 6 sol. et 25 den. Item pro vino et panibus pistatis in argentum redactis 180 marcas et 1 lot. argenti ponderati.

Item Dietmaro, civi in Brukka, pro expensis regine per duas vices ibidem contractis 10 libr., 66 den.; pro vino 2 marc. 10½ lot.



Item Wlfingo, judici in Merzuslak, pro expensis dominarum in exitu suo 13½ tal. et 24 denarios Wiennenses.
Item Johannes, landscriba, exposuit pro expensis regine per duas vices in Mauttarn 8 marcas, 3 fert. et 3½ lot. argenti ponderati.
Item ad apotekam in Grecz 2 marcas et 1 fert. et pro magistro Jacobo de Vngaria 4 marcas argenti ponderati.
Item pro uno equo ad currum regine 6 marcas argenti ponderati.
Item pro precio X currnum versus Wiennam in exitu dominarum 10 tal.
Item pro expensis dominarum in Lug, Peka et in Vrenleittn factis 2 tal. et 7 den.
Item Dieter., notario regine pro phantlosa ½ marcam argenti puri.
Item Chunrado Gutgesell pro 1 tunica, 3 fert. argenti ponderati.
Item judici in Chinnberch pro expensis regine in transitu suo versus Rotenman 9 tal. et 10 den.
Item exposuit in literis ducis Alberti. — Primo remansit landscribe in litera quitationis de tertia parte sua anni preteriti 136 marcis argenti puri.
Item Obdacherinne pro expensis in Brukka factis et pro medico 3 marcas, pro expensis ejusdem domine in exitu ad nostram ducissam 4 tal. et 60 den. et pro uno equo ad currum ducisse 6 sol.
Item pro expensis ducis judici in Chinnberch 10 sol. denar. Grecensium.
Item pro expensis in Brukka 80 grossos.
Item Fridlino, antiquo marscalco in Grècz pro uno equo ab ipso comparato et dato Eberhardo coco 4 marcas argenti ponderati.
Item exposuit in literis ducis Ottonis. — Primo, in una litera de tercia parte sua anni preteriti pro expensis suis 396½ marc. argenti puri.
Item Wlfingo, judici in Merzuslach pro expensis 9 tal., 5 sol. et 11 den.
Item eidem Wlfingo pro uno spadone ab ipso comparato et dato duci Saxonie 3½ marcas.
Item Chunrado et Gozzlino, judicibus in Voicsperg, pro expensis 4 tal., 7 sol. et 28 den., et pro vino 1½ marcas ponderati.
Item landscriba fidejussit pro duce Ottone 16½ marcas argenti.
Item pro expensis suis in Grecz, 32 marcas argenti puri.
Item pro expensis ducisse sue et pueris suis a festo Michaelis usque in diem sancti Luce 100 marcas argenti ponderati et a dominica post Epyphaniam usque in dominicam Invocavit 52 marcas et ½ lot. argenti puri et in defalcatione anni preteriti 23 marcas et pro phantlosa familie sue 24 tal. den. Grecensium.

(Fortsetzung im zweyten Hefte.)

Nro. III.

Zur Geschichte der Wiener Universität im fünfzehnten Jahrhundert.

a) Ein Edict des Rectors der Universität zu Wien an die Studierenden, vom 20. September 1450 aus einem cod. ms. der Bibliothek zu Melk (Sign. K.) beweist, wie wenig gesittet und eingezogen das Betragen der Studenten war; der Uebermuth der damahligen Wiener, den uns so manche Documente und Schilderungen (besonders die des Aeneas Sylvius) beurkunden, scheint auf die jungen Leute mehr gewirkt zu haben, als die Vorstellungen ihrer Professoren, zumahl da diese auch größtentheils gegen die kirchliche Auctorität in Opposition getreten waren und Anhänger des Concils gegen den Papst geworden sind.

b) c) Auf den Deckeln einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek, medicinischen Inhalts (mit der Signatur Nr. 5155, früher codex universit. 388) haben sich einige interessante Notizen erhalten, welche uns eine Einsicht gewähren in die innere Einrichtung der medicinischen Facultät. Auf der innern Seite des vordern Deckels sind (mit ziemlich hieroglyphenartigen Charakteren) die Vorlesungen, welche ein Doctorand der Medicin hören mußte,

a) Rector vniversitatis studii Wiennensis.

20. Sept. 1450. Ad vniversorum eiusdem vniversitatis suppositorum notitiam deducimus. Graui cum querela fore propositum coram nobis, quod nonnulli ipsius matricule inrotulati mandata nostra non curantes, comminus in ipsorum graue periculum ac iacturam contempnentes et vilipendentes more bestiali auso temerario homines invadere eosque letaliter volnerare ac membris suis mutilare presumant quodque hostiliter cum armis capucijs ligati et velati incedant, insuper predonum et furum more uvas de vineis ac fructus ex hortis copiose auferant et alia quam plurima enormia crimina variosque excessus committant et se eisdem temerarie inuoluere non formident. Hortamur igitur et avisamus fideliter et singulos huiusmodi criminum sibi conscios atque presentium tenore firmiter et districte precipiendo mandamus, quatenus de cetero a talibus cessent et omnino abstineant presertim hoc tempore vindemiarum, quia saluis penis eis nouissime in mandatis nostris comminatis si per quamcumque potestatem publicam capti carceribus mancipati ac quomodocunque alias tractati fuerint, sciant se pretextu privilegiorum vniversitatis minime defendendos seu redimiendos, ut etiam alii si non virtutis amore saltem metu pene a suis insolencijs arceantur nec non ceteri eorum exemplo perterriti prosilire ad similia merito pertimescant.

Datum Wienne die xx mensis septembris anno domini etc. quinquagesimo nostro sub sigillo.

b) Item ad gradum doctoratus in medicinis (oportet ?) audiuisse omnes illos libros iam nominando videlicet libros aupfforum (aphorismorum) pronosticorum acutorum et librum microtegni et primum cannonem Auicennae, excepta tertia (sc. Fen) (libri) primi in quo solum legitur capitulum unum et ... 4 ... nonus Rasis (?) et oportet vnum stare per v annos et quod bis respondeat in disputatione et pro examine ad baccalaureatum requiritur dari aureus florenus semis, ad doctoratum integer et pro receptione oportet praesedentem videlicet doctorem de novo vestire videlicet de bono panno pretioso et pedello dantur 4 floreni ungarici et debet (formaliter ?) esse in 28 anno nisi secum sumat dispensationem et quod per annum immediate ante gradum licentie visitaverit cum doctore vno in practica (i. e.) ad baccalaureatum sed ad licenciam (tribus doctoribus) semel (simul ?) si doctoraverit et quasi fit per vnum actum.

Item parva logicalia Item veterem artem Item phisicorum	} quodlibet facit centum et 4 lectiones et exercicia de quolibet 1 flor.

Item in de anima 11 gr. 11 septimane 44 lectiones.
Item posteriorum 8 » 8 » 32 »
Item elencorum 8 » 7 » 28 »
Item priorum 8 » 10 » 40 »

Obligatoria 6
Summa communis 6
Algurismus 6
Primus liber Euclidis 8
Insolubilia 5
} lectiones 1 gr.

Prima pars 8 gr. 14 septimane 56 lectiones.
Secunda » 8 » 8 » 32 »
Tertia » 6 » 17 » 67 »
Secundus et tertius tractatus 8 gr. 5 sept. 20 lect.
Speram naturalem 8 » 5 » 20 »
Priores cum exercicio x » et totidem exercicia sicut lectiones.
Ethicorum centum et 20 lect. 1 fl. et exercicia.

In de anima
De generatione
Posteriorum
} x gr. tot. exercicia sicut lectiones.

Arismetica communis
Propositiones breves
Latitudines solares (?)
} 2 gr. 7 lect.

Musica Euclidis 8 gr. 4 septim. 16 lect.
Perspectiva 5 gr. 6 septim. 24 lect.
Metaphisica centum et 4 lect. 1 fl.
Theorice planetarum 5 gr. 4 septim. 16 lect.
Metheoricorum 5 gr. 18 septim. 72 lect.
De celo et mundo 5 gr. 14 septim. 56 lect.
Quatuor libri Euclidis 5 gr. 6 septim. 24 lect.

Wilhelmi de placencia [3])
rasarii [4]) non valet
Michael de savoraela [5]) valet
Mundini Bononiensis [6]) non valet
Joh. de Parma [7]) simplicia valet pauperi
Hugonis [8]) non valet
Tulani a Petro Yspano [9]) compositus
} practica.

quaestiones de urinis
lectura magistri Thome [10])
Ysac [11])
Arnoldus de Nova Villa [12])
(Hier folgen 2 radirte Zeilen.)
Nicolaus [13]) cum commento et Gilbertus [14]) et
Bernhardus de Gordano [15]) super
Egidium de [16])
} de urinis

Galleacius [17])
Ysac [18]) cum quaestionibus et sine
(cirurgia?) magistri Mauri [19])
Magistri Joh. Stephani [20])
scriptum super tractatum febrium Ysac [21])
Joh. de Ferrario [22])
} de febribus

Geraldus de Solo [23]) { nonus Almansoris
prima quarti }

quaestionibus
Gentilis [25])
consilia
{ nonus Almansoris
prima quarti [24])
prima et secunda tertii
tractatus de oculis avicennae
tertio canone usque ad finem 19 ven
tractatus de morbis et (antidotis?) }

Mundini [26])
Mesue [27])
} synonyma

Maurus [28]) super quarta primi
Mesue et Nicolaus [29]) super
Joh. de Scto. Amando [30]) super
Nicolaum in anti (dotario)
aureole ejusdem
} Antitotarium

Tegni [31]) { quaestiones Gentilis [32])
commentum Magistri Thome [33])
commentum Pertrucii [34])
quaestiones Magistri Jacobi de Forliuio [35]) }

pronosticorum [36]) { commentum Pertrucii [37])
commentum Galeni [38]) }

Amphorismorum [39]
- commentum Galieni [40]
- Johannicius [41]
- quaestiones super (inclusis ?)

Acutorum [42]
- commentum Galieni [43]
- Gilbertus de regimine (ipocratis ?) [44]

et (ultime ?) Ars comentata includit ista quatuor et cum libro Johannicii et Philaretum de pulsibus [45]

Arnaldus de Nova Villa [46]
Auenzoar [47]
Bernhardus de Gordano [48]
Galienus in generali et speciali [49] } de sanitate

Philaretus [50]
Richardus [51]
Galienus [52] } de pulsibus

Ypocras [53]
Galenus [53] } de interioribus et elementis

de flegmotomia [54] Galienus [55] et Bernhardus de Gordano [56]

(Hier eine radirte Zeile.)

Quinque libri Avicennae in textu [57]

Galeacius de simplicibus [58] secundus Avicennae [59] et Galenus [60] l. 17. et Meswe [61]

x libri rasis decimus de febribus [62]

Tr (ausgerissen) conticorum [63] cum servitore [64] cum commento Auerroys [65]

coliget Auerroys [66]

Consiliatoris magistri Petri de Ebano [67] super probleumata Aristotelis. Ypocras (ausgerissen und radirt) et de interioribus [68]

Ypocras de elementis ventis humoribus et saporibus [69]

dubia super Johannicium [70]

mine sanitatis de pulsibus et phisonomia, liber Bernhardi de Gordano super tractatum de signis criticis et de fleugmotomia [81]) (ultima pars clarificatorii ?) etiam plures alii tractatus a diversis autoribus collecti. Item viginti septem libri Galeni et plurimi alii primus tractat de experimentis et est ipsius Galeni [82]) 2. est lib. Joh. Damasceni [83]) 3. de elementis, 4. de complexionibus [84]) 5. de melan [85]) 6. de accidente et morbo [86]) 7. de virtutibus naturalibus [87]) 8. de flobotomia, 9. de utilitate respirationis, 10. de causis respirationis, 11. de simulantibus egritudinem, 12. de optima corporis constitucione, 13. de euexia, 14. de aswctudynibus [88]) 15. de cura yetericie [89]) 16. de juvamentis membrorum [90]) 17. de simplici medicina, 18. de alimentis, 19. de farmacis, 20. de virtutibus centaure [91]) 21. de nigra colera [92]) 22. de interioribus [93]) 23. de crisi, 24. de creticis [94]) 25. de introductoriis pulsuum ad ... [95]) 26. de terapeutice [96]) 27. de sanitate in generali. [97])

Cod. univ. 383. (nunc 5155.)

Auf dem hintern Deckel (inwendig.)

Noten (zu lit. c.).

1) Mesue junior (Masawaih Ben Hamech) seculi, ut putatur XII. Ex ejus opp., latine saepissime, arabice nondum impressis, innuitur hic ipsius practica seu grabadin medicinarum particularium, quae etiam liber de appropriatis dicebatur. Plura vid. ap. Sprengel. Gesch. der Arzneyk. II. 445 seqq. ed tert. et ap. Choulant, Handb. d. Bücherkunde f. d. ältere Medicin p. 168 seqq.

2) Nicolaus Bertrutius (Bertuccio s. Bertruccio), professor Bononiensis, Guidonis de Caulinco (Gui de Chauliac), chirurgi gallici celeberrimi, magister; mortuus Bononiae 1347 ex atrocissima illa peste, quam Germani den schwarzen Tod vocaverunt. Ex ejus opp. huc referenda praeprimis collectorium artis medicae, tam practicae, quam speculativae. Lugd. Claud. Davost 1501, 4. et saepius; et introductio in medicinam practicam, impressa cum enchiridio medico, Argentinae ap. Jo. Albertum 1533 in 24. Cf. Tiraboschi storia della letterat. italiana V. 267 seq. edit. Florentinae 1807.

3) Gulielmus Placentinus (Guglielmo da Saliceto), Bononiae primum, dein (a. 1275) Veronae artem docuit et exercuit. Notanda hic ejus summa conservationis et curationis, cujus editio prima prodiit Placentiae 1476. Cf. Tiraboschi IV. 235 seqq.

4) Forsitan legendum rosarii et innuitur notum satis opusculum, cui titulus: rosa angelica, auctore Jacobo Gaddesden, professore Oxoniensi, qui vixit circa 1305—1317. J. Bapt. Rasarii, scriptoris medici sec. XVI., mentio hic nulla fieri potest.

5) Jo. Michael de Savonarola natus est Patavii, ubi primum medicinam fecit et docuit, postea Ferrariae, mortuus c. 1462. Ejus practica de aegritudinibus a capite ad pedes prodiit Papiae ap. Andr. Bonetis 1486 in fol. et saepius. Cf. Tiraboschi VI. 446 seqq.

6) Mundinus (Mondino), Nerini Franzoli de' Luzzi filius, Bononia oriundus ibidemque professor, in anatomicis lumen seculi, mortuus a. 1325. Innui hic videtur ejus expositio in canones universales Mesuae, impressa Ferrariae 1488 fol. et saepius, item cum Mesuae opp. Venetiis 1502, 1508. Cf. Tiraboschi V. 276 seqq.

7) Jo. de Parma professor primum Brixiae, dein Bononiae (1311). Bibliotheca Caesar. Vindob. servat ejus practicam collectam ex libro de consolatione medicinarum simplicium Jo. Mesue et plura alia ejusdem auctoris opuscula mss. Cf. Tiraboschi V. 269 seq.

8) An innuitur Hugo Bentius (Benzi) Senensis, qui in plurimis Italiae universitatibus, praeprimis Bononiae et Patavii artem medicam docuit, mortuus Ferrariae a 1439? Cf. Tiraboschi VI. 450 seqq.

9) Petrus Hispanus, Juliani medici filius, Ulissiponte oriundus, postea papa Joannes XXI. mortuus 1277, auctor plurium opusculorum medicorum e quibus praecipue huc spectat: thesaurus pauperum, ed. Antwerpiae 1476 fol. ap. Theodoricum Martini et saepius. Cf. Fabricii bibl. lat. med. aetat. IV. 45.

10) An Thomae de Garbo, Dini Florentini filii, professoris Perusini et Bononiensis, mortui a. 1370? Cf. Tiraboschi V. 252 seqq.

11) Isaac filius Salomonis (Ishak Ben Soleiman) Arabs, sec. X. Liber ejus de urinis Constantino Africano interprete exstat inter ejus opp. omnia, impressa Lugd. ap. J. de Platea 1515 fol. Cf. Haller biblioth. anatomica I. 126 seq.

12) Arnaldus de Villanova, dictus etiam Arnaldus Bachuone, satis notus, mortuus 1312. Doctrina de urinis legitur in ejus breviario practicae lib. IV. cap. 12. fol. 199. opp. ed. Venet. Luc. Ant. de Giunta 1517. Cf. Sprengel, o. c. II. 618 seqq.

13) An Nicolaus Bertrutius?

14) Gilbertus Anglicus floruit ante annum 1300, commentarii ejus in Aegidii Corboliensis carmen de urinis mss. asservantur in bibl. coll. Mart. cod. brit. n. 683, teste Hallero bibl. med. pract. I. 435. (Commentarium hunc Gilberti inveni recensitum inter „libb. mss. collegii Mertonensis in Oxonia (sic)" sub num. 688 Vid. catalogg. libb. mss. Angliae et Hiberniae etc. (auctore Ed. Bernardo). Oxon. 1697. fol. Tom. I. part. 2. p. 20.) Cf. Sprengel II. 564 seqq.

15) Bernhardus de Gordonio, Bruni chirurgi filius, professor studii Montispessulani, docere coepit a. 1284, mortuus post 1305. Cf. Astruc mémoires



de febribus, ut videre est apud Choulant ad Aegidium p. 214. Quid vero hoc loco chirurgia (si lectio vera) sibi velit, non assequor.

20) Jo. Stephani opusculum de febribus servatur ms. in biblioth. reg. Paris (vid. catal. mss. B. R. P. Tom. IV. p. 301). Quis iste Jo. Stephani? an idem ac Jo. de Parma (Cf. not 7.)? certe in biblioth. Basileensi publica asservatur cod. ms. continens Jo. Stephani de Parma doses medicinarum laxativarum (vid. Haenel catal. libb. mss. col. 668).

21) Cf. not. 11.

22) Jo. de Ferrario est Jo. Arculanus (Giovanni d'Arcoli), dictus et Herculanus, Veronensis, qui Bononiae, Patavii, demum Ferrariae artem medicam docuit, mortuus secundum quosdam 1460, secundum alios 1484. Cf. Mazzuchelli scritt. italiani I. 2. p. 971.

23) Gerardus de Solo, s. Gerardus Bututus de Solo, dictus doctor mansuetus, item expositor ab opere: Expositio super nono Almansoris (i. e. super libr. 9 rasis ad Almansorem ed. Lugd. ap. Franc. Fradin 1504, 4. et saepius. Fuit professor studii Montispessulani et floruit c. 1300. Cf. Astruc p. 169 seqq.

24) Geraldi de Solo commentum super primam (fen) quarti (libri canonis Avicennae) inter opera Gerardi non recenset Astruc.

25) Gentilis Fulginas s. Fulgineus (Gentile da Foligno), professor Patavinus, mortuus Perusiae a. 1348 morbo epidemico (schwarzer Tod) correptus. Ejus commentarii in Avicennam notissimi et saepius typis prodiere; item ejus consilia; et quaestiones et tractatus extravagantes. Cf. Tiraboschi V. 258 seq.

26) Mundinus Forojuliensis (Mondini del Friuli) professor Patavinus, diversus a Mundino Bononiensi anatomico, quamquam eodem tempore vixisse putatur. Ejus synonyma medica in biblioth. Caes. Vindob. asservantur mss. Cf. Tiraboschi V. 280 seq.

27) Cf. not. 1 inveniuntur haec synonyma in plurimis editt. opp. Mesuae.

28) Mauri super quarta (fen) primi (libri canonis Avicennae); an idem Maurus intelligitur, qui supra? Cf. not. 19.

29) Mesuae et Nicolai antidotaria notissima sunt et saepissime impressa. Ceterum intelligitur hic Nicolaus Praepositus, Salernitanus, qui sec. XI. vel XII. floruit. Cf. Sprengel II. 498 et Choulant Handb. d. Bücherk. p. 99 seq.

30) Joannes de S. Amando canonicus Tornacensis, floruit sec. XIII. Ejus adnotationes in Nicolai antidotarium cum Mesue saepissime prodierunt. Ejusdem areolae s. tractatus de virtutibus et operationibus medicinarum simplicium et compositarum mss. asservantur in biblioth. Caes. Vindobon. Cf. Sprengel II. 581 seqq.

31) Tegni i. e. Galeni ars medica (Τέχνη ἰατρική). Libellum hunc medici medii aevi (arabistae et latinobarbari) microtechni, microtegni, tegni Galieni vocabant et in omnibus scholis explicabant; opponitur macrotechni, quo nomine methodi medendi libb. XIV. ejusdem auctoris appellarunt.

32) In artem parvam Galeni libr. I. (auctore Gentili) Venet. 1527. 8. habet Haller bibl. med. pract. I. 445.

33) An Thomae de Garbo? certe patris ejus Dini de Florentia lectiones in artem parvam Galeni mss. servantur in bibl. reg. Paris. v. catalog. mss. B. R. P. IV. p. 288 sub. num. 6872.

34) Bertruccium in artem medicinalem Galeni commentarium scripsisse, nusquam lego.

35) Jacobus de Forlivio (Jacopo da Forli) professor Patavinus, Savonarolae magister, mortuus 1413. Ejus in artem parvam Galeni commentarii cum quaestionibus nonaginta et una prodiere Papiae 1514. Fol. Cf. Tiraboschi V. 259. seqq.

36) Sequuntur commentarii in Hippocratis prognostica.

37) Neque horum commentariorum Bertruccii ullibi mentionem factam invenio.

38) Galeni commentt. in Hippocratis prognostica notissimi.

39) Sequuntur commentt. in Hippocratis aphorismos.

40) Valent, quae dicta sunt not. 38.

41) Joannitius (Honain Ebn Ishak), Nestorianus, medicus Chalifae Motawakel, mortuus 874. Cf. Halleri bibl. med. pr. I. 345 seqq. et Choulant Handb. d. Bücherk. p. 152.

42) Sequuntur commentarii in libr. Hippocratis de victus ratione in acutis (morbis).

43) Habentur inter opp. Galeni.

44) Gilbertum in aphorismos et prognostica Hippocratis scripsisse narrat Fabricius biblioth. med. et infim. lat. III. p. 56; de ejus commentariis in Hippocratis regimen acutorum nihil adnotatum reperio.

45) Ars (i. e. collectio opusculorum medicorum sub nomine articellae saepissime impressa cf. Choulant Handb. d. Bücherk. p. 183 seqq.) commentata (cum commentariis) includit ista quatuor (i. e. tegni Galeni, Hippocratis prognostica, ejusdem aphorismos et diaetam acutorum) et cum libro Joanitii (isagoge) etc.

46) Ejus regimen sanitatis in opp. not. 12 citatis.

47) Avenzoar (Abu Mervan Ebn Zohar), Hispanus, mortuus 1161. Innuitur hic prooemium libri dicti Teisir (i. e. rectificatio regiminis), in quo Avenzoar de conservanda sanitate tractat.

48) Bernhardi de Gordonio tractatus de conservatione vitae humanae ed D. Joach. Baudisius. Lipsiae ap. J. Rhamba. 1570. 8.

49) Intelliguntur Galeni opera: de tuenda sanitate libb. VI.; de alimentorum facultatibus, de probis pravisque alimentorum succis.

50) Philaretus s. Theophilus Protospatharius, dictus et Philotheus, floruit sec. VII, libellus ejus, saepissime impressus, continetur quoque ut dictum est, in

56) Gordonii de phlebotomia liber. Lugd. 1580, 8.

57) Canonis Avicennae libb. 5.

58) Galeacii tractatus de simplicibus (medicinis) servatur ms. in biblioth. Caes. Vindobon.

59) Avicenna tractatu secundo libri secundi canonis agit de medicinis simplicibus.

60) Nullum Galeni opus habetur, quod libris 17 constet, probabile fit scriptorem codicis respexisse collectionem opusculorum infra laudatam, ubi revera sub num. 17 Galeni liber de simplici medicina (de simplicibus medicamentis) nominatur.

61) Mesuae tractatus de simplicibus notissimus.

62) Intelliguntur Rasis libb. X. ad Almansorem, quorum decimus de febribus tractat.

63) Intelligi videntur cantica Avicennae.

64) Liber servitoris (de praeparatione medicamentorum simplicium), quem plerique Abulcasi tribuunt, prodiit primum Venetiis apud Nic. Jenson 1471, 4. deinde saepius cum opp. Mesuae.

65) Averrois commentum in Avicennae cantica cum textu, prodiit Venet. ap. Andr. Parmesanum 1484. fol.

66) Averrois liber dictus c o l l i g e t (systema medicinae principiis peripateticis superstructum), prodiit Venetiis ap. Laurent. de Valentia et soc. 1482. fol. et saepius

67) P e t r u s d e A b a n o s. A p o n e n s i s, natus in vico Abano urbi Patavinae vicino anno 1250, ab opere: „Conciliator differentiarum philosophorum et praecipue medicorum" dictus c o n c i l i a t o r, mortuus 1315 vel 1316. Citatur hic ejus expositio problematum Aristotelis, impressa Mantuae ap. Paul. Jo. de Puzbach 1475 fol. et saepius. Cf. Tiraboschi V. 190 seqq.

68) An Hippocratis opusculum περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν (de internis affectionibus)?

69) Cf. not. 53. D e v e n t i s; sub hoc titulo nullum invenitur scriptum inter opp. Hippocratis; forsitan scriptor codicis scribere voluit d e v e n i s, quod exstat inter opp. auctoris praefati. Hippocratis liber περὶ χυμῶν (de humoribus) notus est; d e s a p o r i b u s vero inter opp. hippocratica non invenio.

70) An innuuntur disputationes Jo. d e S. A m a n d o in Joannicium e quibus excerpta servat biblioth. Caes. Vindob. mss.?

71) C o n s t a n t i n u s A f r i c a n u s s. A f e r, Carthagine oriundus, Salerni medicinam docuit, demum amplexus regulam S. Benedicti, mortuus est Cassini a. 1087. Ejus v i a t i c u s prodiit cum Rasis op. minoribus Lugd. ap. Vincent. de Portonariis 1510. 8. Cf. Tiraboschi III. p. 396 seqq.

72) M u n d i n i (Cf. not. 6.) anatomia prodiit Papiae, ap. Anton. de Carchano 1478 fol. et saepius.

73) An Jo. d e D o n d i s de Orologio (Giovanni Dondi dall' Orologio) amici Petrarchae, medici ducis Mediolanensis, qui obiit Patavii anno 1380, de quo vide Fabricium bibl. med. et inf. lat. II. p. 60 seq. et Tiraboschi V. 227 seqq.? Nihil determinare ausim ob incertam codicis scripturam.

74) Videtur esse ejus opusculum de actuatione medicinarum, adjectum ejusdem expositionibus in Avicennam, quae prodierunt Venetiis apud Bapt. de Tortis 1492. fol. 4 voll.

75) Inter ejus opp. not. 11. citata.

76) Intelligitur Rasis liber divisionum interprete Gerardo Cremonensi. Gerardus, natus Cremonae a. 1114; diu vixit Toleti, obiit 1187. De eo cf. Tiraboschi III. 376 seqq.

77) Ejus practica, dicta liber IIII s. illium medicinae prodiit Neapoli ap. Franc. de Tuppo, 1480. fol. et saepius.

78) Legendum chirurgia Lanfrancica. Lanfrancus, Mediolanensis, chirurgiam Parisiis summo cum applausu docuit (a. 1295). Scripsit chirurgiam magnam et parvam, quae prodierunt Venet. apud Octav. Scotum 1498 fol. et saepius. Cf. Tiraboschi IV. 237 seqq.

79) De Nicolao vid. not. 29.

80) Jo. de Tornamira (Jean de Tornemire) cancellarius studii Montispessulani a. 1401, dictus doctor splendidus. Ejus opus seu clarificatorium (i. e. commentarius) super nono Almansoris cum textu ipsius Rasis prodiit Lugd. ap. Jo. Trechsel, 1490. 4. Cf. Astruc p. 204 seqq.

81) Gordonii tractatus de signis criticis et de phlebotomia mss. servat biblioth. Caes. Vindob.

82) An innuitur de medicinis expertis Galeno attributus liber?

83) An Jo. Damasceni aphorismi, qui et in articella continentur?

84) i. e. de temperamentis libb. III.

85) An de melancholia ex Galeno, Rufo et Marcello, Sicamii Aëtii libellus? Nihil affirmare ausim, scriptura cod. incerta.

86) Sunt libb. Galeni de differentiis morborum, de morborum caussis et de differentia symptomatum.

87) De facultatibus naturalibus libb. III.

88) De consuetudinibus.

89) De cura icteri.

90) De usu partium.

91) De virtutibus centaureae.

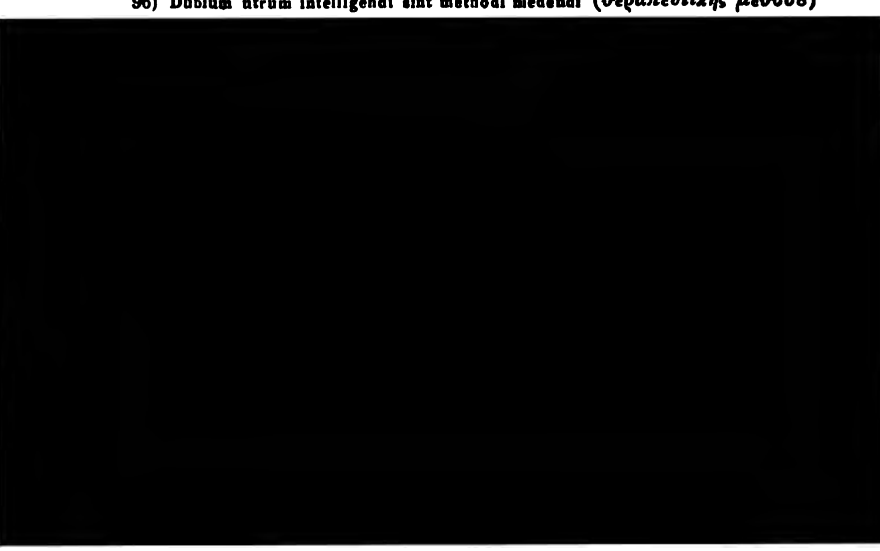
92) De atra bile.

93) De locis affectis.

94) De decretoriis diebus.

95) An est de pulsibus libellus ad tirones?

96) Dubium utrum intelligendi sint methodi medendi (θεραπευτικῆς μεθόδȣ)



Darvmb zum erstn seczt dy facultet von wegen der freyhait vnd ordnung des heyligн concilii zu Pasel vnd auch der newn freyhait vnsers allergnâdigistn herrn herrn Fridreich kayser des heyligн Rômischn reich vnd merer desselbign reich etc. daz chainer emperitus oder yemancz sträflich dûrff wider wissen vnd willn der facultet zu Wyenn practiczirn, nur alain er sey ein bebärter doctor in ainer vniuersitet desselbigen haben sulln volkömenew erkantnuss durch offen brief oder zeugnûss oder daz sich ain sôlicher geb zu respondiern offenlich vor der facultet domit sein kunst sey offenlich erscheinen, vnd daz solichs sein volkomen veruolgung hab ist not ettlich statut insunderhait zubehalten damit nit geben werd stat vbel zu tuenn vnd zu practiczirn mit schaden der menschen, zum erstn von den apotekern vnd darnach von den doctorn.

Item daz erst von den apotekern.

Daz chain apoteker wider daz vorgeschribn gepot der facultet ercżney dûrff gebn als verpoten ist weder durch sich noch durch ander yemant zuricht haymlich oder offenlich oder durch ander weg.

Item daz ander von den apotekern.

Daz kainer durff scharffe ercżney dy mit sorig ist ausgebn mit oder nach vardrung aines yecz aus seiner apotekn, als ist dragma laxatiua oder ander purganczn oder pillule gere etc. Nur alain es sey mit willn oder geschäft ains doctor der facultet oder ains sôlichen der mit wissn vnd willn der facultet hab zu practizirn.

Item daz dritt von den apotekern.

Nwn rått euch dy facultet wenn vberflüssiklich werden geseczt dy gesecz nur alain sy werdn mit starker hanndt gehaltn damit ir ain oder zwen vnter euch erwelt, dy do vest haltn solich statut, wellen dy andern nit trew vnd warhait versprechen solich statut vnzerprochen ze haldn vnd ob ettlicher da wider tåt damit sy solichn an genad sein straff.

Statuta doctorum.

Daz erst ob ettlicher apoteker dûrftiklich oder durch ander weg wider dy vorgemeltn statut handlt vnd daz wissen wär, daz durch doctores sunderlich in der facultet erforst sull werden, oder durch ander leut erchuntt werden sol, pieten wir allen doctoribus vnd allen dy der facultet zugehôrn damit kainer solichn apoteker ain recept in sein apotekn schreib oder daselbs las kumen sunder all sein pacientes von derselbn apoteken fuder treib vnd sy daruon wêr vnd ob

ettlicher der facultet der mynst oder der maist wider solichs pot tät, so sol der ob er doctor ist an alle gnad aus der facultet excludirt werden so lang damit er genug gestrafft werd vnd ob ain ander nit doctor wesset ain sölichen apoteker der solich statut vbertrât vnd der facultet oder dem techant nit chundt tät, so sölt er sich nit freyen ains gradum in der erczney so lang vncz er gnad erwürb.

Daz ander statut.

Darnach besleusst dy facultet zu gunst der apoteker damit nit gesehen werd daz dy doctores sein in vngunst oder schadhaftig, daz chainer vnser facultet dürff ratn ettwas ze nemen zu den würczlern sunder alle ercznay in dy apotekn schreiben oder schaffen vnd ob ettwer dawider tät der sol vngestrafft nit beleibn.

Daz dritt statut.

Nwn mer pewtt dy facultet daz chainer vnser facultet dürff geen zu kranchen mit ainem der do practiczirt an willn vnd wissn der facultet pey der vorgeschriben peen.

Dy vierd ordinanczn.

Gefellt der vniuersitet daz sy sulln peysten den apotekern zu uertreibn dy würczler vnd sunderlich mit kraft vnser freyhait von dem Römischen kayser daryn ainhalt das man sy in der stat nit sol leyden.

Daz fünft statut von den klosterleuten.

Gefelt der facultet daz all klosterfrawn dy do practizirn oder erczney verkauffen oder durtiklich ausgebn als wasser vnd cristir etc. werden do von gewerdt durch peystand der apoteker mit der bischofen von Passaw brief der do auch vns zu ainem priuilegienn ge-

wurt habt, so inn ewr begerung ist, das wir apoteker kainen emperiti der do practisirt in der stat zu Wyenn chain erczney gebn noch machn soltn vnd ander stukch mer dy in der geschrifft begriffn sind etc. auf daz erwirdign hochgelertn doctores der erczney pittn wir apoteker ewr erwirdikait daz ir sölich begerung ycsund an lasset gesten von wegen der grossn zwitracht vnd verderbens dy yezund in dem land Österreich vnd in der löblichen stat zw Wyenn ist, auch auf ain künftign purgermaister vnd rat der stat Wyenn so der bestätt wirdt durch vnsern allergnädigstn herrn den Röm. kayser etc. was dann wir apoteker ratn vnd dyenn sulln mitsampt vnsern purgermaister vnd rat sein wir des willig etc.

Im Cod. Mscpt. der k. k. Hofbibliothek Nr. 5396 (Cod. univers. Nr 960). Letztes Blatt.

Nro. IV.

Historia
Friderici IV. et Maximiliani I.
ab
Jos. Grünbeck.

Im Jahre 1721 wurde zu Tübingen von J. J. Moser eine sehr schlechte deutsche Uebersetzung (oder zweyte Ueberarbeitung) dieses Werkchens herausgegeben, das Original, aus dem Manuscripte des k. k. geh. Haus-Archives (in kl. Fol. 85 Bl. Papier), ist diese gegenwärtige lateinische Geschichte *).

*) Siehe übrigens über Grünbeck: Oesterreichische Zeitschrift f. Gesch., 1837, Nr. 27, S. 105. Note.

Ad diuum Karolum Burgundionum faustissimum principem Austriaeque archiprincipum decus et ornamentum epistola proemialis jn Friderici tercii Romanorum imperatoris historiam per Josephum Gruenpeckhium presbiterum noricum.

Non ab re maiores nostri, diue Karole, vnicum ingenue iuuentutis decus et ornamentum Austriaeque archiprincipum translucida gemma, poetas et historiographos et quicquid est id genus scriptorum simile summo beniuolentiae studio, et prope aeterna mercede prosecuti sunt, nisi quia se teterrime morti, suaque et grauiter et splendide gesta, caduce fragilitati atque inde obscure obliuioni ob-

piones et alie clarissime familiae Titi Liuii, Octauius Augustus Suetonii artificiis viuunt, nec vnquam virtutum suarum vitam amittent, donec mundus in interitum collapsus fuerit. Quamobrem septem ciuitates contenderunt de Homeri origine: queque suum ciuem esse voluit, et cum Alexander Magnus in sygeo ad Achillis tumulum astitisset, ingemiscens dixisse fertur, o fortunate adolescens, qui tue virtutis Preconem Homerum inueneras; Darius quoque rex Persarum quanti Homerum fecerit, ex hoc facto apparet, quod scrinium auro gemmis et margaritis preciosum inter spolia Persarum captum, librorum Homeri custodie dari precepit, sic Augustus maluit, ut veneranda legum maiestas tota interiret, quam Virgilii codices, quos testamento cremandos statuerat, deperirent, prior etiam Affricanus Quintum Ennium in tantum dilexit, quod statuam eius sepulchro suo imponi, imo vero spolium ex tercia orbis parte raptum in cinere supremo cum poete titulo legi iussit, vnde Themistocles cum rogaretur, cuius vocem libentissime audiret, respondit, a quo sua virtus optime predicaretur, et sane nullam virtus aliam mercedem laborum (Cicerone teste) periculorumque desiderat, preter hanc laudis et glorie, qua quidem detracta, quid est, quod mortales se multis periculorum discriminibus exponunt, hoc profecto Maxmilianus Caesar auus tuus clarissimus sedulo animo complectens, res cum suas, tum maiorum suorum, summis impensis congeri curat, plerasque sua manu exequitur. At magnitudine distractus negociorum, cum nequeat omnia execucione complecti, hanc mihi iniunxit prouinciam, ut quantum vel dictorum vel factorum parentis sui Friderici tercii Romanorum imperatoris et nonnullorum aliorum de familia sua, congerere possem, idipsum litteris mandarem, et quamuis haud sum tante erudicionis, doctrine et eloquentiae, ut rem tantam erudite, compte, grauiterque (ceu historiae scribi debent) perficere queam, nam et inculti sermonis scabricies, stili ruditas, sentenciarumque inepcie, quibus hee historiae contexte videbuntur, legencium animos facile deterrebunt. Tamen cum innumeri solent esse historiographi et non omnium historie redolent istam Virgilianorum flosculorum fragranciam, nec omnes madent isto Liuiano lacteo eloquencie liquore Suetonianave impregnate grauitate translucent, insuper nullus hac nostra etate scriptorum, sit historicus, poeta, orator, philosophus, mathematicus aut quiuis alius, erroris maculas ita hactenus effugere potuit, ut non succubuerit obtrectacionum veneno. Nempe et Philelphus, Marsilius Ficinus, Angelus Policianus, Cristoferus Landinus, Picus Merandulanus et plerique alii doctissimi viri, si hodie ab inferis reuocarentur, lucubraciones suas inspicerent, omnibus reprehensionis sordibus commacu-

latos, pretereo silencio nostros Germanicos poetas, qui se mutuis conuiciis prope discerpere solent. Sed quid hec commemoro, Titus Liuius Suetonius et apud nostros Diuus Iheronimus Augustinus et Ambrosius hoc reprehensionis toxico conficiuntur, quomodo ego media in barbarie agresti Noricorum solo oppido Burckhausen nomine et situ obscuro natus, emulorum et irrisorum virus euitare potero. Verum quidem, qualescunque fuerint in me contorti ludibriorum mucrones, haud magnopere curabo, dumodo Caesari simplici verborum contextu, compendiosaque gestorum narracione respondero, eius inquam clemencia fretus et tue preclarissime indolis humanitati innixus, quicquid ab principibus abauis, auis et parentibus tuis, vel domi vel milicie egregie gestum et eorum contemporaneorum relacionibus et literarum monumentis ediscere valui, idipsum paucis capitibus sub tuo nomine exarare incipiam, imprimis autem Maxmiliani Caesaris vitam depingam, cui quidem cum pluribus annis a secretis fuerim, eius mores verba et facta certius etiam conscribere possum, ut auitis paternisque exemplis, rerum splendore et magnitudine excitatus, adiutus et exaggeratus, eo perducaris, ubi ista preclara de te phama increbescat, Karolum omnium Burgundionum Austriaeque archiprincipum decus, non solum militari disciplina, sed omnium ingenuarum artium litteris cunctis antecellere, si hanc gloriam que ex talium rerum amplexu emergi solet, tibi ducem proposueris, in eamque totis viribus incubueris, aeternitas ipsa haud fastidiet et te, et prolem tuam, vlnis suis usque in aeui finem confouere et conservare. Vale principum decus et ornamentum, iterum vale.

De prosapie maiorum Friderici tercii Romanorum imperatoris Maxmilianique primi origine.

inde sub Hasbergiorum nomine centum lustra conquievisse, verum quidem virtutum rursum et rerum excellenter gestarum foecunditate effectum *), ut nedum regum sed summum etiam Caesarum apicèm conscenderint, nam et Fridericus tercius Romanorum Imperator, et Maxmilianus primus clarissima inde effulserunt sidera, tamen quicquid id est, quod iners curiositas, in regiarum geneologiarum originibus deriuandis ingerere solet, vel difficultatis, vel ambiguitatis, id ipsum haud magni pendo, dumodo certissimis et litterarum et marmorum testimoniis probari possit, te a ducentis annis haud aliis progenitoribus, quam principibus, regibus et caesaribus generis seriem protrahere, hinc igitur facile effici potest, ut sine virtutis sine fortune ratio habita fuerat, tam vetustate quam nobilitate sis Germanorum principum facile primus et sane si solo Friderico imperatore (posthabitis omnibus preclarissimis maioribus) illustrareris, par lumen inter principes non facile adepturus esses, vnde imprimis quibus Fridericus tercius Romanorum imperator, caeteros inter caesares, luxerit virtutibus, elegantibus moribus excellentibusque rebus gestis, sapiencia et industria, paucorum capitum compendio complectar, ab eius deinceps virtutum et rerum gestarum splendidissimis imaginibus (si vita comes fuerit) Maxmiliani caesaris morum et vite specula deducam, inicium a Friderici imperatoris **) et suys nobilissimis progenitoribus pretexta nauando.

De Friderici tercii Romanorum imperatoris gestorum initiis.

(Zweyte Federzeichnung. Ein großer Saal, Erzh. Friedrich steht in der Mitte der sieben Churfürsten, neben ihm ist ein gedeckter Stuhl, worauf die Krone, das Zepter und das Schwert angelehnt sind; von Außen das zusehende Volk.)

Fridericus tercius Romanorum imperator Ernesti archiducis Austriae filius mox ineunte pueritia virilem animum eamque in vultu constanciam et moribus grauitatem preseferre coepit, ut mox etiam inmatura etate, precox imperii fascibus indicaretur, concedente quoque tum fatis Alberto Romanorum rege, vixdum vno imperiali in culmine pede firmato, cunctis suffragiis electorum in locum suffectus adolescens imperium primo regiminis sui tempore, multis egregiis exornauit facinoribus atque ita e ruina, in quam superiorum imperatorum incuria defluxerat, in integrum restituit, ut prope ad pristinam

*) Am Rande steht: Theurdank vero quid.

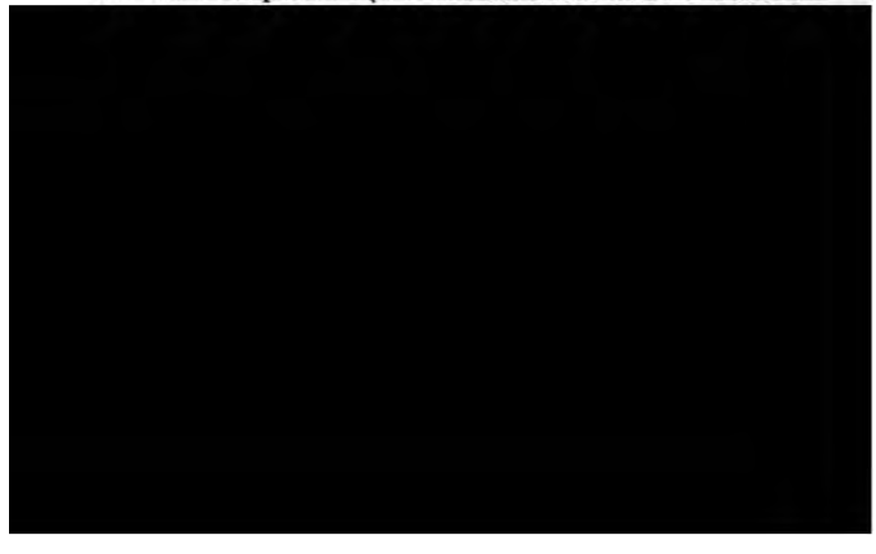
**) Die durchschossenen Worte sind am Rande des Manuscripts geschrieben.

et gloriam et auctoritatem redactum conspici potuisset. [*) Deuociones juueniles cepit ex spiritu angelico suo] peregrinationem Iherosolomitanam fauste et summa cum gloria perfecit. Gustatis autem hoc modo laboriose peregrinacionis miseriis, siue eas ipsas erumnas deuitare, siue principatum et fortunas suas prolis foecunditate vel augere vel stabilire intenderit, cum occasionem nactus tum simul vberem et foelicem propaginem, ex Leonora Eduardi regis Lusitanie filia auspicatus, eam duxit uxorem, ex qua ilico etiam quinque suscepit liberos; at illa duobus solum Maxmiliano et Kunegunda superstitibus nimia (ut quidam coniectati sunt) abstinencia [**) et aliquali naturali] stomachi vicio, florida in etate e vita excessit, que res imperatori occasioni fuit in coelibatu permanendi, siue quod sedandis reipublicae motibus, tum publicis tum priuatis factionibus que paulopost in imperio subsecute sunt, et fortune aduersis incursibus a ceruice propria repellendis, haud satis otii secundis nupciis suppetere potuerit, tametsi tanto turbationum tempestates eius in principatum crassate sunt; quod et portentum e coelo calamitasque palam et predicate et credite sint.

De turbacione eius imperii mediaque in etate successibus.

(Dritte Federzeichnung. Belagerung Kaiser Friedrichs in seiner Burg zu Wien durch die aufrührischen Bürger.)

Ingruit tum Grecorum in prouincias Mahumetica rabies omnibus seuitie cladibus vi stupri adulterii et sacrilegii principibus diriter obtruncatis et sacerdotibus et ciuibus per medium sectis pauor diri spectaculi corriperet vniuersas regiones vicinas, atque inde serperet usque in media Italie, Germaniae Pannonieque viscera, interim per christianam rempublicam (ceu nullum malum in rebus humanis solum



cogente, elixo tritico cum suis vesci, atque haud alio quam Hirsici Bohemie regis et heretici presidio inde eripi potuit, mox vero ut fratrum discordia ad pacis vestibulum perducta est, dira fata alia ingessere malorum incomoda, quibus pius imperator in salubribus conceptibus suis interpolatus est, nam Mathias rex Hungarie, summis belli viribus Pannoniam superiorem aggressus, imperatori prope dimidium prouinciarum suarum vastauit, nec caruit ex aduerso aliis infoelicitatum turbacionibus, quibus euentum est, ut eius regiminis tempora multo fuerint turbulentiora, omnibus superiorum imperatorum tempestuosissimis imperandi discriminibus.

De eius mira paciencia.

(Vierte Federzeichnung. Der Kaiser steht in der Mitte, von Mehreren umgeben, in dessen Gegenwart Einer enthauptet und einem Andern, an eine Leiter gebunden, die Zunge herausgerissen werden soll.)

At in omnibus aduersitatibus suis animum semper habuit miro patientie robore firmatum, ut iniurias etiam illatas non nisi tardissime, sineque occasione congrue oblata expiaret vindicta, nulla denique seuitia, sed leni quadam emendationis nota, subinde aduersus malos de se rumores et famosa dicta ita patiens fuit, ut cum quempiam maiestatis crimine reum deprehendisset, haud alia poena, quam his verbis afflixit, difficillimum fore singulis scortis singulos erudire emendareque liberos, linguas liberas a natura donatas, libere etiam illis uti conuenire, ac nullo legum vinculo constringi, quamobrem a Leonora coniuge, que presens fuit ingenio matrona, verbis hoc modo in ioco crebro obiurgatus est, non esse dignum subligando pudenda tegeret, qui iniurias nulla prosequeretur emende seueritate, eiusce nempe indulgencia summi in terris principis, fenestra omnibus iniuriandi patefieret, tum subridendo imperator subiunxit, vltionem temporis dispensatricem existere, nullum sine poena permittere flagitium, nullam econtra sine mercede emori virtutem.

De vltione aduersariorum eius sine armis.

(Fünfte Federzeichnung. Der Kaiser steht mitten in einem Saale, von Hofleuten umgeben, zu dessen Rechten stehen ein geistlicher und weltlicher Fürst, von einem Netze umstrickt, mit gezücktem Schwerte und Dolche, zur Linken knien ein geistlicher und weltlicher Fürst, dem Kaiser goldene Gefäße darreichend.)

Quum se aliquando a suis principibus despici, nimiamque propter pacienciam atque animi sui lenitatem illudi sensit, nouum vlcionis

genus excogitauit quo pares vices sine armis, sineque sanguinis effusione et sagaciter et subtiliter redderet. Quandoquidem si aliquos discordia disiunctos bellorum animaduertit implicari exiciis, eosdem non inde publica aut priuata auctoritate absoluit, quum aliquibus damnorum erumnis utrinque depressi essent ac pocius subtilibus odiorum et inimiciciarum (clandestine discordiarum materia interiecta) funiculis colligauit, atque inextricabilibus bellorum decipulis ita irretiuit, quod nullus quidem inde sine imperatoris vel consilio vel subsidio suffugere potuit, tum rebelles extrema compulsi necessitate *) eum adeuntes, non nisi ingentibus excubiarum (uti ex disposito in tanti principis aula fieri solet) suppliciis, iugibus accursacionibus et decursacionibus ad negociorum dispensatores, summe exagitati, audiencia ingenti precio et discessu aliquot milibus nummorum aureorum, incerto denique fauore, impedimentorum difficultatibus enodati sunt, qua ingenii solercia mansuetus imperator inobedientes *) principes ad tantam obedienciam, mansuetudinis et obsequiorum lenitatem pertraxit, quod ad vnius humilis nunccii monita ceruices suas summisse eius nutui subiecerunt.

De eius bellis amoreque pacis.

(Sechste Federzeichnung. Ein Lager, von der Wagenburg umschlossen, vor den Gezelten steht der Kaiser und Herzog Carl von Burgund; rechts des Kaisers steht der Erzherzog Maximilian; links des Herzog Carls Tochter, die Prinzessinn Maria. — (Die Verlobung des Prinzen mit der Prinzessinn.) — Im Hintergrunde ein hohes Gebirge, an dessen Fuß eine zerschossene Feste sichtbar ist.)

Bella itaque admodum pauca et pene nulla manu sua propria gessit, si ab aduersariis acriter lacessitus, aut vim necessitate propellere coactus est, vltionem per alios ut plurimum exegit, Mathie

in Nissie oppidi oppugnacione pertentantem, subtili simulacionis artificio affinitatis (utrinque hinc Maxmiliano illinc Maria matrimonii clauo iunctis) contractione, ab imperii finibus coercuit in vnicum Morinorum flagicium filii captiuitatem atrocissime animadqertit, in caeteris delictis, publicis et priuatis excessibus, atque erroribus, iracundiam summa semper temperauit modestia, pacis in vltimam usque vite respiracionem precipuus amator.

De eius peregrinacionibus.

(Siebente Federzeichnung. Der Kaiser mit großem Gefolge auf einem großen Segelschiffe mit kaiserl. Flagge entkommt den Nachstellungen der Türken, und erreicht unter Trompetenschall glücklich das Land. — Im Hintergrunde eine befestigte Stadt, welche von hinterliegenden Bergen mit Citadellen beherrscht wird.)

Peregrinaciones itinerum longitudine fastidiosas, periculorumque frequencia difficiles magno animo perfecit, nam in principatus (ut dictum est) inicio, Iherosolimam ea animi temeritate, eoque fortune et fatorum despectu peciit, ut a spectatoribus palam acclamatus sit, fortunam et fata suo stringere imperio, dummodo inquam tum Mahumetici perfunderent vniuersas marittimas oras horribili bellicorum insultuum formidine et plerasque exturbarent, imminerent etiam in nauigando procelle crebro seuius quam consueuerant, omnia hec pauoris discrimina, non alio motu animi quam risu preteriit, adeo ut a tironibus suis, qui maris mugitu pene conficiebantur multis execraretur maledictis, ubi autem Aegiptum appulit, essetque omnibus iam peregrinacionis sacris perfunctus, fortunam est ausus hoc temerario facinore lacessere, sese prouinciali more penulatum vernaculorum quorundam Judeorum conductu, Aegipciorum coetibus ingerere, gentiliumque inuisere dactilothecas, at parum abfuit iocus medio labore subuersus, Caesaree milicie funestum incussisset moerorem, nempe vixdum meritoriis mulis hinc erant digressi ad classem, Caesaris nomen incerto autore emissum, totam volitauit per oram, dumodoque discursus certatim fit infidelium, pars armis post Caesarem ad littora properant pars e diuerso illum speculantur abeuntem, iubet animosus princeps abripi funes, imperii aquilam tendi, atque ductilium tubarum clangore Christi hostium furorem acrius prouocari, qui ingenti perciti rabie deductis in altum phaselis, celocibus et miroparonibus, ac aliis quibusuis potuerunt nauigiis Caesarem celerrime insecuti sunt, verum ille validior et ventis secundior, velut ouans patria littora summa subiectorum gratulacione attigit, ubi integro fere decennio, rem-

publicam varia rerum agitacione administrauit, postquam autem impedimentorum difficultates in imperio aliqualiter per eum discusse sunt, Italiam imperialibus pro fascibus eo milicie ordine atque splendore adiit, ut nec multo tempore Caesar militarium agminum frequencia, principum comitiua fulgencior, ornamentorumque omnium affluencia nitidior Romam contenderit, alias cum post eius coronacionem innumere incidissent in eius principatum calamitates, cum sui, tum reipublice causa Romam secundo proficisci et multas alias prouincias peruagari compulsus, quietem haud quaquam appellare potuit, donec eum aduersa valitudo et omnium virium imbecillitas, a laboribus reuocauerunt ad domesticarum disciplinarum angustias, quibus mineralium, gemmarum et margaritarum examina, nonnullaque alia exerciciorum solacia interponere consueuit.

De eius senilibus occupacionibus.

(Achte Federzeichnung. Der Kaiser steht in Begleitung von Hofleuten auf der Vorhalle eines hohen Gebäudes, wo er sich mit zwey Gelehrten, den Himmels-Globus haltend, über den Stand der Sterne bespricht. — Im Hintergrunde ist auf einem hohen Berge ein Schloß mit zwey hohen runden Thürmen zu sehen.)

Vt aduerse ualetudinis incommodis opprimi coeptus est, quietis locum sibi delegit, Linciam arcem vetustate prope collapsam, in qua plura contemplatoria, que emuli muscipulas appellare consueuerant, ad omnes mundi cardines porrecta extruxit, ut his non tam exterum quam domesticorum insultus ab se arceret, et hinc ortum est inter aleones et phagones prouerbium, imperatorem muricidam euasisse, nil nisi muscerdas colligere, solereque neminem rebus suis, cum iocis tum seriis, quam muscas et culices adhibere, sed et a rabulis quibus

quorundam regum naturas et mores definit, ex faciei etiam signis manuumque lineamentis, minutissima queque et solerter et veridice prope vel eminus ingruitura disseruit, quamquam haud desunt, qui cum magica vanitate vsum affirmant; tamen noctu plus quam interdiu his disciplinis, sicut et caeteris imperii negociis, vacauit. Quippe vigiliam ut plurimum ultra mediam noctem, et inde nocturnam quietem ad terciam diei horam produxit.

De eius dactilothecis aliisque exerciciis.

(Neunte Federzeichnung. Der Kaiser beschäftiget sich in seinem Zimmer, die auf dem Tische in kleinen Gefäßen liegenden Edelsteine in einer Goldwage zu wägen; neben ihm am Tische stehen zwey Männer, einer eine goldene Krone, der andere lange Kleider über den linken Arm gelegt, haltend. — In der Nische des Zimmers steht ein Ofen, wo ein Mann mit dem Blasbalge das Feuer anfacht.)

Dactilothecas plures habuit delectis gemmis et margaritis ac etiam ingentis precii non tam mentis saciande causa, propter earum aut coloris aut nature illecebras, quam promouende ostentacionis in exterum regum emulacionem vel pocius inuidiam, nam in exornando diademate, imperatorioque paludamento, trecentena milia nummorum aureorum in vnionum et gemmarum impensam absumpsisse fertur, in patagiorum coronariorumque mercedem dena milia collocasse, cui rei fidem fecere margaritarii britannici, qui Caesarem gemmata infula maiestatem exercentem cernentes, id quo indutus coronatusque erat, decies centenis milibus taxauerunt; quanta tamen eius fuerit in his oblectacio, id ipsum indicat, quod et pleraque experimenta artificiosis in empcione modis exercuit, et pondus in margaritis manu semper propria exegit, et si aduersus mangonum fraudem aliquando quid agendum fuit, probacionem gemmarum vel vnionum non intermisit, si quas etiam aut falsas aut ficticias comperit, mox abdicato mercatu dimisit, alioquin metalla edidicit ingeniose commutare, miscere atque ex argento viuo, cum admixtione in sperginimis auripigmenti, ex purove auripigmento, additis quibusdam paucis, conueniens aurum percoquere, et ex recisamentis, aquam multos morbos leuantem perficere, quo exercicio senilem etiam clausit vitam.

De nouis eius religionis ritibus cerimoniarumque institutis.

(Zehnte Federzeichnung. Der Kaiser in Begleitung eines seiner Hofleute besichtigt den schon ziemlich fortgeschrittenen Bau einer Klosterkirche, wo ihm drey Mönche entgegen kommen, um ihn feyerlich zu empfangen.)

Religioni destinatis semper horis, si eum persertim valitudo admisit, exacte et flagrantissime operam dedit, alioquin succisiuis temporibus noctu eque atque die diuinis supplicacionibus vacauit quin et animum ea pietate in coelestia numina semper imbutum habuit, ut nedum templa purpureis velis et tegumentis, toreumatibus aureis signis tabulis subtilissimi operis flamineis vestibus cereis et aliis sacrorum ornamentis condecorarit, sed pleraque sacella a fundamento extruxit ac cum diuum Georgium peculiari veneracione semper prosecutus fuerat, statuit, ut in omnibus bellorum angustiis patronus et dispensator ab omnibus et haberetur et inuocaretur, hinc celeberrime in Germanie oris confoederaciones militaresque ordines sub huius sancti titulo exorti sunt subque eius tutela omnia cum domi tum milicie gesta. At imperator et flaminum quorundam coetus instituit qui non tam vestibus, earum colore et varietate (solent enim ii duas longas et lineas fascias ante et retro crucibus intextis gerere), quam ritibus et cerimoniis a caeteris secernerentur sacerdotum conuentibus, quos etiam perpetuis censibus largissime affecit, se denique unum ex his diui Jeorgii flaminibus ultro palamque nominari passus est, nec in rem aliam accuracius vnquam incubuit quam in eiusce noue institucionis sue incrementum et conseruacionem.

De eius cibo, somno et potu.



bicione aut maiestatis necessitate aliquando inuitatus principes aliquos conuiuio adhiberet, tum eos comiter per omnia, et summa conuiualium illecebrarum voluptate refecit, ibi et sermonis auiditate incalescens exacte vite sue gesta fortuitosque casus et maiorum suorum historias verbis fidelissime consecutus est, interposuit et conuiuali iucunditati aretalogorum facecias, ut plerumque prandium coenam aut comessacionem interciperet protraheretur que colloquium usque ad intempestam noctem, fuit tamen per omnes fere vite dies abstemius, nihil vini bibit nisi forte uveum succum recentem et perdulcem ex torculari aut mustum pucinum gustui aliquando acomodasset, nam et botrios precipue tergestinos reticosque summopere appetebat, quos non fugere sed vorare videbatur, cum vero somno coepit occupari non amplius (quam plurimum) quam quinque horas dormiuit, sed nec eas quidem continuas, sed ut illo temporis spacio pluries expergisceretur et si interruptum summum recuperare non posset, ex lectulo ad sediculam se mouit, atque accersitis cubiculariis quibuscum fabularetur resumebat aut deambulabat, donec soporis mole opprimi videretur, producebat quietem ad quintam et sextam lucis horam et si quem interruptorem tum inuenisset grauissime increpuit, tanta tulit molestia matutinam vigiliam.

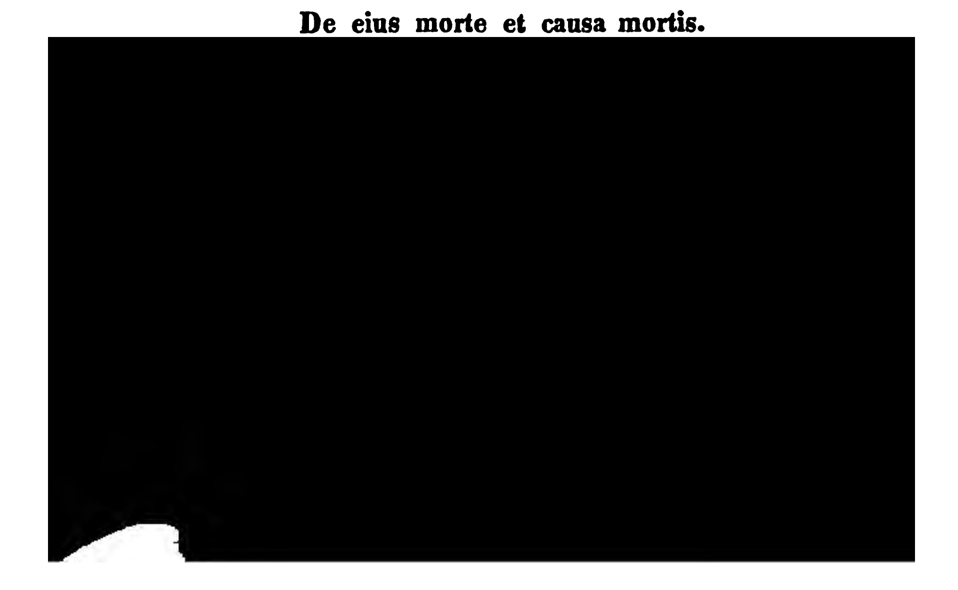
De prodigiis et ostentis que mortem Friderici imperatoris precesserunt.

(Zwölfte Federzeichnung. Der Kaiser spricht mit einem Manne, der auf die vor zwey Käfichen liegenden todten Tauben und Vögel zeigt; hinter dem Manne stehen 2 von des Kaisers Leibwache. — Im Hintergrunde stehen Gebäude, welche durch das vom Himmel fallende Feuer entzündet werden, auch sieht man am Firmamente einen Kometen mit langem Schweife, und einen zur Erde fallenden großen Stein.)

Quum prodigia et ostentasolent ut plurimum Heorum (sic) mortes commonstrare, non ab re duxi hoc loco subtexere, que ei antequam decederet occurrerint portenta, ex quibus mortem suam et futura imperii discrimina dilucide preuidere potuit, cecidere imprimis crebri lapides de coelo et ingentis ponderis et vnus caeteris preminentior, qui adhuc hodie apud Sebusianos triangula acie obusti coloris et metalligere forme conspicitur, sereno coelo crepitu instar tonitru aethere lapsus cunctorum mentes accolarum multifariam confudit, fulserunt deinde insolite stelle de coelo, quas crinitas et cometas vetustas appellare consueuit, tum tecta sub quibus imperator

quiescere solebat, ita frequenter sunt coelesti fulgure icta, nonnulle vero dactilothece fulgetris portentose absumpte ut ea imperator iam non prodigia, sed quodtidiana nature ludibria diceret, pleraque etiam domesticorum animalium, quibuscum per omnia aduersitatum tempora imperator animum recreare consueuerat, subitis prodigiosisque casibus eius in conspectu procubuere, nam et sthrucius (sic) camelus turbine e ponte sublatus summo omnium moerore et terrore collum fregit; facile tamen poterat imperator hec omnia contemnere prodigia, si ei istud postremum rarum inauditum et inuisum ostentum non ingessisset solidam euentus certitudinem, quassato siquidem altero crurium diutino fluxu viciati splenis, ad hoc fatis molientibus ventum est, ut ex tibiarum et sure putrefactione vertebrarumque lesione, quicquid a planta pedis usque ad poplites porrectum esse solet, id totum ferro rescinderetur, quod fatorum ludibrium imperator multo molestius, quam omnes illatos per ferrum dolores tulit, quam vero moleste pertulerit hac lamentabili voce, quam ad chyrurgos clinicosque medicos mediis in cruciatibus emisit, liquido apparet, inquid enim ve Caesari Friderico tercio, hoc famosum loripedis agnomen apud omnem posteritatem adepturo cum quicpiam de eius senectutis gestis in acta refferretur, sub huius horribilis cognomenti pretextu continget, tandem resecto membro ad manus desumpto subintulit, jam imperatori simul imperio alter pedum resectus est, in Friderici imperatoris incolumitate salus imperii constitit, nunc spes utrique adempta est, vtriusque iam glorie culmen in ima decidit; nec vanum hoc omen fuisse rerum hactenus varius euentus milleque in summo principatu pericula clare indicant *).

De eius morte et causa mortis.



gitari potest, flagrante senilis vite luce tenui lychno, ceu longis dierum internallis gradatim solet comminui calor genitiuus, eo autem crudorum fructuum esu mirum in modum obleetante, cum forte eodem die prosequeretur veneracionem assumpcionis diue virginis marie, solo panis et aque vsu, eiquelante gustacionem juris melones offerrentur, appetitui alioquin in eiuscemodi obsoniorum illecebris facile obtemperare solitus, confestin sine intercapedine immaturum fructum ad ieiunum stomahum admisit, cuius frigido succo, id pauxillulum quod relliquum erat caloris mox extinctum est, animam igitur leniter efflauit eam post se loco testamenti relinquens gloriam, ut et in actis relatum sit, nullum imperatorum a diuo principe Augusto, habenas imperii et diuturnius et innocencius, tantaque animi lenitate temperasse, nam rerum potitus annos quatuor et quinquaginta vniuersi orbis terrarum magna parte pacata, hinc ad superos transmigrauit *).

De eius sepultura exequiarumque pompa.

(Vierzehnte Federzeichnung. In der Mitte eines großen Saales steht die Todtenbahre K. Friedrichs IV., worauf viele Lichter brennen, und an den beyden Ecken derselben stehen vier Männer in Trauerkleidern mit langen brennenden Fackeln. Rückwärts der Bahre sitzen Mehrere, worunter ein Bischof, in Trauer gehüllt, mit traurigen Geberden; in der Mitte derselben sitzt die Kaiserinn (?), in großer Trauer, weinend. — Die Aussicht vom Saale ist auf einen großen See, der zu beyden Seiten von hohen Gebirgen umgeben ist.)

Defuncti corpus extemplo euisceratum est atque aromatibus (ut solent principum cadauera) conditum inde visceribus in templo Lincio ad capitalem aram humatis, cadauere vero capulo imposito atque inde naui per Danubium Wiennam deuecto, solita pompa in aede diui Stephani cripta Austriae principum sepultus est, deinde institutis exequiarum solemnitatibus eo religionis feruore, eoque cerimoniarum cultu per caesarem Maxmilianum vniuersumque principum et legatorum senatum affectus (früher prosecutus) est, ut nec ad pontificum flaminumque frequenciam hymnos sacraque funebria vbertim peragencium, nec ad templi quo id actum est exornacionem ministrorum circumstancium quisque sua lugubri veste atque candelabro certatim lugencium nec cereorum ad pheretrum flagrancium multitudinem quicquam addi posset, interim oraciones funebres commendacionesque defuncti copiose fuse sunt et eo lamentacionis genere

---

*) Im Manuscript durchstrichen.

ut nec vnus e mille offensus sit, cui occuli non integris fluxerint lachrimarum profluuiis, tam benemeritus fuit de vniuerso orbe Fridericus imperator, ut nec hodie in Germania fatalis eius obitus possit aliquo planctus genere satis complecti.

Proemium Josephi Gruenpeckhii presbiteri norici in historiam Maxmiliani primi Romanorum caesaris.

(Fünfzehnte Federzeichnung. König Maximilian I., sitzet unter einem Thronhimmel, zu beyden Seiten desselben steht ein Mann seiner Leibwache; rechts vor ihm steht die Königinn, und links vor ihm kniet ein Mann (Grünpeck?), der von des Königs Händen ein Buch empfängt.)

Postquam Friderici tercii Romanorum imperatoris morum et virtutum rerum et ab eo egregie et dictarum et gestarum simulachra, mediocri artificio expressa sunt, pientissime Karole filii nunc eius Maxmiliani primi Romanorum caesaris aui tui clementissimi vite imagines eodem artificii genere explicandas censui. Sed acriori multo ingenii acumine exactiorique penicilli examine et prompciori facundia, quam vel meum scabrum ingenium vel inerudite manus mee prestare possunt, hoc loco agendum foret, eo quod hic princeps est parente suo versatili ingenii promptitudine rerum agendarum varietate et fati summa raritate tanto excellencior et implicacior, quanto hec sua tempora fundunt rariores morum et rituum condiciones ac summorum periculorum seuiores procellas, quibus cum per omnia accidencium momenta, animum semper intendere soleat ac secundum incomodorum accessum vel discessum imperii habenas vel constringere vel remittere, difficulter mea imbecillitas hec omnia articulatim prosequi poterit, vnde man-

De tempore et loco natiuitatis Maxmiliani caesaris, quibusdamque eius gestorum iniciis.

(Sechzehnte Federzeichnung. In der Kammer des jungen Prinzen Maximilian steht eine kleine Badewanne, in welcher der Prinz nicht lange nach seiner Geburt, in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserinn und mehr Anderer gebadet wird, und er sich frey in dem Bade erhebt. Neben der Wanne steht die Wiege, wo sich gerade eine Frauensperson mit Zurechtrichtung des Bettes beschäftiget.)

Natus est anno paterni imperii tredecimo, natalis Christi nono et quinqnagesimo supra millesimum atque quadringentesimum non longe post expugnacionem Constantinopolitanam, vndecimo kalendas aprilis duabus horis ante solis occasum, loco nobili celebrique vrbe metropoli vna superioris Pannonie, quam vulgus nouam caesaream appellare consueuit, mox autem ut a materne alui sordibus ablutus est, aliquamdiu in lauacro immobilis perstitit erectus sineque vagitu, quo insolito signo ad parentes relato, presagio quodam excellentis animi et fortitudinis Maxmilianum nominari voluerunt, nec defuere infantili imbecillitati alia primordiorum prodigia, e quibus future vite condiciones clare coniectari potuerunt in cunabulo nonnunquam repente commotus astantes minus familiari vultu complexus, fasciasque, quibus constrictus fuit biliose semouere ultori similem agere visus est, alio tempore ei similis, qui rempublicam esset mansuetudinis habenis potius quam atrocitatis pastomide moderaturus, alia pleraque rare indolis effudit indicia, que haud vno capite complecti possunt, ideo ad alia transgrediar.

De loco nutricionis eius.

(Siebenzehnte Federzeichnung. Der junge Prinz Maximilian speiset mit seiner kleinen Umgebung in seiner Kammer ganz einfach.)

Nutritus est eodem loco natali imperatorio palacio Austrieque principum more nutricibus fabolinisque plerumque ex plebe selectis ac nutrimento simul appartu populari, ne nimium delicate hac etate alitus, ad labores aliquando tollerandos aut agrestia alimenta (tempore et loco afferentibus necessitatem) gustanda inhabilis redderetur in caeteris quantum ad curatorum qui ut plurimum satrape esse solent, diligenciam regium famulatum et victus et apparatus splendorem si presertim in propatulo epulandum fuit maiestatis ratio habita est.

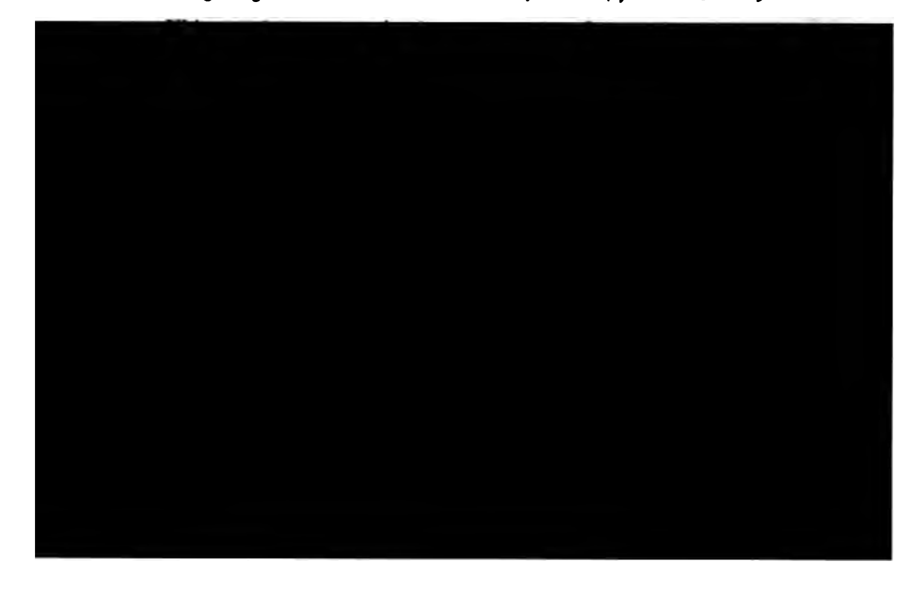
De eius gestis in primo infancie tempore.

(Achtzehnte Federzeichnung. In dem Innern einer Säulenhalle steht der Kaiser, welcher sich zu der, mit einem Kinde auf dem Arme, kommenden Kaiserinn wendet; rechts des Kaisers steht der junge Prinz Maximilian, welcher einem vor ihm stehenden Manne das an seiner Seite hängende Schwert, nach dem der Prinz schon gegriffen hat, für ein ihm darreichendes Goldgeschmeide nehmen will.)

Nondum linguam sermoni pedes gressuum vsui expedite aptare valuit, precocia signa dedit, qualis esset princeps futurus quasque disciplinas amplexurus, adeuntes nempe nedum oris et labiorum (ut fit) motu affari, sed extenta dextra leniter excipere gestiuit, tum etiam quod oblatas chartas aut alias quocumque modo inuentas lecturo similis voluit et reuoluit, alioquin consueuit quociens occulis in armatos incidit salatuario digito arma nutrici indicare, nec post cultros lateri cuiuspiam appensos cessauit clamitare donec porrecti essent, sed et clarissimum liberalitatis de se indicium effudit, corallos, fistulas argenteas, malos cristallinos, globulos lapideos et caetera crepundia puerilia quibus nutrices aut fabolini infantulorum vagitum sistere consueuerunt quibuscunque rogantibus mox elargiendo.

De eius gestis in vltimis infancie annis.

(Neunzehnte Federzeichnung. Der junge Prinz Maximilian übet sich vor dem Thore einer an dem Ufer eines Sees stehenden Festung mit Mehreren seines Alters in dem Scheibenschießen mit der Armbrust. Einer seiner Umgebung brennt eine kleine Kanone los, Andere schleudern Steine.)



Friderico vero imperatori tanto iucundius erat conspicere quanto cercius et lucidius idipsum ab infantulo moliebatur, quod ei ab astris inditum mathematici iampridem definierant; in eo tamen crebro utrumque parentem molestauit, quod Judeos nullo fauoris studio prosecutus nutu et renutu semper aspernatus est.

De variis adeuncium imperialem aulam judiciis de infantuli indole.

(Zwanzigste Federzeichnung. In einem großen Saale steht K. Friedrich mit einem Bischofe und mehr Anderen; in der Mitte steht der Prinz Maximilian zu ihnen gewendet, wo ihm ein Jude, seine rechte Hand haltend, aus selber wahrsaget. — Die Aussicht vom Saale ist auf einen weit ausgedehnten See, links desselben ist ein hoher Fels mit einer Festung.)

Varia idcirco sustinuit adeuncium (ut fit) imperialem aulam iudicia, plerique ex delecte eius indolis indiciis, verborum et factorum grauitate, precipuam animi magnanimitatem, rerumque periciam depromentes asseruerunt, nihil ei in vita vnquam tam contrarium et alienum, nec etiam tam subtile et acutum occursurum, cui non omnes ingenii apices virileque robur et si necessitas requireret, collum suum et animam fortiter et intrepide obiecturus foret; plures ex connatis quibusdam signis dentibus presertim collumellaribus duplicatis indicarunt, eum aliquando non aliter, quam truculentum aprum seuiturum. Judeus vero metoposcopus a Leonora matre, que aliorum (ut matres solent, si opinio de liberorum fatis duriusculum quid intulerit) consueuerat refutare coniecturas, curiose rogatus, se nihil noui in medium allaturum respondit, sed se hoc certo scire, atque ex occulorum infantis sidereo vigore, cui non nihil terriculamenti inesse cerneret, clare elicere, multo tempore fore, ut non solum ab eius conspectu, sed nominis quoque appellacione fortissimi et amicissimi quique fugituri essent.

De infantuli fato a Friderico patre explorato.

(Einundzwanzigste Federzeichnung. K. Friedrich und seine Gemahlinn stehen mit mehreren Hofleuten in einer Säulenhalle, wo dem jungen Prinzen, zur Versammlung gewendet, von einem Sternkundigen aus dem Stande der Sterne sein künftiges Schicksal geweissagt wird.)

Nec tamen imperator his coniecturalibus saciatus indiciis, atque extemporariis (ut dici solet) coniectorum fabulis filioli am-

bigua fata, multarum ob rerum commoditatem certa sciencia complexurus peritos genetliacos consuluit, quid de Maxmiliani sentirent futuris aut prosperis aut aduersis successibus, qui haud constanter ex veris siderum motibus efficaces rationes coniicientes in medium affirmauerunt inter caetera, eius vitam in ultimum halitum variis et prope assiduis fortune casibus atque inequali mixtura iam sublimibus exaltatam condicionibus jam humilibus depressam obnoxiam fore, at cui nunquam essent tum plebis studia tum fortunarum incrementa defutura, in caeteris fata eius essent eiusecemodi incertitudinis inuolucris aglomerata, quod nec candidum nec nigrum quis inde expromere posset.

De gestis eius in puericie principio.

(Zweyundzwanzigste Federzeichnung. Der Prinz Maximilian mit dem aufgeschlagenen Buche in der Hand, sitzt unter mehreren Knaben in einem Hörsaale, um den Vorlesungen des so eben lehrenden Professors beyzuwohnen.)

Ineunte puericia litterario ludo mox est adhibitus, sunt et morum et disciplinarum emuli nobiles pueri adiuncti, quibuscum imperatoria in aula educatus, simul ac paribus disciplinis et apud eosdem magistros institutus, inter equales breui hanc laudem consecutus est, ut vbiuis locorum diceretur, si priuato etiam foret et inope ciue genitus, facile esset conscensurus summum emolimentorum incrementum et honoris et dignitatis fastigium, tanta in eo exsplenduit ingenii docilitas, memoriae tanta excellencia, ut esset omnium facile primus, sicut et promptitudine et facilitate, in disputacionum certaminibus haud parem habuit; produnt, eum deuictos coram magistro commilitones rudes et ignaros frequenter appellasse verbisque

quam thoricatus aut foemoralibus aut tibialibus armatus comilitones suos e litterario ludo ad arma euocauit, aut equo foeminibus subacto per omnes arcis angulos scholasticorumque et aulicorum puerorum stipatus agminibus incessit, sed idipsum ut plurimum furtim abstrusisque in locis, pre magistri seuicia nihil horum propalam ausus, proinde venaticis canibus si pedagogi presencia non obstitit proximam domesticam bestiolam persecutus, nec aucupio domesticarum auium destitit, donec flagrorum minis amoliretur.

De eius gestis in adolescencie principio primisque nuptiis.

(Vierundzwanzigste Federzeichnung. Ein großer Saal, in welchem K. Friedrich, der Herzog Carl von Burgund und mehrere Hofleute versammelt sind. In der Mitte der beyden hohen Personen steht ein Bischof in seinem Ornate; zu beyden Seiten stehen der Prinz Maximilian und die Prinzessinn Maria von Burgund. Der Bischof ergreift die Rechte des Prinzen und die der Prinzessinn, und legt sie in einander.)

At ubi pubertatis limina ingressus est, solidiora coepit agitare exerciciorum studia et in his omnibus eum adhibere modum, ut eius in factis nihil reprehensibile inueniri posset haud solebat his fatigari voluptatum illecebris, ad quas hec lubrica etas potissimum hoc genus mortalium principes libertatis domini imprimis alligari solent, sed corpus laboribus dedere et armis aptare, atque ita viuere ut non solum neminem vel verbis vel factis lederet, sed omnibus obsequentissimus esset, quam virtutem cum imperator animaduertit, ne per luxum in vicia paulatim deflueret, sollicite egit, cum clandestinis consiliis, tum publicis molimentis, ut eum decimum septimum agentem annum opulentissimo Marie Karoli Burgundionum principis filie coniugio destinaret; quam rem cum haud difficulter (conuenientibus in facto votis Caesaris *) et fortuna temporum locorum et summa rerum opportunitate) consequeretur, extemplo ut Karolus ab Helueciis bello oppressus est, legittimum soceri successorem annum decimum octauum transgressum ad Morinos transmisit, qui cum uxore splendidissimis nupciarum solennitatibus, non obstantibus febribus quibus tum correptus erat, Candensi in vrbe congressus est, quartodecimo kalendas septembris.

*) Caesaris ist durchstrichen.

De eius liberis et quibusdam gestis coniugali in statu.

(Fünfundzwanzigste Federzeichnung. P. Maximilian mit seiner Umgebung in der Kammer seiner Kinder. Vor ihm stehen der Prinz Philipp, seine Schwester Margareth, welche so eben ihren in der Wiege liegenden Brüder Franz schaukelt; an der Wiege stehen die Wärterinn und noch zwey weibliche Personen.)

At secundo nupciarum anno idibus junii congruentibus utrinque moribus natura et amore Philippum regem Castelle, inde tercio anno quarto idus junii Margaritam, quarto vero anno Franciscum liberos ex ea tulit, verum Franciscus non perannauit. Margarite cura, parentis nutu et auctoritate, a Bellojoco de Burbunio gesta est, Philippi vero tutela a Morinis propria temeritate inuito Maxmiliano et eius summa indignacione suscepta, multe effusionis sanguinis per illorum ciuitates pagos et arua causa fuit. Nempe antequam se filii protectorio iure carere eque omni principatu priuatum iri voluit. Vnde ad redimendam eiusce filii tutelam varia *) (intulit Flammingis bellorum incommoda, nec destitit, donec filium suum haberet in potestate).

De eius bellis.

(Sechsundzwanzigste Federzeichnung. Die Reiter-Heere P. Maximilians und K. Ludwigs von Frankreich stehen in Schlachtordnung. Auf dem kaiserlichen linken und auf dem französischen rechten Flügel beginnt die Schlacht. K. Maximilian sprenget mit eingelegter Lanze auf seinen Gegner los, und die Feinde wenden ihre Rosse zur Flucht.) — Unter der Zeichnung steht: Weyss K.

Vndeuiginti annos natus, quatuor legionum dux, contra Ludouicum Gallorum regem bella plurima magna virtute et fauste gessit,

De Terbonensi clade, qua quatuordecim milia peditum et equitum occisa sunt.

(Siebenundzwanzigste Federzeichnung. Schlacht zwischen K. Maximilians und des Königs von Frankreichs Heeren bey Tervane. — Unter der Zeichnung steht: Weyss K.)

Influente tum assidue in Brabanciam Gallorum ingluuie (veluti pisces ad hamum coruique; ad cadauerum esum conuolare solent opimas predas queritantes), istam sordem pateretur Maxmilianus ad ingentem tumulum circa Terbonam increscere ut tandem, cum se temporis opportunitas ingereret, tota ista sentina latronum vna exhauriretur die, quadam fortuna offerente et comoditatem et victorie spem, suis imparibus copiis in Gallorum pelagus intrepide irrumpit, idipsumque per medium scindit; trepidantibus autem pre confusione utrinque (ut fieri solet) agminibus, plurime Morinorum turme fuga elabuntur, adolescens confusos ordines seque solum inter hostes speculatur, haud conctanter equo ex tumultu celerrime elatus, fugientium copiarum suarum relliquias et furore et lenitate, quantum tum potest, in ordinem rursum cogit, bellumque ab origine reintegrans, non cessat Gallos a pomeridianis horis usque ad intempestam noctem cedere, donec noctis tenebris ab armis renocatur ad castra, cesis utrinque quatuordecim millibus peditum et equitum, Maxmilianus proter opinionem suorum, qui eum occisum arbitrabantur, ea nocte nimia agitatus fatigacione inter cadauera conquiescens, omnem Gallorum suppellectilem et castra et caeteram predam conquisiuit, qui tanta confusione abacti, posthac haud intulerunt in eius prouincias tam frequencia signa hostilia. Sed victoria hec fortune, sequens principis debebitur ingenio.

De ingeniosa eius capcione Termondensis oppidi.

(Achtundzwanzigste Federzeichnung. Maximilian mit seinem Heere im Hinterhalte, erobert die Stadt Termonde (Dendermonde) durch List, indem er durch einige seiner Krieger in Nonnenkleider, die er denen nach der Stadt zurückfahrenden Nonnen abnehmen ließ, gehüllt, die Thorwache überrumpeln und zusammenhauen ließ.) Unter der Zeichnung steht: Weys K.

Termondum primarium Morinorum asilum eaque municione preditum, ut quamcunque summam vim belli facile respuat, tam frequenti Gallorum insultu Maxmiliani manu elapsum, hoc exquisito renocauit stratagemate. Forte contigit, Abbatem Vestalesque virgines eius loci rhedis vrbem euehi, ut id comperit mox quingentos equites constituit, qui proximo in saltu eorum redditum intercíperent, inte-

rim duas quadrigas anteambulonibus siccariis et machaerophoris, sub euectorum monahorum Vestaliumque forma et habitu meridie sub portas mittit, qui ex disposito curribus in ponte subuersis, vigiles pietatem in prostratos flamines exercere gestientes occidunt, inde dato signo quod conuenerat letus princeps ex subsidiario suis quingentis equitibus subsequitur, atque usque ad medium forum sine impedimento prorumpit et antequam se insperatus pauor recolligit, terror ciuitatem sine tumultu sineque cede dedit; si hoc ingenium omnibus principibus foret, neminem subiectorum tam leuiter deficere sineret*).

De eius coelibatu et aliis gestis post uxoris mortem.

(Neunundzwanzigste Federzeichnung. K. Friedrich und Prinz Maximilian sind mit den Wahl-Churfürsten in einem Saale versammelt. Maximilian steht zwischen denselben, welche ihn zum römischen Könige gewählt haben, ein geistlicher und ein weltlicher Fürst setzen ihm die Reichskrone auf, einer reicht ihm das Zepter und ein anderer das Schwert.)

Orbatus uxore mansit in coelibatu duodecim prope annos, quod tempus vario fortune discrimine exegit, inicio Morinorum inobediencia circumseptus, integro triennio bella frequentauit, interim immensos pertulit labores, innumera pericula quandoque ingentem egestatem, medio tempore miciori fortuna vsus ab imperatore particeps imperii assumptus, summum dignitatis culmen conscendit, sed nec tum periculorum erumnis statim ereptus est. Nam Philippo filio a Morinis iusto herede prouinciis prefecto, Friderico imperatore alibi solo imperii census omniumque exactionum fructus decerpente prope, extorrem principem egit et tamdiu, quoad omnium miseriarum alluuies, vi fati disrupta, finis coelibatus faustiores fudit rerum successus, opimas principatuum et summarum gazarum in auro gemmis et margaritis

regis consueuerant exigerent census, omneque aurum ita euanesceret, ut nec in regis nec prouinciarum incrementum quicquam cederet, impaciens vulgus non tam tedio facti regis, quam perfidia satellitum inflammatum, regi dolum et insidias ubique struere, die quadam vrbem Brugensem ingressum, toto famulatu suo captiuitatis custodiis constringit, rege tamen in publicas aedes segregato, caeteri vicatim captiui grauissimis affliguntur et contumeliis et iniuriis. At primarii thesaurorum dispensatores scelerisque conscii, in propatulum regium ante conspectum producti, ecnleisque distenti populi prope manibus discerpuntur. Maxmilianus opinione omnium simili fato, potissimum furiose plebis minis destinatus, preter spem suam, Friderico imperatore Morinos et autores captiuitatis interim grauissime vrgente, ignominose, fidei sacramentis requisitis et prestitis, dimittitur.

De eius profectione in Pannoniam, caeterisque expedicionibus bellicis. (Weys kunig.)

(Einundbreyßigste Federzeichnung. Die Veste Stuhlweißenburg, wie sie gerade von K. Maximilians Heere mit Sturm erobert wird.)

Post captiuitatem nihil belli contra fidem, quam Morinis de non vindicando crimine dederat, moliendum opinatus, se ad tempus ab his ad superas prouincias abstrahit, Friderico interim imperatore omnibus imperialium subsidiorum viribus vlcionem a Morinis per Albertum Saxonie ducem truculentissime exigente; paucos autem menses ibi agit, fatalis obitus Mathiae regis Hungarie nunciatur, e uestigio expedicionem bellicam tocius Germanie presidiis in Pannoniam instruit, dumque ab alia parte Wladislaus rex Boemie *) numerosis copiis in regnum irruit, ille contra Albam regalem quam proxime potest exercitu suo contendit, vrbemque muris fossis et vallis munitissimam **) insperato (sicut se ei fortuna in principio semper mitem, in fine austeram exhibere solita est) at ingenti caede (nam pauimenta templi sepulchraque regum Hungarie dicuntur humano maduisse cruore) expugnat, dum autem miles opimam predam, pociores Pannoniorum thesauros, formidine aduenarum eum in locum congestos, cernit, ilico scelerata habendi cupidine illectus, iureque iurando longe posthabito, missionem sibi scelerate vsurpat, onustus auro argento gemmis et margaritis in patriam suam properat, rex et spe et regno frustratus, Wladislao pannonica victoria

---

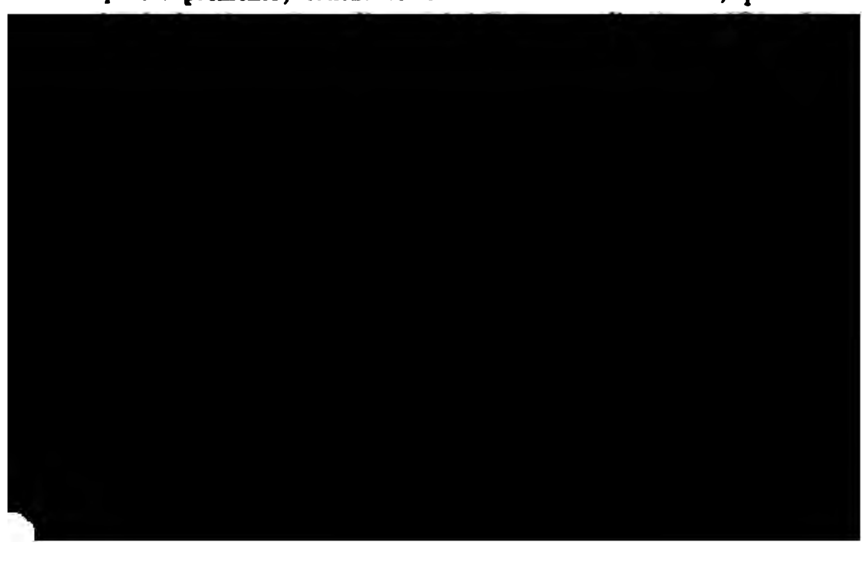
*) Hieß früher Hungarie.
**) Früher ex.

ouante, eodem itinere quo irruerat pedem in Austriam reffert, post breui temporis interuallo, imperatoris post mortem confinia Bosne et prede et inuisendi Thurcorum prouincias causa adiit, post vero Karoli Gallorum regis ex Italia discessum, Liguriam paucis copiis Venetorum et Mediolanensium ductus pollicitacionibus peciit, sed dum eos terginersari animaduertit, regressum per montes Appenninos, Galliamque cisalpinam in Germaniam reuocauit. Caeterum Geldriam bis est summis belli viribus aggressus, commisit et cum Helueciis tocius imperii tumultu diutinum et atrocissimum bellum, disceptacione quoque Noricos inter principes exorta, quosdam ita afflixit ut prope dicione sua exterminarentur, qua sedicione et Bohemos circa Ratisbonam ingenti numero percussit, plerasque alias exratu dignas celebrauit et in varia loca expediciones, que aliis et peculiaribus recensende sunt capitibus.

De cultu et dilectione suorum.

(Zweyunddreyßigste Federzeichnung. Ein Lager, im Vordergrunde mehrere Gezelte, links das große offene Gezelt K. Maximilians, wo er eben mit einem seiner ersten Hofleute zu Tafel sitzet, und er von den aufgestellten Gerichten mehreren umstehenden Kriegern mit eigener Hand davon mittheilt.)

Suos tanta benignitate semper complexus est, ut vel itinerum longitudine, vel locorum asperitate comeatusve penuria (ut crebro euenit) fessos, non sólum sincera prosequeretur consolacione, sed si quid esce a tabula sua relliquum esset, id viritim distribueret, vnde eius ex contubernio pauci (quocunque incommodo vrgente) impaciencia notati sunt, si aut moncium cacumina, saxea paludinosa aut prorsus inuia loca adeunda erant, animo promptissimo quisque emulabatur, alias bellorum in angustiis inaedia militum animos aliquando premente, solitus est scurras in medium euocare, qui ridi-



gestorum narracione tantum in ardorem proruperunt, ut eum die noctuque videre petulantissime efflagitarent, sed nec hostes mortem eius quinimo pocius omnes saluum expetiuerunt, quamobrem venenum etiam nunquam timuit. In bellum profectum tota plebs summa religione impensissimisque apud deum intercessionibus prosequi non destitit, donec saluus reuerteretur, et quod rarum est, si quis absentem usque ad necem odisset, eius in conspectum cum perueniret, ardentissime amauit; tanta fluxit eius ex occulis gratia, que omnium inimicorum corda per medium scinderet.

De inimiciciarum facili remissione, ireque dissimulacione.

(Vierunddreyßigste Federzeichnung. K. Maximilian steht mit einem seiner Hofleute in der Vorhalle des Gebäudes, vor ihm knien vier Personen, welche ihn um Vergebung anflehen; rückwärts die Aussicht auf eine Brücke, welche zu einem Thurme führt, und auf einen freyen Platz; auf dem Geländer der Brücke sitzt ein Mann, von Einigen festgehalten, bereit, ins Wasser gestürzt zu werden, und auf dem Platze wird so eben Einer enthauptet, Einer gehangen und ein dritter steht zur Execution bereit.)

Rancorem animi contra nullum tam grauem excepit vnquam, ut non ad simplices preces libens deponeret, neque vnquam tam grauiter ira eferbuit, ut non interiecta mora minutissima mitigaretur, quam iram et ita scienter dissimulauit, ut nec in vultu quidem mutari videretur, nisi primus motus, ut crebro (omnino enim non irasci deorum pocius est quam hominum) accidit, rationem ex insperato obtunderet, notatus est collo toto rubedine quadam perfundi, labiaque leniter mordere. Et si tum quempiam enormium offensorum regius apprehendit furor, hic capite plexus est, si tamen mox regie indignacioni cederetur, exilis mora amicorumque intercessio nullam admiserunt amplius in reum animaduersionem, vnam solam erga Morinorum gentem indignacionis virus longissime precordiis gessit, quos etiam perpetua ista nota in litteris signauit, „nostri infideles subiecti;" preterea lancearios quosdam pedites, qui post expugnacionem Albe regalis prede illecebris capti, sibi missionem scelerate vsurpabant, iussit ubique trucidari, alias si qui vel arces vel oppida oppugnanti paululum preter debitum restiterunt, illos irremissibili affecit poena, caeteris in rebus meruit clementissimus appellari.

De eius venacionum atque aucupiorum studiis.

(Fünfunddreyßigste Federzeichnung. In einem Thale, auf beyden Seiten von hohen Felsen begränzt, beschäftigt sich K. Maximilian mit der Hirsch- und Gemsenjagd und mit der Reiherbeitze, wo er sich in dem Erklimmen der Felsen und Verfolgen des Wildes stets als der Erste zeigt, und einen, in dem ausgespannten Netze gefangenen Hirsch mit seinem Speere erlegt.)

Venacionibus et aucupiis omnis generis usque a puericia adeo deditam mentem habuit, ut cum primum sensit se vel animo vel corpore grauari repente equum inscenderit, ac vel aucupio vel venacione totum frequenter sine cibo et potu absumpserit diem, crebro summo aestu seu intensissimo gelu auibus vel feris vacauit, ut et venatores et humilia seruicia rerum tedio in tabernas clanculum secederent, et si qua fera forte obiecta aut a canibus adacta est, eam primus solusque (graui indicta poena nequis suorum sagitta feriret beluam) telo aut mucrone peciit, ut a suis periculi timore grauiter nonnunquam obiurgaretur, sed nec ab inaccessarum rupium aditu, quas siluestrium caprarum causa conscendit, deterreri potuit, ad alpes abruptas decem stadiorum precipicia in vallem defundentes se vno duobusve ad summum comitibus angustiorem duobus pedibus semitam demisit, in beluamque ex aduerso vestigiis fixam venaticam lanceam defixit, quo audacie genere cunctos etiam aulicos suos superauit, ac vndequinquagesimo forte etatis sue anno ita exercuit, ut vna venacione trecentas sexingentasve capras caperet.

De eius hasticis certaminibus.

(Sechsunddreyßigste Federzeichnung. K. Maximilian hält auf einem Stadtplatze zunächst des Thores ein Turnier, wo er sich vor den anwesen-

menta omnia disrupta decem cubita in aera exilirent, huius militaris ludi cum non tam fuerit cultor et exercitator, quam abolita veteri armorum forma inuentor, eo omnibus Germanie principibus normam et institute militandi prestitit.

De eius spectaculis.

(Siebenunddreyßigste Federzeichnung. K. Maximilian sitzt mit vier hohen Standespersonen beyderley Geschlechts zur Tafel, während dem Mahle nähern sich mehrere männliche Masken in spanischer Tracht der Tafel.)

Non minori studio desudauit in spectaculorum peregrinas disciplinas, quas et primus a Gallis et Morinis mutuatus, superiori in Germania et docuit et exercuit, non modo veterum res gestas, modos saltandi pugnandi et ludendi, veteri ornamentorum vestium et armorum forma, repreesentauit sed noua ludorum et inaudita et inuisa portenta in medium effinxit, spectatoribusque in propatulo exhibuit, ac ingenti semper impensarum stipendio, namque constat eum, prima coniuge in humanis agente, dena milia nummorum aureorum vnum in spectaculum absumpsisse. Caeterum ingruente temporum solennitate aliqua et conuiuandi diebus conuocatis ex prouinciarum aliquo tractu omnibus nobilibus matronis et patriciis vrbium foeminis sumptuosissima celebrauit epula, quibus centum ducentiue ferculorum missus adhibiti sunt, at in aulicorum suorum nupciis consueuit frequenter conmutatis vestibus in gencium aliquarum ritum personatus coram populo saltare. Qua humanitate atque liberalitate sibi multum fauoris tum principum tum populi precipue foeminarum conciliauit.

De eius literariis ociis presertim cosmographie et historiarum studiis.

(Achtunddreyßigste Federzeichnung. K. Maximilian von mehreren seiner Hofleute und einer Leibwache umgeben, bespricht sich mit einem fremden Fürsten über den Globus, welcher von einem Manne, zwischen den beyden hohen Personen stehend, gehalten wird.) — Unter der Zeichnung stehen die Worte: nota iiij. figuras.

Caeterum litterarium ocium non intermisit, nam quociens a rerum administracione admissus est, vel scripsit, vel amanuensibus suis aliquid ad calamum dictauit, tamen cosmographie et historiarum veritati precipuam operam impendit, quas etiam ad ostentacionem regiarum disciplinarum, in omnibus principum contuberniis, potissimum

inter aduenas consueuit in medium proferre, locorum situs, terrarum et marium condiciones e Ptolomei tabulis ad punctum commonstrans, maiorumque suorum res gestas verbis curiosissime attingens, vnde et eos principes summo duxit esse odio dignos, qui et res suas et maiorum suorum negligencia et socordia preterirent, affirmans, nullum principem, reipublicae saltem amatorem, debere tam salubrem rerum cognicionem, e qua virtutum constituerentur alimenta, in obscuro habere, eam esse causam euersionis multarum florentissimarum rerumpublicarum, quod principes rudes et ignaui atque omnium ingenuarum disciplinarum expertes in eis versarentur.

De eius subtilitate ingenii, scienciarum varietate, rerum experienciis, et libellis quibusdam, quos latine composuit et ornate.

Qualis ingenio fuerit, commonstrant eius elegantissime lucubraciones, quas me ab ore eius excipiente dictamina, plurium crebro principum cubiculariorum et amanuensium suorum presencia aedidit, nam et hec extant apud me eius ingenii monumenta; commentaria imprimis de rebus suis gestis, deinde libellus de naturis animalium et variis rerum experienciis, tum codicillus de prouerbiis, et pleraque alia vaga scripta, que solitus est, quocumque tempore, quo sibi a rebus imperii necessariis tantum ocii concessum est, ludi tesserarum loco, precipua animi recreacione frequentare, sub prandiis tamen potissimum et coenis, nonnunquam in venacionibus, forte ad arcendas ab se cum aulicorum tum exterum molestias mihi vni a secretis suis materiam dictauit ad calamum, rerum tam recenti memoria, tanta lingue promptitudine, verborum elegancia, sentenciarumque concin-

De eius excellentissima memoria varietateque sermonis et eloquencia.

(Neununddreyßigste Federzeichnung. K. Maximilian in Gesellschaft vieler Männer, mit denen er sich in ihren eigenen Sprachen unterhält, und über mannigfaltige Gegenstände bespricht.)

Tam excellentissime fuit memorie, ut minutissima queque et ante plures annos acta tenacissime teneret, quinimo et ea que in primis prope cunabulis gesta sunt inter notos et familiares quandoque in conuiuiis recentissime enarraret, alioquin cum quempiam primis noticie retibus coepit, eundem non solum memorie conceptaculis semper continuit, sed post longa temporum interualla, elapsis mente (ut fieri solet) lubricitate humana nomine forma figura et omni alia corporis qualitate, et nomine vocauit et quid tum, cum in noticiam regis peruenit, gessisset, certissime recensuit, sic, que in scholis hausit, sine memorie intermissione adulta in etate ita exacte et ad vnguem repeciit, ac si ea ante triduum edidicisset, haud commemoro multiplicia sermonis genera, que quasi sua natalicia proprietate expressit, Gallum, Italum, Hispanum, Illiricum, Morinum et Anglum et intelligens et alloquens et facunde et expedite, cum in ipsa prope infancia, quociens curatorum occulis euanuit, obscuris in scholis iuuentus sit, seruos et scoparios alienum proferentes sermonem disputacionibus conuincere.

De eius affabilitate, humanitate et erga omnes libera audiencia.

(Vierzigste Federzeichnung. K. Maximilian gibt in Gegenwart von Bischöfen, Fürsten und andern Hofleuten Audienz, wobey ihm zwey knieend ihre Bittschriften überreichen, und er einen davon huldvollst aufhebt.)

Nemo eum vnquam manifestis signis aut verborum aut factorum insolencie crimine arguere potuit, tam humana verba in omnes, etiam infimi generis homines, scoparios claustrarios aedituentes et alios largissime effudit, clementissime etiam eorum supplicaciones querimoniasque de aliorum iniuriis excepit. Vnde duas tresve in die staciones ad audiendas priuatas causas celebrauit et si quem pudor corripuisset, eundem sua sponte ad se vocauit, atque ad negocii sui declaracionem prouocauit, nec vnquam vel admodum raro supplices in terram prostratos tam deiecte audire voluit, propriis subleuauit manibus, atque erectos ad sacietatem audiuit, in publicis preterea principum stacionibus aut progressibus a por-

rectis supplicacionibus, nisi aut colloquio principum, aut alio negocio interciperetur, manus nunquam retraxit, pocius se regia ex sede erga inopes inclinans ingruentem eorum necessitatem fideli narracione edidicit, euocatoque e suis aliquo qui patrocinaretur pauperes vberrime consulatus est, alioquin si rerum postulante necessitate, aut forte fragilitate, biduo conclauatus permaneret, ultra id tempus ad se aditum raro interclusis, tum equo se animo et libere passus est adiri.

De eius paciencia ineffabili et prope diuina.

(Einundvierzigste Federzeichnung. K. Maximilian von einigen seiner Leibwache und anderen Bewaffneten umgeben, steht in der Mitte zwischen zwey Bewaffneten, die mit Maximilian, ihren Geberden nach, im Streite verwickelt sind, und einem der Leibwache, der mit gesenkter Hellebarde auf sie einzudringen bereit stehet.)

Animi fuit per omnes aduersitatum gradus pacientissimi, nulla iniurie mole vnquam ita obrutus est, ut ad indecora impaciencie signa, mentis excessum, tumultuarios corporis gestus, capitis et manuum importunam circumiectacionem, lingueque petulantem lapsum commoueretur, sed obprobria et contumelias, si etiam in faciem contingerent, equo animo ferens, ac etiam in optimam partem semper exponens et cum assiduis quassaretur fortunę impugnacionibus, ab eius spiculis prope immobilis perstitit, nulla fortunarum iactura, nullo hostili insultu, nec aliquo minarum, vulnerum, aut mortis terrore confici potuit, sic cum eius in principatum terribiles inciderent calamitates et rariores casus quam vel in parentis eius, vel cuiuslibet alterius superiorum imperatorum imperandi difficultates crassati sunt, sic cum fortuna et fatis pugnauit, ut eo-

ultra dimidium constituti a natura temporis transigere potuisset, nec cibum et potum tranquille capessit, sed ut tempore prandii aut cocne vigesies inquietaretur, mane cum primum e somno euigilauit, amanuenses presto, tumultuaria negociorum agitacione, eum usque in terciam aut quartam horam afflixerunt, inde publica audiencia, vel priuatis consultacionibus affixus, vix dimidium hore concedere potuit religioni dumque hinc ad prandium aut coenam refugeret, ingencia certamina ad fores regiarum aurium commissa sunt, quiuis primus esse negociumque suum regie noticie ingerere contendit, sed et post remotas mensas tota affluxit turbulentissima curia regis in faciem, qua intranquillitate mediam usque in noctem perducta, vixdum cubiculariorum diligencia, qui tumultus procellas nonnunquam vi abigebant, breuem admodum quietem adeptus est, quam etsi sepe etiam opportune consequeretur, tum per semetipsum aucupiorum et venacionum sollicitudine crebro interrupit, multis se aliis cum domesticis tum externis temere molestans occupacionibus, res etiam familiarissimas, quas humiles domini despicerent, popine, celle vinarie et stabulorum ingrantus *) curans.

De eius naturali industria in cognoscendis naturis moribus et condicionibus hominum, inueniendisque nouis rebus et plurium manualium artificiorum pericia.

(Dreyundvierzigste Federzeichnung. Eine große Werkstätte, worin ein Hoch- oder Schmelzofen im Gange ist; K. Maximilian da gegenwärtig, sticht mit einer langen eisernen Stange den Schmelzofen an, und das Metall fließt in die von dem dabey stehenden Arbeiter bereitete Sandvorlage; ein Anderer sitzt auf einer Drehbank, um eiserne Pfeile zu verfertigen; im Hintergrunde wird in Gegenwart Maximilians mittelst eines Flaschenzugs eine Kanone auf einen Wagen gehoben, auch werden von einem Manne Lanzenstäbe gemacht.)

Deprompsit et ex nature summe maiestatis penetralibus, hunc archanum et preciosum industrie thesaurum, ut primo hominis aspectu plerasque animi qualitates exacte definiret, aduenticiorum vero virorum regium famulatum efflagitancium mores et conditiones post breue consuetudinis et periculi tempus ita certissime attingeret, ut vnicuique etiam secundum sue inclinacionis coniecturas congruum ingrantum in aula, aut foris in exercitu conuenientem curam assignaret, nec alio sineret occupari exercicio, sic amanuensium opera, secundum cuiusque ingenii proprietatem, vsus est et aliorum omnium aulicorum studio, quoque in suo genere; in excogitandis vero, qui-

---

*) Sic im Original.

buscunque in rebus, nouis inuencionibus adeo ingeniosus et agilis fuit, ut quorumcunque excellentissimorum opificum et ingenium et manus preueniret, bellicas mahinas in minutas partes resoluere, sineque magno labore, atque ingenti hominum et equorum trepidacione, paruis viribus bigis aptari et quocunque fert voluntas faciliter deduci primus inuenit, excogitauit et Germania superiori ferreorum globorum in expugnandis locis vsum et quicquid est hoc nostro aeuo bellicis in rebus rarum nouum et atrox. Sic ad pleraque manualia artificia ingenium acomodatissimum habuit, que manibus etiam suis peritissime exercuit. Quippe sagittas ex ferro ea cussit facilitate, ac si se a iuuentute in hac arte exercuisset.

De eius fortuna in rebus bellicis.

(Vierundvierzigste Federzeichnung. Eine Stadt an dem Fuße eines Felsens, auf dessen Rücken eine Festung steht, ist durch einen Strom von einer Seite des Landes getrennet und im Belagerungsstande; an dem diesseitigen Ufer steht ein von einer Wagenburg umgebenes Lager, und der Stadt gerade gegenüber sind Kanonen, von Sandkörben umstellt, aufgefahren. Vor den Gezelten steht K. Maximilian mit Mehreren, in dessen Gegenwart mehrere Hinrichtungen durch das Schwert vorgenommen werden.)

In rebus bellicis fortunatissimus fuit, adeo ut nullum ei propugnaculum, contra quod bellicas mahinas tenderet, diu resistere posset. Nempe arces munitissimas et prope inaccessibiles atque inexpugnabiles usque ad solum diruit, et plerasque opulentissimas et populosissimas vrbes breui temporis intercapedine expugnauit, nec temere hoc, omnia enim suo est moderatus ingenio industria atque excubiis, nil instar Julii Caesaris actum credens, cum quid superesset agendum, vnde et bellicas mahinas per semetipsum et infodit et

De statura corporis eius.

(Fünfundvierzigste Federzeichnung. K. Maximilian sitzt in einem Saale erhaben, unter einem Thronhimmel im kaiserlichen Ornate; in der linken Hand das Zepter haltend, ober ihn prangt der kaiserliche Adler; rechts zu seiner Seite sitzen drey geistliche, links drey weltliche Churfürsten; vor ihm knien zwey Personen, der Eine im Mantel mit Farbpallette und Pinsel versehen, mahlet auf die, von dem Andern gehaltene Leinwandrolle das Bild des Kaisers.)

Forma fuit per omnes etatis gradus excellens, tranquillo vulta et sereno, fulgencium occulorum et siderei quasi vigoris quibus etiam infuit aliquod amoris illicium ut ab omnibus tam viris quam mulieribus diligeretur, capillos habuit leniter passos, atque ad humeros usque demissos ita ut ceruicem etiam obtegerent, nigricancia supercilia, mediocres aures, nasum a summo deductiorem et ab imo eminenciorem, colorem aquilinum inter candidum sanguineumque medium, iustam staturam articulis firmis, ut hastam decem cubitorum extensa palma sine alterius manus ministerio in altum porrectam ferret, incessit ceruice erecta, frequens sermone, nunquam tacitus inter familiares, nisi aliquid negocii ingrueret, necessitate afferente taciturnitatem, valitudine prospera tempore vite pene toto vsus, medici raro ad latus fuere; pilosus in pectore, manus insuper pulcherrimas habuit, tantaque postremo fuit membrorum omnium aptitudine, ut neque quispiam principum sui temporis superarit eum optima constitucione corporis.

(Sechsundvierzigste Federzeichnung. Der Kaiser im Gespräche mit drey Sterndeutern, welche ihn aus den am Himmel sich zeigenden verschiedenen Sternen und Zeichen weissagen. Am Himmel zeigen sich zwey rothe Männer, Etwas haltend, zu beyden Seiten derselben sind zwey geharnischte Männer zu Pferde, die mit eingelegten Speeren gegen einander sprengen; die Sonne von einem rothen Streif umgeben, ein Komet mit einem langen Schweife; auch sieht man viele verschiedenartige Kreuze, Lanzenspitzen und große Steine zur Erde fallen.)

Postquam gubernacula imperii decrepita Friderici tercii imperatoris etas in validas filii vires transtulerat, principatum e uestigio plura portentosa de coelo signa innaserunt: imprimis crebri lapides instar grandinis, formam et figuram crucis, ac etiam conceptaculorum, quibus sanctorum relliquie contineri solent, commonstrantes aethere in terram apud Vindelicos; apud Hercuniatas ponderis aliquot librarum deciderunt.

Nro. V.

Auszüge

aus

interessanten Handschriften der k. k. Hofbibliothek,

zur

Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts.

Da ich von Seite meiner verehrten Vorstände den willkommenen Auftrag erhalten hatte, aus den reichen Vorräthen der Handschriften der k. k. Hofbibliothek jene, welche mittelbar oder unmittelbar zur österreichischen Geschichte gehören, zu verzeichnen, so habe ich es für zweckdienlich gehalten, die interessanteren Stücke näher zu untersuchen und zu excerpiren. Ich will nun von Zeit zu Zeit solche Excerpte im Geschichtsforscher mittheilen, der vollständige Catalog aller **Austriaca** dürfte, wenn die Arbeit einmahl vollendet ist, zum Besten der Geschichtsforscher unter günstigen Umständen **a parte** zum Drucke kommen.

Für jetzt theile ich 5 Nummern mit.

1. Excerpte meist zur Sitten- und Culturgeschichte des ausgehenden fünfzehnten und angehenden sechzehnten Jahrhunderts. Es sind meist flie-

(wohl auch für Kunstgeschichte), welche ich Denen überlasse, die diese Zeit insbesondere sich zum Objecte ihrer Forschungen gemacht haben.

5. Nähere Beschreibung eines interessanten Empfang- und Ausgabenbuches des Kämmerers Kaiser Ferdinands I. aus dem Jahre 1564. (Das Todesjahr des Kaisers.) Da es einen interessanten Blick auf den einfachen Haushalt des Kaisers, so wie auf seinen wohlthätigen Sinn gewährt, so habe ich mehrere Rubriken der Ausgaben mitgetheilt.

I.

Cod. chart. part. ms. p. exc. in fol. s. XVI. (foll. 428.)

Nro. 8301. (Hist. prof. 111.)

1. Auf dem innern Deckel aufgeklebt ein (sehr interessanter) Holzschnitt. Ein junger Herr zwischen Engel und Teufel. (Der freye Wille.)

2. Vorsteckblatt. Mit Holzschnitten und Liedern.

(Narr.)

„Der clug Nar, also ist mein nam
„Des ich mich gantz mitnichten scham
„Und wil der Katzen henken an
„Die Schellen wo ich mag vnd kan.

(Bischof bey Tafel.)

„(E) Yn bischoff eynst zu tische sasz
„Mit alle seim hofgesind er asz
„Dass selbig essen do geschag
„Am freitag vor dem palmtag
„Do man ycz gass vnd vff wolt sten
„Vnd yderman sein strass wolt gen
„Do wart der herr eins offenbarn
„Allen den die do seyn diener warn...

(3 Columnen. 1 Seite.) mank.

3. Vorsteckblatt. Blatt aus einer Satyre auf das Aderlassen u. s. w.

„Volgen hernach die nerv monde vnd aderlassung artzneyung nach der bequemen zeyt als hernach auszweyst. — Holzschnitt: Ein Esel kurirt einen Affen rc. z. B. „Item zum ersten nempt die lungel „von einem mermelstain, das hyrn von einem ampass, das hertz von „einer schrothacken etc. etc. vnd die ertzney stet geschryben am „plat des XI. kappenzipffel hinder der thür bey dem sche**hawsz."

Gepracticirt vnd gar hoflich getticht
Vnd ytzund zu dem newen jar zugericht
Auch alle jar war vnd gerecht
Sagt affanschmalz der frume knecht...

4. Vorsteckblatt. Gedicht. „Locher Philomusi poetae et oratoris laureati: de monstrifero ac prodigioso partu ad 15. in lucem edito." In „oppido Rhain Bavaricae provintie anno 1499. (Holzschnitt: Zwey Kinder zusammengewachsen.) (XV. kal. Dec. 1499.)

5. (Werk.) „Kronica von der loblichen eydtgnoschaft ir harkommen vnd sust selczam strittenn vnd geschichten"... (durch Peter-

mann Etterlin, gerichtschriber zu Lutzern). 7 Bl. Register, dann 124 Bl. Text.

(Fol. 124.) „In der loblichen statt Basel von Michael Furtter „getruckt durch den fürnemen herren Peterman Etterlyn gericht- „schriber zu Lutzern zesamen geuasset vnd Rudolffen Husenegk „fürsprech des statt gerichts zu Basel corrigyert, ist seliklich voll- „endett vff fritag nach sant Thomastag im jar als man zalt tusent „fünffhundert vnnd siben, vff den vier vnd zwaintzigosten tag Decembri.“

6. Von Fol. 137 angefangen (auch passim früher) adversaria, plurimum historica (im 16. Jahrhundert geschrieben), z. B. De Suitensibus. Concilia diversa. De tempore quo edificari cepit monasterium S. Emmerammi in Ratispona post tempus passionis eius.

7. Fol. 156. Volkslied historisches. (Gedruckt.) (z. Augsburg.)

„Ich hab gar offt vnd dick gesagt
„Vnd mich des fast ser beklagt
„Dru loch seind in der christenhait
„Die verderben sy weit vnd brait
„Das erst ist da der greyff ein nist
„Auss welchem der türck komen ist etc.

(8 Columnen.)

Schluß.

„Ich hoff zu erleben die stundt
„Das werd ain cristenlicher bundt
„Ewiger frid auff gantzer erd
„Das helff vnss Maria die werd
„Mit Jesu irem lieben kind
„Mach vnsz ledig aller sünd
„Nach dem zergencklichen leben
„Vns das ewig werd gegeben amen.

Augspurg.

Fol. 157. Dazu gehöriger Holzschnitt. 1504. Die behemsch schlacht.

8. Fol. 174. „Die vier getailt sewl des Römischen reichs.“ 8 geistl. 4 weltl. churf. 4 hertzoge oder fursten des reichs (Braunschweig, Swaben, Bairn, Lutringen) etc. 4 margraffen, 4 landgrafen, 4 burckgrafen (der von Reinegk, Nürenbergk, Maidburgk, Strandechk.)

Die 4 dörffer des röm. reichs:

Babenbergk,
Sletzstat,
Hagenaw,
Vlm.

Die 4 pauern des röm. reichs:

Chölen,
Regenspurgk,
Costnitz,
Saltzpurgk.

Die 4 äbbt des röm. reichs:

Der von Fuldt,
der von Kempten,
der von Weissenpurgk,
der von Maurpach.

Die 4 erbgraffen des röm. reichs:

Der von Flandern,
der von Annhaldt,
der von Tirol,
der von Altenburgk.

Die 4 marschalk des röm. reichs:

Der von Pappenhaim,
der von Hals,
der von Wittenpurgk,
der von der Schneid.

Die 4 trugksäczn des röm. reichs:

Der von Walpurgk,
der von Balbergk,
der von Sigbergk,
der von Westerwalden.

Die 4 erberg knecht des röm. reichs:

Der von Säwlen,
der von Waldechk,
der von Ragennaw,
der von Atelshausen.

Die 4 langvögt des röm. reichs:

Der von Rammen,
der von Elpogen,
der von Meyssaw,
der von Chaltern.

Die 4 landt des röm. reichs:

Bairn,
Osterreich,
Maylandt,
Slesierlandt.

Die 4 jägermaister des röm. reichs:

Der von Mätsch,
der von Hören,
der von Neyffen,
der von Schaunbergk.

Die 4 bergk des röm. reichs:

Fridpergk,
Nurenpergk,
Haidelbergk,
Hohenbergk.

Die 4 burgk des röm. reichs:

Altenpurg,
Aschenpurg,
Maidpurg,
Rottenpurg.

Die 4 weyler des röm. reichs:

Ingelhaim,
Altdorff,
Liechtenaw,
Tetkendorff etc.

9. Fol. 178 b.) De judeis pataviensibus. (1477 verkauft ein gewisser Cristoff Eisengreisshamer den Juden eine Hostie.)

10. Fol. 179. Gedicht von Celtes. (Holzschnitt: S. Sebaldus.) Gedr. „Deo optimo maximo et divo Sebaldo patrono, pro felicitate his urne-„rice, per Conradum Celten: et Sebaldum clamosum, eius sacre edis „curatorem: pie devote et religiose positum."

Incipit: Regie stirpis soboles Sebalde
Norica multum veneratus urbe
Da tuam nobis memorare sanctam
Carmine vitam etc.

11. Fol. 193. De duello unius Christiani nomine Tollinger et cuiusdam Turci, Ratispone habito. (Volkslied, handschriftliches.)

„Es rait ain turgkh aus turgkhenlandt, er rait gen Regenspurgk „ein die stat, da stechen ward, von stechen da ward im wol bekant."

(10 Strophen.)

b.) „Fridericus 3 Ro. imperator cum semel venturus diceretur in „Tutlingam oppidum Wirtenbergense oppidani miserunt legatos ad il-„lum deprecantes ne ad se diverteret quum pro eius magnificentia et „honore Cesari exhibendo non sufficerent nec commeatu nec edibus „pro illius dignitate instructi, nichil horum matus (?) Cesar, dum in „oppidum venisset equique cunium tenus in luto platearum incederent, „dicitur Cesar dixisse, videte propter deum quam probi et boni sunt „hij homines dum mihi et saluti mee tam bene consuluerunt, dum no-„bis timuerunt ne in luto submergeremur."

„Idem cum Romam profecturus Florentiam transiret videretque „Cosme Medicis florentissimas opes qui aliquando pauperrimus esse „predicatur, dixisse fertur, o quam multa convicia et contumeliosa „verba pertulit, surdaque aure transivit donec ita locupletatus fuerit."

„Cum divus Fridericus 3 tempore concilii Basileam peteret ac op-„pidum Rinfeldam transire statuisset, cives eius oppidi honorifice re-„gem suum salutare cupientes, queritabant sacerdotem eruditum et

„terrogavit. Respondit mendicus, omnes esse mortales inter se fratres „a primo parente Adamo atque ut se pro ista fraternitate donaret pe„tivit. Cesar cui procacitas illius parum grata fuit, homini tantum „cruciferum (que est moneta satis nota) dedit, cui mendicus, non de„cet invictissime Cesar ut fratri tuo tam paruum munus des cum tu „tam dives sis. Vade inquit imperator et si quilibet fratrum tuorum „tantum tibi dederit, eris meipso ditior."

Fol. 208. Adventus imperatoris Friderici Ratisponam. Anno domini MCCCC lxxj. die solis xvj. Junii, hora quarta post meridiem vel quasi intravit prefatus imperator Ratisponam urbem cum magno exercitu fere 4 milibus equorum. Item precesserunt eundem Fridericum imperatorem cardinalis Franciscus sacrosancte Romane ecclesie sancti Eustachii diaconus Senensis in partibus Germanie et terris sacro Romano imperio subiectis apostolice sedis legatus etc.

„Anno domini MCCCC xliiij. rex Fridericus quendam Jo. Erhar„dum dej Zessingen quoad militiam et nobilitatem suis exigentibus „demeritis penitus privavit."

„Fuit Fridericus iste a juventute sua albis inprimis capillis pla„nisque, statura plusquam mediocri, lato pectore, longo cultu gravis „incessu, pauci sermonis ac modici risus cum pudore quodam ante „faciem fuitque catolicus princeps usque in senium et cultor sobrieta„tis precipuus ac corpore strennuo semper ac vegeto."

12. Fol. 210. b.) De Ottone Frisingense episcopo et historico etc.

Epitaphium

Libram phebus subiit cum falci tenente
Uti nox prevaluit die decrescente
Vita minus habuit morte prevalente etc.

(48 Verse.)

Aliud.

Quicquit in orbe beat preclaros et meliores
Presulis Ottonis mire cumulavit honores etc.

(10. und 8.)

13. Fol. 217. Felix Malleolus vulgariter Hemmerlin. Aufzählung vieler seiner Schriften.

14. Fol. 218. b.) De Alberto Durero pictore

„Pictorem veteres si mirabantur Appellem
„Usque adeo Albertus quis stupor nobis erit
„Quum vel sic pingat pueros iuvenesque senes etc.
„Ex . . . . . . paucis ut videatur opus etc.

15. Fol. 234. (Kaiserl. Adler.) Maximilianus var gots genaden Romischer koninck m. m.

Fol. 285. Maximilianensia. M. Maximus, A. Augustus, X. Christianitatis, J. Juxta, M. Magnificentiam, I. Innatam, L. Largitur, J. Juste, A. Auxilium, N. Nobis, V. ut, S. Supplicamus.

„Ad dominam nostram pro divo Maximiliano imperatore oratio.

„M agna dei genitrix hominum regina deumque } Maximilianus
„A uspicio cuius regitur tellus, mare et alta etc. } Caesar.

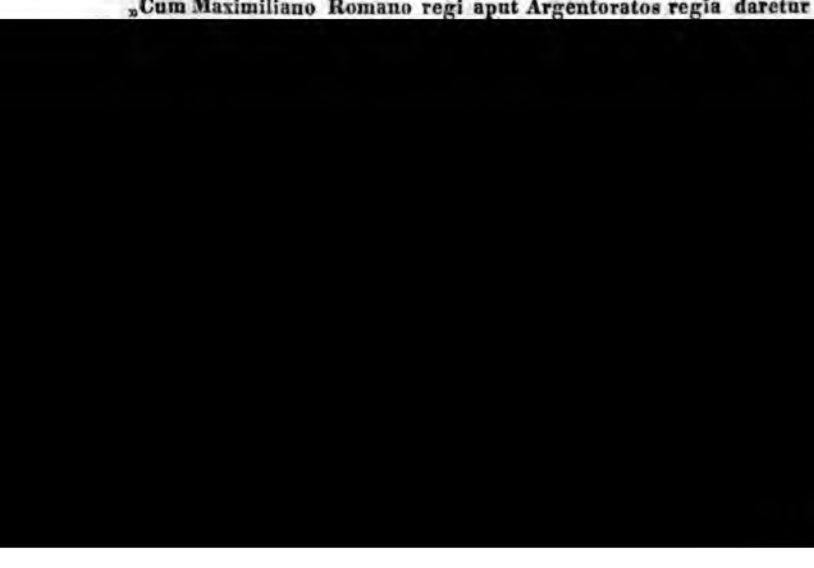
De origine invictissimi imperatoris Maximiliani semper Augusti Saphicum

Austrie clarum genimen canamus
Quo tot illustres anime create
Jam suo terras superasque sedes
Ordine complent
Maximi Clio soboles Tonantis
Huc ades nostrumque iuves laborem
Dic auos nobis, atavos et altum
Cesaris ortum etc. (Noch 9 Strophen.)

Pangracius Vulturinus ordinis nostri.

Maximiliane regum semper invictissime
Sceptra regni sub corona fers in omni gloria
Fultus atque rex honore prosperaris undique
Te celebrem fortitudo qua refulges efficit
Teque mens adornat alta continens prudentiam
Te sub aula iudicante veritas decernitur
Quis sat odis hunc sonabit laude dignum regia
Quis vel aptum dicet carmen tanto in orbe principi
Quisve plene scribet unquam fortis acta militis
Nec sit ullus credo vatum, orbis hic in climate
Qui referre possit huius rite laudes carmine.

„Cum Maximiliano Romano regi aput Argentoratos regia daretur



„dextera profligasset Ludouicum Francigenarum regem Caroliqne „strumosi patrem apnt Morinos nunc Terrauana dictum, nec „magnum dampnum accepisset nisi in impuberibus valetudinariis mi„litibus mulieribus et sacerdotibus quos ams (?) alio itinere Galli „equites forte septingenti in castra nostra rumpentes ad unum oc„ciderunt preter paucas meretrices (quod christianissimo minime con„veniebat ne dum christiano); non defuerunt in exercitu nostro equi„tes, qui etiam pugna excedentes fuga salutem quererent presertim „Philippus comes Rauenstainus cum suis equitum copiis totis qua„rum prefectus erat festinanter abivit timorene - an proditionis gra„tia nescio cum quo fuit Conradus Rosensis scurrilitate et iocis apud „regem Maximilianum hodie gratiosus. Et cum quidam in presentia „comitis ad Conradum diceret velociter eum abiisse. Verum est di„xit, sed multo me velocior est comes Philippus qui fugiendo duo„bus me miliaribus precessit. Et conuersus ad comitem iocatur in „eius fugam. d. o domine de Rauenstain quam optimum habes equum „qui tam velociter currit. Nam cum ego equi lassitudine cogerer „subsistere tu cum tuo duobus adhuc miliaribus summa vi et calca„ribus admotis equitasti. Comes ille nunc est Genue prefectus a re„ge Ludovico qui quali sit in Germanos animo sepe declaravit. Hec „est verissima historia prelii apud Marinos quam cronicarii franci„gene variis coloribus defucant." (f. 236.)

Fol. 236. „Ductu et auspicio victorissimi regis Maximiliani sub„que suis signis vix quingenti milites et hij quidem nudi hoc est „levis armature quos nunc hastarios vocitant iuxta Salinum Se„quanorum sue ditionis urbem, Galli impetum non tulerunt. 4 alii „volunt sex milium loricatorum regis Francie quos Cataphractos ap„pellamus verum etiam in turpissimam fugam convertit multis eo„rum occisis, partim vulneratis.

Ad Augustissimum principem divumque Maximilianum Ro. imp'erii regem invictissimum gratiarum actio cum monasterium Cesariense aureo ornatu donasset.

„Alta propago ducum rex Cesaris inclita proles
„Imperii sceptrum Maximiliane tenens
„Scilicet altitonans divorum regna gubernans
„Terrigenum imperio subdidit ecce tuo
„Quas tibi pro tanta grates pietate feremus
„Qua tu cenobium Cesariense beas
„Hoc donis cumulas, auro ornatuque decoras
„Denique pre reliquis diliges huncce locum.

„Non opis est nostre dignas persolvere grates
„Pro tantis meritis, muneribusque tuis.
„Jupiter etherei reddat tibi munera regni
„Atque ferat meritis premia digna tuis.
„Nos superos grati tibi nocte dieque precamur
„In pilios valeas non moriture dies
„Ergo fave nostre solita pietate palestre
„Atque tuere tuam magne patrone daunum. (?)

Jacobus Wimphelingius.

Ne sine philosophos studiosos maxime Cesar
Theologosque premi, quis eget alma fides
In faciem laudant assentanturque poete
Theologus rectam pandit ad astra viam
Vatum laus fallax ut fumus et aura peribit
Ast anime stabit non peritura salus
Nec credas Thomam Scotum Occam reiiciendos
Nam possunt nostram fortifacere fidem.

Sebastianus Brant.

Nil mihi Pompeius magnus, nil Silla Camillusque
Laudandi: mea laus Maximilianus erit
Cesareo dignus princeps diademate sedem
Ecclesie firmet, imperiique sacri
Victrices aquilas, victria signa per orbem
Constituet Turci dissipet atque minas
Mox Solymas, signumque crucis tumulumque sacratum
Restituet, regi celica turba favet.

Idem.

Maximilianus adest quo maior tempore nullo etc.



„Nostra reformabis secula pace bona
„Restituesque tuis regna ea regna nepotibus
„et mox debita que patrio iure sibi ob-
„ueniunt.
„Magna parant summos tibi regna triumphos
„Te manet Ausonii regia quoque soli etc.

(22 Verse.)

Fol. 237. Austria sis felix tuque urbs letare Vienna
Que tot conspicuis es redimita viris
Huc Buridanus erat medicorum gloria summa
Hic et Heinricus Hassia quem genuit
Te Nicolae scilicet de Spelte colle magistrum
Et Thomam Haselbach celsa Vienna tulit
Atque alios plures quorum volat inclita fama
Doctores celebres theologosque pios.

Fol. 238 b.) De Buridano philosopho. (14 Zeilen.)

De comite S. Pauli comestabili regis Francie. (1475..) (½ Seite.)

(Lauter Lesefrüchte.)

Fol. 243. „Cronicalia. Anno domini M. C. ward hertzog Heinrich „in Bairn vnd zu Sachsen abgeseczt vnd vertriben von paiden lan- „den etc. bis 1493. Tod K. Friedrichs III.“ (5 Columnen.)

Fol. 244 b.) Dictum iocosum.

Deuorat agricolam rex, regem tyro, sed illum
Vsurator edit, monachus sed devorat illum,
At monachum meretrix, meretricem leno remordet
Lenonem caupo, sed cauponem parásitus
Illum sesquipedes, quos tandem simea torquet.

Der herr frisset den puren
Das laszt sich klain beturen
Der ritter vnd frisset den herrn
Der ritter mag sich nit entwern
Der wucherer thut in verschlinden
Den wucherer weist der munch
zu finden
Der frisset in gantz vnd gar
Des munchs nimbt das hürlein
war
Vnd verschlint den munch furt
Die dem rüffigon dan geburt
Der selb der thut sie fressen
Der wirt nimbts vngemessen
Piss er den rüffigon auch verhert
Der wirt darnach wart verzert
Den fressen die wein buben
So pissen die leus gros gruben
In die selben wein knecht
Es kumbt die lauss dem affen recht
Als gat es har vnter wandeln
Vnd frisset ie einer den andern.

Fol. 244 b.) „Eo tempore quando Suevi et ceteri lancearij milita- „bant in inferiori Germania pro Maximiliano Cesare contra Brugenses „quidam lancearius monacho admodum seni Colonie Agrippine est con-

„fessus et inter cetera dixit se habuisse rem teutonice mit ainer non-
„nen quod significat apud nos et sanctimonialem et porcam castratam,
„monachus intelligens porcam esse, dixit, illum esse hereticum et pes-
„simum nec se habere facultatem absolvendi. Lancearius autem intel-
„ligens errorem nominis etc."

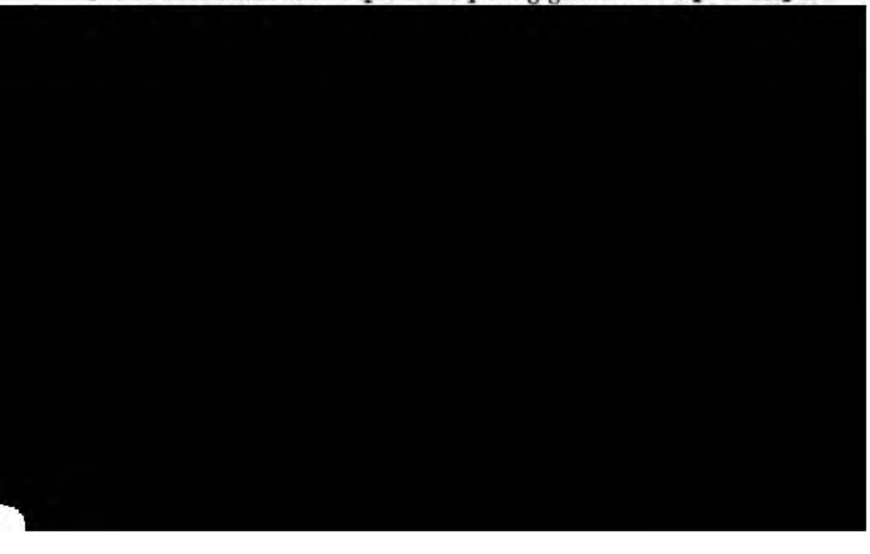
„Alter Romano sacerdoti confitebatur etc." (Charakteristisch, aber zur Mittheilung nicht geeignet.)

„Quidam civis Rotuilensis coram Sigismundo duce Austrie oratu-
„rus notabilem ventris crepitum edidit quare ad anum conversus dixit
„omnibus audientibus: „Si vultis vas loqui non est opus oratione mea"
„atque nichilo deterritus prosecutus est orationem suam, quod adeo
„gratum principi (qui hilaritate gaudebat) erat ut hominem honestis-
„sime tractaret."

„Cum Sigismundus archidux Austrie Elsatiam Brisacogeam quam
„Brisgaudium vocant prefecturam item Suevie duci Georgio Bavaro
„vendidisset nec incole huic venditioni consentire vellent, quidam eques
„auratus Bavarus huius negotii conficiendi legatus cum castrum Phirt
„pertransiret uxoremque prefecti illius castri extra castrum cum sui-
„bus sedere offendisset illa salutata quid faceret interrogavit. Ad quod
„festive domina, audio (inquit) nos futuros esse Bavaros, iam nunc
„idioma eorum discere attento ex suibus. Bavaros enim sues vulgus
„appellat ob maximum eorum in Bavaria proventum.

Folgen einige Invectiven, de religiosis, in monachos etc. (deutsch.)

Fol. 248. „Item in castro Tirolis apud Athesim sunt armamenta
„de corio cocto tibiis viri quondam fortissimi videlicet Hagonis apta-
„ta. Et similiter in castro comitum de Grueirs Lausanensis diocesis
„mensuram membrorum pro nunc hominum maiorum nimis exceden-
„tia. Nam eadem comites quondam quasi gigantes fuisse per antiqua



Fol. 269. Cronicalia von 741—1240 unbed.

Fol. 273. Holzschnitt: Mißgeburt. Landshut 1517. (2 Kinder zusammen.)

Fol. 274. Ad honorem sancte Anne exortatio attenta ricematice coadunata. Valentinus Bannholtzer. 1507. Bilder und Verse. (lat.)

Fol. 275. Anatomia hominis. Holzschnitt (sehr interessant). Nürnb. 1501.

Fol. 276. b.) De Hieronymo Savonolora.

Fol. 278. Summarius apostolicarum regaliumque literarum confraternitatis ac ordinis militaris S. Georgii. (Gedruckt 1 Seite.)

Fol. 279 b.) (Gedruckt.) (Geschrieben oben anno dni. 1512 circa f. Martini.) Ein newes lied von Hohen Kreen.

„Wer wissen well, was ich gedenck, so lach ich hie der guten „schwenck, ich hort von seltzen sachen, gar nahe vmb sant Martins„tag, werd sich ain hochzeit machen, vnd wer den heyrat gemachet „hat, zu Augspurg in der werden stat, die will ich euch hie nennen, es „wirt noch kommen mer die zeit, das man sy basz wirt ken„nen etc.“ *)

b) (Gedruckt.) Celeste Rosarium in quo exercitus tocius celestis curie laudatur, ad devotionem Christiane gentis excogitatus a Jacobo Locher philomuso poeta et oratore laureato, sacre theologie amatore precipuo.

Ad Deum patrem.
O pater omnipotens, celestis rector olympi
Qui mare, qui terras, astraque clara regis!
Tuque sator rerum etc.

Am Ende: In Jacobi Locher philomusi poete laureati rosarium Johannis Fusto Hexastichon ad lectorem.

Fol. 280. Verse:

Mereat omne genus pecudum, genus omne ferarum
Squamosumque pecus pisces, picteque volucres
Aer, vulcanus, tellus mare cynthia titan
Sidera celicole, mundus sint omnia mesta
Hec est mesta dies meroris conscia magni.
(Auf den Tod des Erzherzogs Philipp?)

Schluß: „Bentivolum pilia nobis etate parentem
„Bentivolumque domum serves ut prospera felix
„Floreat, utque diu patrie moderetur habenas
„Fortunata bonis cunctis et perside gaha (?)
„Auxiliumque feras miseris mortalibus amen.

Fol. 283 b.) Cronicalia de ducibus Bavarie.

*) Siehe Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte. 1837. Nr. 77.

Fol. 292. (Druckſt.) Enee Siluij cupidinis dei amoris ad Karolum descriptio. (Effigies amoris.)

„Vidimus effigiem lascivi nuper amoris
„Que nimium mentem movit ymago meam etc.

Fol. 293. (Druckſt.) Speculum Donati

Praesens typus proponitur, facillime	Haec rudis informatio rudes decet
Donatum ut hinc puer minorem intelligat	Idonei magis legant idonea.

(Bildliche Vorſtellung. Arx Romana sermo latinus.)

Unten: „Ringmannus scripsit documenta Philesius ipsa
„Pressit Grünigeri saedula cura tui.

Fol. 294—299. Epigramma frátris Christofori Hoffman ad sanctum Emmeramum etc. carmina contenta in magno aureoque ewangeliorum libro monasterii S. Emmerammi Ratisbonae quem vulgus appellat librum sancti Dionisii.

Fol. 303. Ex erroribus fratris Johannis de Monte sano ordinis predicatorum Parisiis condempnatis.

b) Revocatio facta Parisiis anno domini MCCC liij.

Fol. 304. Robertus Gag. ad Jacobum Wimphelingium etc. (lit.) über die Prinzeſſinn Margareth.

Fol. 305 b.) Contra epistolam Francisci Schatzer de Rotwila doctoris expurgatio Jacobi Wimphelingi ad Julium secundum summum vniuersalis ecclesie pontificem atque pastorem.

Fol. 306. Contra eundem Franciscum Schatzer complicesque suos excusatio Jacobi Vimphelingi ad reverendissimum in Christo patrem et illustrissimum principem episcopum Argentinensem dominum clementissimum.

„Geitikeit ist sere gemeyn	Die parfussen muezen wider streben
„Die prediger tragens nit alleyn	Der geyrheit das ist ein hartes leben
„Dem Reinhart dem thut sie auch wol	Doch vindt man leyen vnde pfaffen
„Vnd machet im den kasten vol.“	Die machet gelt dick zu affen...

Auf dem Rücken stehen schriftl. Noten, z. B. Epitaphium Jacobi Wimphelingii Trino et uni sacrum.

Jacobo Wimphelingio celestano theologo veraci et oratori eminentiss. qui mansuetiores musas primus excitavit Germaniam litterariis monimentis illustrando Jacobus Spiegel, Maximiliani Aug. a secretis ex sorore nepos avunculo carissimo vivens viventi statuit...

Fol. 310. (Gedr.) Reliquien-Abbildungen.

Unten: „Die heylidom is ghevonden in de stad van Triere, in „een kiste bouen ghedect mit ghelas, daermen daz heylichem dore „sien mach, ende noch meer heylichdoms daermen die brieuen niet „aflesen en kamits die donckerheyt des scrists, en die heylichdom „werdt yerstwerf getoont te Triere des maendachs na pinxten int „iaar MCCCCC ende xij.“

Fol. 314 et 315. 1 Blatt. Satyrischer Holzschnitt. (Handschriftliche Noten auf dem Rücken, z. B.

Epitaphium Mathie regis Vngarie
(Mathias regum specimen et gloria martis
Hic jaceo fatis obrutus ante diem
Qui domui reges Moravos fortes Boemos
Atque Polonorum castra superbum ducum
Innumeros vici populos, pulcram Vienam
Cesareque qui gemino fateor duxisse triumphum
Alter Romanus, alter Turcus erat
Plurima conceperam sed fortuna nostris diebus
Invidit, aspice qui fuerim quam magnus postera
Mundo secula narrabunt que tulit hora brevis.)

Nonnen tragen einen vollen Mönch über das Eis, das bricht ein.

Die ersten 2 sagen: (tragen 1 Flasche.)	Die hintern 5 sagen:
„Er will vns werden zu schwer	»Wir wellend dich fieren woll
»Die flesch ist vns worden ler.	»Wann du bist geschwollen vnd foll.

Fol. 314 u. 315. Der Mönch sagt: »Fierdt mich mit gutem fleys »das nit mit mir brech das eys; ein Paar, die schon im Eis liegen »sagen: Lieben schwestern gend vns zu trincken, in dem eyss well »wir versincken.“

Fol. 817. Vocabularium, lat. et teut. Aurago miltaw oder gelsucht etc. Agoniseta Griesswärlt etc.

Fol. 823. »Von der vnbefleckten vnd reinen entpfengknusss etc. Bild, Noten und Text. (Gedruckt.)

Fol. 829. Holzschnitt. »Das ist der streit der vnkeuscheit wider iunckfreinliche zucht vnd reinikeyt..»

(Die Unkeuschheit ganz bewaffnet schießt ihre Pfeile ab, reitet auf einem Bären.)
»Ich kum auf einen peeren gerant
»Schleckmeule sein mir wolbekant

(Die Jungfrau hat einen Schild mit einem Schutzengel, reitet auf einem Einhorn.)
»Ich reyt ein wildes tyre von syten
»Schleckmeullern pin ich allen entritten etc.

b) Geschrieben, deutsche Verse.

Venus.
»Von Adams zeit mein gewalt
»Hat betzwungen jung vnd alt
»Was da lebt frauen vnd man
»Mus meinem gepot sein vnterthan.

Amor.
»Allen den die lieben mich
»Reichen selde den gib ich
»Ich gesehe nit an gestalt noch gut
»Wo man mich recht haben thut.

Constancia.
»Nun merck ein yglicher buler
»Vnser reim ist der
»Ich hais stet die zu lieb gehort
»Wo ich nit pin da wirt zerstort
»Pald lieb vnd wechst daraus leid
»Wan erwirbt all ding mit stetigkait etc.

(Noch Bonitas, Fidelitas, Honorw, Disciplina, Pudicicia, Curiositas.)

Fol. 831. Holzschnitt: Barmherziger Samaritan. Mit Reimen, z. B.

Levit.
»Es ist ve war wir haben nit
»Dem armen hab wir in dem hag
»Nicht geholffen als pillich wer

Schluß: „Ex castris nostris que in Pola nuncupamus xiiij. mensis „aprilis anno a propheta nostro Machumeto XCV. a Cristi autem „ascensu anno supra M. L. C. (1½ Columne.)

Fol. 338 b.) „Puntschuch." Der vrsprung des bundtschuchs wie sie derselb angefengt vnd ausskumen ist. (3½ Columnen.)

Fol. 335. Druckstück. (Bild. Teufel führt ein Weib durch die Luft. Ein Mann wird gerädert.) (1 Blatt.)

„Ich herr Benedict von Wolthausen ein ritter vnd pfleger des „thals Grassa genant, gib vrkundt mit sampt den schöpffen des landt- „gerichts, das ein solche verhandlung bey vns geschehen ist, zu offen- „barung aller menigklich sich dauor zu hüt- n, vnd besonder die kindt- „petterin. Ist geschehen do man zalt 1517 jar, im weinmonat, in einer „stat genant Wolfssperg, leyt in Kerenten, gehört zu dem bistumb „von Babenberg..." *)

Fol. 339 b.) Cronicalia. (Regensburg.)

Fol. 341. „Albertus dux Austrie etc. eligitur in regem Ro. anno „1438. Cujus tenor consensus talis est: Et ego Albertus Hungarie, Dal- „matie etc. rex et Boemie electus. Dux Austrie, Stirie etc. marchio „Moravie et comes Tyrolis in nomine sancte et individue trinita- „tis etc." (14 Zeilen.)

Fol. 342. Lesefrüchte. (Histor. Notizen.) Meist aus den Alten.

Fol. 366—368. (3 Bl.) „De sacro ordine predicatorum notabilia."

Fol. 369. Holzschnitt: Christus am Kreuze, der h. Franziscus unter ihm. Die h. Ordensstifter alle und Martyrer, aus seinen Wunden gleichsam entsprossen. (1484.)

Fol. 372. Druckstück. Oben Vignette. Bugia... (Eroberung.)

„Ain loblicher spruch wie der kung von Arragonia yetz neulich „die haiden bestriten vnd yberwunden hat."

„Wer hören well die redlich that
„So Ferdinand begangen hat
„Der kunig von Arragonia
„Widers fürstenthum Bugia
„Der hör mit lust dis new gedicht
„Das got zu lob ist auffgericht
„Gedachter herr kunig Ferdinand
„Der alweg bschirmpt das cristenland
„Hat aus geschickt den hauptman gross

„Graff Petern aller eren gnos
„Den nempt man auch sunst Navara
„Kam in das landt geen Affrica
„Mit vyer mal taussent hypscher knecht
„Sie theten gantz den sachen recht
„Sy schifften dapffer yber meer
„Mit irem cristenlichen heer
„Ja für die hauptstat Bugia
„Nit wayt vom kungreich Fesia

*) Siehe Oesterreichische Zeitschrift f. Gesch. 1837. Nro. 80.

„Do das der hayden küng ersach
„Vnd sorgt seynr herschafft vngemach
„Hyess er alt leut auch weyb vnd kindt
„Schnell flyechen aus der stat die findt
„Vnd alle die nit straytbar warn.
„Sein rüstung thun ich offenbarn
„Mit zehen taussent ausserlesen,
„Hat er sich gschickt in krieglich wesen,
„Wie yr das mögen hie versten
„Es waren alweg funff an zwen
„Starck wider vnser kristen leüt
„Daran gwan er ain cleine beut
„Dann als der haydt sich hoch befliss
„Wie das er vnser volck zerriss
„Mit feür vnd aysen grausamlich
„Dargegen strit man riterlich
„Vnd schlug die hayden in die flucht
„Maria lob sey deiner frucht
„Der cristen was nit vnbehendt
„Er ailt hin nach biss auff ain endt
„Do sy dann fluhent in die statt
„Der hauptman gab in schach vnd matt
„Zu ainem thor schlug er sy ain

„Das er, o durch sein göttlich gnad
„Dem klainen hauffen gab den grad
„Des sigs für war in ainner stund
„Hab ich gehört aus rainem mund
„Des bruder solich that vnd strait
„Hat geschaffen zu derselben zait
„Er sagt auch wie die hayden gar
„Do sy der zaichen wurden gwar
„So ybel fluchten vnnserm gott
„Vnd auch der gemainen cristen rott
„Das es aym yeden cristen man
„Vil billich sol zu hertzen gan
„Das ist beschehen do man halt
„Funffhundert taussent zehen zalt
„Am samstag vor dem haylgen tag
„Der dreyer kung glaupt wie ich sag.
„Als nun der kayser dis vernam
„Durch post im stetli Mindelham
„Am zwelfften tag des hornungs do
„Ward er der botschafft hertzlich fro
„Vnd ordnet gleych von stunden an
„Wye sych gebürt aym theüren man

»Das er gar schier in kurtzer frist
»Mit gluck beschwaig der argen list
»Dartzu auch also müssig werd
»Inn kriegen auff der cristen erd
»Damit er nach der haylgen leer
»Der cristenhait zu lob vnd eer
»Der vngeheuren hayden landt
»Mit gwalt bring in der cristen handt
»Dat got in seynem hymelreich
»Wurd wolgefallen ewiklich.

Getruckt zu Augspurg anno etc. 1514.

In der Mitte der zwey Columnen (unten) Ia als glück.

Fol. 376. Thome Murner.

1. »In Christo sibi carissimo Thome Murner ordinis minorum sacre »theologie baccalaureo frater Egidius Delphin de Ameria eiusdem »professionis doctor ac prefati ordinis generalis minister et ser»vus. Salutem et pacem in domino sempiternam. Cum haud fal»laci tocius provincie tue testificatione didicerimus etc.« (Bewilligung der Krönung durch K. Max.) Dat. in civitate Viterbii die 26 septembris M. D. vj.
2. Celeberrimo doctrine viro doctori poeteque laureato Theme Murnerio Jo. Scotus Argentinensis salutem et obsequium dicit. Legenti mihi doctissime vir miram ingenii tui vivacitatem... etc. Raptim Argentine ex officina libraria. 8. nonas decembris anno christiane salutis M. D. IX.
3. Epistola Vdalrici Zazii de poetis prophanis a relligioso non legendis. Salutem. »Quod tantum in me laudis congeris viro eruditiss. opinioni tribuo non iudicio etc.«
4. »Thomas Murner theologus et poeta laureatus. Relligiosos viros lauro posse insigniri nichil est quod refragatur... (1 Columne.)

Fol. 377. »In laudem irrefragabilis doctoris divi Alexandri de Ales ordinis beatissimi Francisci panegiricum carmen incipit:

»Qui tibi maiorum repetis monumenta per orbem
»Patris Alexandri gesta viator habe etc.«

(54 Verse.)

Fol. 378. Druckstück. »Ain new lied von hertzog Jörgen von Sax»sen wie er den Tham gewunnen hat in Frieslandt. In dem don, Von »erst so wöl wir loben.« (s. a. etl.)

»Ach edler her von Sachsen, nun sich dich weisslich für, gut »rat nicht wilt verlassen, wan er ist vnden theur, hoffart die thut auss»brechen, das vnrecht wöll wir rechen, die pauren in graben stechen, »straffen gross vbermutt, so spricht der lantzknecht gutt.«

(15 Strophen.)

Schluß: »Zu lob dem edlen herren hertzog Jörg auss Meixner »landt, hertzog Erich in hochen eren, herczog Heinrich wol erkant

„las ich mein gsang erschellen, si schencken mir was si wellen, wo „ich pin bey den gesellen, Veit Schreiber nent man mich, graff sich „eben für dich."

Fol. 879—882. Curiosa. Obscönen und stinkenden Inhalts.

Fol. 883. De denario rithmus.

„Sweiget vnd wellet hie betagn
„Abenteûr will ich euch sagen
„Wie der pfenning wirt geslagn
„Pfenning von dir so heb ich an
„Du pleibst pei kainem armen man
„Der sie nit wol bewaren kan
„Du hast armer leut zu aller zeit
„Die warhait ich hie bedeut
„Ir tâsch ist gemacht aus teuflsheut
„Pfenning du machst manches hercz betrubt etc.

Noch 11 Strophen.

Fol. 883 b.

Von der götlichen lieb.

„Wer nun götliche lieb nit hat
„Dem wil ich geben guten rat
„Mit wie ers mug gewinnen etc.

De Confessione.

„Peicht vnd pus vnd rewig mut
„Di drei sein pei ein ander gut
„Von den drein wirt die sel ge-
frist etc.

Schluß.

„So ist er also ferr von got
„Sam er ein wilder haide wer
„Also sprach der Teichner.

Fol. 888. Holzschnitt: Ein Jude mit dem Geldsäckel kniet vor dem auf einer Säule stehenden goldnen Kalb.

„Hört ir herren allgemein, arm reich grosz vnd clein, vnd habet „kein verdriess darinnen, wunders solt ir werden innen, ich pin ein „jud des laugn ich nicht, von art ein schalkhaft pösentwicht, vnd

„Vnd wils nit vnderwegen lassen
„Solt mich halt mancher darumb hassen
„Was vns die schnöden pösen goyen
„Alczeit vmb die orn ployen
„Well wir vns aller schalkeyt fleissen
„Wie wir die cristen mogen bescheissen
„Vmb guet vnd eer vnd all ir hab
„Danon so lasz wir nymmer ab
„Nun halt manch gwaltiger vns den schucz
„Das vns keyn goy peweys eyn trucz
„Das erberb wir als mit kleinem schanck
„Das mancher nymbt in sein gedanck
„Ich wil den iuden peweysen gnad
„Ir helküchel sind im haws nit schad
„Das kumbt offt manchem vil zu schwär
„Wir machen taschen vnd peutl lär
„Vnd pringen auch von hoff vnd haus
„Das er verzagt mues gen heraus
„Wan er dann hat gar nichsen mer
„So engst wir in an · · · · er eer
Das· · · · · · · · · · · · ·
· · · · · · · · · · · · · · ·
· · · · · · · · · · · · · · ·*)
„Dann lauff ich Gössel vnuerzagt
„Recht als eyn hunt den man da iagt
„Das ich erfüll den meinen schlunt
„So zapl ich als eyn tobig hunt
„Des wil sich mansher plos erlachen
„Erst wirt meins gelters hercz erkrachen
„Nun sey wir alczeit in dem pann
„Ydoch trag wir gewaltes ffann
„Das sich die goyen ab vns nit scheuhen
„Damit sie vallen in pänig reuhen
„Also tuen all die mein genossen
„Vnd sind darzue gar vnuerdrossen
„Mit worten schön vnd linden schmaichen
„Tue wir manchen weysen cristen laychen
„Welch edelleiet sich zu vns naygen
„Dye werden kurczlich vnser aygen
„Selb künn wir prieff vnd sigl machen
„Der schalckeit möcht der tewfl lachen
„Pring wir zu weg mit klugem sinnen
„Man ist seyn neulich worden innen
„Dardurch wir pringen in grosse not
„Manch kind nach seines vaters tod
„Es wer vil mer zu schreiben not·
„Wie wir den cristen tuen den tod
„Mit mancher wunderlicher pein
„An iren clein kindelein
„Wir fressen dann ir fleisch vnd pluet

*) Weggerissen.

„Vnd glauben es kumb vns wol zu guet
„Darumb wir neulich in grosser not
„Gefangen lagen auff den tod
„Zu Regenspurg in der werden stat
„Doch fund wir juden disen rat
„Vnd losten vns von rad vnd prant
„Das tuet vil manchem cristen ant
„Wir woltn vns aller veind erbern
„Vnd vnder in gar wol ernern
„Wer nicht der prediger im tuent?
„Er maint mit vns zu . . . . . .

Das Uebrige fehlt, ist interessant als Holzschnitt. Die ganze Tafel scheint aus dem 15. Jahrhundert zu seyn.

Fol. 398. Interessantes Doppelblatt. Holzschnitt: Ein junger Mann mit einer Lanze, steht vor 3 Thieren (Kröte, Eidechse (Krokodill) und Schlange.)

Hilff got min herre in hiemelrich
Wo sach ie man disz wonders gelich.
Grotten eydeschen vnd slangen in dem walde
Slichen ich mynen fienden gar balde
Ich enweisz nit vor wem ich mich huden sol
Vndru vnd bonsheit finden ich vber all
Mancher myn frunt vnder augen schinet
Den man doch hinderrucke falsch findet
Ich bin allein se sind uwer dry
Ich weisz nit welcher myn frunt oder min fynt sy.
Ich raden ieder man dasz er folge nach mymem beduden
Vnd hude sich vor sulichen luden
Die schene wort sprechen sonder meynen
Man fint ier in der welt me dan einen.

. . . . ate du dich
„Mide sie zu aller zyt das raden ich
„Vnd were uff hynder rede stellet sinen mut
„Des rades enbir das duncket mich sicher gut (Kröte)

„Die fraw ist herr vnd nit der man
„Darumb so spind wie ich euch meld
„Es stat fast vbel in der welt.
Unten: . .
„. . .mann vnd junge knaben
„Vnd etlich die nit weyber haben
„Hiet euch vor solchen. . .
„Dan alter kuplerm ist vil
„Die machen ain aine vber pain
„Das er kumpt fro haim
„Denselben solt ir nit vil trawen
„Nempt war vnd beyspil bey den sauenn
„. . . dkind maid vnnd knecht
„So schickt sich aller handel recht.

Fol. 405. Holzschnitt. 2 Vignetten. Kindbetterin und Küche.

Von den kinthpetkelnerin vnnd von den dienstmaiden von den erbarn dirn.

„Eins mals stund ich vor einem hausz
„Da hort ich einen grossen strans
„Die kindtpet kellerin die clagt
„Mit scharpfen worten vber die magt
„Sie sprach» du pistein beserhydel
„Der lauffen nach die millich fridel
„Vnd machst ein stollen vor dem hausz
„Bliebests teufels namen dausz
„Du gunst meim meister nit vil guts
„Vnd zwar er ist eins solchen muts
„Er wol dich pringen von der tur
„Des morgens kumbst du kam herfur
„Vnd kan dich nymandt nit erwecken
„Vnd tuest dich vnter puben strecken
„Dein hurnleben vnd dein gumpen
„Du hast am hals kein gute lumpen
„Vnd hettest all tag gern ein man
„Du henckst dein gelt den puben an
„Den gantzen tag pist faul vnd treg
„Vnd tregst den lon im pauch hinweg.
„Die magt die sprach du sack du gelber
„Ich mein du seiest an dir selber
„Was hulf das ich vil mit dir redt
„Die frau die leit in kindelpett.
„Der kochst du es mocht got erparmen
„Du fugst keim slechten man eim armen
„Du tregst ir ab wol halben speis
„Der meister der ist nit so weis
„Das er dein posheit mug bedencken
„Er musz sich dennoch lassen schrencken
„Du gast hinvber eyr vnd smaltz
„Du denckst gar lützel got wer saltz
„Koch sechse, pring der frauen zwey
„Dein posheit die ist mangerlei.
(2 Col.)
„Wann du dann findst den keler offen
„So kumbst du mit zwey krügen glauffen

„Schenck weidlich ein Lorentz ist
keller
„Setz in der kuchen vntter teller
„Vnd tuest dir selb ein freundtlichs
pringen
„Der teuffel walt das du kanst sin-
gen
„Ich sach necht durch ein fen-
sterlein
„Da rurtest du drey aylach ein
„Vnd satzt dem herren fur ein mus
„Ausz falschem hertzen guten
grus
„Treibst du vnd hast doch gar
kein tuget
„Doch sagt man von der in der
juget
„Da hast du grosse hurweisz triben
„O stunds dir an der stirn gschri-
ben
„So wurd man lesen seltzam wun-
der
„Von deiner posheit wilden plun-
der

„Das mancher dein nit hat ge-
nossen
„Yetz hast die pesten pfeil ver-
schossen
„Vnd hast an dir ein vollen orden
„Vnd pist ein kindtpetkellerin
worden
„Vnd ist die stirn runtzeln vol.
„Noch dut den gaissen lecken wol
„So du die ganntzen stat ausz
straifst
„Vnd zu mûnch vnd pfaffen slaifst
„Do du das alles hast getan
„Erst hettest gern ein handt-
wercksman."
„Da nu der krieg so lang wolt
werden
„Ich dacht ich mag sein nymer
hern
„Das schelten fluchen vnd das
kallen
„Das beispil hat getruckt vns allen
„Glogkendon dem es wol ist kund
„Der hanndel cost in manig pfund.

Fol. 417. f. f. Druckstück.

„Summaria declaratio bulle indulgentiarum sacratissimarum quas „summus pontifex ordinavit debet publicari in Germanie, Dacie, Sue- „tie, Norwegie, Frisie, Prussie omnibusque et singulis illarum pro-

Obenan der König: Nun bin ich gewaltig was wil ich mer, ich acht nit wie es iederman ge.

Nebenan ein fallender König: Uch wie we das tut schaiden von eer vnd von gut.

Der Tod: Iuwer glückrad muss vmbgan, er vnd gut mussent ir lann.

NB. Zw. fol. CX und CXI des Etterlein. Fliegendes Blatt. 4 Mörder werden hingerichtet. 1517. (Haben zusammen ermordet 82 Personen, von ihren wegen sind unschuldig hingerichtet 38 Mann.) Zu Anderslau, Wißmar rc.

II.

Cod. ms. chart. in fol. s. XVI. (foll. 92.)

Nro. 5542. (Hist. prof. 75.)

Alfonsi de Santa Cruz Hispalensis, Caroli V. archicosmographi regii, operis, in quo totius orbis insulas mandato Caroli V. descripsit, pars tertia et quarta.

Incipit (fol. 1.) Parte terçera.

»Las yslas que al principio en la participacion del libro diximos »que contenia la tercera parte son las adiacentes a Africa por la parte »ocidental y meridional della ylas de Asia comunmente llamada maior »comiençan des de las yslas de Canaria y acaban en las yslas de los »Malucos que son junto al continente de la China anadiendo mas la »ysla de Cipango las quales entendemos tractas con breuedad assi por »que nos esperan las del oçidente de vra mag., como por que en mu»chas de estas ay muy poco que examinar la concordia, o discordia »de los autores antiguos sobre ellas pues los que dellos an venido a »nras manos que son Griegos e Latinos no tubieron noticia saluo de »pocas . . .

Fol. 2 b. La Madera y Puerto Sancto.

Fol. 3. Yslas de Canaria. Mit einer Abbildung (Karte).

Fol. 5. Yslas Gorgones de cabo verde. (Mit Karte).

Fol. 6. b. Ysla de Sancto Thome çonotras en el signo esperico. (Mit Karte.)

Fol. 8. De Madagascar ysla, o Sanct Lorenço conotras adiacentes.

Fol. 8. b. Penda Zenzibar monfia Zenotore.

Fol. 10. Yslas adiacentes a s. Lorenço a la parte oriental y medio dia. (Mit Karte).

Fol. 11. Ca catora y Aldona curia con las yslas del mar bermejo y Arabico. (Mit Karte).

Fol. 12. b. Yslas adiacentes al Arabia foelix con las del sino Persico. (Mit Karte.)

Fol. 18. b. Oromus ysla con otras vesinas al continente de Carmania. (Mit Karte.)

Fol. 16. Ysla de Diu con las adiacentes a ella y otra al reino de Narsingan y Calitud. (Mit Karte.)

Fol. 19. Zeilam ysla con las adiacentes della. (Mit Karte.)

Fol. 21. De Bengala ysla a la boca del rio Gangues con otras adiacentes a los reinos de Peguiansian y Malacha. (Mit Karte.)

Fol. 22. b. De la Aurea Jersoneso, o reino de Malaca.

Fol. 24. Trapobana ysla oi dicha Camatra. (Mit Karte.)

Fol. 26. b. Jaua maior. (Mit Karte.)

Fol. 28. De Poluguan, o Champa, o Condor Petan ysla de Sancta Crus. (Mit Karte.)

Fol. 29. Necuran, Angania, Timor, Jaua menor y Solor. (Mit Karte.)

Fol. 30. Bandanberne y yslas de Maluco, o de Especeria Gilolo Mendanao con todas las mas adiacentes. (Mit Karte.)

Fol. 33. Ysla del Rey, costa del Rey, yslas de Pintados, yslas de Negros, yslas de los Ladrones. (Mit Karte.)

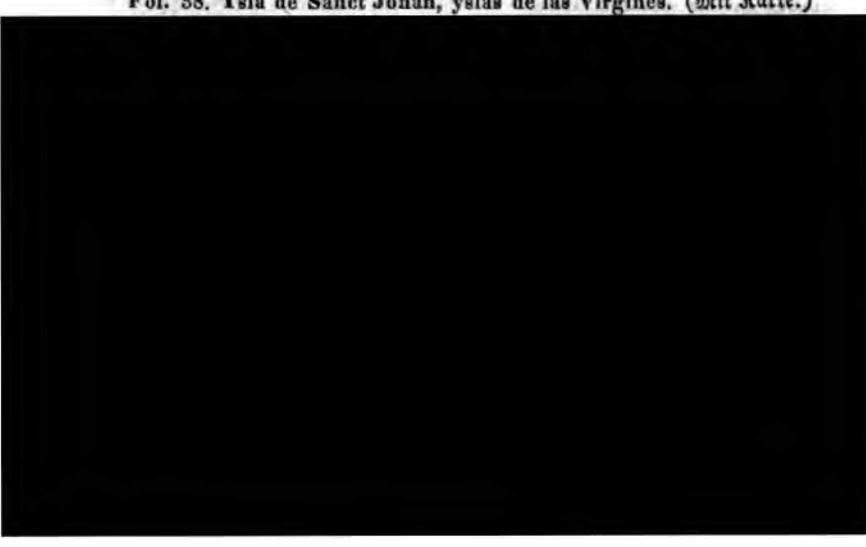
Fol. 34. Cipango. (Mit Karte.)

Fol. 36. La quarta parte

„Desentricados de tan gran numero de yslas y ten rremo-„tas a nra plaga e asiento como nos han ofrecido la parte an-„stral y oriental de lo muy habitado e de luengo tiempo sabi-„do que ha seido no poco fatigosa para tan flaca nao como es „nro entendimiento y fuerças. . .

Fol. 37. Karte der tierra de Labrador.

Fol. 38. Ysla de Sanct Johan, yslas de las Virgines. (Mit Karte.)



Fol. 75. Yslas de los golfos de Panama y Nombre de Dios. (Mit Karte.) 2 Bl.

Fol. 77. Yslas adiacentes a la costa del Brasil. (2 Bl.)

Fol. 79. Yslas adiacentes a las prouincias de Sanct Bicente y Cananea y Puerto de los Potos y Rio de la Plata. (Mit Karte.) 3 Bl.

Fol. 82. Tierra, o estrecho de Magallanes. (Mit Karte.) 2 Bl.

Fol. 84. „Esto es inuitissimo Cesar lo que hemos podido copillar „delas yslas todas del mundo de quien hasta oy se tiene noticia esfor- „çando nos por cumplir el mandado de V. M. ia todo lo que humana „mente se ha podido hazer con nras fuerças e ingenio indignando y „buscando con solicitud todas aquellas cosas que a este pro(po)sito „hazen en parte propria vista y esperiencia que en el todo fuera casi „impossible pues ninguno de los famosos giografos antiguos talhizo, „nipudo y parte de la solicita inquisicion de personas sabias y esper- „tas en mucho dello y lo tercero la lecion de los escriptores giografos „antiguos y modernos assi generales como particulares con diligencia „examinados y conferidos y si exprimiendo junto con la discrecion „litteral la demonstracion y pintura de todas las que hasta oy se sa- „ben y tracta por los de este nro orbe antiguo y habitado y si alguna „dexamos sin pintura fue por ser de poco valor y tomo y porque pa- „ra demostrar lapintada se hauia de expremir y repetir algun con- „tinente vezino que nos parecia algo superfluo pues ay rrecurso a „la tabla general puesta al principio; las restantes que quedan en „partes demar hasta oy y ñoto, esperamos en nro senor pues a de- „ser paraque su santissimo nombre se estienda y alaue porellas da- „ra calor y aliento a. V. Mt. paraque con su fauor sus subditos y „vasallos espanoles que han seido auctores de lo mas acaben dee- „stender su fama y gloria por todo lo que rresta y estonces se per- „feccionara nuestra tractacion de yslas si dios nos diere vida y gracia „para ello, o por lo menos quedara ocasion muy grande paraque „otro lo haga pues es verosimile que de toda la espera y redondes „del orbe hemos en este nro libro comprehendido las mas yslas."

Fol. 85. „Prologo sobre el yslario general de todas las yslas del „mundo enderescado a la S. C. C. Mag. del Emperador y Rei nro. „senor per Alonso de Sancta Cruz su cosmografo maior."

„Si en todas las obras que con sigo traen alguna dificultad tie- „nen al principio neccessidad de alguna lumbre, o breue introducion „paraque como a destrando guye porellas quanto mas sera vista esta „presente obra pedir la semejante guia . . ."

Fol. 86. b. Breue introducion de Espera. (Mit Figuren.)

Fol. 98. „Y por que al principio del libro ponemos en siete tablas „pintado todo el orbe en plano y como en carta, de marcar para que „el curioso lector queriendo saber las yslas de cada una por si despues „se tractan en el libro a que parte del continente esten mas cercanas „y lo que del distan lo pueda ver en ellas y tan bien por que dexamos „deponer en particular algunas yslas por ser pequenas y de muy po- „co prouecho pues en las primeras siete tablas que constituyen y en „un mapa vniuersal se veen todas aun que para espremir de maior „punto algunas yslas del mar mediterraneo como son las ciudades y espo- „rades ylas del mar Adriatico como estan dispuestas por el nos parescio „cosa neccessaria anadir la octaua es bien ellector este auisado de como „sea de auer en esta parte y ten por que las dichas siete tablas no pu- „dieron ser de tan gran punto en todas partes que se sufriesse scriuir „sin cifras ni aun se vsa por la frequencia derrepetir vnos mesmos bo- „cablos vsamos de letras por parte en los rios puertos y golfos y „bayas etc. teniendo por puerta la primera letra que es una p. con „una o, encima y si fuere a dira punta y por baya una b. y por rio „vna. r. y por golfo una g. con vna o, encima, y por lago, la, y por „ysla vna y, y por yslas, yas y por cabo, c. y por baxos, ba, y por „monte, mo. y vna sola m., otras vezes los auctores de que en la „obra presente principalmente nos hauemos aprouechado sin otros de „transcurso, estos mesmos atan sin otras muchas particulares rela- „ciones ytinerarios son los siguientes."

Plinio,	Estephano,
Ptolomeo,	Josepho,
Strabon,	Eusebio,
Pomponio Mella,	Iginio,
Julio Solino,	Birgilio,
Tito Libio,	Silio Ytalico,

Joanes Carmetes,	Amerigo Bespucho,
Jacobo Zieglero,	Joannes de Sacro busto,
Olao magno,	Oracio,
Pedro Martir,	Sancto Ilerino.
Gonçalo Hernandes de Obiedo,	

III.

Cod. ms. chart. cum tabb. ligno incisis in fol. s. XVI. (foll. 84.)

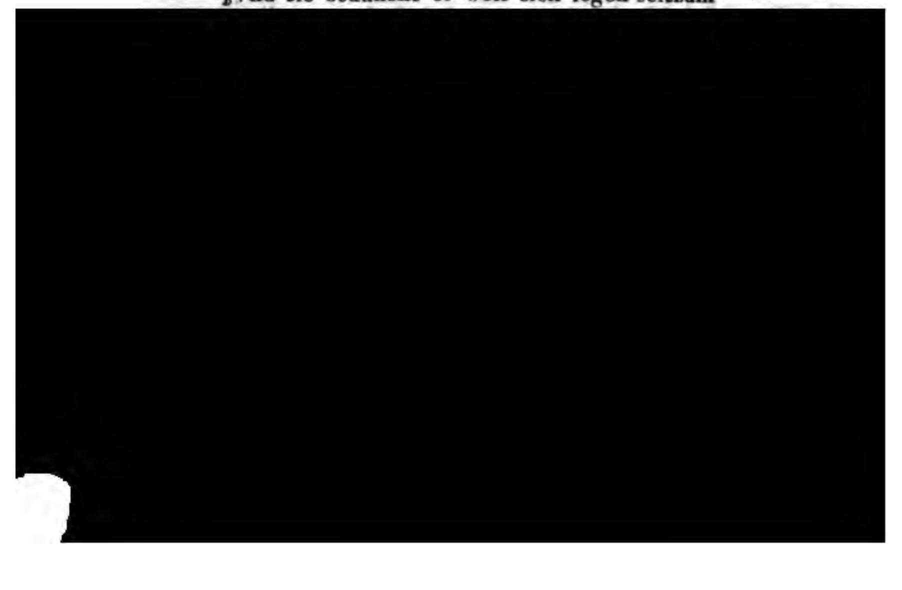
Nro. 10041. (Hist. prof. 24.)

Fol. 1. „Zu wissenn sey dem lesser so disses hernachbeschribenn „gesprech zu lessenn fürkombt das es niemants zu spott zu wider „oder nachteill gemacht ist, noch sein soll, sonnder auss höchstbe„wegtem eyffer, der warhait zu eheren, Römischer kaiserlicher maie„stat der vrsach beschribundt, das sich etliche vonn den protesti„rendenn zeitlichenn vnd vill hörenn vnd vernemenn lassenn, wo sie „sitzenn, vnnd vermain irer leuth zu haben, vnnd sagt der ain die „Ro. kay. mt. vnnd dero gehapt kriegsleuth disses 1546 jars ver„ganngen entbörigenn kriegs haben mit inen nit wellenn schlagenn, „der annder sagt wie er woll gesehenn, das der kay. mt. hauffenn „vor Inngolstat habenn gewichenn vnnd einer nach dem anndern „hintter sich geruckht vnnd machen in noch solliche kurtzweill vnnd „erdichte nichtige freuden den gemeynen man vnnd die es nit bas „versteen, wiewoll zu uermuthen, inen zu ainem trost irer vngehor„samen sucht wider etwas newes helffenn antzustellenn, wo sie möch„ten zu bewegen, aus sollichenn vnnd dergleichenn vrsachenn vnd „zu verantwurttung der Ro. kay. mt. vnd dero kriegsvolckh habenn „guthe gesellenn dises gesprëch verordennt, darin ain kurtzer be„richt durch etliche personn, als landsknecht, kauffleuth, botten vnnd „anndere wie sich das im gesprech befindenn würdt, vorgenomen „gutter schlechter form, aber warhaffter geschicht, gemacht vnnd „ein theill vmb kürtz willen in reymen gestalt, das ander thaill die „weill es vill vnd der lenng halber in reymen sich nit woll hat „wöllenn schickenn, dartzu inen auch zeit gemangelt, in einem ge„meynem gesprech bleibenn lassen, wie das alles sich volgennt nach„einannder befinden wurt, vnd darmit er dester lieblicher zu sehenn, „vnnd zu lessenn sein mög. So ist es auch mit lustigenn guten fig„gurn vonn kriegsvolckh gestalt vnnd heraus gestrichenn, vnnd nit „anderst vermaynt, jemants zu weitterem nachteill, dann zu begeg„nen dennen so sich sollicher wortt vnd vervnglimpfung Ro. k. mt. „vnnd deren kriegsvolckh wie gemelt vnndersteen vnnd mit vnge-

„grundten geschmuckh den gemayn man zu beredenn, das doch gar „gewaltig vnnd offentlichenn anderst am tag ist, sie zu berichtenn, „vnnd die Ro. kay. mt. vnnd derenn kriegsvolckh zu uerantwurten, „der verhoffnung sie werdenn disses gesprech vnnd vnderricht vor „gut nemen, vnnd sich dahin schickenn, furtter solliches onnpillich „vfrurische ausspraittenn inen zerrinnen vnnd bey der warhait blei-„benn lassen, vnnd nit weitter vrsach gebenn innen die sach verner „wie dann mit grundt vnnd warhait woll beschehenn kündt, dann „inn dissem kurtzen gesprech begriffenn zu erclernn. Welcher sich „aber dises berichts vnnd verantwurtung beschwerenn will, der mag „sich woll dargegenn versuchenn vnnd offenntlich oder bekenntlich, „so sollenn die selbigenn vonn disem theill, des ain weitternn be-„richt, der bass schneiden soll, dann diser thut empfahen vnnd be-„kentlichenn der personn, sonnder gehaym noch schewe, es würdt „sich aber versehenn, sie sollen dise warnung versteenn vnnd es „darbej pleiben lassenn, vnnd nichts weitter anregen, darmit man „die sachenn zu schreibenn bessernn muste, bittenn noch wie vor, „das niemants dises gesprech wölle annders versteenn, dann wie „obenn gemelt, vnnd die zu geschwaigenn das sie furter nit böesser „oder ergers machenn, vnnd zu weitterer warenn verantwurtung, an-„reytzung thonn, darbey es disses mall bleibenn lassenn, bis zu wei-„ter hanndlung."

Fol. 2. b. Holzschnitt: Zwey Landsknechte. Aufschriften. (Schrift.) Hanss vom Reich. Hanss von Regenspurgk. (Unterschrift)

„Zwen landtsknecht seindt alhie zusamen komen
„Vnnd haben ein newen krieg vernommen
„Halten ein gesprech darvon
„Wo der krieg hinaus wil gohn,
„Vnd sie bedunckt er wöll sich legen seltzam



Hanns von Regenspurg
Ja die Protestirenden haben sich
aufgemacht
Vnd habenn dem kaiser abgesagt
Sie haben ain schwurmettenn
hauffenn
Der thut eilenndt zusamen lauffen·
Hanns vom Reich
Was will dann der kaiser machen
Schweigtt er still zu dissen sachenn
Vnnd will inn das lassenn gut sein
Oder will er mit in hawen dreyn.
Fol. 3. b.
Hanns von Regenspurg
Nain er würdt es inn nit sein guth
Er seucht daher nach Lanndshut
Da würt er sich legenn in die engen
Das er möge sein kriegsvolckh
zusamen brengen.
Hanns vom Reich
Ja hat der kaiser das vor der
hanndt
So wurt er einnemen das Bayer
landt
Vnd würt sie ein weill vmbherfüren
Vnd darmit sie woll ausspüren.
Hanns von Regenspurg
Ach was soll ich dir weitter sagenn
Jederman will an dem kaiser versagenn
Als sey er schonn gar daheım
Ich weis noch nit wer will bey im
steenn.
Hanns vom Reich
Ja mein gesell lass du sie machenn
Der kaiser wurt verwarenn sein
sachen
Ob er nit feindtlich bechenn thut
So hat er alletzeit sein sachenn in
hut.
Hanns von Regenspurg
Des hab ich keinen zweiffell an im
Er hat des lang gespilt vorhin
Auch lanngst mögen spüren
Was sie inn irem schildt füeren etc.
Noch 25 Strophen.

Letzte Strophe. (Fol. 6.) Hanns vom Reich

Lieber Hanns wir wöllenn sein guter dingen
Wils got so würt es vnns woll gelingenn
Woeher wir wöllenns got lassenn waltenn
Vnnd wellen den kayser bey dem reich erhalten.

Fol. 6. b. Holzschnitt: Kaiserliches Wappen, oben die Krone, herum das goldene Vliess, zwischen 2 Säulen oben: Carolus Quintus. Plus ultra. 1544.

Fol. 7. Clag des reichs

„Getrungen bin ich zu clagenn
„Wie es mir gehet in disen tagen
„Vnnd bin also in grosser noth
„Kaiser Carle hilff ich bin sonst thodt
„O gott ich armes reich so kranckh
„Wie würt es mir die zeit so lanngk.

Das ich mein eher möge wider erlangen
Gleich wie es zuvor ist ergangen.
Noch 56 Strophen (à 2 Zeilen.)

Die 2 letzten. (Fol. 9.)
Kayser Karle, darumb nim das schwerdt in dein handt,
Vnnd erreth das reych vnnd edell Teutsch lanndt
Die weill vonn got du bist den weg geweyst
O würdestu vor der gantzen welt gepreyst.

Fol. 9. b. Holzschnitt: Ein Reiter, geharnischt, Helm mit Federbusch.

Fol. 10. Clag des kaysers
„In gottes namen will es nit anderst seynn
„So muss ich setzenn mit ernst darein
„Sie wöllenn doch haben gar keyn rast
„Vnnd sich bringenn selber in last
„Vnnd mit inn das gants hailig reych
„Es gilt inenn alles gleych.
„Vnnd je lennger mehr verfuerenn manchen man
„Es will nit anderst sein dann mit in darann etc.
Noch 47 Strophen (à 2 Zeilen.)

Dann folgt: „Woll her vnnd drann
„Vnnd nit daruonn
„Ich werd sie dan han
„Hat kayser Carle der fünfft gethan.

Fol. 12. b. Holzschnitt: Reiter ohne Harnisch, mit einem Stabe.
HD. 1546.

Fol. 13. Wagenmaister
„All wagen die steenn mir ja zu
„So wais ich woll wie ich im thu



Fol. 14. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 15. „Wachttmaister

„Die wachtt der reutter ist mir beuolhenn
„Doch den beschaidt beim marschalckh zu holen
„Nach meinem register thu sie ordenn
„Ein abenndts bescheidt, den andern den morgen etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 15. b. Holzschnitt: Reiter (oben) HD. 1545.

Fol. 16. „Reutter quarttir maister

„Reutter quarttirer bin ich genannt
„Inn kriegenn landen wolbekannt,
„Das ampt hab ich versehenn mehr
„Alletzeitt dabey verwart mein eher etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 16. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 17. „Reutter hauptman

„Ob mein reutter ain hauptman bin,
„Zeuch mit in auss vnnd such gewynn
„Hab vnnder mir manch erbarn man
„Der mit dem feindt will zu schaffen han etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 17. b. Holzschnitt: Reiter, umgeben von 5 Fussgängern mit Hellebarden. HD. 1546.

Fol. 18. „Her der justitienn

„Justitz des ampts vom kayser tragenn
„Darff das bey meiner warhait sagenn
„Das mir das ganntz beschwerlich ist,
„Wils doch regirenn sonnder list etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 18. b. Holzschnitt: Reiter. 1545. HD.

Fol. 19. „Oberster vber alle reutter

„Vber alle reutter hab ich gewalt
„Zu handlen mit in ist manigfalt
„Darunder ist manch dapffer man
„Der dieses schertz's den reymen khan etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 19. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 20. „Proniantн herr

„Der prouiandt her muss ich sein
„Ins leger stellenn broth vnnd weyn

„Vnnd was ich des bekhomen khan
„Das lass ich fuerenn vff mein plan etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 20. b. Holzschnitt: Reiter mit einer Lanze. 1545. HD.

Fol. 21. „Zeugmaister

„Zeugmaister ampt offlich trag ich
„Von kayser Carlen gnediglich
„Hat mir mit allem ernst beuolhn
„Clein gross geschütz herbey zu holn etc.

Noch 8 Strophen

Fol. 21. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 22. „Veldt marschalckh

„Vonn kayser Karl dem teurenn helt
„Zum veldmarschalckh bin ich erwelt
„Ja den renn fan hat er mir gebenn
„Dabey will setzen ich mein lebenn etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 22. b. Holzschnitt: Reiter. 1545. HD.

Fol. 23. „Leutenantt

„Veldt oberst hauptman leuttenant
„Meim hernn zu diennen wolbekanth
„Des tags vnd nachts zu aller zeit
„Wie dan das die erforderung geit etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 23. b. Holzschnitt: Reiter. 1545. HD.

Fol. 24. Oberster veldt hauptman

„Veldt oberster hauptman ich erkornn
„Dem Römischen kayser ain aid geschwornn-
„Sein kriegsuolckh vff das best verwarn

Fol. 26. b. und 27. „Kriegsräth
„Kayser Carll hat vnns kriegs reth gesatzt
„Vnnd vnns dartzu teuglich geschatzt
„Wir seltenn sehen was noth will sein,
„Bereyttens leger darumb vnnd dreyn etc.
Noch 18 Strophen.

Fol. 27. b. Holzschnitt: Reiter. HD. (Ohne Jahrzahl.)

Fol. 28. „Oberster vber alles fussuolckh
„Funfft kayser Carll das edell blut
„Der hat erreth sein adell gut
„Das er nit khome ins baurn hanndt
„Daran gesecztsein leib vnnd lanndt etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 28. b. Holzschnitt: Reiter, umgeben von 4 Fussgängern mit Prügeln. HD. 1546.

Fol. 29. „Prouoss
„Zu eim prouoss bin ich angnomenn
„Vnrath im leger zuuorkhomenn
„Die prouiand zu helffenn schetzenn
„Wie der vnder marschalckh die thut setzen etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 29. b. Holzschnitt: Fussgänger mit Schwert, Lanze, Federhut. HD. 1545.

Fol. 30. „Hauptman vber die knechtt,
„Ein hauptman bin ich ob mein knecht
„Brachts in der eyll meim hernn zu recht
„Habs ausgelessenn im landt gar weyt
„Doch nit verthann vill lannger zeit etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 30. b. Holzschnitt: Ein Fahnenträger zu Fuss.

Fol. 31. „Fendrich
„Ein fendrich der lanndsknecht ich bin
„Frölich dartzu trag ich ein syan
„Vnnd schwing mein fendlin in den windt
„Daruntter hab manch seltzams kindt etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 31. b. Holzschnitt: Ein geharnischter Fussgänger mit einer Lanze.

Fol. 32. „Quartirmaister
„Zu quartiren zeug ich mit vorhin
„Das ich beim oberstenn mög besten

„Die zu quartirenn wann sich geburt
„Ain jeden leger wo er hin hört.

Noch 8 Strophen.

Fol. 82. b. Holzschnitt: Reiter mit Lanze, umgeben von 8 bewaffneten Fussgängern.

Fol. 83. „Wachtmaister

„Zug vnnd wacht sage ich all an
„Wie ichs vonn meinem oberstenn han
Gantz fenndlin siehen vnnd mit stükhen
Wie sichs gelegenheit nach will schicken etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 83. b. Holzschnitt: Fussgänger mit Hellebarde, der Federhut hängt ihm um den Hals. HD.

Fol 84. „Veldtweybell

„Im feldt schlacht ordnung khan ich machenn
„Wan wir angreiffenn mit ernst die sachenn
„Mein oberst mir das thut benelhenn
„So weyss ich die ganntz woll zu stellenn etc.

Noch 8 Strophen.

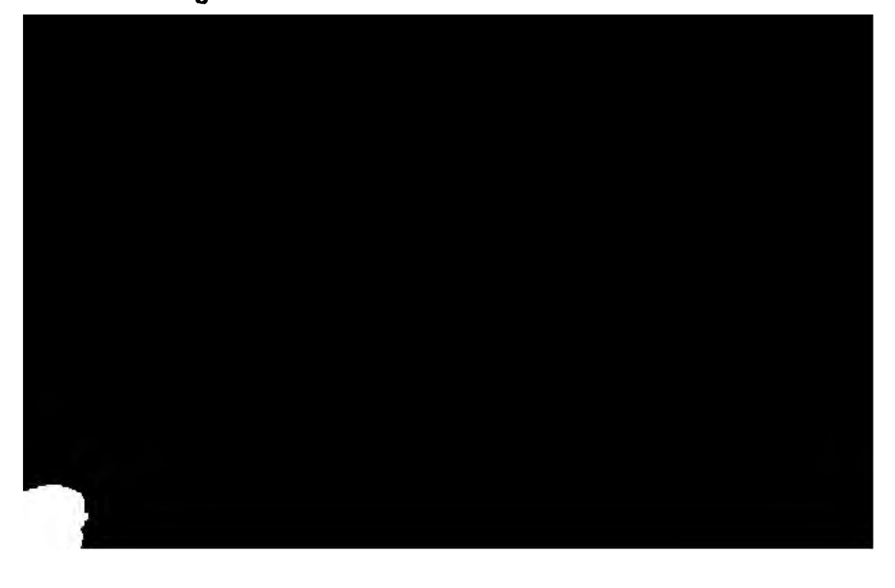
Fol. 84. b. Holzschnitt: Fussgänger. HD.

Fol. 85. „Fuerer

„Mein hanffenn den fuer ich recht an
„Vnnd volget mir manch dapffer man
„Der sich der sach auch woll verstet
„Vnd wais woll wie der schertz zugeet etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 85. b. Holzschnitt: Fussgänger mit einer Lanze, der Federhut hängt um den Hals. Markatenderin.



Fol. 37. »Scharpff richter

»Mein schwert trag ich ganntz vnuerholn,
»Vnrecht zu straffenn ist mir beuohln,
»Württ ainer mir mit recht gegeben,
»Zur straf an seinem leib vnnd leben,
»Nim ich alsdann gebundenn an,
»Fuer in hinaus woll vff den plan etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 37. b. »Danckhsagung des kaysers.

O mein got vonn himell reich,
Wie bistu es so gar miltigleich,
Mit deinen götlichenn gnadenn,
Vnns sonder darmit zu begabenn,
Von hertz lobe vnnd danck sey dir gesagt,
Zu aller zeit vnnd vff disem tag,
Das du hast mein feindt mir gebenn in die handt,
Mit irenn leibenn leuttenn vnnd lanndt,
O mein go vnnd her vonn oberkeith,
Dem gehorsam zu lebenn bin ich beraith,
Nach deinem willenn wolt ich gernn lebenn,
Dartzu wöllest mir dein genad gebenn,
Vnnd furtter ob mir halten dein handt,
Das ich möge bringen das Teutschlandt,
Wider furth zu lebenn inn ainigkait,
Dartzu bin ich vonn hertzenn beraith. etc.

Noch 49 Strophen.

Fol. 40. b. Hanns vom Reych.

Sich khommen wir wider zusamen
Wie hat es die zeit zuganngenn
Seytt du vnnd ich waren beyeinander
Da vor Regenspurg du vnd ich khamen wandern.

Hanns von Regenspurg
Ja es sicht mich nun woll anders an
Dann es die zeit hat gethann
Das sie so geschwindt khamen ins feldt
Fluhen vnnd gaben ferschenn gelt.

Hanns vom Reych
Ey nit es haist fuglich abgeczogenn
Ist ain wenig besser dan gefiohenn
Ire knecht werden vbell bestann
Lauffen vill onnbeczalt daruonn.

Hanns von Regenspurg
Es ist warlich nichts daran gelegenn,
Sie warenn auch so gar erwegenn
Dan es gült inn warlich alles gleich
Vnnd werenn zogenn mit dem teuffell widers reych.

Hanns vom Reych
In dem landt zu Sachssen hat es rechtzugangen,
Da ist der hertzog von Sachssenn gefanngenn,
Die obersten zum thaill haben lassen die knecht stan,
Vnd sich zeitlichenn gepackt darvonn.

Hanns von Regenspurg
Derselbige knecht sindt vill zu mir komenn,
Von den hab ichwunder vernomenn,
Wie man mit in ist seltzam vmbgangen,
Das sie zu in nit mer habenn verlangen.

Hanns vom Reych
Es nantten sich ire knecht vom reich,
Sie sachenn warlich im gar nit gleich,
Sonder möchten bass sagenn von armuth,
Zugen daher wie die armen bluth.

Hanns von Regenspurg
Ja wie du mir sagest so ist es war,
Sie gabenn ire sachenn so schönn

Hanns von Regenspurg
Botz macht soll ich aber des nit lachenn,
Dan es seindt mir leiden gutte sachenn,
Das sie sich machtenn alsso krom,
Vnnd sindt nun wordenn so still vnnd from.

Hanns vom Reych
Ja sie woltenn mit irem kayser schertzenn,
Ist in khomenn zu jamer vnnd schmertzen,
Vnnd thut manchen noch so wehe,
Das er muss daruon absteenn.

Hanns von Regenspurg
O es geth noch leidenn woll zu,
Der kayser sehe nur wie er im thu,
Das er noch nit vonn in lan,
Dan sie weren gern wider dran.

Hanns vom Reych
Ach got was wöllenn sie machenn,
Es synndt verderbt alle ire sachenn,
Ob sie es schonn noch im syn han,
Wo wöltenn sie es doch greiffenn an.

Hanns von Regenspurg

Hanns von Regenspurg
Mit listenn woltenn sie den kayser
kriegenn,
Mit betrug vnnd falschem liegenn,
Mit der vnwarhait im woltenn vill
vfliegenn,
Den gemeynen man mit vf zu be-
wegenn.
Hanns vom Reych
Ja das hatten sie wur vorgenomen,
Were inn der kayser nit vorge-
khomen,
Also hat got sie dem kaiser gebenn,
Zu sehen ires vntrewenn lebenn.
Hanns von Regenspurg
Wie maynstu das es wölle noch
zu ghann,
Die hat griffenn der rebellischenn
bundt an,
Wider recht vnnd alle billichkait,
Wils got es würt in werdenn laidt.
Hanns vom Reych
Ja ich bin wordenn also bericht,
Sie habenn sich vorm kayser ver-
pflicht,
Sie wolten einem yeden zu recht
stan,
Darüber werdenn sie noch Sant
Veltin han.
Hanns von Regenspurg
Was wöllenn wir lang sagen von
disen sachenn,
Ich muss mich nu mehr daruonn
machen,
Mein regiment das wurt verlauf-
fenn,
So will ich zuuor mein beuth ver-
kauffenn.
Hanns vom Reych
Lieber Hanns mein beuth sindt
lanng dahin,
Ich muss hinauss vnnd nach an-
dern steenn,
Meym regiment ist noch nit er-
leypt,
Daruntter hab ich noch woll ein
bescheydt.
Hanns von Regenspurg
Lieber Hanns vor dich höre ich da
gernn,
Ich wolt das meins auch möchte
lenger wern,
Ich muss lassenn den wintter für
vber gan,
Den sommer würt der kayser wi-
der fahenn an.
Hanns vom Reych
Es habenn ein theill noch meuss
bey inn,
Dem keiser noch gernn wider zu
steenn.
Vnd suchenn das an manchen
seltsam ort,
Vnd will in doch nirgen recht gen
fortt.
Hanns von Regenspurg
Ich welt des wol ain aidt schwerenn,
Der keyser würt sie noch kriegen
leren,
Wann sie das ir habenn verthann,
So wurt der kayser mit in drann.
Hanns vom Reych
Ja der kayser würt sie mores le-
renn,
Vnd innen ir stolcz mutlin werenn
Vnd in des lassenn nit lanng frist,
Sonder zu lernen was der kayser
ist.
Hanns vom Reych, Alde Hanns
ich faren dahin,
Hanns von Regenspurg, Ja hab
dir auch souill,

Hanns vom Reych, Jo wo finden
wir vns wider,
Hanns von Regenspurg, Bey dem
kürsehner in derbayss,

Hanns vom Reych, Das wäre ain
böss geloch,
Hanns von Regenspurg, Ja finden
wirs besser so haben wirs.

Fol. 44. „Ein erlicher gutter von adell der gut keysers gewest ist „fragt ein lantsknecht wie des keisers sachenn stehenn vnd gangen ha„benn, darnach hat er lang verlangen gehabt, vnd hat sich nit vor den „Protestirenden vernemen dörffenn.“

„Lantsman wie leuffestu so geschwindt vber das felt
„Du siehest mich an, als hettestu nit zuaill gelt,
Samer botz leichnam das ist frey war,
Ir habt es gerattenn als vmb ain har,
Darumb so thue ich mich eyllenn,
Darmit ich mich nit verweillenn,
Das ich in der zeit mög komenn heym,
Dann mein zerung ist martter clein.
„Lieber lass mich dich ain wenig fragen,
„Was thut man doch von disem krieg sagenn,
Botz Feltins macht gar vill guts,
Macht vnns arme landtsknecht muths,
Vnser kaiser hat dem spill recht gethan,
Will vff den sommer wider daran.
„Ich hab des gehabt lang verlanngenn
„Zu wissen wie doch hat die sach zuganngen,
Des will ich euch geben kurtzenn bericht,
Vnnd sind warlich gewisse geschicht,
Souill ich des weyss in meinem regiment,
Des grauen von Beurn würt es genent.

Dann 75 Strophen (à 9 Zeilen).



Lieber her habt dannckh euer eher,
Vnd saget es frey nach mir,
Es habe es ain freier lanndtsknecht gethann,
Der wölle bey söllichenn wortenn bestann,
Vnd haltenn wie ain fromer landtsknecht,
Zu beweyssen das sindt seine wort gerecht.

Fol. 48. b. »Alhie komen zwen wandern vntterwegen zusamen, »der ain kham aus dem Etschlanndt, der annder aus dem landt zu »Düringen, habenn sprach mit einannder gehaltenn, wie volgett:

Hanns Etschlender

Nun grüs dich got, wo ziehestu her, also still allein
bedarff ich dich fragenn, wo du hin wilt, oder wo her khomest.

Hanns Düring

Ja das hastu woll macht, ich will dir nichts verhaltenn ich bin dinen zu Boln gewest, vnnd daselbenn hin vnnd vmb her, vnnd hab mir ochssenn zu keuffenn bestelt mit ainer geselschafft, die wöllenn wir mit ainander heraussthreibenn, den herbst vff die merckt hin vnd wider, die nun also nacheinannder angeenn, will gein Nürnberg reittenn vnnd will mein wechssell hineinmachen, die ochssen zu betzallenn, dann ich soll das gelt zu Leybetzig im marckt erlegenn.

Lieber was sagt man in dem lanndt newes vom krieg oder wie haltenn sich die stett vnnd landt da innen.

Was für ain geschray darinn ist, das will ich dir warlicheun sagenn, man sagt wie die Protesstirenden ein sollichenn grossen hauffenn kriegsvolckh beiainannder habenn, vnnd threibenn den keiser hin vnnd wider, das er nirgens pleibenn khunde, muess also ziehenn vonn einem vortheill zu dem andernn, vnnd halt sich in dem lanndt zu Bayernn, zu Lanndshut vnnd zu Inngolstat, were gernn hinder sich nach dem gebyrg zu, nach Italien mit seinem hauffenn.

»Botz leychem das were selczam zeittung, wann sie gewiss werenn, »wo wolte er dan hinauss, wann er schonn in Italien were, so acht ich »so er in Italien kompt, so würt er da ligenn, vnnd sich sterckhenn »vnnd mit gelt gefast machenn, wurdt die Protesstirenden den lassenn »ein weill gewerdenn vnnd das sie das gelt verthun, alsdann würt er »woll widerkhomenn etc. (Noch 12 Gesätze.)

Fol. 51. »Also reyth Hanns Etschlender zw Bollen zw, vnd Hanns »Düring zw Nürnberg zw.»

»Hanns Düringen begegennt ein both auf dem Düringer waldt, »den fragt er Bötlin wo reittest du her, vnnd was sagestu neues vom »kriege.»

Bott

Ich hab martter guth neue zeittung, ich reith auss der Protestirennden leger, soll gein Weymar, genn Dorigenn, Wittennberg vnnd hin vnnd wider inn das lanndt reittenn, vnnd innen gutte zeittung verkünden etc. (Noch 5 Gesätze.)

Fol. 52. b. »Ein bott kham aus dem leger zw Coburg zu dem Hanns Düring

„Nun grüs dich got mein bötlin, wo reyttest du her, was seindt „deine gutte zeittung von den Protestirenden, ich hab gehört sie ha„benn den kayser zu Inngolstat eingethribenn, des bin ich hoch er„freuet, wie steth es doch darmit.» (Noch 6 Gesätze.)

Fol. 53. b. Ein bott von den Protesstirenden kam zw Nürnberg zu Hanns Düring

Liebes botlin biss mir will komenn, wo lauffest du her, ich sie das du protestirendt bist, sage mir baldt wie steth die sachenn vff vnnser seittenn, ist der kayser noch zu Inngoldstat oder habenn sie in nun mehr hinwegk, oder wie steenn doch die sachenn vff allenn seyttenn bey denn kriegsleuttenn. (Noch 2 Gesätze.)

Fol. 54. „Ein bott kham von dem grauen von Beuern gein Nürn»berg in dieselbige herberg.»

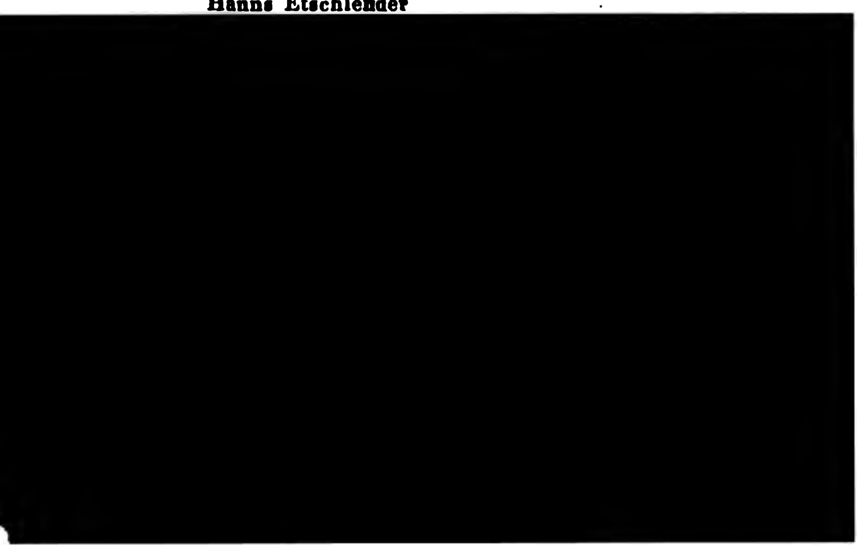
Hanns Düring

„Böttlin wes ist die bottenn buchsenn vnnd die farb, vnnd wa„rumb reyttest du so eillenndt, lieber sag mir wem stest du zu, vnnd »lass mich mit dir reden, was waist du guttes vom krieg.»

(Noch 15 Gesätze.)

Fol. 57. Der Hanns Etschlender zeucht furth in das landt zw Düringen, Meissen, Sachssen vnd Bollen, kombt in ain herberg in Düringen, fragt er den würth.

Hanns Etschlender



Fol. 63. b. »Hanns Etschlender zog furth in das landt zw Sach-
»sen, vnd in einer herberg ist im auch ain gutter gesell begegent,
»vnd im andere ware zeittung daruon gesagt, der ist genantt Hans
»Brobender.« (Noch 10 Gesätze.)

Fol. 67. Hanns Etschlender zeucht furtt nach Pollen durch die
Phlesseickh begegent im ein both da helt er sprach mit etc.
(Noch 14 Gesätze.)

Fol. 69. Zwen kriegs männer khomen in einer herberg zusa-
men halten sprach von dissem vergangenen aufrürigen krieg, der
einer ist keiserlich, der annder Protestirendt. (Noch 40 Gesätze.)

Fol. 83.

»Diss gesprech ist niemants zu wider gemacht,
»Dan den so habenn des kaisers kriegsvolckh veracht,
Vnd also frey vermessenn dörffenn sagen,
Der kayser hab mit in nit wöllen schlagen,
»Vor Ingolstat hab der kaiser gewichenn,
»Sein volckh dergleichen vom platz geschlichenn,
Vnd khomen mit lugen noch mit mancherlay,
Mit dergleichen vnd villem weittern geschray,
»Darmit sie sich so hoch thun rhuemen,
»Vnnd ire sachenn besteen zu uerblümen,
Vnd den kaiserischen wöllen vnglimpff vflegen,
Ja darmit thun sie widerumb bewegenn,
»Das vnns kaiserischenn nit anderst will geburen
»Die warhait zu sagenn das man muss spûren
Das sölliche ire reden nit sindt war,
Nimer mehr mit grundt khunden thun dar
»Vnnd was im gesprech ist wordenn gesagt
»Das sôlliches nit ist wordenn erdacht,
Sonder frey vnnd gewiss ist recht war
Das gar nit fellenn als vmb ain har
»Vnnd last dieselbigenn herfür gan
»Die solliche reden habenn gethonn,
Welliche anderst mit sindt gewesen darbej
Wöllen wir fragen, was in dem gesprech sey
Das nit sey die warhait vnnd der grundt
Last hörenn was will sagenn ir mundt
Vnd soliches wöllenn wider fechten
Vor vns fromen landsknechten
Vnd vor manchem dapffernn mann
Der in die warheit wider sagenn khan

Vill mer dan in dem gesprech geredt wurdt
In weitter zu sagenn, wie sichs gepurtt.

Fol. 84.

„Das sie sich nit brauchenn söllicher list
„Zu sagenn das gar nit ergannngenn ist
Vnd blibenn recht bey der warhait ston
So khundten wir es auch vnuerantwurt lon
„Warlich ist es niemants zu wider geschribenn
„Dann denen so solche wortt habenn gethribenn
Vnnd von innen möchte wir werden gehört
So sey es hiemit verantwurtet
„Vnnd wöllenn hiemit thun beschliessenn
„Verhoffen es werde niemants verdriessenn
Vnnd wöllenn hiemit niemants gemaint han
Dan die so solliche redenn habenn gethann
Vnnd wöllenns disses mall lassenn pleibenn,
Biss sie der worth werden weither mehr treyben.

IV.

Cod. ms. chart. sec. XVI. in fol. (foll. 111. descripta.)

Nro. 7871. (Hist. prof. 47.)

Rationarium d. Kämmerers d. Erzh. Ferdinand v. Oesterreich.

Fol. 1. (xxxiiij.) Incipit: „En la villa de Viana a veynte y uno „de agosto ano de mill y quingientos y veynte y dos recibiyo el „dicho camarero Martin de Paredes una copa de plata abollonada „dorada, con vnos follajes de plata blanca, esmalte verde, rosas co- „lorados en la soprecopa dos zercos de plata blanca, y vn arbol de „plata blanca y verde y colorado y encima una gran poma dorada a „manera de Granada y otras tres pequenas con el sobredicho escu-

Primeramente plata toda dorada.

Dos grandes potes de plata dorados guarneçidos ençima de los atapadores de las armas de Collona pesan al peso de Brabante veynte y çinco marcas y çinco honzas estimo se la honça a xlv placas pesan de peso de Nuranberga veynte, y seys marcas, y dos honças.

Dos potes grandes de plata dorados el uno tiene el pie rompido pesan anbos juntos sesenta y dos marcas y tres honças, y diez esterlinec pesados conpeso de Brabante pesan de peso de Nuranberga sesenta y quatro marcas y dos honzas.

En la villa de Nurunberga a xvj dies del mes de dezienbre 1523 se dio a dobar el dicho pote que staua ronpido el qual pesaua primero xxxj marcas xvj lots y despues de adbuado peso al dicho po. de Nurunberga xxxvj marcas vij lots que se anadio lo de mas por fazer le fuerte de manera que se anadio v marcas v loz de plata que se tomo del tonel que se desfizo el qual a dobo Hans Fulgman platero desta villa al qual se le dio por manifatura xiij fl. por que en el fuego se desdoro el bote y por manifatura de los v marcas v loz se le dio xv f½ a (altro) de ij½ f por marco que en todo fue xxv f½ el debya de la conta de las dos copas grandes que fizo iiij f½ de manera que se le pago oy 21 fl. en suma de 53 fl. conpresos 82 fl. que se dieron de fechura de dos flascos grandes, pesan los dos potes juntos con la viadre lxviiij marcos iiij lotos peso L peso de Nurunberga fue el ano de M. D. xxiij quando se torno a dobado el dicho pote.

En la villa de Nurunberga a 31 del dicho mes y ano se dio a dobar el otro pote que stava ronpido por el mesmo lugar que peso xxxj marcos 1 onz iiij/iiii falto en el peso 1 marco 4 onzos 3/4 que staua de plomo col pie que le fue puesto vna vez que se adobo y fue pesado con el dicho plomo dieron se le las para adoballe les asas del cubo de plata como parece largo á f. 58 adelante.

Fol. 3. b. Vn Jarro de plata con su cubierta dorado - labrado alosanjes hecho a la vieja ley elpico es de vn honbre albaje pesa de peso de brabante treze marcos seys honças, diez esterlines pesa de peso de Norenberga quatorçe marcas dos honzas.

En la villa de Nurunberga à xxxj dias del mes de março ano 1524 se descarga al dicho camarero Myn de Paredes el sobredicho jarro de plata dorado el qual se dió a Hans Folgueman y su cpo. (compano?) plateros desta villa para fechura dos dobles copas que stan cargadas adelante a fl. 57 de lo qual yo Johan de Castro doy fl.

Johan de Castro.

Fol. 111. (Cxliiij.) En la villa de Aospurc a tres de dezienbre ano de mil y quinientos y beinte y çinco rreçebi yo el dicho camarero Martin de Paredes una rropa de terçio pelo negro que entraron dize ocho anas mesura de flandes las quales se cortaron de una pieça que se tomo del finimaestre que esta cargada a ofas ochenta y nuebe enforrada derromanias que entraron setenta y çinco pielles que se tomaron de Guillaome peleforo de su alteza que estan cargadas a ofas çiento y sesenta y tres la qual rropa hizo laoquin sastre de su alteza.

En la billa de Aospurc a diez de dezienbre ano de 1525 rreçebi yo el dicho camarero Martin de Paredes vna rropa de rraso negro que entraron dize ocho anas mesura de flandes que se cortaron de vna pieça que esta cargada en la partida de sedas afodas nobenta enforrada de martas de tierra que entraron quatro tinbres que estan

cargados en la partida de aforros afodas çiento y sesenta y tres la qual rropa hizo laoquin sastre de su alteza.

Fol. 112_126. leer.

Fol. 127. „En la villa de Bertzburg en doze de agosto ano de mil „y quinientos y veynte y vno rezibi yo Martin de Paredes camarero „del senor ynfante mj senor siete tinbres de martas sables los quales „rezibi de Andres de Dobrin de lo de su descargo."

„En la villa de Graz a veynte y tres de setembre ano suso dicho se „descarga al dicho camarero Martin de Paredes tres tinbres de martas „los quales se dieron a madama la prinzesa por mandado de su alteza."

„En la dicha villa de Gras a dos de Otc. ano suso dicho se des „cargan al dicho camarero Martin de Paredes quatro tinbres de los „suso dichos siete tinbres de martas sables de los quales.se aforro una „ropa a la Françisa de brocado pelo sobre seda negra la qual foro „Guilloma pellijero del qual dicho descargo yo Françisco de Salaman- „ca tobano de camara de su alteza doy fee."

Francisco de Salamanca.

Fol. 144. leer bis 175. (NB. statt 150 heißt es gleich 166.)

Fol. 176. „En la villa de Vertzburg a doze de agosto ano de mil „y quinientos y veynte y uno rezibi yo Martin de Paredes camarero „de su alteza una cama que tiene çielo y cabezera y cobertor y ante „cama y cotera con sus flocaduras de grana lo qual es todo de rajo „y terziopelo carmosy y ansi mesmo quatro cortinas de damasco car- „mesy en que la una es mas pequena que las otras la qual rezibi del „suso dicho Andres de Dubrin con su madera y aparojos"...

Fol. 178_195. 18 Bl. wieder leer.

Fol. 199. „En la villa de Nurunberga a xii dias del mes de hene- „ro ano M. D. xxiiij recebi yo el dicho camarero Martin de Paredes „tres plumajes grandes fechos de diuersas plumas de de abes de yndia „labrados marauillosamente cada uno de su fechura con algunos dien- „tes y otros guarniciones doro e un que en algunas partes faltà y es „caydo algo del oro los quales tres plumajes trixo despana el dicho „Emeriaurt que'nbio el enperador a su alteza que vinieron del dicha „Yndia nueuamente fallada que se llama la nueva Espana los quales „vsan alla los dichos yndios."

b.) En la villa de Nurunberga a xij dias de gen. ano M. D. xxiiij

Et hec omnia dedit
Illustrissimus et serenissimus prefatus dominus Ferdinandus archidux haustrie.

„Ich Felician von Pettschach bekhen das ich von der fürstlichen „durchleicht camrer Martin von Peletis einen vergolten koph mit „seinem vergulten lid welichen koph der F. D. dy stat Krembs ge„schenckt habn zw vrkhundt main aygen handgeschrifft, solichen „koph hab ich Felician Pettschach nach der F. D. befelich gebn des „wan diener von Krabata.“ Actum am 29. tag juny 1522.

F. v. Pettschach.

Es liegen auch mehrere kleine Zetteln darin, auf denen ähnliche Vormerkungen stehen. Aufschrift von Außen (vom Buchbinder): Inuentarium vestium Ferdinandi Archiducis.

V.

Cod. ms. chart. in fol. s. XVI. (foll. 93.)

Nro. 7945. (Hist. prof. 105. ol. s. n.)

Fol. 1. Herrn Scipio grauen zu Arch, Röm. kay. mat. rat vnnd obristen camerer particular auftzaichnus aller emphanng vnd ausgaben an barem gellt seydenwaren wullem vnd leingwanndt durch Vlrichen Maschwander zu Schwannaw irer mat. etc. camerdiener beschehen 1564.

Fol. 2. Emphangen an barem gelt des ganntzen 1564 jars.

„Sumarum alles emphanngs an barem gellt vom ersten tag ja„nuary vnntz auf den letsten tag july dises 1564 jars benenndtlichen „5644 fl. 27 kr. 1 dn.“

Fol. 4. Emphanngen an seydenwar wullem tuech vnnd leingwanndt. Emphanng erstlich stelle ich in meinen emphanng all seydenwar wullen vnnd leingwandt so nach abraittung des verschinen 1563 jars mer emphanng dann ausgab befunden worden, nemblich: Samat 6 elln $^1/_6$, $^1/_8$; atlass 63 elln $^1/_4$; tamasckh 79 elln $^2/_4$; taffandt 117 elln $^3/_4$, $^1/_8$; thuech 37 elln $^1/_3$, $^2/_4$; leinbat 11 elln $^1/_3$.

Fol. 7. Verzaichnus des parem gelts so der Röm. khays. mat. hochlöblichister vnnd sälliger gedachtnus zw der selben eigen camer notturfften in disem 64. jar auss dem hofczallmaisterambt bezallt worden, wie hernach volgt. (In 8 Posten 3600 fl.)

Fol. 10. „Summarum alles emphanngs an seydenwaar wullem „tuech vnd leingwanndt vom ersten tag januarii vntz zu enndt des „monats july dises 1564 jars benenndtlichen samat 151 elln $^1/_3$, $8^1/_2$ 8tel; atlass 180 elln $^3/_4$; tamasckh 79 elln $^2/_4$; taffanndt 598 elln; tuech 402 elln $^2/_3$, $^2/_4$; leinbat 11 elln $^1/_3$.

Ausgab an barem gellt des ganntzen monats.

Januari 1564.

Am ersten tag bezalt maister Ambros Weczlinger schlosser alhie für ain pallierts schloss rigl vnd fallen zu dem obern clainen gwelbthür auch schlisl darzue vnd für 4 clobm an ir mat. sessl 8 fl. 38 kr.; mer ainem armen man mit ainem khranckhen weib vnd kindt Elias Sumer genannt geben auf ir mat. beuelch, aus gnaden 5 taller (5 fl. 40 kr.).

Am 2. tag ir mat. neun lageyen yedem zu ainem par hosen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller, 40 fl. 48 kr.; mer ir mat. lagey beczalt 2 taller, so er auf ir mat. beuelch armen leuthen ausgethaillt hat (2 fl. 16 kr.); mer ainer armen wittfraw mit vier khindlein auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen studiosen Augustinus Ferius auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

Am 3. tag ainem armen zimerman Jörg Ridinger genanndt, welcher sich in ir mat. arbait in ain schennckhl gehackht, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.); mer ainem armen tagwercher Niclas Gerler genanndt so schadhafft auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 4. tag Wennczl ir mat. lagey zu zerung anhaimbs aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.); mer ainem armen kriegsman so schadhafft vnd khrannckh ist, welcher ir mat. lannge jar gedient Gregori Lanngawer aus dem Schwartzwald auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller, (6 fl. 48 kr.).

Am 5. tag ainem walhen July Piesandhawer genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem lanndtskhnecht Walthasar Mayer genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen von Gunderstorf Warbara Sticzlin mit ainem krannckhen khindt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 6. tag ainem armen schueler Peter Huetman genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 1 taller (1 fl. 8 kr.); mer ainem armen potten aus Khrain auf ir mat. beuelch aus gnad. geben 1 taller (1 fl. 8 kr.).

Am 7. tag ainem armen altten mann von Enntzersstorff Hainrich Reutter genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainer armen schwanngern frawen Dorothe Winckhlerin auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 8. tag ainem maller Donat Hubschman, welcher das vberdeckh von glass vber die gross vr mit rotter farb angestrichen davon beczalt (4 fl. 32 kr.).

Am 10. tag ainem armen kriegsman, so contract vnnd in ain pad ziehen will, Georg Tuecher von Donaberdt genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainer armen frawen mit vil clainen khindlein Madallena Müllerin genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.).



gesellen, welcher lannge zeit khrannckh gelegen Georg Schwartz von Zen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen khriegsman, so kayser Carl vnd ir mat. in Barbaria vnd Hungern gedienunt, vnnd darinnen erkhrannckht vnd Petrisig Lucas Romanus genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer beczalt Sebastian Eisler vnd mituerwandten gebrueder die fuer von Venedig für das truhl darinnen die acht harmbgleser gelegen vnd bemelt truhel 43 phund gewegen eingemacht worden, nemblichen 2 fl. 9 kr.

Am 15. tag Johann Baptista Zuggermacher von Venedig auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen Brigita von Salczburg auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen schmidkhnecht, welcher khrannckh vnd schadhafft ist, Sebastian von Rattenberg genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainer armen wittfrawen von Thulln Anna Rollin auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 16. tag ainem armen mann Jacob Zerringer genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem puechpindter, welcher die 64 jars camer raittung eingepunden davon zu lon geben 20 kr.; mer ainem altten armen manLiennhardt Forchinger genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem armen studenten Johannes Khrainberger genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen schwanngern weib Vrsula Weberin von Waring auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 17. tag ainem armen altten mann mit ainem khrumppen weib Wenneзl Stadler genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.); mer ainem walhen Anthoni von Padua auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen Anna Hoferin genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 18. tag ainem armen khranckhen pedtrisen mann Dauit Raucher genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem armen kriegsman Isackh Schenuckh von Braunaw auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem Spanier Jacob Behemb genandt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.).

Am 19. tag ainer armen frawen von Thurna mit 2 khlainen khindern geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen Margretha Khesslerin auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem armen mann Georg Weisseherer genanndt, welcher schadhafft auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem armen tagwercher Vrban Khramer genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.) u. s. w.; mer zehen partheyen so mit dem stern am allerheyligen drey kunigtag vor ir mat. etc. gesungen, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben vnd ausgetaillt 19 taller (21 fl. 32 kr.) etc.; mer dem cappelldienner beczalt funff opfer nemblich Anndreae apostoli, Thome, in cômunione, Nativitatis domini, Johannis Euangeliste yedes opfer ain ducaten (8 fl. 30 kr.) etc.; summarum ausgab an barem

gellt des ganntzen monaths January benenndtlichen dreyhunndert vier vnd fünfftzig gulden syben vnd viertzig khreutzer (354 fl. 47 kr.).

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

Ausgab an seydenwaar des gantzen monats Januari: Am ersten tag January ir mat. sattler zu vberziechung ir mat. zwayer leibsessl samath geben 12 elln; mer maister Philipen son ir mat. leibschneider zu machung ir mat. vier samathen paretter samat geben 4 elln; zu unnderziechung derselben pareter toppl taffanndt geben 1¾ elln; mer maister Pettern hofschuester zu machung ir mat. schuech vnnd pantoffel samath geben 8 elln; summarum samat 19 elln, taffandt 1¾ elln.

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

Februar.

Am ersten tag February Pauln Perger ir mat. hårtschier auf sein hochzeitliche freid auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 28 kr.) etc.

Am 2. tag ir mat. trabanndten Michl Starl auf sein hochzeitliche freidt auf ir mat. beuelch aus gnaden vereert 10 taller (11 fl. 20 kr.); mer ainem haussarmen alten mann Ludwig Stör genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.); mer ettlichen puben so in der purckh gesungen am heyligen liechtmesabendt auf ir mat. beuelch geben 1 fl. 12 kr.; mer ainem armen schadhafften hawer von Grinczing Melchior Graber genanndt auf ir mat. beuelch zu arcztlon vnd in ain warmbbad zur zerung aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer Blasien ir mat. camerhaitzer beczalt 16 fl. 48 kr. 2 dn. so er auf allerlay camer notturfft vnd für der camerdiener taflwerch ausgeben hat 16 fl. 48 kr. 2 dn.

Am 4. tag ainem armen munich Franciscinerordens auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer dem cappellndiener beczallt funff opfer circumcisionis domini, trium regum, Fabiani vnnd Sebastiani, anniversario Anne Regine, purificationis beate Marie virginis yedes opfer 1 ducaten (2 fl. 30 kr.); mer einem armen studenten von Munichen Johannes Stainer genannt auf ir mat. etc. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainer armen hungerischen frawen, welche bey den Thurggen lanng gefanngen gelegen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

Am 5. tag ainem armen tagwercher Elias Habereckher genanndt

Am 9. tag Geörgen Ginnderstorffer welcher in der statt Dornnstetten in Wuerttenberger lanndt heuslichen gesessen vnd daselb sein guettl verprunnen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.); mer furstl. dr. ertzhertzog Carls hoffurier auf ir mat. beuelch zum newen jar aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.).

Am 13. Mer ainem jungen studioso Gebhardt Bernhardt genanndt zu erkhauffung etlicher biecher auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

15. Mer zwayen pueben welche vor ir mat. in der camer auf der lautten geschlagen haben auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

17. Mer ainem armen studenten von Wittenberg Steffan Reiss genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 19. tag Cristoffen ir mat. leibbarbierer auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.).

Am 20. tag Hannsen Saunttinger von Schwacz auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 fl.; mer ir mat. köchen welche vor ir mat. vor der burckh ain thurnier gehaltten auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.).

28. Der churfurstin von Sachssen zwen potten, welche zwen kerb mit allerlay eingemachten sachen vnnd wassern der kay. mat. hieheer getragen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.); summarum 610 fl. 38 kr. 2 dn.

(Eigenhändig.) Ferdinand.

Ausgab an seydenwaar des gantzen monats february.

Am 10. tag february maister Philipen sun ir mat. leibschneider zu machung ir mat. ain weit samaten rockh samat geben 14 elln; zu unnderfuetterung atlass geben 14 elln; mer zu ainem leibröckhl samat geben 7 elln; zu unnderfuetterung gemain taffandt 12 elln; zu uerprämung baider röckh vnnd röckhl samat geben 6 elln; mer zu machung aines tamaskhen sumer rockh vnd leibröckhl tamasckh geben 21 elln; zu unndersiechung des leibrockhls gemainen taffandt geben 12 elln; zu uerprämung baider rockh vnnd röckhl samat geben 6 elln; mer zu machung aines taffaten sumerrockhs taffanndt geben 14 elln; mer zu machung aines taffaten poläkhischen rockh so mit zobl gefuetert wierdet Tobin taffanndt geben 14 elln; mer zu machung aines atlassen rockh so mit zmäschen gefuettert soll werden atlass geben 14 elln; mer zu machung aines sumerwames paledockh genanndt atlas geben 6 elln; mer zu machung zwayer sumer vnd zwayer wintter wamasser atlass geben 18 elln; sumarum: samat 108 elln; atlass 115 elln; tamasckh 21 elln; taffandt 197 elln ½.

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

März.

Am 10. tag magister Zacharias Ortus Pomeranus, welcher ir mat. ain kriehisch puech der theutschen kaiser vereert hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 taller (56 fl. 40 kr.) etc. etc.

Am 30. tag ainem studenten Ambrosius Dobler genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 60 fl.; summa 478 fl. 59 kr.

April.

„Am ersten tag ainem schefman welcher die pomeranntzenpäm vonn Ynnsprugg hieheer gen Wienn gefuert hat Bartlme Hämerl genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.) etc.;

mer Cristoffen ir mat. leibparbierer auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.).

Am 4. tag ainem studenten von Wittenberg Thobias Kleuiczkhi genanndt zu vnnderhalttung seiner studia auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.).

6. „Mer dem prior aus dem Newstifft zu Ynnsprugg auf ir mat. beuelch aus gnaden zur zerung geben 25 taller (28 fl. 20 kr.).

7. „Mer ainer armen hungerischen frawen Catharina Ztho Jännsch „welche bey dem Thurckhen lanng gefanngen gelegen vnd ire kinnder „noch gefanngen sein, zu irer aller erledigung auf ir mat. beuelch „aus gnaden geben 16 taller (18 fl. 8 kr.); mer ainem armen Franczo- „sen Hanns Panndtl genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden zur „haimbzerung geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

12. Ainem armen studenten von Wittenberg Johannes Harttner genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 2 taller (2 fl. 16 kr.).

14. Ainem tyrolischen camerfuesspotten Valtein Wannderer genanndt, welcher die weinpeer herabgefürt, vnd dagegen allerlay eingemachte siesse gattung in scateln hinaufgetragen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

17. Mer ainem tyrolischen potten Hanns Straubinger genanndt, welcher die spieglur hinauf gen Ynnsprugg zu pessern fuert, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem träxler vmb ain hiltzen puchssen, zu ir mat. conterfehung welche ir mat. dem von Dietrichstein in Hisspanien schickhen geben 30 kr.; mer ainem armen pueben der sich am stain schneiden lassen will Anndre Mainer genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben zu hilff 4 taller (4 fl. 32 kr.).

18. Ainem studenten von Yngolstatt Johannes Prisnerus genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer dem provinciall von S. Nicla Franciscіner ordens zu erkhauffung aines rössls auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 8 taller (9 fl. 4 kr.); mer dem Jämnitzer goldschmid alhie zu giessung zwayer pfenning irer mat. conterfehung fur den Francisco vnd Concin 40 cronen yede per 94 kr. gerait facit 62 fl. 40 kr. vnd dem maister von der cronen zu giessen 1 $\beta\delta$. thuet 5 fl., bringt alles zusamen 67 fl. 40 kr.

24. Mer Allexanndern ir mat. hofcaplan auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 10 taller (11 fl. 20 kr.); mer Michel de Ruiz de Acagra spanischem schreiber, welchem ir mat. zu Ynnsprugg aus derselben

natterin Elisabeth Schönawerin zu machung irer mat. 20 sarueth zu yedem 1⅓ elln tamaschkh leinbath geben 26⅔ elln.

May.

1. Dem gwardian der ordensleuth im Newstifft zu Ynnsprugg auf ir mat. beuelch zu erkauffung aines ross geben 19 taller (21 fl. 32 kr.); mer gedachtem guardian für zwen sätl vnd allerlay reitzeug beczalt 8 taller (9 fl. 4 kr.); mer ir mat. hofpredicanten dem Citardo auf ir mat. beuelch geben 50 taller (56 fl. 40 kr.).

2. Ir kay. mat. capelndiener bezallt; acht opfer nemblich in festo Mathie apostoli, annuntiationis beate Marie virginis, Cenae domini mane ad comunionem, die veneris sancta Parasceuen, ipso die resurrectionis ad summum, sacrum die dominico jubilate ad comunionem, die Georgii martiris, in festo apostolorum Philipi et Jacobi yedes opfer 1½ taller (13 fl. 36 kr.).

3. Ainem tyrolischen camerpotten, welcher ir mat. ain new halssvrl von Ynnsprugg gebracht, vnd dagegen ain alts hinaufgefüert auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

15. Ainem studenten von Nerlingen Johannes Zeislmair genannt welcher ir mat. carmina vbergeben auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

16. Matheesen Hueber beczalt was er für ir mat. von wegen derselben khampfuetteral vnd kämpl ausgeben hat 3 taller (3 fl. 24 kr.)

20. Mer ainem studenten von Leibczig Michael Harlinger genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben zur zerung 6 taller (6 fl. 48 kr.).

21. Mer der herczogin von Bayrn camerfraw welche ir mat. albegen das copaunwasser zuberaidt hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 taller (56 fl. 40 kr.).

22. Ainem ir mat. hartschier Liennharth Rorer genanndt welcher ir mat. auf sein hochzeitliche freidt geladen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.).

24. Ainem studenten von Wittenberg Ambrosius Staininger genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 5 taller (5 fl. 40 kr.).

25. Mer ainem Spanier Anthoni Quixada genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden zur zerung geben 20 taller (22 fl. 40 kr.); mer maister Petern hofschuester beczalt sein macherlon des verschinen 63. jars auch für schwarz thuech zum fuettern 51 fl. 30 kr.; mer beczalt Franziscen Medina seydenstrikher sein arbaith macherlon vnd für seyden was er im 63. jar iungst verschinen fur ir mat. gearbait vnd gemacht hat 142 fl. 46 kr. 1 dn.

27. Mer ainem puechfuerer vmb des Gesneri teutsch puech von der beschreibung der vierfuessigen thier, vischen vnd vögeln beczalt 9 fl.; summa 976 fl. 12 kr. 1 dn.

(Unterfertigt.) Scipio Graf zu Archj.

Seydenwar etc.: samat 5⅔ elln; atlass 2¼ elln; taffandt 279 elln ¾; tuech 96⅓ elln.

(Unterfertigt.) Scipio Graf zu Archj.

Juny.

1. Der Römischen kunigin thürhuetter welcher ir mat. das leingwanndt bracht hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.).

18. Mer ainem burgersmann vnd lauttenmacher alhie von wegen der zedl für das fieber auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.).

22. Volckhmarus Gitreus, welcher des Citardi predigen beschreibt beczallt sein wochenlich gnaden gellt vom 28. tag november des verschinen 63. vnncz auf khunfftigen 25. tag junii dises 64. jars thuet 30 wochen yede wochen 1 taller (34 fl.); suma 979 fl. 33 kr. 2 dn.

(Scipio Graf zu Archj.)

Seidenwar etc.: am ersten tag maister Philipen son ir mat. leibschneider zu machung ir mat. leibstuel samath geben ³/₄ elln.

July.

8. „Mer ainem studenten Petrus Lenngerus von Ynnsprugg wel„cher ir mat. carmina reuerierdt hat, auf ir mat. beuelch aus gnaden „geben 2 taller, (2 fl. 16 kr.); mer ainem potten welcher die lerchen „der furstl. dt. ertzhertzog Ferdinanden gen Prag getragen auf ir mat. „beuelch zu zerung geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

14. Mer des stattschreibers zu Wienn diener, welcher den gannczen sumer die rosen ir mat. in die camer gebracht hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

20. Mer ainem jhesuitter von Speyer bürdig auf ir mat. beuelch aus gnaden zur zerung geben anhaimbs 6 taller (6 fl. 48 kr.).

22. „Mer Elisabeth Schonawerin ir mat. leibweschin beczalt 257 fl. „22 kr. so sy vmb niderlenndische leinwath auch vmb grobe leinbath, „vmb weissen braitten parchat vmb federn vnd woll ausgeben hat „zu machung ir mat. zwayer federpeth pölster vnd khissen auch zu „ziechen auflegtuecher vnd wischtiecher, nachthauben vnd annder „clainen notturfften, vnd für ir macherlon auch vmb tamasckh lein„bath zue sarvetten.

23. „Mer ainem armen studenten von Wittenberg, Adamus Haller „genannt welcher ir mat. carmina vbergeben hat, auf ir mat. beuelch „aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.).

24. „Mer Ladislawen Popl ir mat. camerer beczalt 25 hungerisch „ducaten 1 per 108 kr. facit 45 fl. welche er zu machung der frawen „von Herberstain wittib copaunwasser für die kay. mat. gehörig, Azai„la appoteckher geben hat; mer bemeltem Popl beczalt 20 fl. so er „auf beuelch der kays. mat. etc. derselben leibbarbierer dem Cristof-

»für die kay. mat. 5 fl. 40 kr.; mer maister Mört Khösler goldschmid »alhie sein macherlon was er für ir mat. gearbait hat beczalt 80 fl. »19 kr. 2 dn.; mer Sebastian Höchstetter zu Hall im Yntall vmb brenn »vnd trinckhgleser so er für ir kay. mat. gemacht hat beczalt 14 fl. »24 kr.; mer ir mat. etc. hofcaplan beczalt drew opfer alls Johannis »Babtiste, Petri et Pawli, vnd Jacobi yedes opfer 1½ taller (5 fl. 6 kr.); »mer dem Steffan in der sylber camer von wegen abschreibung aines »spanischen puechs auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 30 taller »(34 fl.); mer beczalt Alexanndern Gabelowitsch Scandre genanndt »sein gnaden gellt so ir kay. mat. im aus gnaden järlichen 30 taller »herberg gellt bewilligt haben vnd ime solches von drey jaren aus- »steet alls vom 5. september des 61. bis auf den 5. september dises »64. jars yedes 30 taller, 102 fl.; mer maister Mathesen Jämnitzer »goldschmid zu giessung aindliff phening kayser Ferdinandes con- »terfehung, so dem herrn von Gera, Otto von Neydegg, Hannsen »von Heussenstain, Lasla Popl, grauen von Nagarol, Hennsen von »Welsperg, Vlrichen Maschwannder, Adamen Mayer, Basilien Hipp, »Alonso de Serna, vnnd Veitten Schärdinger camerfurier etc. die »kay. mat. hochloblichister gedächtnus yedem zu geben verwilligt »hat sechczig cronen yede per 94 kr. geraít 94 fl. vnnd von yeder »cronen giesserlon 1 dn. facit 7 fl. 30 kr.; mer von wegen verännde- »rung der conterfehung am gesicht vnnd vmbschrifft für sein mühe »2 fl., thuet alles zusamen 103 fl. 30 kr.; mer maister Josephen Vi- »scher goldschmid von wegen zurichtung der zierung auf obbemelte »11 dn. conterfed geben 24 cronen 1 per 94 kr. facit 37 fl. 36 kr.; mer »zu beruertten zierungen 1¾ cronen facit 2 fl. 29 kr. 2 dn. von yeder »zier macherlon 2 taller, facit 24 fl. 56 kr., thuet alles 65 fl. 1 kr. 2 dn.; »mer Alonso de Serna gardaroba für ain ross so er der kay. mat. etc. »für ain munich dargeben hat auf ir mat. beuelch beczalt 35 taller »(39 fl. 40 kr.); mer so hat Vlrich Maschwannder alls er auf ainem »gutschi gen Prag zu vbergebung zwayer reich poth geschickht wor- »den aus vnd ein verczert sambt dem fuerlon widerumb heraus 14 fl. »49 kr.; suma 1945 fl. 17 kr. 3 dn.

(Scipio Graf zu Archj.)

Fol. 92. »Suma summarum aller ausgab an barem gellt des gann- »tzen 1564. jars von 1. januarii vntz auf ultima julii, benenndtlichen »6590 fl. 41 kr.

Emphanng vnd ausgab gegeneinander gelegt vnd aufgehebt übertrifft die ausgab den emphanng (um) 946 fl. 13 kr. 3 dn.

b. Ausgab an wullem tuech des ganntzen monats july.

»Am 28. tag july den hernachvolgennden camerpersonen zur »clagclaidung alls nemblich mir obristen camerer 11 elln, Otto von Ney- »degg, Hannsen von Heussenstain, Lasla Popl, graff von Nagarol, »Hannsen von Welsperg, Vlrichen Maschwannder vnnd seinem kna- »ben, Adamen Mayer, Basilien Hipp, doctor Juliusen, doctor Stef- »fan, doctor Crato, Alonso gardaroba, Janschickho gardaroba, Ma- »thesen Hueber, Mathern Schlesier, Liechtenwalder Blasy Götz ca- »merhaitzer Pettern Azaila apoteckher, maister Philipen leibschnei- »der, maister Sebastian hosenschneider, Gregorien Rothuet hofkirsch- »ner, Veitten Schärdinger camerfurier, maister Pettern schuester »yeder person 10 elln facit 240 elln. Elisabeth Schonawerin leibwe- »schin sambt irer dienerin 12 elln, vnd Veitten camerfuriersdiener »dem Hannsen 6 elln thuet alles zusamen 269 elln etc. Suma suma-

»rum aller ausgab an seydenwar wullem vnd leingwandt vom 1. ja-
»nuary vntz auf den letsten tag july dises 1564. jars: samat 147 elln $^3/_4$;
»atlass 125 elln $^2/_4$; tamasckh 21 elln, taffanndt 495 elln $^3/_4$; tuech
»378 elln $^1/_3$ $^3/_4$; leinbath 26 elln $^2/_3$.

Emphanng vnd ausgab gegeneinander gelegt vnd aufgehebt ist der emphanng grösser dann die ausgab: samat 3 elln $^1/_3$ $^1/_4$ 3 $^1/_2/_8$; atlass 55 elln $^1/_4$; tamasckh 58 elln $^2/_4$; taffanndt 102 elln $^1/_4$; tuech 28 elln $^1/_3$ $^3/_4$.

Solchen obbemeltten resst hat Vlrich Maschwander durch maister Philipen sou leibschneider den verordneten herrn commissarien also bar ausgemessen vberanntwurdt vnd erlegt welchen resst oder waar nachmals kayser Maximilian der annder auch die furst. dt. erczherczog Ferdinand vnnd Carl zu Osterreich mein allergnedigister herr vnd gunstigste herrn in der tailung neben anndern etlichen kayser Ferdinannden des ersten hochlöblichister seligister gedachtnus leibclaidern derselben ir mat. verlassnen camerpersonen vnd dienorn vnnder einannder auszetailen gnedigist geschennckht vnd gegeben etc.

Nro. VI.

Notizenblatt.

In dem Notizenblatte will ich theils kurze Notizen von interessanten Handschriften und Büchern geben, theils die Geschichtsliteratur des Vaterlandes sowohl als ausländischer Werke (so fern nähmlich letztere Austriaca enthalten) in ihren Resultaten mittheilen, und zuletzt kurze Anzeigen von den Bestrebungen und Arbeiten österreichischer Geschichtsforscher beyfügen.

Diese Nummer enthält für dieses Mahl:

A. Einen kurzen Auszug aus dem Handschriften-Verzeichniß der Bibliothek und des Archives des Gräflich Starhembergischen Schlosses Riedeck in Oberösterreich.

B. Die Inhaltsangabe von 2 interessanten ausländischen Quellenwerken, in so fern selbe auf österreichische Geschichte Bezügliches enthalten.

1. Gachard's Collection de Documens inédits concernant l'histoire de la Belgique III. Tomes (à Bruxelles 1833—1835.)
2. Historische Zeitschrift für den Unter-Mainkreis in Bayern. (1832—1835. 8 Hefte.)

C. Varia.

A.

Auszug aus dem Handschriften-Verzeichniß der Bibliothek und des Archivs zu Riedeck, im Besitze des Herrn Grafen Heinrich von Starhemberg.

a. Bibliothek. (Nach einer sehr kurzen Durchsicht flüchtig notirt.)

1. Historia tripartita in laudem Alberti Ducis Austrie.

„Daz ist des lesmaister Lewpolts Epistel in daz lob des furstleichen herren herczog Albrechts cze Oesterreich etc. 1385." (Signatur: Nr. 73.)

2. Don Juan d'Austria (der zweyte, Sohn K. Philipps IV.). Actenstücke und Briefe zu seiner Lebensgeschichte und Wirksamkeit, in spanischer Sprache, größtentheils von bedeutendem Interesse. Für Oberösterreich auch deßhalb interessant, weil ein Oberösterreicher, der Beichtvater P. Nithardo, eine wichtige Rolle damahls spielte, welche aus dieser Handschrift beleuchtet wird. Ein Auszug dürfte vielleicht später folgen. (Nr. 75.)

3. Drey kleine Stammbücher obderennsischer Edlen (Nr. 77. 78. 79.)

4. Geschichte des Krieges zwischen Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und der Republik Venedig, von Graf Christ. Khevenhüller (1615—1618). (Nr. 59.)

5. Hantfest der Stadt Wien. (Nr. 185.)

6. Pläne, Handzeichnungen, Karten zur Geschichte der Feldzüge, an denen Glieder der Starhembergischen Familie Theil genommen, in größtem Folio. 1. Theil Spanien, 2. und 3. Theil Ungarn, 4. Theil Elsaß. (Von höchstem Interesse, wohl jetzt schon benützt.) (Nr. 117. 118. 119. 120.)

7. „In nomine domini. Incipiunt Jura montanorum Civita-„tis Montis Chutne nec non omnes montanos per regnum Bohe-„mie consistentes concernencia edita per Serenissimum principem ac „dominum dominum Wenceslaum secundum sextum regem Bohemie „et Polonie qui anno domini 1303 mense Julio fecit primum in Monti-„bus Chuthnis cudi grossos per quosdam Galligos et ab hoc curia „monte in montibus curia Gallica nuncupatur etc. etc.“

Ende: „Explicit jus regale montanorum serenissimi principis ac „domini domini Wenceslai munifici Bohemie ac Polonie regis gloriosi „finitum per Teslavum de Robrzan in Montibus Cuthnis feria tercia „die Lucie anno 1530.“ (Papiercodex in fol. Nr. 150.)

8. Iwein __, Herrn Nitharts wisen, Phaffe Amis. (Pergamenthandschr. in Fol. Nr. 72.)

NB. Aus demselben Codex gab Herr Prof. Hofrath Benecke zu Göttingen die für Oesterreich so interessanten Lieder Nithards heraus.

9. Wilhelm von Orense (Nr. 88) (Mank.).

10. „Les fais et dits de Alphonce roy d'Arragon et de „Naples etc. dignes de memoire. Compilez par Anthoine Pannormi-„tain orateur et poete tresexcellent, avec les additions y seuvans „translatez de latin en françois par maistre Jehan Lorfeure, conseillier „maistre des requestes de lostel de Monseigneur de duc de Bourgoi-„gne etc. et president de son conseil ordonné en Brabant etc.“ (Papiercodex. Nr. 69.)

11. „Das puch hat Kristoff Ruecher geben in vnser frawentall zu „Voldepp vnd man vindet darinn geschriben von ainer merfrawen ge-„nant Melusina vnd darnach von ainem grafen genant Partonopier.“

a. „Die histori von Reymunden vnd Melusina etc. Seyd malen daz „der gross naturlich maister Aristotiles spricht etc. etc.“

„Et sic est finis huius historie scripte per m. h. w. anno domini „(1471) etc. septuagesimo primo in opido Hallisuallisensi.“

b. „Hie hebt sich an ain hubsche abentewr von dem edelen graf-„fen vnd ritter vnd jungeling graffen Partonopier vnd hat sich ergan-

b. Archiv.

1. „Les Comunicacions entre L'empereur Roy de France et en „Engleterre."

„Les communicacions et choses ainsi quelles sont escriptes en de„vant en cesluy quand collationnees furent delivrees par copies tant „auex ambassadeurs de France que aussi Dangleterre pour envoyer le „tout aux Roix leurs maistres commitz le a sa majesté audit palence „le xxiiije dudit septembre xvc xxvij." (24. Sept. 1527.) 17 Bl. in Fol. (Theilweise bey Dumont abgedruckt.)

(Signatur: 4 p. Codices Nr. 2.)

2. K. Ferdinands (I.) Ordnung vnsers obristen Hoffmaister-Ambts. Wien 1. Jänner 1537. (31 Blätter in Fol. Papier.)

3. a. „Vermerckht wer gehn Wilhering seine anligende guetter „gestüfft oder zu seellgeräth gegeben hatt."

„Anno domini 1546. jar, den 14. tag juny."

Im Cod. Nr. XXXI. Fol. 134—159. 26 Bl. in Fol.

b. Fol. 160 eben daselbst: „Auszug aus dem alten hauswierdtschafft „zu Wilherinng wie das noch jetziger zeit daselbst gehalten wierdt."

(Dem Kaiser 10 Pf. Pf. Ungelt für den Wein, der in der Klostertafern jährlich ausgeschenkt wird. It. dem Kaiser als Erbstifter und Erbvogt (von Waxenberg) am Mittwoch vor St. Martin als Vogtrecht 2 Muth Haber.)

c. „Auszug oder inventary aller des gottshauss Engelhartczell „habeten brieffliehen vrkhundten derselben stifftungen freyhaiten ga„ben confirmationen bestättungen sambt andern contracten, so durch „die kaiserlichen verordneten commissäre in der inventirung beschrie„ben worden." Im selben Codex (Nr. XXXI.) Fol. 282—289. 7 Bl. in Fol.

d. „Extract etlicher bäbstlichen vnnd bischofflichen Passauerj„schen privilegien das gotshaus Schlierbach vnd desselben beeden in„corporirten pfarren Wartberg und Kirchdorf betreffend."

In demselben Cod. (XXXI.) Fol. 277—282. 6 Bl. in Fol.

4. Gundackher's Herrn von Liechtenstein zu Nicolspurg „Ord„nung für seine Unterthanen." Geben zu Wilferstorff, 28. Juny 1601. Codex Yy. Bl. 181—235. (55 Blätter.)

5. „Franckfurterische Königcliche Raiß, Kaiserliche wahl auch Crönungs„vnd wider Abreisens Action." (K. Mathias.) 1612.

32 Bl. in Fol. (Papierhdschrft.)

6. „Relation derjenigen Herrn Commissarien, welche anno 1612 gemai„ner Nieder-Oesterreichischer landschafft Privilegium vnd Freyheitten ersehen „vnd beschrieben haben." 1612.

Papierhdschrft. 73 Bl. in Fol.

7. „Deduction-Schrifft der dreyer Herzogthumb Steyr, Khärnten „vnd Crain, in causa praecedentiae vor den Ständen ob der Enns. 27. „October 1616. An die Furstl. Durchlaucht herrn herrn Ferdinanden „Ertzhertzogen zu Oesterreich etc. vnsern gnädigisten Erbherrn vnd „Landsfürstenn."

Papierhdschrft. 95 Bl. in Fol.

(Fortsetzung folgt.)

B.

1. Collection de Documens inédits concernant l'histoire de la Belgique, publiée par L. P. Gachard, Archiviste du Royaume. Tome premier. Bruxelles. Louis Hauman et Comp. 1833. 8. XVI. et 507. pp. Tome II. 1834. 516. pp. Tome III. 1835. VII. 522. pp.

I. Theil mit einer interessanten Vorrede, woraus ich hervorhebe:

1. Historiographen in den Niederlanden seit dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts.

Justus Lipsius (s. Patent vom 14. Dec. 1595).
Ericius Puteanus, Patent vom 16. Juny 1608.
Gaspard Gevartius (ou Gevaerts), 11. Novembre 1649.
Pierre Galarde, Pat. 18. Dec. 1676.
Le père Bernard Désirant, Augustin, 11 Avril 1689.
Nicolas d'Oliver et Fullana, 2. Decembre 1689.
Jean-Gerard Kerckerdere, 20. Juillet 1708.
Léon-Natalis Paquot, 23. Avril 1762.

Les appointemens de Juste-Lipse, en qualité d'historiographe, étaient de 1000 florins par an; ses successeurs eurent tantôt 400, tantôt 500 ou 600 florins.

En 1778, l'abbé Ghesquière fut revêtu de la charge d'historiographe: ce fut en cette qualité qu'il publia, sous le titre d'Acta Sanctorum Belgii, plusieurs volumes d'extraits du grand ouvrage des Bollandistes. Il avait conçu un plan étendu pour la publication d'Analectes Belgiques; mais la parcimonie du gouvernement autrichien en empêcha l'execution.

2. En 1770, Marie-Thérèse, dont le nom rappelle tant de souvenirs chers aux Belges, prit une resolution bien digne d'une princesse aussi éclairée; elle ordonna que les actes anciens renfermés dans les archives de l'état fussent livrés à l'impression.

Le comte de Nény, chef et président du conseil privé, dans une lettre à M. de Stassart, president du conseil de Namur, en date du 16. janvier 1770, dit.: »Sa Majesté vient enfin de se décider sur l'impression de toutes nos anciennes archives, dont elle a jugé la

12. Octobre 1481. Mandement du duc Maximilien, ordonnant au gouverneur de Lille de faire cesser les obstacles que rencontraient à Douai les personnes et les marchandises de Tournai.

17. Decembre 1483. Mandement du duc Maximilien, défendant à ses gens de guerre de se loger dans le Tournaisis.

(Il y a d'autres mandemens pour le même sujet, du 13. novembre 1485 et du 27. septembre 1487.)

23. Avril 1487. Mandement de Maximilien et Philippe son fils, ordonnant à Hues, sire de Melun, de ne point molester les Tournaisiens.

18. Juin 1489. Mandement de Maximilien, défendant à ses gens de guerre de molester les Tournaisiens.

27. Decembre 1497. Lettres de l'archiduc Philippe, ordonnant que, conformément au traité d'Octobre 1478, fait entre le duc son pere et les Tournaisiens, ils puissent commercer librement dans ses états. — Ce prince avait fait defense à tous ses sujets de vendre, acheter ou porter des draps fabriqués à l'étranger: les draps de Tournai son exceptés par lui de cette prohibition.

3. Sept. 1513. Mandement de l'empereur et de l'archiduc Charles, defendant à leurs gens de guerre de molester les Tournaisiens.

A Tournai, le 8. Octobre 1513. Lettres de l'empereur Maximilien et de l'archiduc Charles, qui accordent aux Tournaisiens la permission de commercer librement dans leurs états.

A Audenarde, au mois de Décembre 1521. Ratification, par Charles Quint, de la capitulation conclue, à la Chartreuse-les Tournai, le 1er dudit mois, entre le comte de Nassau, lieutenant général de ses armées, et les députés de Tournai, pour la reddition de cette ville.

Le traité y est inséré dans toute sa teneur.

A Bruxelles, le 12. Février 1521 (1522 nouv. st.). Confirmation, par Charles-Quint, des priviléges de la ville.

14. Février 1521 (1522 nouv. st.). Charte de Charles-Quint, laquelle, non obstant la capitulation et la promesse faite, dans les lettres du 12. Février, de maintenir les privilèges de la ville, change totalement sa constitution. L'empereur allègue, dans le préambule, que les priviléges de 1340 et de 1370 ont occasionné des abus; qu'ils sont dommageux aux bourgeois; qu'ils ont été cause des dettes excessives dont la ville est chargée; qu'ils ont porté les gens de métiers à négliger leurs occupations, pour rechercher les offices de jurés, échevins ou eswardeurs, au lieu d'élire, pour être de la loi, les plus notables, vertueux, sages, riches et expérimentés bourgeois de la cité, comme ils auraient dû le faire, y ont, pour la plupart du temps, appelé, même aux offices de judicature, simples gens de mestiers non scachant lire ne escripre. Desirant remédier à ces inconvéniens et abus, l'empereur révoque les priviléges de 1340 et de 1370. Il abolit les consistoires des eswardeurs et des doyens des métiers. Il réduit le collége des jurés à quatorze membres, deux prévôts et douze jurés, desquels il se réserve la nomination, ainsi que des deux mayeurs et des douze échevins. A ces deux corps sont attribués l'administration de la ville, et le jugement, comme par le passé, des affaires criminelles et civiles, mais sous le ressort du conseil en Flandre et du grand conseil de Malines. Lorsque les prévôts et jurés, mayeurs et échevins auront à traiter d'affaires d'importance, ils de-

vront appeler dans leur sein le gouverneur et le bailli royal ou leurs lieutenants, pour y résoudre à la pluralité des voix. Les doyens et sous-doyens des métiers ne conservent que la connoissance des affaires de leurs métiers et des fautes qui y seraient commises.

La constitution nouvelle qu' établit cette charte subsistait encore dans son intégrité en 1794, sans que, depuis 1666, le magistrat avait été réduit à un prévôt et six jurés, un mayeur, et six échevins.

(Il est à remarquer que le droit attribué aux bannières, par les chártes de 1423 et 1424, de consentir les levées d'argent, établissement d'impôts et accords d'aides, ne fut point altéré par le nouvel ordre de choses introduit en 1522.)

8. Août 1549. Acte du serment prêté à la ville par le prince Philippe, fils de l'empereur.

4. Août 1551. Ordonnance de Charles-Quint, qui régle la manìere dont se recueilleront les voix dans les assemblées du magistrat où assisteront le gouverneur et le grand bailli; elle statue que les voix seront recueillies tête par tête; que celle du gouverneur en vaudra trois, celle du grand bailli deux, que la pluralité des voix ainsi comptées formera la decision de l'assemblée.

2 Août 1552. Ordonnance du même prince, qui homologue les anciennes coutumes de Tournai.

5. Septembre 1553. Ordonnance ampliative sur le même sujet.

26. Octobre 1555. Acte du serment prèté à la ville, à Bruxelles, par le roi Philippe II.

Dernier de Novembre 1581. Capitulation accordée à la ville par Alexandre Farnèse, prince de Parme (s. Analectes Belgiques, p. Gachard. 1830. p. 369).

Notice sur les archives de la ville de Bruges. p. 87.

Précis du régime provincial de la Belgique avant 1794. p. 47.

4. Pièces inédites. p. 93_496.

von p. 128. Documens pour l'histoire de Charles le Temeraire. Darunter:

p. 232. Nr. XXXVI. Extrait d'une lettre contenant une relation des premières entrevues de Charles le Téméraire et de l'empereur Frédéric à Trèves: 4. Octobre 1473.

Nr. 38. p. 243. Lettre du duc (Charles) aux magistrats de Lille, contenant le récit de la victoire remportée par lui sur les troupes de l'empereur et des princes d'Allemagne: 17. Juin 1475.

1) „Le duc Maximilien étant aux champs avec son armée dans la „châtellenie de Lille, près d'un lieu nommé Epinoy, le jeudi 2 Juil„let 1478, une ambassade du roi de France vint loger à Carnin, situé „non loin dudit lieu, laquelle ambassade avait pour mission de traiter „de la paix: mais, cette fois, il ne fut rien conclu. Peu de jours „après, monseigneur étant parti d'Epinoy avec son armée, et étant „venu se loger à Pont-à-Vendin, les négotiations furent reprises, et „une trève fut conclue à partir de ce temps, qui était le 7. ou le 8. „Juillet, jusqu'au jour de la Saint-Jean d'été 1479; par laquelle trève „il fut stipulé que la garnison qui occupait Tournai évacuerait cette „ville.“ (Registre d'Ypres, intitulé Wetvernieu wingen.)“

„Desquelles trieuwes le roy ne tint riens que il ne fist tousjours la gherre en Bourgoigne, si comme au may ensievant: toutes voye le duc d'Ostriche tint son mot, et ne les voelt rompre, que le jour ne fust expirés, qui porta grant dommaiges à ses pais, pour ce que, durant la dite souffrance, le roy conquist Bourgoigne; et pour secours, le prinche d'orenghe vint à Brouxelles vers le ducq pour avoir argent, pour soudoyer des Suiches; et lors le pais de Braibant lui delivra, à l'ayde des prelas, xvijm escus: mais l'on le fist si loinghe, que, premis que il puist estre par dela, tout estoit perdu, car les Seuisses qui estoient dedens Dolle comme soudoyez, les trayrent et vendirent au Roy, et se salva qui peut. La ville fut pilliee et tous tués, sicomme femmes et enfans: par où monseigneur le prinche retourna en Ferrette, et ne demora en Bourgoigne, sinon Messire Claude de Vaudrey, qui tint aucune plache.“

p. 283. Lettre de l'archiduc Charles, prince d'Espagne, au grand conseil de Malines, par laquelle il lui notifie son émancipation, et lui envoie le formulaire des titres dont il doit être usé dans les actes dépêchés en son nom: 9. Janvier 1515.

(Extrait du 1er registre aux lettres, mandemens et ordonnances du grand conseil, reposant aux archives du Royaume.)

Note. Die Regentin Margareth hatte im December 1514 die états généraux nach Brüssel berufen, und begehrte von ihnen eine beträchtliche Summe für den Kaiser (auf einen Kreuzzug? Türkenhülfe), er wolle in einigen Monathen seinen Enkel kommen lassen, daß er die Lande sehe. (Deutschland.) „Les états généraux trouverént qu'il était plus à pro„pos que l'archiduc fût mis en possession des pays qui lui étaient dé„volus depuis huit ans, que d'aller en Allemagne, et ils manifesté„rent le dessein de n' accorder l'aide demandée par l'empereur, qu'a„près l'emancipation de leur prince. Maximilien se rendit à leur voeu.“ (Documens inédits.)

p. 285. Lettre de l'archiduc Charles au grand conseil (à Malines), par laquelle il ordonne que les plaidoieries, écritures et autres actes, dans les procés mus par-devant ce conseil entre parties demeurant en Hollande et en Frise, soient formés en thiois: 5. Août 1515 (à Hevre).

p. 287. Lettre de l'archiduchesse Marguerite au grand conseil, sur le même sujet: 3. Août 1519 (à Malines).

p. 289. Lettre de l'archiduchesse Marguerite au président du grand conseil, pour que les titres de duc de Gueldre et de Comte de Zutphen soient omis dans les patentes dépêchées au nom de l'empereur: Decembre 1528 (à Malines).

p. 291—302. Maladie et mort de Marguerite d'Autriche, gouvernante des Pays-bas. (8 Briefe.) (Vgl. Analectes belgiques pp. 378—

381, 2 Stücke, 1 Brief von Margaretha an den Kaiser am Abend vor ihrem Tode, und ein Schreiben vom 1. December 1530 vom Erzbischof von Palermo und dem Grafen von Hochstraeten an den Kaiser, Nachricht von ihrem Tode.)

1. Vom Grafen von Hochstraeten an den K. Carl V. 28. Nov. 1530 (über ihre Krankheit).

2. Von demselben an denselben. Mecheln 30. Novemb. 1530 (daß sie sehr übel sey).

3. Antwort des Kaisers Carl V. Speyer. 3. Dez. 1530. (Ist sehr besorgt.)

4. Antwort des Kaisers Carl V. an den Erzbischof und den Grafen von Hochstraeten (siehe oben). 6. Dez. 1530.

5. Schreiben dieser zwei an den Kaiser Carl V. Mecheln 8. Dez. 1530. (Anstalten zur Sicherheit und Fortführung der Regierung.)

6. Des Grafen v. Hochstraeten Schreiben an den Kaiser. 8. Dez. 1530.

7. Schreiben desselben an denselben. Mecheln 19. 1530. (Beglaubigt den Sekretär Des Barres.)

8. Schreiben des Kaisers Carl V. an den Geheimen Rath. Vom 28. Dez. 1530.

p. 303. Die Regentin Maria (verwitwete Königin von Ungarn) befiehlt dem Rath zu Mecheln, beim Titel des Kaisers die eines Herzogs von Geldern und Grafen von Zütphen hinzuzufügen. Brüssel 17. Jänner 1538.

p. 304. Dieselbe befiehlt demselben, den Titel eines Herrn von Gröningen hinzuzufügen. Brüssel 1. August 1538.

p. 305. Schreiben der Regentin (K. Maria) an den Rath zu Mecheln, 17. Dez. 1550 (über ihre Abwesenheit und die Stellvertreter). (Vergl. Analectes belgiques p. 434 et 435. 2 Briefe derselben in gleicher Angelegenheit.)

p. 307. Schreiben des Königs Philipp II. an den Rath zu Mecheln, als sein Vater (K. Carl V.) nach Spanien abreisete. Gent 23. Sept. 1556. (Ordnet Gebethe und Processionen an, wegen einer glücklichen Reise.)

p. 309. Lettre du duc Emmanuel-Philibert de Savoie, gouverneur général des Pays-Bas, au grand bailli de Hainaut, lui notifiant l'intention de Philippe II., de ne plus prendre le titre de roi d'Angleterre et de Francé; 31. Mars 1559.

p. 311—331. Etats généraux tenus par Philippe II. avant son départ pour l'Espagne. (1559. 4 Stücke.)

p. 332. Lettre de Philippe II. au grand conseil de Malines, par laquelle il lui fait connaitre ses intentions sur le fait de la religion et

de Don Juan d'Autriche: 10 Octobre 1578. (Vgl. Analectes belgiques p. 440_454.)

p. 376. Cession des Pays-Bas a l'infante Isabelle (fille de Philippe II.). (28 Stücke vom September 1597 bis August 1598.)

II. Gachard. Tome II.

Notices.

Notice sur les archives de la ville d'Anvers. p. 1.

p. 27. (Archiv zu Antwerpen.) Lettre de Charles-Quint aux bourgue-maitres, echevins et conseil de la ville (d'Anvers), datée de Mons. le 5. Octobre 1521, dont le contenu est insignifiant, puis qu'elle n'a d'autre objet que d'accréditer auprès d'eux le sieur de Berghes et Jean Micault, receveur général des finances, mais au bas de laquelle l'empereur écrivit de main propre:

„Vous maves tousiours secouru au besoing, je vous „prie faire le samblable, car il touche à mon honneur „et au bien de tous mes pais, et vous ne men trouve„res ingrat."

M. Willems a donné le fac-simile de cette lettre dans ses Mengelingen.

Notice sur les archives de la ville de Malines. p. 31.

A Malines le 9. Janvier 1477 (1478 nouv. st.). Lettre contenant le serment prêté aux habitans par le duc Maximilien d'Autriche, en qualité d'epoux de la duchesse Marie (en français.)

A Lintz au mois d'Octobre 1489. Maximilien, roi des Romains, et l'archiduc Philippe, son fils, voulant reconnâitre la loyauté et les services des habitans de Malines, déclarent que les gens d'église et bourgeois demeurant dans cette ville seront, dorénavant et à toujours, exempt de toutes tailles, aides, subventions, impositions et autres charges accordées au profit d'eux et de leurs successeurs, pour les biens qu'ils possèderont hors de la franchise de Malines. Le préambule contient, entre autres, que les habitans de Malines ont été les premiers et lex principaux qui se soient employés pour tirer le roi des mains de Flamands à Bruges; qu'ils ont, avec grand soin, gardé dans leur ville la personne de l'archiduc; qu'ils y ont honorablement reçu l'empereur, les princes électeurs et autres princes et seigneurs, leurs amis et alliés, etc. (en français).

A Lintz le 3. Decembre 1489. Confirmation, par l'empereur Frédéric, des priviléges des Malinois. (En latin.)

A Lintz le 10. Janvier 1490. Lettres patentes de l'empereur Frédéric, par lesquelles il éléve au rang de comté la ville de Malines et son district, qui n'étaient jusqu'a lors décorés que du titre de seigneurie (du Sollier a donné ces lettres patentes dans les Acta S. Rumoldi). Il accorde en même temps à la ville qu'elle puisse placer, dans l'écu de ses armes, une aigle noire aux ailes deployées, en la même forme et manière qu'elle est dans les armoiries des rois des Romains. (En latin.)

A Ysbrouck le 17. Mars 1489 (1490 nouv. st.). Lettre de Maximilien, roi des Romains, à son chancelier le sieur de Champvans. L'empereur son pére ayant bien voulu ériger en comté la seigneurie de Malines, il lui ordonne que, dans toutes les lettres closes et patentes, le dit comté de Malines soit placé au rang de ses autres comtes *), et qu'il en donne notification à toutes ses chambres, siéges et consaux des Pays-Bas. (En français).

*) Des oppositions s'élevèrent sans doute, qui empêchèrent qu'il ne fût donné suite à l'érection de la seigneurie de Malines en comté, car l'on ne voit point que cette qualification ait jamais été reconnue aux Pays-Bas. Les archives de la ville n'apprennent rien à cet egard. La ville conserva toutefois les armoiries dont l'empereur Frédéric l'avait décorée, les armoiries sont encore celles dont elle use aujourd'hui.

A Malines le 27 Mars 1494 avant Pâques (1495 nouv. st.?). Lettres de Maximilien et Philippe, contenant le serment prêté, le dit jour, par l'archiduc, à sa réception comme seigneur de Malines.

A Malines le 5 Février 1514 (1515 nouv. st.). Lettres de Charles, prince d'Espagne, contenant le même serment, ainsi que la confirmation des privilèges de la ville.

A Bruxelles le 9 Avril 1529 après Pâques. Confirmation par l'empereur Charles-Quint, des anciennes ordonnances qui défendaient de vendre en détail, à Malines, des draps fabriqués hors de cette ville. (En français.)

A Malines le 8 Septembre 1549. Acte contenant le serment prêté, le dit jour, aux habitans de Malines, par le prince Philippe (en latin, Charles V en flamand), comme héritier et successeur éventuel de l'empereur son père, ainsi que le serment reciproque des habitans.

A Bruxelles le dernier Décembre 1556. Lettres de Philippe II, contenant le serment que, le 26 Octobre 1555, il avait prêté aux députés des états de ses ville, franchise et communauté de Malines, ayant été présens à la cession des Pays-Bas que lui avait faite l'empereur son père, et le serment réciproque prêté ensuite par ces mêmes députés. (En français.)

A Anvers au mois d'Octobre 1574. Ordonnance du roi, qui rétablit le magistrat de Malines, et rend à la ville ses anciens privilèges et coutumes, mais sous certaines modifications. Elle augmente l'autorité de l'écoutète, officier du souverain dans la ville; elle restreint le nombre des gens de métiers qui avaient entrée dans le conseil large (breeden raedt), etc. (En français.)

A Saint-Laurent-le royal le 4 Septembre 1579. Lettres de Philippe II, qui ratifient le traité fait par le prince de Parme avec les habitans de Malines. (En français.)

6 Bände in Folio. „Sur vélin doré sur tranche, reliés en maroquin

Précis des principaux événemens depuis la mort de Charles II jusqu'à la bataille de Ramillies (1 November 1700 bis 23. May 1706.) p. 201_217.

I. Première Série. Reconnaissance du roi Charles III par les États. _ Nomination d'un conseil d'état pour gouverner le pays au nom du roi, sous la direction d'une conférence anglo-batave. _ Rétablissement du conseil des finances et des chambres des comptes. _ Vives discussions du conseil d'état avec la conférence. _ Revocation du conseil d'état. (Nr. I_LXXIV. 26. May 1706 bis 8. Juny 1713). p. 218_383.

II. Deuxième Série. Siège de Bruxelles par les Français. _ Surprise de Louvain par les mêmes. _ Remercimens du roi Charles III à la bourgeoisie de ces deux villes. — Clef d'or donnée à la ville de Louvain. (Nr. I_XI. 14. December 1708 bis 25. April 1711.) (III. und XI. von Carl III. 2. Februar 1709. 25. April 1711.) p. 384_414.

III. Troisième Série. Lettres des États de Brabant à Charles III et lettres du roi aux États, depuis la bataille de Ramillies jusqu'au traité de la barrière. (Nr. I_XI. 15. April 1707 bis 16. April 1714. Meist an Carl III, (VI.) II. III. V. von ihm an die Stände.) p. 415_452.

IV. Quatrième Série. Affaires générales du gouvernement.

I. Rapport du comte de Kinigsegg à l'empereur, par le quel il lui rend compte de l'état où il a trouvé les Pays-Bas: 24. Mars 1716. p. 453_466.

II. Rapport du marquis de Prié à l'empereur, par lequel il lui rend compte de ce qui s'est passé aux Pays-Bas durant son administration: 16 Avril 1725. p. 466_512.

2.

Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis. Würzburg 1832 _1835. 1. Band 3 Hefte. 2. Band 3 Hefte. 3. Band. 2 Hefte in 8.

Für Oesterreichische Geschichte findet sich Mancherlei in dieser interessanten historischen Zeitschrift:

I. Bd. 1. Heft. Wiederabtretung der von Gustav Adolph dem Schwedenkönig 1631 eroberten Festung Marienberg ob Würzburg. (Von Scharold.) Accord zwischen dem kaiserl. General Grafen Götz und dem schwedischen Commandanten Grafen Thurn. Würzburg 15. Jänner 1635. (Auch Piccolomini's Bemühungen werden erwähnt.) S. 13_36. (II.)

2. Heft. Zur Geschichte des 30jährigen Krieges in Beziehung auf das Hochstift Würzburg. (Von Scharold.)

1619. 21. Sept. K. Ferdinand II. in Würzburg. (Festlichkeiten.)

1620. (v. 27. Juli aus Prag.) Aufgefangener Brief des Gotthard v. Stahrnberg an d. Freiherrn Andr. v. Ungnad zu Linz über die bedenkliche Lage der Böhmen und ihrer Conföderirten. Brief des böhm. Kanzlers von Ruppa an seinen Schwager denselben Ungnad. (Prag 28. Juli.) Brief des böhmischen Usurpators (Pfalzgr. Friedrich) an denselben Ungnad. _ Böhmische Kriegshändel. _ Brief K. Ferdinands II. an den Bischof Johann Gottfried v. Würzburg v. 12. Nov. (über ein Schreiben des Bethlen Gabor, von Tyrnau 12. Sept. 1620 an den Grafen v. Mansfeld. p. 184.)

1621. Würzburgisches Kriegsvolk in Böhmen. (J. J. Bauer v. Eiseneck.)

1622. und 1623. (Nov. — Jänner.) Aufenthalt K. Ferdinands II. zu Regensburg. (II. p. 105—176.)

3. Heft. Zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges in Beziehung auf das Hochstift Würzburg. (Von Scharold.)

(II. p. 10—63.) 1740. 1741. Vertragsmäßige Hülfe (Vertrag v. 1367, erneuert 1730. Böhmen und Würzburg) angesprochen aber nicht erhalten. — Interessanter brieflicher Verkehr. — 1742. Aufenthalt des Fürstbischofs zu Frankfurt, Unterhandlung zwischen Maria Theresia und Carl VII. durch ihn. — Beylagen: 1. Schreiben des K. Georg II. von England an Maria Theresia, 29. Jänner 1741, er wolle in Gemeinschaft mit Holland den König von Preußen auf bessere Gesinnungen bringen, wo nicht, soll tractatmäßige Hülfe geleistet werden. (Lat.) p. 55. — 2. Schreiben der K. Maria Theresia an den Kurfürsten von Mainz. Preßburg 16. Juli 1741. Ueber die Lage der Dinge.

VIII. Stammtafel der gräflich Schönborn'schen Familie. Aus archivalischen Urkunden geschöpft vom Herrschaftsrichter Habersack zu Wiesentheid. (p. 125—138.)

II. Bd. 2 Heft. (I S. 1—73.) Beiträge zur Geschichte der Stadt Heidingsfeld. Aus archivalischen Quellen. Von Dr Buchinger, Archivar zu Würzburg. (S. 14. Verpfändung durch K. Albrecht, 1304 an Würzburg für 2000 Pfund Hallenser.) S. 16. Wie H. an die Krone Böhmen kam, und zur Stadt erhoben wurde. 1366. S. 18. H. als böhmische Pfandschaft unter verschiedenen Pfandherren. S. 34. H. wird ein böhmisches Lehen des Hochstifts Würzburg.

(II. S. 74—112.) Fortsetzung des Aufsatzes zur Geschichte des österr. Erbfolgekrieges u. s. w.

1742. Durchmärsche u. s. w S. 86. Darstellung der Kriegsverhältnisse, die der Wienerhof als eine Widerlegung den verschiedenen über die Vorschritte des Generals von Seckendorf in Bayern ausgestreuten unglimpflichen Gerüchten entgegen setzt. Wien 28. October 1742.

1743. Schreiben K. Maria Theresia an den Fürstbischof, vom 21. Juni aus Linz.

III. Die Burgruine Königsberg (bei Haßfurt). Königsberg Stadt und K. Burg gehörten den Herzogen von Meran. Herzog Ulrich von Kärnthen, verehelicht mit Agnes von Meran, erbaute die Stadt Königsberg vor 1180. (p. 117.)

3 Heft. II. (S. 73—107.) Schluß des Aufsatzes zur Geschichte des österr. Erbfolgekrieges.

1744. In einem Schreiben vom 11. April aus Wien bittet Maria There-

b) 1669, 26. Juli zu Wien erneuert, unter Fürstbischof Johann Hartmann von Rosenbach, auch am 16. März 1675.
c) Convention zwischen K. Leopold I. und dem Fürstbischof Johann Gottfried, abgeschlossen zu Wien am 15. Dezember 1688, wegen einer Subsidienstellung, bestätigt durch den Kaiser am 8. Mai 1689, definitiv abgeschlossen am 12. April 1693 zu Wien.
d) 27. July 1701 zu Wien zwischen K. Leopold und dem Fürstbischof Johann Philipp II. Würzburg stellt 4000 Mann (2 Infanterieregimenter à 1600, 1 Dragonerregiment à 800 Mann) auf 3 Jahre in kaiserlichen Dienst und Sold, für 380000 fl. Subsidiengelder.
e) Erneuert zu Landau 1704 auf 3 Jahre.
f) 1. November 1706 zu Wien eine weitere Subsidien-Convention (ratifizirt am 24. Dezember) auf 1 Jahr.
g) Erneuert am 20. Juli 1707.
h) Weitere Subsidien-Verträge zwischen dem Kaiser und dem Hochstifte Würzburg, am 29. October 1712, am 21. Jänner 1730.
i) 1733 auf 2 Regimenter zu 4600 Mann.
k) 1. Dezember 1733 (ratifizirt am 10. Dezember) Subsidienvertrag.
l) 16. September 1756 zu Werneck. Convention zwischen Oesterreich und Würzburg, dasselbe gibt auf 2 Jahre 2 Regimenter unentgeltlich (d. i. ohne Werbgeldsvergütung) in Sold.
m) 3. Juni 1790. Zwischen Oesterreich und Würzburg, dasselbe überläßt dem Kaiser 1 Regiment à 2068 Mann auf 8 Jahre (für die Vestung Luxemburg). Im August 1790 eine zweyte Convention über einige Truppen.
n) Diese Convention wird erneuert am 28. Mai 1793.

II. Tagebuch des k. k. österreich. Generalmajors v. Dall'Aglio über die Blokade und Belagerung der Festung Marienberg ob Würzburg und des dabei liegenden Stadttheiles durch die gallo-batavischen Truppen im J. 1800. Von Dr. Scharold. (Mitgetheilt.)

2 Heft. V. (S. 93—120. Mit einem Porträt.) Marchese Giacoma Giuseppe Haus. Ein Beitrag zur Geschichte berühmter Franken.

H. wurde nebst seinem Bruder (durch Verwendung der Erzherzogin Christina) als Erzieher nach Neapel an den königlichen Hof befördert. (Interessant ist das Lob der Konigin (österreichische Prinzessin M. Carolina) aus H. Munde p. 99.)

C.

Varia.

1. Grabstein zu Ibbs bey der Kirche: „herr got erparm „dich vber Jansen sel von Ybs der hier begraben ist anno dni 1368 „feria tertia post orichalcum vnd vber frown Margreten sel seiner „hausfrowen . di . begraben ist anno dni 1360 feria quarta post om„nium sanctorum."

(NB. Jans von Ibbs ein nicht unbedeutender Güterbesitzer in Oesterreich unter und ob der Enns, war Richter zu Linz.)

2. Freye Gemeinde der Lechner zu Weinzierl bey Krems. Eine interessante Erscheinung. In ihrem kleinen Archive sind 2 alte Urbare.

a) Urbar der Lechner zu Weinzierl unter K. Lasla 1451.
b) Urbar von 1491.

3. Altes Urbarbuch von 1309 für das Frauenkloster zu Tiernstain, auf Pergament. Im Herrschaftsarchive zu Tiernstain.

4. „Uebersicht des französischen Krieges mit Oesterreich in Bezug auf die Stadt Waidhofen an der Yps, vom J. 1791 bis zum allgemeinen Frieden.“ Zusammengestellt vom Herrn Apotheker Joseph Wenzel Schielder. 2 Bände in 4. (Manuscript).

(NB. Ein Auszug daraus dürfte nicht uninteressant und für öffentliche Mittheilung geeignet seyn.)

Arbeiten und Bestrebungen:

1. Dem Vernehmen nach arbeitet der thätige Herr Magistratsrath Wagner zu Krems an einer kritischen Geschichte der Stadt Krems. Das Urkundenbuch soll bereits fertig seyn. Dadurch wird eine bedeutende Lücke in der Geschichte des österreichischen Städtewesens ausgefüllt, und das Archiv zu Krems ist eben so reichhaltig als wohlgeordnet.

2. Herr Syndicus König zu Grein (in Oberösterreich) sammelt zu einer Geschichte dieses nicht uninteressanten Städtchens. Möge der würdige Mann Unterstützung und Aufmunterung zu diesem guten Vorhaben finden.

3. Herr Schlager, Verfasser der Wiener Skizzen aus dem Mittelalter bereitet eine dritte Sammlung interessanter Actenstücke und Denkmäler vor. Mochten diese verdienstlichen Forschungen und Mittheilungen von dem Publikum recht gewürdigt werden, dasselbe liest freilich (mitunter selbsterfundene) Sagen und Legenden lieber.

4. Böheim, der Verfasser der Chronik von Wiener-Neustadt (2 Theile) beabsichtigte die Herausgabe eines Urkundenbuches dieser interessanten Stadt. Leider starb der thätige Mann früher, es steht aber zu hoffen, daß Herr Magistratsrath und Archivar Froner zu Neustadt, der für diese Stadt bereits schon Vieles geleistet hat, dieses sehnlichst gewünschte Quellenwerk zu Stande bringe.

5. Das gräflich Lambergische Archiv zu Ottenstein enthält interessante handschriftliche Notizen und Actenstücke zur Wirksamkeit des Cardinals Melchior Klesel; Herr Verwalter Kasperlich, der sich um Ordnung und practische Einrichtung dieses Archivs verdient machte, sollte Beiträge zur Lebensgeschichte M. Klesels aus demselben herausgeben.



9. Herr Keiblinger in Melk hat bedeutende Materialien für die Geschichte seines Klosters sowohl, als mehrerer früher bestandener geistlicher Communitäten gesammelt und wird selbe, wie zu hoffen steht, bald mittheilen.

10. Herr Wallner von Kloster Schlierbach hat die Geschichte seines Klosters bearbeitet, möge sie bald erscheinen.

11. Herr Frast von Zwetel hat eine sehr reichhaltige Sammlung von Urkunden und Notizen für die Geschichte seines Klosters sowohl, als auch für die unterösterreichische Adelsgeschichte zusammen gebracht, hoffentlich wird der gute Genius der Vaterlandsgeschichte uns der sehnlich erwarteten Mittheilung dieser Schätze werth halten.

12. Der österreichische Dichter Helbling aus der Zeit König Albrechts I., aus dessen Ergießungen sich für die Zustände unseres Landes und Volkes so viel lernen läßt, wird durch Herrn Th. von Kajaran mit allem Ernste und großem Fleiße bearbeitet und hoffentlich bald herausgegeben.

13. Die Lieder Oswalds von Wolkenstein mit ihren Sangesweisen werden bald durch Herrn Beda Weber herausgegeben werden.

NB. Man sieht, daß ernstes Streben und Bearbeitung unserer vaterländischen Geschichte durch Monographien immer mehr zunimmt, es wird dieser gute Sinn und dieser Eifer gewiß auch immer mehr Anerkennung finden. Ich bitte jeden, der von ähnlichen Bestrebungen weiß, mir davon Notiz zu geben, damit ich von Zeit zu Zeit davon Nachricht geben könne.

Inhalt des ersten Heftes.

Der österreichische

Geschichtsforscher.

Herausgegeben

von

Joseph Chmel,

reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-Archivar zu Wien.

Ersten Bandes zweites Heft.

Wien, 1838.

In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.






HOHENEMS
St. GALLEN
NEUBURG
Strom
Altach
Mäder
Schwefel
Koblach
Neuburg
Götzis
Meiningen
Claus
Weiler



Latern
Nofels
Gisingen
Altenstadt
Nofler Bad
Rugell
Feldkirch
Göfis
Gamprin
Schellenberg
Tostners
Tisis
Mauern
Ill Fluss u. Thal
Frastanz
Bendern
Eschen
Esch B.
Nendeln
JAGDBERG
Satteins
Schwarzenhorn
Düns
Schnifis
Schlins
Walgau
Frastanz
Nenzing
SONNENBERG
LIECHTENSTEIN
1499



Nro. VII.

Zum österreichischen Codex diplomaticus.

A. Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort.

Mitgetheilt von

Joseph Bergmann,

Custos am k. k. Münz- und Antikenkabinete und der k. k. Ambraser-Sammlung &c.

I. Urkunden der Stadt und Grafschaft Feldkirch.

Die vier vorarlbergischen Herrschaften Feldkirch, Bludenz, Bregenz und Hohenems, welche nun mit den zwei einverleibten kleinen Gebiethen von St. Gerold und Blumeneck*), wovon jenes bis 1803 dem Stifte Einsiedeln, dieses dem Stifte Weingarten gehörte, den Kreis Vorarlberg (mit 96,304 Einwohnern auf $44^{23}/_{100}$ □ Meilen) mit seinen sechs k. k. Landgerichten bilden, waren für das junge Haus Habsburg in Oesterreich von großer Wichtigkeit. Sie dienten als Brücke von den neu erworbenen Ländern zu den alten Vorlanden in der Schweiz, im Breisgau und in Schwaben. Derselbe weitschauende Herzog Rudolph IV., der am 23. Jäner 1363 die gefürstete Grafschaft Tirol erworben hatte, legte hiezu den Grundstein, indem er die Veste Neunburg**) oder Neuburg, südwestlich von Götzis gegen den grenzhüthenden Rhein hin auf einem schönen, grünen Hügel in Vorarlbergs Mitte gelegen, von Hugo von Thumb, welches Geschlecht zuvor auf Neuburg ob Untervatz in Graubündten saß, in demselben Jahre kaufte. Hugo, der Reibungen mit den mächtigern Montfort müde, zog sich nach Würtemberg hinaus***).

*) S. meine geschichtlichen Notizen über das obere Walserthal und die Herrschaft Blumeneck in Kaltenbäck's österr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde, 1837. Nr. 101 und 102.

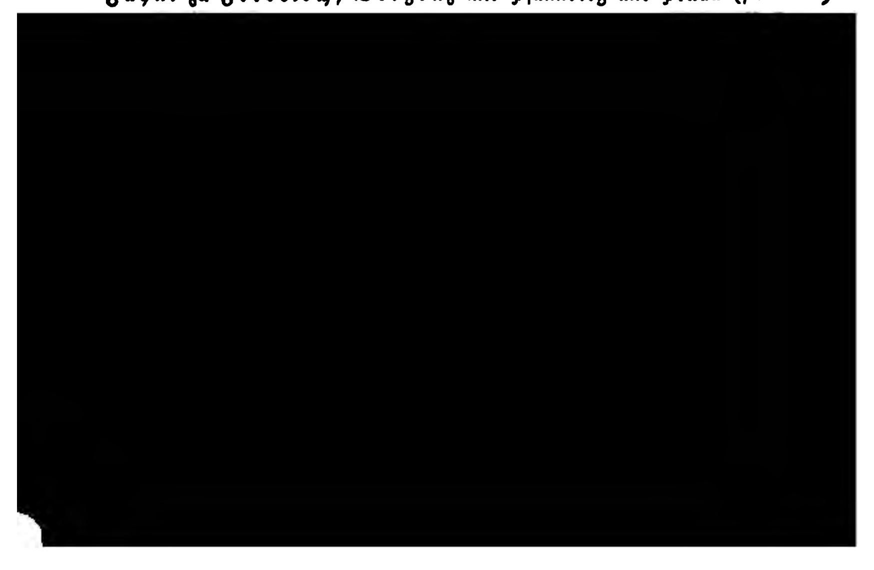
**) Nach Guler's Rhätia S. 223, von ihren neun Burgen oder Thürmen so genannt.

***) „Anno 1363 Hugo Thumm de Neuburg, collisus cum Montfortiis, castrum munitissimum Neoburgum Archiducibus vendit et Rhaetiâ excedit." v. Bucelini Rhaetia sacra et profana. Ulmae 1666. pag. 278.

Da in der zwölf Jahre später an Oesterreich gekommenen Grafschaft Feldkirch die Wiege der Grafen von Montfort ist, so will ich vorläufig von diesem altberühmten rhätischen Geschlechte hier Einiges vorausschicken.

Das mächtigste Geschlecht im untern Rhätien vom Arlberg durch den Walgau und im Rheinthale bis an den Bodensee war durch einige Jahrhunderte des Mittelalters das von der Fahne, welche es im Wapenschilde führte. Dasselbe nannte sich auch von Montfort, seinem von den Appenzellern im Jahre 1405 gebrochenen Stammschlosse auf einer Anhöhe über Weiler gegen Fraxern hinauf (siehe S. 177), und hat mit den französischen und englischen Montforts nichts als den romanischen Namen gemein. Die Montforte erscheinen an der Spitze des rhätischen Adels bei dem kaiserlichen freyen, über die Carolinger hinaufreichenden Landgerichte zu Müsinen bei Rankweil, als Richter und Beisitzer; sie gaben den Hochstiftern Chur und Constanz, wie auch der Abtei St. Gallen mehrere geistliche Fürsten und Dompröpste, sie glänzen bei den ersten Turnieren, bei Kriegs- und Kreuzzügen; ein Johannes von Montfort starb auf seiner Heimkehr aus Palästina 1176 im Rufe der Heiligkeit zu Leucosia auf Cypern, und ward als Patron dieser Insel verehrt, als welcher er auch auf den gräflich Montfortischen Münzen genannt wird. Wann sie Grafen geworden, ist unbestimmt. Wenn auch Hübner's und Anderer Annahme, daß Rudolph von Montfort, der Stammvater der nachfolgenden Montforte, mit Elisabeth (†1180), der Erbtochter von Pfullendorf-Bregenz, vermählt gewesen sei, sich urkundlich nicht erweisen läßt, so ist nichts desto weniger gewiß, daß das Aussterben der Grafen von Bregenz und Pfullendorf die Güter der Montforte am Bodensee und im Argengau vermehrt habe, die wohl jenen durch Abstammung und Heirath verwandt waren.

Das reiche Geschlecht trennte sich um die Mitte des XIII. Jahrhundertes in zwei Aeste, deren einer den Namen Montfort mit der rothen Fahne zu Feldkirch, Bregenz mit Pfannberg und Peckau (seit 1368)



Diese Theilungen, gegenseitige Zwietracht und blutige Befehdungen, gleich verderblich für die Grafen und das Land, ferner schlechter Haushalt schwächten alle nach und nach so, daß sie endlich, einige früher, andere später, an den Verkauf ihrer großen und schönen Grafschaften denken mußten.

* * *

Zur klarern Uebersicht der nachfolgenden Verhältnisse fügen wir eine Stammtafel der Grafen von Montfort-Feldkirch in ihren letzten Generationen, besonders nach v. Arx's Geschichte des Kantons St. Gallen und Urkunden, zur Berichtigung und Ergänzung der Hübnerischen genealogischen Tabellen II. Nr. 496 bei, und halten uns bei dem Namen Rudolph an die Zählung älterer Genealogen.

Die Gebrüder von Montfort-Feldkirch, Rudolph V., Dompropst und Administrator des Hochstiftes Chur, und Ulrich II. einerseits, dann die Söhne ihres seligen Bruders Hugo, die Grafen Friedrich und Hugo für sich und im Namen ihres minderjährigen Bruders Rudolph VI. anderseits, theilen ihre gemeinschaftlichen Besitzungen, laut einer am 2. März 1319 zu Constanz ausgestellten und in des Freiherrn von Hormayr historisch-statistischem Archive für Süddeutschland vom J. 1807 S. 168 Nr. IX. bekannt gemachten Urkunde, und bilden zwei Linien, als: A. zu Feldkirch und B. zu Tosters:

A. Graf Rudolph, Dompropst ꝛc. und dessen Bruder Ulrich erhalten laut dieser Urkunde: a) die Burg und Stadt Feldkirch mit Leuten, Gütern, all den Rechten und Gewohnheiten, wie sie dieselben von ihrem Vater Rudolph erbten, und mit ihrem Bruder Hugo, dann dessen Söhnen gemeinsam bisher besaßen; b) die Burg und die halbe Grafschaft Jagdberg, mit den in der Urkunde näher bezeichneten Grenzen; c) die Burg Horwn*); d) die Burg Neumontfort (bei Götzis), und den Theil der Grafschaft, der zur Burg Neumontfort gehört, nämlich von der Mündung der Frutz in den Rhein hinab gegen den Bodensee, so weit die Grafschaft geht; e) das halbe Dorf Fussach am Bodensee, sämmtlich mit Leuten, Gütern und Rechten; f) die drei Kirchensätze zu Thüringen**), Schan (jetzt im Liechtensteinischen) und Götzis.

---

des Hauses v. Fürstenberg; daher irren Ritter v. Lang (s. Baierns alte Grafschaften S. 403) und Andere, wenn sie Werdenberg-Heiligenberg zu der Linie mit der schwarzen Fahne zählen.

*) Wahrscheinlich Schwarzenhorn, ehedem eine Burg bei Santeins oder Sateins im Jagdbergischen. Vgl. Urkunde Nr. I.

**) Pfarre in der Herrschaft Blumeneck im k. k. Landgerichte Sonnenberg.

B. Die Grafen Friedrich, Hugo und der minderjährige Rudolph, Gebrüder, erhalten: a) die Burg Tosters*); b) die Burg Altmontfort**) und den Theil der Grafschaft, der zur Burg Altmontfort gehört, vom Ursprunge der Frutz im Laternser Thale bis zu ihrer Mündung in den Rhein, und südlich hin bis zur Grenzmarke von Jagdberg; c) die Burg und das halbe Dorf Fussach, sämmtlich mit Leuten, Gütern, Rechten und Gewohnheiten 2c.; d) die zwei Kirchensätze zu Rankweil und Rötis.

Von der andern Hälfte der obengenannten Grafschaft Jagdberg wird in der Urkunde, als den jüngern Grafen in der Theilung zukommend, ausdrücklich nichts gesagt, doch wohl verstanden.

Gemeinschaftlich verbleiben: Das Landgericht, damit man ächtet, wahrscheinlich zu Müsinen bei Rankweil, und die „musellan, die da vns werdent in der Frutz**)."

Graf Ulrich II., Herr von Feldkirch, hielt geordneten Haushalt, wie es die seit der Theilung von 1319 vermehrten, und in der Nr. III. folgenden Urkunde aufgezählten Besitzungen erweisen, ließ sich aber als achtzigjähriger Greis verleiten, alle seine Grafschaften und Besitzungen dem Kaiser Ludwig und dem Reiche im März 1344 zu Lehen aufzutragen, weßhalb er von seinen Neffen und Erben, Hugo und Rudolph VI., als wahnwitzig eingesperrt, jedoch auf kaiserliche Drohung wieder frei gelassen wurde.

Nach Bucelin's Rhätia S. 273, wurde er am 9. October 1343 gefangen, und am 6. Jäner 1344 wieder losgegeben, was kraft der Urkunde um ein Jahr später geschehen seyn muß. Der Greis übergibt dann am 21. Juli 1346 seinen beiden Neffen die Burg und Stadt Feldkirch, und stirbt im Jahre 1350.

Als Ulrich III., der im Jahre 1363 in Feldkirch mit der fürstlich ausgesteuerten Johanna aus dem Hause der Carrara***) zu Padua,



von der Familie von Thumb die Gerechtigkeiten und Leute in Ballentschina bei St. Gerold. In kinderloser Ehe vermachte er am 23. April 1375 von seinen Besitzungen die Burg und Stadt Feldkirch und Neumontfort seinem Schwestersohne, Heinrich Grafen von Werdenberg-Sargans, reis'te aber plötzlich, seinem Neffen abhold, nach Oesterreich, und verkaufte zu Baden am 22. Mai desselben Jahres dem Herzoge Leopold, der eilf Jahre später bei Sempach fiel, die ganze Herrschaft und Grafschaft Feldkirch mit all' dem Zugehör, wie es in der Urkunde Nr. IV. aufgezählt ist, um 30,000 Gulden in guter, voller Münze in Gold, auf die Bedingung, daß dieser Kauf erst dann, wenn er kinderlos bliebe, nach seinem Tode gültig und rechtskräftig seyn soll, und mit vorbehaltener Inhabung auf seine Lebtage; eine fernere Bedingung war, daß der Herzog von Oesterreich alle der Stadt von ihm verliehenen Privilegien unverändert lassen soll. S. Urkunde V.

Derselbe entließ im Jahre 1382 die Bürger von Feldkirch gegen 1500 Pfund Pfennige Ehrschatzung der Leibeigenschaft, und gab ihnen die Freiheit, sich selbst jährlich aus ihrem Mittel einen Stadtammann zu wählen. Diese für jene Zeit beispiellos freie Stadtverfassung verfehlte nicht, den bürgerlichen Wohlstand zu mehren.

Mit Rudolphs VII. Tode, der von Constanz heimkehrend, zu Rorschach erkrankte, zu Fussach am Bodensee kinderlos starb, und am 16. November 1390 mit Schild und Helm in der Pfarrkirche zu Feldkirch beigesetzt wurde, trat Oesterreich in den vollen Besitz der Stadt und Grafschaft Feldkirch mit dem innern Bregenzerwalde zc., und faßte sonach vereinigt mit Neunburg festen Fuß in Vorarlberg.

Topographisches

über das k. k. Landgericht Feldkirch.

— — — — si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti; si non, his utere mecum.
Horat.

Von geringerem Umfange als die alte Grafschaft Feldkirch, zu der nicht nur der ganze innere, sondern auch die untere Langenegg und Krumbach im äußern Bregenzerwalde, dann St. Johann Höchst am Rhein und Fussach am Bodensee gehörten, ist das dermalige k. k. Landgericht Feldkirch mit 19,641 Einwohnern in 23 Pfarreien und zwei Expposituren, 38 Schulen*) auf 4 $^{64}/_{100}$ □ Meilen, so daß auf eine 4211 Menschen kommen.

*) Nach dem Catalogus Personarum Ecclesiasticarum Dioecesis Brixinensis Brixinae 1837. pag. 174 seq.

Dieses grenzt südlich und südwestlich an das souveräne Fürstenthum Liechtenstein (Vaduz und Schellenberg, die ihrer Lage nach noch zum vorarlbergischen Gebiethe zu rechnen sind), westlich an den Rhein, der es vom Kanton St. Gallen trennt, nördlich an Hohenems im k. k. Landgerichte Dornbirn (Torenbüren), nordöstlich an die Alpen des innern Bregenzerwaldes, und östlich an das k. k. Landgericht Sonnenberg.

Der Hauptfluß ist die Ill (Ellus). Sie entspringt im innersten Gebirge des Thales Montafon, nimmt bei Brunnenfeld innerhalb St. Peter bei Bludenz die vom Arlberg durch das enge Klosterthal herabkommende Alfenz auf, durchfließt von da bis zu der Felsenau, der innern Brücke bei Feldkirch den Walgau (Vallis Drusiana), eilt an der Stadt vorüber, durchrauscht wild die Felsenschlucht am Kapf (cap), und fällt, die Ebene bewässernd und verheerend, eine gute Stunde unter der Stadt in den Rhein.

Die Frutz ist ein schnell anschwellendes Bergwasser, das von der Alpe Ganitza aus dem Laternser Thale hervorkommt, und, Rankweil von Sulz trennend, durch die Fläche in den Rhein fließt.

In diesem Bereiche wächst Wein und Obst im Ueberfluß, die schönsten Obstpflanzungen verschönern die nächste Umgebung der Stadt, der Getreidebau ist aber nicht hinreichend für den Bedarf, wohl der Mais; desto holzreicher sind die nahen Berge und weidereicher zur Viehzucht; Flachs gedeiht bei Feldkirch und vortrefflicher Hanf im Jagdbergischen.

Wir wollen von Feldkirch aus südwestlich durch das Gebieth die Runde machen, und in diesem topographischen Abrisse manche historische Notiz zum leichteren Verständnisse der Urkunden aufnehmen; s. das Kärtchen am Ende.

Als ein Ast der Grafen von Montfort auf der Schattenburg unter dem Steinwalde seine Wohnung nahm, wurden am Fuße derselben Stallungen für die Pferde und Wohnungen für die Knappen, Dienerschaft ꝛc. gebaut, und so der Grund zu einer neuen Stadt (im Gegensatze von Altenstadt) im X. Jahrhunderte gelegt.

waltung und eines Rentamtes, mit einem Kapuzinerkloster seit 1605 (Fidel von Sigmaringen † 1622), einer deutschen Hauptschule, und einst (von 1436—1647) mit einem bürgerlichen Zeughause. Die Stadt hat noch ein bürgerliches Pfründshaus mit dem Beneficium zum heil. Geiste seit 1218; ehedem auch ein Comthurshaus zu St. Johann, das zu selber Zeit für die Hospitalbrüder zum h. Johann in Jerusalem (die späteren Rhodiser und Malteser) Graf Hugo von Montfort stiftete. Beinahe vier Jahrhunderte besaß der Orden unter 22 Comthuren diese Commende, welcher sie am 31. December 1610 an das Benedictinerstift Weingarten um 62,000 Gulden verkaufte, das hier ein Priorat hatte*). Am 19. Mai 1695 verkaufte das Stift dieses Priorat der Stadt um 21,000 Gulden, diese gab es aber schon am 24. Februar 1696 um 22,000 Gulden dem Stifte Ottobeuern hin; durch die Auflösung des Stiftes 1803 kam das Priorat unter österreichische Sequestration, und durch den Preßburger Frieden an Baiern, das mit Ausnahme der Kirche, des Wohnhauses, Hofraumes und eines Gartens Alles verkaufte. Seit dem 4. November 1809 ist es der schöne Sitz des von den Jesuiten um 1649 gegründeten Gymnasiums, dem seit 1812 Hr. Meinrad Merkle, dessen Notizen über Feldkirch (Innsbruck 1833 aus dem „Boten von und für Tirol und Vorarlberg" abgedruckt) wir dieses und Anderes verdanken, mit vollem Lobe vorsteht.

Unter vielen tüchtigen Feldkirchern ist besonders Georg Joachim (Jochum?) nennenswerth. Er ward am 16. Februar 1514 geboren, Professor der Mathematik und Astronomie zu Wittenberg, einer der größten und wärmsten Schüler des Copernicus; im Jahre 1554 hielt er mathematische Vorlesungen zu Wien, war ein gediegener Schriftsteller und starb am 5. December 1576 zu Kaschau bei einem ungarischen Magnaten. S. Kaltenbäck's „österreichische Zeitschrift" rc. 1837. Nr. 77. S. 307.

Die Lage Feldkirchs ist in militärischer, merkantiler und seit zehn Jahren auch in industrieller Hinsicht sehr wichtig. Der Paß, besonders an den beiden Käpfen, wurde durch des österreichischen Generals Jellachich und der Landesschützen, ja der Weiber und Studenten muthvolle und entscheidende Vertheidigung gegen Massena (23. März 1799) berühmt.

Pfarrdörfer am linken Ufer der Ill.

Über der hochgewölbten gedeckten Illbrücke gegen Chur hin ist das Dorf Heiligenkreuz und rechts oben der linke oder St. Margarethenkapf, (gegenüber der rechte oder St. Veitskapf) mit der schönen Aussicht nach dem Rheine und der Schweiz hin, dann der traubenreiche Blasenberg; das

*) Prior daselbst war Gabriel Bucelin, der seine hier geschriebene Rhaetia sacra et profana dem Magistrate und den Bürgern Feldkirchs widmete. Er starb daselbst am 30. Jäner 1666, und ruhet in der Kirche zu St. Johann.

Commerzial-Zollamt Gallmist macht die Grenze gegen Liechtenstein; die Letzi*) links am Fuße des Aelpele, wo am 20. April 1499 der Eidgenossen siegreiche Schlacht von Frastanz (schon im Sonnenbergischen gelegen) begann, und sich über den Fällengatter gegen Frastanz hinab zog — sämmtlich in die Pfarre (II.) Tisis gehörig.

Unter der Ruine der 1405 von den Appenzellern verbrannten Veste Tosters am Schellenberge liegt das gleichnamige zerstreute Pfarrdorf (III.) Tosters, und gegen den St. Margarethenkapf und den Blasenberg hin das maisreiche Tostnerfeld. (IV.) Nofels (Novella) mit seinem kalischen Schwefelbade auf der Ebene.

Am rechten Ufer der Ill liegen im Rheinthale abwärts:

(V.) Altenstadt (im Gegensatze Feldkirchs, wo noch die breite Gasse unter dem Schlosse die Neustadt heißt), mit einem Kloster der Dominikanerinnen (seit 1600) und einer weiblichen Erziehungsanstalt. Levis an der Straße hat ein mittelmäßiges Bad. Das Schlößchen Amberg, auf der Ostseite auf der Höhe gelegen, gab einem natürlichen Sohne des Kaisers Maximilian I., Friedrich Maximilian v. Amberg, den Namen. Er ward 1511 wahrscheinlich zu oder bei Feldkirch geboren, General der Infanterie unter Karl V., Gemahl der Gräfinn Elisabeth von Oettingen, und Cyriaks von Polheim (†1532) Witwe, und starb 1558 zu Mailand. Der gegenüberliegende Berg gegen Westen ist der rebenprangende Arbetzen, unter diesem auf der Ebene das Dörfchen Gisingen.

(VI.) Meiningen, auf der Ebene am Rheine, am stillen Föhren- (Forellen-) Wasser Melankenbach, mit einer ansehnlichen, schon 150 Jahre bestehenden Bleiche.

(VII.) Koblach, die einzige Pfarre (mit 674 Einwohnern) der ehemaligen Herrschaft, nun des Standesbezirkes Neuburg, im J. 1365 an





Stammtafel der letzt…

… Söhne …

Friedrich, Bischof von … **Wilhelm**, … **Heinrich** …
… 18. Sept. 1301 …
… und fällt sich …
8. Juni 1290.

Hugo, regiert bis 11. August 1310, … **Berthold**, regiert …
… ermordet … 1310 … ermordet 1321 …
… Rhein.

Friedrich, ermordet 1321 am Rheine. **Hugo**, …
…
Gemahlin: Margaretha …
…

An der Landstraße wieder aufwärts, zwischen Obstgärten ist (X.) Götzis wunderlieblich gelagert, mit der Expositur Möschach und 2850 Einwohnern, nächst der vordem wohl gemauerten Clause, welche in Verbindung mit der Veste Neumontfort (nun malerische Ruine) bestimmt war, die alte Straße durch die Clause und den Wald nach dem Walgäu ꝛc. zu sperren.

Im Innern der Clause ist die vielbesuchte Capelle des h. Arbogast, vordem Bischofs zu Straßburg, der später hier als Einsiedler lebte (†668).

Durch diese Clause gelangt man in das Dorf (XI.) Claus im grünenden Abhange des Gebirgs, mit entzückender Fernsicht in das Rheinthal, und die Appenzeller Bergriesen hinüber, gegen den Arbezen hinauf, und das wolkenanstrebende Aelpele; dann (XII.) nach Weiler mit seinen weingesegneten Halden. Oberhalb derselben stand die im Jahre 1405 von den Appenzellern zerstörte Burg Altmontfort, der vorarlbergische Stammsitz des 1787 mit dem Grafen Anton, der im Pfarrhause des Dorfes Mariabronn bei Tetnang bettelarm*) starb, erlöschenden uralten und einst reichen Geschlechtes. Von der schwäbischen Reichsgrafschaft Montfort-Tetnang, welche im Jahre 1780 kaufsweise an das Erzhaus Oesterreich, dann durch den Preßburger Frieden an Baiern, und endlich im Jahre 1810 vertragsmäßig an die Krone Würtemberg kam, erhielt Hieronymus Buonaparte von seinem Schwiegervater, dem Könige Friedrich von Würtemberg, den Titel eines Prinzen von Montfort.

Gleich über der Ruine Altmontfort liegt (XIII.) die Pfarre Fraxern.

Hoch von dem ehemaligen Vogelsberge, nachher Sanct Victorsberg von dem daselbst verehrten Haupte des h. Papstes und Blutzeugen Victor (†202) genannt, schaut das vom Kaiser Joseph II. aufgehobene Minoritenkloster (XIV.) St. Victorsberg hernieder. Diesen Berg sammt seinen Waldungen und Weiden schenkte der Kaiser Carl der Dicke, wo er die auf königlichem Boden erbaute Kirche vom nahen Lustnau, einem seiner Höfe, oft besuchte, auf die Bitte des h. Eusebius der Abtei St. Gallen am 23. September 882**). Hier wohnte der Heilige, ein Schotte, als Clausner (d. i. zwischen vier Wänden eingeschlossen) fünfzig Jahre lang, während welcher Zeit er aus seinem Fensterchen die Ankommenden belehrte und ermahnte, bis ihm endlich, da er solches zu Prederis (einer Wiese westlich von Rankweil) that, daselbst von einigen Bösewichtern das Haupt mit einer Sense abgeschnitten wurde. Er trug dasselbe (nach einer Volkssage) dann über eine Stunde Weges zum Kirchlein hinauf, und die Mörder verschlang alsogleich die Erde. So schenkte

*) S. Gustav Schwab's Bodensee ꝛc. S. 396.

**) S. v. Arx's Geschichten des Kantons St. Gallen I. S. 76. und Eichhorn's Episcopat. Curiens. pag. 16.

derselbe unglückliche Kaiser († 12. Jäner 888) im Jahre 883 einen Baum- und Rebengarten neben der Kirche zu (XV.) Rötis oder Röthis, und ferner 885 diese Kirche mit allen ihren Gebäuden, Leibeigenen, Feldern, Wiesen, Alpen dem nämlichen Stifte, damit es dafür auf dem St. Victorsberge immer zwölf Reisende aufnehmen und verpflegen möchte (S. Arx. l. cit. pag. 77). Später kam dieser Berg für eine Schuldforderung von St. Gallen an die Montfort, und Graf Rudolph VII. gründete dort um das Jahr 1381 das vorerwähnte Minoritenkloster.

Um Rötis ist trefflicher Weinwachs.

Auf dem Hügel St. Georgenberg bei dem nach Rankweil eingepfarrten Dorfe Sulz war im XVI. Jahrhunderte der schön gemauerte Sitz der Metzler von Andelberg, welchem aus Bezau im Bregenzerwalde herstammenden Geschlechte Christoph Metzler, Bischof zu Constanz von 1549 — 1561, dann mehrere ausgezeichnete Landammanner im innern Bregenzerwalde und Aerzte angehören *).

Von hier rechts an der Frutz hinauf führt ein steiler Bergweg, der nur beritten werden kann, in die abgeschlossene, einer Wiege ähnliche Berggemeinde und Pfarre (XVI.) Laterns, ursprünglich Glaterns. Im Jahre 1313 erhielten ungefähr dreizehn Walser (Walliser?) dieses zwei Stunden lange Thal als Lehen, aus denen ein kräftiger Schlag von 805 Menschen erwuchs, die sich von Viehzucht, etwas Feldbau und besonders vom Kübeln, dem Verfertigen hölzerner Geschirre aus den schönen Tannen nähren, womit sie die ganze Gegend reichlich versehen. Dieses Thal hat zwei Bäder.

Neben Feldkirch ist wohl Rankweil (Rancovilla) der wichtigste Ort der Grafschaft, vielleicht die erste deutsche Pflanzung in diesem Bezirke, gewiß aber die kleinste Pfarre in der ganzen großen Monarchie ist die zu (XVII.) St. Peter mit 53 Pfarrgenossen. Noch jetzt wird am 30. Juni für die austrasischen Könige, den frommen Sigebert II. († 656) und Dagobert II. († 679), der den Halbmond in den daher genannten Monstein

und an den Bodensee ausübte, und als kaiserliches freies Landgericht fortbestand, bis Vorarlberg an Baiern kam. Zwölf Grafen und Freiherren, darunter die Grafen von Montfort, Werdenberg, Rätsch, Toggenburg, Mosar, die Freiherren von Belmont, Ratzüns ꝛc., waren einst die Schöffen und Landrichter desselben, in den letzten Zeiten der jeweilige österreichische Obervogt in Feldkirch. Hieher führte der schottische Missionär St. Fridolin im VII. Jahrhunderte den todten Ursus aus seinem Grabe von Glarus gegen dessen Bruder Landolph, der dem wehrlosen Heiligen die geschenkten Güter vorenthalten und vor Gericht Alles geläugnet hatte, vor die erstaunten Richter als Zeugen. Der kinderlose Landolph, von Entsetzen bleich, schenkte dem Heiligen zum Baue des Frauenklosters Seckingen am Rheine auch noch seinen Theil, wohin ganz Glarus, das noch dessen Bild im Wapen führt, mit Land und Leuten, Einkünften und Rechten bis zu Ende des XIV. Jahrhundertes gehörte. Der Act, wie Fridolin den Todten dem entsetzten Gerichte vorführt, ist am Eingange der Kirche auf dem Berge zu Rankweil auf einer hölzernen Tafel schlecht gemalt, und gäbe einem vaterländischen Künstler zu etwas Besserem Stoff genug; seinen Dichter hat er gefunden an Gustav Schwab in „St. Fridolin und der Todte.“ S. dessen Bodensee, Seite 497.

Alles dieses gibt uns wenigstens einen Beleg für das hohe Alter und die Ausdehnung dieses Gerichtes. Die neuere Wallfahrtskirche auf „Unser lieben Frauen Berg“ zu (XVIII.) Rankweil mit der entzückendsten Rundschau vom hohen Kirchenthurme, steht nebst der Behausung der Geistlichen auf einem freistehenden Hügel, auf den Trümmern des Schlosses der Junker von Hörnlingen. Am 17. August 1837 fand ich noch in der Sacristei ein kleines schönes Glasgemälde mit dem Namen: „Margrett v. Hörnlingen;“ sie steht in der Tracht jener Zeit, vor ihr ein querliegendes Horn als Wapen und die Jahrszahl 1587.

Aus Rankweil war der fabelnde Chronikenschreiber des Hauses Montfort, Thomas Lirer oder Lyrer, der nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1133 schrieb; ein wahrer Lirerus delirans!

In dieser Gegend besaß die reiche Frauenabtei Schennis (in der Nähe des Wallenstädtersees, deren Schirmvogt selbst Kaiser Rudolph von Habsburg als Erbe von Kyburg war) nach der Urkunde Heinrichs III. vom Jahre 1045 in Herrgott's Cod. probat Nr. 177, von der Familie seiner Stifter, den Grafen von Rhätien, theils eigene, theils Lehen- und Zinsgüter, nämlich: zu Rankweil, Gisingen, Fröwis, Götzis, Lustnau, Bludenz, Tosters, nebst Estan und Bendern im Liechtensteinischen*); so auch das Kloster Pfäfers Einkünfte zu Rankweil, s. Arx. I. 391.

Bevor ich mich aus diesem Zaubergarten durch die Clause über Gösis

---

*) S. Roepell's gekrönte Abhandlung: die Grafen von Habsburg. Halle 1832. Seite 132 und 133; dann v. Arx I. Seite 145 und 300.

an die Ill hinüber wende, so will ich noch etwas über die Benennung dieses Gaues beifügen.

Wenn auch ganz zuverlässig der Nibelgau, der vom Flüßchen Nibel — wie die Kempten'sche Eschach unterhalb der Stadt Leutkirch heißt — seinen Namen führt, in das Gebiet von Leutkirch, Wangen, Legau, Memmingen ꝛc. (s. v. Arx. I. 44.) gehört, so dürfte doch der Landstrich vom Bodensee aufwärts bis zum Walgau, das Rheinthal nämlich, wegen der dort häufig sich lagernden Nebel (noch sagt der gemeine Mann: „es nebelt uf'm Ried") als Nebelgau im Volksmunde, wenn auch nicht urkundlich bestehen. In Lucä uraltem Graffen-Saal, Frankfurt 1702, Seite 686 und 691 ist zu lesen: „Die Teutschen haben hernach im Walgöwer Thal die Vorderen in der Refier gegen Ranquyl Nebligower genannt;" in einer folgenden Urkunde vom Jahre 1415 erscheint neben Rankweil „das vordere Walgow," das wohl jene Ebene am Rhein hin um die Illmündung, Tosters ꝛc. seyn mag. Vergl. **La géographie universelle, abregée par Jean Hubner. Basle 1757, Tom. V. pag. 417.**

Von Rankweil südöstlich hin nach dem Eingange in die Sateinser Clause ist das ehemalige Frauenkloster St. Clarä Ordens Valduna (**Vallis Dominarum** — Frauenthal), einst wegen der am Ausflusse des fischreichen Weihers gelegenen Mühle, „zur guldin Mülin" genannt, welche Erzherzog Sigmund sammt dem Wasser dem Kloster im Jahre 1466 verkaufte. Dasselbe wurde vom Grafen Rudolph VII. mit Hilfe eines frommen Brixener Kaufmannes, Marquards von Degersee, im Jahre 1381 gestiftet, und vom K. Joseph II. aufgehoben. Ob es gleich durch Kriege (1405, 1499, 1622 und 1647) durch die Schweden, die nach der Ueberrumpelung der Stadt Bregenz (7. Jäner) ungeachtet der erhaltenen großen Brandschatzung viele Leute aus dieser Gegend wegführten, und Pest (1412) schwer heimgesucht, und öfter der Auflösung nahe war, blieb es stets eine Pflanz-

Unten an der Ill liegt der gebrochene Burgstall Sigberg, einst Stammhaus und Sitz derer von Sigberg, im Jahre 1358 eingenommen und 1485 vom Grafen Friedrich von Toggenburg verbrannt.

Hier endet der große Standesbezirk Rankweil und Sulz, zu welchem alle vorbenannten achtzehn Pfarrgemeinden (Feldkirch und Koblach, die eigene Standesbezirke bilden, ausgenommen) gehören.

Oestlich hin, am rechten Ufer der Ill, gelangt man in das Gebiet der alten Grafschaft, nun des Standesbezirkes Jagdberg im alten Walgau, mit drei Pfarrdörfern: (XXI.) Sateins (alt: St. Xins) in traubenreicher Gegend, über ihm die Veste Schwarzenhorn, von der Johann Rudolf Schmid Freiherr von Schwarzenhorn (geb. 1590 zu Stein am Rhein, wohin das Geschlecht durch seinen Großvater Felix gekommen war) den Namen führt. Derselbe ward aus einem entlaufenen Goldschmid- und Hirtenjungen nach mancherlei Schicksalen Ferdinands III. Internuntius und Großbothschafter zu Constantinopel, dann Hofkriegsraths-Vicepräsident ꝛc., Herr von St. Margrethen und Nikolsdorf zu Wien, und starb am 2. April 1667 in Wien. S. v. Hammers Geschichte des osmanischen Reiches, zweite Auflage Bd. III., Seite 129, 348 und 395. Ebersberg's Feierstunden 1830. Seite 777 und Bucelin's Rhaetia pag. 436, wo dessen Stammbaum zu finden ist, dann Iselin's histor. Lexicon unter: Schmid. (XXII.) Schlins *), der Geburtsort (24. Aug. 1487) des Magisters Bartholomäus Bernhard (gewöhnlich Velcurio genannt), Professors zu Wittenberg, dann Propsten zu Kemberg in Sachsen, der aus allen Priestern zuerst bei Luthers Reformation am 24. August 1521 ein Weib nahm, und den 21. Juli 1551 zu Kemberg starb. In der Nähe auf einem Hügel liegt die Veste Jagdberg. (XXIII.) Schnifis, zu Anfang des Gebirgs gelegen, mit der Expositur Düns. Das ganze Jagdbergische Gebieth zählt 2371 Einwohner.

In einer Schenkung des Kaisers Otto I. nach Einsiedeln im Jahre 949 heißt es: Res cujusdam viri commissu Adam nomine, nostrae regalitati jure fiscatas, scilicet Senonium (Schnüvis), Slines (Schlins), Milo, Netzudra (Nütziders), Cice (Tisis?) in Valle Drusiana eidem Adam jam converso in Meginrates Cella tempus vitae suae concessimus. S. Wiener Jahrbücher der Literat. Bd. IV. Anzeige-Blatt S. 14. Daraus erhellet das Alter dieser Orte.

Dieser ganze beschriebene Gau gehörte zu Rhätien, welches früher zu Italien gerechnet, und nach des Kaisers Carl des Dicken Tode (888) zu Deutschland geschlagen wurde. Arx. I. S. 106.

---

*) So Lucä Graffen-Saal. Seite 686.

I.

Schiedspruch und Theilbrief zwischen den Gebrüdern Rudolph und Ulrich von Montfort und deren Bruderssöhnen Friedrich und Hugo von Montfort.

1. Jäner 1318.

Wir graue Rudolf von Werdenberg, graue Wilhelm von Montfort, graue Hug von Bregentz, graue Hainrich von Fürstenberg, vnd Wilhelm von Ende vergehen vnd tund kunt offenlich an disem brief, das wir gemainlich mit gutem willen hand berichtet vnser lieber vetterne vnd frunde, graue Rudolfen von Montfort tumpropst ze Cur, graue Vlrich sinen bruder, graue Fribrich vnd graue Hugen ir bruder sune die rehte wern sunt sin alles des wir vs sprechent an disem brief für ir iungen bruder, graue Rudolf vmb allen tail ir gutes vnd ir herschaft vnd vmb alle ansprach stösse vrd ierresali die si wider enander gehebt hand oder möchtind han vntz an disen huttigen tag. Wir sprechent von erst das graue Fribrich vnd graue Hug reht wern sunt sie vnser aller vettern gar graue Rudolf ir bruder das der stet hab swaz wir vs sprechent an disem brief vnd sunt darumb ir brief geben vnsern alten vettern. Darnah sprechen wir das vnser iunge vettern sunt han vor vs des gut von Swartzenhorn *) won wir haissent vnd wellent das der propst erbe aigen vnd lehen ze dem driten tail alles ir gutes vnd darumb haissen wir och das vnser vetter der propst vnd graue vlrich sunt geben ze den zwain tailn die gulte die vnser iungen vettern hant gelopt graue Götzen von Fürstenberg zu ir swester. Wir schaident och, das die iungen vnser vettern sunt berichten ir muter ir hamsture ane die drühundert march die si hat vffe Jagberg an allen schaden des propstes vnd graue Vlriches sines bruders, vnd darumb

graue Ulrich zwen tail gelten vnd die iungen den driten tail vnd wederre von des andern gülte in schaden kunt oder keme, der sol von dem schaden geledgot werden von dem dü gülte gevallen ist. Wir sprechen och, das dü ansprach, die der propst hat gegen dien iungen vmb die hundert march die er ierlich nemen solte ab sige, vnd darnach alle ansprache die si gegen enander vffe disen tag gehept mochtond han. Wir wellen och, das vnserre alten vettern enander erbend vnd were, das si an erben verfurent, so sunt si die iungen erben, es sunt och die iungen enander erben vnd were das si verfürent ane lib erben so sunt si die alten vnser vettern genzlich erben vnd wie wir das vermachent das das erbe blibe vnd wie wir das ordennend das sunt si alle viere stete han ane widerrede.

Vnd das dis stet blibe, so han wir disen brief besigelt mit graue Huges ingesigel von Bregenz.

Datum anno domini MCCCXVIII in circumcisione domini.

(Sigillum impressum sed avulsum.)

II.

Ausspruch des kaiserlichen Hofrichters, daß Graf Rudolph VI. von Montfort seiner Hausfrau Anna, gebornen Gräfin von Schelklingen 2000 Mark Silber auf die Burg Alt-Montfort verschreiben könne.

21. Mai 1332.

Ich Chonrat von Gondolvingen, des römischen kaiser Liudowigs hofrichter tun chont allen den die disen brief sehent oder hörent lesen, daz für

---

Mark Silber Cölner Gewichts, laut einer zu Capua im April 1243 ausgestellten Urkunde. Siehe Heyd's Geschichte der Grafen von Gröningen. Stuttgart 1829, Seite 35 und folg. Auch dessen Sohn Hartmann II. hatte nach Seite 48 noch Güter in dem Albegow; dessen Schwiegersohn, Graf Rudolph von Montfort, hatte die Hälfte derselben im Besitze (S. 49 und 89).

Die von diesem Grafen Rudolph (wieder an das Reich) verkaufte Grafschaft in Cil (Zeil) wird mit allem Zugehör vom Kaiser Heinrich VII. an die um ihn und das Reich wohlverdienten tapfern Diethegen von Castell und seine Brüder Konrad] und Walther um 800 Mark im Lager vor Brescia am 19. Aug. 1311 verpfändet, s. den Jahresbericht des historischen Vereins im Oberdonaukreise für das Jahr 1835. Seite 71, Nr. VIII., und in der Nr. IX. folgenden Pfandbestätigung Heinrichs, Erzbischofs zu Cöln, vom 25. Jäner 1313 wird diese Grafschaft genauer bezeichnet: Castrum in Cil cum comitatu et oppido dicto Lutkirch (Leutkirch) auf der hayde.

Hieraus erhellet Rudolphs Besitzthum im Algau.

mich kom ze Rauensburg *), da ich ze gericht saz an mins herren stat, der Edel herre graf Rudolf von Montfort, vnd der eruaren an einer vrtail mit sinem fürsprechen, er wölt frawen Annen, siner elichen wirtin greuin von Montfort grafen Vlrichs seligen tochter von Schelklingen, geben, legen vnd machen, zwai tusent mark silbers, costenczer gewigdes, vf sin aigen burg alt Montfort, lüt vnd güter vnd swaz dar zv gehört besvcht oder vnbesvcht, an höfen, an huben, an wisen, an ekkern, ze dorf, ze veld, ze holz, ze wazzer, ze waid, vnd an allen andern sachen, nuczen vnd rehten swie daz gehaizzen wer, vnd daz im ze tail zv derselben burg geuallen, vnd worden wer, als auch der brief stet, den er dar vmb von sinem bruder, graf Hugen inne hat, ob er daz wol mit reht getun moht, zv einer redlicher vnd rehter widerlegung, dar vmb ward ertailt an einer gemainen vrtail, er möht ez wol getvn, daz ez craft het, vnd stet belib, wan daz gut sin aigen wer, vnd holt man der selben frawen Annen, diu da engagen stünd einen vogt geben, der daz selb gut vnd recht an irre stat besezze, vnd sich des vnderzvg vmb diu vorgenanten zwai tusent mark silbers. Des gert si mit fürsprechen ze vogt graf Wilhalms von Montfort, dem ez auch von gericht do geboten ward, als die ritter ertailt hetten, dar nach an selben stat, gab der vorgeschriben graf Rudolf vf vnd saczet frawen Annen vnd iren vogt nach vrtail mit miner hant an mins herren stat des kaisers, vmb die egenanten zwai tusent mark, die burg alt Montfort mit elliu vnd dar zu gehört, als vor benent ist, vnd uerzeh sich des mit gelerten worten, als des hofs reht ist. Es veriah auch diu oft genant frawe Anne welielich vnbetivngenlich vnd mit guter betrahtvng willen vnd rat des selben graf Wilhalms ir vogtes. Wer daz, daz si erben bi im gewune so wolt si, daz daz gut vnd diu reht, die si daran het, vielen vnd uallen sölten an die selben ir erben, swann si niht enwer, an als verre daz si gwalt haben wölt vnd sölt ze schaffen vnd ze tvn durch irre sel willen, oder ze andern sachen, swa si wolt, von dem selben gut funf hundert mark

ze geben vnd ze lösen, oder sinen nehsten erben, ob er an etlich libes erben verfür, an alle wider red. Des alles ze vrkund vnd ze stetigvn, wan si ez mit verdahtem mut veriahen vnd stet gelobten ze haben, vnd mit rat irre frumb, der vil da engagen waren, so gib ich in mit vrtail disen brief versigelt mit des gerihtz insigel. Da man zalt von Christes geburt, driuzehenhvndert iar, dar nach in dem zwai vnd drizzigisten iar, an dem nehsten Phinztag vor sant Vrbantag.

(Sig. pend.)

III.

Des Grafen Ulrich von Montfort Lehenauftragung aller seiner Grafschaften und Güter an Kaiser Ludwig und an das Reich.

Lindau, im März 1344.

Ich graf Ulrich von Montfort thue kunt und vergeuh offentlich an disem brief allen denen die ihn sehen, lesend oder hören lesen, daß ich mit gutter williger vorbetrachtung, mit gesuntheit leibes vnd sinnen vrilich vnd vnbetwungenlich vergeben han, dem durchleuchtigen hochgebohrnen fürsten kaiser Ludwiegen von Rome, meinem gnedigen herrn vnd dem Römischen Reiche, mein grafschaft von Montfort, vnd was ich an andern grafschaften theil und gemein hab, mit namen min burg vnd statt ze Veldkirch mit lüten, mit güttern, mit rechten vnd mit gewohnheiten die darzu gehörent, min vest zu Randwil, vnd min vest zu der Nüwen Montfort mit lüten vnd mit güten die darzu gehören, min vest zu Alstetten vnd was ich im Rynthal pfdnt hat, min veste zu Fussach mit lüten vnd mit gutten die darzu gehören, min vesti zu Stauffen *) mit aller zugehör, ellen minz recht, die ich han vnd han soll an der vesti zu Lutrach vnd an der vesti zu Senftnow **) vnd zu allen den, das darzu gehört, alle die pfandt, alle ehafftine, alle gericht, alle gewaltsame, alle recht, alle gewohnheith, alle eigenschafft, alle lehenschafft, alle vogtey, alle zölln, alle vischenzen vnd mit namen, was ich von recht, als von gewohnheit über landt, über lüt, über weltlich über geistlich leut als gut han, wie es genant ist, besucht vnd unbesucht, daß nuz vnd er bringen mag, ob

---

*) Die Burg Staufen in der nachherigen Grafschaft Königseck-Rothenfels, im k. bairischen Landgerichte Immenstadt. Hugo von Montfort-Bregenz stiftete 1328 daselbst eine Propstei mit sechs Canonikern.

**) Senftenau, Burg an der Aach bei Lindau. Davon hat eine Linie der Familie von Kurz, nämlich von Senftenau den Namen.

erbt vnd vnter erbt, des han ich mich jemer vnd gen den kayser, vnd gen den römischen Reiche enzigen vnd an ir hant vff geben luterlich vnd genzlich an alle gefehrde, vnd ist diz alles beschehen an den orten da ich es billich vnd von recht thuen solt, darzu von worten vnd mit wercken, die darzu nottürfftig warent, damit diese vorgedachte vffgebnis krafft vnd macht hat, vnd han mag, dirre vorgeschriebene dingen zu einem offnen urkunte vnd zu einer wahrhaffter vergich han ich vorbenembt graf Ulrich von Montfort dem obgenannten fürsten kaiser Ludwig von Rome vnd dem Römischen Reich diesen brief geben, besiegelt mit minen eigenen insiegel. Diz beschah ze Lindaw vnd ward dirre brief geben ze Mitterfasten an dem Samstag in dem monat Merzen des iahrs do man zalt von Christus Geburt dreizehenhundert iahr, darnach in dem vierten vnd vierzigisten iahr. L. S.

So S. 189 im Urkundenbuche von Dr. Friedrich Christoph Fischer „über die Geschichte des Despotismus in Teutschland. Halle 1780.“

IV.

Graf Ulrich von Montfort gibt seinen Bruderssöhnen, den Grafen Hugo und Rudolph von Montfort, zufolge Vertrages die Burg und Stadt Feldkirch mit allem Zugehör auf.

Lindau, 21. Juli 1346.

Ich graue Ulrich von Montfort künde vnd vergich offenlich an disen brief allen den die in sehent, alder hörent lesen, daz ich von der richtung wegen als ich vnd mins bruoder süne graf Hug vnd graf Ruodolf von Montfort lieplich mit enander bericht sien, den selben mins bruoder fünen grauen Hugen vnd grauen Ruodolf vnd iren erben vrilich vnd

sünen geuangen wart, alb ob ich brief von pfantschaft wegen het, die ich ouch vor minr vanknuss gehept het, die brief sol ich inen alle widergeben u. antwurten, wa ich dez nit tät waz brief ald vrkunde ich, ald ieman von minen wegen hienach vffzugin vnd erzaigtint, die sont den vorbenempten grauen Hugen noch grauen Ruodolf noch iren erben ob sie enwärind enkain schad sin. Dirre vorgeschribener dinge ze ainem offenn vrkunde, gib ich vorbenempter graf Volrich von Montfort den dik benempten minf bruoder sünen grauen Hugen vnd grauen Ruodolf von Montfort, vnd iren erben, disen brief mit minem aigen insigel besigelten. Der geben ist zu Lindow, in dem jar do man zalt von Crists gebürt drüzehen hundert jar vnd in dem sechs vnd viertzigostem jar an dem freitag, als sant Marien Magdalenen abend waz.

Sig. pendens.

(Orig. auf Pergament im geheimen k. k. Haus-Archive.)

V.

Hugo von Landenberg und Siegfried der Thumb vergleichen sich mit dem Grafen Hugo von Montfort, und versprechen ihm die Veste Jagdberg offen zu lassen, bis er sie gelöset haben wird.

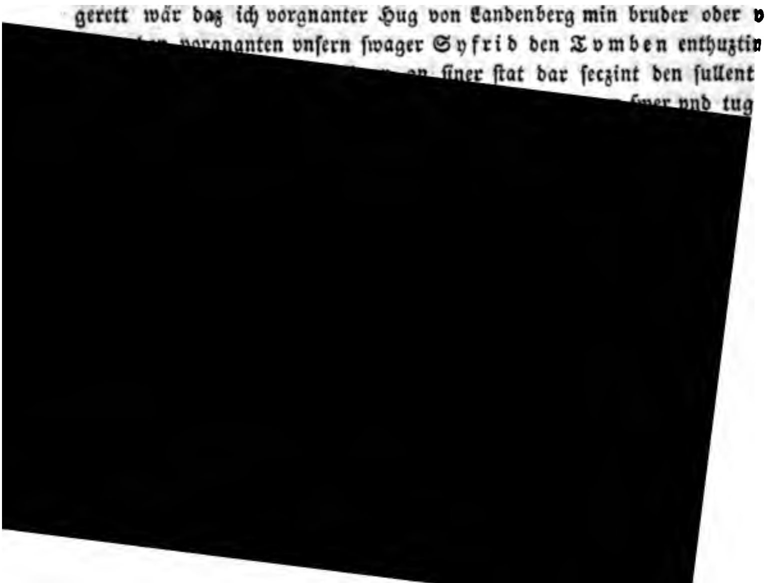
Feldkirch am 16. September 1351.

Allen den die disen gegenwurtigen brief ansehent alder hoerent lesen. Kvnd ich Hug von Landenberg herrn Beringars seligen son von Landenberg für mich vnd allen min bruder vnd geswistergit, und Syfrid der Tvmb daz wir mit dem edeln vnserm gnaidigen herren grauen Hugen von Montfort lieplich gar vnd gancʒlich verricht sint umb alle die stez vnd missheli so wir ie mit im vncz vf disen hutigen tag als dir brief geben ist gehept habint ez sig von der vesti wegen ze Jagberg oder von andran sachen wegen, vnd also daz wir dem selben vnserm herren willgen vnd warten sont mit der selben vesti ze Jagberg*) vnd im vnd sinen dienarn die mit im ald von sinen wegen darkoment dü selb vesti offen sol sin vnd sol och die selb vesti offen sin sinen luten an geverd vnd also waz siner lüt ist vnd die gesessen sint in walge (d. i. im Walgau) der selbu lüt sullent wir ie als vil in die selben vesti lazen, daz wir alleweg der versti sicher vnd gewaltig sigint an geuerd vnd alle die wile der vorgnant vnser herr graf Hug von Montfort von vns die selben vesti Jagberg nit gar vnd gancʒlich erlözt vnd erledget hat von vns vmb das gut daz er vns schuldig ist vnd als vnser brief sait den wir

---

*) Siehe oben S. 181.

von im inne habint. Waer daz den vorgnanten vnsern herren grauen von Mon
fort da duchti daz wir daz behainés wegs an im aberfuerent daz sol er kv
vnd ze wisent tun Swiggarn dem Tomben von Rvnburk Vlriche
von Sax. vnd Walthern dem Maiger von Altstetten dvnkt di
selben drig ald den merren tail vnder in daz wir an im ubèruarn habin
daz sullint wir tun wie die selben drig ald den mer tail vnder in sprechen
vnd zitelich dvnkt. Tätin wir dez nit, so habint wir flizklich vnd ernstlic
gebetten die edeln herren grauen Rudolf von Montfort grauen Hart
mann von Werdenberg von Santgans*) herrn Vlrich Ritter vo
Emz Swiggarn vnd Hugen die Tvmbin von Rvnburk Vlric
von Sax, vnd Walthern den Maiger von Altstetten daz si wide
vns sigint mit raiten mit getaiten vnd dem vorgenanten vnserm herren ge
vns beholfen sigint mit lip mit gut mit iren dienarn vnd mit allen iren ve
stinan vnd vns darzu zwingint vnd noetind an vnsern lüten vnd güter
vncz daz im widertan werde gar vnd ganczlich wie die vorgnanten drig schid
lüt ald den mer tail vnder in zitelich dvnkt vnd da mit im widertan werd
vnd widertan sig an alle geuerd. wär och daz der selb driger schidlüt de
hainer abgieng ald daz ir dehainer vom land fur. wela denn der selb drige
zwen ald aina zu in nemen daz ire drig sigint die si schidlich dvnkent, vn
waz vns denn die selben drig ald der mer tail vnder in haizent daz sullin
wir von diser sach wegen alles tun vnd gehorsam sin an alle geuerd. Vn
daz wir den vorgnanten vnserm herren grauen Hugen von Montfor
mit der vesti ze Jagberg warten sullint vnd gebvnden sigint aller d
ding vnd sach sö an disem brief von vns geschschriben vnd beschaiden stat
haltent vnd ze vollefuerent mit ganczen truwen an alle geuerd. dez hab
wir obgnanten baid Hug von Landenberg vnd Syfrid der Tv
gesworn gelert aid ze den hailigen stait ze hant an alle geuerd. Es ist
gerett wär daz ich vorgnanter Hug von Landenberg min bruder oder v
vorgnanten vnsern swager Syfrid den Tvmben enthuztin
on siner stat dar seczint den sullent
siner vnd tug



Tomben von Rynburk Vlrich von Sax vnd Walther der Maiger von Altstetten vergehint wär daz Hug von Landenberg sinü geswistergit, Syfrid der Tomb ald wer die vesti Jagberg von ihren wegen inne hat überfürint an dem vorgnanten grauen Hugen von Montfort vnd daz nit widertan wurde als die vorgnanten drig zitelich dunkt, daz wir alle im denn beholfen sullent vnd wellent hin in aller der wiz als hie vor von vns geschriben vnd beschaiden stat an disem brief vnd habint des alle vnd vnser ieglicher besonder mit siner truew in aidez wiz gelöpt vnd vie si ald ir erben dez iemer ze schaden koment da sol ich vorgnanter Hug von Landenberg vnd minü geswistergit vnd vnser erben si vnd ir erben gar vnd lieplich von allem schaden ganczlich lösen vnd ledig machen an ihr schaden vnd vmb den selben schaden iren worten geloben an aid. Vnd dirre vorgeschribne ding vnd geding ze vrkund habint wir vorgnanten graf Rudolf von Montfort graf Hartman von Werdenberg von Santgans herr Vlrich von Emz Ritter Swigger vnd Hug die Tomben Vlrich von Sax vnd Walther der Maiger von Altstetten durch bett Hugen von Landenberg vnd ze ainer vergicht vnserü insigel gehenkt an disen brief der geben ist ze Veltkirch in der stat an dem nechsten fritag nach dez hailigen Cruczes tag, in dem Jahr do man zalt von Cristes gebuert drüzehenhundert jar dar nach in dem ain vnd fonfczgestem jar.

(Mit 9 angehängten Siegeln.)

VI.

Graf Rudolph von Montfort vermacht seinem Schwestersohne Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans die Burg und Stadt Feldkirch und Neumontfort.

Feldkirch am 23. April 1375.

Jch graf Rudolf von Montfort her ze Veltkirch künd vnd vergich offenlich an disem brief, allen den, die in ansehent oder hörent lesen, daz ich mit verdahtem mut vnd mit guter williger vorbetrahtung . vnd och nah gutem raut, gesundez libes vnd muotez ze den ziten . vnd ze den tagen . do ich ez mit dem rechten wol getun mocht willeklich vnd vnbezwungenlich gefügt vnd gemachet hän, aines vngefärlichen stäten vnd ewigen gemächtez. Minem lieben swöster sun . graf Hainrichen von Werdenberg von Sanegans graf Hartmans seligen sun, min aigen burg vnd och statt ze Veltkirch, vnd och min aigen burg die man nempt die nüwen Montfort, die ietzgenanten min burg die nüwen Montfort mit grund mit grät, mit lüten . mit gütern mit zinsen . mit stüran mit vällen . mit geläszen, mit zwingen mit bännen mit gerichten . mit aller ehafti vnd mit aller gewaltsami, darczu mit allen rechten nüczen, vnd gewonhaiten vnd mit aller zuge-

hörd, han ich dem vorgenanten, minen swöster sun graf Hainrichen von Werdenberg von Sanegans, gefügt vnd gemachet ains vngefärlichen stäten vnd och ewigen gemächtez also mit solicher gedingd vnd beschaidenhait, wäri daz er mich vberlepti, vnd daz ich von dirr welt schiedi an libez erben. daz ob got wil nit beschehen sol: So ist im dü obgenant burg vnd statt ze Veltkirch mit aller zugehörd, vnd och dü vesti dü nüw Montfort mit aller zugehörd vnd in aller wis. als vor ist beschaiden, ze rechten, aigen, gefallen vnd verfallen, an all widerred vnd an all geverd vnd daz in enkain min erb dar an nit sumen, noch irren sol, weder mit gaistlichem, noch mit weltlichem gericht noch mit dehainer hand sachen susz noch so, doch also mit sölicher beschaidenhait, daz ich mir selber behalten vnd bedinget han. wäri, daz mich sach an giengi, daz ich von redlicher sach wegen notdürftig wurdi die obgenanten burg vnd statt ze Veltkirch vnd och die burg ze der nüwen Montfort, mit aller zu gehörd, ze versetzend ald ze verkouffent, wa oder gen wem daz wäri, da sol mich disz gemächt nit an sumen noch irren in enkain wis wan daz ich minen frommen da mit schaffen sol. nah dem als mir notdürftig ist, an all widerred vnd an all geverd, sunderlich han ich obgenanter graf Rudolf von Montfort, gesworn, ainen gelerten aid ze den heiligen mit vferhabnen handen, daz ich dem vorgenanten graf Hainrichen von Werdenberg von Sanegans, miner swöster sun, disz obgeschriben gemächt volfüren sol, fürbaz mit briefen, vnd mit allen sachen, vff lantgericht vnd an den stetten vnd och mit sölichen worten vnd werchen als denn notdürftig ist, vnd also daz disz gemächt, vest vnd och stät belib vnd beliben mug, vnd sol daz volfürt werden mit sölicher gedingd vnd beschaidenhait, wäri ob mich krieg oder, stösz angänd wurdi, so sol ich disz gemächt volfüren vnd tun vff lantgericht vnd an den stetten, da ez kraft hat, vnd sol daz beschehen, inwendig jars frist, nah dem tag als dirr brief geben ist, mit guten trüwen vngefarlich vnd an all geverd, ald aber ich sol ez denn fürbaz mit sinem willen über werden, ån all geverd wäri aber, daz

VII.

Rudolph von Montfort verkauft dem Herzog Leopold von Oesterreich die Grafschaft Feldkirch, Rankweil mit dem Landgerichte, Alt- und Neu-Montfort, die Veste zu Fussach, Burgstall Blasenberg, Tosters, den Bregenzer Wald, die Veste und das Gut zu Staufen und Styglingen rc. bedingungsweise um 30,000 Gulden in Gold.

Baden im Aargau dm 22. Mai 1375.

Ich graf Rudolf von Montfort herr ze Veltkirch. Künd vnd vergich offenlich an disem brief für mich vnd für all min erben vnd naehkomen daz ich dem durchlühten hohgebornen fürsten . hertzog Lütpolten hertzog ze Oesterreich ze Styr ze Kernden vnd ze Krayn . graf ze Tyrol rc. durch besunder genad und fürdrung, die er mir nah mins vatter seligen tod, erzaigt hat, vnd darvmb ich im mins erbez vnd och aller miner hab, daß gän denn ieman andern, recht vnd redlich ze kouffent han gegeben . ains stäten vngefärlichen . ewigen koufs, mit guoter vorbetrachtung, vnd mit aller geczierd vnd schonhait worten vnd werchen . die von recht als von gewonhait darczuo gehörent, die obgenanten min herrschaft vnd grafschaft gar und gantz, als ez hie nah geschrieben stat, dez ersten burg vnd statt ze Veltkirch, den berg ze Rankwil mit dem Lantgericht vnd andren gerihten daselbez, die vesti genant die alt Montfort, vnd waz zwischent der Klus vnd Veltkirch lit, als der Rin gat vnd als dü Yll von Veltkirch in den Rin flüsset vnd gat, die vesti genant dü nüw Montfort, die vesti Fussach . daz guot ze Brugg*) gaz guot ze Hoest . daz guot ze dem Wirbom . vnd lüt vnd gueter die ich da zwischent haen, als der Rin vnd die Fuossach in den Bodensee rinnent, daz burgstal genant Blasenberg**) bi Veltkirch . vnd allü minü reht die ich han an der vesti Tosters vnd waz darczuo gehört die graf Hainrichs von Fürstenberg pfand ist . darczuo den hindern vnd den vordern tail des pregenczer waldez . daz guot Langenegg (s. oben S. 178) die halben achlösi in dem wasser genant Pregentz (d. i. Bregenzer-Aach) vnd in andern wassern die darczu gehörent. Die vesti vnd daz guot ze Stouffen (s. oben S. 185) daz guot ze Torrenbürren***) vnd ze

---

*) Bruck oberhalb St. Johann Höchst, d. i. das folgende Hoest.

**) S. oben S. 175 am linken Ufer der Ill.

***) Jetzt der große Markt Dornbirn, dessen Pfarre nun 7872 Bewohner zählt.

Knüwen*) vnd ze Styglingen**) mit den wingarten da selbs, die Kelnhöf vor Lindow. die min pfant sint von dem rich. vnd darczu die höf vnd dü güter dü gen Veltkirch gehörent, vnd die mün stüfmuoter gräfinn Elsbetht von Nellenburg in pfandez wis inne hat, die vorgeschribenen herrschaft vnd graffschaft vnd sunderlich ällü obgeschribenen stuk, mit lüten mit gütern, mit kirchensätzen lehentschaft manschaft vogtygen zwingen bännen. gerichten. zinsen. stüren vällen geläszen wiltpan. vischenczen, mit aller kraft vnd gewaltsami, mit steg mit weg mit grund mit grät, vnd mit allen rehten nüczzen. vnd gewonhaiten besuocht vnd vnbesuocht vnd mit aller zuogehörd, als ez min vordern vnd ich haben her bracht. aigen für aigen. lehen für lehen. vnd erb für erb. an geverd, han ich dem vorgenanten minen herren. hertzog Lütpolten von Oesterrich vnd sinen erben recht redlich vnd aigenlich ze kouffent geben. ains stäten vnd ewigen koufs, vmb driszig tusent gulbin guoter vnd genämer gulbin an gold***) vnd an wag, der er mir iecz an barem gelt gegeben vnd gewert hat vier tusent gulden, die andern er oder sin erben mir oder minen erben geben vnd richten sol. ze disen nahgeschribenen ziln, dez ersten von nu dem nästen sant Martistag veber ain gancz jar, sond er oder sin erben mir oder minen erben geben vnd richten sehs tusent guldin vnd von dem selben sant Martis tag vber ain jar, daz wirt von nuo sant Martis tag veber zwai jar, sond er oder sin erben mir oder minen erben geben vnd richten zehen tusen gulbin vnd denn aber von dem selben sant Martis tag veber ain jar daz wird von nu sant Martis tag veber drü jar, sond er oder sin erben mir oder minen erben geben vnd richten zehen tusent

---

*) Knüwen oder Knüen ist die zerfallene Knieburg auf dem Berglein Knieberg zwischen dem alten Schwarzach und Haselstauden.

**) Styglingen ist das heutige Haselstauden, Expositur von Vorarlbergs

gulbin vnd och also. daz ich denn von den selben zehen tusent gulbinen lösen sol die lüt vnd güter. die min stüfmuoter gräfinn Elsbeht von Rellenburg in pfandes wis inne hat, an alles verziehen. die och denn ze der herrschaft vnd ze disem kouf gehörent an geverd, vnd ist och dieser kouf beschehen mit sölicher beschaidenhait, daz och ich obgenanter graf Ruodolf von Montfort die vorgenanten herrschaft vnd grafschaft vnd ällü vor genanten stuk, mit lüten und gütern, vnd mit aller zuogehörd inne han vnd niessen sol wie mir füklich ist, alle die wil ich leben, vnd dem egenanten herzog Lütpolten von Oesterrich vnd sinen erben, da von ainen genanten järlichen zins geben sol, vnd wenn ich nit bin, vnd an elich liberben von dirr welt geschaiden bin, so sol dü obgenant herrschaft vnd grafschaft vnd allü obgeschribenn stuk mit lant mit lüten vnd mit aller zuogehörd als vor beschaiden ist, dem vorgenanten minen herren. herczog Lütpolt von Oesterrich vnd sinen erben. aigenlich gefallen vnd verfallen sin an menglichs widerred vnd an all geverd, wär aber daz ich elich liberben hinder mir lieszi, die hand gewalt die selben min herrschaft vnd grafschaft wider ze lösent, von dem vorgenannten minen herren. herzog Lütpolt von Oesterrich oder von sinen erben vmb die obgeschriebenn driszig tusent gulbin, an all widerred vnd an all geverd, ich han och mir selber in disem kouf vsgenomen, die vesti Jagberg, die vesti Ramswag*), vnd waz darczu gehört. die vogtyg in Vallentschinen**) mit aller zuogehörd. daz guot ze Galmist***) vnd vor Yllbrugg, vnd lüt vnd güter an dem Eschinerberg****) vnd waz enhalb (d. i. am linken Ufer) der Yll ist gelegen lüt vnd güter. die ze disem kouf nit gehörent, vnd darvmb daz dirr kouf mit aller siner zuogehörd, vnd och allü vorgeschriebenn stuk war vest vnd stät beliben mügent dez ze warem vrkünd henk ich obgenanter graf Ruodolf von Montfort für mich vnd für all min erben vnd nahkomen min aigen insigel an disen brief. disz beschach ze Baden vnd ward och dirr brief gegeben an den nähsten zinstag vor sant Vrbans tag in dem maygen des jars do man zalt von Christus gebürt drützehenhundert vnd sibenczig jar dar nah in dem fünften jar.

(L. S.) Tirol. B. N: 163.

---

*) Das alte Ramschwag, auch Welsch-Ramschwag zum Unterschiede von den zwei gleichnamigen Burgen im Kanton St. Gallen genannt, liegt über dem Dorfe Nenzing, auf der linken Seite der Ill, und gehört nun zur Grafschaft Sonnenberg nach Bludenz.

**) Vallentschina östlich von St. Gerold in der heutigen Pfarre Blons, wo Rudolph von der Familie Thumb die Gerechtigkeiten und Leute gekauft hatte.

***) Siehe oben S. 176.

****) Eschiner- oder Eschnerberg, auf welchem die wildverwachsene Ruine Schellenberg liegt, nun zum souveränen Fürstenthume Liechtenstein gehörig.

VIIII.

Gerichtsurkunde darüber.

Zürich am 24. Jäner 1377.

Allen die disen brief sehent oder hörent lesen künd ich Eberhart Mülner, Ritter Schultheis der statt Zürich. das für mich kam an der stat do ich offenlich ze gerichte sas, der edel wolerborn herre graf Ruodolf von Montfort herr ze Veltkilch offenbert da vor mir vnd sprach er woelti dis nachgeschriben guot alles des ersten die burg vnd stat ze Veltkilch aber den berg ze Ranggwile. aber die vesti genant die alt Muntfort. aber die vesti genant die nüwe Muntfort vnd die vesti Fusach mit lüten nützen gülten vnd gütern mit stok mit galgen mit wiltpan fliessendem vnd fliegendem mit allen gerichten twingen vnd bännen mit allen rechten vnd friheiten, vnd sunderlich mit aller zugehört so zuo den vorbenanten vestinen allen, der stat ze Veltkirch vnd den berg ze Ranggwile gemeinlich vnd zuo ir ieklichem besunder von recht oder von gewonheit gehöret vnd vntz her darzuo gehöret hat, vnd in allem dem rechten als er vnd sin fordren es alles vntz her gehebt bracht vnd genossen hant, dem edlen wolerbornen herren graf Heinrich von Werdenberg genant von Sangans siner swester sun ordnen fügen vnd machen mit dem geding Wer das er vor dem selben graf Heinrich von Werdenberg absturb vnd nicht elicher liberben hinder im liessi das dann die selben vestinen alle die burg vnd stat ze Veltkilch, vnd der berg ze Ranggwile mit allen iren zuogehörden als vorgeschriben stat, an den obgenanten graf Heinrich von Werdenberg vnd an des elichen liberben gelassen hett ledeklich vallen, vnd dien folgen vnd beliben süln von menlichem vngesumb vnd vnbekumbert, vnd lies an recht wie er das tuon sölti das es kraft haben möchti darvmb fragt ich was recht wer do

Fuosach mit lüten gülten nützen vnd gütern mit stok mit galgen mit wiltban fliessendem vnd fliegendem mit allen gerichten twingen vnd bännen vnd sunderlich mit aller zuogehörd als er vnd sin fordren es alles vntz her bracht vnd genossen hant, als do gericht vnd vrteil gab mit dem geding ist das er vor dem egenanten graf Heinrich von Werdenberg . sinen Ohem, ald vor des elichen liberben, ob er liberben hinder im liesse abstirbet vnd nicht elicher liberben hinder im lat daz denn die vorbenanten burg vnd stat Veltkilch der berg ze Rangwile die zwo vestinen die alt vnd die nüwe Montfort vnd die vesti Fuosach mit allen iren zuogehorden als vorgeschriben stat lebeklich vallen sülent an den selben graf Heinrich von Werdenberg vnd an des elichen liberben ob er enwer vnd dien volgen vnd werden von menlichem vngesumt vnd vnbekumbert, an alle geuerde also ist daz der selb graf Heinrich von Werdenberg abstirbet vnd nicht elicher liberben hinder im lat ald ist daz er eliche liberben hinder im lat vnd die absterbent vnd nicht ander liberben hinder inen lant so sülent die vorbenanten vestinen die burg vnd stat ze Veltkilch der berg ze Rangwile die zwo vestinen die man nemt Montfort vnd die vesti Fuosach mit lüten gülten nützen vnd gütern vnd mit allen iren zugehörden als vorgeschriben stat denn lebeklich vallen an die von Brandis des vorbenanten graf Ruodolfs von Montfort swesterkind ald an der elichen liberben ob si liberben hinder inen gelassen habent, also ist das die selben liberben absterbent vnd nicht ander elicher liberben hinder inen lant so sol es alles an des egenanten graf Ruodolfs von Montfort rechten erben wer denn die sint lebeklich widerfallen vnd dien volgen vnd beliben an all sumung ane geuerde. Es hat och der selb graf Ruodolf von Montfort im selber in diser sach namlich vorgebinget vnd behebt also das er der vorbenanten lüt gült vnd güter weil er dar vs wil an allem die stat vnd vestinen her Ruodolf von Tengen fryen sinem Ohem vnd andren sinen frunden welen er wil oder durch got ordnen fügen vnd machen mag von menlichem vngesumt vnd vnbekümbert, vnd lopt och der egenant graf Heinrich von Werdenberg in dar an nicht ze sumen noch ze irren mit deheinen sachen an alle geuerd es hat och der vorbenant graf Ruodolf von Montfort der stat vnd den burgern ze Veltkilch behalten vnd vsgenomen, die genad vnd friheit die er inen getan vnd geben het das si da bi beliben sülent nach ir brief sag vnd do dis gemecht beschach vnd volfürt wart mit aller der sicherheit gewarsami sitten worten vnd werken als mit gericht vnd mit vrteil einhelklich vf den eid erteilt wart das es nu vnd hienach guot kraft haben sölt do lies der vorgenant graf Heinrich von Werdenberg an recht ob im das gericht sinen brief her vmb geben sölti der wart och im nach miner frag von erbern lüten an gemeiner vrteil erteilt vnd das och die vorbenanten herren beid ir ietweder sin insigel zuo des gerichtes insigel henken sölt an disen brief. Vnd herüber ze einem offnen vrkünd so han ich min insigel von des gerichtes

wegen offenlich gehenkt an disen brief wir die vorgenanten, graf Rudolf von Mont-
fort vnd graf Heinrich von Werdenberg veriehen och alles des so vòr an di-
sem brief von vns geschriben stat loben es alles war und stät ze behalten mit
guoten trüwen vnd da wider niemer ze tuonne noch da wider schaffen ze tuon
mit dekeinen sachen vnd des ze vrkünd so hat vnser ietweder sin insigel zuo des
gerichtes insigel gehenkt an disen brief won es vns mit vrteile erteilt ist. Dis
beschah vnd wart dirr brief geben Zürich an dem nechsten Samstag nach sant
Vincencien tag do man zalt von gottes gebürt drüzehenhundert vnd sibenzigosten
jar dar nach in dem sibenden jare. Hiebi warent her Rüdge Maneſſ Burgermei-
ster Zurich her Eglolf von Empz Ritter, Johans von Schönow her Ruodolf von
Trosperg Korher ze Cur Johans Tumbo Gudenz von Hofstetten Maneſſ
Maneſſ (sic) Jacob Tyo Berchtold Swendo Ruodolf Libigo Johans Hösch
Ruodolf Schöno Hartman Rordorf Johans Meyer von Knonow. Hartman
Wetzwile Johans Frischopt. Herman von Ueberlingen Johans Amman Ruo-
dolf Moso Burgere zu Zürich vnd ander erber lüte.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) Tirol. B. N. 169.

IX.

Graf Rudolph von Montfort verspricht mit dem Kaufschilling für Feldkirch diese Herrschaft von seinen Vettern einzulösen, und von Oesterreich leibgedingsweise inne zu haben.

Wien an S. Elsbethen Tage (19. Nov.) 1877.

Ich graf Ruodolf von Montfort herre ze Veltkilch, vergiche
vnd tuon kunt offenlich mit disem brief für mich vnd mine erben daz ich

das guot Hoest, das guot ze dem Wirbom, leut vnd guot, die ich da zwischen han, als der Rein und die Fuessach in dem Bodensee rinnent, das Burgstal genant Blasenberg by Veltkilch, alle meine recht an der vest Tosters vnd was darczu gehört, die graf Hainrichs von Fürstenberg phand ist, darnach den hindern vnd vordern tail des Bregenczer Waldes, die vest Stouffen, das guot Langenegg, den halben achlöse in dem wazzer Bregenz vnd in andern wazzern die darczuo gehörent, das guot Durrenbürren, vnd den zehent daselbs, das güot Knüwen vnd Stiglingen (s. oben S. 192), vnd den weingarten daselbs, die stuk alle versaczt sind, meiner vettern graf Chunraten von Montfort von Bregenz vnd graf Hainrichen von Werdenberg zuo irn hausfrawen meins vetern tochtern, darnach die Kellenhöf vor Lindow, die mein phand, von dem hailigen reich sind, vnd die, die yczgenanten mein vettern vnd mein muomen von Montfort vnd von Werdenberg mit den egenanten phendern innhabent, vnd darnach die höf vnd güter die gen Veltkilchen gehörent, die mein steufmuoter gräfin Elspeth von Nellenburg, in phandesweise innehat, disen vorgenanten kouf, han ich der egenant graf Ruodolf, dem obgenanten meinem herren herczog Leupolten zuo seinen vnd seiner erben handen getan vmb dreizzig tausent guldein guoter vnd vollen swerer an gold vnd an gewicht, der er mir yczund drew tausend beraitt geben vnd gericht hat, so sol er mir sechs tausent guldein geben vnd richten, von Weichnachten die schierist koment vber ain iar, vnd sol ich die obgenanten phender vnd secz, die mein vettern, vnd mein muomen von Montfort vnd von Werdenberg innhabent, als da vor geschriben stet, von in ledigen vnd lösen, vmb achtzehen tausent guldein, die suollen mir an dem egenanten kouff geuallen vnuerczogenleich auf sand Marteinstag der schierist kumpt, dann vmb den sacz, den die vorgenant mein steufmuoter innhat, den sol ich, von ir ledigen vnd lösen, vmb drew tausent guldein, die mir von dem egenanten meinem herren herczog Leupolten wideuarn, vnd geuallen sullen, von dem nechsten sand Johans tag ze sungichten veber ain iar an alles verczichen, da ist zwischen dem obgenanten meinem herren herczog Leutpolten, vnd mir getaidingt vnd beredt, daz ich die obgenant grafschaft vnd herrschaft mit den ledigen stuken, als si yecz in meinen handen ist, sol innhaben vnd niezzen vnuerkümbert vncz an meinen tod, vnd die secz sol ich vnuerczogenleich ledigen vnd lösen vf die zil, als mir das gelt darumb geuellet vnd als da vorgeschriben stat, vnd wenn ich dieselben secz also erledigt han, so sol ich die von dem egenanten meinem herren herczog Leupolten ze leibgeding empfahen, vnd im vnd seinen erben, iärkleich einen genanten zins dauon geben mein lebtag. Aber wenn ich nicht pin, vnd kainen elichen leiberben hinder mir lazz, so soll die obgenant grafschaft vnd herrschaft, gar vnd gancz, mit den ledigen stuken, die ich yncz inühan, vnd mit den obgenanten seczen,

biz ich lösen sol, dem vorgenanten meinem herren, herczog Leupolten vnd seinen erben ledig vnd los sin, vnd auf si erben vnd geuallen an alle irrung vnd hindernüzz, vnd süllen si denn dieselben graffschaft vnd herrschaft ze Montfort vnd ze Veltkilch mit leuten vnd guotern mit kilchensetzen lehenscheften manscheften, vogteyen twingen, bännen, gerichten zinsen stüren vällen buossen geläzzen wiltpännen vischenczen, mit aller ehaft vnd gewaltsami, vnd mit allen rechten, eren nüczen vnd guoten gewonhaiten, vnd mit steg vnd mit weg vnd mit aller zugehörung besuocht vnd vnbesuocht, innhaben, niezzen vnd besiczen, in aller weise, als die mein vordern vnd ich habent herbracht, aigen für aigen, lehen für lehen, vnd erbe für erbe, an alles geuerde, vnd arge list, ausgenomen, der vest Jagperg, der vest Ramswag, vnd leuten vnd guoter in Vallentschin, vnd der gueter ze Galmist vnd vor Illbrugg, vnd leute vnd güter in Eschemperg, vnd was enhalb der Ill gelegen ist, vnd leuten vnd gütern, die darczuo gehörent, dieselben stuk han ich, dem vorgenanten meinem herren herczog Leupolten nicht verkouft, denn die vest Tosters vnd das Burgstal Blasenberg, sind in dem kauff, als dauor geschriben stet, auch han ich vorgenanter graf Ruodolf versprochen vnd gelobt, bey guoten trüwen an aides stat, daz ich die egenante losung, tun vnd volfüren sol fürderleich vnd an alles vercziehen, auf die teg vnd zil, als da vorgeschriben stet, tätt ich des nicht, was denn der vorgenant mein herre herczog Leupolt vnd sein erben des schaden nämen, der kuntleich wäre, den sol ich in genczleich abtuon vnd widerkeren. Wer aber, daz ich hinder mir elich leiberben liezze, auf die sol die vorgenant mein grafschaft vnd herrschaft, erben vnd geuallen, mit solchem geding vnd gelübd, daz si des obgenanten meins herren herczog Leupolts vnd seiner erben phand sein, für die obgenanten dreizzig tausent guldein, als lang vncz daz si dervon denselben meinen erben genczlich gericht vnd gewert werden an alles geuerde. Vnd zuo merer vnd pezzerr sicherhait, des vorgenanten kouffes, vnd daz die taiding, die darumb beschehen sind, vest vnd stet beleiben, sullen alle

da oben begriffen ist, es süllen auch all meine vest, stet vnd gesloʒʒ, dem vorgenanten meinem herren herczog Leupolten seinen erben vnd seinen lantuogt, oder wem er das mit seinem brief emphilhet, offen sein, wider allermenikleich niemand ausgenomen, wenn oder wie oft, si des beduorffen, ane meinen merkleichen schaden vnd ane alles geuerde. Vnd des ze einem offenn vnd warem vrkund gib ich vorgenanter graf Rudolf von Montfort, disen brief versigelten mit meinem aigenen anhangendem insigel, dis geschah vnd wart dirr brief gegeben ze Wienn an sand Elsbethen tag nach Krists geburt. Drewczehenhundert iar, darnach in dem siben vnd sibenczigistem jare.

(L. S.) Tirol. B. N. 170.

X.

Feldkirch verschreibt sich dem Grafen Rudolph von Montfort bis kommende Georgi den Aufschlag zu halten.

Feldkirch am S. Gallentage (16. Oct.) 1378.

Wir der amman der raut vnd die burger gemainlich der statt ze Veltkirch kündint vnd vergehint offenlich mit vrkünd disʒ briefs, als der edel wolerborn vnser genädiger herr graf Ruodolf von Montfort herr ze Veltkirch veber ain komen ist, mit dem hohgebornen durchlüchtigen fürsten herczog Lütpolten von Oesterrich, vnserm genädigen herren, daʒ er dem in koufs wis gegeben vnd gefügt hat sin graffschaft vnd sin herschaft, als die brief verkündent die sü darumb gen enander hand, vnd och wir vff die selben brief gesworent habent, als berett vnd och betägdinget ist als die selben brief wisent, die sü enander geben hänt, vnd nuo der egenant vnser genädiger herr graf Ruodolf der selben sach, fürbaʒ ainen vffschlag geben hat, von bett wegen, deʒ vorgenanten durchlütigen fürsten herczog Lütpolʒ von Oesterrich ꝛc. vnʒ vff nuo wihennähten vnd vff sant Gerigen tag, die nu schierost koment nah den tag als dirr brief geben ist, als och die selben brief vrkündent, die sü vmb den vfflag enander gegeben hand, da vergehen wir für vns vnd für vnser nahkomen, wie wir vor mals vff dü vordern tägding vnd vff die selben vordern brief gesworen habint, daʒ wir vnd vnser nahkommen, die selben aid vnd gelübd . stät wellint vnd söllint halten vff disü nahgenden zil vnd tägding als vor ist beschaiden daʒ wir für vns vnd vnser nahkomen gelopt vnd och verhaissen habint, bi den aiden als wir vormals gesworen habint, an all geverd, vnd haben daʒ getan von haissenʒ wegen deʒ vorgenanten vnsers genädigen herren . graf Ruodolfs von Montfort, vnd daʒ och die aid also vest vnd stät belibent, deʒ ze vrkünd henken wir für vns vnd vnser nahkomen, vnser statt ze Veltkirch insigel an disen brief, ich obgenanter graf

Ruodolf von Montfort, vergich och offenlich an disem brief, daz ich die burger gemainlich der statt ze Veltkirch gehaissen han, wie sü vor mals vff die vordern brief vnd tägding geswörn hand, daz sü die selben aid vf disü nahgenden zil vnd tägding stat habent, bi den aiden als sü gesworn hand wan wie wir den kouf vnser grafschaft, vor mals vff dü vordern zil vnd tägding bestät habint, als die brief verkündent, also haben och wir den kouf ietz bestät vff disü nahgenden zil vnd tägding, mit guoten trüwen an all geverd, dez allez ze warem vrkünd henk ich für mich vnd für min erben min aigen insigel an disen brief geben ze Veltkirch, an sant Gallentag des jars do man zalt von Cristus geburt drüzehenhundert vnd sibenzig jar dar nach in dem achtoden jar.

(L. S.) (L. S.) Tirol. B. N. 178.

XI.

Herzog Leopold beurkundet, daß bei den Kaufsverhandlungen mit dem Grafen Rudolph von Montfort über die Herrschaft Feldkirch, zu Gunsten Heinrichs von Werdenberg von Sargans, Rudolphs Schwestersohnes, verabredet worden sey, daß man keine Werdenbergischen Leute fürderhin in der Stadt Feldkirch zu Bürgern aufnehmen solle.

Schaffhausen den 28. Octob. 1378.

Wir Leupolt von gots gnaden herezog ze Oesterrich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain graf ze Tyrol ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem

alt es beschech dann mit sinem, oder seiner erben gutem willen vnd gunst, des wir den egenanten graf Hainrichen vnd sein erben vertröst haben, vnd vertrosten, mit vrkund ditz briefs, fur vns vnd fur vnser erben, mit guten trewn ane geuerd. Geben ze Schafhusen an sand Symons vnd sand Judas tag der hailigen Zwelfbotten, nach kristi gepurt dreutzehenhundert jar, darnach in dem acht vnd sibentzigistem jar.

(Sig. pend.)

XII.

Gänzliche Ueberlassung der Stadt und Grafschaft Feldkirch an Oesterreich, 30. April 1379.

Ich graf Rudolf von Montfort herr ze Veltkirch kund vnd vergich offenlich an disem brief. allen den. die in an sehent oder hörent lesen. als ich veber ain komen bin, mit dem edeln hochgebornen fürsten minem gnädigen herren. hertzog Lütpolten von Oesterrich, daz ich im vnd sinen erben, in koufs wis gegeben vnd gefügt han, min herrschaft vnd grafschaft ze Veltkirch vnd andersiwa, als die brief sagent die er daromb von mir hat, wie dü selb min grafschaft vnd herrschaft nach minem tod, an in vnd an sin erben gefallen solt, daromb daz nu der egenant min genädiger herr hertzog Lütpolt von Oesterrich, vnd sin erben hie nach dester minder stösz vnd infäll daran habint vnd gewinnent, da von so han ich mit guoter vorbetrahtung mit verbahtem mut vnd nah guotem raut dem obgenanten minem genädigen herren hertzog Lütpolt von Oesterrich vnd sinen erben, die selben min grafschaft vnd herrschaft, die ich im vormals in koufswis gegeben vnd gefügt als vor ist beschaiben, jetz gentzlich vnd aigenlich vf gegeben, mit statt mit vestinan mit land mit lüten mit zwingen, mit bännen mit aller gewaltsami mit aller ehafti, vnd mit aller zuogehörd, daz er vnd sin erben nu hinnanhin, die selber min herrschaft vnd grafschaft land vnd lüt mit aller zuogehörd, beseczzen vnd entseczgen. haben vnd niessen sond, wie in fuoklich ist als ander ir aigen guot wan ich mich dez genczlich entzigen vnd verzigen han, für mich vnd für all min erben mit vrkünd disz briefs, vnd han och, die selben herrschaft vnd grafschaft, land vnd lüt mit statt mit vestinan, vnd mit aller zuogehörd, geantwürt vnd in gegeben, dem vesten frommen ritter, hern Hainrich dem Gässler, dez egenanten mins genädigen herren herczog Lütpolt von Oesterrich kamermaister, der och dieselben herrschaft vnd grafschaft in genomen hat, zuo dez egenanten mins herren herczog Lütpoltz von Oesterrich, handen vnd an siner statt, wan er im vnd sinen erben da mit warten sol, wan in och der vorgenant min herr hertzog Lütpolt von Oesterrich, von der selben sach wegen

mit vollem gewalt, zuo mir gesendet hat, wez ich mit im vnd er mit mir vber ain koment, von der selben sach wegen daz och daz der vorgenant min genädiger herr herzog Lütpolt von Oesterrich zc. und sin erben stät sond an all geverd, vnd da von, so hand von mins haissentz wegen, im all min burgshuoter vnd burger vnd och min lüt vff dem land, gesworen vnd gehuoldet, vnd hat och der die herrschaft besetzt als in dunkt daz nutzlich vnd fuoklich sig, dirr ding aller ze warem vrkünd henk ich obgenanter graf Ruodolf von Montfort für mich vnd für min erben min aigen insigel an disen brief. Geben an dem nähsten samstag vor ingenden maigen in dem jar do man zalt von cristus gebürt drützehenhundert vnd sibentzig jar darnah in dem nünden jar.

(L. S.)

XIII.

Feldkirch gelobt auf Absterben des Grafen Rudolph von Montfort dem Hause Oesterreich Gehorsam.

Feldkirch am 24. December 1379.

Wir der amman, der raut vnd die burger gemainlich der statt ze Veltkirch. Kündint vnd vergehint offenlich an disem brief für vns vnd für all vnser nahkomen, als der edel wolerborn vnser genädiger herr graf Ruodolf v. Montfort herr ze Veltkirch vber ain komen ist, mit dem durchlüchten hohgebornen fürsten, herczog Lutpolten herczog (ze) Österrich ze Styr ze Kernden vnd ze Krayn graf ze Tyrol zc., vnserm genädigen herren, daz er dem vnd sinen erben ze kouffent hat gegeben sin herrschaft und graffschaft ze Veltkirch vnd ander swa als die brief wisent die darvmb geben sind . vnd als wir gemainlich gesworen habint, wenn daz ist, daz der vorgenant vnser herr graf Ruodolf von Montfort ab giengi von todes wegen, daz wir denn dem vorgenanten

herren . vor ritern vnd vor knechten . wenn daz sig daz er von todez wegen abgangi, daz sich ob got wil lang zit verziehen sol, daz denn wir vnd vnser nahkomen dem vorgenanten herzog Lütpolten von Oesterrich vnd sinen erben gehorsam vnd gewärtig sond sin, näh der brief sag die er darvmb hät, daz haben wir och gelopt vnd verhaissen ze tund für vns vnd für vnser nahkomen, bi den aiden, so wir darvmb offenlich ze den hailigen gesworn habint mit guoten trüwen an all geverd, vnd doch mit der gedingd vnd beschaidenhait, daß wir vnd vnser nahkomen beliben sond bi der genad vnd frihait, die vns der obgenant vnser herr graf Ruodolf getan vnd gegeben hat als vnser brief wisent die wir darvmb habint an all geverd dirr ding aller ze warem vrkünd henken wir für vns vnd für vnser nahkomen, vnser statt ze Veltkirch insigel an disen brief. Geben ze Veltkirch an dem hailigen abent ze wihennähten in dem jar do man zalt von cristus geburt drüczehen hundert vnd sibenczig jar . dar nah in dem nünden jar.

(L. S.) Tirol. B. N. 181.

XIV.

Feldkirch huldigt auf den Fall des Absterbens des Grafen Rudolph von Montfort dem Herzog Leopold von Oesterreich.

Feldkirch am heil. Osterabend (1. April) 1385.

Wir der Ammann, der rat vnd die burger all gemeinklich, der stat ze Veltkirch, rich vnd arm veriehen vnd tun kunt, allermenklich, gegenwärtigen, vnd künftigen . daz wir von haissens vnd gescheffts wegen, des edelln wolgeborn vnsers gnädigen herren, graf Ruodolfs von Montfort, herren ze Veltkirch, all gemainklich, vnd ieglicher besunderlich, gesworn haben, gelert aid, zuo den hailigen, mit vfgehabten handen, wenn das ist, daz der egenant vnser gnediger herr, graf Ruodolf von Montfort abgat, von Todes wegen, das sich ob got wil lang zit verziehen sol, daz wir denn, dem hochgeborn fürsten, vnserm gnädigen herren, herczog Leupolten von Oesterrich zc., oder sinen erben, ob er nicht wär, gehorsam vnd gewertig süllen sin, vnd in, vnd sin erben zuo rechten herren haben sullen vnd haben wellent, vnd daz wir, vnd vnser nahkomen, vns dawider nicht seczen, vnd dawider nicht tuon sullen, mit dhainen sachen, an alles geuerd, vnd haben das, all offenlich gesworn, zuo den heiligen, da der vorgenant vnser gnädiger herr, herczog Leupolt von Oesterrich, selber by gewesen ist, vnd auch ander herren ritter vnd knecht, die das gesehen vnd gehört hand, daz wir das gesworn haben ze halten, als vor ist beschaiben, an alle geuerd, vnd daz dise vorgeschrieben stuk, also behalten werden, vnd von vns, vnd vnsern nachko-

men stet beliben, des ze vrkund vnd steter sicherhait, henken wir obgenante burger ze Veltkirch vnser stat insigel, an disen brief. Der geben ist, daselbs ze Veldkirch, an dem heiligen Oster abend. Nach Krists gepurd drewzehenhundert iar, darnach in dem fünf vnd achczigisten jar.

(L. S.) Tirol. B. N. 197.

XV.

Des Grafen Rudolph Befehl zu dieser Huldigung.

Feldkirch am 8. April 1385.

Wir graf Ruodolf von Montfort herr ze Velkilch veriehen vnd tun kunt allermencklich gegenwurtigen vnd kunftigen. Als wir mit dem durchluchtigen hochgeborn fürsten vnserm liben herren vnd oheim herczog Leupolten herczogen zu Oesterrich ꝛc. eines koufs vberain komen sein, vnd im von rechts kouffs wegen gefüget haben, vnser herschaft vnd purg vnd stat ze Velkilch, vnd all vnser vesten land vnd lüt mit aller zugehorunge wie di genant sind, in der mass, daz im vnd seinen erben, di werden vnd zugeuallen süllent, wenn daz wir, von dieser welbe, scheiden vnd ersterben, nach sag der brief, die vormaln zwischen vnser ze baiderſit, darumb gegeben sind, also haben wir, durch der fruntschaft vnd trew willen, die wir zu in haben, vnd in auch gepunden sein, geschafft vnd schaffen auch gegenwurtiklich mit kraft diez briefs, daz vnser egenanten burger, vnd stat ze Velkilch, vnd all vnser purgherren . purggrafen, vnd lanblüt der egenanten vnserr herrschaft ze Velkilch, vnd di in dem vorgenanten kouff begriffen sind, iczund aber von newe dingen gesworn vnd gehuldet habent, vnd sweren bnd hulden sullent, dem egenanten vnserm herren von Oesterrich vnd seinen erben gehorsam vnd gewertig ze sein, als irm rechten vnd eigem herren, getrewlich vnd vngeuerlich, wenn sich fügt, daz wir mit dem tod abgan, vnd ersterben, vns werden, oder wir lassen leiberben

iren notdurften. Vnd zu einem waren vrkund alles des so davor geschriben stat so haben wir egenanter graf Rudolf, vnser insigel gehenkt an disen brief, der geben ist in der egenanten stat ze Veltkilch an Montag nach dem hiligen Ostertag, nach Krists gepurde drüczehen hundert jar . darnach in dem fünf vnd achczigisten jar.

(L. S.) Tirol. B. N. 198.

XVI.

Feldkirch gelobt nach Rudolph's von Montfort Tode dem Herzoge Albrecht Gehorsam.

Feldkirch am 5. December 1387.

Wir der Amman u. der rat vnd die burger gemeinlich ze Veltkilchen in Churer bistum bechennen vnd tuon kunt offenlich mit dem brief als die durchlüchtigen fürsten vnser genedigen lieben herren herczog Albrecht herczog ze Oesterrich ꝛc. eyns teils, vnd herczog Wilhelm vnd herczog Lupolt*) ouch herczogen ze Oesterrich ꝛc. und ire geswistride des andern teyls, alle ire land vnd fürstentum zu den nydern vnd ouch disen obern iren landen, nu wider ze samen gelegt habent, also daz derselben landen vnd fürstentumen aller, vnser egenanter herr herczog Albrecht, rechter vnd gewaltiger fürst herr vnd vsrichter sin sol, daz wir dauon in gegenwurtikeit vnd nach heissen vnsers egenanten herren herczog Lüpolts, so der für sich vnd die andern sine geswistride vns dárumb getan hat, geloben wissentlich mit dem brief, wenn das geschiecht, daz der edel wolgeborne, vnser gnediger lieber herr, graf Rudolff von Montfort, herr ze Veltkirchen, von dieser welt scheidet, das got lang wend, daz wir denn dem egenanten vnserm herren herczog Albrechten von Oesterrich, vnd nach im sinen vettern vnd erben, sullen vnd wellen in allen sachen, gewertig vnd gehorsam sin, getruwlich vnd genczlich an all vszüg, sinen frumen ze trachten, vnd sinen schaden ze wenden, nach allem vnserm vermugen libs vnd guots, in aller der masse, als wir vormals, dem hochgebornen fursten herczog Lupolten seligen von Oesterrich gesworen haben, nach sag der briefen, die er, vnd vnser obgenanten jungen herren, geneinander gegeben habent. Vnd daz wir ouch mit dheinen herren oder stetten, oder yeman andern, dhein büntnüss eynung oder suonung nicht tuon machen oder vfnemen sullen noch wellen, ane vnsers egenanten herren herczog Albrechts oder siner vettern vnd erben sunder wissen vnd vrloub an alles geuer vnd haben ouch das alles, so oben geschrieben stat,

---

*) Wilhelm der Freundliche und Leopold IV. der Dicke ꝛc. Söhne des am 9. Juli 1386 bei Sempach gefallenen Leopolds III.

genzlichen stet ze haben, vnserm obgenanten herren geswor̃en liplich einen gelerten ayd zu den heiligen mit vfgehabnen handen. Vnd daruber ze vrchunt geben wir den gegenwurtigen brief versigelten, mit vnsrer stat gemeinlichem anhangenden insigel. Dis ist beschehen vnd ist der brief gegeben daselbs ze Veltkilch an Donrstag nach sand Barbaren tag. Nach Kristes gepurt drüczehenhundert iar, darnach in dem siben vnd achczgisten jare.

(L. S.) Tirol. B. N. 202.

Berichtigung.

Von den Worten: „Comes Rudolphus de Montfort Viennam ad Leopoldum Austriae ducem profectus omnes suas ditiones vendit etc., in Bucelins Rhaetia pag. 280, verleitet, setzte ich oben Seite 178 Baden in Oesterreich als den Ort des bedingten Verkaufes der Stadt und Grafschaft Feldkirch, da doch zufolge anderer Urkunden Herzog Leopold III. damals in den Vorlanden war, daher richtiger: Baden im Aargau (vergl. Urkunde VII. Seite 191 und 193); somit fällt auch des Grafen Rudolph Reise nach Wien im Jahre 1375 von selbst weg.

Inhalt der Urkunde Nr. VIII. S. 194.: Gerichtsurkunde, daß Graf Rudolph VII. von Montfort die Burg und Stadt Feldkirch, den Berg zu Rankweil, und die beiden Vesten Montfort und die Veste Fussach seinem Schwestersohne, dem Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans und nach dessen oder dessen Descendenten Absterben denen von Brandis vermacht habe.

B. Stadtrechte
von Klagenfurt und St. Veit in Kärnthen.

Mitgetheilt von dem

Freiherrn G. v. Ankershofen in Klagenfurt.

(1330) der Tochter des Herzogs Heinrich V., Margarethen und dem Verlobten derselben, dem böhmischen Prinzen Johann eidlich gemachte Zusicherungen *) mochten die Kärnthner bewogen haben, mit ihrer Unterwerfung zu zögern. Sie erbaten sich einen längern Aufschub derselben. Da jedoch sowohl die Sendung des Abtes Johann von Viktring an Herzog Albrecht und an Kaiser Ludwig, als auch die Einsprüche des Königs Johann von Böhmen aus dem Hause Luxemburg, und dessen Sohnes Karl, Markgrafen von Mähren erfolglos blieben, und auch die von außenher erwartete Hülfe nicht erschien, so unterwarfen sich die Kärnthner am 2. Juli 1335 durch die feierliche Huldigung im Zollfelde **), und standen schon im Frühjahre 1336 im Kriegsheere Herzog Otto's wider König Johann von Böhmen ***). Kärnthen blieb jedoch noch lange ein von den Luxemburgern den Oesterreichern bestrittenes Land. In dem zu Enns am 9. October 1336 geschlossenen Frieden entsagte zwar König Johann für sich selbst, seine Erben und Nachfolger, für seinen Sohn Johann, für desselben Gattin Margareth und ihre Schwester allen Rechten auf das Herzogthum Kärnthen ****), allein weder der Kronprinz und mährische Markgraf Karl, noch sein Bruder Johann Graf von Tyrol und dessen Gattin Margareth achteten diese väterliche Verzichtleistung, sondern suchten ihre vermeinten Rechte selbst mit den Waffen in der Hand durchzusetzen, und obschon die in diesem Jahre oft gemachten Versuche, in Kärnthen einzubringen, jederzeit mißlangen †), so beharrte dennoch Graf Johann auf seinem Anspruche, und bedrohte neuerlich im Jahre 1338 die Gränze Kärnthens. Diese Gefahr und die innern Zustände Kärnthens, welches noch immer eine dem Tyroler Grafen günstige Partey in sich schloß, bewogen den Herzog Albrecht, nach diesem Herzogthume zu eilen. Da es bereits den Grafen von Görz, welche den österreichischen Herzogen ergeben waren, gelungen war, den Grafen von Tyrol von den Gränzpässen Kärnthens zurückzuweisen, so richtete der weise Herzog sein Augenmerk auf den innern Frieden, auf die Herstellung der Ordnung in den neu erworbenen Landtheilen ††). — Die

*) Rex Joannes, ex Bavaria in Carinthiam fertur, sacramentumque Carinthios et Tyrolenses Margarithae et ejus sponso Joanni dicere curat non absque consensu ducis Henrici (Guillimani hist. Aust. bei Steyerer l. c. p. 81).

**) Anonym. Leob. l. c. pag. 940 und 943.

***) Anon. Leob. l. c. p. 944 und hinsichtlich der Chronologie Steyerer l. c. p. 95 und Kurz, Oesterreich unter H. Albrecht dem Lahmen, S. 91 und 92.

****) Steyerer l. c. p. 97 und Kurz l. c. S. 107.

†) Steyerer l. c. p. 95. Anon. Leob. l. c. p. 947.

††) Albertus dux audiens, Johannem Bohemorum regis filium, qui Tyrolensem tenuit comitatum, ut Karinthiam invaderet, machinari, et quod non modicam spem haberet, sibi in terra castra aliqua reservanda; pervenit etenim ad clausuras comitum Goriciae, ubi suis processus intercluditur per resistentiam clausurarum; et rediens, incendio distric-

Thronstreite der kärnthnerischen Herzoge haben, so weit die Geschichtsquellen reichen, immer auch auf den innern Frieden des Landes und auf die Rechtszustände der Landsassen störend eingewirkt. Daß die Thronfehden des Prätendenten Philipp, des Bruders des Herzogs Ulrich III., wider König Ottokar von Böhmen, und dieses Letzteren wider den deutschen König Rudolph von Habsburg von solchen traurigen Folgen waren, bezeugen zur Genüge die Landfriedensverordnungen König Rudolphs vom 3. November 1276 *) und 8. März 1279 **). Auch die Ansprüche Herzogs Heinrich V. auf die Krone Böhmens brachten die verheerende Kriegesfackel in das ferne kärnthnerische Land, und daß der gewaltige Geist jener Zeit den Moment des gestörten innern Friedens auch zu mancher Privatfehde benützte, gibt die über die durch Königin Elisabeth zwischen ihrem Bruder Heinrich, Herzog von Kärnthen und ihrem Sohne Friedrich dem Schönen, Herzog von Oesterreich bewirkte Einigung am 14. Juli 1311 errichtete Urkunde ***) nicht undeutlich zu verstehen. Daß sich diese Uebel auch in den Kämpfen der Luxenburger und Habsburger um das erledigte Herzogthum Kärnthen erneuerten, zeiget schon das Duellmandat des Herzogs Albrecht vom 12. August 1338 ****), und auch die Worte des Leobener Chronisten in der oben (Note †† S. 207) angeführten Stelle deuten auf früher bestandenen Unfrieden und auf gestörte gesetzliche Ordnung. — Nichts mußte in solchen traurigen Rechtszuständen wohl fühlbarer werden, als der Mangel geschriebener Gesetze, und es war daher die angelegentlichste Sache der kärnthnerischen Landherren, von dem nach seiner Länderbereisung in Graz eingetroffenen Herzoge Albrecht am 14. September 1338 neue bestimmte Gesetze zu erbitten, und in der Landessprache niedergeschrieben zu erlangen †). Den Landherren schloßen sich auch die Richter, der Rath und die Bürger der Städte Klagenfurt und St. Veit an. Diese, um sich die bereits vor dreyßig Jahren durch Herzog Friedrich den Schönen bestätiget erhaltenen Stadtrechte erneuern und ergänzen zu lassen; jene um ihr, wie es scheint, bisher noch nicht verbrieftes Stadtrecht urkundlich be-

sich in dem Archive des Klagenfurter Stadtmagistrates befindet, in einer getreuen Copie:

WIR Albrecht von gotez gnaden herzog ze Oesterreich ze Steyr vnd ze Chernden, herr ze Chreyn, auf der March vnd ze Portenaw, graf ze Habspurch vnd ze Kyburch lantgraf in oberen Elsazzen vnd graf ze Phirt tvn chunt offenlich an disen prief. allen den die nu lebent vnd die hernach chunftig werdent. daz fur vns chomen vnser getrewen lieben der richter, der rat vnd die purger von Chlagenfurt vnd paten vns vlizzichlichen, daz wir in irev recht die sie von alter herpracht hieten von besondern gnaden bestetten. nu haben wir angesehen ir ernstlich pett, vnd haben in dieselben irer recht bestet und bestetten in ovch die mit diesem prief in solcher weiz alz hernach geschrieben stet. Daz ersten swaz in dem statfrid aygens leit da sol man vor dem stattrichter vmb taydingen vnd rechten vnd nindert anderswa. So sullen ovch die purger, den der edeln leut dienner gelten sullen, ein recht suchen vmb ir gelt vor derselben dienner herren. Wer dann das der vorgenanten diener herrn die purger irs gelts nicht hiesze richten, so mugent die purger dieselben diener in der stat aufgehaben vnts si ires gutes von in gentzlich bechoment. Swaz ovch in dem statfrid gewandelt wirt von auzzern leuten mit den purgern, denselben auzzern man phendet der purger wol aufrecht swann er in die stat chumt vnd twinget im mit demselben phande fur den statrichter. Swaz aber von dem purger mit einem auzzern man vor der stat gewandelt wirt, da sol man vor daz recht suchen vor dez auzzern manes herren. Vnd wird dem purger da daz recht verzogen so möcht der purger denselben auzzern man swann er in die stat chöme mit seinem phand nötten vnd twingen daz er im recht vmb sein gut tet vor dem statrichter, also doch daz chein auzzer man fur den andern icht gephendet werde. Ist ovch daz yemand den andern anspricht vmb lehen, der sol die verantwurten vor dem herren da er si von ze lehen hat. Wolt ez aber der lehen herr vertzhiehen, so mügen wir ez selben gerichten. Wir wöllen ovch für, swer haus vnd hof in dem statfrid hat, daz der mit den purgern alle dienst stewr vnd petzzerung geben soll on uertzigen der vreyung die herren vnd ander edel leut von alter herpracht habent. Wer ovch den totslag verschuldet wirt derselb begriffen der sol mit vns dingen, als er gnad an vns vindet, chumt er aber hin, so sol er vns geben . . drewzzig mark phennig, dem richter sechs mark phennig, dem solner ein phunt phennig, vnd hüt sich dann fürbaz vor seinen veynden, vnd daz er nicht werde beschrieren. Ovch wellen wir swer

freuellich oder mit gewaffent hant ainem laufet in sein haus, das derselb haymsuch vnd hauspruch hab getan vnd veruelt vns ze puezze davon von demselben dreizzig mark vnd dem wirt in des haus ez geschiecht, ovch dreizzig mark fur sein laster, chümt aber yman geflohen in aines purger haus vmb schuld oder vmb vnschulde, dem sol weder der richter noch ander nieman nachvolgen in daz haus, der richter sulle e vragen den wirt, ob er in welle steilen ze recht, verpindet sich des der wirt, des sol den richter genügen, tet aber dez der wirt nicht, oder wer der wirt dahaimb nicht, so sol in der richter suchen beschaidenlich in dem haus. Chumt ovch ein auzzerman in die stat vnversprochen vnd wil purchrecht darinne emphahen, dez sol in stat tun, wurd aber iemand nach im sprechend vnd daz in derselb mit recht behabt, sol er darnach in der stat ruebilich sitzen vierzehen tag vnd nach den viertzehen tagen sul man im antwurten dem, der in mit recht behabt hat. Wir haben ovch den vorgeschriben unsern purgern von Chlagenfurt von besundern gnaden die gnad getan, das man von ainem choufmesse resches chornes nicht mer ze solle geben soll, denn ainen phennig, von ainem halben chovfmezze einen helbling, von einem chovfmezze habern einen helbling, von einem rinde einen phennig, von einem pherde zwen phennig, von einem esel einen phennig, von einem spechswein einen phennig, von einem vaselswein einen helbling, daz man hinder funftzehen phennig chovffet, von einem frisching ainen phennig, swaz aber junges ist als lember, chitz, viltpret, vische, sames vnd vntsames, von rüben vnd von kraut, da git man nicht von, swaz aber ein man grabez gewandes chouffet zu seinem leibe der git nicht aber einer der da verchauffet der giet einen helbling von zehen elen lei-

bewern mit ainem auzzern vnd einem innern oder aber mit sweyen innern. Swatz ovch ein in dem statfrid jar vnd tag purchrechten hat unversprochenlich das sol er furbas gerubt haben. Vnd daz disev recht allev als si wort ze wort in disem prief geschriben sint, also stet vnd unverbrochen beleiben, darvber so geben wir disen prief besigelten mit vnsern insigel, der geben ist ze Gretz, do man zalt von Christes gepurd tausent drewhundert jar darnach in dem acht vnd dreyzigisten jar des phintztags nach des hayligen chreutzestag alz es erhaben ward. — Das Sigill fehlt.

Das Stadtrecht von St. Veit in Kärnthen.

Vom 5. April 1308 und 17. September 1338.

Herzog Heinrich V. von Kärnthen, aus dem Geschlechte der Grafen von Tyrol und Görz, hatte zur Gemahlin Annen, die älteste Schwester des Königs Wenzel III. von Böhmen. Als daher dieser am 4. August 1306 in Olmütz ermordet, und dadurch der Thron Böhmens erledigt wurde, so glaubte Herzog Heinrich, bei dem Mangel männlicher Nachkommen der Könige Wenzel II. und III., durch seine genannte Gattinn die gegründetsten Ansprüche auf Böhmens Krone erhalten zu haben. Es gelang wirklich auch dem mit seiner Gattinn eben in Prag anwesenden Herzog Heinrich, einen grossen Theil des Adels und Volkes für sich zu gewinnen. Allein der mächtigere Theil, welcher die Macht des für seinen Herzog Rudolph von Oesterreich intercedirenden Königs Albrecht I. und die ausgezeichneten Eigenschaften des österreichischen Kronwerbers klüglich erwog, neigte sich auf Herzog Rudolphs Seite. Die Wahl traf auch wirklich diesen Letzteren, und Herzog Heinrich mußte heimlich aus Prag über Baiern in sein tyrolisches Stammland zurückkehren *). Herzog Heinrich behielt jedoch noch immer viele Anhänger in Böhmen, und als König Rudolph auf dem Kriegszuge gegen diese am 5. Juli 1307 gestorben war, entschied sich fast Alles für ihn. Eine feierliche Gesandtschaft lud ihn ein, von dem böhmischen Throne Besitz zu nehmen. Hart mußte Kärnthen dafür büßen, daß sein Herzog sich angemaßt habe, von einem Throne Besitz zu nehmen, welcher ein Jahr früher für den Fall des erblosen Todes des Königs Rudolph eidlich dem österreichischen Hause zugesichert wurde. Da die mächtigsten kärnthnerischen Landherren mit ihrem Herzoge in Böhmen abwesend waren, so blieb das Land beinahe wehrlos und war daher in kurzer Zeit in dem kriegerischen Besitze des Herzog Friedrich des Schönen von Oesterreich **). Diese öster-

*) Kurz, Oesterreich unter Ottokar und Albrecht I. I. S. 302—305.

**) Kurz, a. a. O. S. 310—316, und Chron. Salzburg. bei Hieron. Pez. I. p. 403.

reichische Zwischenregierung *) benützten die Bürger von St. Veit, um sich von dem Herzog Friedrich die Bestätigung ihrer Stadtrechte, die sie

*) Ueber den Zeitpunkt, wenn Kärnthen wieder an Heinrich und dessen mitbelehnten Bruder Otto (Frölich Archont. I. p. 91) zurückgelangt sei, sind die Geschichtschreiber uneinig. Coronini führt (Tentamen. p. 343) aus P. Steyerer Collect. MS. Docum. T. V., p. 554 und Repertorium Austriacum P. II. f. 420, zum J. 1308 den Friedensschluß zwischen K. Heinrich von Böhmen und H. Friedrich von Oesterreich an, vermöge welchem 1. H. Friedrich auf Böhmen und Mähren verzichten, K. Heinrich sich ihm dagegen zur Zahlung von 45,000 Mark Prager Groschen verpflichten, und dafür Urbes et Castra verpfänden soll (daß unter den verpfändeten Städten die Städte in Kärnthen zu verstehen seien, geht aus der später anzuführenden Einigung vom 14. Juli 1311 hervor), 2. der K. Elisabeth, Witwe des K. Rudolph ihre Rechte und Güter belassen, 3. die beiderseitigen Gefangenen freigegeben, und 4. die im Kriege gemachten Eroberungen ohne Lösegeld zurückgestellt werden sollten. — Diesem Vertrage zufolge wäre also Kärnthen schon im Jahre 1308 an K. Heinrich und H. Otto wieder zurückgelangt. Nach Angabe des Anon. Leob. kam dagegen Kärnthen und Krain erst im Jahre 1309 an seine früheren Besitzer zurück; denn dieser Chronist erzählt zum genannten Jahre bei Pez I., p. 897: mittitque (Fridericus) ad Heinricum avunculum suum in Bohemiam indicans, se suae amicitiae velle cum fratribus conformare et in conventionem pacis perpetuae convenire et ablatas terras restituere per convenientia dictamina placitorum. Quibus, quia Heinricus in Bohemia angustatus non valuit interesse Otto dux frater ejus venit de partibus Athesis in Villacum: ubi de summa quam super Carniolam duces Karinthiae habuerant, regina matre ducum Austriae et sorore ducum Karinthiae agente, tantum extitit defalcatum, ut tantum sex millibus marcarum esset a ducibus exemenda. Tam his quam aliis tractatibus habitis et reconciliationis foedere atque aeterna amicitia firmata inter eos, Karniolia atque Karinthia ad pristinos redierunt possessores officialibus Australibus ad sua loca redeuntibus, terrae sicut prius ad ducum Karinthiae providentiam ordinantur. — Nach der Erzählung

von Alter gehabt haben, zu erbitten, und Herzog Friedrich entsprach diesem Wunsche um so lieber, als er hierdurch seine lieben Bürger von St. Veit für den Schaden, Kummer und die Pressungen, welche sie erlitten, zu entschädigen glaubte. Wir geben den Inhalt dieser Stadtrechte aus der im Jahre 1308 zu St. Veit freytags vor dem palmtag der war des nechsten tags nach Ambrosy-

---

solche Forderungen an die österreichischen Herzoge, wofür diese Krain verpfändet, schon von ihrem Vater H. Mainhard ererbten, und daß dieser Pfandschilling ursprünglich mehr als 6000 Mark betragen habe, und sich daher über den nach den allfälligen Abschlagszahlungen noch bleibenden Rest gar wohl ein Streit ergeben konnte, geht aus einer Stelle des Chronicon Abbatis de Victoria (das ehemalige Cisterzienserstift Viktring bei Klagenfurt), von welchem ein handschriftliches Exemplar sich unter den Wessobruner Handschriften der k. Staatsbibliothek in München befindet, deutlich hervor. Diese Stelle zum Jahre 1286, durch welche zugleich die Lücke in dem Chron. Anon. Leob. bei Pez I., p. 857 c. ergänzt wird, sagt nämlich ausdrücklich: (Rex Rudolfus) Albertum ducem Austrie et Stirie, dominum Carniole, Rudolfum ducem Sweuie, Maynhardum ducem Karinthie designauit, qui xxx millia marcarum regi dicitur obtulisse, alii dicunt Carniolam sibi obpignoratam pro xx millibus marcarum ad Adalberti generi sui gloriam prosequendam. — Nach diesen Voraussetzungen glauben wir also die scheinbar sich widersprechenden historischen Angaben in folgender Art vereinen zu können. Schon im Jahre 1308 vertrugen sich der König Heinrich von Böhmen und Herzog Friedrich der Schöne von Oesterreich zu Mayrperg dahin, daß Letzterer auf Böhmen und Mähren verzichten, dagegen von Ersterem 45,000 Mark Prager Groschen bekommen, und bis zur vollen Zahlung die herzoglichen Städte und Schlösser in Kärnthen pfandweise behalten, die übrigen im Kriege gemachten Eroberungen aber, somit Kärnthen und auch Krain, welches den kärnthnerischen Herzogen pfandweise zukam, herausgeben solle. Diese Herausgabe kam jedoch im Jahre 1308 noch nicht zu Stande, weil entweder der mitbelehnte Herzog Otto in die Verhandlung von Meyrperg nicht mitbegriffen wurde, oder weil sich über den Betrag, welchen H. Friedrich noch auf Krain schuldete, Streite erhoben. Um nun auch diesen Streitpunct zu beheben, so bestimmte man zwischen H. Friedrich und H. Otto auf Betrieb der K. Elisabeth, Witwe des K. Albrecht I., einen Tag nach Villach in Kärnthen. Allein erst nach einigen fruchtlosen Versuchen (tam his, quam aliis tractatibus habitis) gelang es, die streitenden Herzoge dahin zu vergleichen, daß die Pfandschillingssumme auf 6000 Mark festgesetzt, dagegen aber Kärnthen und Krain wieder in den Besitz und die Verwaltung der kärnthnerischen Herzoge übergeben wurden. Nur die für jene 45,000 Mark Prager Groschen verpfändeten kärnthnerischen Städte blieben dem H. Friedrich pfandweise, und kamen erst in Folge der Friedensartikel vom 14. Juli 1311 an den Exkönig Heinrich zurück.

tag ausgestellten Urkunde, deren Original sich in dem Stadtarchive von St. Veit befindet:

Kein purger der zu der stat gehört soll maut noch zol in der stat geben. Komt ein auzzerman in di stat der einem purger gelter bezalen sol, den phändet der purger wol auf recht, wolte aber ein auzzerman di stat mayden durch gult, den sol der landrichter oder sein pot zwingen. Wen ain purger ainen auzzerman in der stat etwas porget, derselbe man sol dem purger daz recht tun in der stat und sol daz recht anderzwo nit verziehen. Hat ain auzzerman waz gegen ainen purger anzusprechen, der sol es gegen in bewären mit ainem auzzern vnd innern. Waz in dem statfrid ligt, sol man vor dem statrichter recht tun. Swaz ovch ein man in dem statfrid iar vnd tag aigens hat vnversprochenlich, daz sol er furpaz haben geruet. Von puezzen hat ovch der landesherr nit mer rechtens, dan den totslag, ob der geschiect, wird derselb begrifen, der dingt mit dem herrn, als er stat an im findet, chvmbt er aber hin, so geb er dem herrn dreyzzig mark phennig, dem richter ain phunt, dem zollner sechs march und hüte sich vor seinen veinden. Wen ymand wegen ainer schuld fluchtig chomt in aines purgers haus, dan sol weder der richter noch sonst yemand nachvolgen in daz haus, der richter sol den wirt fragen, ob er in stellen wil ze recht, verpindet sich dez der wirt, des sol dem richter genügen, tet aber dez der wirt nicht, so sol in der richter suchen beschaidenlich in dem haus. Man sol von dar ze ainen mal in dem iar geben dreyzzig markh phennige ze stewer, ovch svlen di iuden ir gesuechest geben vir phennig von der zallmarkh, von der markh silber zween phennig ze der wochen, di juden svlen ovch kain vih haben und kain gemain der waide noch bir prawen, si solen ir vleisch ze haus stechen vnd verkaufen, tet ain iude unzucht in der stat, so sol man daz gegen in beweren vnd besprechen mit dem frid,



di stete in dem lande nit phänden an ainander one si erlangens mit dem rechten. Ovch solen di Volchenmarkter vnd Villacher di purger von Sanct Veit nit irren an irer wagenfurt. Hat iemand icht waz anzesprehen gegen den richter, so sol diser ovfstehen vnd ain ander an sainer stat sitzen vnd recht tun. Mauter, amman, zollner und munsser solen ovch daz recht tun vor dem richter.

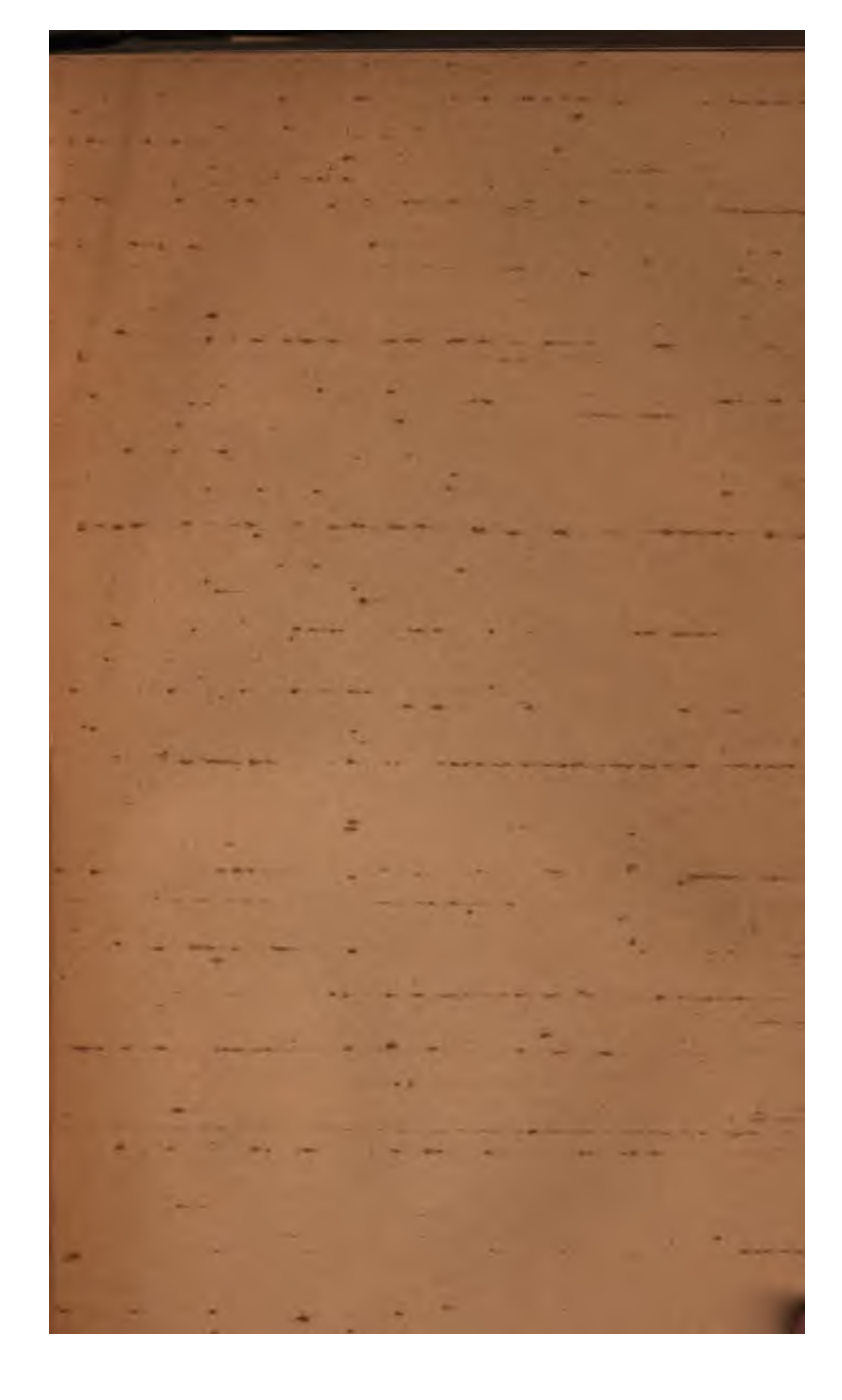
Wir haben bereits bei der Gelegenheit, als wir das Stadtrecht von Klagenfurt mittheilten, angeführt, daß sich auch die Bürger von St. Veit von dem neuen Herzog, Albrecht dem Lahmen, im Jahre 1338 zu Gratz die Bestätigung und Ergänzung ihrer von Herzog Friedrich urkundlich erhaltenen Stadtrechte erbeten haben. Da die hierüber von dem Herzog zu Gratz an des heiligen Kreuzestag, als es erhoben ward (14. September 1338), ausgestellte Urkunde größtentheils nur die Friederizianische Urkunde wiederholt, so theilen wir hier nur die eingeschalteten theilweisen Abänderungen und Ergänzungen mit:

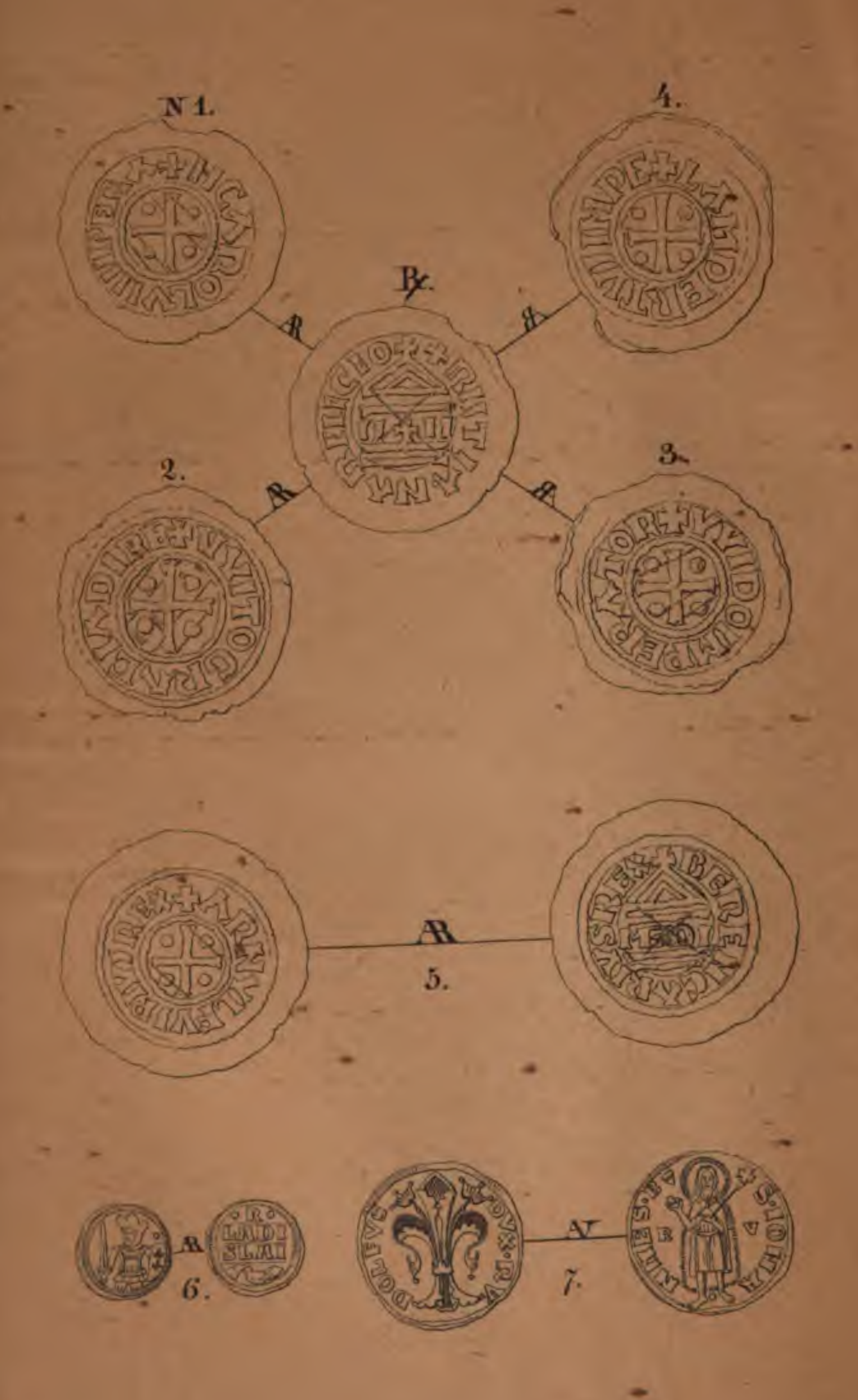
Kommt jemand geflohen in eines bürgers haus, so soll weder der richter noch sonst jemand nachfolgen in das haus; der richter soll den wirth fragen, ob er ihn zu recht stellen wolle, verbindet sich der wirth hiezu, so soll dieses dem richter genügen, thut das der wirth aber nicht, **oder wer der wirt dahaimb nicht**, so soll der richter den flüchtigen suchen bescheidenlich. — Wer frevenlich oder mit gewaffneter hand einem laufet in sein haus, hat heymsuchen und hausbruch gethan, und hat dem herzog dreyßig mark, dem hauswirth auch dreyßig mark zu bezahlen. Wenn jemand in eines burgers haus bey der nacht frevenlich oder gevärlich komme, und von dem wirth oder dessen gesinde leiblos wird, so soll weder dem herzog noch sonst jemanden gepuesset werden. Flüchtet jemand wegen eines todtschlages in die stadt, ehe er in die acht kommt, und meldet sich vor dem richter, der soll sicher seyn vor den rechten in der stadt, er werde den beschrieen, und hüthe sich doch vor seinen feinden. Die mauter, münsser, ammann und zollner sollen recht thun vor dem herzoglichen vizebom allein. Was jemand in der stadt von dem herzog zu lehen hat, dessen soll er ohne recht nicht vertrieben werden. Die burger, welchen der edeln leute diener gelder schulden, sollen zuerst von den herrn derselben recht suchen, und wenn dies fruchtlos wäre, so mögen die burger die diener so lange in der stadt aufheben, bis sie ihr geld bekommen haben. Wenn von außern mit burgern in dem stadtfried gewandelt wird, so kann der burger den außern mann, wenn er in die stadt kommt, sogleich pfänden und vor den stadtrichter bringen, wenn der handel aber ausser der stadt geschehen, so muß der burger vorerst von des aussermanns herrn recht suchen. Auch soll kein aussermann für den andern gepfändet werden. Wenn ein aussermann etwas auf den markt feil bringt und nicht verkaufet, so soll er in keinen keller legen, an in

ein gewölb allein. Die juden sollen in St. Veit dieselben rechte haben, wie in den andern städten.

Wer sich über die späteren Veränderungen in der Verfassung und Verwaltung der Stadt St. Veit unterrichten will, den verweisen wir auf des Herrn Heinrich Hermann werthvolle, aus Originalurkunden geschöpfte Kulturgeschichte von St. Veit im 5. Bande der kärnth. Zeitschrift, S. 118.






N 1.
4.
2.
3.
5.
6.
7.

Nro. VIII.

Zur Münzkunde des neunten Jahrhunderts.

Von
Joseph Bergmann,
Custos am k. k. Münz- und Antikenkabinete und der k. k. Ambraser-Sammlung rc.

(Nebst zwei Münzen aus dem XIII. und XIV. Jahrhunderte.)

Münzen von den Kaisern und Königen Karl dem Dicken, Berengar von Friaul, Guido von Spoleto und seinem Sohne Lambert, und Arnulph von Kärnthen von etwa 880 bis 900 nach Christi Geburt.

In der, dem erzbischöflichen: Seminarium zu Mailand gehörigen Gemeinde Briosco, im VIII. Districte dieser Provinz gelegen, wurden in einem Thongefäße 63 italienische Silbermünzen aus dem Ende des IX. Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung im Jahre 1837 gefunden. Sie gehören theils dem karolingischen Kaiser Karl dem Dicken und seinem Nachfolger im deutschen Reiche Arnulph von Kärnthen an, theils den inländischen Herzogen Berengar (I.) von Friaul, Guido von Spoleto und ein einziges Stück seinem Sohne Lambert, die sich um die Krone Italiens stritten, etwa in die Jahre von 880 bis 900, und mögen wohl größtentheils in Pavia geprägt worden seyn.

I.

Von Kaiser Karl dem Dicken

(† 12. Jäner 888) sind folgende Varietäten:

A. + KAROLVS IMPERATOR.

Innerhalb eines perlenartigen Kreises im Felde: ⁜

℞. XPISTIANA RELIGIO.

Im Felde der Prospect eines Tempels mit vier Säulen und einem Kreuze in der Mitte — gleich dem Revers der ersten vier Münzen auf der Münztafel. Mit diesem Typus vergleiche man Mader's Versuch über die Bracteaten S. 54. Diese Stücke wiegen 20 bis 22 Gran im Wiener Gewichte, nach der mehr oder minder guten Erhaltung.

B. + HCAROLVS IMPERATOR. Im Felde: ⁜

℞. wie litera A. Mit:

HCAROLVS IMPERATOR.

f. Mader's kritische Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters. Bd. IV. S. 12, Nr. 14, und abgebildet Tab. I. Nr. 14 und Argelati de monetis Italiae T. I. pag. 80, Nr. 40. Nach Muratori's antiqq. italic. medii aevi Tom. II., pag. 754, bedienten sich auf der Kehrseite dieser Vorstellung mit dem Prospect eines Tempels oder eines Kirchenportals und der Umschrift:

„XPISTIANA RELIGIO,"

Karl der Große, Karl der Kahle ꝛc. und Karl der Dicke.

C. + HCAROLV (s) IMPERATOR. Im Felde: ⁜

℞. wie bei A. und B., ist auf der beiliegenden Tafel Nr. 1 getreu abgebildet *). Im Gewichte 20 Gran.

II.

Von Berengar, König 888, Kaiser 916. († 924.)

+ BERENGARIVS REX.

Im Felde: ⁜

℞. + XPISTIANA RELIGIO. Mit dem Kirchenportale.

Da kein einziges Stück Berengar's mit der Inschrift IMPERATOR vorkommt, so sind alle vor dessen Krönung zum Kaiser, am 24. März 916, geprägt worden.

Diese Münzen dürften vor oder in dem Jahre 901 in den Schooß der Erde gekommen seyn, indem sich kein Stück von Ludwig III., Könige von Arelat, der als Berengar's Gegner nach Italien zog, und am 12. Februar des genannten Jahres vom Papste Benedict IV. zu Rom gekrönt wurde, in diesem so interessanten Funde vorfindet, wie von den frühern Gegnern Guido, Lambert und Arnulph.

III.

Von Guido (Wido), König 889, Kaiser am 21. Feb. 891. † Dec. 894.

A. Als König:

a) + VVITO GRAEIA DI (dei) RE. x.

Im Felde: ⁜ S. Taf. Nr. 2.

℞. XPISTIANA RELIGIO.

Mit dem Kirchenportale im Felde, wie bei Nr. 1.

b) + VVIDO GRAEIA DI (dei) *) RE. x. ℞. wie vorher.

B. Als Kaiser seit dem 21. Februar 891.

c) + VVIDO IMPERATOR.

Siehe Tafel Nro. 3. ℞. wie vorher.

d) + VVIDO IMPERATOR. ℞. wie vorher.

Münzen von Guido als Kaiser mit dem Papste FORMOSVS auf der Rückseite s. man in Floravantis antiquiores pontificum Romanorum denarii. Romae 1734. pag. 52, nach ihm Muratori l. cit. pag. 556 und abgebildet Nr. XXVIII. und XXIX., und Eckhart commentar. de rebus Franciae orient. etc. pag. 755.

IV.

Von Guido's Sohne, Lambert, Mitregenten (seit 892, † 898).

+ LAMBERTVS IMPERATOR.

Im Felde: ⁜ S. Taf. Nr. 4. ℞. wie die vorigen. Wiegt nur $15^1/_2$ Gran.

Von ähnlichem Typus ist ein kleineres Stück von C. Zardetti in der Biblioteca italiana, Tom. XXVIII., pag. 181 und Tav. Nr. 1 mitgetheilt.

Mit: + LANTWERT IMP.

(I M und P zusammengezogen) und innerhalb monogrammatisch: IOANNES. ℞. SCS PETRVS

und des Heiligen Brustbild" in Floravanti p. 56 und Murat. p. 556, Nr. XXX.

V.

Von Arnulph, deutschem Könige 887, Kaiser 896 († 898).

A. Als König:

+ HARNOLFVS REX ⁜ ℞. wie Nr. 1 ꝛc. Wiegt 24 Gran.

B. Als Kaiser:

+ HARNOLFVS IMPERATOR. ⁜

℞. wie die vorigen. Von diesem Typus ward nur ein Stück gefunden.

*) Hierdurch ist des trefflichen Mader's Ausspruch in seinen kritischen Beiträgen III. S. 186: „In Italien ist das D. G. wenig im Gebrauch gewesen. Auf den Münzen der gothischen, langobardischen, einheimischen und deutschen Könige ist es nicht," zum Theile widerlegt.

VI.

Arnulph mit Berengar.

+ ARNVLFVS PIVS *) REX ⁜ ℟. + BERENGARIVS REX.

Mit der Vorderseite des Tempels; an der Stelle der Säulen kann man bei etlichen besser erhaltenen Stücken **MEDI** (S. Taf. Nr. 5) deutlich erkennen.

Diese Stücke sind demnach zu Mediolanum geprägt, und ihre geschichtliche Wichtigkeit, nämlich Berengar's Abhängigkeit vom deutschen Könige Arnulph durch des erstern Unterwerfung zu Trient wird im historischen Abrisse dargethan werden. Im Gewichte von 15—18 Gran.

VII.

Zum Schlusse wollen wir die Abbildungen von zwei jüngst aufgefundenen Münzen den Freunden der Numismatik beifügen, als Taf. Nr. 6 vom ungarischen Könige Ladislaus IV., dem Cumanen, welcher dem Kaiser Rudolph I. in der Schlacht auf dem Marchfelde mitsiegen half, und vom Jahre 1278—1291 regierte.

Der König (Kniestück), in voller Rüstung, hält in der Rechten das Schwert, in der Linken den Schild mit dem ungarischen Patriarchalkreuze.

℟. In drei Zeilen: .R.EGIS LADISLAI. Unten: ein Pfau?

Gefunden zu Schäsburg in Siebenbürgen.

Nr. 7 stellt einen angeblich bei Verona gefundenen, auf das Beste erhaltenen Ducaten des österreichischen Herzogs Rudolph IV., mit dem im XIV. Jahrhunderte durch Europa verbreiteten Florentiner Typus vor.

DVX. RV-DOLFVS. Lilie.

℟. SANCTUS IOHA-NNES BAPTISTA. Der h. Johannes stehend, neben dessen Haupte zur Rechten das Bindenschildchen von Oesterreich. Im Felde: R—V. Gewicht: 1 voller Ducaten.

Historische Erläuterung.

Karl der Dicke, der die longobardische, seit Weihnachten 880 die Kaiserkrone getragen und die ganze fränkische Monarchie seines gleichnamigen großen Ahnherrn zum letzten Male vereint hatte, ward bekanntlich, wegen seiner Geistesschwäche und Unfähigkeit zu regieren, am 12. November 887 zu Tribur förmlich des Reiches entsetzt, und bald darauf am 12. Jäner 888 zu Neibingen, einem seiner Höfe in der (fürstenbergischen) Baar gestorben, und sein Neffe, der tapfere und kluge Arnulph, zu Deutschlands Herrschaft berufen.

In Italien (abgesehen von Deutschland und Frankreich) begann eine 70jährige Epoche der Parteiung, Zwietracht und des Verrathes, kurz eine Epoche der Anarchie und bürgerlichen Kriege unter zehn, theils einheimischen, theils burgundischen Königen vom Jahre 888—961, bis ein Reichsgrundgesetz Otto's I. die italienische Krone mit der deutschen auf immer vereinigte, welche Zeit ich gern das italienische Zwischenreich nennen möchte.

Diese ganze Zeit verdiente eine genaue Revision und kritische Sichtung der Quellen nach Leo's Vorgange in seiner ausgezeichneten Geschichte Italiens und gäbe reichlichen Stoff zu einer umfassenden Monographie.

Zwei Fürsten ragten damals (888) in Italien durch ausgedehnten Länderbesitz und persönliche Kraft vor allen andern hervor, beide wegen ihrer karolingischen Mütter Prätendenten, nämlich Berengar (I.), Herzog von Friaul und Hüther der nordöstlichen Alpenpässe gegen Deutschland, und Guido III., Herzog von Spoleto und Herr der kleinen Marken Fermo und Camerino.

Da Berengar die meisten seiner Nebenbuhler und Gegenkönige († 924) überlebte, so wollen wir an ihn, als Hauptperson, den Faden dieses geschichtlichen Abrisses knüpfen.

Berengar, Sohn des Herzogs Eberhard von Friaul, und durch seine Mutter Gisela, Enkel Ludwig des Frommen, glaubte schon deßhalb gerechte Ansprüche auf die italienische Krone machen zu können, und ward im Jahre 888 zu Pavia vom Papste Stephan V. zum Könige gekrönt.

Guido (Wido), Sohn der Adelheid, einer Tochter Pipins, des ältern Bruders von Kaiser Ludwig dem Frommen, trat anfangs in Frankreich auf, eilte aber, als die Franzosen den Grafen Odo (Eudes) von Paris bereits zu ihrem Könige gewählt hatten, wieder über die Alpen zurück, um wenigstens die Krone Italiens sich zuzueignen. An der Trebia bei Piacenza traf er mit Berengar, der sich unterdessen als König befestiget hatte, ohne entscheidenden Erfolg zusammen; jedoch bei Brescia siegte Berengar. Beide schloßen nun zu gütlichem Vergleiche ihrer Ansprüche bis

zum 6. Jäner 889 einen Waffenstillstand, den aber Guido, von französischen Rittern und Kriegerschaaren verstärkt, meineidig brach, seinen Gegner überfiel, schlug und in sein Herzogthum zurückdrängte.

Berengar warf sich nun dem Könige Arnulph in die Arme. Dieser, der sich als männlicher (freilich unächter *) Karolinger und deutscher König für den berechtigsten unter ihnen hielt, aber wegen der Kriege gegen die Normannen, Obotriten und seinen Schwager, den großmährischen Fürsten Swatopluk vollauf beschäftigt, dem Schicksale Italiens überhaupt nicht die nöthige Aufmerksamkeit schenken konnte, zog im Spätherbste 888 durch die carnischen und tridentinischen Alpen.

Unfähig, mit seinem Truppencorps an der Etsch und dem Gardasee Arnulphs Macht zu widerstehen, ging Berengar dem deutschen Könige von Verona bis Trient entgegen, unterwarf sich, und behielt die Königswürde wie auch Italien als Lehen **).

Auf diese Oberhoheit des deutschen Königs Arnulph über Berengar glaube ich die Münze Nr. 5 beziehen zu müssen, welche auf der Vorderseite Arnulphs und auf der Rückseite Berengars Namen führt, und somit ein höchst interessantes historisches Denkmal ist. Als ich das erste, mit reichlichem Grünspan überzogene Stück entzifferte, trug ich großes Bedenken, das aber mir dann ein Paar andere Exemplare gänzlich hoben. Mader in seinen kritischen Beiträgen I., S. 59, kennt nur einen einzigen Denar, der wegen der zwei Kaisernamen: „HLVDOVICVS IMPERATOR. ℞: HLOTARIVS IMPERATOR," so merkwürdig ist.

Gleich Berengar leisteten König Odo von Frankreich, dann Rudolph und Ludwig, Boso's Sohn, Könige der neu entstandenen Reiche Hoch- und Niederburgund, zu jener Zeit in Worms den Lehenseid und erkannten des deutschen Königs Oberhoheit über ihre Reiche, wovon ich aber leider kein numismatisches Denkmal kenne. Da K. Arnulph der späten Jahreszeit und der



891 zu Rom von dem genannten Papste († im September 891) auch zum Kaiser krönen, zum Zeichen, daß er des deutschen Königs Oberhoheit anzuerkennen nicht Willens sey, und nahm sogar seinen Sohn von zartem Alter, Lambert, der im Februar 892 durch den Papst Formosus gekrönt wurde, zum Mitregenten an, bald aber wurde der Papst als alter Anhänger der Karolinger von den Spoletanern hart bedrängt, und rief mit Berengar den K. Arnulph zu Hülfe. Dieser zog, von Berengar begleitet, eilig über die Alpen, Verona öffnete die Thore, Bergamo, das widerstand, wurde erstürmt, und der Befehlshaber, Graf Ambrosius, vor dem Stadtthore gehängt, die lombardischen Städte unterwarfen sich, und Arnulph empfing zu Mailand die Krone Italiens. Als er aber wegen eines Einfalles des Königs Rudolph von Hochburgund in Lothringen wieder nach Deutschland zurückgekehrt war, und hier zur völligen Eroberung Italiens ein frisches Heer sammeln wollte, starb Guido im December 894 in der Nähe des Flusses Taro am Blutsturze.

Nun führte sein liebenswürdiger Sohn Lambert den Titel eines Kaisers unter seiner kräftigen, heldenmüthigen Mutter Ageltrude oder Angeltrude, Prinzessin von Benevent, und Alles schien für diese Partei beim Alten zu verbleiben; auch Berengar strebte nach Selbstständigkeit. Er kam daher im Jahre 895 mit K. Lambert zu Pavia überein, daß jeder als Freund neben dem andern regiere, und der überlebende nachfolge; wodurch er seine Treue gegen seinen Oberherrn brach, und ihm das Reich von Italien zu entreißen suchte. Arnulph zog im September 895, als er von dieser Übereinkunft gehört hatte, vom Papste Formosus gerufen, nach Italien, erklärte Berengar des Herzogthums Friaul verlustig, und kam nach einem mühseligen Marsche und unter Mangel an Zufuhr im Februar vor Rom, belagerte die von der Kaiserin-Mutter vertheidigte Stadt, und eroberte sie bald im Sturme *). Die Kaiserin entflieht nach Spoleto, Formosus empfängt den Sieger auf den Stufen von St. Peter, führt ihn in die Kirche und salbt ihn zum Könige (vor dem 27. Februar), worauf das römische Volk den Eid der Treue leistet.

Von seinem Zuge gegen Spoleto mußte er wegen eines heftigen Kopfübels (**gravi infirmitate capitis detentus, v. Eckhart p. 767**) abstehen, und kehrte nach Zurücklassung seines unächten Sohnes Ratold in Mailand, um die Italiener im Zaume zu halten, der aber bald das Land verlassen mußte, über Trient nach Baiern für immer zurück. Berengar kam dießmal nicht zum Kaiser, und übte nach dessen Heimkehr, gleichwie Lambert, der sich Pavia's wieder bemächtigt hatte, über sein Reich die Herrschaft aus, nämlich Berengar über das Land östlich der Adda und des Comersee's und

---

*) Das Geschichtchen mit dem Hasen erzählt Luitprand I. Cap. 8.

nördlich des Po's; über das übrige Lambert, der im October 898 auf einer Eberjagd im Forste bei Marengo (Marineum) durch einen Sturz vom Pferde sein Leben endete. Er war nach Luitprand mit trefflichen Eigenschaften ausgestattet und versprach die schönsten Hoffnungen.

Nach Lamberts Tode gab K. Arnulph seine Rechte auf Italien nicht auf, aber bald, am 8. December 899, ereilte ihn im 87. Jahre zu Ötingen der Tod, und Berengar war allgemein in Italien, so weit es zum Karolingerreiche gehört hatte, als König anerkannt.

Nicht lange erfreute sich Berengar der alleinigen Herrschaft in Italien. Die Magyaren, welche Arnulphen das großmährische Reich stürzen halfen, machten nun auch ihre Einfälle nach Oberitalien. Dieß schwächte Berengar's Ansehen, und seine Gegner, an deren Spitze sein eigener Schwiegersohn Adalbert, Markgraf von Ivrea stand, riefen den König von Niederburgund Ludwig, Sohn Boso's und der karolingischen Irmengarde (Tochter des K. Ludwigs II.), nach Italien. Dieser erschien allen als Retter, und Berengar floh zu Ludwig dem Kinde nach Baiern. Ludwig ward als König anerkannt, und vom Papste Benedict IV. am 12. Februar 901 in Rom zum Kaiser gekrönt. Da in der Folge Berengar das Gerücht seines Todes verbreiten ließ, entblößte der Kaiser in vermeinter voller Sicherheit Verona von dem größten Theile der Besatzung, ward Nachts durch Verrath im Juni 905 überfallen, in einer Kirche gefangen und geblendet, und erhielt nach längerer Haft mit dem leeren Kaisertitel freien Abzug nach seinem Erbreiche. Berengar, abermals in ganz Norditalien anerkannt, regierte nun ohne Nebenbuhler mit großer Pracht, aber das schöne Land, das er trotz seiner vielen reißenden Flüsse und der vielen festen Städte nicht schützen konnte, ward öfters durch die verheerenden Raubzüge der Magyaren schwer heimgesucht, ja er erkaufte sogar schimpflich ihren Rückzug. Sein Auge blieb jedoch unverrückt auf die Kaiserkrone gerichtet, welche seine Rivalen Guido, Lambert, Arnulph und Ludwig nach einander getragen hatten.

nach seinem Alpenreiche zurückgekehrt war. Berengar, auf Verona beschränkt, rief zu seinem Schutze neue magyarische Schwärme herbei, die weit und breit die Besitzungen der Gegenpartei verwüsteten, und wurde in dieser, ihm bisher getreuen Stadt durch die Hand eines Anhängers Flamberts, der an der Spitze der zum Theile gegen ihn verschwornen Veroneser war, im Anfange März 924 meuchlerisch ermordet.

Nach dieser Unthat vertauschte 925 König Rudolph seine Ansprüche an Hugo, Grafen von Provence, gegen dieses Land. Hugo, am 21. Juli 926 zu Mailand vom Erzbischofe Lambert gekrönt, suchte durch blutige Tyrannei den unsichern Thron Italiens zu befestigen. Dessen Neffe Berengar II., Markgraf von Ivrea (des oben genannten Adelberts Sohn), floh vor seinen Nachstellungen zum Könige Otto dem Großen nach Deutschland (940), sammelte dort ein Heer von Ausgewanderten, kehrte (945) zurück, und stürzte Hugo, der seinen weniger verhaßten Sohn Lothar, welchen er schon im Mai 931 zum Mitregenten angenommen hatte, zum Nachfolger erhielt. Lothar, ohne politische Umsicht, war nur dem Namen nach König, die eigentliche Staatsgewalt ruhte in den Händen des mächtigen, in allen Ränken erfahrnen Markgrafen. Nachdem aber Lothar, wie es hieß, von dem thronlüsternen Berengar vergiftet, am 22. November 950 zu Mailand gestorben war, wollte dieser seine Witwe, die schöne Adelheid (Tochter des Königs Rudolphs II. von Burgund und Italien), zu einer Heirath mit dem ihm gleichen Sohne Adelbert wider ihren Willen zwingen. Seinen Mißhandlungen und ihrem Kerker entronnen, rief sie und die mißvergnügten Italiener den deutschen König Otto I. über die Alpen, sie von ihrem Dränger zu befreien. Dieser besiegte den Usurpator, ward am 5. October 951 zu Pavia als lombardischer König anerkannt, und hielt zu Weihnachten mit der zwanzigjährigen Adelheide sein Beilager. Einer schleunigen Unterwerfung und der Abtretung Friauls, des Schlüssels vom nordöstlichen Italien, welches Otto seinem Bruder Heinrich gab, verdankte es Berengar, daß er noch als Otto's Vasall regieren durfte. Als aber nach zehn Jahren neue Klagen gegen ihn einliefen, kehrte Otto (961) zurück, ließ ihn gefangen nach Bamberg (wo er 966 starb) führen, sich im November desselben Jahres vom Erzbischofe von Mailand zum Könige von Italien, und am 2. Februar 962 vom Papste Johann XII. in Rom zum Kaiser krönen. Ein Reichsgesetz vereinigte auf immer die italienische Krone mit der deutschen.

Nro. IX.

Markgraf Konrad

in den Urkunden des Stiftes Waldhausen und im Salbuche zu Göttweig.

Von J. Stülz,
Archivar in St. Florian.

Seit 1796, als Heyrenbach*) das Daseyn einer böhmisch-mährischen Mark neben der Ostmark zu beweisen versuchte, vornehmlich um jene drei Markgrafen: Siegfried, Gottfried und Konrad unterzubringen, von denen die alten Geschichtsbücher und Urkunden sprechen, zu einer Zeit, als unzweifelhaft Markgrafen aus dem Hause Babenberg die Ostmark verwalteten, seit dieser Zeit sind dieselben, so wie ihr Verhältniß von österreichischen Gelehrten vielfach besprochen worden. Heyrenbach's Hypothese hat gründliche Widerlegung gefunden, und es ist in der Hauptsache schon längst jeder Zweifel beseitigt, seit sich, insbesondere durch Veröffentlichung einiger Urkunden des Klosters Wilhering, die hauptsächlichste Voraussetzung als ganz grundlos dargethan hat. Wem es um Beweisführung im Einzelnen zu thun ist, der findet sie im vierten Bande der Beiträge von Franz Kurz, und in Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, 1818.

Weniger befriedigend aber ist die Erörterung der Frage bisher ausgefallen: Wer sind jene Markgrafen, und welches ist ihr Verhältniß zu den Babenbergern?

sind die einzigen Gewährsmänner, und wie leicht konnten diese einen Grafen zu Retz an ihrer Grenze für einen Markgrafen halten und ihn so bezeichnen?

Größere Schwierigkeiten bieten sich dar, wenn man bestimmen will, wer der Markgraf Konrad sey, von dem einige Urkunden sprechen. Kurz am a. O. schließt seine Abhandlung über das Daseyn einer böhmisch-mährischen Mark mit der Bemerkung, daß er keine Muthmaßungen aufstellen wolle, sondern es Anderen überlasse, diesem Konrad seine Markgrafschaft zu bestimmen, welche so glücklich sind, deutlichere Zeugnisse aus Urkunden aufzufinden, — und er fügt noch bei, daß um diese Zeit der Titel Markgraf auch schon ein bloßer Ehrentitel war, den man Grafen beilegte, die keine Markgrafschaft hatten.

Herr Friedrich Blumberger, Stiftskämmerer zu Göttweig, sprach einige Jahre später die Ansicht aus, daß der fragliche marchio Chunrat kein Anderer, als der Bruder des Herzogs von Baiern und Markgrafen von Oesterreich, Heinrichs Jasomirgott sey, welcher 1141 Abt des von seinem Vater Leopold dem Heiligen gestifteten Cisterzienser Klosters heil. Kreuz, dann Bischof von Passau war und als Erzbischof von Salzburg starb *). Der Herzog, im Begriffe, in dem bevorstehenden Kreuzzuge seinen König zu begleiten, habe seinen Bruder zum Stellvertreter und Statthalter während seiner Abwesenheit ernannt, und in dieser Eigenschaft erscheine Konrad in den Urkunden.

Die Unhaltbarkeit dieser Meinung ist meines Dafürhaltens im Anzeigeblatt des ein und dreißigsten Bandes der Wiener Jahrbücher der Literatur auf eine Weise dargethan, die jede fernere Erörterung unnöthig macht. Ich habe zwar ebenfalls keine „deutlicheren Zeugnisse aus Urkunden“ beizubringen, sondern eben auch nur eine „Muthmaßung,“ die aber doch, wofern mich nicht alles täuscht, einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, und die ich gelehrteren und gründlicheren Forschern mit gebührender Bescheidenheit vorlegen zu müssen glaube. Der schon öfter erwähnte Markg. Konrad wird in vier Urkunden des nun aufgehobenen Chorherrenstiftes Waldhausen genannt, die bei Kurz a. a. O. 419. u. f. abgedruckt sind.

a) s. l. 1146. **in expeditione iherosolimitana.** Bischof Reginbert von Passau bestätigt die Stiftung des Klosters Waldhausen durch Otto von Machland. Zeugen: **Gebehardus de purchhusen, Chunrat de pilstein et filius eius fridrihc, Chunrat marchio, Oudalrihc de pernecco etc.**

b) s. l. 1146. Derselbe schenkt dem Kloster eine Kirche. Die nämlichen Zeugen, in der gleichen Ordnung.

c) s. l. am 4. Juni 1147. K. Konrad III. bestätigt die Stiftung von Waldhausen mit namentlicher Aufzählung der Dotationsgüter. Es kommt in dieser Urkunde diese Stelle vor: **Ad quam (prepositaram) excolendam a heinrico comite ratisponensi partem nemoris, quod beinwalt dicitur,**

*) Hormayr, Archiv 1818, Nr. 61

duce heinrico et marchione Cunrado annuentibus, eiusdemque particulae nemoris usum remittentibus conparavit (sc. fundator).

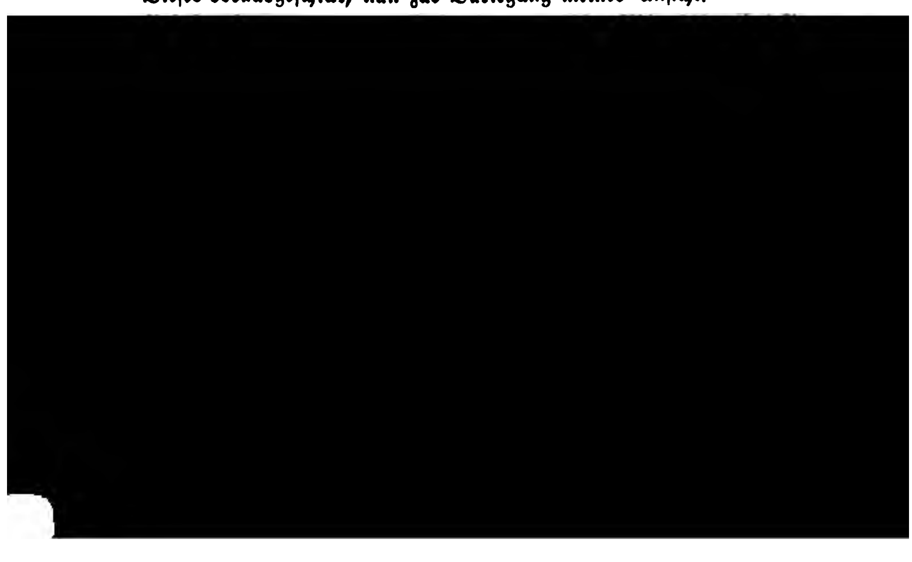
d) Dat. Wienne am 18. Juni 1147. In expedicione Ierosolimitana. Bischof Reginbert bestätigt in einer weitläufigen Urkunde die Stiftung des erwähnten Klosters. Unter andern sichert er ihm auch zu partem silue, que Beinwalt vocatur, quam ab Heinrico Tvmaduocato ratisponensi, Heinrico duce Austrie, et Chvnrado marchione annuentibus conparavit. Dieses Waldes Grenzen zwischen dem Sarningbach und der Isper, der Donau und aufwärts bis auf die Höhe des Darberges und des Gorwaldes; ferner mehrere Besitzungen in Unterösterreich an der mährischen Grenze. Die Zeugen sind: Gebhardus comes de Pvrchhvsin, Chvnradus comes de Pilsteine, Chvnradus marchio, Chvnradus comes de Ragitze, Vlricus de Berneke, Hartwicus de Hagenowe etc.*)

Außerdem erscheint unser Konrad noch in einer Aufzeichnung des Göttweiger Salbuches unter folgenden Verhältnissen:

Ein gewisser Megingoz bestätigte am Begräbnißtage seines Bruders Siegfried alle Vergabungen, welche die beiden Brüder früher an die heil. Maria zu Göttweig gemacht hatten, wogegen aber Siegfrieds Witwe Einsprache erhob. Dieser Streit mußte entschieden werden in presentia domini Chunradi marchionis cunctisque principibus suis, was auch zu Gunsten des Klosters geschah**).

Herr Friedrich Blumberger setzt das Datum dieser Aufzeichnung mit überzeugender Gewißheit auf das Jahr 1147 oder 1148, und fügt hinzu, daß die genannten zwei Brüder einem Geschlechte angehörten, welches sich de Grie nannte, ohne Zweifel von seinem Wohnorte in der Gegend von Kottes: „Grie hieß eine, allem Ansehen nach weit ausgedehnte Gegend um den heutigen Markt Kottes V. O. M. B."

Dieses vorausgeschickt, nun zur Darlegung meiner Ansicht.



gütert war, konnte er von seiner Großmutter Willibirg allerdings eine oder mehrere Besitzungen ererbt haben und eigenthümlich besitzen; ebenso auch als der Sohn einer Schwester Leopold's des Heiligen. Wäre der Reimchronik Enenkel's und den Nachrichten bei Arenpeck aus dieser Zeit zu trauen, was freilich nicht so ganz der Fall ist*), so wäre dieses sogar höchst wahrscheinlich, da Markgraf Leopold III. seinen Töchtern ihr Heirathsgut auf Gütern in Oesterreich anzuweisen pflegte. Geschah dieses zwar nicht in dem Umfange, wie Enenkel angibt, so mochte doch immerhin auch etwas Wahres an der Sache seyn, und so konnte auch Konrads Mutter Ita einige Güter auf dem linken Donauufer gegen Znaim hin erhalten haben.

3.) Die Stiftung von Waldhausen war in einer Hinsicht eine Familienstiftung des Burghausen-Peilstein'schen Hauses, dem vielleicht der Stifter selbst, gewiß aber die Stifterin, Jeuta, Konrads von Peilstein Tochter, angehört. Wenigstens erscheinen die Glieder des Hauses, wie die Urkunden zeigen, alle dabei thätig. Ein Agnat dieses Hauses war auch Konrad, doch der entfernteste und jüngste. Auf diese Art läßt sich auch der Platz, an dem sein Name steht, am ungezwungensten erklären, da ihm als marchio von Rechtswegen die Stelle vor dem comes gebührt hätte.

4.) Wenn nun aber Markgraf Konrad in Oesterreich wirklich begütert war, was nach dem Vorausgehenden nicht unwahrscheinlich ist, so wird begreiflich, wie seine Einwilligung zum Verkaufe des Weinwaldes erforderlich war, und warum er in der Streitigkeit zwischen dem Kloster Göttweig und der Witwe von Grie mit seinen Vasallen — denn daß diese unter den principibus zu verstehen seyen, ist an sich klar — als Richter entscheiden mußte. Nebst dem wolle man nicht übersehen, daß es sich in beiden Fällen um Besitzungen handelte, die am linken Donauufer, gegen die böhmisch-mährische Grenze hin liegen.

5.) Konrad, welcher seine Hand nach dem böhmischen Herzogshute ausgestreckt hatte, und vom Papste Eugen wegen einer Gewaltthat gegen den Bischof von Olmütz gebannt worden war, wurde durch die Vermittlung K. Konrad III. und des päpstlichen Legaten Guido 1146 sowohl mit dem Herzoge Wladislaw von Böhmen, als auch mit der Kirche wieder ausgesöhnt, und es konnte ihm daher um so mehr Pflicht scheinen, durch eine Gabe an das neu zu stiftende Kloster Waldhausen sein Unrecht zu sühnen**).

Zur Verdeutlichung folgen zwei genealogische Tafeln.

---

*) S. Filz a. a. O. S. 159.

**) Vergleiche hierüber Pubitschka Geschichte von Böhmen, IV. 315 rc.; Pessina, Mars. Morav. 310 und 313. Boczek, Cod. dipl. 235.

I.

Friedrich von Tengling.

Sieghart I. Graf v. Burghausen. — Friedrich Graf v. Peilstein. — Will

Sieghart II. Graf von Schala † 1142.

Gemahlin: Sophia, Tochter des Markgrafen Leopold III.

Gebhard, Graf von Burghausen.

Konrad Graf von Peilstein.
G. Eufemia, Tochter Leopold III.

Ulric

Jeuta, Gemahlin Otto's von Machland.

II.

Leopold III., Markgraf von Oesterre

Leopold IV.

Elisabeth, Gemahl: Ottokar III. von Steyer.

Ita, Gemahl: Markgraf Liupold von Znaim.

Konrad, Markgraf von Znaim.

Gemahl:

Jeuta, G

Nro. X.

Actenstücke,
Herzog Philipp's von Burgund
Gesandtschaft an den Hof
des römischen Königs Friedrich IV.
in den Jahren 1447 und 1448 betreffend.

Mitgetheilt von

Ernst Birk,

Scriptor an der kaiserl. königl. Hof-Bibliothek in Wien.

Das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt die eigenhändigen Memorialien der Burgundischen Gesandten, Heinrich von Heessel, genannt Oesterreich, Herold und Wappenkönig von Ruvier und seines Sohnes Wilhelm*), dann des später nachgesendeten herzoglichen Secretärs

*) In einer Urkunde vom 28. Mai 1440, Neustadt, worin K. Friedrich demselben die Briefe K. Sigmund's und Herzog Philipp's von Burgund über seine Erhebung zum Wappenkönig von Ruvier bestätigt, wird er genannt: „Famosus Heinricus Reichardt de Heessel vulgariter Oesterrich nuncupatus armorum rex de Ruwier heraldus noster specialis." (Chmel's Reg. K. Friedrich's IV. N. 68.) Das von ihm und seinem Sohne herrührende Memoriale (Unterösterr. Gewölb Nr. 192, IV. Papier. 12 Folioblätter) enthält außer den unter Nr. II. bis VIII. hier mitgetheilten Stücken noch folgende drei interessante Urkunden, wahrscheinlich aus Mittheilungen des Grafen von Cilli und des Kanzlers Schlik herrührend:

1.) 1447, 11. Febr. Komorn. Schreiben von Thomas Zeecz (Comes komaromiensis) an Caspar Schlik und Johann Nepperg über den Bruch des mit Hungarn geschlossenen Waffenstillstandes von Seite K. Friedrich IV. unter Nr. XVI. abgedruckt. (Angehängt ein wahrscheinlich von Schlik herrührender Aufsatz.)

2.) 1447, 2. Juni. Radkersburg. Graf Friedrich von Cilli benachrichtigt seinen Sohn Ulrich von dem durch seine Vermittlung auf 2 Jahre zu Stande gekommenen Waffenstillstande zwischen K. Friedrich und Hungarn. (Wird im Urkundenbuche zur Geschichte des Hauses Cilli erscheinen.)

3.) 1447, 1. Juni. Radkersburg. K. Friedrich's Urkunde über den mit Hungarn geschlossenen Waffenstillstand. Vergleiche Kollar, Analecta II. 1292, seq. Der Gegenbrief von Seite des Königreiches Hungarn bei Chmel Mat. I. 238.

und Archivars von Brabant, Adrian van der Ee*). Die darin enthaltenen Aufzeichnungen liefern, in Verbindung mit einigen andern Dokumenten desselben Archives, ein treues Bild der von ihnen in den Jahren 1447 und 1448 mit dem Reichskanzler Kaspar Schlik, dem Grafen Ulrich von Cilli und durch diese beiden mit König Friedrich gepflogenen Verhandlungen. Als strenges Geheimniß bewahrt, daher allen gleichzeitigen Geschichtschreibern und Chronisten unbekannt, gestatten sie uns tiefe Blicke in das innere Hofleben jener bewegten Zeit, und liefern die interessantesten Aufschlüsse, da weit aussehende Entwürfe, die Wünsche und das Streben beider Theile klar und unumwunden darin ausgesprochen erscheinen. Vermählung von Herzog Philipps Sohn, Karl mit Elisabeth, Tochter des römischen Königs Albrecht II., Verpfändung Luxemburgs an ihren Gemahl für die derselben anzuweisende Heimsteuer, um auf diese Weise das bereits durch Waffengewalt in Besitz genommene auch rechtlich gegen jede Anforderung sicher zu stellen, Erhebung der mächtigen Besitzungen des Hauses Burgund zum Königreiche, und um die Familienbande mit dem Oberhaupte des deutschen Reiches und seinem Hause inniger zu knüpfen, eheliche Verbindung König Friedrichs und seines Neffen König Ladislaus mit zwei Schwestern aus dem portugiesischen Königsstamme, Nichten der Gemahlin Herzog Philipps, Isabella von Portugal, dieß waren die verhandelten Entwürfe, deren nähere Erörterung den Raum dieser Blätter überschreiten und daher dem Geschichtschreiber überlassen bleiben muß. Hier nur noch folgende Bemerkungen:

Heessel's Memoriale enthält (Fol. 10—12) die in Chmel's Materialien zur österreichischen Geschichte, Band I. S. 241—245, aus dem Original mitgetheilte Relation Wilhelms von Heessel (wahrscheinlich im August 1447 an den Herzog erstattet), im Concept. Eine Wiederholung unterblieb daher, um so mehr als sie der Hauptsache nach fast nur Uebersetzung der hier folgenden Nr. IV., VI. und VII.

Van der Ee's Bericht über seine Sendung (vom Mai 1448) liegt zwar

„aussi conseiller et maistre des requestes de löstel, et maistre Adrian „van der Ee secretaire et garde des chartres; de monsieur le duc de „Bourgogne et de Brabant, lesquelz mondit seigneur enuoie presen„tement en ambassade a Wyenne en Austrice pardeuers le roy des „Romains, de ce quilz auront a faire et a dire en ceste ambassade de„part mondit seigneur le duc." Am Rande aber befindet sich folgende Bemerkung: „Ces presentes instructions furent commandees a moy. A. „van der Ee, en la ville de Lille ou mois de May lan xlviij aprez mon „retour des marches d'Austrice et que j auoye fait relacion de ce que „j auoye besoignie de deuers le roy des Romains. Mais lambassa„de ne fut point enuoiee."

Van der Ee's Schreiben vom 3. Juni 1448 (Nr. XIV.) an Herzog Albrecht (vergl. Chmel's Materialien I. 287), den Grafen von Cilli, und Kaspar Schlik, entwickelt die Bedenken und Gründe, welche den Herzog bewogen, von seinem früheren Entschlusse abzugehen. Wahrscheinlich bald darauf zerschlugen sich die Unterhandlungen ohne zu einer Uebereinkunft geführt zu haben. Doch waren sie ohne Zweifel die erste Veranlassung, daß der römische König Friedrich seine Aufmerksamkeit auf Portugal richtete und wenige Jahre darnach wirklich Eleonoren von Portugal als Gemahlin heimführte.

I.

Instruction für den Burgundischen Gesandten Heinrich von Heessel.

(1447.)

Instruction et memoire en brief a Henry de Heessel roy darmes des Ruhers, de ce que il deura respondre et dire a messire Caspar Slik chancelier du saint empire, touchant les matieres dont icelui messire Caspar a parle derrernierement (sic) audit Henry.

Premierement presentera a icelui messire Caspar les lettres que mon tresredoute seigneur monsieur lui escript en le remerciant de la faueur beniuolence et grant affection quil se demonstre auoir enuers lui et dont mondit seigneur le duc aura tousiours memoire et le recognoistera cy aprez enuers lui et ses enfans quil tient et repute ses parens a cause de ma dame leur mere.

Item aprez touchant le mariage pourparle du duc Albert d'Austrice frere de lempereur et de ma damoiselle de Gueldres niepce de mondit seigneur le duc, enquoy ledit messire Caspar offre de soy employer, se aucune chose il y auoit de different etc. Respondera ledit Henry et dira que pour ceste cause les ambaxeurs dudit duc Albert furent lan-

nee passee deuers mondit s. le duc, et a bien peu sauoir ledit messire Caspar par leur, relacion, ce quilz y besoingnerent, et est vray que nagaires mondit s. le duc a receu lettres dudit duc Albert, par lesquelles il lui a signiffie que a ces pasques prouchaines il enuoiera deuers lui, ses ambaxeurs pour la dicte cause, et sil aduient que ou dit traittie ait aucun different faulte ou contrariete, mondit s. le duc le signiffiera audit messire Caspar, afin de remettre la chose en bonne voye, ainsi quil lui a fait a scauoir.

Item et pour aduertir ledit messire Caspar mondit s. lui signiffie desmaintenant que vne des grans difficultez en ceste partie a este et est pour cause des querelles et droiz que mondit s. le duc a en et sur la conte de Ferrates et pays d'Auxay appartenants ala seignourie d'Austrice dont mondit s. desire auoir appointement come raison est, auant la conclusion dudit mariage, attendu mesmement que icelles querelles procedent a cause de semble mariage fait de feue ma dame Katerine de Bourgogne tante de mondit s. le duc, auecques feu le duc Lupo d'Austrice.

Item et en aprez au regart des fiefz que mondit s. le duc doit tenir du saint empire quo ledit messire Caspar offre de porter et mettre tout a bonne fin, respondera et dira ledit Henry que mondit s. len mercie come dessus et lui prie que ainsi le face, en lui remonstrant depar mondit s. comment il a tousiours este prest de faire enuers ledit empereur au regart desdits fiefz ainsi et par la maniere, que ses predicesseurs ont fait, dont il lui semble que lempereur doit estre content sans le requerir plusauant, attendu mesmement les seruices que mondit s. peut et a bonne voulonte de lui faire.

Item et successiuement a ce que ledit messire Caspar a ouuert audit Henry de traittier vng mariage de monsieur de Charrolois et dela fille de feu le roy Albert seur du roy Lancelot, disant que grant

Item et en oultre dira ledit Henry a icelui messire Caspar, que pour ce que mondit s. le duc desire augmentacion et accroissement damistie auecques ledit roy Lancelot, il a auise, que traittie de mariage se pourroit faire dicelui roy Lancelot et de la fille de feu le roy de Portugal seur du roy qui est apresent et niepce de mondit s. le duc et de ma dame la duchesse de Bourgogne laquelle fille est de eage correspondant a leage dudit roy Lancelot, et semble a mondit s. le duc, que ce seroit grande et bonne aliance pour ledit roy Lancelot, et prouffitable en plusieurs manieres, et pour ce priera ledit Henry depar mondit s. et aussi depar ma dame la duchesse audit messire Caspar, quil vueille tenir la main a ce que ledit mariage se face et se conclue tout ensemble, auecques le mariage de mondit s. de Charrolois, et se ledit messire Caspar demandoit audit Henry quelle chose on donroit en mariage aladite fille de Portugal icelui Henry respondera ainsi et par la maniere que ma dicte dame le duchesse ly a dit et declaire de bouche.

Item et quant ace que ledit messire Caspar a chargie ledit Henry de dire et raporter a mondit s. le duc que sil lui plaisoit estre roy et prendre couronne au tiltre daucun de ses pays come de Frise, qui de ancien temps a este royaume ou de Brabant qui est la plus ancienne et excellent duchie de toute la chretiennete et dont les plus nobles princes chretiens ont naissance, il a esperance de conduire le fait a bonne fin, disant que par ce moyen toutes les duchiez contez et seigneuriez qui sont en bas empire seroient subgettes a mondit s. le duc, et lui il ne seroit subget daucun, et que toutes les choses dessusdites icelui messire Caspar pourroit mener a fin lune auecques lautre plus legierement et a moindre fraiz et despens que chacune a par soy, respondra ledit Henry et dira premierement que mondit s. cognoist et appercoit bien clerement par ces choses la grant amour et affection que ledit messire Caspar a enuers lui, dont il le mercie tant come il peut, et au surplus laduertira de trois choses, lune quil sembleroit en ce cas que non mie seulement les pays de Brabant et de Frise mais aussi tous les autres pays de mondit s. come Haynau Hollande Zeelande Namur . et autres depar deca estans en lempire deuroient estre tous vniz soulz la monarchie dudit royaume. Secondement que les duchiez de Guelres de Julliers, des Mons et autres duchiez contez et seignouries estans en basses Alemaignes deuroient estre feodales et subgettes audit royaume . et couronne, et tiercement que lempereur deuroit en faisant royaume . de tous lesdits pays, donner et transporter a mondit s. auecques le tiltre et couronne de Royaume, tous les drois tant de domaine de souuerainete que

autres quilzconques alui appartenans en tous les pays dessusdits, et especialment en pays de Wstfrise, et en conclusion priera ledit Henry icelui messire Caspar, quil lui plaise auiser en ceste matiere et la bien peser afin de la conduire ala plus grant seurte que faire se porra pour mondit seigneur.

Item et dira ledit Henry a icelui messire Caspar que en eusse ce que il luj charga au departir delui, cest assauoir, que se le plaisir de mondit s. estoit de entendre en choses dessusdites, il ne enuoiast deuers icelui messire Caspar autre que ledit Henry, afin de tenir les choses plus secretes, et que aucun empechement ou defourberie soy mist, mondit s. a este content de renuoier ledit Henry deuers icelui messire Caspar sans autre ambaxade pour le present, et lui prie que en matieres dessus declaires et en chacune dicelles, il se vueille emploier come il en a bien sa fiance en lui, et il le recognoistera enuers luj, tellement quil deura estre bien content, et que par ledit Henry il lui escripue ou face sauoir bien au long et par bonne declaracion sur chacun point ce que fait y aura, auec ce quil luj semblera que mondit s. y pourra et deura faire, car selon ce quil signiffiera a mondit s. il se riglera et par son bon auis et conseil se conduira en ces matieres et y fera ce que bonnement lui sera possible de faire.

(Pap. k. k. geh. Archiv.)

II.

Credentiale von Peter Vasquez de Sayawedra für Wilhelm von Heessel an den Palatin Laurenz von Hedervar.

III.

Schreiben Heinrichs von Heessel an den Kardinal-Erzbischof Dionys von Gran.

19. Juli 1447.

Reverendissime in xpo. pater domine mi graciose fidelia. obsequiorum et meritorum seruicia sint vestre R. P. semper subiectiue prone preporrecta.

R. P. domine graciose. Illustr. princeps ac dominus dominus Philippus dei gracia Bourgondie Brabancie etc. dux in certis arduis factis illustrem principem et dominum dominum Ladislaum eadem gracia regem Hungarie Bohemie etc. et jam fata regna sua etc. tangencia me Heinricum de Heessel Osterich nuncupatum heraldum et regem armorum sacri Romanorum imperij sub titulo de Ruir ad V. R. P. ceterosque prelatos et barones nec non totam miliciam regni Hungarie pretacti cum quibusdam literis credencialibus ad eadem (sic.) V. R. P. ac eosdem dominos loquentibus duxit destinandum ea que per prefatum dominum ducem Bourgondie dominum meum graciosum eidem V. R. P. ac ceteris dominis prenotatis dicenda sunt conmissa ideo V. P. meis humilimis supplico precibus quatenus eadem. V. R. P. tales securitatis vias et modos disponere dignetur ut secure et celeriter eandem (sic.) iter meum arripere et eatidem V. R. P. ac ceteros dominos prefatos attingere easque referre potero que pro commodo et vtilitate regis Ladislai et tocius regni sui prenotati existunt quibus V. R. P. ac totum regnum deo dante demerito gaudere ac vnionem et tranquillitatem exinde reportare poterit optatam. Responsum a V. R. P. huc aut Bosoniam mihi destinare peto indilate graciosum secundum illud meum disponam progressum. Datum Wienne feria 4. post festum beati Alexis 1447. Eiusdem V. R. P. fidelis seruitor Heinricus prenotatus.

Reverendissimo in xpo. P. ac domino domino Dionisio diuina miseracione sacre romane ecclesie presbitero titulo sancte (sic) Cyriaci in termis Cardinali ac Archiepiscopo Strigoniensi domino meo generosum ac plurimum honorandum (sic).

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. 6.)

IV.

Antwort des römischen Königs Friedrich auf das Anbringen der burgundischen Gesandten.

29. Juli 1447.

Responsio per dominum re. R. ill. Vlrico comiti Cilie ac domino Caspar domino Noui castri s. impery cancellario data ex parte domini ducis Bourgondie qui per H. et W. misit suam ambasiatam.

Heinrich als du yeczunt auf vnsers hern van Bourgonien gelaubs brieff in deiner berbung ettlich stuck hast lassen lawtten vnd dar inn begert vnser pestes gen vnserm allergenedigisten hern dem Romischn kunig zu thun, damit die sach ein furgang gewynnen mocht das sold hoch sein für sein konigklich genad vnd das Romisch reych vnd sein genad sein vnd wolt, das gen vns in guet erkennen, als du das mit mer wortn erczellet hast.

Also vnd nach dem vnd die sach vast hoch vnd trefflich vnd vns swer gewesen ist, solichs an sein genad ze bringen yedoch vnserm hern van Bourgonien zu lieb vnd wolgeuallen haben wir das an sein konigklich genad gepracht mit den zimelichsten vnd bequemsten worten] die vns fuederlich zu den sachen bedeucht haben, sein konigklich genad hat sich also nach grösse der sach bis auf dise zeyt bedacht vnd hat nw mit vns geredt vnd als wir vermerkn mogen so ist die maynung also.

Zum ersten wiewol etlich mächtig könig yczunt ir botschaft alhie haben vnd derselben tochter vnd des freuwleins begern auch etlich fürsten sust ernstlich darnach steen als du wol etlich magst gemerkt haben, so ist doch sein konigklich genad vnserm herren van Bourgonien pas geneigt, vnd ist willig so das an sein konigklich genad gebracht wirt als sich gepurt im darinn fruntlich vnd guttlich antwort ze geben daran er pillichn ein genügen haben sol, doch das er die dispensacion ausrichtht vnd versorg alz sich gepürt van nöhent wegen der sypp vnd auch [mit solichm heyratguet, als ainer furstinne vnd tochter van Osterrich zuegepürt das sind xxx. M. duckaten wann die land sust mit nichte mer verwillten.

So aber konig Laslaw in sein konigreiche komet, der er noch nicht geweltigklich inhat, wil er dann dem van Bourgonien solichm heyratguet icht pesserung thun das stet zu im wan vnser herr der

oder anderswo zuuermachen darvmb wurd man wol reden mit den die also in botschaft herkomen wurden.

Dann van der andern heyrat wegen Portugal anrurend etc. darauf mag sein genad icznnt nit reden an radt conig Lasslas prelaten vnd herrn auch etlicher seiner gesippten frund, die so palt nit zeerreichn sein vnd darvmb meint sich sein genad mit denselbn, so sich die zeit fuegt darauss zu vnder reden vnd vns sein maynung wissen lassen, die dan an den von Bourgonien furpas wol gelangen wirt.

Item van des konigreichs wegen etc. so van des van Bourgonien potschaft also van der heyrat wegen komen wirt, das dieselben gancz vnderweysung vnd vollemacht darinne haben, so wil sein konigklich genad geren darauss reden lassen darin wir gern helffen wellen wan wir nit anders versteen was sein konigklich genad in in zimlichen dingen zu eren vnd zu guet gethun mocht das er darzu willig were.

Das ist die antwort die mein herr van Cilj vnd herr Caspar canceler dem Osterich eerhalt (sic) vnd seinem son Wilhelm van Heessel gegebn haben als van in selbs wie das sy das van konig Fridrichn vernomen haben zu Wienn 1447 am sambcztag nach Jacobi apostoli.

Item darnach hat mein herr Cili vnd mein herr her Caspar geredt mit Heinrich vnd Wilhelm verschrebn van einer eldern tochter van Portigal wegen fur mein genedigen hern den Romischn conig etc. oder ob keine do were dieselbn.

(K. K. geh. Archiv. Hoessels Mem. Fol. 2.)

V.

Geheime Berathung zwischen den burgundischen Gesandten und Caspar Schlick.

4. August 1447.

Secreta conclusa ex parte D. B. inter D. C. et H. et W. premotatos Wyenne anno domini 1447 feria 6. post invencionem sancti Stephani prothomartiris.

Zum eersten zugedencken das herczog Albrecht van Osterich gemechtigt ist meinem herren van Bourgonien seine lehen zuleyhen van wegen des kunigs vnd ist im verschriben.

Item das ander so wurd das kunigrich auf Brabant seinen tytuln haben vnd nit auf Friessland durch vrsach willen.

Das dritt das der kunig Gellern Cleff Gulch an mittel bej dem reich behallden wil.

Item man mag wol Holland vnd Zeeland ain hercsogtum machen die vnder das kunigreich gehoren.

Item alle teiding sullen kunig Lassla vnd seinen geswisteredn an iren anfellen vnd gerechtikeiten der selben landt vnuergriffen sein.

Item man gedenckt auch alhie merklich eerung zu haben fur den kunig van der cron wegen.

Item es wer guet das man etlich des kunigs rätte eerte als Kyem. Ney. Zeb. Vng. Vl. vnd das man in in geheim zuesagte was das sein solt das sy dester williger weren.

Dann van mir selbers das entphilch ich meinem hern van Bourgonien vnd meiner frauwen.

Sunder ir mogt wol verstanden han das mir van zweyen conigen gross versprochn ist, aber ich achte des nicht ich wil meinem hern van Bourgonien in den sachn dienen vnd meinant anders vnd walt auch gern wissen warvmb das ich dienen solt so wer ich auch dester vleissiger.

Auch wisset das der zweyer kunigen potschaft abgeschiden sind, also das der kunig sich mit kunig Lasslas lannden vnder reden wil vnd denselbn kunigen alsdann antwarttn vnd das sol geschehen zwischen yesunt vnd weinachtn, cristmess als dan werdn derselbn kunig poten vmb antwart widerkamen.

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. 3.)

VI.

Memoriale W. de Heessel.

(1447.)

Durchleuchtiger hochgeborner furst genediger lieber herr ich



mochten, aiso ich in geheym getruwlichn gewarnt bin das ewer genad lwte in ewern hof habe was sy da horen oder mogen vernemen das dem D. oder S. gegen tingt, das lassen sy T. wissen vnd die T. lasst es dann furbas wissen die D. vnd S. darmit ewer genad schaden nemen mocht, darvmb so verhuttet es das des volks keyner in der potschaft kumb vnd ob ewer genad vergessen hatte was die drey puchstaben bedewtten so sol euch sy mein sun Wilhelm van Heessel ausslegen vnd bedewtten etc.

Item so sol ewer genad wissen, das sinder das ich in Osterich komen bin das daer komen sein des conigs van Polan heymlich potschaft, welich conig nw gecront ward auf sand Johanns tag, gorztauffer zu Krakaw in Polan, als ich verstanden hab, vnd auch ein prior van sand Anthonien orden die (sic) des Dalfins secretaire heymlich ist, vnd haben paid sambt des conigs van Polan vnd des Dalphins botschaft geworben vmb conig Albrechcz tochter vnd mein herr des Romisch conig bej radt graff Vlrichs van Cili vnd herr Caspar cancellir vnd ander des conigs haymlich radt haben alle potschaft ausgeslagen bis auf weinachtn vmb ewrn genaden potschaft zuuerheren für yemancz anders potschaft zuuerhorn vnd ich versta auch anders nicht, mein herr der conig vnd auch sein rätt dio sein genczlich darzu geneigt vnd haben ein wolgeualln zu ewer genad pas dan czu yemant anders. Darvmb genediger herr so bitt ich ewer genad das ewer genad ewer potschaft an alles verczichen vnuerczogenlich schick als fur berurt ist. Ist das das zuegat, als wol sol, als verr als ewer genad wil, so sullen alle die andern sachen desterpas vnd geringer zuegen die welichn ich van ewrn genaden wegen begeert hab vnd darvmb so bin ich hiergebliben vmb die sachen zu solicitira vnd zuueruolgn auf das die sach verpessert werdn vnd nicht gemyndert, auch so hat mein herr van Cilij vnd auch her Caspar cancellir ein wolgeualln darinn das ich bej dem landen beleib auf das die sachen dester pas fur sich gen. Genediger lieber herr enslecht nicht an gellt noch guet mynder noch meer dann das man ewrn genaden mit der heyrat geben wirt gent die sach zue alle die andern sachn sullen in die lengt alle zuegan nach allm ewrm wille.

Genediger herr zu merer warheit der vorgenanten sachen hab vernomen van meins hern des Romischn conigs radt, das der bischoff van T. in allen enden ewer arges werbet vnd nicht ewer pestes so mir offenbarlich gesagt ist, das derselb bischof vorgeschriben geworben hat an den Dalpfin da zu Leon uf den Ron das im der Dalpfin ein capiteinen wolde thun mit sechstausent pherden so wolt er den herczogen van Sachsen vermogen mit allem das er vermocht auf

ewer genad ze bringen [vnd furbas auf das land van Luczemburg vnd in allen ewrn landen da er ewer genad beschedign mocht, destgeleichn hat vns auch angepracht ein cappellan des bist. van vtrecht wie eczlich lwt in meins hern hoff sein die im nicht nuczlich sein. Item ein gedechtnuss van den Reichstettn was man dar in das gemen redt etc.

Also genediger herr ob etlich berüerte sachen van der Sachsen wegen van dem land van Luczemburg antreffent, mag ewer genad wol merkn in einem artikel der antwort des Romischn conigs da er innen beruret, wie das land van Luczemburg der cronen van Behemen zugehör auss solicher antwort mag ewer genad wol versten, wie das herczog Wilhelm van Sachsen den selbn Behemen solich sach zuuersten gegeben hat, vnd mit etlichm gellt vnd gelerten wortn aufgepracht hat dem bischoff ze Colen zu hilff vnd stewer wider myn gn. hern van Cleff. vnd die van Sust, wer es in aber in Wesstuallen geluckhaftig vnd wolgegangen mit dem bischoff van Colen das sy ob weren gelegen vnd iren willen vnd den aufsecst, behallden vnd auch der van Trier sein aufsecz mit den Dasphin (sic) van der vj. M. pferd wegen zue weg hatte gepracht zu Leon, so weren sy allesambt mit solichn aufsacz dem von Tryer an der ayn seit mit solichm volk vnd der van Sachsen mit den Behemen vnd ir hillfer komen ober Reyn in das land van Luczemborg zu rueffen ober ewer genad crucifige crucifige, solich maär haben wir hier in haymlicheit wol vernomen also ist vnser potschaft hier van ewrer genaden wegen c. M. gulden werdt; als ewer genad in die lengt wol vernemen sol ibi inferius. Daerbej schicket ewrn radt mit vallem gewalt ye ee ye pesser solich hochwirdicheit zu volbringen als wir hier vor dem eu. geworben haben von ewrn genaden wegen.

Item commentator de ysenheim.

oetmoediger diener vnd ich mitsambt im die potschaft volkomenlich geworben.

Item zum ersten alle heymlichkeit nach beuelhung uwren genaden hern Casparn furgepracht wenn nw die sach den benantn hern Casparn grass swaer vnd vasst trefflich was allein fur des Romischn conigs maiestat zebringen vnd der obgenant her Caspar von meinem vatter vnd mir vernomen hab das wir auch gelaubsbrief van ewrn genaden an graff van Cilij hetten, so hies er vns dieselbn sachn heymlich anbringen so wold er den selben grafen nemen in der heymlicheit zu seinem gesellen vnd die vorberuert sach mit den allerçzymelichsten dem Romischen conig anbringen nach irem vermögen. Also haben mein vatter vnd ich den edlen graff Vlrichn van Cilij uwren vnd meiner frauwen gelaubsbrief gepresentirt vnd van heissen wegen hern Caspars im alle sachn heymlich geoffenbart, also sind zusamen komen mein her van Cili vnd her Caspar willig ewrn genadn ze dienen vnd haben die sach furbas gepracht an den allerdurchlauchtigsten fursten vnd hern hern Fridrich Romischn conig etc. Vnd derselb allerdurleuchtigste conig etlichezeyt sein beratt darauf genome hat, wen im die sach vast treflich vnd gross bedacht hat, also hat er mundlich den grafen van Cilij vnd her (sic) Caspar geantwrt in massen als die artikel weysen weliche artikel der vorgenant graff van Cilj vnd her Caspar mir Heinrich vnd auch Wilhelm mundlich geantwort haben vnd darnach her Caspar vns in geschrift gepresentirt hat mit syner eygnen hantgeschrift dieselben antwort vnd artikel van des Romischen conigs maiestat geschehn ich Wilhelm van Heessel ewrn gnaden presentir in deutschn vnd auch in latein.

Also genediger lieber herr so schick ich ewch meinen soen Wilhelm mit der vorberurtn potschaft schriftlich vnd auch mundlich ewrn genaden ze thun als ich im ernstlich beuolhen vnd vnderweist hab, vnd wen die sach nw mechtig gross vnd trefflich ist vnd zu gutem beschick gepracht hab van sorg wegen ob eynig irrung, darinn komen mocht vnd auch vmb alles das zu den sachn behort zu solicitiren bin ich hie beliben zum ersten wenn der Romischer (sic) conig in etlichen stucken seiner antworttn fur geben hatt des nicht wol zuuolbringen an radt der prelaten vnd hern des Beheimschn reichs weliche nw auf sand Michels tag nachstvolget ein bescheiden dagh mit seiner conigklicher (sic) genad hier ze Wienn laisten solln vnd obermits das die sach ewer genad antreffent nicht vergessen word bin ich hier belibcn treuwlichn zu solicitirn nach radt vnd anweysen meins hern greff Vlrichs van Cili

hern Caspar vnd mein her van Walse uwrn g. getruwen dienern die gern saehn das all ewer begeren vorganck hatte.

Auch genediger her so bin ich gebliben van wolgefallen wegen der gemeinen landhrrn van Osterich ewres vettern conig Laslas angesehen die grossen schaden den die Hungern hie in dem land van Osterich conig Lasla gethan haben vnd si vernomen haben das ich brieff vnd potschaft hab an die obenrueten (sic) Hungern also haben si mich gepeten vnd geheissen durch dinstwegen ewres vettern conig Lasslaws vnd ewrn genaden zuwirdigkeit das ich nicht lass ich ziech mit den selben briefen vnd potschaft zu den prelaten vnd panirhern in Hungern mit dem das die selbn Hungern merkn mogen das ewer genad conig Laslas nicht vergessn hat vnd sein stat vnd wirdigkeit gern sehet zu dem er geporn vnd gerecht ist mit welhm briefen vnd potschaft ewer genad eer vnd wirdicheit vor den hern hier zu landt conig Lasslas dieneren erworben hat vnd vil vnczimlicher vnd vnpillicher wordt van den Sachsen herkomen vnderdruckt vnd vertilgt worden, auch ritter vnd knecht ewer gerechtigkeit des lands ze Luczemborg in vnser furbringen wol gemerkt haben.

Auch genediger her obermits das hier gebliben sein solicitirer van dem conig van Polan vnd auch van dem Dalphini van der heyrat wegen conig Albrechts tochter vnd obermits das vnser genediger her der Romisch conig ewrn genaden mer genaigen sei den den andern, so bin ich hier gebliben vor den awgen das man aller sachen desterpas andechtig sei vnd ewer begern nicht vndergedruckt noch vergessen werd, wan ich hof bej der genaden gods das ir mit der heyrat vnd mit der cron die ewr genad begert die kaiserlich kron bringt ir ewrn nachkamen zu ewigen tagen in das hawss van ewrm

genedigen hern dem Romischn conig vmb ein besonder eerung van der cronung wegen als dar zu stet vnd gepurdt.

Hieruf genediger lieber her vmb all die vorberurtn ewer begern zuuolbringen ist not, das ir sunder vertreckh herr schickt ewrn weysen clugen radt wolspreckent vnd sanftmoedich van synnen mit vollen ganczn gewalt die sachen zuuolbringen nach ewer notturft vnd wilt doch dieselben rätten enphelhen das sy vor vnsern hern den R. c. nicht anhaben sy haben dan vor mit mir gesprochn vnd sein von mir vnderweist wie die sachen ein gestalt hab vnd gestalt gewonnen hab seind das ich Wilhelm meinen son zu ewrn gnaden geschickt hab.

Hiervmb genediger lieber her vmb solich gross eer vnd hochwirdicheit in ewren hawss vnd geslecht ze brengen, zum eersten ein conigklich cron, zum andern mit der heirat mit gods hilf vnd anzweifel die keiserlichn cron zu ewigen tagen darvmb genediger her syt voersichtig in solicher zu kamender wirdicheit vnd siecht kein ghellt nicht an vnd lasst euch nicht verdriessen zum ersten die kost zuuerlegen. Ich getrauwe zu god ich wil ewer genad also vnderweysen wan ir gechront seit war ewch das gellt wider inn sol komen an all ewer kosst vnd schaden.

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. 7—8.)

VIII.

Entwurf der Schreiben H. von Heessel an den Herzog von Burgund und dessen Gemahlinn.

6. August 1447.

Illustrissime et potentissime princeps domine mi multum graciosissime, flexis genibus ante pedes cum humilima recommendacione premissa, iter meum a vestra illustrissima dominacione micht comissum, sane integre et laudabiliter adimpleui negociaque magis ardua mihi commissa domino Caspari imperiali cancellario in solidum et secrete exposui deinde domino Vlarico comiti de Cilijs literam suam cum plena declaracione eiusdem sibi presentaui et cum.. hoc insinnanda insinuaui et declaraui quiquidem eadem negocia notabili dictamine et ornatis verbis serenissimo domino Romanorum regi declarauerunt. Spero enim in gretiam dei altissimi v. illustrissimam intencionem mea solicitudine et ingenio totaliter aut maiori parte lañter (sic) obtinere sed propter viarum pericula non est opus per presentes dicta secreta vestre illustrissime potentie literatorie reserare que Wilhelmus de Heesell vnigenitus meus filius ab eisdem et a me

plene et perfecte informatus ex quo presens interfuit et auribus omnia intellexit eedem illustrissime vestre dominacioni preconsiderata omnimode et totaliter clarificabit cui ut persone proprie fidem indubiam prestare dignemini, altissimus illustrissim. V. D. prosperum conseruet successum sane et in euum datum Wienne 6ta die Augusti anno 1447.

Vestre illustr. dominacionis humilis et fidelis seruitor Heinr. de Heessel S. R. J. de ruir R. A.

Illustrissimo et prepotentissimo principi et DD. Philippo duci Bourg. etc. domino meo semper metuendo etc.

Heinricus prenotatus excellentissime inclitissimeque D. D. Ysabelle eadem grā. d. mee generosissime semper humiliter obediende, negocia que satis ardua mihi ab eadem inclitissima excellencia vestra conmissa insimul cum vestra litera Vlrico preclaro Cilie comiti presentaui et insinuanda insinuavi hic vero dominus et comes prenotatus eadem negocia ornatis verbis serenissime Romanorum regis maiestati declarauit, spero enim in graciam altissimi dei vestram inclitam intencionem mea solicitudine et prouidencia in maiori parte sortiri ad effectum sed propter viarum pericula etc. Superius mutando mutandis.

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. 6.)

IX.

Instruction für den Burgundischen Gesandten Adrian van der Ee.

22. Oct. 1447.

Instruction a maistre Adrian van der Ee secretaire de monsieur le duc de Bourgoingne et garde de ses chartres de Brabant, que



darmes et sceu par sa relacion la grande affection quilz ont a mondit seigneur, les deuoirs et bonnes diligences quilz ont fais en affaires pour lesquelz icelui monsieur a nagaires enuoie par dela ledit roy darmes dont il leur remercie moult affectueusement. Et pour ce que par la dicte relacion mondit seigneur nest pas clerement ne assez infourme daucuns poins . dont il est besoing quil sache le vouloir et bon plaisir dudit roy des Romains, et aussi laduis et conseil desdits conte de Cyl et messire Gaspar, et afin dauoir et obtenir deulx la declaracion desdites affaires, qui principalment repoisent sur trois poins, il enuoie presentement deuers eulx ledit maistre Adrien.

II. Item et come dit est ledit maistre Adrian se traira premiers par deuers ledit roy darmes des Rouyers, et saura de lui saucunes nouuelles sont auenues touchant lesdites affaires, depuis le partement dudit Guillaume son filz, afin de soy se gouuerner et rieuler et demandera icelui maistre Adrian audit roy darmes de veoir son instruction alui baillié depar mondit seigneur pour mieulx estre du tout infourme, et aprez ce que ilz auront eu collacion ensemble, sur ce que mondit seigneur a presentement enchargie audit maistre Adrian, ilz se trairont incontinent et premierement par deuers ledit messire Gaspar, auquel ledit maistre Adrian dira et remonstrera, que au regart du premier point touchant le mariage auise, dentre monsieur le conte de Charrolois et ma dame Elizabeth suer du roy Lancelot etc. mondit seigneur a entendu par la dicte relacion, que ledit roy des Romains est mieulx enclin a mondit seigneur que a autres princes, qui y contendent, dont le remercie mondit seigneur tant que plus peut, et a ceste fin et pour monstrer le bon vouloir quil a audit mariage enuoie presentement par dela ledit maistre Adrian.

III. Item et au regart de ce que ledit roy des Romains a respondu, que quant mondit seigneur vouldra ennoier ses ambasseurs notables a tout plain pouoir deuers lui, il en baillera telle responce que icelui monsieur en deura par raison estre content pourueu que il procure a ses despens la dispensacion que y est neccessaire pour la prouchainete de lignage, dira et remonstera ledit maistre Adrian, que mondit seigneur a esperance de bien obtenir la dicte dispensacion, quant la veudra, et sen chargera voulentiers, mais touchant de enuoier ses ambasseurs notables, pour ce quil est besoing dauoir plus ample declaracion come dit est mondit seigneur a auise pour le mieulx dennoier presentement ledit maistre Adrian par dela, pour sur le tout estre infourme aplain, en

entencion de tantost apres selon la responce que icelui maistre Adrien apportera, et se la matiere y est disposee, enuoier en toute diligence, telle et si notable ambassade, a tout pouoir souffissant pour requerir la dicte dame, come a tel prince et a telle princesse appartient.

IV. Item et quant a ce que ledit roy des Romains dit que il ne vouldroit et ne porroit plus consentir de donner pour lauancement dudit mariage, auec la dicte dame que xxx. M. Ducas, et que lon ne a plus acoustume de donner, auec les filles dela maison d'Oistrice mais quant le roy Lancelot frere dela dicte dame sera auenu a son cage, et aura prins et obtenu possession paisible, de ses royaulmes, dont presentement, il ne joyst point, se lors il vouldra amender ledit don de mariage, faire le porra et le met a lui, car ledit roy des Romains ne se veult presentement plus auant entremettre, de plus grand don, que son gouuernement dela tutelle des enfans d'Oistrice sextend assauoir en la duchie d'Oistrice, ledit maistre Adrian dira et remonstrera audit messire Gaspar, qui attendu la personne de mondit seigneur de Charroleis, qui est tel prince, et sera cy aprez se dieu plaist si grant terrien que chacun scet, et aussi considere la personne dela dicte dame, que est yssue de tant hault maison, la dicte somme semble bien petite et moins que souffissant, considere mesmement que au duc Guillaume de Sasse lon a consenti en mariage auec ma dame sa compaigne, suer dela dicte dame Elizabeth vjxx. M. florins de Rin parquoy semble, que on nen deuroit point moins offrir pour le dot et mariage dicelle dame Elizabeth,

V. Item dira en oultre ledit maistre Adrian, que combien que la coustume dela maison d'Oistrice fust telle comme dit est, toutenoies doit len bien auoir regart a ce que la dicte dame est

zabeth, la duchie de Luxembourg etc. pour ce que cest a faire a ceulx de Behaigne, et que ledit duc Guillaume de Sasse a cause de sa dicte compaigne dist la dicte duchie a lui estre engaigie et que ledit roy des Romains na accepte la tutelle desdits enfans d'Oistrice forsque en Oistrice tant seulement mais vouldroit bien lesdits xxx M. ducas assigner ala dicte dame Elisabeth sur la dicte duchie de Luxembourg ou ailleurs etc. dira et remonstrera ledit maistre Adrien audit messire Gaspar que mondit seigneur le duc entendoit que pour et en contemplacion dudit mariage veu et considere que ma dame de Gorlitz duchesse en Bauiere et de Luxembourg, est dame heritiere dicelle duchie et dont elle a fait transport a mondit seigneur, ensemble dela conte de Chiny et aduoerie d'Auxois, et que mondit seigneur est son mainbour, et en possession dicelui pays comme lon scet, veu aussi que icelui monsieur a cause de feus messieurs ses predicesseurs de bonne memoire, a sur lesdits pays conte et aduoerie grans drois et actions et plusieurs grandes et justes querelles, dont sont bonnes lettres, lon deuroit auoir donne et consenti auec la dicte dame Elisabeth la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxois, et a cest fin mondit seigneur enuoie pardela ledit maistre Adrien requerant audit messire Gaspar quil vueille moyenner et practiquier que ainsi se puisse faire, et que ledit duc Guillaume soit assigne autre part du mariage de ma dicte dame sa compaigne.

VII. Item ou que a tout le moins lon vueille donner assigner et consentir ala dicte dame Elizabeth pour auanchement dudit mariage sur la dicte duchie de Luxembourg etc. vne somme raisonnable et du moins la somme de vixx. mil florins de Rin, qui est la pareille somme qui fu donnee a sa suer, et la quelle somme que donnee et accordee sera, soit assignee sur la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, oultre et par dessus lesdits drois et actions que mondit seigneur le duc a sur iceulx pays come dit est, lesquelz soient aussi deschaigus desdits vixx. mil florins et de lassignacion faite pour iceulx audit duc Guillaume de Sasse sur lesdits pays.

VIII. Item et se ledit messire Gaspar demande la declaracion desdits drois et actions, ledit maistre Adrien lui respondera que voulenters lui en declairera de lui mesmes ce quil en scet et dont il a memoire, pour ce que autreffoiz il les a veues et a en garde les lettres et chartres de mondit seigneur, et en espe-

cial lui exposera que au traittie de mariage dentre feu monsieur le duc Anthonne de Brabant cui dieu absoille, oncle de mondit seigneur et dont il a cause dune part, et ma dicte dame de Luxembourg dautre, par le roy des Romains qui lors estoit nomme Wenceslaus frere de feu lempereur Sigismond dont dieu ait lame, fut entre autres choses baillie a ma dicte dame de Luxembourg et audit feu monsieur le duc Anthonne a cause delle le nom et tiltre desdits, pays et seignouries de la duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz que Josse marquis de Morane son oncle tenoit engaige pour certaines grandes sommes de deniers, auec la puissance et faculte de les pouoir racheter dudit Josse, et auec ce fut accordee et promise a icelui feu monsieur le duc Anthonne et ala dicte dame de Luxembourg sa compaigne, la somme de vixx. mil florins de Rin ales auoir pour vne foiz en et sur lesdites duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz et pour en joyr et possesser ensemble des fruiz et reuenues par icelui feu monsieur le duc Anthonne et ses hoirs jusques a ce que ilz seroient remboursez desdits vjxx. mil florins de Rin.

IX. Item et en oultre fut par ledit roy des Romains Wencelaus en traittant ledit mariage accorde et promis, audit feu monsieur le duc Anthonne de payer tous les fraiz que il feroit a amener ma dite dame de Luxembourg des parties de Behaigne ou elle estoit lors en son pays de Brabant, et aussi tous fraiz et despens, quil feroit a poursuivre Recouurer et auoir la dicte duchie de Luxembourg. Et pour ce obliga et charga come dessus enuers icelui feu monsieur le duc Anthonne la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, et volt que diceulx il joyst

Anthonne et ses hoirs auroient et tendroient lesdites duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxois, jusques a ce que ledit roy ou ses hoirs roys de Behaigne, les auroit ou auroient rachetez dudit feu duc Anthonne, ou de sesdits hoirs dela somme de LX. M. florins de Rin pour la moittie desdits vIxx M. florins de Rin, et aussi desdits frais et despens, lesquelz peuent monter. a. IIIc mil florins de Rin au plus come dit est.

XI. Item et que depuis feu monsieur le duc Jehan de Bauiere aussi oncle de mondit seigneur, dont dieux ait lame presta pieca en deniers comptans audit feu lempereur Sigismond les sommes de XXII M. florins de Rin dun coste, et. x. M. florins de Hongerie dautre coste, lesquelles sommes ledit feu empereur assigna en et sur la dicte duchie de Luxembourg, et lesquelles sommes sont deues a mondit seigneur, qui est heritier et aiant cause en ceste partie dicelui feu monsieur le duc Jehan de Bauiere, et les doit auoir et recounrer en et sur les dits pays.

XII. Item et si est vray que auec les droiz dessus declairez, a ma diete dame de Luxembourg a cause dela succession de son feu pere et de feu Josse son oncle et autrement de son heritaige competent et appartienent et doiuent competer et appartenir lesdites duchie conte et pays de Luxembourg de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, a tout le moins la droite moittie diceulx.

XIII. Item et que par certain traittie et appointement fait entre mondit seigneur de Bourgogne et ma dicte dame de Luxembourg sa tante, elle lui a cede et transporte pour lui et ses hoirs a tousiours lesdites duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, ensemble tous les droiz, quelle a en et sur iceulx, et sans y rien retenir ne reseruer, moyenant la somme de VIII. M. florins de Rin, que mondit seigneur ly est tenu de payer chacun an sa vie durant, auecques grans sommes de deniers pour vne foiz quil ly en a pour ce payez par le moyen desquels cession et transport, et dautre part aussi a cause de feu mondit seigneur le duc Anthonne et come son heritier et successeur, peut clerement apparoir, des grans droiz et querelles que mondit seigneur a et peut auoir en et sur lesdits pays.

XIV. Item et se dela part dudit messire Gaspar estoit remonstre audit maistre Adrian, que autre ffoiz et nagaires ont este parolles de mettre et aualuer a vne somme raisonnable tous lesdits drois et querelles, de mondit seigneur de Bourgogne. A ce respondera ledit maistre Adrian, quil est bien vray que parolles en ont este mais rien ny a este conclu, et dira icelui maistre Adrien quil

croit et suppose, que encores moyenant ledit mariage, on y porroit parvenir, en baillant et en engaigant en faueur et contemplacion dicelui mariage la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxois, tant pour la somme dont on sera daccort pour le dot dela dicte dame Elizabeth, come pour la somme ala quelle seront mises et aualuees lesdites querelles et drois, que a mondit seigneur sur iceulx pays, ou pour icelles querelles et drois, dont len fora deuement apparoir, et pour en joyr par mondit seigneur et mondit seigneur de Charrolois son filz et leurs hoirs jusques au rachat et acquittement de toutes et chacune, les choses dessusdites.

XV. Item et se ledit messire Gaspar en eusse la responce dudit roy des Rommains disoit que le fait touchant ledit pays de Luxembourg se doit traittier par ceulx de Behaigne, et que lui come tuteur dudit roy Lancelot ne se entremet que des faiz d'Oistrice etc. ledit maistre Adrian respondera ace et dira que la puissance dudit roy des Rommains en ceste partie est bien grande, come tuteur et aussi come roy des Rommains, et semble sil est de son plaisir, quil peut tresbien traittier et besoignier touchant ledit pays de Luxembourg en la maniere dessus declaree, veu que cest le grant prouffit dudit roy Lancelot, et que en ce faisant il ne consent rien de nouuel en son preiudice mais le tout a son auantaigue come il semble, et sil est besoing il en peut auoir lauis et conseil de ceulx que bon lui semblera, se desia il ne la eu come il fait a presupposer, cest assauoir que a ceste journee tenue a Wyenne ala saint Michiel passe, ou ont este les conseillers et barons dudit roy lancelot de son royaume de Behaigne, il en a eu leur auis et conseil, combien quil nen soit

non a peu bailler responce, et que certaine journee se deuoit tenir audit lieu de Wyenne, ala dicte saint Michiel passee ou seroient les prelas barons et nobles de Behaigne, auec lesquels il auroit auis et conseil sur ceste matiere, et lors en responderoit plus aplain ausdits conte de Cyl et messire Gaspar, qui en oultre le signiffieroient a monditseigneur etc. dira et remonstera ledit maistre Adrien que mondit seigneur, qui moult desire lauancement de ceste matiere, enuoie aussi pardela ledit maistre Adrien, pour sauoir quelle conclusion en est prinse a icelle journee, et priera audit messire Gaspar que il lui en vueille dire et declarer la verite de ce que y a este auisé pour le raporter a mondit seigneur, et se par icelui messire Gaspar lui estoit respondu, que ala dicte journee nen eust point este parle, ledit maistre Adrien, lui priera que il en vueille sentir et sauoir lentencion et bon plaisir dudit roy des Rommains, et apres le lui dire pour le raporter a mondit seigneur come dessus.

XVIII. Item et quant au fait du royaume et de lintitulacion etc. dont ledit roy des Rommains adit que quant les ambasseurs, de mondit seigneur de Bourgogne veuront par dela a tout plain pouoir sur le fait dudit mariage et dicelui royaume, et auront baillie sur ce declaracion, ledit roy sera content den oyr etc. dira et remonstrera ledit maistre Adrien audit messire Gaspar, que ceste chose ne procede point du mouuement de mondit seigneur, mais comme il peut apparoir par la dessusdicte instruction baillie audit roy darmes, mondit seigneur entendeit et entend encores, que la declaracion et la maniere dela conduite deust venir et estre fait par lauis dudit messire Gaspar et autres amis et bienvueillans depardela, qui sceuent mieulx que la chose vault et la maniere des conduites, que lon ne peut sauoir pardeca, et tendra ledit maistre Adrien, afin den sauoir la declaracion et toute la maniere dela conduite, aumoins si auant que ledit messire Gaspar lui en vouldra dire, neautrement dela part de mondit seigneur, ledit maistre Adrian porra dire et mettre auant, ce qui est contenu en linstruction dudit roy darmes quil verra en la quelle selon que lon peut auoir memoire est faite mencion des fiefs des duchies de Gelre, Juliers, Cleues, dela Marqué de Meurs et autres, et aussi des duchies de Bar et de Loraine conte de Vaudemont, et generalment porra ledit maistre Adrian dire audit messire Gaspar pour declaracion des limites dudit royaumé et des fiefs, ainsi et par la maniere que le roy Lothaire filz de lempereur Charles le grant, teneit son royaume quil et par

partaige auec ses freres enfans dudit empereur Charles, et en oultre remonstrera, comment auec ce il semble estre chose neccessaire de sauoir sur ce lentencion et bon plaisir dudit roy des Rommains auant que mondit seigneur de Bourgogne enuoie pour ceste cause aucune ambassade notable, ne quil en face pour suite en publique, car chacun peut bien conceuoir que grant danger seroit de poursuiure ou mettre en terme, telles grandes choses, sans premiers sauoir, se elles se peussent conduire afin desiree, et que honte seroit destre reffuse en tel cas, mais aussi tost que mondit seigneur saura sur tout ce que dit est, la declaracion auis et conseil dudit messire Gaspar, et lentencion dudit roy des Rommains, selon ce il pourra conclure de enuoier ambassade notable come en tel cas appartient, sil troeue que la matiere y soit disposee oy le rapport dudit maistre Adrien, et suppose que touchant le fait du royaulme, la matiere ne fust point disposee, de enuoier par dela ambassade notable touteuoies touchant les mariages dessusdits, et mesmement celui de monsieur de Charrolois, lon ne laissera point pourtant de y enuoier notablement come il appartient oy le rapport dudit maistre Adrian, se on y troeue la matiere disposee.

XIX. Item quant a ce que lon conseille a mondit seigneur de faire et enuoier dons pardela a aucuns etc. pour lauancement des choses dessusdites, ledit maistre Adrian dira audit messire Gaspar que mondit seigneur ne sera point ingrat, et recognoistera les seruices et plaisirs, que fais lui seront en ceste partie, especialment enuers icelui messire Gaspar, et quant il y enuoiera ses ambasseurs ilz seront garnis et estoffes de tout ce quil appartendra, et feront en ce cas par lauis et conseil dudit messire Gaspar.



darmes, afin que eulx ensemble se puissent accorder sur ce que ainsi sera mis par escript et besoignie aura este pardela.

XXII. Item ou cas que ledit maistre Adrian troeue audit lieu de Wyenne ou autre part, le duc Aubert d'Oistrice et le marquis de Rutelinge, il leur desconurera et remonstrera le fait des deux premiers poins touchant les mariages, en leur requerant depar mondit seigneur, de y faire le mieulx et y tenir la main par tout ou il appartendra, ainsi que mondit seigneur a bien la fiance en eulx.

Ces presentes instructions furent commandees par monsieur le duc de Bourgogne et de Brabant etc. en sa ville de Brouxelles le xxij. jour d'Octobre mil CCCC. quarante et sept. a moy.

Delaporte.

(K. K. geh. Arch. Orig. Pap. Fol. 7 Blätter.)

X.

Memoriale Adrians van der Ee.

(1447.)

Ea que sequuntur sunt commissa per dominum meum metuendissimum dominum ducem Burgundie Brabancie etc. michi Adriano van der Ee suo secretario et conseruatori literarum cartarum ac priuilegiorum ducatuum suorum Brabancie ac Lymburgie, dominis meis graciosis, domino comiti Cilie, ac domino Caspari Slyck domino Nouicastri imperiali cancellario reportanda.

Primo post recommendaciones salutacionesque et graciarum actiones fiendas ex parte dicti domini mei ducis Burgundie, super affectione et beniuolencia dictorum dominorum meorum etc. qualiter ipse dominus meus, ex relacione Wilhelmj de Heessel filij Henrici armorum regis de Ruir, nuper intellexit, quod dominus meus graciosissimus rex Romanorum, responsum alias dedit eisdem dominis meis, quod sua maiestas magis sit et est inclinata dicto domino meo duci, quam alijs principibus in facto matrimonij fiendi inter dominum meum metuendissimum dominum comitem de Charrolois filium vnicum dicti dominj mei ducis, ex vna et dominam meam reginam Elizabeth filiam juniorem felicis recordacionis regis Alberti, ex altera partibus. Ego Adrianus habeo in mandatis dicere dictis dominis meis quatinus ipse dominus meus dux super prefata inclinacione multum regraciatur prenominato domino meo Romanorum regi et ad ostendandum illam bonam affectionem et voluntatem quam idem dominus meus dux Burgundie habet et gerit ad istud matrimonium

perficiendum, sua ea de causa excellencia mittit jam ad partes istas apud dictos dominos meos me Adrianum prefatum.

Item que ad hoc quod prefatus dominus meus Romanorum rex, eciam respondit quod si et quando dictus dominus meus dux Burgundie, suos vellet mittere oratores et ambassiatores solempnes plena cum potestate, super facto prelibato apud suam celsitudinem regalem, ipsa tale daret responsum, quod idem dominus meus dux merito contentaretur, prouiso tamen quod dictus dominus meus suis procuraret expensis a sanctissimo domino nostro papa dispensacionem neccessariam super linea et proximitate parentele et consanguineitatis etc. Ipse dominus meus dux Burgundie michi Adriano dicere iniunxit, quod ipse contentus est et erit, procurare dictam dispensacionem et sperat eam bene obtinere quando tempus erit. Mittere autem propter hanc rem ambassiatam solempnissimam, videtur ei quod sit neccesse, antequam hoc fiat, ampliorem habere declaracionem et lacius scire intencionem dicti dominj mei regis, super prenarrata materia et ea de causa ipse dominus meus dux, deliberauit me Adrianum prefatum mittere ad partes istas. Et dummodo a me sciet responsum et intencionem plenariam dicti domini mei regis in dicta materia et si dictus dominus meus dux, secundum meam relacionem rem ipsam inueniat ad hoc dispositam, ipse omni cum diligentia et tali modo prout decet, suos mittere oratores et ambassiatores solempnes non tardabit.

Item que ad hoc, quod prefatus dominus meus rex, vltra respondit, plus dari non posse cum prefata domina mea regina causa sue dotis quam xxx., milia ducatorum sicuti consuetum est dari cum filiabus domus Austrie, sed postquam dominus meus rex Ladislaus, sua regna que de presenti in possessionem pacificam non assecutus sit, ad veram possessionem reduxerit, si eo tunc sue sorori prefate,



Item quamquam consuetudo domus Austrie talis sit, quod cum filiabus prosapie et domus Austric, plus non detur quam xxx. milia ducatorum attamen videtur, quod merito respectum habere et considerare debetur, ad hoc quod ista domina et regina orta et procreata sit, ex parte matris de stirpe et prosapia tam haltorum domorum et regnorum ut sunt domus et regna Hungarie et Bohemie, et quod ipsa regina prout racio postulat, ita bene ex parte et successione sue matris, quam ex parte et successione sui patris, dotem habere debeat et quod vltra dictam summam xxx. milium ducatorum, vel aliam maiorem summam offerendam et concedandam (sic) causa successionis sui patris et ex parte domus Austrie, merito summam racionabilem offerre et dare debentur (sic) pro successione sue matris et ex parte domorum Hungarie et Bohemie etc. causa dotis et matrimonij, domine Eilzabeth pretaxate.

Item quo ad hoc quod idem dominus meus Romanorum rex, vlterius respondit quod in sue maiestatis arbitrio non consistit nec ab eo consenciendum sit, patriam siue dominium Luxemburgensem causa dotis etc. ex eo quod Bohemj se de dicta patria intromittere conantur et quod prefatus dux Guilhelmus de Saxonia causa sue dicte contoralis pretendit eamdem sibi patriam fore obligatam, eciam ex eo quod dictus dominus meus rex, tutelam prefati dominj mei regis Ladislai et sue dicte sororis, alijs in locis seu regnis preterquam in Austria non acceptauit, sed in disposicione dotis xxx. milia ducatorum super patriam Luxemburgensem, aut alibi locorum describenda bene fieret conueniencia etc. Verum est quod intencio dicti dominj mei ducis Burgundie erat, quatinus fauore et contemplacione istius matrimonij, dicta patria Luxemburgensis cum comitatu Chiny et aduocacia Alsacie, cum ista domina et regina daretur . . viso quod domina mea, domina Elizabeth de Gorlitz ducissa in Bauaria et de Luxemburg sit et est vera domina hereditaria ipsius patrie etc. que quidem ducissa omne jus et omnem hereditatem, quod et quam ipsa habet et habere potest, in et super dictam patriam Luxemburgensem, comitatum Chiny et aduocaciam Alsacie cessit et transtulit dicto domino meo duci, pro se suisque heredibus et successoribus, mediantibus certis et magnis pecuniarum summis, quas idem dominus meus dux in promptis propter hoc soluit eidem ducisse, et adhuc annuatim quo ad vixerit soluere tenetur, videlicet octo milia florenorum Renensium, viso eciam quod dictus dominus meus dux est mamburnus dicte ducisse in dicta patria et habet possessionem illius patrie, sicuti hoc satis notum est. Cum hoc verum est, quod idem dominus meus dux causa successionis et ex parte felicium recordacionum auunculorum et pro-

decessorum suorum, videlicet ducis Anthonij Brabancie et ducis Johannis Bauarie plurima magna et certa habet jura, justas legitimasque querelas et actiones in et super dictam patriam Luxemburgensem comitatum Chiny et aduocaciam Alsacie et de hijs sunt bone carte et litere, et ista de causa et ad finem quod dicta patria Luxemburgensis etc. cum ista detur domina et regina causa dotis etc. prefatus dominus meus dux Burgundie, mittit me Adrianum predictum ad partes istas, requirens multum affectuose, dictis dominis meis comiti Cilie et cancellario quatenus placeat eis pacticare manum tenere et esse medium, quod ita fiat, et quod summa pecuniarum prefato duci Guilhelmo ut dicitur obligata super dictam patriam Luxemburgensem alibi describatur.

Item casu quo istud fieri non posset quoque, quod eo tunc detur cum ista domina et regina, summa racionabilis et ad minus C. et xx. milia florenorum Renensium que est similis summa data et concessa cum alia sua sorore et sit ista summa descripta et assignata in et super dictam patriam Luxemburgensem etc. vltra jura predicta, actionesque et querelas legitimas pretaxatas, que et quas dictus dominus meus dux Burgundie habet super dictam patriam Luxemburgensem, comitatum Chiny et aduocaciam Alsacie prout superius dictum est, sit eciam eadem patria etc. absoluta et libera de prefata summa C. xx. milia (sic) florenorum Renensium vel talis ut sit, data concessa siue assignata alie dicte sorori causa dotis, cum dicto duce Guilhelmo de Saxonia.

Item videtur quod potestas et facultas prefati domini nostri regis Romanorum, sit et est satis magna et conueniens in hac parte tum ut mamburnus dicti domini mei regis Ladislai et sue dicte sororis, tum vt rex Romanorum et quod idem dominus meus rex Romanorum nomine predicto bene et licite potest tractare in ista materia patriam Luxemburgensem tangentem, si placet modo predicto, attento

fiet vti superius tactum est, quocirca prefatus dominus meus dux Burgundie rogat multum affectuose dictos dominos meos, Cilie et cancellarium, qualiter istam materiam cordialiter velint habere recommissam et eam conducere ad finem peroptatum, prout bene facere scient et ut dictus dominus meus dux Burgundie in eis vltra omnes alios suam gerit et habet plenissimam et perfectissimam confidenciam.

Item quantum est de matrimonijs fiendis cum dominabus et reginis domus regalis Portugalie, super qua materia videlicet super matrimonio tangente dictum dominum meum regem Ladislaum, prefatus dominus meus Romanorum rex, responsum dedit, quod absque consensu prelatorum baronum et proximiorum parentum domini mei regis Ladislai prelibati perficere respondere non valeret, sua autem regia maiestas intendebat cum prenominatis conuenire et colloquium habere in dieta auisata et preconcepta Wyenne in festo beati Michaelis nuper elapso et deinceps dictis dominis meis Cilie et cancellario iuxta eamdem conuencionem responsum dare, qui hoc vlterior (sic) insinuare possent dicto domino meo duci etc. Ipse dominus meus dux, qui multum optat effectum istius rei, pro augmentacione amiciciarum et affinitatum, cum dictis dominis meis regibus, mittit jam me Adrianum, ad istum finem, in istis partibus et ut scire possem si aliquid in dieta pretaxata super premissis conclusum sit, sciendum enim est, quod due sunt domine siue filie, de stirpe et presapia regali Portugalie sorores regis Portugalie jam regnantis et neptes domine mee ducisse Burgundie, quarum senior est xiij. annorum et junior vij. annorum uel circa, et videtur dicto domino meo duci, quod esset optima conueniens, proficua et honorabilis coniugalis copula et ligatura pro dictis dominis meis regibus, videlicet quod dominus meus rex Romanorum haberet seniorem et rex Ladislaus juniorem, et quoniam ego Adrianus intelligo, quod prefata dieta in festo beati Michaelis tenta non sit et quia dictus dominus meus rex non habuit conuencionem cum illis de Bohemia, rogo igitur dominaciones dictorum dominorum meorum Cilie et cancellarij, quatinus super hijs scire et precipere velint intencionem plenariam dicti domini mei regis Romanorum et michi Adriano eamdem reuelare vt possem dicto domino meo duci Burgundie fideliter inde certiorari.

Item quo ad coronam accipiendam cum intitulacione regni etc. vnde ipse dominus meus Romanorum rex responsum dedit, quod quando dictus, dominus meus dux Burgundie suos solempnes mitteret ambassiatores, suam apud maiestatem regalem legitimam habentes potestatem in prefata matrimoniali causa et super dicta corona et regni intitulacione plena cum informacione, sua eo tunc

regia maiestas, tam de facto dicte corone, quam de titulo ipsius regni, audire contentus esset etc. Verum est prout patere potest per instructionem primitus datam prefato Henrico de Heessel armorum regi ex parte dicti domini mei ducis, quod ista res, nullo modo procedit nec venit de motiuo, dicti dominj mei ducis, sed sua fuit et adhuc est intencio, quod modus sollicitacio et declaracio tocius rei et negocij deberent et debent fieri et procedere consilio iuuamine et deliberacione dictorum dominorum meorum, Cilie et cancellarij et aliorum amicorum, qui melius sciunt et noscunt merita cause et que sunt facienda eciam modum sollicitacionis in hac re quam dominus meus dux Burgundie prefatus, vel sui scire possunt. Nichilominus ipse dominus meus dux Burgundie aduertit dictis dominis meis Cilie et cancellario de tribus punctis, primo videlicet videtur, quod in isto casu non tantummodo patrie Brabancie et Frizie, sed ita bene omnes alie patrie et dominia, que et quas idem dominus meus dux Burgundie habet et tenet sub imperio, vt Hanonie Hollandie Zeelandie et Namurci, deberent esse vnite et vnita sub monarchia dicti regnj. Secundo quod ducatus Guelrensis, Juliacensis, Cleuensis, Lorania, Barensis de Monte comitatus de Marqua Muercen., de Vaudemont et omnes alij ducatus comitatus et dominia existentes et existentia, siti et sita in bassa Almania, deberent esse feodales et sub obediencia istius regnj et corone. Tertio quod prefatus dominus meus Romanorum rex, faciens et constituens predictum regnum, de omnibus dictis patrijs et dominijs deberet cedere et transportare dicto domino meo duci, vnacum titulo et corona ipsius regni, omne jus tam in domanio quam in superioritate et alia quecumque jura que sua habet maiestas et eidem competunt uel competere possunt, in omnibus patrijs et dominijs supra dictis et precipue in Oistfrizia, pro declaracione autem limitum regni predicti et feodorum ipsius, videtur quod prefatus dominus meus dux Burgundie tenere et habere posset regnum istud, simili modo et per talem diuisionem olim factam de imperio, tempore quondam regis Lotharij, qui per partagium factum cum fratribus suis successoribus Karoli magni imperatoris, suum tenebat et habebat regnum. placeat igitur dominis meis prelibatis domino comiti Cilie et cancellario, michi Adriano plenariam dare informacionem et declaracionem super premissis, domino meo duci Burgundie prefato reportandam, cum sit necesse primo et ante omnia vt super ista materia sciatur, intencio dicti dominj mei regis, antequam idem dominus meus dux super hoc faciat aliquam prosecucionem in publico, vel antequam mittat propter hanc rem suam solempnem ambassiatam, quoniam vnus-

quisque bene considerare et mente concipere potest, quod esset magnum periculum pro tanto principe, prosequi talem haltam et magnam materiam vel eam ponere in terminis antequam securus et certus esset, quod ipsa posset habere effectum, magnum quippe vituperium esset fore repulsum et refutatum in tali casu, attamen postquam ipse dominus meus dux Burgundie sciet super omnibus premissis declaracionem intentum et consilium dictorum dominorum meorum Cilie et cancellarij vnacum intencione dicti domini mei Romanorum regis, secundum hoc ipse posset concludere, ad mittendum suos solempnes oratores et ambassiatores prout decet in tali materia, et casu quo ipse inueniat rem ad hoc dispositam audito relatu mei Adrianj prefati.

Item sciendum, quod licet factum istius regnj et corone non esset taliter dispositum, vt videretur expediens dicto domino meo duci, suos propter hoc mittere solempnes ambassiatores ad partes istas, attamen si res super predictis matrimonijs, sit ad hoc disposita, precipue super matrimonio dicti dominj mei de Charrolois, et domine mee regine Elizabeth.

Idem dominus meus dux, suos prefatos oratores et ambassiatores solempnes mittere non postponet, ymmo si sua exellencia relatu mei Adrianj inueniat rem ad hoc dispositam, illico eosdem mittet notabiliter prout decet, sine mora.

(K. K. geh. Archiv. O. Pap. 5 Blätter in Folio.)

XI.

Antwort des Grafen Vlrich v. Cili und des Kanzlers Schlik.

(1448.)

Responsum per illustrem principem d. comitem Cilie, et magnificum d. Casparum cancellarium datum, magistro Adriano illustrissimj d. ducis Burgundie nuncio.

In Febr. an. XLVII (sic)*).

Honorabil. magister Adriane. Ea que ex parte illustrissimj principis et dominj, domini ducis Burgundie etc. pridem nobis exposuistis, et tam oretenus quam scriptis prudenter persuasistis, ad regie maiestatis noticiam clare et cum omnj diligencia prout solemus, deduximus, que omnia regia maiestas a nobis bene percepit, et iuxta sinceram et integram nostram informacionem, optime intellexit, habitaque deliberacione debita, respondet, qualiter eciam nuper super istis materijs nobis benigne et amicabiliter responsum dedit, quod quidem responsum viterius dedimus et notificauimus Henrico regi armorum, qui tunc ex parte do-

*) Zusatz von späterer Hand.

minj ducis aduenerat, videlicet velle in facto illius matrimonij, prefato domino duci pre ceteris regibus ac principibus, grato animo complacere, votiuumque responsum, dum sui oratores super re illa accederent impartiri fuerantque ibi certe condiciones necessarie super dote et alijs rebus apposite, quas nunc enarrare esset superfluum, cum illa omnia, dudum ad noticiam dominj ducis vti credimus existant delata.

Nunc vero a vobis intelleximus, qualiter d. dux, qui vos misit ad nos, et ad partes istas, requirit ampliorem habere declaracionem a nobis et consilium nostrum, et lacius scire intencionem dominj regis super prefatis materijs, quod dicitis esse necessarium dicto domino duci, antequam suam mittat solempnem ambassiatam, et videminj aliquos defectus huiusmodi primi responsi nostri monstrare, videlicet de paucitate dotis, et de donacione patrie Lutzemb. in sortem dotis, et alia multa auisamenta, eciam in scriptis produxistis, que iterare nunc pretermittimus, super quibus quidem omnibus per celsitudinem regiam optime consideratis, eadem dicit se scire et posse sufficienter, et ad plenum replicare, sed reuera non esse in potestate sue regie maiestatis ad talia puncta condescendere, et se ad illa replicando inuoluere, quemadmodum regi armorum prius satis dictum est, et vobis plenius declaratum, et ideo si lacius vobiscum non loquimur, petimus nobis non impartiri.

Nichilominus maiestas regia volens adhuc in concepto perseuerare proposito, ostendereque domino duci suam bonam erga eum affectionem, iterat et dicit, quod amore dilectionis sue, velit assumere onus LXX M. floren. Renensium pro dote in illo matrimonio assignandorum facereque diligenciam vt talem excessum, apud hos quorum interest intuitu dominj ducis quamuis non sine labore excusare et colorare possit, nec se de maiori summa intromittere potest nec in-

nensibus absoluta, et in nullo penitus obligata, quo ad prefatam summam, sed litera capitalis regi Ladislao, et suis heredibus restituatur sic eciam fiat litera reuersalis domini ducis et domini de Charloys super id, et iste est mos principum Alamanie.

Et quitquid in re illa, siue in missione oratorum suorum, prefatus d. dux facere decreuerit, significet nobis infra hinc et festum sancti Jo. baptiste proxime affuturum. Nos quoque dominacioni sue in hijs et alijs seruire, et complacere semper parati erimus sincero animo, et sicut prius fideliter fecimus ita inantea indubie faciemus.

In facto matrimonij Por (tugalie) etc. Maiestas regia statuit vnum fidum et secretum seruitorem suum, ad illustrissimam dominam ducissam transmittere, que ex tunc cum illo nuncio regio, suos mittet ad locum illum, ad videndum domicellam et res omnes melius declarandas.

Ex parte regis Ladislai, hucusque nichil certi haberi potuit, dicta enim Boemorum in festo Michaelis progressum non habuit, et dicta Hungarorum a festo sancti Martinj vsque ad medium quadragesime dilata est, multi tamen ex regnis, qui consulti sunt in re illa refugiunt consulere, allegantes regem esse nimis iuuenem, et omnibus graue esse onus tale assumere. Nichilominus dictis aduenientibus non pretermittetur, debita diligencia, quam dominus dux sciet per nos.

Ex parte autem corone etc. maiestas regia, postquam deliberaretur . de illa conferenda, affecta esset domino duci impendere omnem honorem, decorem et coronam regie dignitatis, extollereque eum in regem Brabancie, illique regno subicere, terras illas quas d. dux ab imperio nunc tenet et possidet, reseruatis tamen imperio illis subiectione, homagio, seruicio debito, ac recognicione, quibus ille terre pronunc obligantur sacro imperio, prouiso eciam, quod ipsa maiestas regia pro tali beneficencia gracia et honore per d. ducem debitis honorancijs recognosceretur . prout concordari posset, sed dare terras principes, et immediate subditos imperij ad aliam obedienciam, et per illum modum ab imperio alienare maiestas regia neque vult neque potest, nec eciam qui nomen Augusti tenet expediret minorare vel dimembrare imperium, sed illud si augere non potest, saltem in statu, quo hoc suscepit, deo adiuuante manu tenere intendit.

Hierauf folgt der Entwurf einer Urkunde ohne J. Dat. und Ort. K. Friedrich ꝛc. Beschirmer ꝛc. giebt seinem „ohem van Charloy" Elisabeth weil. K. Albrechts Tochter zur Ehe und weiset ihr Heiratgut von 70,000 rheinischen Gulden auf das Land Luxemburg, die Graffschaft Chiny

und was dazu gehört „andern an iren Rechten, die sy villicht vermaintea vnuergriffen.“

XII.

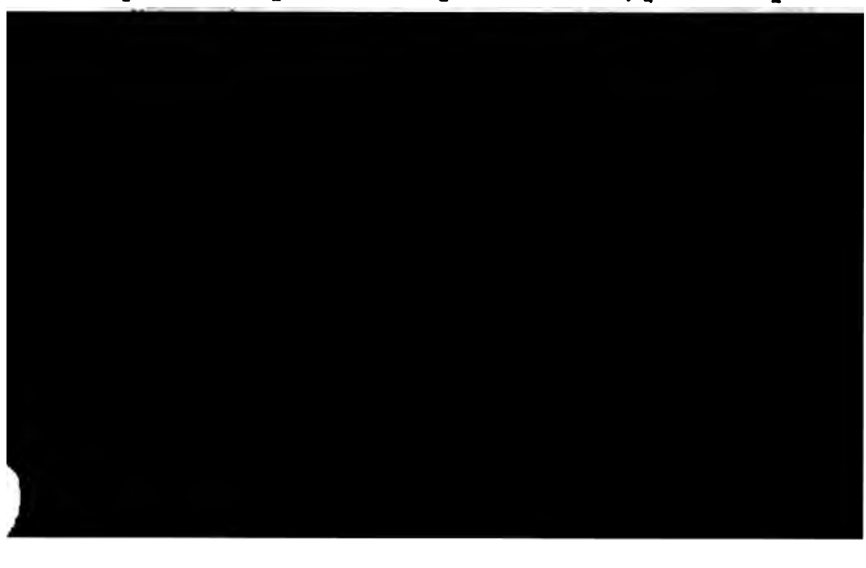
Memoriale Adrian van der Ee's.

Memoriale. Sicut dicitur quod dux Guilhelmus Saxonie habuerit plus dotis quam LXX M. florenorum Renensium etc. respondetur, quod rex Albertus in vita sua tamquam potens et pacificus rex in regnis suis assignare potuerit quantum voluit, tamen idem dux Saxonie vsque hodie nichil habuit nec habet nisi cartam et non plus, hic dominus dux habebit pignus in manibus et faciet sibi titulum possessionis etc.

Item sciendum est quod summa LXX M. florenorum Renensium est et debet esse pro tota dote ipsius domine regine Elizabeth, tam ex parte matris, quam ex parte patris, et ita rex intelligit, si non quod rex Ladislaus tempore in futuro et dum venerit ad etatem velit plus disponere et consentire sue sorori pro sua dote, quod vtique ést possibile.

Item rex non vult neque in sua aliquomodo consistit potéstate, ponere uel consentire dictam dotem, vltra jura que dominus dux pretendit habere in et super patria Luxemb. quam rex non vult neque ad eum spectat pro presenti, dare affirmare diminuere seu angere jus alterius in dicta patria.

Item quo ad hoc quod dominus dux requirit, quod mediante illa dote, dicta patria Luxemburg. sit absoluta, de assignacione facta, duci G. de Saxonia etc., hoc eciam non consistit in potestate regia, neque hoc esset possibile facere per talem modum, prout in respon-



Idem rex non vult neque decet ex multis causis habere consilium pro presenti, super facto matrimonij prefati et dicte patrie Luxemb. cum illis de Bohemia, quem hoc magis impediret quam adiuuaret, et mallet pocius idem rex perdidisse magnam pecuniarum summam, quam hoc facere, attentis et consideratis circumstancijs et factis regnorum prefati regis Ladislai.

De danda patria Luxemb. in dotem etc. hoc non est in potestate regia et si posset non faceret ex multis causis, nec eciam dare vel concedere potest talia jura siue actiones, que et quas idem rex Ladislaus habere pretendit, in et super patrias Hanonie Hollandie Zeelandie etc. De hereditaria successione ducisse de Gorlitz hic nichil tenetur, quia succedere non potuit, alijs heredibus propinquioribus existentibus, et si aliquod jus habere deberet, quod secus est, hoc nequaquam cedere posset, absque consensu domini regis Romanorum domini regis Ladislai et illorum de Bohemia.

Patria Alsacie non nominabitur, uia inuoluta est pluribus justis peticionibus et per palatinum Reni tenetur.

De mandato autem quod fieri deberet incolis et vassallis patrie Luxemb. de obediendo etc. hoc rex non faciet, quia per hoc aufferret jus proscripcionis quod dux Saxonie pretendit, quod rex facere non intendit, sufficit enim quod dominus rex assignet illam dotem in illa patria, quia dux eam prius tenet, nec opus est vt mandetur illis ut obediant quos dux prius habet.

Item copia literarum super dote etc.

Item si aliqui venturi sint veniant huc fulciti, quia ista non mutabuntur aliter quam in responso audiuistis.

De aualuacione autem jurium etc. hoc fieri non potest, quia dominus rex non habet, nec literas nec documenta, que sunt in Bohemia, nec eciam ad eum pertinet tales computus facere.

Item quo ad principes quos dux requirit ei et regno subicere etc. prefatus dominus rex hoc facere non potest neque vult, prout in responsione dictum est, attamen si dominus dux velit practicare apud electores sacri imperij et dictos principes, et posset ab eis obtinere consensum, prefatus rex isto casu posset tam libencius intelligere ad istam materiam, et hoc tucius esset.

Idem dominus rex neque vult neque potest aliquomodo cedere conferre uel transportare, domino duci aliquod jus, quod sua maiestas habet, vel imperio conpetere potest, siue in domanio, siue in superioritate in Oistfrizia, neque in illis terris et dominijs, que et quas dominus dux tenet habet et possidet pro presenti ab imperio, et que et quas dominus rex posset subicere dicto regno etc. quum sue celsitu-

dini regali non competit minorare dimembrare vel alienare imperium aut partem ipsius, et posset per hoc reprehendi de suo juramento, quod vtique dominus dux non vellet.

De diuisione facta tempore regis Lotharij etc. illa facta fuit inter fratres vbi fuit equalis (par) successio, sed hic fieret diuisio inter dominum et vassallum et dimembracio imperij, quam rex nequaquam faciet.

(K. K. geh. Archiv. Nebst XI. im Memoriale van der Ee's. O. Pap.)

XIIII.

Schreiben des Kanzlers Schlik an Adrian van der Ee.

(1448.)

Domine Adriane . fui cum domino comite Cilie et habita opportuna collocucione, tantum considerauimus, quod illud, quod maiestas regia personaliter in consilio suo conclusit, cum optima deliberacione suorum secretissimorum, quod hoc per nos variari non bene potest . nec expedit ut ad presens plus de illo loquamur. Sic eciam dominus comes dixit mihi . vobis heri taliter respondisse . sed vos michi hoc non dixistis. Sic eciam est intencio mea. Sed in omnibus nobis possibilibus, dominus comes et ego seruiemus libenter domino meo . domino duci sine fallo. Et si copiam istam habere wlt, rescribite eam, et remittite meam.

Auf der Rückseite steht: „Dominus Gaspar misit mihi hanc cedulam de mane hora vij eo die quo ego recessi de Wyenna prandio facto.

(K. K. geh. Archiv. Or. Papier.)



cione et domino Gasparo domino Nouicastri, imperialj cancellario in dicto loco Wyenne tam oretenus quam in scriptis mihi nuper datam, super illis materijs propter quas prefatus dominus meus metuendissimus Burgundie me inibi ad vestras transmiserat dominaciones, et quantum est de primo puncto tangente tractatum matrimonij auisati, inter dominum meum metuendissimum dominum comitem de Charroloss, vnicum dicti domini mei metuendissimj Burgundie filium ex vna et illustrissimam ac exellentissimam principem, dominam Elizabeth defuncti regis Alberti pie memorie filiam, ex altera partibus, super quo serenitas ac maiestas regia requisiuit et pecijt a dicto domino meo metuendissimo Burgundie habere responsum, ante festum beati Johannis Baptiste proxime affuturum, scireque ab eo, si suos velit mittere ambassiatores et oratores solempnes plena potestate fulsitos apud eamdem regiam maiestatem, ad concludendum super matrimonio prelibato, idem dominus meus metuendissimus Burgundie, michi benigniter respondit, qualiter non modicam affectionem maximum que desiderium habet ad progressum prefati matrimonij vltra quodcumque aliud, iuuamine et adiutorio dicte regie maiestatis, vestri ac dicti domini cancellarij imperialis mediante adimplendum. Attamen prout sua exellencia per dictam responsionem mihi Wyenne factam concipere ac intelligere potest, videtur ei quod res non sint satis disposite, ad mittendum tam ilico apud celsitudinem regalem suos ambassiatores solempnes pro conclusione desiderata, in hac re capienda, alligans idem dominus meus metuendissimus Burgundie, quod nisi tantummodo vnicum habet filium, qui talis est princeps prout vestra illustris noscat generositas quem quidem ipse tempore suo desiderat matrimonialiter coniungere et copulare vnde sua exellencia patrie sue et subditi sui melius valere viuereque et permanere in pacis transquillitate possent et valeant, et ad istum finem libenter vidisset, intendebat eciam quod in fauorem et contemplacionem prefati matrimonij, talia jura talesque actiones, que et quas serenissimus ac exellentissimus princeps rex Ladislaus Hongarie Boemie etc. rex ac sue sorores, habent et habere pretendunt in et super ducatu Luxemburg et comitatu Chiny transferri cedi et dari debuissent in sortem dotis illustris domine Elizabeth antedicte quamquam ipse patrie dicto domino meo metuendissimo Burgundie occasione progenitorum suorum plus quam valeant ypothicate et impignorate existant, aut quod ad minus vna bona et rasionabilis summa super dictis patrijs assignari quodque cedere patrie ab omnibus querelis impeticionibus, quas dux Guilhelmus de Saxonia e parte sue conthoralis in illis habere pretendit absolui et librari debuissent, nunc vero videtur eidem domino meo metuendissimo

Burgundie, attento quod non placeat easdem patrias ab huiusmodi querelis et impeticionibus liberare neque dare mandatum subditis dictarum patriarum Luxemb. et de Chiny, ad recipiendum et obediendum virtute assignacionis faciende in hac re, dictum dominum meum metuendissimum, quod ipse dispositus esset remanere in guerris, aut adminus quod oporteret eum continue precauere ab insidijs et insultacionibus magnumque tenere numerum gencium armorum et sagitariorum in locis villis castris et fortalicijs ipsarum patriarum, vti pro tuicione et conseruacione suorum jurium et domine ducisse Luxemb. amite sue facit de presenti, qua de causa sua prefata exellencia plus exponeret quam summa que daretur in sortem dotis prefate domineElizabeth valere possit quam magna foret prout ista et alia vestre generositati ac eciam dicto domino imperiali cancellario me in dicto loco Wyenne existente repetitis vicibus retuli et exposui, et illustris ac prepotens princeps domine mj graciose, quia ego concepi et vidj illas magnas laudabiles fideles que diligencias per vestram illustrem dominacionem et dictum dominum imperialem cancellarium, fauore et intuitu eiusdem domini mei metuendissimi Burgundie impensas vt profectus dicti matrimonij assequeretur, de quibus quidem diligenciis, debitam prout facere debui prefato domino meo metuendissimo Burgundie feci relacionem, qui multum affectuose vobis inde regraciatur, est enim reuera certissimus et securus de sincera et integra affectione et bona voluntate quam vestra supra dicta generositas et dictus dominus imperialis cancellarius habetis et semper habuistis ad eum et suas bene gerendas res, proinde quippe se reputat erga vos duos fore amplius obligatum, eciam quia video et agnosco, quod, ab vtraque parte multum affectatur completio matrimonij prenarrati, premissa illustri vestre dominacioni presentibus meis scriptis humiliter insinuo vt super his ipsa sit aduisata, et quod propter magna bona que exinde oriri et succedere poterint placeat materiam istam ponderare eam cordi suscipere et denuo taliter, laborare unacum dicto cancellario imperiali desuper cum sepe dicta regia maiestate conferre, vt aliqua certa et bona media reperiantur sicuti bene facere sciet vestra illustris dominacio, ad finem, vt dicta jura dicte que actiones, que et quas idem rex Ladislaus, et sue sorores habent in dictis patrijs prefate domine Elizabeth pro sua dote in dicto matrimonio cedantur et transferantur, aut quod ad minus vna bona et rasionabilis summa sibi assignetur super dictis patrijs de Luxemburgen. et de Chiny, absque preiudicio tamen jurium et actionum, que dictus dominus meus metuendissimus Burgundie habet et habere pretendit in eisdem, quitando et exonerando dictas patrias a dicto domino

Guilhelmo de Saxonia et sua conthorali modo supra dicto. Eciam quod mandetur prefatis subditis Luxemburgen. et de Chiny vt obediant dicto domino metuendissimo de Charrolois etc. virtute assignacionis prefate etc. Illustris ac prepotens princeps vestre igitur suplicor generositati, quatenus super premissis, latore presencium quem propter hoc apud eamdem presentarie destinare curaui mihi rescribere placeat citius quam fieri potest vestram bonam responsionem, et ea que prefata celsitudo regalis desuper deliberabit vt dictum dominum meum metuendissimum Burgundie super predictis iuxta intencionem suam superius declaratam certioratum sollicitare valeam vt suos nuncios et oratores solempnes apud dictam regiam maiestatem decenti et sufficienti potestate et mandato pro parte sua fulsitos ad concludendum in hac re valeat destinare, placeatque insuper vestre generositati se taliter interponere, pro prefato domino meo metuendissimo de Charrolois, prout hactenus fecit, ne cum alio tractetur, quousque vestra illustris dominacio super premissis mihi scripserit responsum, et quod prefatus dominus meus metuendissimus Burgundie, eidem vestre generositati plenarie ac finaliter desuper fecerit responsum, quam tempus beati Johannis Baptiste fuit nimis breue attentis et consideratis rebus per maxime arduis quibus idem metuendissimus dominus meus cotidie inuoluitur et occupatur, atque magna inter suas patrias et dominia Austrie distancia, illustris ac prepotens princeps domine mj graciose, si vestra generositas mihi quoque grata precipere dignetur, ad ea me noscat iugiter paratum pro viribus adimplere prout teneor, noscat altissimus qui illustrem vestram dominacionem conseruare dignetur feliciter et votiue. Scriptum in ciuitate Atrebatensi mense Junij die tercia anno xlviij.

Vester humilis et obsequiosus Adrianus van der Ee secretarius domini mei metuendissimi Burgundie Br. etc. ducis, conseruator cartarum ac privilegiorum suorum, audienciarius quoque cancellarie Brabancie.

Illustri ac prepotenti principi, domino Vlrico dei gracia Cilie Ortemburge Zagorieque comiti etc. necnon regnj Sclauonie Bano domino meo gracioso.

Nobili ac magnifico domino, domino Caspari domino Nouicastri imperiali cancellario terrarum Egre et Cubiti capitaneo domino meo per honorando.

Illustrissimo ac exellentissimo principi domino Alberto Austrie Stirie Karinthie Carniolie etc. duci comitique Tirolis etc. domino meo metuendo.

Am Rande steht: Si que sunt quibus vestre magnificencie valeam deseruire, ad ea me noscat paratum pro viribus adimplere. Altissimus eandem vestram magnificenciam dignetur saluam conseruare tempora prolongare.

(K. K. geh. Archiv. Concept auf Papier.)

XV.

Antwort des Grafen Vlrich von Cilli und des Kanzlers Schlik.

6. September 1448.

Vlricus dei gratia comes Cilie Ortenburge et Segorie Banus que Sclauonie.

Honorabile vir nobisque dilecte, recepimus vicesima quinta die augusti vestras literas nobis separatim transmissas eiusdem tamen tenoris et effectus longo verborum contextu exprimentes reditum vestrum ad illustrissimum principem dominum ducem Burgundie etc., vestramque relacionem sibi diligenter factam et affectionem suam ad illud matrimonium auisatum, sed subiungitur suam dominacionem dixisse, quod res non sint satis disposite, ad mittendum tam illico oratores suos ad regiam maiestatem pro desiderata conclusione capienda, propter causas, quas dicitis ipsum dominum ducem erga nos expressisse rogatisque demum ut rem illam velimus ponderare et cum regia maiestate conferre, vt aliqua bona media reperiantur, videlicet ut jura dominj regis Ladislai et suarum sororum in ipsis patriis domine Elizabeth pro sua dote conferantur, aut adminus vna racionabilis summa, sibi assignetur, absque preiudicio actionum quas dictus dominus dux pretendit et exonerando dictas patrias a domino Wilhelmo duce Saxonie et ut mandetur subditis Lutzemburgensibus etc. ut obe-

matrimonium et ad tantum se extendentem, quemadmodum vobis tunc temporis in scriptis respondimus, sic nec hodie vlla penitus alia media aput maiestatem suam reperire scimus nec possumus cum se prefata maiestas plusquam sibi liceret obtulerit propter affectionem, quam gerit prefato domino duci satisque vobis tunc dictum fuit, regiam maiestatem vlterius nichil facturam nec variaturam, sic et nunc nil aliud quam vobis prius responsum sit obtinere possumus et licet interim multe magneque res apud serenitatem regiam super hijs temptate quesiteque sunt et queruntur continue, tamen eadem maiestas ex singulari illa inclinacione erga prefatum dominum ducem et etiam propter sedulam nostram intercessionem usque modo distulit nec aliquid innouare statuit, quousque littere vestrè per hunc nuncium appulerint. Ex quibus regia maiestas non bene contenta fuit, commemorans sibi difficilem atque nociuam huiusmodi fuisse dilacionem, sed vltimo ad diligentissimas preces nostras regia maiestas consensit adhuc velle differre usque ad festum sancti Martinj proxime affuturum ut tempore medio, dominus dux suos oratores huc possit transmittere prefatumque matrimonium si placet concludere, itaque suademus dominacionj sue, si desiderium habet ad rem perficiendam quod in prenotato tempore huc transmittat, si vero non, quod neram intencionem sue dominacionis sciamus sue maiestati reserandam quoniam prefato termino sancti Martinj elapso, maiestas regia ab istis tractatibus absoluta esse intendit et penitus liberata et hoc vobis presentibus significamus ne nobis postea ab vtraque parte ulla negligencia possit impingi, datum Wienne sexta die Septembris anno dominj etc. xlviij.

Caspar dominus Nouicastri imperialis cancellarius terrarum Egre et Cubiti capitaneus.

Honorabili viro nobisque sincere dilecto magistro Adriano van der Ee illustrissimj principis dominj ducis Burgundie etc. secretario.

Auf der Rückseite: Response du conte de Cyl et messer Casp. receu d. g. a Brouxelle le xxiij. jour d'Octob. lan xlviij.

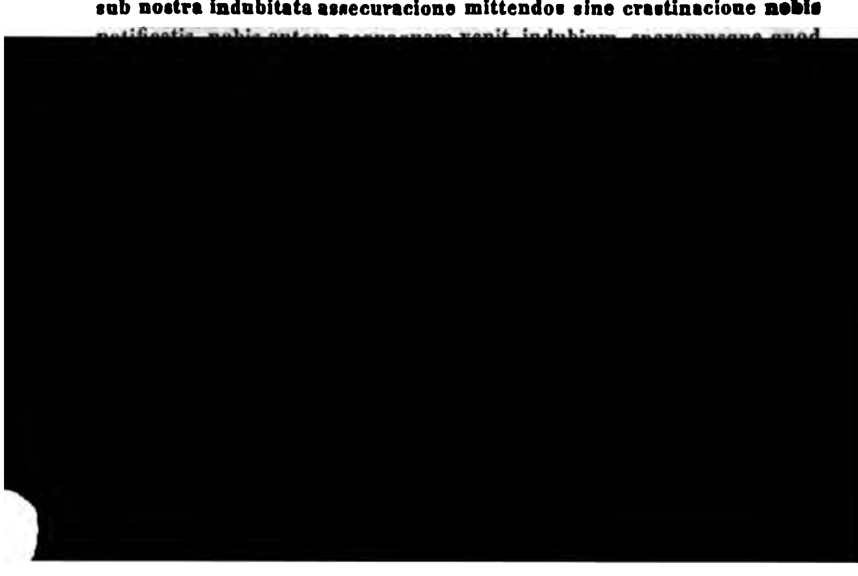
(K. K. geh. Archiv. Papier gleichzeit. Abschrift.)

XVI.

11. Februar 1447.

Thomas de Zeecz comes Komaromiensis magnificis viris dominis Caspar Sligk de Wywar summo imperij cancellario ac Johanni Neyperger fratribus et amicis honorandis,

Magnifici viri fratres et amici honorandi confidenter de hic occurrentibus ista eisdem v. f. duximus significando quod magnificus Johannes de Hwnyad regni Hungarie gubernator pro eo quia treuge cum serenissimo principe domino Romanorum rege per v. f. medium inite minime secundum condictata fuere obseruata sed in manifestam earundem violacionem sua maiestas castrum Zarkw obsidendo sibi tradere procurauit commotus et prouocatus in proximo sola sua in persona pro summenda regnicolarum vindicta metarum et regni defensione castrametari et nouissima prioribus nociora inferre intendit et committere, constat enim eisdem v. f. eciam commissa non salubriter fore patrata de vlterioribus esset fauste cauendum, ne igitur deinceps xpiani s xpianis talia in paganorum fidei xpiane obnegaturum (sic) exultacionem sustineant et mutuis similia vicissitudinibus paciantur pro vestrorumque regnorum comodo et statu pacifico iuxta datam a deo vobis sapienciam velitis viam et modum tales cum ceteris fratribus vestris excogitare sicque excogitatos ad lucem ponere per tales viam et modum ac medium et studiosam interposicionem et f. v. antequam ad capescendam vindictam arma leuaretur (sic) boni meditatores pacem (sic) parcium zeelatores disponantur, vt inimicosum negocium inter regem et regnum Hungarie anticipari et opportuna juris et iusticie remedia pace placari possit ne manus xpianorum sangwine sibi parium xpianorum polluantur sed pocius omnia sub pacis amenitate ad beneplacita vtrorumque conponantur vt ex talismodi insolencijs in derisum paganorum ne deueniamus sed magis in eorum exterminium et fidei xpiane incrementum pari vota scuto fidei armati insurgere valeamus, si quid ergo in premissis proficere poteritis extunc id in ipsam Komaron tamquam propriam domum vestram per vestros sub nostra indubitata assecuracione mittendos sine crastinacione nobis



subiugata quod eciam grauis succedet vobis vicinitas sciunt et Felicem esse depositum et illorum de parte sua declaracionem conclusionesque et differencias Bohemorum habent aperte ex quibus omnibus tenent quod et D. R. R. difficilime assequi poterit optatum quoniam oportebit eum intendere expedicionem tuicionis sed si res concordata esset posset summo cum honore consequi ad apicem monarchie et esse illis qui forte nunc pro impediendo nituntur in terrorem, in veritate autem non sedatis hijs que cepta sunt omnis illi qui eciam alias dispositi erant conuertentur aduersus vos et erunt nouissima peiora prioribus.

Optimum ergo michi videtur quod gratia D. C. interponat se ubi opportet beatitudinem indubie exinde consequuturus, ego enim faciam omnia possibilia pro tanto bono dum habuero intencionem eius.

Et non nouerit ipse D. C. opus est vt ibi quatuor notabiles deputentur et prefigatur terminus ad quem constituantur Haymburge et hic contenti sunt similiter facere et mittere. P. qui conuenientes concordent de amplius agendis et hec apparent michi vtilia, pro principando velit ergo D. C. quamprimum super hijs auisare me vt sciam et possem amplius procedere et ut fiant ista indilate antequam ad alia procedatur et comunicet D. C. ista cum D. Jo. Neyperger cui superinde intimatum est.

Agere velit D. C. vt notabiles et non parue reputacionis vnde deputentur et dirigantur quoniam consimiles inde eligentur et dirigantur.

(Ibid. Fol. 6.)

Nro. XI.

Beyträge

zur Geschichte der landesfürstl. Münze Wien's

im Mittelalter,

als Einleitung in das im Anhange zum ersten Male mitgetheilte Münzbuch Albrechts von Eberstorf, obersten Kämmerers, oder eines seiner Amtsvorfahrer im fünfzehnten Jahrhundert,

von

Theodor G. von Karajan,
Archivsbeamten der k. k. allgemeinen Hofkammer.

Vorwort.

Für die Geschichte des österreichischen Münzwesens ist bis jetzt noch äußerst wenig geschehen, als ein Zweig der Finanzgeschichte verdient sie aber volle Aufmerksamkeit. Die nicht zu verkennenden Schwierigkeiten sollen den ernstlich Wollenden nicht abschrecken, ihn aber zum Besten seiner Arbeit vorsichtig machen

Die nachfolgenden Mittheilungen nehmen kein anderes Verdienst in Anspruch, als redlichen Willen und die Absicht, in einem bisher sehr dunklen Zweige unserer Geschichte, wenn auch nur ein geringes Licht zu verbreiten.



der Signatur 106 D, eine in dicke Holzdeckel gefaßte Pergamenthandschrift des fünfzehnten Jahrhunderts in Großfolio, deren Aeußeres gleich dem Anblicke einer Ruine einen wehmüthigen Eindruck zurückläßt.

Von einstiger Pracht zeugt das schön geröthete Leder des Einbandes, auf dem sich die zollbreiten Metallschließen und zahlreichen Verzierungen, deren Formen in geschmackvollen Umrissen an allen Ecken so wie in der Mitte sichtbar sind, recht prangend mögen ausgenommen haben. Doch von all diesem Schmucke, so wie von einem Theile des Inhaltes zeugen nur noch die zurückgelassenen Spuren. Es dürften nämlich bei zwanzig Blätter nach Fol. 45 fehlen, die Paginirung bis zu Ende Fol. 49 läuft jedoch ununterbrochen fort, weil sie einer späteren Zeit angehört.

Die Schrift zeigt vier verschiedene Hände, die jedoch alle mehr oder minder leserlich zu nennen sind. Die erste reicht von Fol. 1 bis 13, die zweite von da bis 39, die dritte füllt die Blätter 40 bis 42, dann 46 bis 48, die vierte endlich 43, 44, 45 recto und 49.

Ein einziges Mal spricht der Aufschreiber in der ersten Person von sich (LXVIII., Fol. 36 recto), doch ist an der angeführten Stelle, trotz aller Bemühung kein sicherer Aufschluß über den Schreiber zu gewinnen, dagegen läßt uns über den Stand desselben oder doch wenigstens des Veranstalters der Sammlung der Inhalt der Handschrift nicht lange im Zweifel.

In letzterer Hinsicht zerfällt nämlich dieselbe in zwei Theile. Folio 1 bis 45 recto ist dem Maß-, Gewichts-, hauptsächlich aber dem Münzwesen gewidmet, von da an bis zu Ende erscheinen Quittungen und Verleihungs-Urkunden des obersten Kämmerers von Oesterreich über das „Spielgrafenamt," die „St. Niclas-Bruderschaft" u. s. w. zu Wien. Nach dem Vorhandenen, als Zweigen des Wirkungskreises der herzoglichen Kammer, auf das Fehlende in unserem Codex zu schließen, dürften die ersichtlich ausgeschnittenen Blätter Verordnungen über herzogliche Gefälle enthalten haben.

Reimprecht und Albrecht von Eberstorf erscheinen im letzteren Theile der Handschrift als oberste Kämmerer. Reimprecht als Verleiher des Spielgrafenamtes und Albrecht nach ihm als Empfänger in mehreren Quittungen, deren letzte auf der Schlußseite des Codex die Jahrzahl „anno dmi. M. CCCC l v" trägt.

Die beiden Brüder, Söhne Albrechts des Älteren von Eberstorf (Vergl. Wißgrill, Schauplatz d. öster. Adels. II. 316 und 318), waren auch wirklich nach einander oberste Kämmerer von Oesterreich.

Nach meiner Ansicht war das vorliegende Münzbuch ein Amts-Rapulare des jeweiligen obersten Kämmerers, zuletzt wenigstens Albrechts von Eberstorf, wie die der Schlußseite des Codex beigefügte Jahrzahl, verglichen mit dem Charakter der Schrift und der Zeit der Amts-Verwaltung Albrechts, außer Zweifel setzt.

So ein Handbuch vertrat die Stelle einer Normaliensammlung und eines **Memorandums** zugleich, es ersparte in ersterer Hinsicht die zeitraubende Hervorsuchung der Original-Urkunden selbst und ihre häufig nicht schnell mögliche Zusammenfassung, da hier absichtlich in den meisten Fällen nur „der langen Worte kurzer Sinn" eingetragen wurde, in letzterer Hinsicht hielt es die zu besprechenden und zu verhandelnden Gegenstände in frischem Gedächtnisse.

Es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn wir in einem solchen Buche herzogliche Rescripte neben brieflichen Mittheilungen, ja neben Anfängen von Berichten, empfangenen und erstatteten, finden, wenn sie von der Art waren, daß sie in Hinkunft als Norm oder als Veranlassung zu weiteren Verhandlungen dienen konnten. Schwindelerregende Verwirrung für den späten Durchforscher einer solchen Sammlung ist die unvermeidliche Folge ihrer Entstehungsart; was dem ursprünglichen Aufzeichner zur Bequemlichkeit diente, wird dem aller organischen Verbindung der einzelnen Notizen mittelst des Gedächtnisses beraubten Forscher späterer Jahrhunderte zur quälendsten Arbeit.

Uebrigens ist das Verständniß unseres **Codex** nicht bloß durch die große Verwirrung in demselben so äußerst schwierig, sondern vor Allem durch die gar zu kurze Aufzeichnung mancher Verfügungen, deren Sinn in der Gegenwart dem mit den Geschäften Vertrauten zwar geläufig genug, uns aber nur zu verhüllt ist. Mißverständnisse sind daher bis zum völligen Gegensatze des ursprünglich Gemeinten nur zu leicht möglich und mir unbewußt, auch wohl eingeschlichen.

Die Verbindung des Zusammengehörigen, die den Hauptzweck der Einleitung bildet, ist durch den gewöhnlichen Mangel aller Zeitangaben hie und da bis zur schwankendsten Unschlüssigkeit erschwert worden.

Um sich im Voraus einen Begriff der Verwirrung in unserem **Codex** zu machen, will ich nur zwei Beispiele anführen. So schließt sich **Fol. 35 verso** an den Eid des Eisenhüters (**LXVII.**) unmittelbar eine Goldgehaltsberechnung an, ohne auch nur durch den Beginn einer neuen Zeile die Verschiedenheit der Gegenstände zu bezeichnen, ebenso steckt **Fol. 36 recto** mitten in einer Münzvergleichung (**LXVIII.**) eine Anleitung, das Silber geschmeidig zu machen! —

Die Numerirung der einzelnen Abtheilungen unseres Textes ist willkürlich und rührt von mir her. Es wäre sehr leicht möglich, daß die Zahlen hie und da füglicher an anderen Stellen hätten beigesetzt werden können, um zugleich gewisse natürliche Abschnitte anzudeuten, aber an manchen Stellen war ich selbst im Zweifel, an anderen hab' ich absichtlich die Nummer der bezeichnenden Stelle näher gerückt, und am Ende hat die ganze Bezifferung nur in so ferne Werth, als sie das Auffinden der Beweisstellen er-

leichtert; die Stellung der einzelnen Sätze wird bei dem vorliegenden Texte ohnedem erst durch Vorwärts- und Rückwärts-Lesen, durch das Beachten der Umgebung von Bedeutung. Dieß ist auch der Grund, warum an der Reihenfolge im Texte absichtlich nichts verändert ward, obwohl eine Zusammenstellung nach Materien Manchem bequemer scheinen dürfte. Sie ward versucht, vollendet und wieder verworfen, da ich mich nicht für berechtigt hielt, Jemandem die Möglichkeit zu rauben, aus der Aufeinanderfolge der Artikel Resultate zu ziehen, die mir vielleicht entgangen sind, und die ich durch selbst wohlgemeinte Ordnung des Stoffes zerstört hätte. — Nur bei gleichlautenden Aufzeichnungen glaubte ich eine Ausnahme machen zu dürfen, diese sind mit einander verglichen und so zusammengerückt worden. Die ursprüngliche Stellung solcher Notizen läßt sich aber aus dem, dem Texte vorangehenden Inhalts-Verzeichnisse und den nach der ursprünglichen Folge gegebenen Nummern erkennen.

Einige kleinere Stücke, als: Nro. LIII, IV, V, VI u. s. w. finden sich schon gedruckt in Fr. v. Hormayr's Geschichte Wiens, ich habe sie hier wiederholt, der Bequemlichkeit wegen, weil sie hier füglich an ihrem Platze waren, nicht viel Raum einnehmen und ich mich in der Einleitung manchmal darauf bezogen habe.

Jede Zurechtweisung, wenn sie nicht bloß mit einzelnen, herausgerissenen Notizen ein magisches Becherspiel treibt, sondern auf der gesammten Menge des Gegebenen fest aufruhend mit Sachkenntniß und ohne Erbitterung ihre belehrende Stimme erhebt, wird mir höchst willkommen seyn; für jede andere ist Schweigen meine Antwort, ja ich wende mich bittend an jeden besser Unterrichteten, namentlich in Bezug auf die in unserem Codex häufig berührten technischen Zweige des Münzwesens, mir im Interesse der Sache seine Berichtigungen zuzumitteln. Ich werde sie gewissenhaft im „Geschichtsforscher" zugleich mit der Ausbeute meiner weiteren Forschungen in diesem Brachfelde unserer Geschichte nachtragen. Noch unbekanntem und der Veröffentlichung würdigem Materiale nahe zu kommen, werd' ich keine Bemühung scheuen.

Wien, am 8. März 1838.

Einleitung.

Zu Zeiten der Römer hatte Deutschland, wie es scheint, noch keine eigenen Münzen. Aus allen Aeußerungen des Tacitus (Cap. 5 und 15. In Becker's Ausg. II. 384 u. 398) läßt sich nur folgern, daß zu seiner Zeit in einigen Gegenden Deutschlands der Gebrauch römischen Geldes schon in Uebung war.

Daß nachmals die Römer auf deutschem Boden gemünzt, lehrt die Notitia utriusque imperii, wo des Thesaurarius Rhaetiae sowohl, als des Procurator monetae Sisciae, Aquilejae, Lugduni, Arelatae, Treveris u. s. w. Erwähnung geschieht (Bünau de jure circa rem monetariam §. VIII. p. 28), sollten auch die zu Druisheim, dem Castrum Drusomagus gefundenen ungeprägten Münzstücke der Konstantine sich nicht als jener Zeit angehörig erweisen (Beischlag, Münzgesch. von Augsburg S. 1.). Münzformen der Römerzeit, aus gebrannter Erde, und in Oesterreich bei Zeiselmauer gefunden, verwahrt das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet.

Sichere Spur einer deutschen Münze scheint mir im VIII. Jahrhunderte, und zwar in dem Kapitulare König Pipin's, das Baluz Miscell. I. 179 auf das Jahr 755, Pertz in den Monum. III. 30 aber um das Jahr 765 setzt, gegeben zu seyn. — Es heißt nämlich daselbst: „De moneta constituimus, ut amplius non habeat in libra pensante nisi 22 solidos et de ipsis 22 solidis monetarius accipiat solidum unum." Noch im selben Jahrhunderte befiehlt Karl der Große und zwar zu Frankfurt im Jahre 794 (Pertz Monum. III. 72) seine Münzen, besonders wenn sie des Königs Namenszeichen führen, selbst bei Leibesstrafe für ächt zu nehmen. „Si autem nominis nostri nomisma habent . . . . si quis contradicit . . . . perdat illud negotium aut flagelletur nudus." —

Das Münzrecht der Fürsten überhaupt läßt sich aus der römischen Verfassung herleiten (Eichhorn, deutsche Staats- u. Rechtsgesch. §. 89). Die fränkischen Könige haben es seit der Eroberung Galliens unbezweifelt ausgeübt. Heinrich V. aus ihnen mag wohl sein Augenmerk auf diese nachmals so bedeutende Quelle oberherrlicher Einkünfte, bei seinem sonstigen Streben, das Reichsgut zu vermehren, gerichtet haben. Doch blieb dieses Mittel in seiner Anwendung durch die geringe Ausbeute der Bergwerke lange Zeit gelähmt (Stenzel, Gesch. d. fränkischen Kaiser, I. 731).



sten hindangegeben. — So bezeichnet schon das oben erwähnte Kapitulare Pipins in den Worten: „de ipsis 22 solidis monetarius accipiat solidum unum et illos alios domino cujus sunt reddat," wie mir scheint, einen jeweiligen Inhaber des Münzrechtes, wenn nicht die Einrichtung von der Art war, daß die königliche Münze für Jeden, der das ungeprägte Metall hingab, gegen eine bestimmte Abgabe prägte, gleichsam gerichtlich die Aechtheit des Stoffes beglaubigend, was nicht unmöglich, aber, wie in diesem Gebiethe noch so Vieles, erst zu erweisen wäre. — Vom Jahre 996 theilt Meichelbeck in der Hist. Frising. I. 192, eine Urkunde Otto's III. mit, wodurch dem Bischofe Gottschalk v. Freysingen das Münzrecht verliehen wird; mehrere ähnliche Verleihungen aus derselben Zeit stellt Resch in den Annal. Sabionens. II. 642, Note 614, zusammen, denen wir noch folgende beifügen: Im Jahre 1028 gibt Konrad II. (Stenzel l. c. I. 781, Note 12.) dem Bischofe von Basel die „venas et fossiones argenti" in mehreren Orten Breisgaus, so wie im selben Jahre dem Bischofe von Aquileja die Münzbewilligung (S. Rubeis Monum. aquilejens. p. 505 und Vergl. Böhmer Regesta p. 68). In Regensburg war damals der Ertrag des Prägschatzes wie aller anderen Nutzungen zwischen dem Bischofe und dem Herzoge von Bayern getheilt, wie Hüllmann, Städtewesen II. 7, aus einer Urkunde des Hohenstaufen Friedrichs I. vom Jahre 1158 nachgewiesen hat. Derselbe Friedrich verleiht im Jahre 1179 dem Hochstifte Brixen ein Zoll-, Münz-, Markt- und Mühlen-Privilegium, es steht bei Lünig Specil. Eccles. II. 1090.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um darzuthun, daß die Ausübung des Münzrechtes schon in sehr früher Zeit von den Herrn des Reiches an Verschiedene hindangegeben war.

Daß schon die österreichischen Herzoge Babenberg'schen Stammes das Münzregale ausübten, läßt sich erweisen Eine Verleihungs-Urkunde desselben hat sich aber nicht erhalten, wenigstens ist sie bis zur Stunde nicht aufgefunden. Der Fridericianische Freiheitsbrief schweigt hierüber.

Man hat bis jetzt die sicheren Spuren der Ausübung dieses Rechtes als eines Regales nur bis auf Leopold den Glorreichen zurückzuführen vermocht Sein Landrecht bei Ludewig Reliq. MSS. IV. 18. §. XLV. und Senkenberg Visiones, p. 251, gibt unwidersprechliche Beweise dafür deutet aber allerdings auch darauf hin, daß in Oesterreich schon früher Münzen geschlagen wurden.

Friedrichs des Katholischen Urkunde vom Jahre 1196 (Monumenta boica, XII. 363) beweis't nicht so ganz wie Rauch, öster. Gesch. II. 368, annimmt, die Ausübung eines Münzregals schon in jener Zeit. Sein gelehrter Freund Schrötter, dessen Arbeit leider nur bis zur 148sten Seite desselben Bandes reicht, hat dieses auch nicht behauptet, wie Rauch mit

seinem: „ist bereits gemeldet worden," glauben macht, sondern er folgert S. 185 aus den beiden Zeugen der angeführten Osterhofer Urkunde: „Dietricus et Pernoldus mutarii et monetarii eo tempore de Chrembs" nur, „daß dazumal schon zu Krems eine Münzstatt bestanden habe," in seinen Abhandlungen von dem österr. Staatsrechte, IV. 190, hatte er schon offen erklärt, nur Beweise für Leopold VII. stellen zu können, und zwar dessen Landrecht und Urkunde für die Flammänder.

Würden nicht ganz ungegründete Vermuthungen genügen, so könnte ich eine solche auch aus Gemeiner's Regensburger Chronik, I. 81, ziehen, wo sogar schon Leopold's des Tugendhaften Verboth des Einkaufs von Silber in Oesterreich für die Regensburger, vom Jahre 1192, auf eine Schützung seines Münzregales einen Schluß gestattete.

Die Wiener Münzen, und mit ihnen überhaupt die österreichischen, erscheinen nach Primisser's gehaltvollem Aufsatze (Ueber das älteste österreichische Münzwesen, in des Freih. v. Hormayr Gesch. Wien's, I. Jahrg., 3. Bd., 2. Heft, S. 210 ff.) zuerst unter Heinrich Jasomirgott im Jahre 1166 erwähnt. In denen bis auf ihn erschienenen Quellenschriften vermochte dieser emsige Forscher kein früheres bestimmtes Datum über österreichische Münzen zu entdecken. Seit dieser Zeit ist in den neueren Quellen-Veröffentlichungen ein solches nirgends bekannt gemacht, wenigstens nicht besonders darauf hingewiesen worden. In den zahlreichen älteren Urkunden des Stiftes Passau, die die jüngsten Bände der Monumenta boica (XXVIII_XXXI), als neue Fundgruben für die österr. Geschichte zu Tage fördern, in den Schenkungs-Urkunden der uralten Stifte Michelbeuern und St. Florian erscheinen allenthalben in unseren Gegenden Münzen erwähnt, doch findet sich ewig wiederkehrend nur der Denar und Solidus ohne nähere Bezeichnung. Immer noch bleibt daher die Stelle aus Kunigundens, Witwe des letzten steyrischen Ottokars, Urkunde bei Fröhlich Diplomataria Sacr. Styriae I. 155, „quadraginta denarios



Rudolph berichtet nämlich im Eingange seiner Urkunde, daß die Genossen seiner Münze ihn um Bestätigung ihrer hergebrachten Rechte und Gewohnheiten gebeten hätten „die sy von erst haben von dem durchleuchtigisten Lewpolten ettwen herczogen zu Oesterreich der En ist gewesen des durchleuchtigen herczogen Fridreich.“

Dieser Großvater „En“ (Vergl. Schmeller, bairisches Wörterbuch I. 82; Höfer, etym. Wörterbuch d. österr Mundart I. 36, und Graff, „Sprachschatz“ I. 282) Friedrichs des Streitbaren, denn Friedrichs des Katholischen Großvater hieß nicht Leopold, war nun Leopold VI. der Tugendhafte, auf dessen Münzeinrichtungen schon die oben angeführten zwei Zeugnisse, wenn auch nur schwach, zurückweisen.

Ueber die Zeit der Regierung seines Sohnes, nämlich Leopolds des Glorreichen, sind wir weniger im Dunkel. In dessen Landrecht stehen Verfügungen zur Schützung „des lanndesherren müns“ (Senkenberg l. c. 251) und seine Urkunde für die Flandrenser nennt ausdrücklich den „Camerarius monetae nostrae.“ Diese Urkunde steht außer bei Herrgott Nummotheca P.I 249 mit um 20 Jahre zu spät gesetztem Datum, da H. dieselbe willkürlich auf 1228 setzte, weil das Jahr in der Aufzeichnung des ständischen Archives zerstört war, „oblitteratum,“ auch noch deutsch bei Rauch Scriptores III. 118 mit der Bestätigung Albrechts III. vom 18. December 1378 und in Fr. v. Hormayr's Geschichte Wien's, I. Jahrg., 2. Bd., 3. Heft, S. 194, deutsch und lateinisch, im Abdrucke unseres Codex aber unter Nro. LXXVIII. mit geringer Abweichung.

Es dürfte nicht unpassend sein, hier über diese interessante Urkunde Einiges, das sich bei erster Untersuchung zusammenfand, den Mitforschern zu eröffnen, damit sich aus mehrseitigen Mittheilungen das Dunkle in ihr erhelle, und den vereinten Beobachtungen vielleicht Unberücksichtigtes nimmer entgehe.

Man hatte in früherer Zeit, wie Fr. v. Hormayr l. c. S. 103 bemerkt hat, den lateinischen Brief der „Flandrenses“ und den deutschen „der Verber“ für zwei verschiedene Urkunden gehalten, wozu das von Herrgott der lateinischen Abfassung irrthümlich beigesetzte Datum 1228 für 1208, welches mit der Indictio XI. „in dem aindlefften jar Romer steur jar“ stimmt, während 1228 die Indictio I. hat, das Seinige mag beigetragen haben.

Nun aber bezeichnet schon die Ueberschrift in dem Pergament-Codex des Wiener Magistrates S. 78 die Urkunde für die „Flämmiger“ und jene für die „Verber“ für identisch „der brief lautet von den Flemmyngen oder der Verber rechten“, ferner trägt in unserem Codex Fol. 40 recto dieselbe Urkunde die Rubrik: „Das ist der Verber brieff“ und

zum Ueberflusse bezeichnet der **Codex** der k. k. Hofbibliothek (neue Nummer 3083 *) im Inhalte **Folio 189 verso** eine solche Urkunde mit: **Ain hantuest der Verber recht genant dy Flammyng.**" — Es kann daher wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß **Flandrenses**, **Flämminger** und **Verber** ein und dasselbe sei. — Ueber die Identität der oben bezeichneten beiden Documente kann aber überhaupt für denjenigen, der sie nur mit einiger Aufmerksamkeit und Kenntniß der Unbehülflichkeit so alter Uebertragungen betrachtet, keine Frage mehr entstehen, für einen solchen wird vielmehr die Ueberschrift der deutschen Urkunde ein Stein des Anstoßes werden, und auch mit Recht.

Woher nämlich daselbst die Bezeichnung „**Färber**" oder „**Verber**," und was haben diese mit der herzoglichen Münze gemein, zu der sie doch nach dem Wortlaute mehrerer Urkunden gehörten? Gerade diese gänzliche Verschiedenheit der Beschäftigung und das Befremdende der Gerichtsbarkeit dieser Färber, die unter dem Münzmeister standen, ist es, was uns unwillkürlich in dem Namen derselben eine andere als die gewöhnliche Bedeutung suchen heißt, und wirklich zeigt sich eine trügerische Möglichkeit, diesen räthselhaften Färbern ein anderes Geschäft, als ihr Name verkündet, unterzuschieben. Da der Knoten, wie wir sehen werden, noch nicht völlig gelös't ist, so mag diese Bemühung als ein bereits angestellter Versuch, also jedenfalls als eine Bereicherung unserer Erfahrung hier einen Platz finden, da es nicht unmöglich wäre, daß ein Nachfolger mit gleicher Mühe, gleiche Beute erringen, sieht er aber, was auf diesem Wege zu holen, lieber einen anderen, lohnenderen wählen dürfte. Da ich übrigens bei der bezeichneten Untersuchung durchaus gar keinen Vorgänger hatte, indem Rauch dem von ihm gelieferten Abdrucke des deutschen Flandrenser Briefs weiter nichts als mit Gewissensruhe die Ueberschrift: „**de juribus tinctorum**" beifügte, Fr. v. Hormayr l. c. aber nur kurz erwähnt, daß zur Zeit Albrechts III. den Brief die Zunft der Färber producirt habe, wodurch zur Erklärung der Sache auch nichts

versuchte Erklärung aber, wenn ich irrte, einer billigen Nachsicht, venia primum experienti, um so würdiger.

Vare bezeichnet nämlich Schers (Glossarium S. 1690) als inquisitio monetaria, man sagte varam adhibere denariis für in statum monetae et officinae monetariae inquirere. Er folgt hierin dem Artikel Vare in Frisch's deutsch-lateinischem Wörterbuche, S. 396. Die Anwendung dieser Bedeutung des Wortes Vare findet sich in der Urkunde Nr. CV. im VII. Bande von Ludewig's Reliq. MSS. S. 88., womit Markgraf Ludwig von Brandenburg im Jahre 1348 neun Bürgern der Stadt Kyritz und Stendal die Münze daselbst auf einen bestimmten Zeitraum verleiht. Der Artikel V dieser Urkunde lautet: „Item si denariis dictorum monetariorum varam decrevimus adhibere hoc nusquam quam in eorum fabrica, vel in eorum campsorum assere (Wechselbank) faciemus." Du Cange im Glossarium setzt nicht minder die verschiedenen Bedeutungen des Wortes auch in der bezeichneten Hinsicht von den ältesten Zeiten her auseinander. — Das Wort »phargabe« erscheint zum Ueberflusse noch in der Urkunde Rudolph's I. für die Hausgenossen (in unserem Codex unter Nr. LVI.), nimmt man noch dazu, daß im Mittelhochdeutschen nicht selten vare für varwe sich finde (vergl. Hoffmann's „Fundgruben," I. 366), so kann man mit einem nur etwas weitem Gewissen sich bald aus einem Varer einen Varwer u. s. w. construiren, der dann als Münzversucher, als Ueberwacher der im Lande circulirenden Münzen, sich unter dem Münzmeister recht wohl ausnimmt, und glaubt so des oben erwähnten Befremdenden los zu seyn; ja weder die lateinische noch die deutsche Urkunde für die Färber legt diesem Beginnen erhebliche Hindernisse in den Weg, eben so wenig Albrecht's III. Bestätigungsbrief von 1378.

Doch unerbittlich tritt uns mit einem Male die Urkunde Nr. XCV. im zweiten Bande des ersten Jahrganges von Fr. v. Hormayr's Geschichte Wiens entgegen, die bei Gelegenheit eines Streites zwischen den Hutmachern und Färbern zu Wien im Jahre 1444 uns diese Letzteren allerdings als unter dem Münzmeister stehend, aber auch als ganz gewöhnliche Färber bezeichnet, und zwar wie sie gegen die Hutmacher aus dem Grunde Beschwerde führen, weil diese „die hüt so sy machen selber verben, das in nicht zu gehöre vnd wider derselben verber recht vnd herkomen sey." Hier schwinden alle Zweifel, und was den übrigen Urkunden nicht entgegenstand, wird an dieser einen zu Schanden.

Die Verwirrung geht so weit, daß z. B. in unserem Codex unter Nr. XLVI. geradewegs ein Münzmeister der Färber erscheint, dem zum Vorwurfe gemacht wird, daß er ein Kaufmann sei und Handel treibe nach „walhen (Italien) vnd also hin vnd her durch dy lannd."

Da, wie wir sehen, die erhaltenen Urkunden uns in einem schwindelnden Kreise herumführen, so ist wohl die verläßliche Lösung aller Räthsel in die-

sem Puncte, von noch aufzufindenden Belegen, vielleicht von zu wenig beachteten Bezügen, kurz von der Zukunft zu erwarten. Die Sache apodictisch zu entscheiden, dürfte vor der Hand noch gewagt erscheinen, da also die Quellen directe schweigen, so mag man einstweilen eine auf indirectem Wege erlangte Aufklärung, die Vieles für sich hat, über diesen Gegenstand hinnehmen; gelingt es einem glücklicheren Forscher, gründlichere Nachweisung zu geben, gut, so fällt das Ge äude, oder, was mir wahrscheinlicher dünkt, erhält dann erst noch festeren Halt. — Primisser hat in seinem oben erwähnten trefflichen Aufsatze Manches, wozu man hier auf anderem Wege gelangt, angedeutet, doch dürfte, wie ich glaube, eine genauere Begründung in gewissen Einzelnheiten, wie sie hier versucht wird, nicht ganz überflüssig erscheinen.

Die verschiedenen Daten, die wir oben berührten, treffen doch alle in dem Puncte zu ammen, daß die Färber (Flammänder) zur herzoglichen Kammer, ja zur Münze gehörten. Nun ist nicht zu läugnen, daß sich ein Antheil derselben in Bezug auf ihr Handwerk oder ihre Kunst beim eigentlichen mechani chen Münzgeschäfte nicht recht denken lasse, dieser muß also wohl ein auf anderen Eigen chaften derselben beruhender gewesen sein?

Daß die Färber eine Gewerbe oder Handel treibende Corporation waren, ist aus den beiden Urkunden Leopold's VII. ohne Schwierigkeit zu entnehmen. Der Herzog setzt sie als Bürger in die Stadt Wien ein, er erklärt: „daz wir vnser Purger die bey vns genant sint flämmiger also in vnser Stat ze Wienn ingesazt haben, daz sy in ir ampt vnser Markt recht in der Stat vnd im lande von vnserer Freyung vnd besunder Recht als ander vnser purger in alle weis frewen vnd niessen." Sehen wir uns in denen aus gleicher Zeit erhaltenen schriftlichen Denkmählern über Handel und Gewerbe auf österreichischem Boden um, so entdecken wir außer den Hausgenossen, von denen unten ausführlicher abzuhandeln ist, noch die Laubenherren als besonders begünstigte Handelsleute. — Hausge-

kaufen, ferner (aus Wolle gewirkte) „**Hosen von Brukke**," Stadt Brügge in Flandern.

Flammändische gefärbte Tücher und Wollenstoffe waren in Wien im XIII. und XIV Jahrhunderte sehr gesucht, wie wir unten sehen werden (vergl. Kurz Oesterreichs Handel, 333). — Durch die Kreuzzüge, und namentlich seitdem Balduin IX. von Flandern am 16. Mai 1204 auf den Thron von Byzanz gelangt war (L'art de verifier les dates XIII, 319), hatten die in jener Zeit schon in allen Handelskenntnissen dem übrigen Europa weit vorausgeeilten flämmschen Hansen eine solche Geschicklichkeit im Färben und Verarbeiten englischer Wolle erlangt, daß ihre Producte und Emmissäre allenthalben gesucht wurden. Die Geschäfte waren so einträglich, daß die Handelsleute Flanderns als Muster der Wohlhabenheit galten, ja eine Königin von Frankreich über den Luxus der Kaufmannsfrauen daselbst so in Staunen gerieth, daß sie erklärte, alle Pracht der Königinnen und Fürstinnen von Europa würde dadurch weit übertroffen (Sartorius Geschichte des hans. Bundes, I. 252).

Der Aufwand an Kleidungsstücken in allen Ländern war bedeutend, wir sehen nach Oesterreich schon in so früher Zeit Juwelen und Stoffe aus Italien, ja aus dem Orient herbeigeholt (Kurz l. c. 336), englische Seidenwaaren nennt der Zolltarif von Krems und Stein schon im XIII. Jahrhunderte (bei Rauch SS. II. 108, „**de tuzano anglorum sericorum II denarios, de IIII tuzanis halbseiden I denarium, de tuzano de corrigiis nigris vel tuffis auricalco vel cupro sufferratis I denarium** u. s. w.).

Flammändische Tücher galten aber an den meisten Orten ihrer schönen Farbe wegen als besondere Zierde. So preis't schon Wolfram von Eschenbach im „Parzival" (Lachmann's Ausg. 144, 313, 4) deren Farbenpracht:

ein brûtlachen von Jent
noch plâwer denne ein lâsûr.

In des Oesterreichers Seifried Helbling Satyren aus dem XIII. Jahrhunderte erscheint bei dem Tadel der üppigen Tracht der österreichischen Bauersleute an ihren plumpen Leibern statt des heimischen „**Loden**" sogar „**Roth von Gent**" (II. 77.); nicht minder kennt der Steyermärker Ottokar von Horneck die Vorzüglichkeit dieser flämmischen Kleidungsstoffe **Cap. DCLII.** S. 596 im III. B. v. **Pez SS. R. Austr.** heißt es:

Darnach sant man weit
Vnd in verrew Lant
Nach sogetanen Gewant
Des man zu Flandern vindet nicht
In so chostleicher Angesicht.

Derselben Stoffe geschieht auch Erwähnung in Friedrich des Schönen „Stadtrecht für Wien" (**Rauch SS. III. 23**), nicht minder im Mauthtarif

Hainburgs (Rauch l. c. I. 206.) schon im XIII. Jahrhunderte: „furt auer ein gast ein chlain chaufmanschaft der geit von eim tuech von Gent oder von Eyper (Ipern in Flandern) VI Pfennig. Von eim swern tuech von dorn IV phennig" u. s. w., kurz überall erscheinen flandrische Tücher auf österreichischem Boden.

Die Einigung der Tuch- und Wollenstoffhändler (laubenherren) und Hausgenossen sehen wir daher in Albrechts II. Munizipalrecht für Wien mit besonderen Gnaden begabt, und bei ihren Freiheiten sorgsam erhalten (Rauch SS. III. 54: „die hausgenossen vnd die louberherren der aynung sol sein als sie vor alten fursten ist recht gewesen"). Es kann bei der Verbreitung des Handels mit gefärbten, besonders flammändischen Kleiderwaaren allerdings ohne sonderliches Wagniß angenommen werden, daß die Laubenherren, die vom Ausschnitte der Tuchwaaren, der ihnen allein zustand, auch vorzugsweise „Hantsneider" hießen, wohl zum größeren Theile aus Flammändern werden bestanden haben. — Liegt es doch in der Natur der Handeltreibenden aller Zeiten, an dem Orte der Nachfrage durch persönliche Gegenwart, wie durch Anhäufung von Vorräthen oder ununterbrochene Herbeischaffung der gesuchten Waare ihre und des Käufers Wünsche zugleich zu befriedigen. — Eben so wenig darf es uns bei der Einträglichkeit der Geschäfte Wunder nehmen, wenn diese wohlhabenden Männer am ergiebigen Orte ihrer Thätigkeit, der die Nähe des Orientes und der lebhaftere Verkehr zu Zeiten der Babenberger zwischen Wien und Byzanz nur förderlich seyn konnte, endlich seßhaft wurden, ja wohl auch Färbereien und Manufacturen nach ihrer Art daselbst anlegten. — Die Identität der Namen Flammänder und Färber wird uns dann nicht mehr befremden. — Daß sie wenigstens in späterer Zeit das Färberecht vorzugsweise besaßen, lehrt die Urkunde XCV. im zweiten Bande des ersten Jahrganges von Fr. v. Hormayr's Geschichte Wiens.

Das Bisherige zugegeben, werden wir es bei einigem Vertrautseyn mit

S. 120 der Umstand vorgeschützt: „**Wann seind wir das Gericht derselben Flemmig ze vnsern Lannden** (hier Rauch verlesend für **hannden**, wie unser Codex LXXVIII. wirklich hat) **gekaufft vnd ingenomen haben,**" der eigentliche Grund mag aber eher aus den Worten S. 119: „**durch der getrewen dinst willen, die sy in** (Albrecht dem Zweiten und Otto) **vnd andern vnsern vordern getan habent vnd die sy vns noch tun süllent vnd mügent,**" zu folgern seyn.

Halten wir die oben gegebene Ansicht über die Flammänder fest, so erklärt sich jetzt von selbst eine bisher räthselhafte Erscheinung. Fr. v. Hormayr l. c. I. Jahrg. II. Band, VI. Heft, S. 101, und vor ihm Hanthaler, Herrgott, Fischer, Rauch u. s. w. vermutheten, die geringe Stufe der Vollkommenheit der österreichischen Münzen hätten die Hereinberufung der Flandrer veranlaßt Dagegen läßt sich nun anführen, daß erstens nicht erwiesen sei, daß die **Flandrenses** wirklich hereinberufen wurden; denn die bekannte Urkunde in deutscher und lateinischer Sprache berechtiget so wenig als irgend eine spätere zu einer solchen Annahme. Die deutsche Abfassung spricht nur von „**inseczen**" im Sinne von verburgerrechten, die lateinische aber hat dafür nur „**instituimus,**" was Beides von Hereinberufung gleich weit absteht; zweitens, daß erst erwiesen seyn müßte, daß die **Flandrenses** wirklich Münzarbeiter waren, und endlich drittens das nicht wegzuläugnende Factum, das auch schon Primisser l. c. bemerkt hat und hier am schlagendsten gegen jede Hereinberufung spricht, daß nämlich die österreichischen Münzen vor wie nach Erwähnung der **Flandrenses** gar keinen Vergleich mit den gleichzeitigen flandrischen und übrigen niederländischen aushalten. — Diese Widersprüche lösen sich aber ganz einfach durch die oben gestellte Ansicht über die Art des Antheils der Flammänder an dem Münzgeschäfte. Der ganze Sachverha t wird durch die unten folgende Darstellung des Verhältnisses der Hausgenossen zur Münze an Deutlichkeit noch mehr gewinnen.

Von der Ankunft der Habsburger bis auf jene Zeit, der das unten mitgetheilte Münzbuch angehört, haben sich wohl einzelne, urkundliche Be ege über das östereichische Münzwesen erhalten, ihre chronologische Aneinanderreihung und Zergliederung könnte aber hier nur dann räthlich seyn, wenn ihre Zahl und ihr Inhalt von der Art wäre, um aus ihnen eine forttaufende Geschichte der österreichischen Münze gestalten zu können, und wenn eine solche zum Verständniß des unten folpenden Denkmals durchaus erforderlich und hier an ihrem Platze wäre. — Alles, was unser Münzbuch an neuen Nachweisungen enthält, ist an seinem Orte gewissenhaft in die einzelnen Rubriken eingereiht, hier aber sorgfältig vermieden worden, aus so wenigen, besonders über die frühere Zeit zu einseitigen Notizen ein mageres, saftloses Skelett einer Geschichte zusammen zu stellen, die erst dann wird geschrieben

werden können, wenn über die inneren Zustände Oesterreichs in so früher Zeit mehr und brauchbareres Materiale veröffentlicht seyn wird, eben auch ein Hauptzweck des vorliegenden wissenschaftlichen Organes.

Eine Darstellung der herzoglichen Münze um die Mitte des XV. Jahrhunderts nach ihren inneren und äußeren Bestandtheilen und zumeist nach den in unserem Codex gegebenen Anhaltspuncten ist der Zweck unserer Mittheilung, welche nach dem gegebenen Stoffe in zwei Theile zerfällt, I. in die Betrachtung ihrer äußeren, und II. in die ihrer inneren Thätigkeit in dem erwähnten Zeitraume, dabei aber die Einreihung verbürgter Einzelheiten der früheren Zeit nicht ausschließt.

Die beiden Zweige unserer Untersuchung ließen sich häufig, ohne Gewalt anzuwenden, nicht so genau sondern, als die wissenschaftliche Anordnung gefordert hätte, es dürfte daher leicht der Fall eintreten, daß Manches aus dem zweiten Theile füglicher in dem ersten einen Platz gefunden hätte und umgekehrt. Mag seyn, — ich lege keinen besonderen Werth darauf und will diese Einleitung nicht als vollendet, gleich einer äquilibrirten Chria, hinstellen, mehr als den Blick von der schwindelerregenden Verwirrung im Texte selbst nur einigermaßen auf die Hauptsachen zu lenken, lag nicht in meinem Sinne.

I.

Stückchen reinen Goldes zum Aufzahlen beim Tauschgeschäfte waren wohl das erste Geld. — Eine Münze von völlig reinem Metalle, deren innerer Werth dem Nennwerthe vollkommen gleich kommt, das ist das Ideal einer Münze. Im wirklichen Leben aber sind, wie überhaupt, so auch diese Ideale nie heimisch gewesen. Schon unter Karl dem Großen, nach dem Capitulare francofurtense (Pertz Mon. III. 72) vom Jahre 794 waren

ken = 252 ℔ Pfennigen, bei 20 ℔ Pfennige (XVI.), also beiläufig den 12. Theil des inneren Werthes. — Auf des Herzogs Schlagschatz ist dabei nahe an den 10. Theil der Unkosten zu rechnen (XIII., XXII.).

Diese Berechnungen waren bei den einzelnen Gliedern des großen deutschen Staatskörpers fast allein auf die Einsicht und den guten Willen der Fürsten und jeweiligen Münzrechtsbesitzer gegründet, daher hinlänglichem Wechsel unterworfen. — Münz-Conventionen halfen, wo es am letzten Grunde fehlte, wie leicht einzusehen, wenig, wie früh sie auch beginnen. — Sie reichen vom XIII. Jahrhunderte (Beyschlag l. c. 72) bis in's XIX., die größte Münzverwirrung herrschte aber wohl im XIV. und XV. — Der Kaiser selbst trug dazu bei. So z. B. bewilligte Ludwig der Bayer am 27. November 1346 der Stadt Frankfurt am Main, kleine Münze zu schlagen nach ihrem Belieben: „klein Geld, wie sie dunket" (Hirsch, „Münz-Archiv" I. 24. Nr. XXXII). Den geistlichen Churfürsten gebührt das Verdienst, zuerst unter sich, dann mit anderen Potentaten Münzverträge wegen Ausprägung feinhältigerer Münzen geschlossen zu haben. So im Jahre 1386 mit Ruprecht von der Pfalz, Hirsch l. c. I. 50.

Kaum aber war im Jahre 1409 ein ähnlicher Vertrag zwischen ihnen zu Stande gekommen, wornach die Goldmünzen zu 22 Karat am Strich und 66 Stücke an der Aufzahl ausgeprägt werden sollten, so ließ der Kaiser selbst zu Nürnberg, Frankfurt und Basel nur zu 19 Karat ausmünzen. (Praun „Nachrichten," S. 62.) Nach dem Haupte richteten sich, wie begreiflich, die Glieder, und in diesem Falle wenigstens willig, da sie ihren Vortheil dabei bald ersahen, so daß die Münz-Verwirrung endlich so groß ward, daß auf dem Reichstage zu Eger 1437 und zu Nürnberg 1438 einstimmig erklärt wurde, die Münze sei nicht mehr „der Lande Gelegenheit nach auf ein gemein Korn zu bringen." — Hirsch l. c. I. 80 et 81.

Die verschiedenen Gattungen Groschen allein schon geben einen Begriff von der Verschiedenheit aller anderen Münzsorten. Man hatte Silber-, Fürsten-, Zins-, Spitz-, Schwerdt-, Kreuz-, Schild-, Schneeberger-, Zwickauer-, Schreckenberger-Groschen, Judenköpfe u. s. w. Praun l. c. 78.

In unseren Gegenden erscheinen Nobel, Regenspurger Pfennig (XXXI.) Vngrische pankcharten, dreyling, Wardusch (XXXVIII.), Stainpöckhe, mährische Helbling, einlöthig (XLVIII.), Ingelstädter, Augsburger Münchner, Lanczhueter, Öttinger und Halser Hälblinge vnd ander oberländische Münz (L.).

Diese Menge fremder Münzen waren zu Friedrich's IV. und seiner Vorfahren Zeiten ein Hauptgrund mit an dem elenden Zustande der österreichischen Münzen im XV. und vorhergehenden Jahrhunderte. Unser Münzbuch wimmelt von Klagen über diesen bedeutenden Mißstand.

Wir wollen diese äußeren Zustände unseres Münzwesens so genau als möglich betrachten, um später bei Auseinandersetzung der inneren Einrichtungen

desselben zur Beurtheilung den gehörigen Maßstab, nach den gegebenen Prämissen, zur Hand zu haben.

Nach der Urkunde LV. vom Jahre 1362 ergingen schon unter Rudolph IV. häufige und wiederholte Klagen über die Menge im Lande cursirender fremden Münzen an den Herzog »das grosser prest an vnser Munss an Wienn. In vnserm Land wër von falscher vnd fremder Munss wegen die darvnder gengig was worden, dauon habent sy vns offt ze wissen getan.« Leopold IV. der Stolze, als Vormund seines Vetters Albrecht, also innerhalb des Zeitraums von 1406 — 1411, sah sich genöthigt, ausdrücklich zu befehlen, daß Niemand mehr Handel und Gewerbe gegen fremde Münze treibe, besonders gegen Hälblinge. Die Urkunde, in unserem Codex unter Nr. LX. erscheinend, trägt offenbar durch ein Versehen des Abschreibers die irrige Jahrzahl 1421, denn Leopold war in diesem Jahre längst nicht mehr am Leben. Dieselbe ist jedenfalls vor 1411 zu setzen, da St. Ulrichs-Tag auf den 4. Juli fiel, Leopold aber schon am 3. Juni starb.

Unter Albrecht V. stieg die Anzahl der fremden Münze im Lande zu einer solchen Höhe, daß die Stände beider Landestheile sich veranlaßt fühlten, ernstliche Vorstellungen hierüber an den Herzog zu richten. Die fremde Münze sei geringhältiger an Korn und Aufzahl, und doch neben der herzoglichen im Umlaufe, dadurch steigere sich der Preis der Gulden im Gegenhalte der übrigen Münze zu sehr. Im Werthe von 6 Schillingen könne er nicht fortbestehen, da sonst zu viel beim Wechsel verloren gehe. Sie riethen daher dem Herzoge*), eine Bothschaft an seinen Schwager Heinrich von Bayern und seinen Vettern von Oesterreich (wohl Friedrich IV. mit der leeren Tasche, Herr in Tyrol, Elsaß und in den Vorlanden) zu senden, damit sie sich dahin austrügen, daß ihre Münze gleichmäßig an Gehalt geschlagen würde, thäten sie dieß nicht, so sollte man als Repressalie die Münzen der beiden Herzoge in Oesterreich ganz verrufen, „es wer dann das mein herr solich fremde Munss ainer genanten anczall nach irem werd fur ain gulden vnd gu-

beweisen könne, woher er sie habe, sey festzuhalten; endlich 4) diese vorläufige Verfügung zur Kenntniß aller Fremden zu bringen, damit sie sich demgemäß zu halten wüßten (LII.).

Albrecht V. verordnete unter Anderem auch, daß die Wechsler neue Münzen nur gegen Wiener Pfennige, nicht aber gegen fremde Münzen hindangeben durften (LIV.).

In dieselbe Zeit dürfte wohl auch der nachstehende Vorschlag des obersten Kämmerers oder der Hausgenossen an den Herzog fallen, den der Codex der Hofbibliothek Nr. 8083, Fol. 197 recto, enthält, und den wir hier auszugsweise auch schon darum einschalten, weil er in seinem Schlusse zugleich einen anziehenden Beitrag zur österreichischen Numismatik liefert, und zwar in Bezug auf die an den österreichischen Münzen des Mittelalters erscheinenden Münzmeisterzeichen. Man war nämlich lange im Zweifel, ob die auf den Münzen vorkommenden Buchstaben und sonstigen Zeichen den Prägort oder den Münzmeister bezeichnen. Siehe Primisser l. c. S. 286. Der folgende Beleg spricht für die letzteren.

„Vermerchkt ain betrachtung der münsz.

Itm als in dem land der maysten tail nur frembder munes geet als Müncher Passawer Augspurg̃ etc. wye dye in dem land gewert werde vnd Wiener munsz wider iren gangk gewinnen darauff ist gedacht also

Itm das man ain munss bericht dy mit dem korn verkert werd wann solt das nicht beschehn so ist sefurchtn das dy frömd munes ausz dem land nicht kund pracht werdn das doch vnserm genedigistn herrn dem kinig vnd andern hern im land an ihren renttn vnd nvtzn vnd der ganczn lantschafft an ier handlung zu grossem schaden kimbt.

Itm das man ain munsz mach da in yder mrch vij lat rein silber sey vnd albeg xxx dl. aufczal auff das lat vnd v sl. der selbeg phenig fur ain guld geen ales dy raittung vollichleich an ainer zedl begriffn ist.

Itm zw gedenchken wie man die münsz furnemen vnd aufwerff das dy ain furgang gewinn vnd nicht mug geirret werdn.

Itm von erst das vnser aller genedigist her der kunig durch dy lantschafft bestelln well das dy willig sein solln munsz auff nemen doch das sich sein gnad vor mit seiner gnadn retten vnd auch darnach mit den hausgenossen aus den sachn aigentlichn vnderredn ee ewenn dy sach an dy lantschafft keme.

Itm ob vnser genedigist her der kinig vnd sein rëtt an ainer solhen münsz ain gevallen hieten so wer gut das man ain zeit seczt vnd gepütt das dy Müncher vnd ander fremde munss vber dy selb seit nicht fur vollige bezallung sunder nach irem werd genommen werd in dem wechsel.

Itm das nach dem selben tag nur wie Wienner müns genommen wurd dy alten vnd dy newn dy alt munsz fur zalung es sey an geltschuld oder ander handlung damit thun well das man derselben neven phennig funff nemm fur der alten Wienner phennig siben da mit wirt dy alt munsz durch dy new verdringn vnd wer vierzehn phenig der alten Wiene phenig schuldig ist oder darvmb kauffet der mag dy mit zehn newn pheningn beczalln u. s. w.

Itm das vnser genedigist̃ her der kinig zaichn furnem auff den phenig̃ seslachn vnd das newe eysen werdn gemacht vnd ains yeden munssmaist̃ besunder zaichn nach gevallnusz vnsers genedigistn herrn des kinigs auch werd auf den phenig geslagn damit dyselb munse desterkenlicher sey wider dy alten Wienner dl. vnd auch wid fremde munsz wann bei aim solhen zaichn des munsmaist̃ wirt erkannt vnder welhen münsmaist̃ der phennig sey geslagn wordn.

Item das dy selb new münse werd gemacht weisz damit dy dester herlicher stee vnd dester mynner betriegnusz müg in der münsz geschechn mit dem valsch.»

Unter Ladislaus sehen wir das Uebel des übermäßigen Curses fremder Münzen auf österreichischem Boden lange nicht gehoben, ja neue Verfügungen eingeleitet. Im Jahre 1455 nämlich ward eine Zusammentretung mit den Abgesandten der bairischen Fürsten zu Linz beschlossen, zur Abstellung der bedeutenden Anzahl fremder Münzen, die namentlich aus Bayern nach Oesterreich durch den Handel gelangten und geringhältiger seien als die österreichischen (LXXX.).

Die Instruction für die österreichischen Abgesandten, vielleicht den obersten Kämmerer selbst an ihrer Spitze, ward im Rathe der Hausgenossen auf folgende Puncte besprochen:

1.) Es sei Pflicht des Landesfürsten, zum Nutzen seiner Unterthanen die



auch Baiern „**an der Etsch, in Böhmen**“ und den umliegenden Ländern Silberquellen genug habe, wovon ja eben den unwidersprechlichsten Beweis die Thatsache liefere, daß es in Oesterreich, Steyermark und Ungarn von bairischem Gelde wimmle, was doch nicht seyn könnte, wenn es an Silber zur Münzung gebräche; doch sei

5.) ein Haupthinderniß, daß Baiern nicht im gleichen Gehalte mit Oesterreich münzen könne, darin zu suchen, daß der Herzog einen zu bedeutenden Schlagschatz fordere, nämlich 3 bis 4000 Gulden, würde man sich hierin nach dem Beispiele Oesterreichs richten, so wäre ein fördernder Weg zur Ausgleichung alsobald eingeschlagen.

6) Die 3 bis 4000 Gulden, die der Fürst seinem Münzmeister abnehme, seien nur ein scheinbarer Gewinn, in der That aber ein Verlust von mehr als zwanzig Tausenden, da diesem nach der Gulden so gemünzt wurde, daß er nur zu 5 bis 6 Schillingen stand. Berechnet man dagegen des Fürsten Vortheil, wenn der Gulden recht hoch, etwa zu 1 ℔ stünde, so würde sich bald herausstellen, daß so hoher Schlagschatz statt Gewinn Schaden bringe.

7.) Man schlage vor, den Gulden zu 5 Schillingen zu prägen, 3 Hälblinge auf einen Pfennig (!), übrigens den Schilling zur größeren Haltbarkeit dicker zu formen! — Um aber, wenn die Gleichmäßigkeit der Münze beschlossen wäre, diese auch einhalten zu können, wären folgende Puncte wohl zu beachten. (Nur zu solchem Behufe konnte ich mir das Weitere hier eingeschaltet denken.)

8.) Man möge darauf sehen, daß die Arbeiter in der Münze genau arbeiteten „**vnd die sayn nicht smyern.**“

9.) Daß das Wechselgeschäft wieder in die Hände der Hausgenossen gegeben werde;

10.) Daß alle fremden Münzen im Lande verrufen würden;

11.) Daß man auf Werkleute halte, die bei der Münze aufgewachsen seien, und an Gehorsam gewöhnet; endlich

12.) Kämen die Fürsten in allen diesen Puncten überein, so wäre Alles wohl zu verschreiben und zu verbriefen.

Auf dem Tage selbst ward nun Folgendes besprochen (LXXXI.):

Die bairischen Sendbothen „**prachten an:**“

1.) „**Das sy mangl habn an der Munss wegn.**“

2.) Sie riethen, zwei Jahre hindurch keine Münzen zu schlagen, so würde der Gulden im Preise fallen; mittlerweile aber sollte König Ladislaus mit dem Fürsten von Baiern eines Reichstages einig werden, auf welchem in Bezug auf die Münze verhandelt und die Sache hinsichtlich der Ausmünzung nach gleichem Korn zu Ende gebracht würde. — Hierauf erwiederten die österreichischen Abgesandten:

3.) Sie hätten eben Auftrag, in letzterer Beziehung mit den bairischen Bevollmächtigten zu verhandeln, zu einer Aufhebung der Münze seien sie

aber von ihrem Könige nicht ermächtiget. — Als hierauf die bairischen Gesandten 4) erklärten, ihre Fürsten könnten sich zu einer ganz gleichen Ausmünzung nicht herbeilassen, wohl aber zu einer nach altem Brauche, 1 Pf. auf 1 Loth, entgegneten die Oesterreicher:

5.) Würden die Fürsten weniger Schlagschatz von ihrem Münzmeister nehmen, so wäre die Sache wohl thunlich, so aber wollten diese außer dem bedeutenden Abzug durch den Schlagschatz doch auch ihren namhaften Gewinn „das mus die munss alles tragn.“ — An Silber fehle es nicht, Meissen und Böhmen sorge dafür, alle Länder seien mit bairischen Münzen überfüllt. — Hierauf schlugen

6.) Die fremden Abgesandten vor: König Ladislaus möge den bairischen Fürsten bei dem Mangel, den sie an Silber litten, so daß sie nicht selten das Benöthigte zu unmäßigen Preisen zahlen müßten, den zollfreien Durchzug des in Ungarn zu ihrem Bedarfe erkauften Silbers gestatten, nur so wäre es allenfalls noch thunlich, nach gleichem Korne mit Oesterreich zu münzen. — Als darauf die Oesterreicher

7.) erwiederten, sie zweifelten daran, daß der König durch dieses Zugeständniß seine Rechte selbst verletzen würde, so begehrten

8) die Baiern wenigstens bis auf weiteres Einvernehmen die Aufhebung der Münze, einstweilen bis Pfingsten; als aber die Oesterreicher

9.) abermals erklärten, zu einer Aufhebung nicht bevollmächtigt zu seyn, ging man unverrichteter Dinge auseinander.

Gleiche Noth herrschte unter Friedrich IV. Georg von Podiebrads elende Münzen kamen, einem Zuge verheerender Heuschrecken ähnlich, über Oesterreich. Eine Vorstellung an den Herzog (XLVIII.) klagt bitter über diesen Uebelstand: „auch slecht der markchgraff von Merchern nicht anders dann lötig Helbling vnd die koment all heraus in das lanndt vmb wein vnd vmb chauffmanschafft dauon der guldein gar tewr wirtt.“

land, theilweise eine Folge des Einbringens der Fremden. Eine Vorstellung an den Herzog von Seite des obersten Kämmerers klagt hierüber (XLVIII.) und zwar nicht ohne Grund. Jedermann führe Geld aus dem Lande, während dem nur inländischen Kaufleuten und diesen auch nur im Wechselverkehre mit Venedig die Ausfuhr herzoglicher Münzen gestattet sei. Diesem Uebelstande abzuhelfen, wurden von Friedrich IV. folgende Verfügungen erlassen (LI.): Kein Fremder darf mit einem Ausländer in Oesterreich Handel treiben, weil dadurch unausweichlich inländisches Geld verschleppt werde. Kauft ein Fremder Waaren zur Ausfuhr, so müssen dieselben in Gegenwart beeideter Waarenbeschauer und Ballenbinder untersucht werden, „das da nicht eingepuntten und aus dem lanndt gefürt werd gut silber oder münez.“ Der „Hansgraf“ (oberster Gefällenbeamter) soll auch besonders sein Augenmerk darauf richten, daß nicht durch Reitende oder Fußwanderer oder gar auf Wägen Silber oder Gold aus dem Land geführt werde. (Setzt übrigens schon eine Gefällenwache an der Gränze voraus.) Ferner soll jeder Fremde gehalten seyn, nur bei den Hausgenossen in Wien seine Münzen gegen inländische wechseln zu dürfen, „darvmb das die gulden nicht vertewert werden.“

Trotz dieser und ähnlicher Befehle war der Klagen, und wohl auch gegründeter, kein Ende. Bald gaben Falschmünzer (XLVIII.), unter denen besonders die Alchymisten thätig waren, „vnd der sind vil vnder den studentñ (XXXVII.), bald der Abgang neuer Münzen, bald äußere Störungen durch Krieg und Ländersperrung Gründe dazu. So hieß es unter Friedrich IV., der Herzog münze so wenig, daß sich die Münzarbeiter bald „all verlauffen“ und die Münze noch ganz darniederliegen werde (XLVIII.). (Das Warum ist wohl mit Händen zu greifen?). Dann klagten die Hausgenossen wieder (1450) dem obristen Kämmerer ihre Noth, es sei ihnen aufgebürdet, im Jahre öfter zu gießen sie aber könnten mit dem besten Willen, mit dem Gelde in der Hand, oft die erforderliche Menge Metall zu einem Guße nicht zuwege bringen (LXXII.).

Erwägt man außer den erwähnten Uebelständen noch den hemmenden Wechsel des Gold- und Silberwerthes, die beschränkten Ansichten der Zeit in Bezug auf Handels-Interessen, die falschen Finanzoperationen, die Fehlgriffe in Bezug auf die Ausmünzung selbst, in letzterer Zeit noch die unseligen inneren Staats- und Familien-Verhältnisse der Regenten, berücksichtiget man noch überdieß die Betrügereien und Unterschleife, die bei geeigneten Gelegenheiten auch wohl die Münzbeamten selbst pro domo sua begingen, so wird man in der Diagnose der äußeren und inneren Krankheiten unseres österreichischen Münzwesens im XIV. und XV. Jahrhunderte nicht leicht einen bedeutenden Irrthum begehen können. Die Absicht der Fürsten selbst dabei kann, trotz aller Fehlgriffe, zur ihrer Ehre sei es gesagt, doch größtentheils redlich

genannt werden, besonders im Vergleiche mit anderen Regenten ihrer Zeit. So befiehlt Albrecht II. in seiner Münzordnung für Graz und die Werke auf der Zeyring im Jahre 1339 *) durchwegs nur achtzehnlöthiges Silber auszuprägen (LXIII.) und nur nach wiederholten Vorstellungen gelang es den Münzbeamten, die Herzoge Rudolph IV. (LIV.), Albrecht III. (LVIII.) und Albrecht V. (LIV.) dahin zu bringen, den Gehalt der Münzen nach der jeweiligen Theuerung des Silbers richten zu dürfen. Züge, die sich für den moralischen Werth namentlich der beiden letzteren Fürsten nur um so ehrender stellen, wenn man dabei die Zeit in Erwägung bringt, die von Auseinanderhaltung der Begriffe: Eigenthum des Staates und des Regenten nur eine sehr unklare, wo nicht gar keine Vorstellung hatte.

Zu den sonderbarsten Verfügungen gehört gewiß jener Theil der oben erwähnten Münzordnung Albrechts II., womit befohlen ward, mit dem Schrot der Münzen in einem Jahre periodisch zu wechseln, das Korn aber beizubehalten. Es sollten nämlich in Hinkunft geprägt werden: von Lichtmeß bis Sonntag Reminiscere, d. i. vom 2. bis 21. Februar 21 Pfennige auf das Loth Silber, vom Sonntage Reminiscere bis auf St. Georgentag, d. i. vom 21. Februar bis 24. April, 22 Pfennige auf ein Loth, von diesem Tage an aber bis wieder zu Lichtmeß 23 Pfennige auf ein Loth.

Der Zweck dieser Verfügung ist schwer abzusehen, wenigstens aus der Verordnung selbst mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln.

Solche Schwankungen in der Ausmünzung mußten natürlich auch die nachtheiligsten Bewegungen im Geldverkehre nach sich ziehen, sie gaben Veranlassung zu großen Willkürlichkeiten der Wechsler und Uebervortheilungen der Geldempfänger und Verkäufer. — Außer diesen, durch höhere Anordnungen sanctionirten Ausmünzungs-Verschiedenheiten schlichen sich auch ungesetzmäßige ein, so daß schon ziemlich frühe, namentlich durch Rudolph IV. im Jahre 1362 (LIV.) und Albrecht III. 1368 und 1388 (LVIII.) dem Unwesen Dämme gesetzt werden mußten. Um nämlich eine Richtschnur zur

(XL.) Der oberste Kämmerer, der Münzmeister und der Anwalt sollten von den neuen schwarzen Wiener Pfennigen 2 Mark schwer nehmen, diese abtheilen, von jeder Mark ein Korn brennen lassen und das dazulegen. Eine jede dieser beiden Proben sollte hierauf der Herzog versiegeln. Eine derselben wird dann dem Münzmeister übergeben, auf diese soll der Anwalt sein Siegel dem herzoglichen beifügen, die andere, mit dem Siegel des Münzmeisters neben dem des Herzogs, empfängt der Anwalt zur Verwahrung, damit, wenn über den Gehalt der künftig zu prägenden Münzen ein Zweifel oder Streit entstünde, die aufbewahrten Proben die Zweiung unwidersprechlich schlichten könnten (XL. und LIV.).

Gegen den Hauptinhalt eines solchen Befehles recurrirten, kaum war er erflossen und trotz der gemachten Einwendungen einige Zeit in Ausübung, einstimmig der Münzmeister, der Anwalt und die Hausgenossen, unter welchen, wie begreiflich, die Letzteren durch eine solche Maßregel sich am meisten beengt fühlen mußten (XLIII.). Ihre Gegenvorstellungen gingen dahin: Nach einer feststehenden Norm könne man bei dem Wechsel der Silberpreise unmöglich gießen, da man, stünden diese hoch, einen zu großen Schaden dabei mit Sicherheit schon im Voraus gewärtigen müsse, das sei auch der Grund, aus welchem die Münze bereits längere Zeit darniederliege; würde diese Einrichtung noch ferner hartnäckig fortgesetzt, so würde immer mehr noch das Land mit fremder Münze überschwemmt werden, und der Gulden noch höher im Werthe steigen, besonders da zu wenig inländische, kleine Münze im Umlaufe sei. Rettung sei nur von der Abstellung dieser Anordnung und davon zu erwarten, daß man entgegen den Gehalt der auszuprägenden Münze nach der jeweiligen Theuerung des Silbers richte.

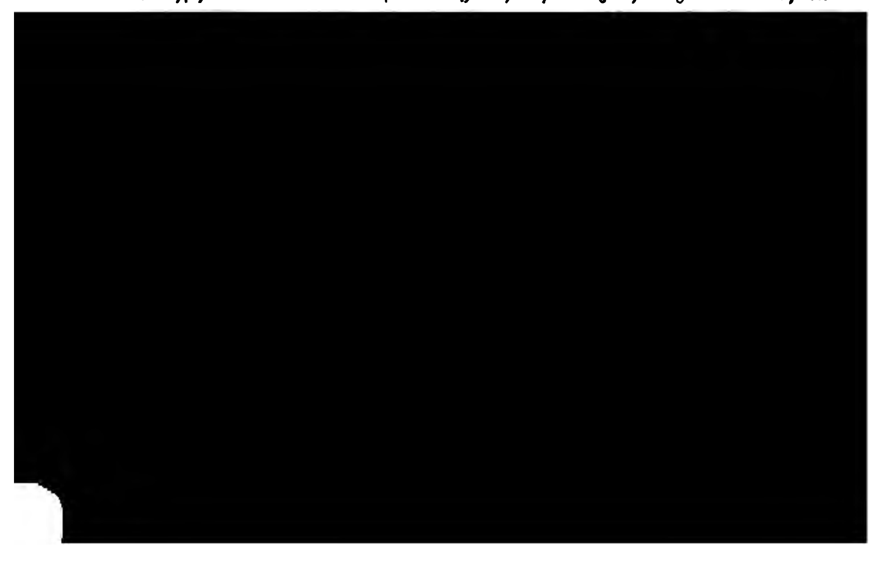
Auf diese Vorstellungen ließ sich endlich der Herzog bewegen, nachdem er die Sache auch noch den Landständen und seinem engeren Rathe, wahrscheinlich den Recurrirenden allein als bei der Münze Betheiligten nicht trauend, zur Beurtheilung vorgelegt hatte, Nachstehendes zu befehlen (LIV.): In Hinkunft soll 1) nach der Theuerung des Silbers der Gehalt der Münzen sich richten. 2) Von jedem Guſſe sei zur Controllirung desselben eine Probe zurückzubehalten. 3) Zwei der neuen weißen Pfennige sollen dem inneren Werthe nach gleich sein dreien der alten (also jedenfalls eine redliche Verbesserung der alten Münze eintreten), und zwar so lange, bis der herzogliche Verruf eine Aenderung gebiethe. Diese letztere Maßregel, obwohl im offenbaren Widerspruche mit Rudolphs IV. Ungelts-Patent, war aber schon durch das Zugeständniß der Ausmünzung nach der Theuerung des Silbers unausweichlich bedingt. 4.) Sollten die Wechsler in Hinkunft gehalten sein, nur gegen Wiener Pfennige zu wechseln, nicht aber gegen fremde Münzen. — Ein paar Puncte der Verordnung übergehen wir hier, da sie sich mehr auf die innere als die äußere Thätigkeit der Münze beziehen, diese

aber bis hieher unserer Betrachtung zuerst unterzogen werden sollte. Eine genaue Darstellung des wechselnden Werthes der Münzen, eine Vergleichung verschiedener aus- und inländischer Münz-, Maß- und Gewichts-Bestimmungen, so wie im zweiten Theile genaue Auseinandersetzung verschiedener Gußberechnungen und Mischungs-Verhältnisse, wozu unser Münzbuch schätzenswerthe Daten biethet, mußten hier aus dem Grunde unterbleiben, weil sowoh. die Schwierigkeit solcher Untersuchungen, Vertrauten nur zu bekannt, so wie ihre Ausdehung nach den gegebenen räumlichen und anderweiten Verhältnissen schon hier zu liefern nicht wohl thunlich schien, dem Berufnen aber im vollständig abgedruckten Texte das Materiale zu so nützlichen Untersuchungen nicht im mindesten entzogen ist.

II.

Seit den ältesten Zeiten bildete die Münze einen Bestandtheil der herzoglichen Kammer. Der Camerarius monetae nostrae im Briefe Leopolds des Glorreichen, für die Flammänder, weis't uns schon auf ein solches Verhältniß hin. — Daß die Münze unmittelbar zur Kammer gehörte, beweis't auch der Umstand, daß in späterer Zeit (LIII.) geradewegs Münze für Kammer gesetzt ward, so heißt es z. B.: alles Gold solle in der Kammer gestrichen werden, für in der Münze, während dem doch dieses Geschäft namentlich unter den Pflichten eines der Münzbeamten (des Versuchers XXIV.) aufgeführt wird, und die Gegenwart eines Hausgenossen dabei und zwar in der Schlagstube anbefohlen war. Vergl. Primisser l. c. 218.

Zum Bereiche der Kammer und Münze zugleich gehörte die Ueberwachung der Maße und Gewichte im ganzen Lande (III, LIII.). Zu diesem Behufe mußten alle Gewichte mit dem „Kammerzaichen" versehen sein (LIII.), die Rothschmide aber waren für die gerichtliche Bezeichnung der von ihnen



Münzmeister mit zwei Pfund, und mit eben so viel dem Stadtrichter verfallen sein (LIII.).

Die Gewichte wurden zu Wien jährlich untersucht, „aufgehoben," „abgeteycht," und zwar in der Schlagstube des Münzhofes, wobei die obersten Münzbeamten, der Zimenter und städtische Beamte „zwen des rats vnd zwen aus den genandten" (VI. und LIII.), unter diesen der Stadtschreiber und Richterknecht (VI.), zugegen sein.

Niemand im Lande durfte Gewichte haben „damit man silber vnd münss ze kauffen gewegen mag" bei Strafe an Leib und Gut (XLIV.), denn aller Verkehr mit Gold- und Silber-Münzen, ja Perlen und Edelsteinen (IV.), war unmittelbar unter die Münze und mittelbar unter die Kammer gestellt. Alles Gold beim Kaufe oder Verkaufe sollte von dieser „gestrichen," d. i. versucht werden. Alle Fremden mußten ihr Silber in die Kammer bringen, und daselbst prüfen und abwägen lassen (LIV.). Die Goldschmide sollten alles verarbeitete Goldwerk beim Ein- und Verkaufe zur Prüfung in die Kammer bringen, „das den leutten nicht vnrecht geschech" (LIII.). Die Goldschmide gehörten auch noch in anderer Beziehung zur Kammer oder Münze, wie wir aus der Urkunde Albrechts und Leopolds von 1366 entnehmen (LXXIX.) und an seinem Orte darthun werden.

Schon unter Rudolph I. und Albrecht II. war die Kammer zur Ueberwachung des Verkehrs mit edlen Metallen beauftragt, man sehe z. B. des letzteren Stadtrecht für Wien (bei Rauch SS. III. 52). Diese Bevormundung des freien Verkehres schien vielleicht auch in der Beziehung nöthig, um dadurch auf dem Münzplatze den Zusammenfluß edler Metalle zu mehren und so ihren Ankauf durch Concurrenz zu erleichtern. Die übermäßige Theuerung des Silbers durch den Auskauf und die Außerlandführung zu verhindern, beabsichtigte schon die oben angezogene Verfügung Leopolds VI., des Babenbergers (S Gemeiners Regensburger Chronik I. 31), wodurch den Regensburgern der Einkauf des Silbers in Oesterreich untersagt wurde; wir haben bereits angedeutet, daß diese Vorsichtsmaßregel auf einen Schutz des herzoglichen Münzregales hinzuweisen scheine, obwohl sich daraus allein die Ausübung eines solchen ausschließenden Rechtes für den Herzog eben so wenig, wie aus jener Osterhofer Urkunde allein haltbar setzen läßt. Ob neben den Herzogen nachmals auch anderen Individuen oder Corporationen ein Münzrecht zustand oder nicht, läßt sich nicht erweisen, in Bezug auf Wien hält die versuchte Annahme wenigstens nicht Stich.

Man war nämlich lange in dem Irrthume befangen, Wien habe zur Zeit der Babenberger und früheren Habsburger neben den Herzogen ein Münzrecht besessen und ausgeübt. Dieser Ansicht war zuerst Lazius (Rer. Vienn. libr. 4, Cap. 6) und nach ihm Hanthaler in sei-

nen wienerischen Schau-, Denk- und Laufmünzen, Linz 1745. 4. S. 5 ff., Fuhrmann u. s. w., jedoch wie schon Primisser l. c. 222 nachgewiesen hat, auf ganz haltlosen Gründen fußend. Nachmals hat der gelehrte Jesuit Fischer in seinem fleißigen Werke Brevis notitia Vind. im zweiten Bande, S. 60 ff., dieselbe Ansicht mit plausibleren, obwohl auch nicht stichhältigen Gründen vorgebracht. Primisser hat am angeführten Orte diesen Letzteren zu widerlegen gesucht, aber zum Theile, trotz seiner hie und da trefflichen Bemerkungen mehrere Irrthümer in die Beweisführung hineingebracht, so daß deren Hinwegräumung zur Pflicht wird, wenn auch die theilweise Durchsicht der Widerlegung Primissers nicht vermieden werden kann.

Fischer behauptet zuerst jene große Urkunde Albrechts I. (eigentlich Rudolphs I., bei uns unter Nro. LVI.) sei der Stadt Wien gegegeben, was Pr. wie natürlich als irrig erklärt, da sie den Hausgenossen, die zur herzoglichen Kammer gehörten, ertheilt ist, und setzt hinzu, von städtischen Hausgenossen sei in ihr nirgends die Rede, was auch wirklich der Fall ist. Weiter fährt F. fort, die Unterordnung der Hausgenossen unter den Münzmeister müsse nicht lange bestanden haben, denn in jener Urkunde habe auch der Stadtrichter in gewisser Hinsicht Gerichtsbarkeit über die Hausgenossen. Allerdings, entgegnen wir, aber gerade diese Unterordnung der Hausgenossen unter den Stadtrichter in gewisser Hinsicht, ist, betrachtet man diese Hinsicht genauer, statt eines Beweises für Fischer, gerade einer gegen ihn. Denn Rudolphs Diplom befiehlt ausdrücklich, daß die Hausgenossen nur bei Stadtfriedensbruch, als: Mord, Todtschlag, Kampf, u. s. w., sonst aber in allem Uebrigen dem Münzmeister untergeordnet sein sollen, außerdem „sol chain landt richter noch chain ander richter oder ambtman ichts haben tzu richten uber die hausgenossen." Was ferner Fischer in dem Umstande,



Scharffenberger als Anwalt erscheint. Noch weiter hätte ihn der Schiedsspruch zwischen den Brüdern Leopold, Friedrich und Albrecht im Codex Coroninus, bei Rauch SS. III. 459, zurückführen müssen, wo es schon am 12. September 1406 heißt: „auch sol ain rat sein . . . . ain münzmaister ain anwalt in der stat, ain anwalt in der münz.“ Die früheste Erwähnung eines Anwalts aber geschieht in Fischer's Brev. Notit. selbst, II. 66, wo aus einer Urkunde des Wiener magistratischen Archives ein solcher schon im Jahre 1386 bei der herzoglichen Münze nachgewiesen wird.

Was übrigens die Entbehrlichkeit eines Anwalts bei des Herzogs Münze, wie Fischer meint, betrifft, dagegen läßt sich Folgendes einwenden, wenn auch Primissers Grund wegfällt. Der Anwalt war beim Münzgeschäfte, wie man aus XIII. unseres Codex entnehmen kann, der controllirende Beamte der übergeordneten Stelle, nämlich der Kammer, er hatte den Kammerschatz (der Begriff des Staatseigenthums im Gegenhalte des herzoglichen, existirte damals noch nicht) vor möglicher Beeinträchtigung durch die Münzbeamten zu schützen, und war nicht so entbehrlich, wie wir unten im besonderen Artikel: „Der Anwalt,“ noch ausführlicher sehen werden.

Ferner irrt Primisser auf S. 223 noch zweimal, erstens wenn er die erhaltene Bestätigung des Flammänderbriefs Albrecht II. zuschreibt, während dieselbe von Albrecht mit dem Zopfe unterm 18. December 1378 herrührt, und zweitens, wenn er die Entscheidung des Streites zwischen dem Wiener Stadt- und Münzgericht demselben Herzog Albrecht II. beilegt, und zwar um ein volles Jahrhundert. Es geschah dieß nämlich erst im Jahre 1415 durch Albrecht V.

Da ich die eben angeführte Urkunde für eine der wichtigsten zur Schlichtung des Streites über das ausgeübte Münzrecht der Stadt Wien unter den früheren Habsburgern halte, wenn man mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und Kenntniß der damaligen Rechtszustände und ihrer Aeußerungsweisen an die Betrachtung derselben schreitet, so sei mir's erlaubt, für den einstigen Herausgeber eines österreichischen Diplomatars hier noch Folgendes anzumerken. Diese Urkunde steht zuerst abgedruckt in Moser's bibliotheca MSS. p. 122, dann in Herrgott's Nummotheca P. I. p. 261, vollständiger aber findet sie sich in einer gleichzeitigen Aufschreibung des k. k. geheimen Hausarchivs (Dipl. Alberti Nr. 24, Dest. f. 111), wo das Datum also lautet: „Wienn an suntag Quasimodogeniti Anno domini M. CCCC. quinto decimo,“ d. i. 7. April 1415. Der öfter erwähnte Codex der Hofbibliothek Nr. 3083, fügt diesem Documente Fol. 195 noch Folgendes am Schlusse hinzu: „vnd ist geschehn zw hern Rudolfs angerueldor zeitn dy zeit burger meister vnd munsmaister vnd Stephan des pölln dy zeit statricht zw Wien.“

Einige bedeutende und neue Gründe der Geschiedenheit der herzoglichen Münze von dem Stadtwesen finden sich an mehreren Stellen der gegenwärtigen Einleitung, wo sie dem Suchenden nicht entgehen werden. — Nun aber zurück zur Auseinandersetzung der inneren Einrichtung unserer Münze.

Die Beamteten derselben, sämmtlich unter dem obersten Kammergrafen stehend, zerfallen in zwei Klassen:

A. In solche, welche nicht unmittelbar bei der Münzerzeugung Hand anlegten, sondern auf andere Weise dabei thätig waren, und

B. in solche, welche beim Münzgeschäfte mechanisch mitwirkten.

Zur ersten Klasse sind zu zählen:

a) der Münzmeister,
b) der Anwalt,
c) die Hausgenossen und
d) die Wechsler.

Zur zweiten Klasse aber gehörten:

α) die Goldschmide,
β) die Eisenhüter, Eisengraber u. Eisenschmide,
γ) die Versucher oder Brenner,
δ) die Gießer,
ε) die Zainmeister,
ζ) die Schrotmeister und endlich
η) die Setzmeister.

Die drei höchsten Würden bei und über der Münze selbst waren die des obersten Kammergrafen, Münzmeisters und Anwalts (XXIV.), sie hießen deßhalb auch gewöhnlich „die obristen" (XXXVI.), und bildeten zusammen das Oberste Münzgericht, dessen Haupt wie natürlich der Kammergraf war. Unter diesem standen nach Codex Nr. 3088 der Hofbibliothek, Fol. 190 recto:

Item von erst all sy sein hausgenossen oder mit der munsmaister

Die Ausschreibung trägt die Jahrzahl 1446. Schon Rudolph IV. in seiner Handfeste für die Stadt Wien ddo. 20. Juli 1361 (Fr. v. Hormayr Geschichte Wiens, I. Jahrg., V. Bd. Urk. Nr. CXCIV.) erwähnt des besonderen, von dem Stadtgerichte getrennten Münzgerichts.

A.

a) Der Münzmeister.

Der Münzmeister ward unmittelbar vom Herzoge ernannt und vom obersten Kammergrafen eingesetzt (XIII.). Seiner Würde waren folgende: 1) Rechte, 2) Pflichten, 3) Nutzungen eigen.

1) Rechte. Der Münzmeister hatte nach dem obersten Kammergrafen gegen sämmtliche Münzbeamte die bedeutendsten Rechte (XXIV.), in der Abstufung erscheint er unmittelbar nach jenem. Selbst des Herzogs Anwalt ist ihm in mancher Hinsicht untergeordnet. So steht ihm die Bestrafung der Münzmanipulationsbeamten allein zu. bei sträflichen Vorgängen hat aber der Anwalt erst die Anzeige an den Münzmeister zu erstatten (XXXII.), so z. B. sehen wir im Jahre 1366 die Verschleppung der Abschroten durch Münzarbeiter unmittelbar zu des Münzmeisters Kenntniß zu bringen, ausdrücklich anbefohlen (LXXIX.).

Seine Jurisdiction war von der des Stadtrichters strenge geschieden. Hierauf weis't uns schon die genaue Gränzbestimmung seines örtlichen Gerichts-Bezirkes. Die Münzstätte und namentlich die Schlagstube war so ganz seiner Gewalt untergegeben, daß selbst jeder Fremde, der flüchtig ward oder verfolgt, von dem Augenblicke an, als er die Thüre der Schlagstube erfaßt, in die Gewalt des Münzmeisters verfallen war und Niemand weiter das Recht hatte, nach ihm zu greifen (LVI). Dieses Recht des Münzmeisters dehnte Rudolph I. sogar auf die Häuser der Hausgenossen aus, so daß diese auf gleiche Weise für Jedermann Bezirkstheile der Jurisdiction des Münzmeisters wurden. Es stand dann demselben frei, über den so in seine Gewalt Gelangten entweder selbst zu richten oder ihn dem Stadtrichter zu übergeben; dieser hatte aber nicht das Recht, es zu fordern. In Bezug auf die Hausgenossen waren des Münzmeisters Rechte ganz eigenthümlich modificirt. Diese standen nämlich im ganzen Lande immer nur unter seiner Gerichtsbarkeit, und kein Land- oder Stadtrichter hatte das Recht, über dieselben gerichtlich vorzugehen, sondern mußte sie jedesmal an den Münzmeister nach Wien abliefern. Dennoch scheint die Stellung desselben gegen die Hausgenossen, wie auch leicht erklärlich, im Ganzen eine mehr ermahnende und berathende als befehlende gewesen zu sein, obwohl sie schon nach ihrem Eide

dem Münzmeister Gehorsam schuldig waren (XXXV., LXX. etc.). Hätte er bloß befehlen dürfen, so wäre ein Streit in Bezug auf die von Seite der Hausgenossen dem Münzmeister bei ihrer Aufnahme zu reichenden Gaben (IX.) bald zu Ende gewesen, so aber mußte sich derselbe erst klagend an den obersten Kammergrafen wenden, wobei er anführte, daß er schon zu wiederholten Malen sich »mit glimpf,« jedoch vergebens an die Hausgenossen gewandt habe. Diese fußten wohl hier auf jener herzoglichen Verfügung, die auszugsweise auf dem 191. Blatte verso des erwähnten Codex der Hofbibliothek erscheint, und bei uns unter Nro. XV. und LXV. steht. Es heißt nämlich daselbst: „Wer aber das ymand vnder den hausgenossen oder munssern oder andern dy zw der munss gehorent nicht gehorsam wern, das sol der munsmaister vnd der anwalt pringen an den obristen kamergraffen.“

Auch in anderer Beziehung war die Gewalt des Münzmeisters über die Hausgenossen beschränkt, so durfte er z. B. die Summe, die denselben zum Einkaufe von Gold und Silber bestimmt war, nicht vermehren oder vermindern, es scheint sich dieß der oberste Kammergraf selbst vorbehalten zu haben (LVI.).

Im Allgemeinen stand es dem Münzmeister nicht zu, irgend ein Amt seiner Untergebenen in Bezug auf Zahl der Besetzung oder Emolumente zu vermindern oder zu vermehren, „dann alss von alter herkomen ist“ (XV. und LXVI.), dazu war nur der oberste Kammergraf berechtigt. Wohl aber stand die Einsetzung der Goldschmide und die Bewilligung zur Ausübung ihres Rechtes schon seit Albrechts und Leopolds Zeiten, nämlich von 1366 an, dem Münzmeister zu (LXXIX.). Aus ihnen übertrug er zweien, von der ganzen Zunft Gewählten, die Pflicht, als Inspicienten, „Beschaumeister,“ die übrigen Genossen in Ausübung ihrer Kunst zu überwachen.

Die Versucher oder Brenner zu ernennen, gehörte ebenfalls zu den Rech-



seßer des „Aeneas Sylvius," Johann Hinderbach, daß zu dieser Zeit der berüchtigte Wolfgang Holzer, damals Münzmeister, bedeutenden Handel mit Hornvieh nach Ungarn trieb (Kollar, Analecta Vindob. II. 581).

2) Die Pflichten des Münzmeisters könnte man folgendermaßen sondern: a) in solche, die sich auf die äußeren Interessen der Münze, und b) in solche, die sich auf ihre innere Thätigkeit beziehen, wozu man c) noch jene fügen könnte, welche die allgemeine Beobachtung der herzoglichen Kammervorschriften überhaupt, in Bezug auf Maß und Gewicht, zum Zwecke hatten.

a) Die äußeren Interessen der herzoglichen Münze sollte der Münzmeister dadurch wahren, daß er monatlich die Gewölbe fremder Kaufleute und die Bänke der Wechsler untersuche, daß sie nicht die Münzen „saygern" *) und die herzoglichen gegen fremde, geringhältigere, zum Schaden des Kammerschatzes hindangäben.

Eben so war ihm die Inquisition der Falschmünzer übertragen, die er mit unnachsichtlicher Strenge „ausrewtten" sollte (XXXVII.). Daß in Oesterreich schon im XIII. Jahrhunderte auf den bloßen Verkauf falscher Münzen der Tod gesetzt war, beweis't eine Stelle in des österreichischen Dichters Stricker, „Klage über den Verfall der Dichtkunst in Oesterreich" (Berliner Jahrbuch 1836, f. deutsche Sprache, II. Bd. 1. Heft, S. 89, Vers 134 ff.):

So geschiht im als einem man, der den valsch nicht erkennen kann
Vn̄ vil valsch pfennige hat, vn̄ zv dem mvnzere gat
Des mvnze mit gevelschet ist, der nimt im in vil kvrzer vrist
Den lip vn̄ alle sin habe.

Endlich ist hierher noch die Ueberwachung aller Münzgeschäfte der Hausgenossen zu setzen (XXIV.), da sich dieselben auch auf die äußeren Interessen der Münze erstreckten.

b) In Bezug auf die innere Thätigkeit der Münze gehörte Folgendes zu des Münzmeisters Pflichten:

Vor Allem mußte er mit Genauigkeit vor jedem Gusse die Berechnung anzustellen wissen „von medel zu korn," was wohl so viel heißt, als von der geringsten Münze den inneren Gehalt berechnen zu können **). Die Rechnung mußte so gestellt werden, daß sie sich auch dann

*) Die Erklärung dieses Mißbrauches siehe in dem besonderen Artikel: „Wechsler."

**) „Medel" nach Frisch l. c. 653 eine der kleinsten Münzen, ehemals in Steiermark und Oesterreich. Frisch citirt eine Stelle aus Hagen's Chronik bei Pez SS. „Ein ritter vm drei helbling ein bauer vm ein medel," die ich aber nicht aufzufinden vermochte. In unserem Münzbuche erscheint M. auch in der Abstufung nach dem Pfennig und Hälbling. Im mittelalterlichen Latein hieß diese Münze Medalla auch Medallia. Siehe Du Cange, Adelungs-Auszug IV. 613 und Vergl. Schmellers bairisch. Wörterbuch II. 552.

noch als richtig erwies, wenn der Guß vom Feuer kam, und mußte auf die Anzahl Pfennige, die nach dem Gusse auf die Mark und auf den Gulden gehen sollte, eintreffen (XIII.), wobei natürlich die Quantität Silber, die Beschickung mit Kupfer, so wie der Lohn für die beim Guße Betheiligten berücksichtiget sein mußte.

Ist die Berechnung richtig gestellt und das Münzwerk begonnen, so soll der M. „bei Zeiten" in die Schlagstube kommen, und bei der Aufzahl wohl Acht haben, eben so in den „4 zaingaden" die „zaine" *) beschauen, daß sie nicht überschlagen, recht geglühet und so geformt werden, daß die Schrotmeister ohne Aufenthalt gleichmäßig fortschroten können. Hernach begibt er sich in die „Schrottgadem," bringt darauf, daß das Geld nicht verschroten sei, d. h. nicht zu schwer oder zu leicht getheilt werde, sondern „nach der rechten aufzal," auch daß nicht zu viele Abschroten entstehen, zum Nachtheile der Hausgenossen, und daß die entfallenden reinlich gehalten werden (XV. und LXV.). Eben so hatte er bei dem Prägestocke die daselbst Arbeitenden fleißig anzuhalten, daß sie nicht Ungenauigkeiten, ja Unterschleife begehen. Die genauere Auseinandersetzung dessen, auf was der Münzmeister bei all diesen mechanischen Arbeiten besonders zu sehen hatte, wird sich, um Wiederholungen, die ohnedieß kaum zu vermeiden, nicht zu sehr zu häufen, unten aus der Zergliederung der Beschäftigung der einzelnen Münzarbeiter füglicher anbringen und entnehmen lassen.

Nach Albrechts II. Münzordnung für Steiermark vom Jahre 1339 war der Münzmeister für die Aufzahl verantwortlich bis unter die Thüre der Schlagstube, und zwar „mit Leib und Gut" (LXIII.).

Beim ganzen Münzgeschäfte ist der Münzmeister die höchste Instanz; selbst der Anwalt, der in gewisser Hinsicht als demselben beigeordnet betrachtet werden kann, übergibt ihm die geprüften und falsch

so mußte die Schmelzarbeit, nachdem der Hausgenosse den erforderlichen Zusatz, „aushilff," geleistet hatte, von Neuem beginnen. Oft war die ganze Bemühung umsonst, wenn es sich bei der Aufzahl erwies, daß mehr als ein ganzes Medel am Gehalte fehle (XXXVIII. u. XXIV.). Bedenkt man dabei die ewigen Collisionen mit dem Interesse der Hausgenossen, die doch gewissermaßen eine für den Münzmeister äußerst lästige, dabei ziemlich unabhängige, wenigstens zu schonende Corporation in dem seiner Verwaltung bei vieler Verantwortlichkeit anvertrauten Geschäftszweige bildeten; bedenkt man die stäte Rücksicht auf den Nutzen des herzoglichen Schatzes, die tausend Verbrießlichkeiten, die durch „pruchiges" oder „wildes" Silber, verunglückte Schmelzungen, gar zu ungleiche Ausmünzung entstanden, zuweilen wohl auch aus der Persönlichkeit des obersten Kammergrafen hervorgehende Quälereien und Störungen, so muß uns die Würde eines Münzmeisters, wenn es ihm anders Ernst um seine Pflichten war, als eine mühevolle und durch Verantwortlichkeit noch mehr verleidete erscheinen, wenn auch die seinem Geschäfte anklebenden Emolumente noch so bedeutend gewesen wären.

c) In Bezug auf die Wahrung der Interessen der herzoglichen Kammer überhaupt und insbesondere auf die Beobachtung des gesetzlich eingeführten Maßes und Gewichtes lag dem Münzmeister ob, jährlich bei der periodischen Gewichtsprüfung zugegen zu sein (VI.) und darauf zu sehen, daß sich bei den einzelnen Landgerichten mit dem Kammerzeichen versehene Ellen und Gewichte befanden. Vergehungen in dieser Hinsicht hatte er ebenfalls in zweiter Instanz zu schlichten; in Bezug auf die Hausgenossen, wenn sie von fremden Märkten in dieser Beziehung als strafbar eingebracht wurden (LVI.), war er aber Richter erster Instanz.

3) Die Nutzungen, welche dem Münzmeister zukamen, waren zum Theile schon in den ältesten Zeiten eingeführt. So ordnet schon im Jahre 765 König Pipin, wie wir gesehen haben, einen Lohn für den „monetarius" an (Pertz Monum. III 31. tit. 5.). In unserem Codex ist dem Münzmeister bei jedem Guße sein bestimmter Antheil beschieden (XIII.), in einer näheren Nachweisung sehen wir, daß derselbe in 5 Schillingen und 23 Pfennigen bestand (XXII.), ja wohl auch darüber, wie in XXXVIII., wo noch hinzugesetzt ist: „vnd ain korn." Nehmen wir nun im Durchschnitte 50 Hausgenossen an (schon Rudolphs I. Diplom, LVI., nennt deren 68) und berücksichtigen wir die Nachweisung LXX., wonach jeder Hausgenosse wenigstens dreimal jährlich gießen sollte, so erscheinen für ein Jahr 150 Güße, und der Nutzen des Münzmeisters schon in dieser Hinsicht nicht unbedeutend.

Außer diesem Antheile am Guſſe, bei welchem er, so wie bei der Gehaltsprobe nach der Prägung, von einem Diener, „knaben," begleitet erschien,

der auch ein Geschenk von 4 Pfennigen erhielt (XXXVII.), hatte ihm jeder höhere oder niedere Genosse der Münze bei seinem Eintritte in irgend eine der erledigten Stellen einen Einstandstribut zu leisten. So z. B. jeder Hausgenosse, sobald er diese Würde erhalten hatte, 2 Pfund (IX.), jeder Münzarbeiter, der Meister wurde, eben so viel (VIII.). Bei der Besetzung der 86 bestehenden Meisterstellen dürfte sich dieser Fall eben nicht gar zu selten ereignet haben. Die Goldschmide, wenn sie eine Meisterstelle außer dem Erbschaftswege erreichten, hatten eine Gabe von 1 vierdung Silber zu leisten. So im Jahre 1866 (LXXIX.). Bedenkt man noch, daß es dem Münzmeister nicht gerade untersagt war, selbst einen Guß einzuleiten und mithin den gebührenden Gewinn davon zu ziehen, wenn die Hausgenossen damit einverstanden waren (XLVI.), was sie wohlweislich zu Zeiten eher befördert, als verhindert haben werden, und berücksichtiget man die häufigen Pönfälle bei Maß-, Gewichts- und Münz-Fälschungen, so wie bei unerlaubtem Wägen und Schmelzen edler Metalle (LVI.), die bei dem bedeutenden Handelsverkehre ziemlich ergiebig sein mochten, so muß man die erlaubten Nutzungen einer Münzmeistersstelle für ziemlich bedeutend halten.

Interessant in Bezug auf die zeitweisen und periodisch wiederkehrenden Gaben an den Münzmeister ist folgende Stelle im öfter erwähnten Codex der Hofbibliothek, Fol. 198 recto vom Jahre 1446:

Itm ain munsmaist˜ zw den Weichnachtn alle jar von der stat ain klainat vergult zu funffvierdung silbers.

Itm ain yder Goldsmid der maist˜ wil werdn ain vierdung silbers.

Itm ain yder der sain maist˜ wird geit ij tl. d.

Itm ain yder schrotmaist˜ ij. tl. d.

Itm ain yder seczmaister geit ij. tl. d.

Itm ain rotsmid der maister wird geit ij. tl. d.

Itm ain yder verber der maister wird geit i. tl. d.



In Fr. v. Hormayr's angeführtem Werke, I. Jahrgang, 3. Band, 3. Heft, in der chronologischen Tabelle, erscheint die Reihenfolge der Münzmeister von 1430 an folgendermaßen aufgeführt:

1430 **Ulrich vnterm Himmel.**
1442 **Thomas Moing.**
1443 **Dietrich Hess.**
1448 **Hanns Steger.**
1452 **Wolfgang Holtser** u. s. w.

Nun aber kommt in der Urkunde Nr. XCV. bei Fr. v. Hormayr l. c. I. Jahrg., 2. Band, vom Jahre 1444, so wie inzwischen in der Urkunde Nr. XCII. ebendaselbst vom Jahre 1438 immer ein **Niklas vnterm Himmel** als Münzmeister vor, es ist daher höchst wahrscheinlich, auch zum Jahre 1430 **Niklas** für **Ulrich** zu setzen, jedenfalls aber **Thomas Moing** und **Dietrich Hess**, vielleicht auch **Hans Steger** aus der Reihe zu heben.

Daß Heß im Jahre 1443 auf keinen Fall Münzmeister seyn konnte, beweis't die Urkunde Nr. XCVII. ebendaselbst, wo er ausdrücklich als „**burger vnd versucher in der münss mit dem fewr gericht**“ erscheint, und zwar schon am 8. December 1444. Bei Thomas Moing dürfte eine ähnliche Standesverwechslung eingeschlichen sein, wenn auch Lazius (4. Buch. S. 44) dagegen ist. — Aus späterer Zeit nennt uns Wolfgang Schmelzel's Lobspruch auf die Stadt Wien einen Andreas Hartmann als königlichen Münzmeister (Fr. v. Hormayr l. c. 2. Bd. 2. Jahrg. p. LXXXII).

b) Der Anwalt.

Die Würde und Stellung des Anwalts in der Münze hatte die meiste Aehnlichkeit mit der des Münzmeisters, ebenso dessen Pflichten und Nutzungen.

Den kürzesten und treffendsten Aufschluß über die ganze Natur eines Anwalts gibt eine Stelle in einem Berichte an den Herzog (XLVII), die also lautet: „**der an ewr statt siczt bey der auffczall.**“ Er vertrat also des Herzogs Person bei der Münze mittelbar, unmittelbar aber dessen obersten Kämmerer. Die Ueberwachung eines für den Kammerschatz äußerst wichtigen Regales, dessen Ausübung theilweise in die Hände einer Corporation mehr oder minder auf ihren eigenen Vortheil bedachter Kaufleute, der Hausgenossen, gegeben war, die wohl eher auf die möglichst hohe Verzinsung ihrer vorgestreckten Kapitalien, als auf den alleinigen Vortheil des Herzogs Rücksicht nahmen, das war die Bestimmung des Anwalts. Nur gänzliche Verkennung der Natur der Hausgenossenschaft, wie sie in früherer Zeit allgemein war, wo man beständig die Hereinberufung der Flandrenser, als geschickter Münzarbeiter, im Sinne hatte, konnte den sonst genauen Fischer zur Behauptung führen: „**si officium monetae solius principis erat, non indigebat in eo, qui juribus principis invigilaret.**“ **Brev. notit. II. 65.**

Der Herzog hatte sogar zweierlei Anwälte, einen in der Münze und einen in der Stadt, wie man aus dem Codex coroninus bei Rauch SS. III., 459, nachweisen kann.

In dem oben erwähnten Berichte (XLVII.) wird geklagt, daß er keine vom Herzoge besiegelte Aufzahlmark habe.

Im Range erscheint der Anwalt dem Münzmeister nachstehend (XXIV.), überall findet sich die Abstufung: „Obrister Kammerer, Münsmaister, Anwalt, hausgenossen vnd die zu der muns gehorent."

Die Hausgenossen standen ihm unter, er hatte in Fällen des Ungehorsams derselben seine Klage an den Münzmeister und Kammergrafen zu richten (LXV. und XV.). Unter dem oben erscheinenden Ausdrucke: „vnd die zu der muns gehorent," versteht die Urkunde Albrechts III. vom Jahre 1368 (LXIX.) die Versucher, Eisengraber und Münzer, das sind die Zain-, Schrot- und Setzmeister.

Als Pflichten des Anwalts erscheinen (XXXIV., XXXII. u. XXXVII.): 1) Er soll in der Schlagstube bei der Aufzahl sitzen und Acht haben, wie der Münzmeister aufzähle, also selbst diesen controlliren; 2) soll er die Aufzahlmark nehmen und dem Versucher die zu prüfende Gehaltsprobe zuwägen. Hat sie dieser gebrannt und zurückgebracht, so legt sie 3) der Anwalt abermals auf die Wage, „zieht das korn auf," findet er es nicht vollhältig, so läßt er noch einmal, ja noch ein drittes Mal ein „korn" brennen, ist dieses dritte noch nicht entsprechend, so zeigt er den Sachverhalt dem Münzmeister an, welcher, wenn er sich dem Anwalte zuzustimmen durch den Augenschein genöthiget sieht, die Hausgenossen zu ihrer Rechtfertigung zusammen beruft. Ihrer müssen zum mindesten sieben „gesworn" erscheinen, die dann über die Art der Verbesserung des Gehaltes und die Bestrafung des Schuldigen unter sich nach ihrem Eide das Urtheil fällen. Ferner soll 4) der Anwald häufig in die Zainschmiede gehen, und gleich dem Münzmeister mit den beiden „Beschaumeistern," (XXXVI.) die Zaine untersuchen, ob die gehörige

ner soll der Anwalt 11) darauf sehen, daß das Geld, wenn es zur Bestimmung der Aufzahl gelange, »auf der Haut« wohl gemischt werde (XXXVII.), und daß 12) das Korn nicht über ein Mebel fehle. Ist der Guß geschehen, sind die Zaine gestückelt und gewogen, und kommt Alles in die Schlagstube, so soll der Anwalt mit dem Münzmeister die zu prägenden Stücke nochmals versuchen nach Schrot und Korn (XIII.). Dabei hat er zwei „**kammerknechte**“ mit, die auch Antheil am Gusse hatten (XXXVII.), und zwar 12 Pfennige (XXII.). Sämmtliche Prüfungen der neuen Münze, die der Anwalt auf sich hatte, geschahen im Interesse des herzoglichen Kammerschatzes, wie aus den in XIII. und XIV. enthaltenen Nachweisungen zu entnehmen ist, und seine Stellung überhaupt bedingte.

Die Nutzungen des Anwalts kommen denen des Münzmeisters sehr nahe. Er hatte gleich jenem Antheil an jedem Gusse (XIII.). Nach XXII. und XXVII. betrug derselbe 3 Schilling, also um 2 Schillinge und 17 Pfennige weniger als der des Münzmeisters. Im Geiste jener Zeit sehen wir auf körperliche Erholung des Anwalts und Münzmeisters 32 Pfennige bestimmt, und zwar auf »**ain frustukch vnd Malvasia** (XXXVII.).

Von jeder besetzt werdenden Meisterstelle im Münzhofe erhielt der Anwalt gleich dem Münzmeister 2 Pfd. Pfennige. Jeder zum Meister ernannte mußte diese Gabe reichen, „**wie arm er sey,**“ „**das ist von alter also Herkomen**“ (VIII.).

Eine Reihenfolge der Münz-Anwälte gleich jener der Münzmeister ist bis jetzt nicht versucht worden, dürfte auch größeren Schwierigkeiten unterliegen. Manche Namen derselben mögen sich wohl auch, gleich jenem Versucher **Dietrich Hess**, in die Reihe der Münzmeister eingeschlichen haben. Bis jetzt sind mir nur die Namen von zweien bestimmt als Münzanwälte erscheinenden aufgestoßen. Nämlich Jacob Ehrers, der nach **Fischer brev. not.**, II. 66, in einer Urkunde Heinrich's v. Emmerstorf oder Gunnerstorf vom 9. Februar 1386 im magistratlichen Archive erscheint, und wohl mit Jacob Echrer, dessen Urkunde vom Jahre 1389 ein Heinrich von Emmerstorf, Bürger zu Wien, am 30 September bestätigt (Keil's Donauländchen 174), so wie mit jenem Jacob Echrer, dessen Stiftbrief ddo. 4. December 1394 Ogesser in der Beschreibung der Stephanskirche dipl. Anhang S. 96 gibt, ein und dieselbe Person sein dürfte, dann Hanns Scharffenpergers, in einer Urkunde Friedrich's IV. vom 28. Mai 1444 bei Fr. v. Hormayr's Gesch. Wien's, I. Jahrg., 2. Bd., Urkundenbuch S. CIV.

c) Die Hausgenossen.

Wir sind nun bei der bis jetzt dunkelsten und daher schwierigsten Abtheilung unserer ganzen Untersuchung angelangt. Auch mit dem von uns gege-

denen neuen Stoffe lassen sich nicht alle Puncte des Zweifels heben, ist auch durch die wiederholte Prüfung des bereits Gewonnenen und durch die Hinzufügung neuen Materiales, Berichtigung verjährter Irrthümer und Aufstellung haltbarerer Vermuthungen wieder ein Schritt vorwärts gethan worden, zum Ziele selbst fehlt noch mancher. Wenigstens kann uns jene Wahrheit: si crebro jacias, aliud alias jeceris, bei wiederholten Versuchen trösten.

Primisser l. c. 229 kannte die Schwierigkeiten dieses Zweiges unserer Münzgeschichte. Zur Betrachtung desselben übergehend bemerkte er: „So häufig von da an (nämlich von Leopolds VII. Flandrenser Brief, d. i. von 1208 an) der Name (Hausgenosse), so dunkel blieb bisher noch immer die Sache.“ Hier muß sogleich, um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerkt werden, daß Primisser's „von da an“, das er allerdings auf den Flandrenser Brief zu deuten schien, wie die ganze Stellung seines Satzes am angeführten Orte zeigt, nicht wörtlich so verstanden werden darf; denn weder die lateinische noch deutsche Urkunde erwähnt auch nur mit einer Silbe der Hausgenossen. Wer hat aber bis jetzt die Identität der Flandrenser und Hausgenossen erwiesen? Fr. v. Hormayr's stillschweigende Annahme doch nicht? Sind wir auch nach dem gegebenen Stoffe in der Lage, einen solchen Beweis herzustellen? und vermögen wir es nicht, wie ich fast glaube, sind wir dann zu einer willkürlichen Annahme berechtigt? Spricht nicht der Umstand, daß allenthalben, noch in spätester Zeit, der Verber und Hausgenossen als zweier getrennter Einigungen gedacht wird, für eine seit den ältesten Zeiten bestehende Verschiedenheit derselben, und hat sich nicht die Identität der Flammänder und Färber oben mehr als zur Genüge nachweisen lassen?

Die älteste mir bis jetzt bekannte Erwähnung der österreichischen Hausgenossen unter diesem Namen ist die bei Enenkel im Fürstenbuche (Rauch SS. I. 302) erscheinende, aus der Zeit Leopold's des Glorreichen, und zwar nicht vor 1228 oder 1229 um Weihnachten. Die Stelle, die zu solcher Nachweisung niemals noch angeführt ward, lautet:

ähnlich jenen „das sag ich euch für wahr" „auf mein trew ich das nim" u. s. w. Da aber an der bezeichneten Stelle sich auch noch ein anderer Grund einer solchen Setzung denken läßt, ja der Sprachgebrauch, wie ich zeigen werde, einem absichtlich in Bezug auf Stellung disjunctiven Sinne nicht im geringsten entgegen ist, so will ich auf diese Möglichkeit zum mindesten aufmerksam gemacht haben.

Wir dürfen uns nämlich unter jenen „klain vnd grossen" allerdings auch höhere und niederere Hausgenossen vorstellen. Daß die Bezeichnung klain und gross hier nicht nothwendig in körperlicher Beziehung zu verstehen sei, dafür spricht erstens der Geist der mittelhochdeutschen Sprache, dem „kleine" häufig auch für wenig, ärmlich, unbedeutend, auch fein, zierlich gilt; so z. B. in Wirnt von Gravenberg's Wigalois „ain kleinez lëben", Vers 3643, für ein ärmliches Leben, „kleine linwat", Hartmann's Iwein, Vers 3455, für feine Linnenwäche, nicht minder „gross" für vornehm, erhaben, so z. B. „div grossen von dem huse" für majores domus, Königshoven Elsasser Chronik p. 237; zweitens aber die für unseren Fall zwei schlagenden Stellen in der Handfeste Friedrich's des Streitbaren für Hainburg (Senkenberg Visiones p. 272): „ob aber daz einem grozzen vnd erbern man geschiecht," und besonders Seite 281: „So nemen si von demselben xv phenning vnd also nemen si von chainen (lies: chlainen) vnd von grozzen, als iz gepürden mag."

Es wäre allerdings an seinem Platze, hier vor Allem eine genaue Definition des Begriffes der österreichischen Hausgenossenschaft voranzustellen, ich halte aber jede einschränkende Begriffsbestimmung für eine mißliche Sache, in so lange, als über das Wesen des zu definirenden Gegenstandes noch Dunkelheiten obwalten, und daß dieses speziell bei unseren Hausgenossen leider noch immer der Fall ist, wird der weitere Verlauf unserer Betrachtungen lehren.

Schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ward das Wesen der Hausgenossenschaft überhaupt Gegenstand der gelehrten Forschung. Pfeffinger im Vitriarius, Haltaus im Glossarium, Bünau in seiner Abhandlung de jure circa rem monetariam in Germania, insbesondere aber J. G. Münch in der Inaugural-Dissertation de monetariis principum ac civitatum Germaniae dictis Hausgenossen, Jena 1751, 4., haben sich mit der Natur dieser Würde und den Modificationen derselben auf verschiedenem Terrain rühmlichst beschäftigt, über die österreichischen Hausgenossen aber ist bis zur Stunde, außer dem Wenigen und zum Theile Irrigen, was Primisser l. c. gelegentlich angedeutet hat, nichts zur öffentlichen Kenntniß gelangt; Grund genug, um zwar solche Untersuchungen zu beginnen, aber auch mit vorschnellem Abschließen möglichst lange inne zu halten.

In neuester Zeit hat das Beste, leider aber nur speziell über die Hausgenossen zu Cöln, Stadtrath Groote bekannt gemacht, und zwar in dem Artikel „**husgenosen**" des Wörterbuchs S. 272 und in der Anmerkung S. 237, zum Verse 697 seiner trefflichen Ausgabe von Hagen's Reimchronik der Stadt Cöln (ebendas. 1834. 8.). Es wäre zu wünschen, daß die in dem Besitze eines solchen Forschers und Kenners des deutschen Mittelalters verwahrte Reihe von Documenten über die Hausgenossen zu Cöln nicht lange mehr der Oeffentlichkeit entzogen, und so über einen höchst eigenthümlichen Zweig unserer Finanzgeschichte recht bald ein klareres Licht verbreitet würde.

Jenes Privilegium Rudolph's I., den Hausgenossen, nicht aber der Stadt Wien gegeben, wie man lange annahm, das zum ersten Male Primisser l. c. mit Aufmerksamkeit auf Einzelnheiten benützte, ist das inhaltreichste Document über dieselben, wenn auch einige Räthsel in demselben sich noch immer nicht ganz lösen lassen. Die einzelnen Puncte dieser Urkunde, weil sie so ziemlich alle Rechte der Hausgenossen umfaßt, wenn auch wissenschaftlicher Anordnung entbehrend, müssen hier genau durchgegangen werden. Wir wollen dabei stets auf die Erläuterungen Primissers Rücksicht nehmen, denselben aber unsere Bemerkungen beifügen.

1. Rechte der Hausgenossen:

a) „Die Hausgenossen sollen unmittelbar „**an mitl**" zur Kammer des Reiches gehören." In Albrecht's I. Bestätigung dieses Briefes steht hier schon für des Reiches Kammer nur „**vns vnd der kamer.**"

b) „Kein Richter soll über sie Gewalt haben, außer dem Münzmeister. Der Stadtrichter aber darf sie nur wegen Friedensbruch belangen, auch nur in diesem Falle „**vnd vmb chain ander sach nicht.**"

Primisser hat den Wortlaut der Urkunde hier völlig mißverstanden, obwohl nicht ganz aus eigener Schuld. Er sagt nämlich S. 226: Kein Richter

Herrgott's Text das Wort „der statt richter" fehlte, wodurch im Gegentheile der Irrthum sich nur erhärtete. Freilich hätte Primissern über das Irrige seiner Behauptung der bei Herrgott S. 261 (Moser 132) abgedruckte Schiedsspruch Albrecht's V. zwischen dem Stadtgericht und Münzgericht belehren müssen, er mag aber diesem Documente, das auch Herrgott nur mit Alberti ducis ohne genauerer Zeitangabe überschrieb, und erst durch unsere oben gegebene Nachweisung Albrecht V. verläßlich beigelegt wurde, nicht getraut, oder es vielmehr wie auch S. 222, wo es ihm eine bedeutende Waffe zur Bekämpfung Fischers in die Hände gegeben hätte, übersehen haben.

Uebrigens fehlt in diesem Artikel unseres Codex der bei Herrgott erscheinende räthselhafte „ainfeltige richter" gänzlich.

c) „Niemand darf Gold oder Silber, so wie alte Pfennige kaufen oder wechseln, außer den Hausgenossen. Der Uebertreter verfällt dem Herzog und dem Münzmeister."

d) „Kein Hausgenosse darf Pfennige kaufen, bevor sie nicht untersucht sind."

Dieser Artikel ist in allen Aufschreibungen unseres Codex sehr dunkel, wahrscheinlich durch Entstellungen oder Auslassungen der Abschreiber.

e) „Kein Hausgenosse darf es wagen, alte Pfennige oder Silber auf seine Rechnung zu verkaufen, sondern immer nur zum Nutzen der Münze." „Neue Pfennige mögen sie allerdings, so wie Werkgold, goldene oder silberne Gefäße u. s. w. hindangeben."

Die neuen Pfennige werden im Texte „vriesche" genannt. Primisser setzt aber statt frischer, friesacher Pfennige, vielleicht in Herrgott's Abdruck fryescher für fryesoher lesend. Unser Codex hat unzweifelhaft „vriescher."

„Uebertritt einer aus ihnen dieses Gesetz, so soll er seine Hausgenossenschaft verlieren, und dieselbe Niemanden mehr verliehen werden."

Hier wird wohl nach Niemanden, ein „von den Seinen" zu suppliren sein? Die hier bei Primisser 228 folgenden Betrachtungen enthalten manches Wahre, so wie manche gegründete Vermuthung. Einige derselben können wir jetzt nach den durch unseren Codex gewonnenen Bereicherungen an Materiale mit Sicherheit beantworten. So z. B. jene „dafür," nämlich für das Wechselgeschäft, „mögen sie einen verhältnißmäßigen Antheil an dem Gewinne gehabt haben." Allerdings. In unserer Zusammenstellung erscheint derselbe in der Abtheilung „Wechsler" nachgewiesen. Primisser bleibt aber hier zu sehr an dem Wechselgeschäfte und dem Gewinne bei demselben haften, so daß ihm ein noch anderweiter Antheil der Hausgenossen bei der Münze nicht beifällt. Es war wohl das Wechselgeschäft der bedeutendste Theil des Einkommens der Hausgenossen, aber nicht der alleinige. Ihren Antheil am Gusse selbst werden wir unten nachweisen.

f) „Besucht ein Hausgenosse, Wechsler oder ein Anderer“ (suppl. von der Münze) „einen fremden Markt, und werden ihm die Pfennige, welche er in seinem Wechselgeschäfte mit sich führt, geraubt, so sollen sie ihm, wenn er sich darüber, daß sie Eigenthum des Herzogs waren, so wie über deren Anzahl“ (und seine Schuldlosigkeit muß wohl hinzugedacht werden?) „verläßlich ausweisen kann, ohne Anstand ersetzt werden.“

g) „Kommt ein Hausgenosse in seinem Wechselgeschäfte auf einen Markt, und verwundet oder tödtet er daselbst zufälliger Weise „**von geschicht**“ Jemanden, so soll ihm der Richter des Bezirkes nicht von dem Gelde, das der Hausgenosse mit sich führt, die für das Vergehen zu erlegende Geldstrafe abnehmen, sondern ihn sammt dem Gelde nach Wien vor den Münzmeister und die Hausgenossen senden, dieser wird ihm dann das anvertraute Gut abnehmen und zur Bestrafung der Gewaltthätigkeit“ (als Friedensstörung) „dem Stadtrichter übergeben, „**der stadt richter sol in vmb die wunden oder todtslag puessen.**“ Der von Herrgott gegebene Text weiß von dieser Bestrafung nichts, folglich auch Primissers Erläuterung nicht.

h) „Auf allen Märkten, „**die zu dem lanndt gehorent**“ darf Niemand Wechselgeschäfte treiben, außer den Hausgenossen, wofür sie aber nie mehr als 78 Pfennige dem Marktrichter bezahlen dürfen.“

i) „Wenn Grafen, Freien oder Dienstherren „**ir merkt hin lassen,**“ dürfen sie von Niemanden Pfennige einwechseln, als von den Hausgenossen; ausgenommen sind die landesfürstlichen Kammermärkte.“

Der gegenwärtige Artikel ist einer der dunkelsten in der ganzen Urkunde. In Herrgott's Text erscheint die Sache etwas klarer, ob richtiger wäre erst zu untersuchen. Ob die Stelle: „**ausgenommen die märkcht die besunder gehorent tzu der fürsten kamer**“ dahin zu verstehen, daß in den Cameral- oder landesfürstlichen Märkten die Hausgenossen nicht das ausschließliche Wechselrecht besaßen? vermag ich nicht zu entscheiden, da mir kein Grund dazu einleuchtet auch Primisser gesteht offenherzig: warum?

zen lassen zu können, und anderen Theils um durch größere Anzahl der Käufer edler Metalle diese mehr ins Land zu ziehen, und so durch die Concurrenz billiger zu stellen. — So scheint mir die Sache am ungezwungensten erklärt. Man könnte hiezu noch das größere Ansehen und mithin den größeren Credit fügen, der durch eine bedeutendere Anzahl von angesehenen Theilnehmern auf die herzogliche Münze von selbst fallen mußte.

m) „Befiehlt der Landesfürst, die Pfennige mit einem einseitigen Eisen zu erneuen, so mag dieß nur zu Wien geschehen.“

So dürfte der Sinn in Bezug auf die Bezeichnung „ainfoltiges eisen“ wohl noch am annäherndsten zu interpretiren sein? — Daß damit nicht die Prägung von Halbbracteaten gemeint sein könne, dagegen sprechen die noch vorhandenen österreichischen Münzen ausdrücklich, da diese schon in der ersten Periode doppelseitig geprägt erscheinen. — Ich erkläre mir den Vorgang folgendermaßen: daß nämlich von Zeit zu Zeit die Prägeeisen der einen Seite der Münzen verändert wurden, so z. B. der Bindenschild blieb, während der Name des Regenten, kurz der Revers, verändert ward. Die Sache bleibt jedoch, vor der Hand wenigstens, noch Hypothese, „ainfoltig“ mit gewöhnlich wieder zu geben, wie Primisser gethan hat, scheint mir wenigstens nicht gegründet.

Nach dem von mir gegebenen Texte glaube ich den Schluß dieses Artikels so erklären zu müssen: „Diese Erneuung darf nur zu Wien geschehen. Neustadt und Enns sollen dann Hauptniederlagen der neuen Pfennige sein.“

Heißt es doch ausdrücklich im folgenden Zusatze: „nur allain zu Wienn, die dy vorderist vnd haubtstatt ist desselben lanndts sol die munss vernewt werden?“ Neustadt und Enns konnten ja dann nur Haupt-Sammelplätze der neuen Münze sein? Herrgott's Text ist hier sehr verwirrt und der Zusatz desselben in der Anmerkung 3) hat Primissern veranlaßt, in seinen Text l. c. S. 232, eine kleine Unrichtigkeit mehr aufzunehmen. Die Verwahrung der Prägeeisen war nämlich nicht das Geschäft der Hausgenossen κατ' ἐξοχην, sondern des „Eisenhüters,“ wie wir sehen werden.

n) „Wenn ein Schuldiger oder Unschuldiger in die Schlagstube sich flüchte, so soll er von dem Augenblicke an, als er die Thüre derselben erfaßt, nicht mehr ergriffen werden dürfen.“

Mit Artikel o) eine Bereicherung zu J. Grimm's Rechtsalterthümern S. 891, wo nachgewiesen wird, daß den Häusern der Schöffen in Franken noch 1559 ein ähnliches Asylrecht anhing.

„Der Flüchtige soll darnach in des Münzmeisters Gnade gestellt sein, dieser mag ihn dann entweder selbst richten oder dem Stadtrichter übergeben.“

Da in Herrgott's Text nur „antwurtten dem gericht“ steht, so ist auch dieser neue Beweis der Sonderung des Stadtgerichts von dem Münzgerichte Primissern entgangen.

o) „Derselben Gnade sollen sich auch die Häuser der Hausgenossen erfreuen."

p) „Kein Landmarschall oder Richter soll das Recht haben, einen „gast" in eines Hausgenossen Haus zu legen, „es sey denn sein (des Hausgenossen) gütlich lieb will dass der fursten munss dester leichter gehnett werden."

q) „Silberbrenner sollen an Zahl nicht mehr sein, als der Münzmeister für gut hält. Das versuchte Silber sollen sie alles in die Kammer abliefern. Wegen Vergehen werden sie an Leib und Gut bestraft."

r) „Versucht ein Anderer, den der Münzmeister nicht ernannt hat, edle Metalle, so soll man ihm die Esse zerschlagen, und ihn um 2 Pfund Pfennige strafen, oder ihm, hat er sie nicht, einen Daumen abschlagen."

s) „Niemand, außer den Hausgenossen, darf anderes als pfündiges „Gelöth" (Gewicht) haben."

Das heißt wohl so viel, als daß überhaupt Niemand sich mit der Abwägung edler Metalle und Kleinodien, wozu geringere Gewichte erforderlich, außer den Hausgenossen befassen dürfe. Die drei letzten Artikel sind im Allgemeinen zum Schutze der Interessen der Hausgenossen erlassen, denn die Silberbrenner (Versucher) können nur im weitesten Sinne, als Münzgenossen überhaupt, unter die Hausgenossen gezählt werden.

t) „Jeder Hausgenosse kann ohne die Einwilligung seiner Erben seine Hausgenossenschaft verkaufen und versetzen, an wen er will."

Man sieht aus diesem interessanten Artikel, daß die Würde der Hausgenossenschaft gleich einem Eigen behandelt ward (Eichhorn Rechtsgeschichte II. 672). Fr. v. Hormayr hat in der Gesch. Wiens, I. Jahrg., 2. Bd., Nro. XCII., bereits eine Urkunde über den Verkauf einer Hausgenossenschaft mitgetheilt. In derselben tritt der im folgenden Artikel u) erwähnte Fall ein, nämlich, daß eine Hausgenossenschaft an die Frau des Erblassers fiel. Diese verkauft nun die Stelle „mit hannden des erbern

u) „Stirbt ein Hausgenosse, ohne Testament hinterlassen zu haben, „an geschefft," so soll seine Hausgenossenschaft seinem ältesten Sohne zufallen, hat er keinen, der ältesten Tochter, hat er keine, seiner Frau, ist er unverehelicht oder Witwer, seinem nächsten Erben."

v) „Gefällt der Erbe den übrigen Hausgenossen nicht, so mag er seine Hausgenossenschaft Einem ihrer Wahl veräußern."

w) „Die Summe, die den Hausgenossen zum Einkaufe von Gold, Silber und alten Pfennigen bestimmt ist, darf der Münzmeister nicht vermehren noch vermindern."

Wahrscheinlich hatte sich dieses Recht, das die Gebarung des Kammerschatzes unmittelbar berührte, der oberste Kämmerer selbst vorbehalten. Die Aufschreibung dieses Artikels bei Herrgott lautet übrigens ganz verschieden.

x) „Wird eine Hausgenossenschaft durch ein ganzes Jahr ohne Einrede ausgeübt, so soll der Ausübende in dem Rechte bleiben, was auch ein An-

---

alle meinew recht die ich daran gehabt han vmb ein summ geltes, der mich derselb Niclas der Perman gancz vnd gar verrichtet vnd gewert hat, vnd daran mich wol genueget, also das er vnd all sein erben, sulln̄ furbas die vorgenant hawsgenozschaft mit allen den nuczen ern vnd rechten, die darczu gehornt, ledichleich vnd freyleich haben vnd allen irn̄ frvmen damit schaffen, verkauffen verseczen vnd geben wem si wellen an allen irrsal, vnd sein auch ich egenanr Chunrat der Wurffel vnd all mein erben vnuerschaidenleich der vorgenan̄ hawsgenozschaft mit allen den nuczen ern vnd rechten die darczu gehornt des egenan Niclas des Permans vnd aller seiner erben recht gewern vnd scherm fur alle ansprach nach der stat recht ze Wienn. Wer aber das in icht krieges oder anspach daran auferstund von wem das wer mit recht des sullen wir in alles ausrichten vnd widerkern an alln̄ irn schaden vnd sullen si das haben auf vns vnuerschaidenleich vnd auf allem vnserm guet das wir haben in dem lannde ze Österreich oder wo wir es haben wir sein lebentig oder tod vnd das der kauf furbaz also steet vnd vnczebrochen beleib, darueber se gib ich ebgenanr Chunrat der Wuerffel fuer mich vnd fuer all mein erben, in den brief zu einem warn vrkund der sach versigilten mit meinem insigil vnd mit des erbern mannes insigil von Nikolspurkch auch purger ze Wienn, den ich des vleizzichleich gepeten hab, das er der sach geczeug ist mit seinem insigil im an schaden. Der brief ist geben ze Wienn nach Kristi gepurt vierczehenhundert jar, darnach in dem vierden jar, an sand Mathias abend des heyligen zwelifpoten (d. i. am 23. Februar 1404).

(Zwei anhängende Siegel.)

Bemerkenswerth an dieser Urkunde ist 1) daß nirgends eine Zustimmung des Münzmeisters oder der Hausgenossen erscheint, und 2) daß durch sie ein noch in Ausübung stehender seine Hausgenossenschaft veräußert. — Wir lernen übrigens durch diese und die oben erwähnte Urkunde wenigstens die Namen von vier Hausgenossen, die sämmtlich angesehene Wiener Bürger waren, kennen, nämlich Anno 1404 Konrad Würffel und Nikolaus Permann, ums Jahr 1420 Wolfgang Aczinger, im Jahre 1438 aber Oswald Reicholf.

derer dagegen vorbringe. Ist der Kläger „zu seinen jaren kom̄en," d. i. großjährig, und hat sich mittlerweile ruhig verhalten, so soll man ihm nach Verlauf des oben bemerkten Zeitraumes um so weniger einen rechtlichen Einspruch gestatten, „ist darvmb nicht zu hören."

y) „Entstehen Streitigkeiten zwischen den Beamten der Kammer und den der Kammer Unterstehenden" (wozu natürlich die Hausgenossen gerechnet wurden), „so muß derjenige, welcher den Beweis herstellen soll, zwei Kammerbeamten „schaffer oder schreiber" als Zeugen bringen."

z) „Schuldet Jemand" (von den Hausgenossen?) „der Kammer und bezahlt nicht zur gehörigen Zeit, so soll der oberste Kämmerer „schaffer" oder Münzmeister das Recht haben, ihn zur Zahlung zu zwingen, „pfrengen an leib vnd gut," d. i. festzusetzen und zu pfänden.

aa) „Die Hausgenossen sollen dasselbe Recht gegen Schuldner haben."

Wahrscheinlich wenn Letztere mittelbar durch die Hausgenossen der Kammer schulden, ein Fall, der durch Creditgeben beim Wechselgeschäfte wohl denkbar ist.

bb) „Was der oberste „Kammerschaffer" (Kammergraf?) oder der Münzmeister nach Rath der Hausgenossen wegen Erneuung der Münzen schafft und ausruft, dagegen soll Niemand handeln."

Hiermit endet der Brief der Hausgenossen, von welchem folgende Bestätigungen sich erhalten haben, nämlich im Jahre 1291 durch Albrecht I. (LXI.), 1316 durch Friedrich den Schönen (LXII.), 1405 durch Herzog Wilhelm, für sich und seinen Neffen Albrecht V. (LIX.). In der Urkunde Wilhelms wird übrigens der vorausgegangenen Bestätigungen durch Albrecht II., Rudolph IV. und Albrecht III. gedacht, aber keine genauere Zeitbestimmung beigefügt.

In Bezug auf das Wechselgeschäft und die den Hausgenossen hierin zustehenden Rechte sehen wir, daß außer ihnen Niemanden im Lande das Recht zustand, „einen Wechsel zu haben" (XXXVI.), was ich nicht durchaus



Juden, feiles Gold, so soll es ohne weiters der Kammer verfallen sein. Dasselbe geboth Leopold IV. (LX.) Eben so wenig stand irgend Jemanden im Lande das Recht zu, Silber ins Ausland zu verführen. Nur den Hausgenossen gebührte dieses Recht (XXXVI. und XL.). Wer Silber aus dem Lande führen wollte, mußte es früher den Hausgenossen „an den wechsell bringen," wobei dieselben, wenn es bereits vermünztes war, nicht ermangelt werden haben, es um hinlänglichen Gewinn gegen fremde Münzen umzusetzen, bei deren früherem Einkauf sie ohnedieß schon ihr „reht," d. i. ihren Antheil, erhalten hatten.

Dieß waren nach unserem Codex die Vorrechte der Hausgenossen.

2) Die Pflichten derselben bestanden aber in Folgendem: Sie mußten a) bei ihrem Eide geloben, dem Herzoge in allen ihren Geschäften treu zu sein; b) die Münze nach Kräften zu befördern; c) dem Münzmeister gehorsam, d) in Münzangelegenheiten aber verschwiegen zu sein; e) mit Niemanden Gemeinschaft zu haben, als mit Hausgenossen; f) alles Silber, das sie kaufen, zur Münze zu verwenden, keines davon aus dem Lande zu führen, außer vergoldetes; g) das Geld, das durch ihre oder ihrer Wechsler Hände gehe, nicht „auszusaigern" oder aussaigern zu lassen, so daß sie das Schwere zurück in den Tiegel gelangen ließen, das Leichte aber hinauszahlten, sondern ohne Auswahl damit zu verkehren; h) ihr Wechselgeschäft Niemanden in Pacht zu geben, „auf ain zeit hinlassen;" i) mit Niemanden, der Silber aus dem Lande führe, Gemeinschaft zu haben; k) Alles, was sie und ihre Wechsler kauften, an Gold und Silber, der Münze zufließen zu lassen. Nur mit „gross golt vnd vergolts silber" mögen sie für sich handeln; l) in jedem Jahre wenigstens dreimahl zu gießen, und endlich m) Gold und Silber nicht theuerer zu bezahlen, als ihnen vorgeschrieben sei.

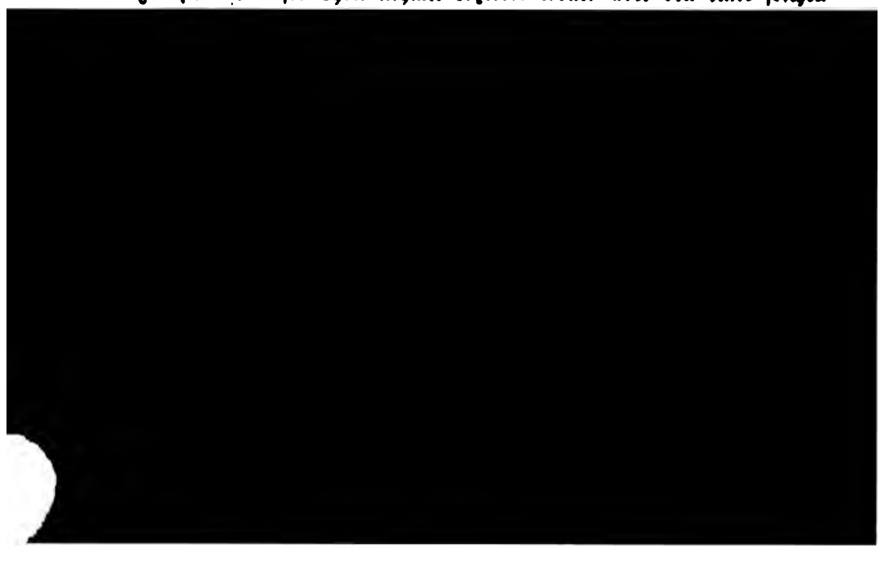
Ueber diese Eidespuncte äußerten die Hausgenossen nach einer gehabten Unterredung (LXXI., LXXII.) gegen den obersten Kämmerer: Was den Artikel (e), mit Niemanden in Münzgeschäften Gemeinschaft zu haben, als mit den Hausgenossen, betreffe, dabei wäre der Zusatz zu machen: „das die münss berürt". In Bezug auf die Verwendung alles erkauften Materiales zur Münze, dabei sei jenes Gold oder Silber auszunehmen, das die Hausgenossen den Goldarbeitern im Lande abließen, um es in ihrer Kunst zu verarbeiten. — Der Artikel von der Münzsaigerung solle dahin lauten, daß sie selbst diesen Mißbrauch unterließen und dazu Niemanden anhielten, was aber ohne ihrem Wissen geschehe, dafür könnten sie wohl füglich nicht haften und sich also auch nicht eidlich dazu verbinden. Eben so wenig sei es ihnen möglich, für ihre Wechsler in Bezug auf die anderweite Hindangebung von Silber oder Gold, als an die Münze, gut zu stehen, sondern sie glaubten als besten Ausweg, um nicht Dinge zu beschwören, die sie nachmals

nicht halten konnten, vorschlagen zu müssen, in Hinkunft bei der Aufnahme eines jeden Wechslers diesen zum Münzmeister zu bringen und ihn auf die getreue Ablieferung aller erkauften edlen Metalle an seinen Herrn beeiden zu lassen. — Was den Artikel wegen der drei Güsse im Jahre (1) belange, so fiele ihnen dieses sehr schwer, da geeignetes Silber zu bekommen oft sehr schwer halte, wenn sie auch mit den erforderlichen Geldmitteln dazu versehen wären, was dann natürlich nicht ihre Schuld sei. Uebrigens sei hierbei zu berücksichtigen, daß Diejenigen, welche Silber in das Land führen, lieber mit den Kaufleuten (man sieht, wie die herzoglichen wiederholten Befehle beobachtet wurden) Geschäfte machten; ferner hätten nicht alle Hausgenossen Wechselbänke, ja nicht der dritte Theil derselben, daher sie zu wenig Silber einwechselten. Dieser Punct möge dahin abgeändert werden, daß jeder Hausgenosse nach seinen Kräften jährlich zu gießen hätte. Der oberste Kämmerer sollte diese Modificationen treffen, damit die Hausgenossen handeln könnten „als frumen lewtten zuegehort." Der oberste Kämmerer gab diesen Vorstellungen wirklich Folge. Der neue Eid steht unter Nro. LXXIII.

Die Anzahl der Güsse war früher viel bedeutender, wir sehen sie bis auf sieben gesteigert (IV., XXXV.).

Streng untersagt war es den Hausgenossen, im Allgemeinen beim Silber- oder Gold-Einkauf mehr als 6 Mark in ihrem Hause zu wägen oder durch ihre Wechsler abwägen zu lassen, in einer anderen Nachweisung sind 7 Mark als Höchstes gesetzt (LIII.).

Beim Münzungsgeschäfte selbst war den Hausgenossen Folgendes zur Pflicht gemacht: Bei ihrer Aufnahme in das Amt hatten sie als hergebrachte Gaben dem Münzmeister 2 Pfund Pfennige und dem Anwalte eben so viel zu reichen (IX.). Gegen die Leistung dieser Gabe waren sie lange im Widerspruche, indem sie vorgaben, daß dieser Betrag in ihre gemeinschaftliche Lade gehöre (IX.). Wahrscheinlich schützten sie dabei vor, daß ja auch der Münzmeister an dieser Theil nehme. Letzterer wollte aber von einer solchen



Guß und Gewichtsprobe vorüber, so war für sie die Hauptsache abgethan. In dem bezeichneten Codex der Hofbibliothek erscheint für die Zainmeister »¼ wein vnd 4 wekleîn brod zu 2 pfennig», für den Schrotmeister eben so viel, den Setzmeister aber „ain fruhstukch, wein und 3 essen» angesetzt.

Beim Gusse selbst traten folgende Obliegenheiten ein:

Wird ein neuer Guß versucht, so soll bei der Mischungsprobe Niemand zugegen sein, außer dem Hausgenossen (»des der gus ist») und dem geschwornen Versucher (XIII.). Was der Versucher bei der Probe findet, „das schol im der hausgenoss an wider red raychen» schriftlich? oder ist hier die erforderliche Besserung „aushilff» des Mehr oder Minder an Feingehalt gemeint?

Ist die Mischung vollbracht und der Guß beschlossen, so berechnet der Münzmeister „dem hausgenossen wie er darnach modeln sol» und übergibt ihm den Model „mit gesworn ayd» (XIII.). Ich verstehe das dahin, daß der Münzmeister die Größe der zu gießenden Zaine (Metallstreifen von der Dicke der zu schlagenden Münze) mittelst eines dem Hausgenossen überreichten Models bestimmte?

Darnach werden die Zaine gegossen, und sind vom Hausgenossen zum ersten Male zu wägen. Von diesem erhält sie der Schrotmeister zugewogen, sind sie geschroten, so gelangen sie abermals in die Hände des Hausgenossen, der sie, um die Abschroten genau berechnen zu können, zum zweiten Male wiegt und in die Schlagstube zum Prägen leitet. In der Schlagstube empfängt sie der Münzmeister und Anwalt. Auf der Haut werden die Schrötlinge wohl gemischt (siehe über diese Details mehr unten im Abschnitte B.), dann aus denselben fünfmal „zu fünf enten» eine Anzahl genommen, gewogen, geprüft und berechnet, wie Zahl, Gehalt und Gewicht sich zu einander verhalten. Ist Alles richtig befunden, so wiegt sie der Hausgenosse zum dritten Male und reicht sie mit der Wage dem Setzmeister. Nach der Prägung empfängt der Hausgenosse zum vierten Male wägend das fertige Geld zurück, wornach die letzte Probe durch den Münzmeister, Anwalt und Versucher vorgenommen wird. Fand sich bei der letzten Probe ein Abgang an Feingehalt von mehr als ½ Medel, so mußte der Hausgenosse die Aushilfe, d. h. die Aufbesserung leisten, fehlte gerade nur so viel, so ward dieses Minder in die Gußkosten eingerechnet (XVI.).

Beim Gusse hatten die Hausgenossen manche Gefahr zu bestehen, wie wir aus den Pflichten des Gießers entnehmen (XXXVI.). Es heißt nämlich daselbst: Nachdem der Gießer aus den Händen des Versuchers die Gußmasse erhalten und dieser den Nachsatz in den Tiegel gesetzt hat, so soll der Gießer von Niemanden mehr etwas in den Tiegel nehmen, sondern unmittelbar zum Gusse schreiten. — Ich vermag dieß nur dahin zu deuten, daß

Feinde der Hausgenossen ihnen durch Beimischung schädlicher Ingredienzen den Guß verdarben, oder daß sie zuweilen, selbst fühlend, daß die Masse zu geringhältig, noch Zusätze machen wollten, um so den Guß, der sonst für sie verloren war, wie wir aus **XIV.** und **XXIV.** entnehmen, noch zu retten. Wahrscheinlich aber ist hier der erstere Fall befürchtet worden. Ferner sollten die Beschaumeister Acht haben, heißt es in **XXXVI.**, daß die Zaine nicht verwechselt werden. Offenbar zum Schaden der Hausgenossen, denn bessere würde schwerlich Jemand unterschoben haben, und schlechtere die Hausgenossen selbst kaum, weil sie sonst lieber gleich den Guß geringhältiger eingeleitet hätten, da er ja doch noch einmal die letzte Probe durch Münzmeister und Anwalt (**XXXII.** und **XXXIV.**) bestehen mußte. Also kann hier nur an Unterschiebung schlechterer Zaine durch Mißgünstige gedacht werden. Die Verwechslung der Zaine unter sich ist hier auf keinen Fall gemeint, da sie aus derselben Masse und in dieselbe Form gegossen zu werden pflegten.

Die oben mehrere Male angedeutete Aushilfe am Gehalte eines neuen Gusses, die der Hausgenosse nach Erforderniß unweigerlich leisten mußte, bestand in Folgendem: Fehlte beim Guſſe ein ganzes Medel, so mußte der Hausgenosse **„ze aushilff sechs markch fein silber nachseczen,“** wenn auch das Korn sich zu dem Silber neigte **„auf das silber schlägt, wie wenig das ist“**. Die **„gnad“** war dann für ihn schon verloren, er mußte so viel Silber nachsetzen, daß der Guß auf keinen Fall mehr ½ Medel fehlen durfte (**XXXVII.**). Schlägt es aber (das Korn) auch nur um ein Haar **„als vmb ain harl“** auf das Kupfer, so ist die ganze Arbeit für ihn verloren, d. h. wohl nur so viel, als der ganze Lohn für die Münzarbeiter, dann die Kosten auf Feuerung, Kohlen u. s. w. Auch bei „der Gnad“ überhaupt mußte das Korn auf das Silber schlagen, schlug es **„wie wenig das ist“** auf das Kupfer, so mußte der Hausgenosse ohne weiters 3 Mark Silber nachsetzen. Das **„auf das kupher schlagen,“** als Gränze zur Anordnung der Aushilfe

Wir haben oben, aus XXXVI., XIV. und XXIV. gezeigt, wie sehr es den Hausgenossen darum zu thun sein mußte, den Versucher und Gießer zu Freunden zu haben, unbeschadet des herzoglichen Interesse, schon in Bezug auf die Abwehrung fremder Böswilligkeit.

Wir vermögen außerdem auch noch in dem Geschäfte des Setzmeisters eine Möglichkeit, den Hausgenossen schädlich zu werden, nachzuweisen. Es war nämlich ein in früheren Zeiten, durch das Unvermögen, die Münzen vollkommen gleich an Umfang und Gewicht zu formen, eingeschlichener Mißbrauch des Setzers, beim Prägen die schwerer ausgefallenen Münzplättchen bei Seite zu schieben und leichtere dafür unter das Prägeisen zu legen, ein Mißbrauch, den ausdrückliche Verbothe zu heben suchten. Kam nun nach vollbrachter Prägung die Summe des gemünzten Geldes zur letzten Prüfung vor den Münzmeister und Anwalt, und dieser wog die gesammte Münze nach größeren Maßen, allenfalls nach Marken oder Pfunden ab, so kamen natürlich die Hausgenossen, auf deren Kosten der Abgang gesetzt ward, zu Schaden, deßhalb hieß es auch unter den Pflichten des Setzmeisters, er solle sich hüten, „vnd chain aussaygerung mit dem gelt tun . . . . das den hausgenossen guttleich geschech" (XXXVI.).

Doch die Freundschaft und Vertraulichkeit, namentlich zu dem Versucher, mag, unvereinbarlich mit dem Vortheile des Kammerschatzes, etwas zu weit gegangen sein, so daß der Letztere mit dem Hausgenossen, den er eigentlich bei der Gußprobe hätte controlliren sollen, durch keinen Zuseher beim Geschäfte belästigt (XIII.), endlich mag gemeinschaftliche Sache gemacht und den Guß absichtlich so eingerichtet haben, daß er bei der Probe jedesmal gerade mit der „gnade" durchschlüpfen konnte, was natürlich nach und nach eine stehende, auf die Münze zu schlagende Rubrik bildete. Gegen diesen Mißbrauch ward nun der Versucher besonders darauf beeidet, so wie er merke, daß der Hausgenosse absichtlich „auf die gnad münze," wie man es nannte, alsogleich davon dem Münzmeister die Anzeige zu erstatten (XIV.).

Außer über diesen Mißbrauch wurden auch noch andere Klagen über die Hausgenossen laut; so hieß es in einer Vorstellung des obersten Kämmerers an den Herzog (XLVI), sie seien größtentheils Kaufleute, trieben mit Gold und Silber auf ihre Faust Handel, führten es sogar außer Landes, ja mancher unter ihnen vergesse darüber so sehr seine Bestimmung, daß er durch 1, 2, 4, 6, ja 8 Jahre keinen Guß ins Werk setze, sondern nur immer Silber verführe und verhandle. Andere aus ihnen seien wieder so arm, daß sie keinen Guß bestreiten könnten, ein Solcher lasse sich dann durch Wohlhabendere sein Gußrecht abkaufen, wodurch sich natürlich die Münze zu sehr in den Händen einer geringeren Zahl von Betheiligten befinde, was ihr nur nachtheilig sein könne. Kaum gelange das Gold und Silber aus dem Schachte, so ergriffen es schon die Hausgenossen als ergiebige Waare zum Handel.

Man forderte sie in Folge ähnlicher Klagen zu größerer Emsigkeit und Förderung der Interessen der herzoglichen Münze auf, nur dann sollten sie bei ihren Freiheiten erhalten werden (LIV.), doch scheinen solche Ermahnungen wenig gefruchtet, ja im Gegentheile zu unangenehmen Erörterungen geführt zu haben. So erwiderten die Hausgenossen unter Anderem dem obersten Kämmerer in ziemlich bestimmten Ausdrücken (LXXIV.): „Ihr habt die Frage an uns gethan, wenn unser Eid abgeändert würde, ob wir dann nicht geneigt wären, emsiger in der Münze zu arbeiten? Darauf antworten wir, daß ja Niemand des Münzens wegen bisher an uns eine Frage gethan habe." Ferner führten sie an, es sei bei diesen Zeiten, wo durch Kriege im Lande alle Straßen, namentlich nach Venedig und Ungarn **„von dann man den maisten tail der münss nottdurfft vnd der kaufmanschafft bestellen mues"** äußerst unsicher seien, an Münzgeschäfte gar nicht zu denken. Es wäre höchste Zeit, daß man die Hausgenossen schütze, damit auch die Münze wieder Fortgang gewinne; denn fahre man so fort wie bisher, so würden die Hausgenossen wohl unterlassen, sich viel auf die Münze zu verlegen, denn **„das kēm in zu merklichen verderbn̄lichen schaden wann alle kost vnd arbaitt daran genczlichen verlor̄n würden"**.

Aehnlicher Schwierigkeiten und der peinlichsten, für den Landesfürsten eben nicht ruhmvollen, halbbittenden Ermahnungen an die Hausgenossen überdrüßig, mag endlich *Friedrich* das Münzrecht an Städte gegen Pachtzins hindangegeben haben, indem er zugleich einer Corporation, die dem in finanzieller Beziehung nur zu beschränkten Landesherrn gegenüber sich überwiegend zu fühlen begann, auf diese Weise los zu werden hoffte. Doch der Erfolg hat erwiesen, daß dadurch zwar ein Uebel entfernt, aber nur noch ein größeres herbeigezogen wurde.

3) Unter den *Nutzungen* der Hausgenossen war der Wechsel die bedeutendste. — Ausführlicher über denselben handelt der folgende Abschnitt d).

heim „verporgen" zu halten, daß weder seine Gattin, noch sein Wechsler, noch irgend Jemand davon Kenntniß erlange.

Nach ihrer eigenen Vorstellung scheint es eben nicht unter die Seltenheiten gehört zu haben, daß ein Hausgenosse beim Gusse statt Gewinn wohl auch Schaden hatte, wenn nämlich sich dabei erst zeige, daß das Silber „nicht vein guett vnd pruchig ist" (LXXVI.). Doch mag dieß zu den seltensten Fällen gehört haben. Man kann im Gegentheile annehmen, daß die Hausgenossen, denen von Erlangung ihrer Würde an aller Handel untersagt war, außer den ihnen zugestandenen beiden Nutzungen sich durch die Silbereinkäufe schon im Voraus ihren Gewinn, der beim Guſſe mehr oder minder modificirt werden konnte, also unsicher war (XIII. und XXXVII.), für sie am vortheilhaftesten werden sicher zu stellen gewußt haben.

In wie ferne die Hausgenossen an den von den Zainen wegfallenden Abschroten einen Gewinn hatten oder ob derselbe in den Gußgewinn überhaupt eingerechnet wurde, ist schwer mit Sicherheit zu entscheiden. Nach XXXVI. zu schließen, wornach den Schrotmeistern in Bezug auf den Vortheil der Münze aufgetragen wurde, nicht zu viele Abschroten zu machen, und diese für die Hausgenossen reinlich zu halten, so wie nach der Verordnung Albrechts und Leopolds von 1366 (LXXIX.), daß kein Goldschmid Abschroten kaufen dürfe, ohne das Individuum der Münze, von welchem er sie erhalten habe, dem Münzmeister zu bezeichnen, was Beides auf eine Schützung des Gewinns der Hausgenossen, durch den Verkauf der Abschroten im ersteren Falle sogar auf eine Steigerung desselben auf Kosten des Kammerschatzes hindeutet, dürfte der daraus resultirende Ertrag doch auch zu den Nutzungen der Hausgenossen zu zählen sein. Immer aber blieb der einträglichste Zweig derselben das Wechselgeschäft, zu dessen Betrachtung, verbunden mit der über die Stellung und Pflichten der Wechsler, wir jetzt übergehen.

d) Die Wechsler.

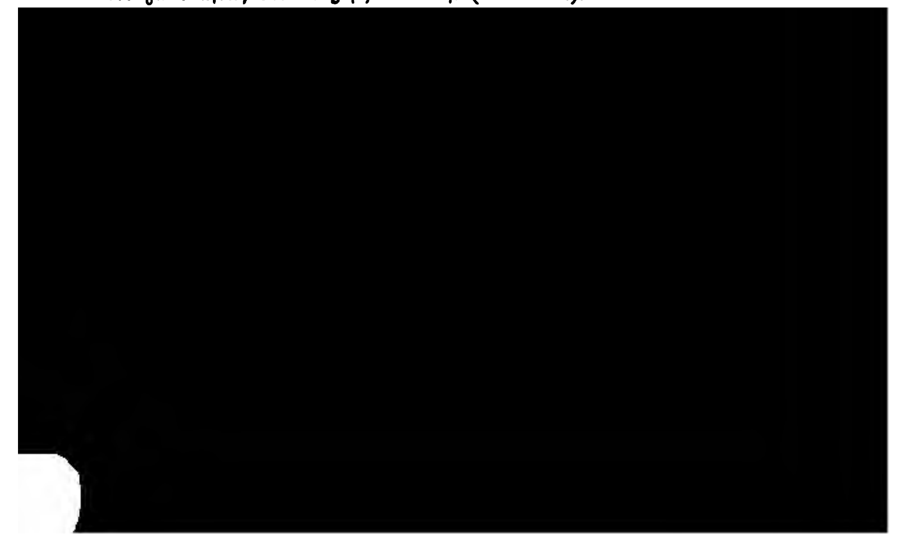
In unserem Denkmale erscheinen die Wechsler allenthalben als Bestellte der Hausgenossen. Ob das Verhältniß seit den frühesten Zeiten so gestaltet gewesen, wer vermag es zu entscheiden? Wo sind die Belege? Daß das Geschäft überhaupt schon in sehr früher Zeit in Oesterreich in Uebung war, ist bei dem nicht unbedeutenden Handelsverkehre unter den Babenbergern nicht unwahrscheinlich. Ich finde einen Leopoldus Wechsler schon als Zeuge an der erwähnten Osterhofer Urkunde Friedrichs des Katholischen vom Jahre 1196 (Monum. boica XII. 363).

Daß die österreichischen Wechsler eigentlich Diener der Hausgenossen waren, läßt sich aus mehreren Stellen unseres Codex nachweisen, so heißt es in XIII. in Bezug auf einen Hausgenossen: „sein wechsler", ebenso in

XXXV. „ihre (der Hausgenossen) wechsler," in LXX. aber ganz deutlich: „ir wechsler oder diener." Es geht diese Unterordnung aber schon aus dem Umstande hervor, daß den Hausgenossen ausschließend das Recht zugestanden war, „einen wechsel zu haben," d. i. Wechselbänke zu halten. Doch hatten nicht alle Hausgenossen Wechselbänke, wie wir aus LXXII. entnehmen.

Sie besetzten die sich erledigenden Stellen nach ihrem Gutdünken und nahmen die Wechsler förmlich in ihren Dienst, ihnen gegenüber hießen sie auch geradezu „Herren," so in LXXII. Erst nach der Hand erhielten die Wechsler, wie man aus derselben Nachweisung entnehmen kann, eine halb officielle Stellung und Wirksamkeit, nämlich bei Gelegenheit der oben angeführten Abänderung im Eide der Hausgenossen. Als nämlich diese sich weigerten, ihren Eid unbedingt auch dahin zu leisten, alles Gold und Silber, daß sie durch ihre Wechselbänke einlösen würden, in die Münze abzuliefern, und zwar aus dem Grunde, weil sie doch nicht für ihre Wechsler so ganz einzustehen sich getrauten, machten sie den Vorschlag, wenn sie neue Wechsler aufnähmen, diese jedesmal vor den Münzmeister führen zu wollen, um sie dahin beeiden zu lassen, daß sie redlich ihren Herren alles eingelös'te Gold und Silber übergeben wollten (LXXII.). Dieser Vorschlag ward, wie begreiflich, angenommen, und wohl in Folge desselben der Eid der Wechsler auf die nachbenannten Puncte ausgedehnt.

Sie schwören, dem Könige Friedrich treu zu sein, alles Silber und Gold, so wie alle fremden Münzen, die sie einwechseln, getreulich ihren Herren, den Hausgenossen, zu übergeben, um sie ihrer vollen Zahl nach in die Münze abliefern zu können; ferner zum Schaden des herzoglichen Kammerschatzes keine Münzen zu saigern, oder mit Solchen, die diesen Mißbrauch üben, keine Verbindungen einzugehen, das Silber aber nicht theuerer zu kaufen, als vorgeschrieben ist (LXXVII.).



lockender. Sie konnten nämlich diese List schon bei der Hindangabe des neu ausgeprägten Geldes in Anwendung bringen, noch mehr aber bei dem eingehenden fremden und einheimischen Gelde mit der Wage ihre ergiebigen Untersuchungen anstellen, um je nach dem Ausschlage derselben die schwereren Münzen für sich zu nehmen, die leichteren aber wieder unter das Wechselgeld „czallgeld" zu mischen (XXXVI.).

Der ebendaselbst erscheinende gut gemeinte Auftrag an die Wechsler, besonders darauf Acht zu haben, daß man ihnen kein ausgesaigertes Geld beim Wechsel unterschiebe, scheint seinem Ursprunge nach in eine Zeit zu fallen, in der man diesen Mißbrauch bei den Wechslern noch nicht vermuthete, da man sonst schwerlich den Wolf vor den Wölfen gewarnt hätte.

Der Befehl, alles eingelös'te fremde Gold und Silber gewissenhaft zur Münze abzuliefern, nicht aber weiter zu verkaufen (XXXVI.), deutet auf einen Mißbrauch auch in dieser Hinsicht, und scheint auf jene Verordnung Albrechts V. gegründet, wornach die Wechsler nur gegen Wiener Pfennige fremde Münze einlösen durften, nicht aber wieder gegen fremde. Diese Verordnung steht in unserem Codex unter Nro. LIV. und ist jedenfalls in oder nach 1423 zu setzen, da der Herzog in der Urkunde schon als Markgraf von Mähren erscheint, die Abtretung König Sigismunds aber erst in dieses Jahr fällt.

Man sieht aus allen erhaltenen Andeutungen, daß der Eigennutz, besonders in diesen letzten Ausläufen der Wirksamkeit der Hausgenossen am thätigsten war, um den durch das Monopol des Wechselgeschäfts ohnedieß gedrückten Handelsmann, besonders wenn er ein Ausländer war, noch mehr auszupressen, was theilweise auch darin seinen Grund hatte, daß der Wechsler unter dem Deckmantel des Vortheils seines Herren eine Hand voll Gewinn wohl auch jedesmal in die eigene Tasche zu bringen suchte.

Jede Beschränkung des Fremden in Bezug auf den Umtausch des Geldes, die man bei der schlechten Beschaffenheit der ausländischen Münzen nur zu oft für nöthig hielt, mußte den Wechslern erwünschte Gelegenheit zur Steigerung ihres Gewinnes werden. So verordnete Leopold der Stolze um das Jahr 1411, kein Fremder dürfe unter 10 Gulden wechseln lassen (LX.). Ein Befehl, der gewiß den Zweck hatte, die Verschleppung der ohnedieß mangelnden kleinen Münze zu beschränken, aber, wie begreiflich, am meisten zum Vortheile der Wechsler ausschlagen mußte.

In Nro. XXXVIII. unseres Denkmals finden wir den Gewinn, der den Wechslern gesetzlich zugestanden war, nachgewiesen:

Für bloßes Abwägen 2 Pfennige;

Von einer Mark Silber 70 und 60 Pfennige;

Von einem Schock Groschen (60 Stücke, Schmeller III. 320) 20 Pfennige;

Von ungarischen „Pankharten" (pr. Schock?), wenn 5 Pankharten auf 1 Pfennig genommen werden, 40 Pfennige;

Von den ungarischen Dreilingen und Wardusch 1 Loth Silber, wenn sie gegen Wiener Pfennige umgesetzt werden;

Von 8 bis $8\frac{1}{2}$ Loth alter Münzen 15 Pfennige;

Von einem Guldenstücke von anerkanntem Werthe („das in dem kloben stett," kloben für glouben?) 10 Pfennige;

Vom römischen Gulden 2 Pfennige, endlich

Vom Nobel ebenfalls 2 Pfennige.

Beim Schlusse unserer Betrachtungen über jene Beamten der herzoglichen Münze, welche nicht unmittelbar mechanisch zur Münzerzeugung mitwirkten, sei uns ein kleiner belehrender Seitenblick auf die Organisation einer zweiten herzoglichen Münze, und zwar in der benachbarten Steiermark, gestattet.

Die Urkunde Albrechts des Lahmen für Gratz vom 10. December 1339 (LXIII.) schildert uns die Verfassung des Münzhofes daselbst als von dem des Wiener hauptsächlich dadurch verschieden, daß bei demselben keine Spur eigentlicher Hausgenossen zu entdecken ist. Was in Wien den Hausgenossen oblag, und was sie dafür empfingen, scheint zu Gratz der Münzmeister geleistet und erhalten zu haben. Er nimmt die wiederholten Zuwägungen an die Zainmeister, Schrotmeister, Setzmeister u. s. w. vor, der Versucher prüft mit ihm die zu gießende Masse, er empfängt aber auch z. B. von den Schrotmeistern 2 Mark Abschroten u. s. w.

Zu dieser Verschiedenheit der Münzorganisation auf diesem Terrain, besonders in Bezug auf das Institut der Hausgenossen, mag vor Allem der Umstand den bestimmendsten Einfluß gehabt haben, daß im Lande selbst Silberbergwerke bestanden, folglich zum Ankaufe des kostspieligen Münzmaterials keine so bedeutenden Kräfte, wie die vereinten Geldmittel einer zahlreichen Hausgenossenschaft erforderlich waren.

Nro. XII.

Notizenblatt.

Vom Herausgeber.

Literatur der österreichischen Geschichte seit 1829.

Im ersten Hefte des österreichischen Geschichtsforschers wurde der Inhalt zweier ausländischer Geschichtswerke angegeben, insoferne die österreichische Geschichte insbesondere dadurch beleuchtet und bereichert wird. Ich werde fortfahren derlei Werke des Auslandes auszubeuten, die für unser Vaterland ein näheres Interesse haben, und die sich mir gerade darbieten *). In Ansehung der inländischen Literatur der Geschichte unsers grossen Körpers kann man aber wohl mit Recht eine zusammenhängende und gegliederte Darstellung und Anzeige des bisher Geleisteten erwarten, da als ein Hauptzweck des Geschichtsforschers gleich Anfangs angegeben worden, daß die Resultate der literarischen Leistungen sollen mitgetheilt werden. — Die Sache ist aber schwieriger, als ich glaubte und keinesfalls für die Kräfte eines Einzelnen geeignet. Wenn ich von Mehreren aus den vaterländischen Literatoren dabei kräftigst unterstützt würde, so könnte bei einer guten Eintheilung und systematischen Durchführung nach und nach eine interessante Zusammenstellung des bisher Geleisteten wohl erzielt werden. Ich habe auch bereits die Zusage von Einigen, die gewisse Parthien übernommen haben, aber das Gebiet unsers Vaterlandes ist zu groß und der Literaturen sind auf diesem Gebiete so mancherlei, daß bis jetzt wenigstens nur ein Theil dessen geleistet werden kann, was der Geschichtsforscher gerne leisten würde und seinem Zwecke zu Folge leisten sollte. — Möchten sich Kenner der slavischen und der magyarischen Geschichts-Literatur unsers gemeinsamen Vaterlandes meinem Unternehmen anschließen und denen, die dieser Sprachen nicht mächtig sind, die Bemühungen und Erfolge dieser strebsamen Völker im klaren Bilde und genauer Zeichnung vorführen.

Ich werde für's Erste das, was für die Geschichte unsers Vaterlandes seit dem Jahre 1829 in Oesterreich unter und ob der Enns geleistet worden ist, vorführen und andeuten, von den Leistungen der übrigen Provinzen und Bestandtheile des österreichischen Kaiserstaates in dieser Zeit werden parthienweise jene nachfolgen, für deren Bearbeitung es mir gelungen

---

*) So soll im nächsten Hefte ein Auszug aus den interessanten Jahrbüchern des Zittauischen Stadtschreibers Johannes v. Guben ꝛc. von dem würdigen Herrn Haupt senior vortrefflich herausgegeben und commentirt (Görlitz 1837) folgen.

ist, geeignete Mitarbeiter zu gewinnen, namentlich wurden mir für Kärnthen und Tirol mit Vorarlberg derlei Uebersichten zugesagt.

Ehe ich die Uebersicht der Geschichts-Literatur Oesterreichs (**sensu strictiori**) seit **1829** beginne, sei es mir gestattet, kurz anzudeuten, welchen Weg ich für förderlich und zum Ziele führend halte; ich meine aber als Ziel eine durch und durch wahre, umfassende und allseitig befriedigende Geschichte unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes. Eine Geschichte, die dann eben so belehrend als erhebend, eben so interessant als nützlich sein wird. Ich habe in einem frühern Aufsatze dieses Ziel naher angedeutet und man hat mir zu verstehen gegeben, daß dasselbe zu weit aussehend und fast unerreichbar zu sein scheint.

Weit aussehend möchte es wohl sein, aber Nationen haben einen weitern Weg vor sich als Indi iduen und das Ziel soll nicht von einem Einzelnen erstrebt werden, der möchte daruber wohl ermatten und hinsterben, aber durch gemeinsames und wohlgesondertes Ringen und Arbeiten Mehrerer ist auch ein noch so weit gestecktes Ziel erreichbar. Was dem Individuum unmoglich, ist einem Verein, ist einer Nation nicht schwer, wenn nur das Streben centralisirt wird Wenn jeder Einzelne, um zu gewissen Resultaten zu kommen, stets von vorne anfangen muß, dann freilich bleibt er auf halbem Wege stehen oder liegen, wenn aber in den Leistungen der Einzelnen Plan und Zusammenhang ist und die Arbeiten gehörig vertheilt sind, so konnen die schönsten und großartigsten Resultate mit Leichtigkeit erzielt werden. — Wenn Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften Zeit und Raum zur moglichst kleinen Ausdehnung herabdrücken können, so konnten vereinigte geistige Kräfte in geregelter und wohlgeordneter Strebsamkeit ganze Zeiträume und die zahllosen Documente ihres ehemaligen Wirkens und Treibens in erfreulichem Wetteifer zu den überraschendsten und großartigsten Resultaten ausbeuten und verwenden. — Was für glänzende Leistungen sind in frühern Zeiten auf diesem oder ahnlichem Wege durch solches gemeinschaftliche Zusammenwirken in's Leben gerufen worden!

Warum sollten nun nicht auch jetzt, da der Hülfsmittel mehr sind, da das Interesse an derlei Studien im Ganzen wirklich zugenommen hat, ahnliche Sammlungen entstehen können, als z. B. die **Acta Sanctorum**, die **Corpora** von **Graevius** und **Gronovius**, die Murotori'schen Sammlungen u. s. w. sind. Es käme nur auf einen kräftigen Anstoß von Seite eines

I. Uebersicht der bisherigen gedruckten Vorräthe und Leistungen.

A. Bibliographie der österreichischen Geschichte.

a)
1) Uebersicht der gedruckten Urkunden in Form von Regesten.
2) Uebersicht der bisher bekannt gemachten Denkmäler (als Münzen, Siegel, Wapen, Grabsteine, sonstige Monumente).
3) Uebersicht der bisher gedruckten Chronisten, Nekrologien, Geschichtschreiber.

b) Uebersicht der bisher gedruckten vollständigen oder theilweisen Bearbeitungen der Quellen, durch Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber.

B. Kritik und Auslegung der bisherigen Vorräthe und ihrer Benützer.

1) Sichtung des Falschen, Unterschobenen, Mißdeuteten von dem Wahren, in Betreff der Urkunden und Denkmäler.
2) Würdigung der Brauchbarkeit und Glaubwürdigkeit der Scriptores, aus ihren Lebensumständen und ihrem Charakter.

Man sieht, welches schwierige und umfassende Werk zur Lösung dieser Aufgabe erfordert wird.

Vogel und Weber sind die bisherigen Bibliographen der österreichischen Geschichte und das nur zum Theile. Abgesehen davon, daß seit 50 Jahren mehr geschehen ist, als jemals früher, und die Nachträge größer ausfallen würden, als das Hauptwerk, so ist mit der bloßen Angabe von Titeln der Bücher durchaus nicht geholfen; ein solches Werk muß mit dem Inhalte und der Brauchbarkeit der Bücher genau und vollständig bekannt machen, es erfordert großen und kostspieligen Aufwand an Zeit, Correspondenz, Reisen. — In einem Umfange von 6 Bänden, ökonomisch und zweckmäßig eingerichtet und gedruckt, könnte es den Vorrath der gesammten österreichischen Geschichts-Literatur umfassen, ich würde zur Realisirung einer solchen Arbeit einen Preis oder ein Honorar von 500 Ducaten in Gold vorschlagen, eine gewiß sehr mäßige Belohnung für so viel Mühe und Aufwand an Kräften.

II. Verzeichnisse von noch ungedruckten und zu benützenden Urkunden und Denkmälern.

Da dieselben zum Voraus nicht berechnet werden können, so würde ich derlei brauchbare Uebersichten und Verzeichnisse bogenweise honoriren und für jeden Bogen zur Aufmunterung der mühsamen Forschung ein Honorar von 6 Ducaten bestimmen.

III. Vollständige Sammlungen von Urkunden (Codex diplomaticus Austr.) und Scriptoren (Scriptores Rerum Austriacarum).

Diese Aufgabe wird wohl für lange Zeit ungelöst bleiben, da sie einen Aufwand von Kräften erfordert, wie sie unsere Zeit für derlei Zwecke wohl nicht mehr verwenden kann. — In England, theilweise auch in andern Ländern, kömmt sie zu Stande. — Mit einer jährlichen Summe von 6000 Gulden C. M. könnte bei guter Wirthschaft und uneigennützigem Mitwirken Anderer wohl eine solche Sammlung in zehn Jahren zu Stande kommen.

IV. Abhandlungen über noch dunkle und schwierige Parthien und Perioden der österreichischen Geschichte, kleinere Monographien, Biographien.

In dieser Beziehung könnte und sollte noch Vieles geleistet werden. Hätte ich über eine bedeutende Summe zu verfügen, so würde ich von Zeit zu Zeit

kleinere Preise von 30 bis 50 Ducaten für derlei historische Arbeiten aussetzen, z. B. 50 Ducaten für eine Abhandlung über das Münzwesen in Oesterreich vom X. bis Ende des XV. Jahrhunderts, 40 Ducaten für eine Zusammenstellung der verschiedenen Steuern und Abgaben in Oesterreich im XV. Jahrhundert, 30 Ducaten für eine kritische Würdigung des **Aeneas Sylvius** als Geschichtschreiber u. s. w.

V. Sind einmal genug solche Abhandlungen und Erörterungen über einzelne Gegenstände erschienen, dann werden umfassendere Arbeiten veranlaßt, die man durch Unterstützung mit Vermehrung des Honorars oder mit Subscription auf eine größere Anzahl von Exemplaren fördern könnte, z. B. gewisse Provinzialgeschichten. — Geschichte Oesterreichs unter der Enns, Geschichte Tirols, Geschichte Kärnthens oder Geschichten einzelner Stände Adelsgeschichte, Geschichte der österreichischen Klöster, des österreichischen Städtewesens, der österreichischen Bauern in den verschiedenen Provinzen.

Nach solchen Vorarbeiten wird nun die Geschichte Oesterreichs leichter geschrieben werden und die Theilnahme wird so allgemein und energisch sein, daß es besonderer Aufmunterung von Seite Einzelner nicht mehr bedarf.

VI. Ein österreichischer Ehrenspiegel mit aller Ausstattung und Ausschmückung wäre die letzte Leistung, die durch eine allgemeine Subscription und durch Mitwirkung von Künstlern ins Leben gerufen werden sollte, doch wohin gerathe ich — ich mache Pläne und baue Schlösser!

Ich hoffe zuversichtlich die successive Realisirung dieser Wünsche; ja zerstreute Arbeiten sind in den letzten 30 Jahren genug erschienen und wenn man die Resultate zusammenfaßt, so ist die freudige Hoffnung einer einstmaligen befriedigenden Geschichte nicht ganz unbegründet. Ich will deßhalb die Leistungen des letzten Jahrzehends zusammenfassen, mit dem Vorbehalte, die frühern Leistungen mit Hülfe Anderer bei schicklicher Gelegenheit nachzuholen.

Ich habe es für ersprießlich gefunden, zum Besten der Geschichtsforscher und Geschichtschreiber eine genaue und bequeme Aufzählung aller einzelnen Aufsätze und selbst der einzelnen Stücke vorzunehmen, da ich aus Erfahrung weiß, wie viel Zeit und Mühe dadurch so Vielen erspart wird.

Ich beginne mit der historischen Literatur Wiens (seit 1829) und zwar mit den Leistungen der vorzugsweise der Geschichte gewidmeten Zeit-

2.) Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde, Kunst und Literatur. Wien 1831, 1832, 1833. Drei Jahrgänge, im Verlage der Fr. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung. Herausgegeben von dem k. k. Regierungsrathe und Universitäts-Bibliotheks-Vorsteher Jak. Ridler (dem Herr Universitäts-Bibliotheks-Custos Carl Veith wesentlich beistand bei der Redaction des Blattes). Nach einer Unterbrechung von einem Jahre (1834):

3.) Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde. Herausgegeben und redigirt von Johann Paul Kaltenbaeck. Wien, in Commission der Fr. Beck'schen Buchhandlung. Erster Jahrgang 1835. IV. u. 416 S. Ergänzungsblätter 14 S. 4. — Damit verbunden: Blätter für Literatur, Kunst und Kritik. Zur österreichischen Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde. Herausgegeben und redigirt von J. P. K. Erster Jahrgang 1835. IV. 416 S. Zweiter Jahrgang der Zeitschrift und der Blätter 1836. IV. 420. (2) Dritter Jahrgang der Zeitschrift und der Blätter 1837. 416 (2).

Die Herausgabe einer historischen Zeitschrift, die an gewisse Tage ununterbrochen gebunden ist, ist kein leichtes Unternehmen, besonders wenn sie ihre Existenz auf die Theilnahme des gewöhnlichen Lesepublikums gründet. — Ohne die mannigfaltigen Schwierigkeiten eines solchen Journals zu erörtern, bemerke ich nur, daß es eines bedeutenden Vorrathes von schon fertigen Aufsätzen und geeigneten Artikeln bedarf, wenn man nicht zu minder interessanten und ungeeigneten Lückenbüssern oft genug genöthigt sein will. — Man muß schon zuvor über den Plan und die Tendenz mit sich im Reinen sein und tüchtige Mitarbeiter entweder schon gewonnen haben oder mit Gewißheit hoffen dürfen. — Wenn auf der einen Seite wohl die Literatur sich größtentheils in der Form von Zeitschriften jetzt bewegt, so ist doch auch wahr, daß man in einer Zeitschrift gewöhnlich eine gefälligere Form sucht und alles Trockene und minder Ansprechende vermieden sehen will. Nun ist aber gewissen Lesern bald etwas zu trocken und da das gewöhnliche Publikum meistens liest, um sich zu unterhalten, so will es entweder leichte Waare oder pikante, und dieß ist für eine gediegene Zeitschrift entweder schwer erreichbar oder mit seiner ernsten Tendenz unvereinbar. — Historische Zeitschriften, die bloß auf die Unterstützung des gewöhnlichen Lesepublikums angewiesen sind, sind gewissermaßen genöthigt, sich dem Geschmacke desselben zu fügen und werden entweder bald wieder eingehen oder verwässern und statt gediegener Forschung schillernde Halbromane und belletristisch-historische Tiraden liefern.

Nach Vorausschickung dieser schwerlich zu bestreitenden Bemerkung muß man gestehen, daß in diesen VIII Jahrgängen der österreichisch-historischen Zeitschrift recht viel Gutes und Brauchbares mitgetheilt wurde und es verdienen die Herren Herausgeber, von denen zwei bereits in's bessere Leben hinübergegangen sind, den lebhaften Dank aller Freunde der vaterländischen Geschichte. Es ist keine Kleinigkeit unter eben nicht günstigen Umständen, wozu vor allem die geringe Zahl der Abonnenten gehört, die sich für ein solches Blatt zum vorhinein interessiren, doch so ernste und so manche recht gediegene Arbeiten vorzuführen, von denen wohl viele erst von späteren Geschichtsfreunden recht benützt werden möchten.

Ich will nun die Leistungen dieser VIII Jahrgänge im Einzelnen anführen und habe zu diesem Zwecke dieselben in vier Rubriken eingetheilt. —

1.) Chronologisches Verzeichniß der Urkunden und Actenstücke, die in den VIII Jahrgängen entweder in extenso abgedruckt sind, oder auszugsweise angeführt, sobald diese Auszüge geeignet waren, die Forscher auf eine Spur und die Existenz interessanter Stücke aufmerksam zu machen.

2.) Ein alphabetisches Verzeichniß aller Aufsätze und Notizen, welche die Geschichte und Statistik unsers Vaterlandes betreffen, unter gewisse Schlagwörter und Rubriken geordnet.

Ein drittes Verzeichniß soll alle vermischten und Oesterreich zunächst nicht berührenden Artikel, wenn sie von einiger Bedeutung zu seyn scheinen, und ein viertes Verzeichniß die recensirten und angeführten Schriften und Werke angeben, mit Uebergehung jener, welche ihrem Inhalte zu Folge ohnehin auch in diesen Blättern angeführt werden sollen; bei diesen letzteren soll die Bemerkung, daß sie in dieser historischen Zeitschrift beurtheilt wurden, am geeigneten Platze beigefügt werden.

Nach Vorführung dieses vierfachen Verzeichnisses sollen einige allgemeine Bemerkungen und Reflexionen die Resultate und Ergebnisse angeben, die aus dieser schätzenswerthen Reihe von VIII Jahrgängen den unbefangenen Geschichtsfreunden sich darbieten.

I.

Chronologisches Verzeichniß

der in den acht Jahrgängen der österreichischen historischen Zeitschrift (Archiv u. s. w.) enthaltenen Urkunden, Briefe und Actenstücke.

(**MH.** bezeichnet Mühlfeld Hohler, **R.** Ridler, **K.** Kaltenbaeck.)

---

1. 1105. K. Colomann von Ungarn gibt dem Martin Lapzanovich de Jobagonov, für die Verdienste seines Ahnherrn den Comitat von Cettina.

6. 24. April 1251. Landshut. Herzog Otto von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, versetzt dem Ulrich von Lobenstain, dem laut einer vorgebrachten Urkunde K. Friedrich II. 6 Güter bei Enns, welche zum Notariatsamte gehören, für 200 Pfund Pfennige versetzt hatte, dieselben Güter für seine treuen Dienste, wieder für die gleiche Summe. R. II. Urkundenblatt Nr. 1. (2.)

7. 1255. Garsten. Abt Gerung von Garsten macht mit dem Gundakar von Storchenberch einen Gütertausch, für seine Hube auf dem Hügel, genannt Rigel bei Losenstein gibt er ihm den Klosterhof in Duringheim. R. II. Urkundenblatt Nr 1. (3.)

8. 1265. Znaim. Reinbert und Hadmar, Gebrüder von Schoenberch geben ihre Besitzung (aream) in Vischamunde, dem Herrn Otto von Haslowe für einige Besitzungen in Gerratsdorf, welche 4 Pfund Pfennige Gülte geben. R. II. Urkundenblatt Nr. 1 (4.)

9. 1269. Albert, Dechant von Ardacker und das Capitel bestimmen einige Personen, welche sie als Pfründenbesitzer (Canoniker) aufgenommen haben, und Andere, denen sie Anwartschaft darauf verliehen haben. K. III. S. 176.

10. 1273. Seckau. Propst Ortolf und das Capitel von Seckau bestätigen die gütliche Entscheidung durch (den Vogt) Ulrich von Lohenstein und andere Männer, daß der Canonicus Chrafto im Namen des Stiftes den edlen Alramnus und Rudolph von Alharting das Gut in Purgwerd, welches dieselben lange Zeit durch Usurpation im Besitze hatten, für einen Erbdienst von jährlichen 40 Pfennigen übergeben solle. R. II. Urkundenbl. Nr. 1. (5.)

11. 1276. 15. October. Im Lager bei Enns. K. Rudolph beglaubigt den Ulrich von Capellen als Unterhändler mit den österreichischen Edlen, Ministerialen und Bürgern, um sie für sich und das Reich zu gewinnen. K. III. S. 200. (1.)

12. 1279. 21. Februar K. Rudolph verpfändet dem Otto von Liechtenstein für seine treuen Dienste die Maut in »Chotzlegern,« und in Judenburg, die früher Dietmar von Offenburg hatte, für 400 Mark Silber. K. III. S 204. (2.)

13. 1279. 19. Juli. Krems. Herzog Philipp von Kärnthen macht sein Testament. MH. I, Nr. 72.

14. 1280. Anfangs Juli. Sandec. Kunigunde, Witwe des Herzogs Boleslaus von Krakau und Sandomir, stiftet das Clarisserinnen-Kloster zu Sandec in Galizien. MH. I. Nr. 65.

15. 1280. 11. November. Pabitz. K. Rudolph verleiht dem Otto von Liechtenstein zwei Weingärten in Rotenbach bei Gratz, die durch den Tod des Magisters Ulrich von Nertingen heimfielen, und die König Ottokar dem Martin Richer von Gratz ungültiger Weise verliehen hatte. K. III. S. 204. (3.)

16. 1281. 16. Jäner. Wien. Otto von Perchtolstorf, Kammerer von Oesterreich, beurkundet, daß er die Güter zu Enzeinsbach, welche ihm seine Gemahlin Margareta, Tochter des Otto von Sleunze, als freies von ihrem Vater ererbtes Eigen geschenkt hatte, und welche er in offenem Gerichte vor K. Rudolph zu Wien gegen seine klagenden Miterben behauptete, dem Ulrich von Capellen verkauft habe, und sie ihm gewährleiste, doch sollen die Hintersassen bei ihren Besitzungen bleiben. R. II. Urkundenbl. Nr. 1. (6.)

17. 1281. 3. Mai. Wien. K. Rudolph verleiht dem Otto von Liechtenstein die Reichslehen, welche durch den Tod des Ekkehard und Friedrich von Neuenburg (de Novo Castro) im Ennsthale erledigt waren. K. III. S. 204. (IV.)

18. 1282. 6. Mai. Wien. Graf Albert von Habsburg &c., Reichsvicar in Oesterreich, verleiht die Hälfte des Schlosses Lustenberch dem Conrad von Hag, genannt Rech und seiner Gemahlin Mechthild, auf die Bitte des Hein-

rich von Hag, Bruders des Schwiegervaters des besagten Conrad, der diese Hälfte zu seinen Gunsten aufgab. K. III. S. 204. (V.)

19. 1282. 21. October. Augsburg. Graf Albert von Habsburg ꝛc., Reichsvicar in Oesterreich, verleiht die durch den Tod des Chuno von Gutrat erledigten Güter dem Friedrich Truchseß von Lenbach (Lengenbach) und Ulrich von Capellen dem ältern. K. III. S. 204. (VI.)

20. 1284. 18. März. Wien. Ludwinus, Hadmar und Cadold, Gebrüder, genannt von Werd, verkaufen den von ihrer Mutter ererbten Theil des Hauses oder Schlosses in Schönkirchen ihrem Oheim Wulfing von Gerlos, als nächsten Erben, für rechtes Eigen. R. II. Urkundenbl. Nr. 2. (7.)

21. 1286. 14. Juni. Gratz. Gottschalk und Dietrich, Gebrüder von Neitperch, verkaufen ihr eigen Dorf zu Strazze bei Erenhousen, dem Friedrich von Pettowe, es sind 18 Huben und bezahlen 9 Mark jährlicher Gülte. R. II. Urkundenblatt Nr. 2. (8.)

22. 1286. 21. August. Euerdingen. Bischof Bernhard von Passau theilt seiner Diöcesan-Geistlichkeit ein inserirtes Schreiben des Erzbischofs Rudolph von Salzburg vom 12. August 1286 (X fehlt) mit, wodurch derselbe seinen Gesammt-Clerus zu einer Synode nach Salzburg am 20. September 1286 beruft. MH. II. Nr. 102. p. 312.

23. 1288. 16. März. Ardakker. Propst Hermann von Ardacker vermacht für sein Seelenheil eine von ihm um 18 Pfund erkaufte Hube in dem Chalmungsbach den Capitularen seiner Propstei. K. III. S. 140.

24. 1291. Reichkart von Trewanswinchel (Triebswinkel) verkauft seinem Schwager Wulfing von dem Gerlos 23 Pfund Pfennig Lehengülten um 30 Pfund Pfennig. R. II. Urkundenblatt Nr. 2. (9.)

25. 1293. 24. Juni. Propst Hermann von Ardacker vermacht den Capitularen dieser Propstei eine von ihm um 24 Pfund erkaufte Hube „an dem aegen“ bei Chalmünz. K. III. S. 140.

26. 1294. 12. März. Pettowe. Perchtolt von Traun verkauft dem Friedrich von Pettau sein Eigenthum an dem Hause zu Traun. R. II. Urkundenblatt Nr. 2. (10.)

27. 1296. 17. März. Ardakker. Propst Hermann von Ardacker bestimmt dem Capitel von Ardacker 6 Eimer Wein Dienstes zu einem Jahrtage für Bischof Conrad (II.) von Freysingen (Waldgraf), und einige Mobilien zum Ankaufe eines Zinsgutes für einige Wochenmessen, dann 6 Pfund Pfennige Dienst von einem Hause in Waidhofen (an der Ybbs) zu einer Austheilung am Paul Bekehrungstage (25. Jäner). K. III. S. 156.

Hausfrau Diemud sein rechtes Leibgeding das Haus „Rugerspurch" für 450 Mark Silber, und für ihren Antheil am Schlosse „Volsporch," der ihnen nach seinem Tode wieder zufallen soll. R. II. Urkundenbl. Nr. 3. (18.)

32. s. d. (Vor 1300.) Heinrich, Pro st zu Passau und Arbacker bezeugt, daß der Ritter Heinrich von Oberndorf den Dietmar Hellaer zu einem jähr ichen Zins von 5 Denaren zu dem Altar der h. Margarete zu Arbacker verpflichtet habe. K. III. S. 176.

33. s. d. (c. 1300.) Magister H. von St. Petronell, Canonicus von Arbacker, vermacht unter gewissen Bedingungen mehrere Grundstücke den Capitularen zu Arbacker; eines zu Arbacker, eine Hube in Reinswibl, eine Wiese in Tanwieen, dann ein zweites Grundstück (aream) nebst dem Zehente in Winklarn. K. III. S. 189.

34. s d. (c. 1300.) Ulrich von Luhsneck, Canonicus von Arbacker, vermacht den Capitularen daselbst sein Lehen in Erleh, in der Chalmünzer-Pfarre, welches jährlich ½ Pfund 15 Pfennige dient, dann sein Lehen, genannt in dem „pimizeha" in derselben Pfarr, dient ½ Pfund, dann eine Hube in der Pfarre Stephanshart, genannt am Lehen, dann einige Ornatsstücke, unter gewissen Bedingungen. K. III. S. 159, 160.

35. 1307. Die Gerichtstafel der Grafschaft Zips verurtheilt die Familie Berzeviczy, zur Sühne des in einer Fehde von ihnen erschlagenen Grafen Friedrich von der Garg, und der von ihnen beraubten Veste Palocsa, unter andern dazu, daß 2 ihrer Glieder eine Wallfahrt (Rom u. s. w.) ausführen sollen, welche überall gehörig beglaubigt werden muß. K. III. S. 199.

36. 1308. Ardacher. Ritter Conrad Stevensharder vermacht für sein Seelenheil der Propstei Arbacker 6 Schilling Pfennig jährlicher Gülte von einem Acker, im Pruch genannt, und von einem Lehen in der Pfarre Neuhofen, genannt an der Wiese, bei Neudennich, gegen Abhaltung eines Jahrtages. K. III. S. 164.

37. 1312. 8. September. Wien. Herzog Friedrich von Oesterreich bestätigt und bestimmt die Gerechtsame der Kaufleute und Krämer (Bürger) zu Wien. K. III. S. 16.

38. 1315. 22. November. Ardacher. Ulrich von Luestnich vermacht dem Capitel zu Arbacker sein Lehen in Auffuerensberg, welches 6 Schilling Pfennig dient, dann sein Lehen in Irmgartode, das eben so viel dient, dann seinen Hof in Hertweigsperg, dient 3 Pfund Pfennige, wozu einer von seinen Aeckern 12 Pfennige beiträgt, gegen Abhaltung einer wöchentlichen Messe. K. III. S. 160.

39. 1320. 31. Juli. K. Heinrich von Böhmen, Herzog von Kärnthen, gibt der Stadt Laibach einen Freiheitsbrief (resp. Befehl an die Uebrigen), daß alle Hausbesitzer zu den Stadtlasten beizutragen haben. MH. I. Nr. 77. (1.)

40. 1329. 3. März. Johann und Dirzlaus, Gebrüder von Sowar, schenken der Pfarrkirche zu Fulnek ein Zinsgut im Dorfe Gerlachsdorf, und den Zehent von ihrem Hofe bei der Stadt Fulnek. R. III. Urkundenblatt Nr. 1 und 2. (1.)

41. 1336. 4. Juli. Herzog Otto von Oesterreich (der Fröhliche) gibt der Stadt Laibach die Freiheit, daß alle Hausbesitzer zu den Stadtlasten beizutragen haben. MH. I. Nr. 78. (2.)

42. 1352. 25. Jäner. Die Stadt Olmütz bekennt, auf Anordnung K. Carl's IV. und des Markgrafen Johann von Mähren, von der Stadt Breslau die Mittheilung ihrer Rechte (sowohl der geschriebenen, als der überlieferten) empfangen zu haben; sie verspricht, in allen zweifelhaften Fällen sich bei ihr Raths zu erholen, und für jeden Fall 24 Groschen und 6 Groschen

dem Notar-Taxe zu bezahlen. (Aus d. Urkundensamml. v. Tzschoppe und Stenzel.) R. III. Urkundenblatt Nr. 3 und 4. p. 15.

43. 1354. 27. Mai. Der Stadtrath zu Wien bestimmt den Platz, wo fremdes Glas verkauft werden dürfe. K. III. S. 44.

44. 1360. 20. Februar. Gratz. Herzog Rudolph IV. von Oesterreich verbiethet den Sonntag-Markt zu St. Veit und überhaupt im Lande (Krain). MH. I. Nr. 78. (3.)

45. 1360. 27. August. Der Stadtrath zu Wien bestimmt den Platz, auf welchem Wachs verkauft werden darf. K. III. Nr. 14. S. 55.

46. 1361. 8. December. Wien. H. Rudolph IV. weiset den Neustädtern, welchen er zur Herstellung der Stadt (Befestigung) von der Mauth zu Linz jährlich 100 Pfund bestimmt hatte, diese Summe für das laufende Jahr von den Mauthen zu Neudorf und Salchenau an, die sie in Bestand haben. K. I. Nr. 18.

47. 1362. 29. März. Quittung über 60 Pfund Pfennig, welche der Bürgermeister zu Neustadt, auf H. Rudolph's IV. Befehl, als Steuer zum Bau des Stephansthurmes zu Wien abgeführt hat. K. I. Nr. 18.

48. 1366. 10. Mai. Wien. Herzog Albrecht III. von Oesterreich befreit die Laibacher Bürger von der neuen Mauth bei St. Veit. MH. I. Nr. 78. (4.)

49. 1367. Wien. Herzog Albrecht III. von Oesterreich trägt dem Landeshauptmann in Krain, Grafen Ulrich von Cilly auf, die Hausbesitzer zu Laibach, zur Mitleidenschaft bei den Stadtlasten zu verhalten. MH. I. Nr. 78. (5.)

50. 1370. 1. November. Laibach. Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich bestätigen der Stadt Laibach ihre Freiheiten und vermehren dieselben. MH. I. Nr. 78. (6.)

51. 1370. 1. November. Laibach. Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich befehlen ihrem Landeshauptmann in Krain, Conrad von Kreig, die Laibacher bei ihren Privilegien gegen die Verletzer derselben zu schützen. MH. I. Nr. 78. (7.)

52. 1376. 30. September. Zu den Spitelein in Kärnthen. Herzog Leopold von Oesterreich erlaubt den Laibachern, nach und von Kärnthen und Steyermark zu handeln, nur nicht mit Wein von Pettau. MH. I. Nr. 81. (8.)

53. 1377. 24. März. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich trägt dem Landeshauptmann von Krain, Conrad von Kreig auf, die Laibacher bei ihren Freiheiten zu schützen. MH. I. Nr. 81. (9.)

54. 1379. 21. März. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich gibt dem Amman, Burgern und Leuten in der Scheffstraße und zu Erdberg bei Wien

60. 1389 29. September. Chrumpnaw. Benesch von Krawarz stiftet in seiner Stadt Fulnek eine Propstei der regulirten Chorherren des h. Augustin (Propst und 9 Chorherren), und dotirt dieselbe. (Vidimus des Troppauer-Stadtrathes vom 8. Juni 1542) R. III. Urkundenbl. Nr. 1 u. 2. (II.)

61. 1389 5. October. Olmütz. Bischof Nicolaus von Olmütz macht auf Bitte des Beneß von Krawarz (Krumnaw), als Stifter, aus der Kirche zu Fulnek eine Propstei der Chorherren des h. Augustin, und das Domcapitel bestatigt diese Errichtung. R. III Urkundenblatt Nr. 5 und 6

62. 1389. 9. November. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich befiehlt dem Landeshauptmann in Krain, den Bauern auf dem Lande den Viehhandel zu wehren. MH. I. Nr. 81. (14.)

63. 1389. 9. November Wien; Herzog Albrecht von Oesterreich macht bekannt, daß er den Laibachern den Handel mit Venedischen Waaren und sonstigen Kaufmannsgütern uberall gestattet habe, nur sollen sie nicht beschlagene Waaren nach Pettau fuhren MH. I. Nr. 81. (15.)

64. 1389 1. December Miraw. Bischof Nicolaus von Olmütz bewilligt der Stadt Freyberg zu ihrer Erhebung mehrere Gnaden. R. III. Urkundenblatt 5 und 6. S. 20.

65. 1391 10 December. Fulnek. Aschik von Brandeis gibt mit Einwilligung seiner Lehensherren Benesch und Laczko von Krawar, der Propstei Fulnek 5 Zinsgüter in dem Dorfe Tirna, wofür ihm dieselbe einen Jahrtag zusichert. R. III. Urkundenblatt 5 und 6 (IV)

66. 1393. 8 September. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich verbiethet dem Landeshauptmann in Krain, Grafen Herrmann von Cilli, Bürger und Unterthanen von Laibach vor das Hofgericht zu fordern. MH. I. Nr. 81. (16.)

67. c 1393. (s. a.) Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich erlaubt den Laibachern, eine neue Fleischbank zu errichten. MH. I. Nr. 81. (17.)

68. 1395 18. April Prag. Markgraf Jobst von Mähren schenkt dem Bischof Nicolaus von Olmütz und seinen Nachfolgern im Bisthum ein Freihaus in Prag. R III. Urkundenblatt 5 und 6. S 19 Note.

69. 1396 30 Juni. Prag König Wenzel befiehlt, dem Bischofe Nicolaus von Olmütz und seinem Hochstifte die ihnen durch räuberische Anmaßung entzogene Veste Drewtschisch und das Gut Popowitz zurückzustellen. R. III. Urkundenblatt 5 und 6 S. 20.

70. 1397. 19. Jäner. Wien. Herzog Wilhelm von Oesterreich stellt die Laibacher unmittelbar unter das Gericht ihres Stadtrichters. MH. I. Nr. 84. (19.)

71. 1397 9. Mai. Wien Herzog Wihelm von Oesterreich erklärt, daß, wie von jeher, der Richter zu Laibach, bei einer Klage, sich vor dem Landes-Vicedom verantworten soll. MH I Nr 81 (18.)

72. 1397 12. December. Wien. Herzog Wilhelm von Oesterreich schützt Wald- und Holz-Gerechtigkeit der Laibacher. MH I. Nr. 84. (20)

73. 1398 5. September. Elnbogen. K. Wenzel bestätigt unter einer Pön von 200 Mark Silber die Privilegien der Olmützer-Cathedrale. R. III. Urkundenblatt 5 und 6 S. 22 Note.

74. 1404. 17 Juni. Wien Die Herzoge Wilhelm und Albrecht von Oesterreich Vettern tragen dem Weickard von Tyrnstein, genannt Turß, auf, am 6. Juli mit seinen Leuten wohlgerüstet einzutreffen, zum Zuge gegen die eingefallenen Mahrer K. III S 268.

75. 1404. 25. Juni Wien. Die Herzoge Wilhelm und Albrecht von Oesterreich quittiren die Wiener Bürger Rudolph Angervelder und Hanns Mosbrunner, denen sie die Erhebung der im Jahre 1402, auf das Land Oesterreich, Behufs eines Zuges gegen die Landesverwüster („von des ge-

vewes wegen, heißt es, es soll wohl heißen: „gereunes," vergl. Kurz, Albrecht IV. I. p. 136) aufgelegten Landsteuer und ihre Verwendung übergeben hatten, über dieses Geschäft. (Der Anschlag war 18620 Pfund, eingebracht wurden 16584½ Pfund, 20 Pfennige, und von ob der Enns 364 Pfund, 5 Schilling, zusammen 16949 Pfund, 50 Pfennige.) R. II. Urkundenbl. Nr. 11.

76. 1406. 30 Mai. Prostegow. Peter von Crawarz, Herr von Plumau, Straschnitz, Olmützer Oberst-Kammerer, bestimmt die Verhältnisse und Abgaben seiner Stadt Prostnitz näher, welche sich künftig bloß nach Olmützer Rechten zu richten hat. R. III. Urkundenblatt Nr. 9 und 10. p. 39.

77. 1408. Jäner. Niclas Chrakawer stiftet mit einem Weingarten zu St. Jorgen bei der Eisenstatt, den er der Pfarrkirche zu U. L. Frau zu Neustadt vermacht, den Opferwein bei den Messen in dieser Kirche, überdieß soll den Dominicanern und Minoriten monatlich ein Achtel Wein gereicht werden, dem Pfarrer und seinen Caplänen sollen jährlich 20 Paar gestrickte Handschuhe geliefert werden. K. II S. 123. (Auszug.)

78. 1410. 12. September. Die Gebrüder Ladislav (Hofmeister des römischen Königs) und Peter von Crawarz, schreiben dem Cardinals-Collegium zu Rom, in Betreff der Capellen-Sperre (in Angelegenheit des Mag. Huß) und der Büchervertennung (Nebst 2 Briefen derselben an den Papst Johann XXIII.) R. III. Urkundenblatt 3 und 4.

79. 1410 30. September. Prag. K. Wenzel schreibt dem Magister Hieronimus Heidelberg, und schilt ihn seines Benehmens wegen, in dem Streite über die Wikleffischen Bücher. R. III. Urkundenblatt 3 und 4. p. 12.

80. 1415. 8. Juli. Prag. Der Rector der Prager Universität Briccius von Ofen, und viele Magister schreiben dem Gubernator von Mähren, Ladislav von Crawarz, über das Schicksal eines ehemaligen Mitgliedes ihrer Universität, Johann N., der zu Olmütz aus Nationalhaß als Ketzer sei verbrannt worden. R III Urkundenblatt 3 und 4. p. 13.

81. 1415. 12 Juli Constanz. Bischof Johann von Leitomischel schreibt an den Erzbischof von Prag, über die Hussitische Ketzerei. R. III. Urkundenblatt 7 und 8 p 28.

82. 1416. 20 Juni. Botzen. Herzog Ernst von Oesterreich befiehlt den benachbarten Prälaten, Klöstern und Pfarrern, den Laibachern bei Befestigung der Stadt Hülfe zu leisten MH. I. Nr. 84. (23.)

83. 1416. 20. Juni. Botzen. H. Ernst von Oesterreich bewilligt der Stadt Laibach Fleischbänke. MH. I. Nr. 84. (22.)

89. 1421. 5. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Auerspergern. MH. I. Nr. 87. (26.)

90. 1421. 18. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Apfalterern. MH. I. Nr. 87. (28.)

91. 1421. 18. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich bestätigt den Laibachern eine Fleischbank. MH. I. Nr. 87. (29.)

92. 1421. 19. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet die Irrung zwischen denen von Auersperg und den Laibachern und den Leuten in dem Thal und in der Pfarre zu Igg. MH. I. Nr. 87. (27.)

93. 1424. 9. Mai. Neustadt. Herzog Ernst von Oesterreich erläßt einen Spruch wegen eines zu Laibach gehörigen Besitzthums (Waldes). (Oder 7. Mai 1420?) MH. I. Nr. 87. (30.)

94. 1424. 16. August. Edict über die durch Herzog Albrecht von Oesterreich befohlene Hinrichtung der gewesenen Meßnerin zu Enns, als (angeblichen) Helferin der Juden. K. I. Nr. 7. p. 28.

95. 1424. 17. August. Olmütz. Landgraf Georg zu Leuchtenberg, Georg von Sternberg, Georg von Pucheim und Rudolph von Tiernstein verbinden sich zu einer Gesellschaft mit dem Namen: „Gesellschaft des Einhorns und der Jungfrau,“ mit gewissen Statuten. K. II. S. 231.

96. 1429. Mathias Wissnic von Wettern sendet seinen Freunden Jörg dem Potenprunner und seinem Schwager Hanns von Rorbach die Verabredung zu, welche die hussitische Partei in Böhmen bei der Zusammenkunft zu Prag im Mai 1429 über die auf einem Concilium (zu Basel) zu verlangenden Punkte getroffen haben, die sie dem König Sigmund vorlegen wollen. K. II. S. 328.

97. 1430. 2. September. Fulnek. Laczko von Crawarn, Herr zu Helffenstein, trifft zur Erleichterung seiner Stadt Fulnek gewisse Anordnungen in Betreff der Handwerke in den benachbarten Dörfern. R. III. Urkundenblatt 5 und 6. (Nr. V.)

98. 1436. 30. März. Almissae. Hanns von Frangipan, Ban von Croatien 2c., verspricht den Edlen von Rogosniza („Rogoznanis“) die Erhaltung ihrer Freiheiten und Sicherheit ihrer Besitzungen für sich und ihre auswärtigen Familienglieder, falls sie zurückkehren. K. III. S. 208.

99. c. 1437. Geistliche Pfründen in Oesterreich, deren Patronat dem Herzoge zusteht. a) **Beneficia curata ad praesentationem d. ducis Austrie pertinentia. b) Secuntur non curata beneficia ad praesentationem ducis pertinentia.** R. II. Urkundenblatt Nr. 10.

100. 1438. 22. November. Neustadt. Das Minoritenkloster zu Wiener-Neustadt gibt dem Niclas von Soß für verschaffte 10 Pfund Pfennige einen Revers über Abhaltung eines Jahrtages. K. II. S. 123.

101. 1439. 17. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich schirmt den Handel der Laibacher (Krainer), gegen die von Triest. MH. I. Nr. 87. (31.)

102. 1439. 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verbiethet dem Landeshauptmann in Krain, Stephan von Modrusch, den Holzschlag in dem Forste am Burgberge zu Laibach. MH. I. Nr. 92. (33.)

103. 1439. 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verweiset dem Landeshauptmann in Krain noch andere Neckereien gegen Laibach. MH. I. Nr. 92. (34.)

104. 1439. 16. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich ermahnt den Pfleger zu Hasberg, Michael Reichenberger, die Laibacher Kaufleute nicht zu necken und zu drücken. MH. I. Nr. 92. (32.)

vewes wegen, heißt es, es soll wohl heißen: „gereunes," vergl. Kurz, Albrecht IV. I. p. 136) ausgelegten Landsteuer und ihre Verwendung übergeben hatten, über dieses Geschäft. (Der Anschlag war 18620 Pfund, eingebracht wurden 16584½ Pfund, 20 Pfennige, und von ob der Enns 364 Pfund, 5 Schilling, zusammen 16949 Pfund, 50 Pfennige.) R. II. Urkundenbl. Nr. 11.

76. 1406. 30 Mai. Prostegow. Peter von Crawarz, Herr von Plumau, Strazchnitz, Olmützer Oberst-Kammerer, bestimmt die Verhältnisse und Abgaben seiner Stadt Proßnitz näher, welche sich künftig bloß nach Olmützer Rechten zu richten hat. R. III. Urkundenblatt Nr. 9 und 10. p. 39.

77. 1408. Jäner. Niclas Chrakawer stiftet mit einem Weingarten zu St. Jorgen bei der Eisenstatt, den er der Pfarrkirche zu U. L. Frau zu Neustadt vermacht, den Opferwein bei den Messen in dieser Kirche, überdieß soll den Dominikanern und Minoriten monatlich ein Achtel Wein gereicht werden, dem Pfarrer und seinen Caplänen sollen jährlich 20 Paar gestrickte Handschuhe geliefert werden. K. II. S. 123. (Auszug.)

78. 1410. 12. September. Die Gebrüder Ladislav (Hofmeister des römischen Königs) und Peter von Crawarz, schreiben dem Cardinals-Collegium zu Rom, in Betreff der Capellen-Sperre (in Angelegenheit des Mag. Huß) und der Bücherverbrennung. (Nebst 2 Briefen derselben an den Papst Johann XXIII.) R. III. Urkundenblatt 3 und 4.

79. 1410. 30. September. Prag. K. Wenzel schreibt dem Magister Hieronimus Heidelberg, und schilt ihn seines Benehmens wegen, in dem Streite über die Wiklefischen Bücher. R. III. Urkundenblatt 3 und 4. p. 12.

80. 1415. 8. Juli. Prag. Der Rector der Prager Universität Briccius von Ofen, und viele Magister schreiben dem Gubernator von Mähren, Ladislav von Crawarz, über das Schicksal eines ehemaligen Mitgliedes ihrer Universität, Johann N., der zu Olmütz aus Nationalhaß als Ketzer sei verbrannt worden. R. III. Urkundenblatt 3 und 4. p. 13.

81. 1415. 12. Juli. Constanz. Bischof Johann von Leitomischel schreibt an den Erzbischof von Prag, über die Hussitische Ketzerei. R. III. Urkundenblatt 7 und 8. p. 28.

82. 1416. 20. Juni. Botzen. Herzog Ernst von Oesterreich befiehlt den benachbarten Prälaten, Klöstern und Pfarrern, den Laibachern bei Befestigung der Stadt Hülfe zu leisten. MH. I. Nr. 84. (23.)

83. 1416. 20. Juni. Botzen. H. Ernst von Oesterreich bewilligt der Stadt Laibach Fleischbänke. MH. I. Nr. 84. (22.)

89. 1421. 5. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Auerspergern. MH. I. Nr. 87. (26.)

90. 1421. 18 August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Apfalterern. MH. I. Nr 87. (28.)

91. 1421. 18. August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich bestätigt den Laibachern eine Fleischbank. MH. I. Nr. 87. (29.)

92. 1421. 19 August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet die Irrung zwischen denen von Auersperg und den Laibachern und den Leuten in dem Thal und in der Pfarre zu Igg. MH. I. Nr. 87. (27.)

93. 1424 9. Mai. Neustadt. Herzog Ernst von Oesterreich erläßt einen Spruch wegen eines zu Laibach gehörigen Besitzthums (Waldes). (Oder 7. Mai 1420?) MH. I. Nr. 87 (30.)

94. 1424. 16 August. Edict über die durch Herzog Albrecht von Oesterreich befohlene Hinrichtung der gewe enen Meßnerin zu Enns, als (angeblichen) Helferin der Juden. K. I Nr 7. p. 28

95. 1424. 17 August Olmütz. Landgraf Georg zu Leuchtenberg, Georg von Sternberg, Georg on Pucheim und Rudolph von Tiernstein verbinden sich zu einer Gesellschaft mit dem Namen: „Gesell chaft des Einhorns und der Jungfrau,“ mit gewissen Statuten. K II S. 231.

96. 1429. Mathias Wissnit von Wettern sendet seinen Freunden Jörg dem Potenprunner und seinem Schwager Hanns von Rorbach die Verabredung zu, welche die hussitische Partei in Böhmen bei der Zusammenkunft zu Prag im Mai 1429 über die auf einem Concilium (zu Basel) zu verlangenden Punkte getroffen haben, die sie dem König Sigmund vorlegen wollen. K. II. S. 328.

97. 1430. 2. September. Fulnek. Laczko von Krawarn, Herr zu Helffenstein, trifft zur Erleichterung seiner Stadt Fulnek gewisse Anordnungen in Betreff der Handwerke in den benachbarten Dörfern. R. III. Urkundenblatt 5 und 6. (Nr. V.)

98. 1436. 30 März Almissae Hanns von Frangipan, Ban von Croatien 2c., verspricht den Edlen von Rogoßniza („Rogoznanis“) die Erhaltung ihrer Freiheiten und Sicherheit ihrer Besitzungen für sich und ihre auswärtigen Familienglieder, falls sie zurückkehren. K. III. S. 208.

99. c. 1437. Geistliche Pfründen in Oesterreich, deren Patronat dem Herzoge zusteht. a) Beneficia curata ad praesentationem d. ducis Austrie pertinentia. b) Secuntur non curata beneficia ad praesentationem ducis pertinentia. R. II. Urkundenblatt Nr. 10.

100. 1438. 22. November. Neustadt. Das Minoritenkloster zu Wiener-Neustadt gibt dem Niclas von Soß für verschaffte 10 Pfund Pfennige einen Revers über Abhaltung eines Jahrtages. K. II. S. 123.

101. 1439. 17. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich schirmt den Handel der Laibacher (Krainer), gegen die von Triest. MH. I. Nr. 87. (31.)

102. 1439. 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verbiethet dem Landeshauptmann in Krain, Stephan von Modrusch, den Holzschlag in dem Forste am Burgberge zu Laibach. MH. I. Nr. 92. (33.)

103. 1439. 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verweiset dem Landeshauptmann in Krain noch andere Neckereien gegen Laibach MH. I. Nr. 92 (34.)

104. 1439. 16. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich ermahnt den Pfleger zu Hasberg, Michael Reichenberger, die Laibacher Kaufleute nicht zu necken und zu drücken. MH. I. Nr. 92. (32.)

105. 1442. 3. August. Frankfurt. König Friedrich IV. bestätigt den Laibachern ihre Freiheiten. MH. I. Nr. 92. (35.)

106. 1443. 31. Juli Fulnek. Propst und Capitel zu Fulnek vereinigen sich mit der Stadt Fulnek über gewisse Bezüge und Verhaltnisse. R. III. Urkundenblatt 9 und 10. p. 36.

107. 1448. 30 April. Marburg. K. Friedrich IV befiehlt allen um Laibach Gesessenen, zur Befestigung dieser Stadt mitzuwirken. MH. I Nr. 90. (36.)

108. 1449—1450 Original Urkunden, die Berta von Rosenberg oder die sogenannte weiße Frau betreffend. (Im Wittingauer Archive.) MH. I. Nr. 37, 44, 64, 75, 102 (20 Nummern.)

109. 1451 14. September. K. Friedrich IV. stellt Bedrückungen ab, welche die Laibacher vom Landes-Verweser und Landes-Vicedom zu erdulden hatten. MH I. Nr. 92 (37.)

110. 1454. 13 December. Wien. Die medicinische Facultät der Wiener Universität macht dem König Ladislaus P. Vorstellungen gegen einen practicirenden Juden, dem er seinen Geleitsbrief gegeben hatte. K. II. S. 272.

111. 1455. 27. April. K. Friedrich IV. bewilligt den Auerspergern (darunter Engelhard, Erbkämmerer von Krain), welche kraft des Erbkämmeramts sonst 12 Pfund Pfennige aus dem Vicedomamte von Krain bezogen, daß sie furderhin die Gnade genießen sollen, in dem Zirknitzer-See für den Hausbedarf zu fischen. (Angef.) MH. II. p. 697.

112. 1460. 23. Juli. K. Friedrich IV. ermahnt den Ulrich von Schaumberg, Landeshauptmann in Krain, die Laibacher ihre Gemeindegüter ruhig genießen zu lassen. MH. I. 94. (38.)

113. 1461. 11. Februar (?). K. Friedrich IV. will, daß Adel und Klerus, die im Burgfrieden von Laibach Güter haben, auch zu den Stadtlasten beitragen. MH. I Nr. 94. (39.)

114. 1461. 11. Februar (?). K. Friedrich IV. untersagt den Bauern auf dem Lande, in Krain, städtische Gewerbe. MH. I. Nr. 94. (43.)

115. 1461. 19. Februar. Gratz. K. Friedrich IV. verweiset alle Streithändel über Eigenthum innerhalb des Burgfriedens der Stadt Laibach vor das Stadtgericht und den Vicedom in Laibach. MH. I. Nr. 94. (40.)

116. 1461. 15. Mai. Wien. K. Friedrich IV. befiehlt dem Vicedom in Krain, zur Verminderung der Theuerung Vorkehrung zu treffen. MH. I. Nr. 94 (42.)

117. 1461. 6. December. Gratz. K. Friedrich IV. stiftet das Bisthum zu Laibach. MH. I. Nr. 97. p. 766.

Verführung der Wallfahrter gegen Gmunden, gegen einen jährlichen Dienst von 10 Pfund Pfennigen in die k. Kammer. MH. I. Nr. 20.

124. 1466. 14. März. Neustadt. K. Friedrich erhebt das Dorf Ischl zum Markte, und verleiht ihm einen Jahr- und Wochenmarkt. MH. I. Nr. 20.

125. 1476. 8. Mai. K. Friedrich IV. befiehlt dem Magistrate der Stadt Wien, den von ihm festgesetzten „Frauenrichter auf dem Frauflecht zu Wien" und seine Diener, welche man um ihrer Uebertretungen willen bestrafen wollte, dem Grafen Michel von Maidburg, Landmarschall in Oesterreich zu übergeben, da dem Hofmarschallamte derselbe Frauenrichter untersteht. K III. S. 182. (Auszug.)

126. 1477. 24. November. Neustadt. Heinrich Sollis, Minister der österreichischen Provinz des Franziskaner-Ordens, Quardian Valentin und der Convent der Franziskaner zu St. Jacob in Neustadt, stellen einen Revers aus, daß für den edlen vesten Florian Winkler, der zum Bau des Klosters und zur Anschaffung von heiligen Geräthschaften 800 Gulden verschafft hat, ein ewiger Jahrtag gehalten werden soll, eine tägliche Messe u. s. w. K. II. p. 127.

127. 1477. 8. December. „Bruck" in Flandern. Vertrauliches Schreiben Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, an Sigmund Freiherrn von Stettemberg. K. I. S. 308.

128. 1481. 23. April. Neustadt. Conrad, Quardian des Franziskaner-Klosters St. Jacob in Neustadt, quittirt den Steinmetz Sebald Werbacher über 10 Pfund Pfennige, die er als Abschlagszahlung der von dem Maler Jenusch Mico dem Kloster zu seinem Seelenheile vermachten 20 Pfd., übergeben hat. K. II. S 128.

129. 1491. 16. Jäner. Linz. K. Maximilian schreibt dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich; schickt ihm das Schwert Königs Matthias Corvinus, und verspricht ihm eine Kanone von demselben. K. I. S. 388.

130. 1491. 3. Februar. Linz. K. Maximilian schreibt dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich, er möge auch beisteuern zu den Kosten eines silbernen Sarges für den heil. Leopold. K. I. S. 380.

131. 1492. 10. September. Cölln an der Spree. Churfürst Johann von Brandenburg empfiehlt den Fürsten Magnus von Anhalt dem K. Maximilian zur Aufnahme in seine Dienste. K. II. S. 136.

132. 1494. 21. März. Innsbruck. K. Maximilian I. verleiht den Bürgern zu Hallstadt im Lande ob der Enns ein Wapen. MH. I. Nr 16.

133. 1495. 8. März. Vertrauliches Schreiben K. Maximilian's I. an den Erzherzog Sigmund von Oesterreich. K. I. S. 416.

134. 1496. 1. August. Innsbruck. K. Maximilian I. erläßt ein Patent in Betreff der Verkündung und Einsammlung der Türkensteuer. (Gedruckt $1/2$ Bogen in Folio.) K. II. S. 264.

135. 1500. 8. Juli. K. Maximilian I. bewilligt dem Herrn Barthol. zu Firmian und dem Johann Furmagen, in Niederösterreich Bergbau zu betreiben. MH. I. Nr. 20. (Auszug)

136. 1502. 2. Februar. Innsbruck. K. Maximilian I. setzt in den 5 niederösterreichischen Provinzen (Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Isterreich) ein neues Regiment (Regierung) ein und bestimmt seinen Wirkungskreis. K. III. S. 231. 235.

137. 1512. 10. Februar. Nürnberg. K. Maximilian I. verlangt von der theologischen Facultät der Wiener-Universität Aufklärung über den (gefährlichen) Gebrauch, die wöchentliche Prozession zu Ehren des heiligen Frohnleichnams, welche alle Donnerstage gehalten wird, an jenem, „den der

erste Monschein bescheinet" (im ersten Viertel?) mit mehr Gepränge zu begehen. K. II. (Bl. f. Lit.) S. 281.

138. (1512) „Ein newes lied von Hohenkreen." 19 Strophen. (1 Bl. Fol. gedr. s. l. et a.) Vergl. Fugger's Ehrenspiegel. S. 1289. Wieder abgedruckt b. K. III. S. 308.

139. 1516. 9. Juli. Reytte. K. Maximilian I. verschreibt dem Linzer Bürger Maximilian Prandtstetter den Ungelt zu Linz auf fernere 4 Jahre, nachdem der frühere Termin von 5 Jahren im Jahre 1518 zu Ende gehen wi d, er soll jährlich für Tilgung seines neuen Vorschusses 100 Gulden abziehen. K. III. S. 256. (Auszug.)

140. 1517. 9. October. Baden. K. Maximilian I. ertheilt der medizinischen Facultät der Universität zu Wien neue Privilegien. MH. I. Nr. 22.

141. 1518. K. Maximilian I erläßt eine Verordnung wider die Gotteslästerer. K. II. S. 419. (Auszug.)

142. 1519. 15. Jäner. Wilhelm Waldner, k. Hofcaplan, schreibt dem Abte Benedict von Füssen über den Tod des Kaisers Maximilian I. R. I. Nr. 82.

143. 1520. 21. Juni. Gregor von Starhemberg gibt seiner Tochter Katharina, versprochenen Gemahlin des Herrn Wolfgang von Scherffenberg, von der Verlassenschaft ihrer Mutter mehrere Kleider und Kleinodien. K. III. Nr. 7. p. 28.

144. 1521. 10. Februar. K. Carl's V. Privilegium für Balth. Lurtsch, in Betreff des Eibenholzhandels in Tirol. MH. I. Nr. 22. (Auszug.)

145. 1523. 5. Februar. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich erläßt ein Mandat „aines gemainen Aufpots wider den Türckhen." K. II. S. 348. (Auszug.)

146. 1524. 7. October. Wien. Entscheidung der niederösterreichischen Regierung in einem Streite zwischen Stadt Steyr, Weyer und den Urbarsleuten der Herrschaft Steyr einerseits, und der Stadt Waidhofen an der Ybbs andererseits, wegen eines von der letzten neu angelegten Hammerwerkes, zu Gunsten der letzten. K. III. S. 240.

147. 1524. 14 October. Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich Patent, daß bei Vermächtniß oder Verkauf von Gütern an geistliche Communitäten den betreffenden Personen die Wiederrinlösung oder der Wiederkauf vorbehalten bleibe, oder bei Aussterben eines Geschlechtes dem Landesfürsten. K. III. S. 168. (Auszug.)

152. 1532. „Ein new Lied von dem außzug des Türkischen Keysers „von Constantinopel im zwey vnd dreissigsten jar geschehen; in des Wißpecken „Thon, oder: Es geet ein frischer summer." (Am Ende) Gedruckt zu Nürn„berg durch Künig und Hergotin 5. Bl. 8. (25 Strophen.)" K. II. S. 372.

153. 1533. 20. September. K. Ferdinand's I. Patent wegen der falschen ungarischen Groschen, it. wegen der sogenannten Schwertgroschen. (Gedr. 1. Folio.) K. III. S. 164. (Auszug)

154. 1541. 3. Mai. Wien. K. Ferdinand I. bestimmt das Franziskaner-Kloster zu St. Jacob in Wiener-Neustadt auf Ersuchen des Magistrats daselbst zu einer Wohnung für die Spitalsleute, die seit dem Türkeneinfall keine Wohnung hatten; dem einzigen Convent-Bruder (Quardian) wird eine Wohnung, dem Orden das Einkommen des Klosters vorbehalten. K. II. S. 130.

155. 1542. 24. August. Wien. Der Magistrat der Stadt Wien publicirt einen Befehl K. Ferdinand's I., daß in jedem Hause täglich eine Stunde die Bewohner desselben sich zum Gebete versammeln sollen, und theilt das vorgeschriebene Gebet mit. (Gedr. 2 Bl. Fol.) K. III. S. 164. (Angeführt.)

156. 1545. 16. Jäner. K. Ferdinand's I. Mandat in Betreff der Verlassenschaften der Geistlichen. K. III. S. 156. (Auszug.)

157. 1547. 14. Februar. Leitmeritz, Schreiben K. Ferdinand's I. an seine Söhne. (Aus dem Lat. übersetzt von J. Mayerhofer, theilweise.) R. I. Nr. 48.

158. 1548. K. Ferdinand's I. Mandat gegen das Studieren auf auswärtigen Universitäten, Ingolstadt ausgenommen. K. II. S. 256. (Angeführt.)

159. 1550. 24. August. Augsburg. K. Ferdinand I. verbietet die häufigen Collationen und Ausschankungen des Weisgärber- und Ircher-Handwerks. K. III. S. 156. (Auszug.)

160. 1552. 31. August. Wien. K. Ferdinand I. bestätigt den Ybbsern ihre Privilegien, auch die Mauth, mit Ausnahme eines Artikels von der Eisenausfuhr. K. III. S. 168. (Auszug.)

161. 1556. 20. Jäner. Erläuterungs-Mandat K. Ferdinand's I. in Hinsicht der Zigeuner. K. II. S. 260. (Auszug.)

162. 1558. 7 August. Wien. Hanns Wolfart Strein, Herr zu Schwarzenau schreibt seinem Bruder über den Einzug K. Ferdinand's I. in Wien 1558, nach der Kaiser-Krönung. K. II. S. 175.

163. 1459. 31. Jäner. Augsburg. K. Ferdinand schreibt seinem Sohne König Maximilian, er habe mit Vergnügen vernommen, daß er sich bemühe, die Streitigkeiten zwischen dem Magistrat und der Universität zu Wien in Betreff der Jurisdiction auszugleichen. R. II. Urkundenbl. Nr. 8.

164. 1561. 15. September. Wien. Röm. kais. Majestät (Ferdinand I.) „Declaration zwischen der alhiesigen Vniversitet und Stat Wien die strittig „Jurisdiction belangend." R. II Nr. 104. Urkundenbl. Nr. 7.

165. 1563. 7. März. Innsbruck. K. Ferdinand I. erneuert das Verbot in den niederösterreichischen Landen und der Grafschaft Görz, ohne sein Vorwissen keine geistlichen Güter zu kaufen, bei Verlust des Kaufschillings. (Gedr. 1 Bl. Folio.) K. III. S. 148. (Auszug.)

166. 1565. 20. August. K. Maximilian II. erneuert das Verbot, daß keine adeligen Güter an Ausländer ohne höhere Erlaubniß verkauft werden, eben so wenig Häuser in Wien. K. II. S. 352. (Angeführt.)

167. 1570. 23. December. Korneuburg. Advocaten-Ordnung. K. II. S. 364. (Auszug.)

168. 1571. 21. Mai. Wien. K. Maximilian's II. Mandat in Betreff von Erlaubniß-Scheinen für alle nach Oesterreich Reisenden, zur Abhaltung des herrenlosen Gesindels. K. II. S. 400.

169. 1575. 20. Juni. Prag. K. Maximilian II. erneuert frühere Verordnungen, keine geistlichen Güter ohne höhere Genehmigung zu veräußern. K. II. S. 332. (Angeführt.)

170. 1576. 12. December. Linz. K. Rudolph's II. Ordnung für seinen kaiserlichen Hof. R. I. Urkundenbl. Nr. 1. 2 und 3. (Beilage zu Nr. 38. 50. 64.)

171. 1590. (?) „Memorial das Evangelisch Exercitium im Landt ob der Enß betreffendt." R. II. Urkundenbl. Nr. 1. (Jäner.)

172. 1595. Merkwürdige Urkunden aus den Sammlungen türkischer Staatsschriften.

I. Canon S. Suleimans bei der zweiten Eroberung Ofens, im J. 1541 erlassen.

II. Schreiben Mohammed-Pascha's, des Sohnes Sinan's an Erzherzog Matthias (1595).

III. Antwort des Königs Rudolph II. von Wien. (Uebers. v. Hammer.) MH. II. Nr. 74.

173. 1596. 7. Februar. Rom. Papst Clemens VIII. empfiehlt dem Bischof Hieronymus von Cujavien (oder Wladislaw) die Angelegenheit der mit der römischen Kirche vereinigten ruthenischen Bischöfe zur Unterstützung. K. I. Ergänzungsblätter. S. 7. Note.

174. 1596. 12. August. Prag. K. Rudolph II. verpfändet dem Reichshofrath und J. U. Dr. Bartholomäus Pezz Schloß und Herrschaft Troppau auf 3 Jahre. (Für ein Capital von 76,500 Thalern Schuld soll er sich 3875 fl. Zinsen abziehen jährlich, den Ueberschuß verrechnen.) K. III. Nr. 75. S. 228. (Auszug.)

175. 1597. 1.) „Guetbeduncken, ob Ir Fürstliche Durchlaucht rc. (Erzherzog Matthias) sich zu haltunge des Reichstags gebrauchen lassen soll". Im Jahre 1597.

2.) „Guetbeduncken per Aufbott des zwainczigisten Manns. 19. Nouembris. 1597." (Beide von Reichard Strein.) K. III. Nr. 3.

176. 1598. 12. Februar. Freydegg. Reichard Streins Gutachten über die Behandlung und Bestrafung der aufrührischen Bauern in Oesterreich unter der Enns, im Jahre 1597. Auf Verlangen an den Statthalter, Erzherzog Matthias aus seinem Ruhesitz geschickt. K. I. Nr. 40. 41. 42. 43. 44.

177. 1616. 5. August. Dobromil. Schreiben des polnischen Magnaten

„Prag den 8. Novemb. erobert. Gedruckt zu Ingolstatt Bey Gregorio Hän„lin." 2 Bl. 4. K. II. S. 71. (IX.)

181. 1632. 12. Juli. Wien. K. Ferdinand II. bestätigt der Stadt Waidhofen an der Ybbs die ihr von seinen Vorfahren bewilligte Freiheit von allem Quartier, zur Beförderung der Eisen-Gewerke. K. III. S. 324. (Auszug.)

182. 1632. Heinrich Wilhelms von Starhemberg Rechtfertigungs-Schreiben seines Betragens im Bauernkriege (ob der Enns) R. I. Nr. 84. 85.

183—188. 1638. Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. (Briefe.) I. 1638. 6. September. Prag. Schreiben K. Ferdinand's III. an den Grafen von Götz. K. III. Nr. 52.

II. (VI.) 1638. 8. October. Neustatt im Schwarzwald. Schreiben des Grafen Heinrich von Schlick an den General-Feldmarschall Grafen von Götz (über die Verhältnisse mit Sachsen). K. III. Nr. 72. 74.

III. (V.) 1638. 21. October. Prag. Schreiben des Grafen Heinrich von Schlick an den Feldmarschall Grafen von Götz. (Im Namen des K. Ferdinand III.) K. III. S. 252.

IV. (II.) 1638. 8. November. München. Schreiben des Herzogs Maximilian von Baiern an den Grafen von Götz. K. III. Nr. 52.

V. (III.) 1638. 11. November. Wien. Schreiben K. Ferdinand's III. an den Grafen von Götz. K. III Nr. 52.

VI. (IV.) 1638. 15. November. Nerlingen. Schreiben des Grafen von Götz an den Herzog Maximilian von Baiern. K. III. Nr. 52. (Betreffen die Festung Breisach.)

189. 1641. 9. Februar. Regensburg. K. Ferdinand III. stellt den Grafen Wilhelm Slawata für die an die Kaiserin Witwe Eleonora abgetretene Herrschaft Melnik einen Schuldschein von 120,000 Gulden aus. (Jährlich sollen 7000 fl. abgezahlt, das übrige Capital mit 6 Procent verzinset werden.) K. III. S. 228. (Auszug.)

190. 1642. 20. October. Wien. Schreiben des F. Christoph Khevenhüller's an den Grafen von Kuefstein, dem er seine Annalen (K. Ferdinand's II.) übersendet. K. II. S. 412.

191. 1643. Denkschrift des k. k. Rathes und Residenten an der ottomanischen Pforte, Johann Rudolph Schmidt, vom Jahre 1643 über die damaligen Verhältnisse des türkischen Reiches. MH. I. Nr. 25 (Außerordentliche Beilage) 26. 27. 29. 33.

192. 1650. 9. Juli. Ollmütz. „Relation von dem Schwedischen Abzug, „auß denen innegehabten Posten im Marggrafftthumb Mähren, wie derselbe „am 8. July zu Ollmütz seinen Anfang genommen vnd noch denselben Tag „glücklichen vollzogen worden. Datum Ollmütz den 9. Julii Anno 1650. Ge„druckt in diesem 1650. Jahr. 4 Bl. in 4." K. II. S. 248. 251.

193. 1677. 28. April. Laxenburg. Schreiben des K. Leopold I. in welchem er den zum k. Hofprediger ernannten P. Abraham a. S. Clara dem Ordens-Protector empfiehlt. (Nicht, wie es heißt, ein Diplom für den Prediger.) K. I. p. 100.

194. 1682. 11. August. Wien. Gutachten des Grafen Johann Quintin von Jörger an K. Leopold I. über die Nothwendigkeit, Frankreich mit den Waffen zu bekämpfen, mit der Türkei aber wo möglich den Frieden zu verlängern. K. II. S. 39.

195. 1687. December. Schreiben Sultan Suleiman's II. an den Fürsten Apafy von Siebenbürgen, als Rückbeglaubigungsschreiben der drei Gesandten Johann Sarotti, Gabriel Jonka und Markus Dravit. (Vgl. Hammer Gesch. d. osm. R. VI. 528.) K. III. Nr. 100.

196. 1688. 15. März. Wien. „Bericht ex officio allerhand in Regierung „vorgenohmenen Ordnungen und erledigungen betreffend an K. Leopold I. Von J. A. Grafen von Jörger als Präsidenten.“ K. I. Nr. 12. S. 46_48.

197. 1691. 10. Februar. Wien. K. Leopold I. stellt dem Grafen Heinrich von Pergen einen Schuldschein von 70,000 fl. aus und verpfändet ihm den Salzsackhandel zu Hall im Innthal. K. III. S. 236. (Auszug.)

198_243. 1701_1703. Briefe des Prinzen Eugen von Savoyen an den Grafen Guido von Stahremberg. 46 Stücke. (Aus dem Archive zu Rideck.) Mitgetheilt vom Bibliothekar Chmel. R. I. Nr. 48 49. 52. 53. 54. 157. II. Nr. 2. 5. Urkundenbl. Nr. 8. 9. 10. 11. 12. III. Urkundenbl. Nr. 11. 12. 13. 15.

244. 1705. 7. November. Schreiben K. Joseph's I. an den Probst zu Chotieschau, Andreas Fabricius über die Nothwendigkeit einer außerordentlichen Kriegssteuer. K. III. Nr. 34.

245_282. 1706, 1708_1713. Briefe K. Carl's III. von Spanien (nachm. Kaiser Carl's VI,) an den Grafen Guido von Stahremberg. (Aus dem Archive zu Riedeck.) 38 Stücke. Mitgetheilt vom Bibliothekar Chmel. R. II. Nr. 38. 39. 40. 43. 44. 45. 50. 64. III. Nr. 142. 144. 145. 146. 148. 151. 153. Urkundenbl. Nr. 15. 16 und 17.

283. 1740. 14. Juli. Spalato. Marin Antonio Cavalli, General-Provveditore der Republick Venedig in Dalmazien und Albanien bezeugt, daß die Familien Knezovich, Kardishich, Borovich, Manushich, Dom Luchich, Alaburich und Radich von der edlen Familie der Herren von Rogosniza abstammen und aller Vorrechte einer solchen genießen sollen. K. III. S. 203.

284. 1779. 17. Juni. Wien. Handbilliet der Kaiserin Maria Theresia an den Statthalter der Lombardie, Erzherzog Ferdinand, worin sie für ein von der Kirche S. Maria presso S. Celso in Mailand abgetretenes Gemälde von Raphael 2 Ausstattungen, jede von 50 Ducaten, für arme Mädchen stiftet. (Ital.) K. I. Nr. 48. p. 190.

285. 1781. 19. April. Resolution K. Joseph's II. in Betreff einer Vorstellung mehrerer Plaßer Unterthanen in Böhmen bei Gelegenheit eines Festungsbaues. R. I. Nr. 87.

286. 1784. 1. April. Wien. K. Joseph II. bestätigt die inserirten Privilegien des landesfürstlichen Marktes Altheim im Innkreise ob der Enns. MH. II. Nr. 83.

287. 1785. 16. December. K. Joseph's II. Handschreiben an den gali-

auf eine Vorstellung des letzten erlassen im Jahre der H. 1210. (1795.) MH. II. Nr. 1.

301. 1796. 31. October. Die Universität zu Freiburg im Breisgau bittet den Erzherzog Karl von Oesterreich, die auf ihn einstimmig gefallene Wahl zum Rector anzunehmen. K. II. Nr. 98.

302–308. 1796. 1799. Briefe des Fürsten Johann von Lichtenstein aus dem Felde an seine Mutter und an seine Gattin. 7 Stücke. R. III. Nr. 10. 11. 13. 15. 16.

309. 1808. 11. August. Wien. K. Franz I. stellt die Haliczer Metropole griechisch-unirten Ritus wieder her und weiset dem von ihm ernannten Erzbischof Angellowitz Lemberg als Sitz an. K. I. Ergänzungsblätter. S. 12.

310. 1809. 25. August. Innsbruck. Schreiben eines gefangenen Majors aus dem Contingent der herzoglich-sächsischen Häuser. (Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges in Tirol im Jahre 1809.) R. II. Nr. 87.

II.

Alphabetisches Verzeichniß

historischer und statistischer Aufsätze und Notizen in den acht Jahrgängen der historischen Zeitschrift. (Austriaca.)

9—10. a.) Albrecht V. (II.) Herzog von Oesterreich u. K. Was dem K. Albrecht und der Landschaft von Oesterreich die Züge nach Mähren kosteten. (Ueber $1^1/_2$ Million Gulden.) Notiz aus einem Ms. K. III. S. 40.

b.) Wie Herzog Albrecht's Wahl und Krönung zum Könige von Ungarn in Wien (4. und 5. Jäner 1438) gefeiert worden. (Handschriftliche Mittheilung.) K. I. Nr. 7. p. 28.

11. Alterthümer. 1.) Eingemauerter Kopf an der Kirche zu Altmünster. (Sage davon.) K. III. S. 352. — 2.) Ein egyptischer Horus Apollo, zu Hellbrunn in Salzburg (Seit 1807 im Antiken-Kabinette zu Wien.) K. III. Nr. 62. — 3.) Inschrift eines Cippus zu Villincino im Gebiethe von Mailand. K. I. Nr. 102. (Siehe auch römische Alterthümer.)

12. Anich, Peter (geb. 22. Februar 1723 zu Oberperfuß bei Innsbruck, gest. 1. September 1766). Aus Vierthalers Nachlaß. K. II. Nr. 89.

13. Arauka, Georg von. (K. k. Gubernialrath und Bücher-Censor in Siebenbürgen.) Einige Züge aus dem Leben desselben. Von Dr. Rump. K. I. Nr. 129.

14. Arnfels. Die Einnahme desselben am 15. October 1666. Ein Beitrag zur Geschichte der Privatfehden in Steiermark und zur Berichtigung einer Stelle aus Wißgrill's niederösterr. Adelsschauplatz III. p. 214. Von J. Scheiger. MH. II. Nr. 76.

15. Auersperg. Die Fürsten und Grafen von A. Aus bisher noch ganz unbenützten Quellen, besonders mit Hinsicht auf die krainische Landesgeschichte bearbeitet und mit Familien-Urkunden belegt. Von Fr. X. Richter, k. k. Bibliothekar zu Olmütz MH. II. Nr. 76. 78. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 87. 88. 89. 90. 91. 94. 98. 99. 100. 102. 103. 105.

16. Babenberger. Ueber den Ahnherrn der österreichischen Babenberger. (Herzog Heinrich von Franken, fällt bei Paris 886.) Vom Bibliothekar Richter in Olmütz K. I. Nr. 8.

17—18 Baden. a) Privilegium K. Friedrich's IV. für Baden in Betreff des Weinschenkens. MH. Nr. 27. — b) Die älteste Druckschrift über Badens Heilquellen K. III. S. 303. — c.) Memoriale über K. Ferdinand's I. Schenkung des Herzogbades und der Pflege zu Baden an Johann von der Aa, Wien, 24. März 1548, und einige spätere Verwilligungen. (Vom 30. November 1550, vom 27. August 1560, 29. August 1560, vom 9. Juni 1564, vom 21. April 1574, 9. Juni 1574.) K. I. Nr 46.

19. Balbus Hieronymus, Bischof zu Gurk, nach seinem Leben und

Bauernkrieg. c.) Die Resolution K. Rudolph's II. vom 6. Mai 1597, oder das sogenannte Interimale. Zur Geschichte des Bauernaufruhrs im Lande ob der Enns 1594—1597 (Eigentlich Resultate der Untersuchungs-Commission, besonders in Betreff der Herrschaft Peuerbach.) Von J Stülz in St. Florian. K. I. Nr. 19—24.

25. Baumeister, Anton Ignaz edler v. (Geb 20. November 1750 zu Wien, gest. 6 October 1819.) Von R. Freiherrn von Sieber MH II. Nr. 9.

26. Bellegarde, Augusta, Gräfin geborne von Berlichingen. (St. 9. Mai 1831.) Erinnerung an eine edle deutsche Frau R. I Nr. 77.

27. Bergwerke. Beschreibung der vormals gräf ichFriesischen nun C. M. Strometzischen Bergwerke bei Neustadl im Viertel O. W. W. Von Strometz. MH. II. Nr. 32. (Siehe auch Steinkohlen.)

28. Berichtigungen. (Eine besonders im Ridler'schen Archive reichlich bedachte Rubrik.)

a.) Berichtigung zweier Nachrichten vom Jahre und Orte der Trennung des Landes ob der Enns von Baiern unter H. Heinrich Jasomirgott und H. Heinrich dem Löwen (Schultes und Conversationsblatt von 1819.) (!) Von Custos Stephan in Salzburg. MH. I. [illegible]

b.) Hormayr's Taschenbuch. Neue Folge I. (1830) S. 210. Kurfürst Maximilian I. von Baiern und Graf Gallas k. G. L. (Die Zeit geht nicht zusammen.) R. I. Nr. 2.

c.) Geschichtliche Rüge. Ueber eine Behauptung des Generals Lamarque in der französischen Deputirtenkammer, Jäner 1831. (Vertheidigung der gemäßigten Gesinnungen der Alliirten.) Von Ridler R. I. Nr. 15. 16

d.) Geschichtliche Rüge. Stelle des Werkes: **Napoleon devant ses contemporains. Paris 1827 p. 189. deuxième édit**) (Ueber die angebliche Anwesenheit der Erzherzogin Maria Louise zu Wien während des Bombardements 1809. — Sie war in Ungarn.) Von Ridler. R. I. Nr. 27.

e.) Geschichtliche Rüge. Berichtigung eines Berichtes Bonapartes an das Directorium, über den österreichischen General Spork 1797. Von Ridler. R. I. Nr. 44.

f.) Stimmen im Auslande über Oesterreich. Wider Malten's Bibliothek der neuesten Weltkunde. I. für 1831 R. I. Nr. 60. 61.

g.) Eine Stelle aus dem Hormayr'schen Taschenbuch für 1832 (N. F. II.) (beim 26 Juni 1703) beleuchtet. (Innsbrucker) Tiroler-Verhältnisse gegen Baiern (Jesuiten). R I. Nr. 86.

h.) Geschichtliche Rüge einer Aeußerung des Marschalls Soult 1831 angeblich zum Herzog von Orleans gesprochen, beim Anblicke der geschleiften Festung Hüningen. R. I. Nr 97.

i.) Geschichtliche Rüge der Aufhetzungen Lamarque's wider Oesterreich. Von Ridler. R. I. Nr. 102. 104.

k.) Geschichtliche Rüge einer Aeußerung des Generals Lamarque in der Deputirten-Kammer, am 13. September 1831. Von Ridler. R. I. Nr. 119.

l.) Auch ein Wort über die factische Nationalität der italienischen Staaten und Völker, zur Zeit der französischen Herrschaft 1796—1814. (Aus Veranlassung einer Aeußerung des Generals Lafayette in der Deputirten-Kammer, am 20. September 1831.) R. I. Nr. 121.

m.) Hat Oesterreich das Gastrecht gegen Unglückliche verletzt? (Polen unter Dwernicki rc. rc.) Aus Veranlassung einer Aeußerung Mauguins in der

Deputirten-Kammer, am 19. September 1831. Von Ribler. R. I. Nr. 125. 126. 138. 139. 143. 150. 152. 153.

n.) Länderbestand und Volksmenge der österreichischen Monarchie im Jahre 1792. (Aus Veranlassung einer Aeußerung des Generals Lamarque, Oesterreich habe jetzt um 13 Millionen mehr Unterthanen als 1789.) R. I. Nr. 154.

o.) Auch eine Stimme aus Schottland über Oesterreich. (Edinburgh Review 1824. Märzheft. S. 224. Deutscher Professor in Pavia.) Von Ribler. R. II. Nr. 7.

p.) Berichtigung von Reisebemerkungen des Dr. Wilhelm Horn (Berlin 1831, b. Enslin) (Medicinisches rc.) R. II. Nr. 30.

q.) Geschichtliche Rüge. Baierische Blätter für Geschichte, Statistik rc. 1832. Nr. 1 beim geschichtl. Kalender 8. März (1700). „Zweiter, Baiern „nachtheiliger Vertrag der Seemächte über die Theilung der spanischen „Monarchie." R. II. Nr. 36.

r.) Ueber einige Behauptungen des Generals Lamasque, in der Deputirten-Kammer, 6 März 1832.) R. II. Nr. 37.

s.) Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim. Von Caspar Lehmann (Hofrath). (Berichtigung mehrerer Angaben Rotteck's im 7. Bd. seiner allgemeinen Geschichte, Carl V. und Ferdinand I. betreffend.) R. II. Nr. 63_65.

t) Berichtigungen vieler Angaben des Brockhausischen Conversations-Lexicons. Von Jos Schön. R. II. Nr. 92_132.

u.) Berichtigung eines Aufsatzes von Joseph Schön, über das Werk des Herrn Li.owsky: „Friedrich V. Pfalzgraf am Rhein," im Hormayrschen Archive XV. (1825) S 383 und 398. (Mehr als an 20 Stellen in's Gröbere interpolirt) R. II. Nr. 132.

v.) Berichtigung Gegen Blätter für literarische Unterhaltungen (b. Brockhaus) Nr. 279 und 280 für 1832, wo Hormayrs historische Leistungen angerühmt werden. R. II. Nr. 146. 147.

w.) Stimmen im Auslande über Oesterreich. Einige Bemerkungen über Dr. Wolfgang Menzels Reise nach Oesterreich im Sommer 1831. Stuttgart und Tübingen bei Cotta. 1832. Von R. Fürst. Mit einem Nachworte von der Redaction. R. II. Nr. 152_156.

x.) Rüge einer Stelle in den Briefen über Nord-Amerika von Achilles Murat. (Aus dem französischen. Braunschweig 1833. S. 89.) (Ueber die österreichischen Bauern verächtlich gesprochen.) R. III. Nr. 121.

31. Blumauer, Alois. Notizen von ihm. (4.) K. I. Blätter für Literatur. S. 296.

32. Böhmen a.) Bevölkerung in Böhmen 1772 und 1828. MH. I. Nr. 98. — b.) Die Bevölkerung Böhmens im Jahre 1830. (Nach dem Aufsatze des Herrn Palacky, in den Jahrbüchern des böhmischen Museums, 1831. 2. Heft.) Von K. Veith R I. Nr. 33. — c) Elbeschifffahrt in Böhmen (August—November 1829.) R. I. Nr 128. (August—November 1830.) Nr. 154. — d.) Glas, böhmisches, in Portugal. K. II. S. 280 — e.) Böhmische Literatur. Von Joseph Schön MH. I. Nr. 52. 53. 56 57. 59. — f.) Bericht über die vorjährigen Leistungen in der eigentlich böhmisch-slavischen Literatur (1829) (Von Professor Sedlaczek.) MH. II Nr. 6 — g.) Schulkinder in Bohmen 1775 (14,000), 1785 (117,783), K. III. S 12. — h.) Beitrag zur Sittengeschichte der Vorzeit Böhmens. (Aus dem Tom. III. Scriptorum rerum Bohem. Pragae 1829. S. 334.) Von Joseph Schön. MH. II. Nr. 53. (Vergl. Nr. 80.) — i.) Die böhmische Sparcassa. MH. II. Nr. 23.

33. Boos, Franz. Director der k. k. Hofgärten. (Geb. 23. December 1758 zu Frauenalp in Baden, gest. 23. Februar 1832.) R. II. Nr. 38. 39. 42.

34. Borri, Joseph Franz (geb. 1616 zu Mailand, Chemiker, rettete K. Leopold I.) eine biographische Skizze, von Carl Stegmayer. R. II. Nr. 97. 98.

35. Brassicam, Alexander, zu Ofen 1524 bei K. Ludwig von Ungarn. K. II S. 412.

36. Braunau, die landesfürstliche Stadt im Innkreise. Geographisch-statistisch und historisch beschrieben von Pillwein in Linz. R. II. Nr. 19 20 21.

37. Bruck an der Thaia, Prämonstratenser-Abtei daselbst. „Die Fresken am Platfond der Bibliothek der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei zu B. Ein Analect zu dem Aufsatze im Hormayr'schen Archive für 1822 Nr. 90. (Maler, Anton Maulpertsch, von 1778.) Von Gollinger. R. II. Nr. 93. 94.

38. Brunn. Franzens-Museum in B. MH I. Nr. 28.

39. Bürger-Milizen. Etwas über die Bürger-Milizen in den deutschen Ländern des österreichischen Kaiserstaates. R. III. Nr. 131.

40. Busbeck, A. Gislen. K. Ferdinand's I. Bothschafter an der Pforte. Von Fischer (?) K III. Nr. 50. 51.

41. Campiglione (am Lugano-See). Kleiner, aber an Künstlern, die daraus hervorgingen, reicher Ort. Von Julius Krone. K I. Nr. 51.

42. Carabelli, Georg von. (Leibzahnarzt des Kaisers) R. III. Nr. 6.

43. Cardinal. Die öffentliche Ertheilung des Cardinal-Baretts am allerhöchsten Kaiserhofe. Von E. Th. Hohler. (1792. 1801. 1803. 1816. 1819. 1824. 1829.) MH. I Nr 4.

44—54. Carl V. a.) Carl's V. Zug gegen Tunis im Jahre 1535. Von L. J. T. Elfrik. R. II. Nr. 122—136. (Zuletzt Angabe der Quellen. Leider wurde Hammers Geschichte des osmanischen Reiches nicht benützt.)
b.) Carl's V. Zug gegen Algier im Jahr 1541. Nach gleichzeitigen und späteren spanischen, italienischen und lateinischen Schriftstellern bearbeitet von Franz K. J. Tiller. MH. Nr. 59—61.
c.) Friedrich von der Pfalz bei K. Carl V. in Italien (1530.) Aus den Annalen seines Rathes Hubert Thomas. Von Fischer (?) K. III. Nr. 38. 39. 42.
d.) Claudius Tolemei, über das in der Ebene zwischen Wien und Wiener-Neustadt versammelte spanische und deutsche Reichsheer (Carl V. und seine Zeit.) Von K—y. (?) K. III. Nr. 73—82 84—86.
e.) Beitrag zur Geschichte der Dampfschifffahrt. (Aus den Anmerkungen

zu den Relations de quatre voyages entrepris par Charles Colomb, par D. M. J. L. Navarete. Paris 1828. Vol. I. p. 285.)
1543. Blasio de Garay, Erfinder einer Maschine, wodurch Schiffe schneller bewegt werden, durch K. Carl V. belohnt. MH. I. Nr. 7.

f.) Zu Carl's V. Geschichte aus Granvella's Nachlaß zu Besançon 84 Folianten. Aus dem Tagebuche des Vandenesse Carl's V. Cabinetssecretär. Uebergabe des Churfürstenthumes von Sachsen an H. Moritz. Landgraf von Hessen. Verhältnisse Erzherzog Ferdinand's vor der Ankunft seines Bruders in Spanien u. s. w. — Nachrichten über die Kaiserwahl Carl's V. aus Briefen des englischen Gesandten zu Paris, Thomas Boleyn. Verhältnisse zwischen Franz und Carl V. über den Tod Moraviglias. (Auszug aus Raumer's Briefen aus Paris. Leipzig 1831. 2 Bde.) R. III. Nr. 64—74. (Vergl. Hormayr's Archiv für 1810 und 1811.)

g.) Doctor Faust bei K. Carl V. zu Innsbruck. (Aus R. Strein's Handschriften.) K. II. S. 218.

h.) K. Carl V. nimmt bei der Musterung 1547 den Hut ab, daß er nicht naß werde. K. II. S. 268.

i.) Stelle aus Melanchthon's Briefen. K. Carl V. wolle Papst werden. K. III. S. 336.

k.) Carl V. liest mit Vorliebe den Thucydides (in einer französischen Uebersetzung) 1549. K. III. S. 344.

l.) Titulatur K. Carl's V. (Im Reichsabschied von Worms 1545.) K. III. S. 372.

55. Erzherzog Carl (von der steierm. Linie). »Ordentliche Beschreibung „des Beilagers, so da gehalten worden ist durch Carln, Erzherzog zu Oesterreich mit Maria, gebornen Herzogin zu Bayern, den 26. August 1571 in „der kayserlichen Stadt Wien.« (Aus der Beschreibung des Pritschenmeister's Heinrich Wirrich.) Von Dr. Moritz von Stubenrauch. K. III. Nr. 45.

56. K. Carl VI. gibt dem Sänger Farinelli (1732) einen vortrefflichen Fingerzeig zu seiner Vervollkommnung. K. III. S. 248.

57. — Drohende Gefahr für K. Carl VI. zu Marburg. (Einsturz der Zimmerdecke kurz nach seiner Abreise.) K. III. S. 364.

58. Carl, Erzherzog von Oesterreich. (Bruder des K. Franz I.) Einige Züge aus dem kriegerischen Leben desselben. R. III. Nr. 52. 55.

59. — Distichon auf Erzherzog Carl. 1796. K. II. S. 280.

60. Carniola, Henricus und Johannes de, Zwillingsbrüder, geb.

66. Codex diplomaticus Austriae. Vorläufiger Entwurf und Plan zu einem solchen (bis 1419). Vom Archivar Chmel. K. I. Nr. 11.

67. Colonien. Oesterreichischer Niederlassungsversuch auf den Nikobaren 1778. Von F. M. Malven (Wertheim). K. III. Nr. 79.

68. Cordova. Einige Nachrichten über den als Wunder der Gelehrsamkeit ausposaunten Jüngling Ferdinand von Cordova aus der Mitte des XV. Jahrhunderts. (Siehe Thrithem. Chron Spanh. p. 415.) (Von Hofrath Dolliner.) R. III. Nr. 143. 144.

69. Csoma von Körös. (Ungarischer Reisender in Thibet.) R. II. Nr. 4. Auszug eines Schreibens von ihm an Herrn Legationsrath von Neumann. R. III. Nr. 14.

70. Dalmatien. Statistische Bemerkungen über den Ackerbau in Dalmatien und den Getreidemangel daselbst. MH. I. Nr. 46.

71. Dampfschifffahrt. (Industrielles und commerzielles Leben in Oesterreich. K. II. Nr. 5. (Als Einleitung.) I. Dampfschifffahrt. K. II. Nr. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 16. 17. 25. 26. 27. 30. (Von Chr. Wilh. Huber.)

72. Denkmäler, über ihre Erhaltung. Von Joseph Schön (Uebersetzung einer Stelle des Balbin. Miscellan. histor. r. Bohemiae dec. II L. I. prooemialis ad stemotographiam. Vetero-Pragae 1687 p. 113.) MH. II. Nr. 56.

73. Dobrowsky, Jos. Abbé. (Geb. 17. August 1753, gest. 6. Jäner 1829.) Mitgetheilt von Dr. Sartori MH. I. Nr. 13.

74. Dollinger, Hanns. Sein Kampf mit einem heidnischen Ungar. (Um 930.) K. I. S. 296.

75. Donaugesellschaft. Die gelehrte D. zu Wien unter K. Maximilian I. Von J. P. Kaltenbaek. K. III. Nr. 18. 19. 21—23. 25—29.

76. Dub, Johann Rohac Freiherr von. (Ein früherer Götz von Berlichingen in Böhmen.) Von Jos. Schön. R. II. Nr. 61.

77. Dubravius. Ueber ein vergessenes Werk des Geschichtschreibers Johannes Dubravius. (»Theriobulia sive animalium de regiis praeceptis consultatio, ad Ludovicum Hungariae et Bohemiae regem, auctore Johanne Dubravio.) Von K. A. Veith. R. I. Nr. 75. 77. 80. (Urkundenblatt 10.) 87.

78. Ebelsberg. Ebelsberg oder Ebersberg? Historische Untersuchung von J. Stülz. K. I. S. 348.

79. Echzell. Georg Wendelins von Echzell Erinnerungsbuch der Freundschaft. (In der Bibliothek des Klosters Zwetl. Nr. 423 der Handschriften.) Auszüge daraus mit genealogischen und topographischen Erläuterungen mitgetheilt von Joh. Frast. (XVII. Jahrhundert.) K. I. Nr. 80—83.

80. Eckhel. Ueber Eckhels Tod (16. Mai 1798). R. III. Nr. 59.

81. Ehrenauszeichnungen (und Belohnungen verdienter Männer des Vaterlandes).

1.) Prof. Zauper in Pilsen, Medaille vom König von Sachsen. 4. Jäner 1829.
2.) Prof. Sedlaczek in Pilsen, Tabatierre von der Fürstin von Thurn und Taris.
3.) Carl Giftschütz in Wien, 1828, große Medaille mit Kette von Sr. Majestät dem Kaiser. (Nebst Anführung seiner Schriften.) MH. I. Nr. 6.
4.) Ignaz Anton Gerlich, k. k. Diöcesan-Hauptschul-Director zu Olmütz. (Mitgetheilt von Professor Bielin.) MH II. Nr. 50 vergl. Nr. 57.
5.) Topograph Sickingen (Schweickhardt) erhält vom König von Preußen einen Brilliantring. R. III. Nr. 36.

82. Eisbauten in Oesterreich. MH. II. Nr. 25.

83. Eisenstecken, Major, Andreas Hofers Freund. Einige Nachrichten über ihn. R. I. Nr. 151.

84. Elhuyar, Don Fausto de, (Stirbt 6. Jäner 1833. Seit 1825 Chef des k. spanischen Bergwesens im Ministerium der Finanzen zu Madrid. Ein Zögling der Bergakademie zu Schemnitz in Ungarn.) R. III. Nr. 26

85_86. Enns. a.) Privilegium K. Ladislaus P. für Enns 1453. MH. I. Nr 27.
— b.) Inschriften der Wapen im zweiten Stocke des Dechantshofes zu Enns. Von Pillwein mitgetheilt. R. II. Urkundenbl. Nr. 9.

87. Erlach, Siegfried von, kein Ritter Berns. (In der Sempacher-Schlacht.) K. III. S. 228.

88. Eugen, Prinz von Savoyen. a.) Briefe von ihm siehe oben Nr. 192_237. (Urkunden u. s. w.)
b.) Sein Gespräch mit Montesquieu in Wien bei dessen Anwesenheit. (Ueber den Streit über die Bulle Unigenitus.) R. I. Nr. 21. Vergl. Nr. 102.

89. Evangelische in Oesterreich. Statistische Uebersicht der evangelischen Gemeinden von der Augsburgischen Confession in Oberösterreich, von 1826. Von Pillwein. R. III. Nr. 91.

90. K. Ferdinand I. a.) Vorfälle bei der Hochzeitsfeier Erzh. Ferdinand's von Oesterreich zu Linz 1521. Aus gleichzeitigen Relationen, von Reichard Strein gesammelt. K. III. Nr. 93. (Früher bey Wurmbrand, Hormayr u. s. w.) — b.) Zur Befreiung der Geschichte K. Carl's V. und Ferdinand's I. von der Fabel, daß letzterem die Verzichtleistung auf die Kaiserwürde zugemuthet worden sei. (Mit Auszügen von Briefen aus den Jahren 1549. 1550.) Von Ritter von Bucholtz K. III. Nr. 97_100. — c.) K. Ferdinand verordnet, wöchentlich eine Procession (wegen Pest- und Türkengefahr) abzuhalten. Linz. 20. October 1541 K. III. S. 52. d.) Anecdote von K. Ferdinand I. und seinem Jägermeister. MH. II. Nr. 47. — e.) Kinder K. Ferdinand's I. mit ihren Pathen. (Aus seinem Gebetbuch in der Ambraser Sammlung. R. I. Nr. 139. 140. — f.) K. Ferdinand's I. Sentenz. K. II. S. 220. — g.) K. Ferdinand's I. Gebet. Aus „Christliche tröstliche Predigt, vber vnd bey vorgestell-„ter eyngesarkten Leich des römischen Kaysers Ferdinand." Von M. Cithardus. Köln 1565 in 4. K. III. S. 380. — h.) K. Ferdinand I. will von seinem Beichtvater bei seinem Ende ganz unumwunden und kräftigst ermahnt sein

digers unter Maria Theresia.) Von Ridler. R. I. Nr. 19. Feier des Tages (12. Februar 1831). Nr. 22. — c.) Erinnerungen am 12. Februar 1832. (Cholera 1831.) R. II Nr. 18.

95. K. Friedrich III. (IV.) a.) Ueber K. Friedrich's IV. Devise A. E. J. O. U. Von Emil (Trimmel). Mit einem Kapitel eines handschriftlichen Bruchstückes eines Lebens K. Friedrich's. „Kapitl von Kaiser Frie„drich's erwellung und chrönung ze Römischen reich vnd seiner Gerhabschaft „ze dem Herzogthumb Oestreich" K. III. Nr. 52. 53. — b.) K. Friedrich IV. haßt das Weintrinken. K. II. S. 180. — c.) K. Friedrich IV. haßt das Tanzen. K. II. S 184. — d.) K. Friedrich IV. hebt die Freiheit des deutschen Ordenshauses in Nürnberg, vermöge welcher es jedem Verbrecher, der dessen Schwelle betrat, eine Freistätte gewährte, gänzlich auf. (Mitgetheilt von Rudolph Freiherrn von Siber) MH. II Nr. 54. — e.) 1487 in der Kreuzwoche tractirt K. Friedrich IV. die Kinder zu Nürnberg mit Lebkuchen. (1650 beschenkt Octavio Piccolomini, Herzog von Amalfi, K. Ferdinand's III. oberster Rath die Kinder mit einer silbernen Gedächtnißmünze.) MH. II. Nr. 18. (Siehe auch Bair. Bl. für 1832. S. 16. — f.) Der richtige Todestag K. Friedrich's IV. Von Pillwein. (Soll nach ihm der 24. August sein, ist doch der 19., wie gewöhnlich angenommen wurde.) R. I. Nr. 132. — g.) Beschreibung der Leichenfeier des K. Friedrich IV. MH. I. Nr. 17.

96. Frölich, Erasmus. Von P. A. Budik. MH. II. Nr. 95.

97. Fuchsmagen, Johann, kaiserl. Rath, stirbt 3. Mai 1510. Notiz von ihm. K. II. S. 152.

98. Gaibia. Das Grab des Gaibia (zu Altgradiska in Slavonien) als Wallfahrt der Muselmänner noch 1785. Seine Veranlassung. K. II. S. 206.

99. Galizien. a.) Bauart. Parallele (Cromer) 1578 und 1812 über die Bauart des Landvolkes in Galizien. R. I Nr. 68. — b.) Bevölkerung. 1788 K III. S 364. Bevölkerungs-Verhältnisse Galiziens bis inclusive 1830. Ein Paragraph zur Statistik dieser Provinz, von Professor Stöger. R. III. Nr. 61—66 — c.) Bukowina. Czernowitz, der Hauptort der Bukowina. R. II. Nr. 82. 83. — d.) — Uebersicht des ersten Regulirungs-Plans für das Kirchenwesen der nichtunirten Griechen in der Bukowina. Von Prof. Stöger. R. II. Nr. 22. 23. 27. 29—31. — e.) Ehen. Verhältnißzahlen der Ehen in Galizien. Mitgetheilt von Prof. Stöger. (1829.) R. II. Nr. 77. — f.) Flüsse. Die Flüsse Galizien's. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 56. 58—60. — g.) Forstgesetze Andeutungen über die Forstgesetze für Galizien. Von Prof. Stöger. MH. II. Nr. 84. 87. 88. 91. 92. — h.) Getränke. Bemerkungen über die Getränke in Galizien. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 186. — i.) Holz. Ueber die Holz-Production und Consumtion in Galizien. (Zwei Vorlesungen nach Bisinger's General-Statistik des österreichischen Kaiserthums §. 41 und 42 des ersten Theils.) Von Prof. Stöger. MH. I. Nr. 33. 35. — k.) Juden. Andeutungen zur Geschichte und Charakteristik der Juden in Galizien. Von Michael von Malinowski K. I. Nr. 42. — l.) — Notizen über die Bukowiner-Judenschaft. Von Prof. Stöger. MH. II. Nr. 49. — m.) — Ueber die karaitischen Juden (gewöhnlich Karaimen genannt) im Königreiche Galizien. Von Kronbach. R. I. Nr. 134. Bemerkungen dazu von J. Wertheimer. R. I. Nr. 141. 142. Nachtrag R. II. Nr. 66. — n.) — Die Ackeransiedlungen der Juden in Galizien. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 67. — o.) — Die jüdische Realschule zu Brody. Von. Prof. Stöger. MH. I. Nr. 38. — p.) Kranken-Anstalten in Galizien. Summarische Uebersicht derselben. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 94. — q.) Mi-

neralbad Kryniza im Sandezer Kreise in Galizien. Von Prof. Wilhelm. MH. II. Nr. 18. — r.) Name. Ueber die Namen Galizien und Lodomerien. Von M. von. Malinowski K. I. Nr. 85. — s.) National-Verschiedenheiten in Galizien. Mitgetheilt von Prof. M. Stöger. R. II. Nr. 69. — t.) Obst-Prämien in Galizien. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 134. — u.) Pferde-Prämien in Galizien. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 185. — v) Reisen. Reise in die Karpathen des Sandezer-Kreises. Das Thal Koscielisko, die fünf Seen, das Meerauge. Von Prof. Wilhelm MH I. Nr. 54. — w.) — Erinnerungen aus Galizien. Von E. von Kronbach. R. II. Nr. 36. 37. 105. 106. 111 114. 117. III Nr. 104. 105. 106. 151. — x.) — Aus dem Tagebuche eines in Galizien Reisenden (Februar 1832) R. III. Nr. 13—15. — y.) Salz Einige Bemerkungen über Galiziens Salzsiedereien. Von Prof. Stöger. MH. I. Nr. 61. — z.) — Ueber das Salzbergwerk zu Wieliczka in Galizien. Mitgetheilt von. A. von Domitro ich. — R. II Nr. 1. 2. Vergl. III. Nr. 35. — aa.) Uebersichten Galiziens aus staatswirthschaftlichen Gesichtspuncten. R. III. Nr. 87. 88. — bb.) Straßen. Ueber Galiziens Straßen. Von Prof. Stöger R. II. Nr. 110. 112—115. — cc.) — Beschreibung der Karpathenstraße in Galizien. Von Prof. Stöger. R. II. Nr. 150—152. — dd.) — Beschreibung der Delatyner-Straße in Galizien. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 1.

100. Gautsch Ignaz, k. k. jubil. erster Kreiscommissär des Königgräzer Kreises, gestorben zu Prag am 4. Mai 1826, 76 Jahre alt. Geschildert von W. E. Gautsch (Sohn). MH. I. Nr. 83.

101. St. Georgen-Ritter und ihre Besitzungen in Oesterreich, Kärnthen und Steiermark. Von H. Hermann. MH II Nr. 64. 65.

102. Gertrud. Tochter des heil. Leopold, Markgrafen von Oesterreich, Gemahlin K. Wladislaw's von Böhmen. Ueber ihren Begräbnißort (Strahof), als Berichtigung einer Stelle in Schrötter's und Rauch's österr. Geschichte I S. 332., von Matthias Koch. K. III Nr. 25.

103. Gleissenberg, Virgilius. (Geb. 1685 zu Salzburg, Abbt zu Ossiach in Kärnthen.) Ein Beitrag zur österreichischen Gelehrten-Geschichte. Von P. A. Budik (G. Dichter, „De Boleslao II. Rege Polonorum Ossiaci poenitente libri VI.) R. II. Nr. 56. 58.

104. Göbeler, Elias. Maler und Baumeister, geb. 1620 zu Helfenberg im Mühlviertel ob der Enns. K. III. S. 223.

105. Goes, Johann Freiherr von, Cardinal und Fürstbischof zu Gurk. Diplomat. (Geb. 1611 zu Brüssel. gest. 19. October 1696.) K. II.

Nürnberg 1672," und „Siegessäule der Buße und des Glaubens wider den Erbfeind christlichen Namens. Nürnberg 1675." K. II. S. 352.

111. Grein (im Mühlviertel ob der Enns). Das Archiv zu Grein. Notizen daraus von W. v. Rally. K. III. Nr. 44—46.

112. Griechen in Oesterreich. Vertheilung neugriechischer Schulbücher an die griechischen National-Schulen der k. k. Erbstaaten, aus dem Nachlasse des Demeter Nicolai Darvar, gestorben zu Wien am 5. März 1823. MH. II Nr. 10.

113. Grumbach, Frau Argula von, Anhängerin M. Luthers. „Spruch von der Stausserin Ires Disputierens halber." 4 Bl. in 4. gedruckt. (Von einem Studiosus zu Ingolstatt.) Anfang und Ende s. bei K. III. S. 340.

114. Grundemann Constantin, obderennsischer Landstand. Seine Laufbahn (XVII. Jahrhundert). Aus dem Tagebuche des Ochs von Sonnau. K. III. S. 232.

115. Grünenberg, Hermann von (nicht Hünnenberg), Befehlshaber in Rothenburg 1386. K. III. S. 40.

116. Gutrather. Einige Bruchstücke über das altadelige Geschlecht der Gutrather (im Salzburgischen). Von Rudolph Hinterhuber. K. II. Urkundenblatt Nr. 12.

117. Habsburg. Etwas von dem Verhältnisse des Hauses Habsburg zum Kaiser Sigmund. Vom Custos Stephan in Salzburg. (Berichtigung einer Aeußerung von Dohm 2c.) MH. I. Nr. 80.

118. — »Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, herausgegeben und erläutert von J. E. Kopp, Professor. (Lucern 1835. XX. und 206 S. in 8.)« Im Interesse der österreichisch-habsburgischen Geschichte betrachtet von Th. G. von Karajan. K. II. 19—24.

119. Hackher. Das ritterliche Geschlecht Hackher zu Hart. (Genealogische Skizze, von Rud. Freih. von Siber.) MH. II. Nr. 62.

120. Hallthal bei Mariazell. Beitrag zur Vaterlandskunde. Von Polsterer. MH. II. Nr. 1.

121. Hardtmuth Joseph. (Geb. 20. Februar 1752, gest. 23. Mai 1816) Von L. F. (H. e. industrielles Genie.) MH. I. Nr. 101.

122. Harrach Johann, Graf von, zu Rohrau, gest. am 11. April 1829 zu Wien. MH. I Nr. 58.

123. Harrsch, die Grafen von. Von Eduard Freih. von Feuchtersleben. (I.) K. III. Nr. 53—56. (II.) Nr. 73.

124. Hartmann, Ph. C. a) Am Grabe Ph. C. Hartmann's, Doctors und Professors der Medizin. Von R. H—z. MH. II. Nr. 26. — b) Philipp Carl Hartmann, Doctor der Arzneikunde und Professor der allgemeinen Pathologie und Pharmakologie und provisorischer Professor der medizinischen Klinik und speziellen Therapie für Aerzte im allgemeinen Krankenhause zu Wien, geb. den 20. Jäner 1773 zu Heiligenstadt im Eichsfelde, gest. den 5. März 1830. MH. II. Nr. 46.

125. Haunsberg. Das Landrecht oder Eheschaftstäding der Schranne und des Landgerichts Haunsberg. Beitrag zur Gesetzgebung des Mittelalters im Herzogthume (Erzbisthum) Salzburg. (XVI. Jahrh.) Mitgetheilt von Pillwein in Linz. K. I. Nr. 72—74.

126. Hautsch, Johann, ein Nürnberger-Künstler, verfertiget einen Wagen für den König von Dänemark, der ohne Pferde bewegt wird. — Sein Sohn Gottfried, Erfinder der Feuerspritzen, wird von K. Leopold I. als sein Künstler (suus artifex) erklärt. MH. II. Nr. 38.

127. Heilanstalten, vaterländische. K. II. 58.

128. Heister. Die Grafen H. in Oesterreich. Aus Original-Quellen mitgetheilt von Dr. A. J. Polsterer. MH. II. Nr. 21.

129. Herberstein. Einiges in Betreff Sigmunds Freiherrn von Herberstein, seiner Gesandtschaften und seiner **Commentarii rerum Moscovitarum.** Vom Custos Stephan in Salzburg. (Berichtigung von Strahl's Gelehrtem Rußland.) MH. II. Nr. 2.

130. Heusenstamm. Genealogische Andeutungen über die Marschälle von Heusenstamm, Reichsgrafen von Heißenstein. Von Rudolph Freiherrn von Siber. R. I. Nr. 130—133.

131. — Namen und Wapen der Heusenstamm. Von R. Freih. von Siber. R. I. Nr. 154.

132. Hofer, Andr. Gefangennehmung des Andreas Edlen von Hofer und seine letzten Tage. Von seinem Leidensgefährten erzählt. R. II. Nr. 3—6.

133. Hofkammer. Siehe Staatsbeamte und Stellen.

134. Hohenfurth. Abriß der Geschichte des Cistercienserstiftes Hohenfurth in Böhmen. Berichtet von Pillwein R. III. Nr 123—124.

135. Hussiten. Die Hussiten in Mähren. Vom Bibliothekar Fr. X. Richter in Olmütz. K. I. Nr. 66—72.

136. Ybbs. Ein Bruchstück aus der Geschichte der Stadt Ybbs. (Besonders eine Vorstellung des Magistrates an K. Maximilian I. vom Jahre 1501.) Von Franz Espig. K III. Nr. 102. Siehe auch Siegelkunde.

137. Iglau. Vier Iglauer, gute lateinische Dichter des XVI. Jahrhunderts. K. II. S. 232.

138. Innkreis. a) Die alte Geschichte des Innkreises. Von Pillwein. R. I. Nr. 54—55. — b) Der Bergbau im Innkreise ob der Enns. Von Pillwein. R. I. Nr. 151. — c) Die (neuesten) Populations-Data des Innkreises vom Jahre 1831. Von Pillwein. R. II. Nr. 26. — d) Blicke auf die Entstehung der Schulen und Ausbildung derselben im Innkreise. Von Pillwein. R. II. Nr. 28 — e) Kultur, Sitten und Gebräuche der Bewohner des Innkreises. Von Pillwein R. II. Nr. 43 — f) Beiträge zum österreichischen Gelehrten-Lexikon aus dem Innkreise im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns. Von Pillwein MH. I. Nr. 76 — g) Reminiscenzen aus dem Innkreise: 1. Das Hunnenschlachtfeld; 2. Andrisfurth; 3. Maria Eich; 4. Mysteriöse Gebräuche und Aberglauben; 5. Belustigungen und Spiele; 6. der letzte Bär; 7. Forchtenau. Von J. Moshammer. K. I. Nr. 60. 64. 65. 71. 73.

139. Jagdregale. Geschichtliche Nachweisung des Jagdregals in den österreichischen Ländern. Von Professor [illegible]

8.) Auszug aus dem Schreiben des Franz Kalatay, k. k. Feldsuperiors und General-Vicars an seinen Bruder: Ueber die Reise K. Josephs II. nach Rußland. (1780) R. I. Nr. 73_74.

(Charakter, Benehmen, Geisteskräfte u. s. w.)

9.) K. Josephs II treffende Bemerkung über die Reichs-Vicarien bei Gelegenheit seiner ersten Reise nach Italien 1768. K. II. S. 112.

10.) Compliment K. Josephs II., dem K. Friedrich II. bei seiner Zusammenkunft gemacht. K II. S. 152.

11.) K. Jose h II. als Feind K. Friedrichs II. von Preußen. (Sehr interessant, wie Joseph den Antrag eines Gränzers, den König zu erschießen, mit Indignation abweiset. (1778.) Von Ridler R. I. Nr 10.

12.) Joseph II. und Loudon. Ein Beitrag zur Geschichte des bairischen Erbfolgekrieges. (1778) Mit Beziehung auf eine Stelle K. Friedrichs II. der Oeuvres posth. Vol. V. p. 247. Von Ridler. R. I. Nr. 116_117.

13.) K. Joseph II. und Graf Harrach (Präsident des Reichshofraths). Läßt ihm Gerechtigkeit widerfahren, ohngeachtet er ihm grollte. K. II. Nr. 24.

14.) Gefangene Türken in Peterwardein erhalten Löhnung. Dank für K. Joseph II. K. II. S. 44

15.) Auch ein Wort über die angebliche Härte Josephs II. (1778.) R. III. Nr. 58 60.

16.) Warum stiftete K. Joseph II. keine Akademie in Wien? (Van Swieten war Schuld) R II Nr 2.

17.) Aus Crome's Selbstbiographie. (Stuttgart 1833. S. 179.) (Landgraf Friedrich von Hessen-Cassel liest keine deutschen Schriften, Kaiser Joseph II. liest sie) R. III. Nr. 102.

18.) Szene aus dem Leben des Fraters David a S. Cajetano. (Gespräch mit K Joseph II., er explizirt ihm die alte Einrichtung der Stadtuhr.) K. II. Nr 95.

19) Lady Morgan als Reisebeschreiberin Von Joh Wilh Ridler. (Berichtigungen in Beziehung auf Oesterreichisch-Italien, bei Gelegenheit wird K. Josephs II. Tod eindringlich geschildert. MH. I. Nr. 3. 12. 42. 48.

(Urtheile Anderer über ihn.)

20.) Urtheil des Prinzen Heinrich von Preußen über Joseph II. (In einem Schreiben an die Landgräfin Caroline zu Hessen-Darmstadt. K. II S. 124.

21) K Joseph II. vom Grafen Segur dem Ältern geschildert. (In s. Mémoires, T. III. p. 148. 2. édit.) R. I. Nr. 26.

141. Juden. Siehe Galizien, Karaiten. a) Einige Worte über die angebliche Barbarei, unter welcher die Juden in den österreichischen Staaten seufzen. (Mit Beziehung auf eine Stelle im Kometen (Altenburg, 1832, Nr. 7.) R. II. Nr. 91 — b) Die Juden in Znaim. Von S_r. MH. I. Nr. 57 58. _ c) Von einem Juden, einem Kapuziner ein Grabstein gesetzt (in Gastein). R. III. Nr. 150.

142. Karaiten. Ueber die Karaiten, (jüdische Secte) und ihre Literatur. (Mit Beziehung auf vier, in Wien bei Schmied erschienene Schriftchen.) K. Bl. f. Lit. I. S. 148.

143. Kärnthen. a) Huldigung der Kärnthner. R. I. Nr. 13 _ b) Ueber den Verfall des Bergbaues in Kärnthen. (Auszug aus einem Schreiben.) Vorzüglich durch erzwungene Auswanderung der Protestanten 1604. Von Carl Stegmayer. R. I. Nr. 145. _ c) Ueber den Verfall des Bergbaues auf Gold und Silber in Kärnthen Von H. Hermann. R. II. Nr. 116_118. _ d) Die Herrschaften des ehemaligen Hochstiftes Bamberg in Oberkärnthen. (Zusätze zu Phil. Bonend's Aufsätzen im Hormayr'schen Archive für Geschichte von 1826. 1827.) Von Jos. Heller. R. II. Urkundenbl. Nr. 2. 3.

— e) Anfrage. In Beziehung auf eine Stelle der deutschen Uebersetzung des Engländers **Brown** (Nürnberg 1711), in Bezug auf ein sonderbares Criminal-Verfahren in Kärnthen, angeblich bei **Aeneas Sylvius** angeführt. MH. I. Nr. 97. Beantwortung s. MH. II. Nr. 34. — f) Notiz über die kärnthnerische Mundart. K. II. S. 232. — g) Historische Notizen aus dem XV. und XVI. Jahrhundert, meist Kärnthen betreffend, aus einem Codex ms. ehemals zu St. Paul im Lavantthale. Mitgetheilt von Franz Goldhann. K. III. S. 88. 92. 96.

144. Karlowitz. Der griechische nicht unirte Karlowitzer Erzbischof und serbische Metropolit, Stephan Stratimirovics von Kulpin und das privilegirte serbische humanistisch-philosophische Gymnasium (Lyceum) zu Karlowitz. Gewürdigt und geschildert von einem Ausländer (Otto von Pirch, preußischer Offizier). Mitgetheilt mit einigen ergänzenden, erläuternden und berichtigenden Anmerkungen von Dr. Rumy, Prof. zu Gran. R. III. Nr. 77.

145. Karten. Oesterreichische Straßenkarten. 1 General- und 14 Provinzial-Straßenkarten à 9 Bl. (Mit statistischen Tabellen, zum Gebrauche der Behörden.) Bei Artaria, 1 Bl. im Durchschnitte à 40 kr. Conv. Münze. K. I. Nr. 32.

146. Kauniz. (Oesterreichischer Staatskanzler.) a) Ein Zug aus seinem Leben. R. I. Nr. 153. — b) Kann das Wort Tod nicht hören. R. III. Nr. 156.

147. Keppler. 1. Keppler's Meinung über die Tauglichkeit K. Jacobs von England zum römischen König. K. III. S. 16. — 2. Ueber Keppler. Aus dem Tagebuche des Andreas Ochs von Sonnau. K. III. S. 52.

148. Kern, Vincenz Ritter von. (Geb. 20. Jäner 1760 zu Grätz, gest. 16. April 1829 zu Wien.) Berühmter Chirurg. Von R. F. Hußian. MH. I. Nr. 64—66.

149. Ketzer. 1. Notizen über Beghaarden und Lollarden (Adamiten) in Oesterreich im XIII. und XIV. Jahrhundert. K. III. S. 364. — 2. Waldenser in Oesterreich. K. III. S. 127. S. auch Manuscripte.

150. Khun Johann, und sein Gedicht: **Zodiacus Medicinae.** Von P. A. Budik. MH. II. Nr. 94.

151. — Carl, Domherr zu Prag, geb. 29. Juni 1736 zu Prag, gest. 15. Juni 1829. Von J. Devoty. MH. II. Nr. 41.

152. Kinsky, Graf v., Franz Ulrich, oberster böhmischer Kanzler unter K. Leopold I. Notiz von ihm. K. II. S. 196.

160. Krain. Krainerische Gastfreundschaft. (Aus dem Tagebuch eines Fußreisenden.) Zu Planina will man keine Fußreisenden beherbergen. R. II. Nr. 137.

161. Krato von Kraftheim. Leibarzt K. Ferdinand's I., Maximilian's II. und K. Rudolph's II. Biographische Skizze von Th. G. von Karajan. (Am Ende seine Werke, Denkmünzen, Bildnisse von ihm.) K. I. Nr. 87. 88.

162. Krieg, dreißigjähriger. a) Siehe Verzeichniß der Urkunden, Briefe u. s. w. — b) Nachlese zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Von Joseph Schön. Mit Bezug auf: Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur, von Dr. Fr. Alex. Bran. 54 Bd. Jena 1828. S. 397. Nur Berichtigung eines leichtfertigen und unwissenden Franzosen. MH. II. Nr. 70. lt. „Freimüthige" 1828. Nr. 67. „Elisabeth Stuart, Königin von Böhmen." (Smirzicky.) MH. II. Nr. 72. 73. — c) Siehe Zwetl.

163. Kriegsgeschichte, neuere und neueste. a) 23. Mai 1706. Wie Villeroi durch einen Spion zur Schlacht bei Ramillies verlockt wurde. R. II. Nr. 86. — b) 23. Juni 1760. Anekdote von der Schlacht bei Schlesisch-Landshut. (Feldgeschrei: „Steh sicher," durch einen Kroaten erlauscht.) R. II. Nr. 31. — c) 1790. Verhaltungsregeln, welche Prinz von Coburg (Oberbefehlshaber im Banate) dem General Leonardo gab. R. III. Nr. 92. — d) 1793. Beiträge zur Geschichte des Feldzuges von 1793. (Vorzüglich Mack betreffend.) R. II. Nr. 57. — e) Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Feldzüge in den Niederlanden 1793 und 1794. (Die Schlachten von Wattignies und Fleurus.) R. III. Nr. 59. 60. — f) 1805. Ueberrumplung der großen Donaubrücke bei Wien durch die Franzosen im Jahre 1805. R. II. Nr. 95. 96. — g) Eine Stelle des Napoleonischen Bulletins nach der Schlacht bei Austerlitz. (Angeblich 20,000 Russen in einem See versunken.) Von Ridler. R. II. Nr. 52—54. 60. 68. — h) 1809. Berichtigung eines Artikels der Berliner Haude-Spener'schen Zeitung von 5. Mai 1831, über die Lage Napoleons vor der Schlacht bei Wagram (1809). R. I. Nr. 62. — i) 1809. Anhänglichkeit an Vorgesetzte. (Corporal Csillak von Kienmayer-Husaren, für seinen General (Klenau), nach der Schlacht bei Wagram, 9. Juli 1809.) R. I. Nr. 82. — k) Wer ist der Urheber des Marsches von Moskau nach Kaluga? (September 1812.) R. I. Nr. 76. 79. 80. 81. 82. — l) Ein Wort über die Memoiren des Generals Baron Ludwig von Crossard. (**Mémoires historiques et militaires pour servir à l'histoire de la guerre depuis 1792 jusqu'en 1815. Paris 1829. VI. Vol.**) Von F. M. W. Mit einem Nachwort von Ridler. R. I. Nr. 58. 64. 65. 76. — m) Welchen Werth haben die Memoiren des Freiherrn von Crossard für die Zeitgeschichte, und insbesondere wieder für Oesterreich? R. I. Nr. 145. 146. Nachwort. (Geschichtliche Bemerkungen über das in diesen Memoiren entwickelte System.) R. I. Nr. 147. 148. — n) Bemerkungen über das Nachwort zu Crossard's Memoiren. R. II. Nr. 15.

164. Kriegswesen. a) Die Wurfzeuge des Mittelalters, geschildert von Aegidius von Colonna. (18 Capitel seiner Abhandlung über das Kriegswesen.) Von Joseph Scheiger. MH. I. Nr. 14. — b) Der Marschall von Sachsen tadelt in seinen Memoiren das viele kleine Gewehrfeuer. K. II. S. 184. — c) Ueber die Wichtigkeit der Verpflegung bei Kriegsheeren. R. I. Nr. 137. Nr. 141. (Nachwort.)

165. Kroatien. Der Jamniczer Sauerbrunnen in Kroatien. MH. I. Nr. 41.

166. Krufft. Niclas Freiherr von Krufft. (Musiker.) Geboren 1. Februar 1779, gestorben 16. April 1818. R. I. Nr. 40.

167. Kunigunde, K. Friedrich's IV. Tochter. Von Johann Mayrhofer.

K. II. Nr. 50_52. (NB. Bereits gedruckt im Hormayr'schen Archive IX. Seite 285.

168. Kunstgeschichte. a) Plastische Kunstwerke des heiligen Thiemo-Benedictiner-Abtes und Erzbischofs zu Salzburg, aus dem XI. Jahrhundert, Von Custos Stephan zu Salzburg MH I. Nr. 56. _ b) Beiträge zur österreichischen Kunstgeschichte. Von Zappert. — I.) Ueber einige Glasschildereien im Chorherrenstifte Klosterneuburg. K. II. Nr. 15_18. — II.) Buchermalereien in dem Psalterium des heiligen Leopold und in andern Handschriften der Bibliothek des Chorherrenstiftes Klosterneuburg. K. II. Nr. 67_75. 77_78. _ c) Beiträge zur vaterländischen Kunstgeschichte. — I. Die Dallinger von Dalling. (Maler-Familie.) Wolfgang von D., Franz von D. (sein Sohn), Johann von D. (dessen Sohn, geb. 1741, gest. 1806), Johann, Michael und Alexander (dessen Söhne). K. I. Nr. 79. _ d) Ein Wunsch in Bezug auf die österreichische Künstlergeschichte. MH. I. Nr. 15. Siehe auch Wien. (Kunstausstellung) Belvedere u. s. w.

169. Kurz von Goldenstein. Einige biographische, antiquarische und literär-historische Nachrichten vom Patrizius Cajetan Franz de Paula Kurz von Goldenstein, salzburgischen Beamten, Alterthümer-Forscher und Beschreiber derselben. (Geboren 10 August 1758 zu Werfen, gestorben 27. October 1829.) Vom Custos Stephan zu Salzburg. MH. II. Nr. 20.

170. Küstenland. Ueber die ältesten Einwohner des adriatischen Küstenlandes. K. I. Nr. 97. 99. 101.

171. K. Ladislaus P. a) Eine Kutsche unter den Geschenken, die Ladislaus P. nach Paris schickte. 1457. K. II. S. 419. _ b) Aus dem Raitbuch des Hubmeisters Conrad Hölzler; Aufwand für Küche und Stall des K. Ladislaus P. im Jahre 1457. (5400 Pfund.) K. III. S. 96. _ c) Volkslied auf den Tod K. Ladislaus P. (Literatur.) K. III. S. 40.

172. Laibach. a) Beiträge zur Geschichte Laibachs, der Hauptstadt von Krain. Vom Bibliothekar Richter. MH. I. Nr. 31. 33. 41. 43. 45. 47. 54. 65. 69. 74. 78. 81. 84. 87. 92. 94. _ b) 4 Siegel der Stadt Laibach, von 1275. 1313. 1463. 1821. Lithographirte Tafel. MH. I. _ c) Notiz von der gelehrten Gesellschaft zu Laibach, Academia operosorum Labacensium. (Errichtet 1693.) K. II. S. 120.

173. Landsberg. Das Schloß Landsberg in Steyermark. Von Anton Johann Groß. MH. I. Nr. 63.

174. Landsknechte. Nach Matthis Quaden von Kinkelbach. 1609. K. III. Nr. 2.

179. Lemberg. a) Wer war der Archont Palapan von Jannina, der im Jahre 1671 zu Lemberg eine griechische Capelle auf seine eigenen Kosten erbaute? Von Alois Uhle, Director der k. k. Realschule zu Lemberg. MH. I. Nr. 102. — b) Geschichte der Belagerung Lembergs durch die Türken und ihre Verbündeten im Jahre 1672. Von Alois Uhle in Lemberg. (Aus dem Polnischen des Chodynicki.) MH. I. Nr. 66—68 70. 71 — c) Nachträgliche Berichtigungen zu der Geschichte von der Belagerung Lembergs durch die Türken, Tartaren, Kosacken u. a. m. im Jahre 1672. Nach einer handschriftlichen, 1765 authentisirten Copie des lateinischen Original-Manuscriptes des Jos. Barthol. Zimorowicz, Bürgermeisters zu Lemberg während dieser Belagerung. MH. I. Nr. 77. 78. — d) Tagebuch Lembergs, der Hauptstadt Galiziens, vor und nach der Erstürmung derselben durch den schwedischen König Carl XII. im September 1704. Aus dem Polnischen des Ign. Chodynicki. Verdeutscht und erläutert von Alois Uhle, Director der k. k. Realschule in Lemberg MH. I. Nr. 59—63. — e) Berichtigung einiger irrigen Nachrichten über Lemberg, die Hauptstadt Galiziens. Von Al. Uhle. (Conversations-Lexikon, Leipzig 1820. V. 712. Jenny's Reisehandbuch.) MH. II. Nr. 29. — f) Die Verschönerungen Lembergs, der Hauptstadt des österreichischen Galiziens, von 1820 bis 1829. Von Alois Uhle. MH. I. Nr. 89. 91. — g) Notizen über die Lemberger-Judenschaft. Von Dr. und Prof. M. Stöger. MH. II. Nr. 44. — h) Die Stauropigianische griechisch-katholische Kirche und das mit ihr vereinigte Institut in Lemberg. Von Dionys von Zubrzycki. MH. II. Nr. 77. — i) Die Swięconki, oder die Osterbesuche in Lemberg. Von Al. Uhle. MH. II. Nr. 31. — k) Allgemeine Bemerkungen über Lembergs Sterbelisten. (Cholera, 1831.) Mitgetheilt von Prof. Stöger. R. II. Nr. 11. 12. — l) Notizen über das Rechts-Studium an der Franzens-Universität zu Lemberg. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 135. — m) Notizen über die Hörer der juridischen Studien zu Lemberg, nach dem Schuljahre 1832. Von Prof. Stöger. R. II. Nr. 146. — n) Statistische Notiz über die Hörer der Rechte an der Universität zu Lemberg im Schuljahre 1833. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 134 135.

180. Lengberg oder Nikolsdorf bei Lienz in Tirol, an der Gränze Kärnthens Vom Pfarrer Lasser daselbst. R. III. Nr. 112.

181. Lenoble von Edlersberg (Hallurg). Erinnerung an denselben. Von Eduard Freiherrn von Feuchtersleben. K. III. Nr. 87 88.

182. Leobschütz, Stadt in Mähren. Auszüge aus Minsbergs Geschichte der Stadt Leobschütz. Vom Bibliothekar Richter zu Olmütz. R. I. Nr. 27. 28.

183. K. Leopold I. a) K. Leopold I. und der nachherige Buchdrucker Andr. Knortz (Beiläufig 1676 reis'te Knortz nach Wien, um durch K. Leopold's Verwendung die Erlaubniß zu einer Druckerei zu erlangen, spielt auf der Flöte auf einem Baume, und zieht die Aufmerksamkeit Leopolds auf sich, erreicht seinen Zweck.) — b) Aeußerung K. Leopold's I. gegen den Churprinzen Friedrich August von Sachsen, in Betreff seiner evangelischen Unterthanen (in Ungarn). April 1689. K. III. S. 260. — c) Eine Abendtafel am Hofe K. Leopold's I. (1695 bei der Anwesenheit des Churfürsten von Sachsen.) (Aus einem Ms.: „Relation von Ihro Churfürstl. Gn. zu Sachsen. Einzug zu Wien. So geschehen den 24. Juni anno 1695. 22 Bl. 4.") K. III. S. 10.

184. K. Leopold II. a) Belehrung für Schmeichler. K. Leopold II. indignirt über die Schmeichelei des Eberh. A. W. Zimmermann in der Dedication seiner Uebersetzung des Werkes von William Smellie: „Philo-

sophie der Naturgeschichte. R. II. Nr. 156. — b) Gespräch K. Leopold's II. mit Crome, 1790. (Abschaffung der Todesstrafe.) R. III. Nr. 105.

185. Lettinger Johann, k. k. Gymnasial-Präfect in Olmütz. Geboren 1763, gestorben 22. Februar 1827. Von Joh. Bielin. MH. I. Nr. 67.

186. Leythaschlacht am 15. Juni 1246. Beiträge zur Geschichte derselben aus ungarischen Urkunden von Joh. Czech. MH. I. Nr. 49. 51. 54.

187. Liechtenstein, Fürst Alois von. (St. 1833.) Blicke auf seine militärische Laufbahn. R. III. Nr. 139.

188. Lille, Archiv zu. Notiz aus demselben. K. III. S. 208.

189. Linz. a) 1610, 22. April (4. Mai). Ringelrennen zu Linz. R. I. Nr. 77. — b) Protestantische Schule zu Linz. (1613.) K. II. S. 324. — c) 1714 Zwillinge in Linz, mit einem Herzen. Sonderbare Fragen bei dieser Gelegenheit im Sectionsberichte aufgeworfen. R. I. Nr. 85. — d) Linz, seine Bewohner und Umgegend. (Von M. K. Koch?) R. II. Nr. 9. 10. 21. — e) Die ersten Nachrichten von der k. k. Normal-Hauptschule in Linz. (1775 und 1776.) Von Pillwein. R. III. Nr. 87. — f) Das Neueste über die Blinden-Lehranstalt in Linz. Von Pillwein. MH. I. Nr. 1. — g) Ein näherer Blick auf das neue chorographische Blatt über Linz. Von Pillwein. R. I. Nr. 135. — h) Das vaterländische Museum zu Linz. K. II. 84. 85.

190. Literar-Geschichte. Kritische Beiträge zur Literatur- und Kunstgeschichte von P. A. Budik. MH. II. Nr. 104.

191. Literatur. Die schöne Literatur in Oesterreich. Historische Skizze von Bauernfeld. K. I. Nr. 75_78.

192. Lobkowitz. Don Juan de Caramuel de Lobkowitz. MH. II. Nr. 37. (it. K. I. Bl. f. Lit. S. 275.)

193. Lobkowitz, Fürsten von. a) Die Lobkowitze. Von Johann Ritter von Rittersberg. Ergänzung und Berichtigung des Aufsatzes im Hormayr'schen Taschenbuche N. F. für 1830. MH. II. Nr. 12. 15. 17. 19. — b) Alte Inschrift auf das Lobkowitz'sche Wapen. Aus dem böhmischen Titulaturbuche vom Jahre 1589. Von Hohler. MH. I. Nr. 27.

194. Lombardisch-venetianisches Königreich. a) Summe der vorzüglichsten Naturproducte des lombardisch-venetianischen Königreiches im Jahre 1827. I. Mailand. II. Venedig. R. II. Nr. 36. 37. — b) Uebersicht der Oberfläche, Bevölkerung und der Anzahl der Hausthiere in den lombardischen Ländern 1827. R. II. Nr. 52. In den venetianischen Ländern 1827. R. II. Nr. 54. — c) Manufacturen und Hauptgegenstände des innern Gewerbfleißes in der Lombardie 1827. R. II. Nr. 67. 69. — d) Einfuhr von

195. Longhi Joseph, Ritter der eisernen Krone. Berühmter Kupferstecher. Geboren zu Monza 1766, gestorben zu Mailand am 2. Jäner 1831. R. I. Nr. 16.

196. Loudon. a) Der treue Staatsdiener im Felde. (Loudon, 1778 gehorcht und vermeidet eine Hauptschlacht, die ihm den größten Ruhm gebracht hätte. R. I. Nr. 144. — b) Loudon's Bescheidenheit. (Bekannte Anecdote.) K. II. S. 124. — c) Philopömen, der letzte Grieche und Loudon. Von J. B. Koëlli. K. II. Nr. 76.

197. Lusignan, Franz Xav. Jos. Geboren 23. Juni 1753. Von Ritter von Rittersberg. MH. I. Nr. 72—75.

198. Mähren. a) Ist das von K. Friedrich IV. dem Markgrafthume Mähren am 7. September 1462 zu Neuburg verliehene Wapen dasselbe, wie jetzt? MH. I. Nr. 47. — b) Zur mährischen Geschichte und Literatur. (Berichtigungen.) 1.) Einer Stelle in den Wiener Jahrbüchern von 1829. I. Bd. S. 146. (Augustin Käsenbrod, angeblich Bischof von Olmütz (nur Propst.) 2.) Stelle in Binterims Denkwürdigkeiten der christlichen Kirche. I. Bd. 2 Th. S. 569 u. f. f. (Olmütz und s. Suffragan.) 3.) Einer Stelle aus D'Elvert's Versuch einer Geschichte Brünn's p. 165. (Erstes zu Brünn gedrucktes Buch, Agenda der Olmützer Kirche, 1486. — Item über den Brünner Franziskaner Ludovicus de Prussia.) 4.) Ueber die Rezension der Wolny'schen Taschenbücher in den Wiener Jahrbüchern 1829. Bd. XLVII. Art. 3. (Vom Bibliothekar Richter zu Olmütz.) MH. II. Nr. 1. — c) Zur Geschichte der mährischen Literatur. Vom Bibliothekar Richter. Wie wenig bisher (1830) noch geleistet? R. I. Nr. 43. Vergl. Nr. 119. 137. 138. — d) Mährische Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts. (Als Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes der Kraware, des mährischen Städtewesens (Fulnek, Prostnitz), der Propstei Fulnek, der hussitischen Verhältnisse.) Mitgetheilt und erläutert von J. G. Meinert (pens. Professor der Aesthetik.) R. III. Urkundenblatt 1—10.

199. Mailand. Mailand zählte einst mehr als 25 literarische Vereine K. III. S. 268.

200. Mako Paulus, von Sereb-Sebe. Doctor der Philosophie, infulirter Abt zu St. Margaretha von Bela, Domherr der Cathedralkirche zu Waizen, königl. Rath und Director der philosophischen Facultät an der Universität zu Pesth, geboren 17. Juli 1724, gestorben 19. August 1793. Gelehrter Mathematiker und Physiker, verdienstvoller Schulmann. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. II. Nr. 82.

201. Mantua. Fragmente über den vierten Versuch der Oesterreicher, Mantua zu entsetzen (1797). Aus dem Tagebuche eines Wiener Freiwilligen. R. II. Nr. 11—14. 16. 17.

202. Manuscripte. a) Merkwürdige Handschriften der k. k. Bibliothek zu Klagenfurt. Von P. A. Budik. (1. Catholicon des Johannes de Balbis (von Genua). 2.) **Decretum Gratiani cum commentario Barthol. Brixiensis.** — b) Literarische Notizen aus der Bücher- und Manuscripten-Sammlung des Stiftes St. Florian. Mitgetheilt vom Bibliothekar Chmel. (Vergl. Wiener Jahrb. d. Lit. Bd. XLI. Anzeigebl S. 18.) IV. Pergamentcodex des XIV. Jahrh. 80 Bl. 1.) Metrische Bearbeitung der Decretalen. 2.) **Constitutiones Passavienses ap. S. Hyppolitum anno 1284. 3.) Epist. Wernhardi episc. Passav.** 21. August 1286. MH. II. Nr. 102. — c) Die Handschriften-Sammlung der niederösterreichischen Stände zur vaterländischen Geschichte und Topographie. 1.) Reichard Strein's genealogische Schriften, 14 Folianten (11, 12, 13 fehlt; 13 zu Göttweig?) 3 Folianten Collectanea zu einer Geschichte der deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg.

3 Folianten Landhandveſt. 2.) Schönkirchenbuch, mehr als 20 Folianten. 3.) Joh. Joachim von Aichen's Collectaneen, mehr als 60 Folianten. 4.) Freiherrn von Enenkel, genealogiſche Schriften. 2 Bde. in Fol. 5.) Hinterlaſſene Schriften von Rauch, Smitmer, Wißgrill, Baron Penkler, Bergenſtamm. Auszüge aus den 326 Nummern des Cataloges. (Nr 59. 72. 236. 242. 85. 212. 222. 238. 244. 243.) K. I. Nr. 74. 75. 76 79. — d) Ueberſicht der intereſſanteſten Manuſcripte des Schließ.berger-Archives, nunmehr im Beſitze der obderennſiſchen Stände. K. II. Nr. 86. — e) Bericht über eine im Jahre 1831 unternommene kleine Reiſe zum Behufe der öſterreichiſchen Geſchichtsquellen-Samm.ung. Von J. Chmel. I. Auszug aus dem Manuſcripten-Cataloge der Bibliothek des Kloſters Seitenſtetten. K. II. Nr 93—99. 101. 102. Beilagen zu dieſem Berichte: 1.) Abſchwörungsformel für die Waldenſer vor dem Inquiſitionsgerichte, nebſt der Abſolutionsformel und andern Notizen. 2.) Notizen zur Geſchichte der religiöſen Cultur von Wien im XV. Jahrhundert. 3.) Urkunden, die Propſtei Ardacker betreffend. K. III. Nr. 32, 33, 35. — e) „**Notitia universalis monasterii Sanctae crucis, ord. Cisterc. in Austria inferiori.**“ Manuſcript zu Heiligenkreuz in der Bibliothek. (Verfaſſer Clemens Scheffer, geboren 27. Februar 1629 zu Wien, geſtorben 31. März 1693 als Abt zu Heiligenkreuz.) K. II S. 412. — f) „Büchlein von der Liebe Gottes,“ Handſchrift zu München in der k. Hofbibliothek. Verdeutſcht durch Thomas von Haſelbach, Prediger zu Wien. 1431 (Gedruckt zu Augsburg 1483.) K. III S. 192. — g) Deutſche religiöſe Gedichte von dem Münchner Georg Fiſcher (Lebte um 1579 zu Wien.) Handſchrift in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. (Welche Nummer?) 37 Bl. in 4. (Dem K. Rudolph II. gewidmet.) K. III S. 192 — h) „Einfeltiges Getichte über den achten Pſalm von Hans Georg Biroldt, kaiſerl. Hauptmann.“ Handſchriftlich in der k k. Hofbibliothek zu Wien 15 Bl in 4 (?) (Dem Kaiſer Carl V. (?) dedicirt.) Probe aus der Vorrede ſ. K. III. S 196.

203. Margarethe, römiſche Königin, Königin von Böhmen, Herzogin von Oeſterreich und Steyermark Von Johann Fraſt. K. I. Nr. 50. 51.

204. Maria Thereſia. a) Erinnerungen an Maria Thereſia. Rede, gehalten am 18. Mai 1834 Von Carl Veith. (Begeiſtert) K. I. Nr 28—33. — b) Der Landtag 1741 Von Johann Grafen Mailath (Widerlegt die ſehr verbreitete Meinung, daß Maria Thereſia, mit dem Prinzen Joſeph auf dem Arme, den Landtag eröffnet, und die Ungarn dadurch enthuſiasmirt habe.) K. I. Nr. 10. — c) Charakterzüge. Maria Thereſiens Geſinnung gegen Lacy. MH. I. Nr. 58. — d) Einige Beſchlüſſe von Maria Thereſia. (Betreffend das Kloſter Gleink und das Kloſter Mehrerau.) 1779. K. I. Nr. 73. —

stirbt als Dompropst zu Leoben 1810, 90 Jahre alt.) Von L. Schlecht. MH. II. Nr. 89.

207. K. Mathias von Ungarn (Corvinus). a) »Wie König Matthias die Oesterreichischen in die Flucht schlegt.« (16. Juni 1484 bei Korneuburg.) K II S. 4 (Woher?) — b) Des Königs Matthias Corvinus Tod. (Notiz aus einer Chronik.) K. II S. 216.

208. K. Mathias (II. von Ungarn). Des Königs Mathias Einzug in Prag, am 24 September 1611. K. II Nr. 21.

209. K. Maximilian I. a) Kaiser Maximilian I. (Aus den nachgelassenen Schriften des verstorbenen k. k. Hofkammer-Archivs-Registranten Franz von Wretzmiller. MH. I. Nr. 92. 93 — b) Zeichnungen zur Charakteristik K. Maximilians I. I.) Will nicht, daß die Supplicanten knien. K. III. Nr. 67 II.) Zu Donauwörth 1500. Unterhaltung. K. III. Nr. 99. III.) Zu Donauwörth 1514. Meistersänger-Fest. K. III. Nr. 101. IV.) Zu Donauwörth 1514 Prächtige Monstranze für den Kreuzpartikel. K. III. Nr. 108. — c) K. Maximilian I. pedantischer Lehrer, M. Peter Engelbrecht. (Nach Zinkgräf.) K. II. S. 196. — d) Das Lied von der Stadt Doll. 1478. (9 Strophen zu 9 Zeilen.) Aus einem Codex der k. Bibliothek zu München, abgedruckt bei K. III. S. 367. — e) Kaiser Maximilian und sein Sohn Philipp, als Herren der Niederlande, bestellen Grafen Engelbert II. von Nassau zum Regenten und Statthalter von Flandern, St Omer, Orchies und Terouane. (Orig. im Oran. Archiv.) Brügge 12. April 1486 (Maximilian war damals in Achen?) K. III. Nr. 2. S. 8. — f) 1. „Stulweissenburg von Kaiser Maximilian mit gewalt gewunnen.“ Aus einer alten Chronik (?). K. II. S. 204. 2. K. Maximilian verhindert die Plünderung der Gruft der ungarischen Könige, bei der Einnahme von Stuhlweissenburg. K. II. S. 124. — g) Gedicht an Maximilian I. 1494. (In einem Codex des Werkes vom Abte Engelbert von Admont: De regimine principum.) (Rathschläge, er soll sparen, und den Schmeichlern nicht trauen. 40 Zeilen. K. I. Nr. 11. p 44. — h) Das Regiment der österreichischen Lande unter Kaiser Maximilian I. (1494 1501.) K. II. Nr. 104. — i) Der erste Buchhalter in Oesterreich. (K. Maximilian bestimmt ihn, 1496?) K. II. S 268. — k) Ueber das Bruchstück einer Autobiographie K Maximilian I. 1499 dictirt. (Mailaths Geschichte von Oesterreich. I. S. 354.) K. II. S 120. — l) (8) Volkslieder über die Schlacht bei Dorneck zwischen K. Maximilian I. und den Schweizern am 22. Juli 1499. (Angezeigt.) K. III. S. 184. — m) Die Dichterkrönung zu Linz. 1501. (Des Schlesiers Vincenz Lang durch K. Maximilian I. Conr. Celtes Schauspiel: Ludus Dianae wurde dabei aufgeführt.) K. I. Nr. 3 4. — n) Herzog Erich von Braunschweig, K. Maximilians I. Retter in der Böhmenschlacht bei Regensburg, 4. Sept. 1504. K. II. S. 207. — o) K. Maximilian I. steht einem, von einem Landsknechte mißhandelten gefangenen Böhmen zu Regensburg bei (1504.) K. II. S 44. — p) Merkwürdige Unterredung zwischen K. Maximilian I. und Friedrich von der Pfalz. 1513 Nach Leodius, von Fischer (?) K II. Nr. 54 — q) Kleiderordnung K. Maximilians I. für die österreichischen Länder 1518. K. II. Nr. 103. — r) Sebastian Tombner's Epitaphium auf Kaiser Maximilian I. in der Burg zu Wels. (Vom Jahre 1548.) Von J. Bergmann. K. III. Nr. 4. S 15.

210. K. Maximilian's I. Zeit. Deutschlands lateinische Dichter unter K. Maximilian I. im Bezuge zu ihrer Zeit. Von J. P. Kaltenbaek. (I. Sebastian Brand, geb. 1458, gest. 1520. II. Conrad Celtis, geb. 1459, gest. 1508.) K. I. Nr. 39. 49.

211. K. Maximilian II. a.) Das Nachtlager zu Granada. Versuch einer

kritischen Forschung. Von Th. G. von Karajan. (Max. II. als Regent in Spanien, anfangs April 1549. Aus einem Briefe des Joh. Justiniani, Basel 1554.) K. I. Nr. 12. 13. — b.) K. Maximilian II. intercedirt bei dem Churfürsten August von Sachsen für den gefangenen Caspar Peucer. Merkwürdige Aeußerung des Kaisers. K. II. S. 152.

212. Medaillen und Denkmünzen. 1.) Auf die Schlachten bei Mohacz. (1526, 29. August. 2. 1687, 12. August 7.) R. I. Nr. 104. 106 107. 109.

2.) Anfrage über eine Prachtmedaille, angeblich 1700 Dukaten werth, Carl V. 1530 überreicht. (Von J. Bergmann.) K. III. S. 360.

3.) Vaterländische Medaillenkunde. A. Berühmte Männer.

I. Arnold von Bruck, starb 1536. Berühmter Tonsetzer, Kapellmeister K. Ferdinand's I. Von Custos Bergmann. K. I. Nr. 21.

Dabei ein interessanter Aufsatz: Arnold von Bruck, berühmter Tonsetzer, in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts Kapellmeister K. Ferdinand's I. Seine musikalischen Werke. (Von A. J. Schmid, Scriptor der k. k. Hofbibliothek zu Wien.) K. I. Nr. 21.

II. Joh. B. Graf von Comazzi, kaiserl. Historiograph, starb 1711. Mit einer kurzen Angabe seiner Werke. (Von Joseph Bergmann.) K. I. Nr. 31.

III. Vicenz Muschinger (kaiserlicher Rath unter K. Rudolph II. und K. Matthias). (Von Löwenstern.) K. I. Nr. 70.

4.) Gedächtnißthaler auf die böhmische Königskrönung K. Ferdinand's IV. 5. August 1646. R. I. Nr. 93.

5.) Denkmünze auf die Kaiserkrönung K. Leopold's I. 1. August 1658. R. I. Nr. 92.

6.) Auf die zweite Belagerung Wiens 1683. (4.) R. I. Nr. 136.

7.) Auf Ofens Wiedereroberung, 2. September 1686. (6. Stücke) R. I. Nr. 111. 112.

8.) Auf die Belagerung Belgrads, am 6. September 1688. (6. Stücke) R. I. Nr. 114. 118. 120.

9.) Auf die Schlacht bei Szalankemen, 19. August 1691. (3. Stücke) R. I. Nr. 100.

10.) 3 Medaillen auf den Sieg bei Oudenarde, 11. Juli 1708. (P. Eugen und Marlborough.) R. I. Nr. 83.

11.) Auf die Kaiserkrönung K. Carl's VI. 22. December 1711. R. I. Nr. 153.

12.) Auf die zweite Eroberung Belgrads, den 18. August 1717. (VI.)

19.) Denkmünzen (2) auf die Errichtung eines Quarantainehauses zu Triest, 31. Juli 1769. Von Widemann. R. I. Nr. 91.

20.) Medaille auf die Gründung der k. k. medicinisch-chirurgischen Joseph's Akademie, 1785. (40 Ducaten Gewichts in Gold, 5 Loth in Silber.) R. III. N. 24.

21.) Denkmünzen (3) auf K. Leopold II., 9. October 1790 als deutscher Kaiser gekrönt. R. I. Nr. 121.

22.) Denkmünze auf die Krönung K. Franz II. als König von Böhmen, 9. August 1792. R. I. Nr. 95.

23.) Auf die Krönung der Gemahlin K. Franzens, Maria Theresia, als Königin von Böhmen, 11. August 1792. R. I. Nr. 96.

24.) Letzte auf Salzburg bezügliche Medaille vom Jahre 1816. (Auf das Freischießen, das K. Franz bei Gelegenheit der Huldigung gab, 13. Juni 1816.) K. III. Nr. 32.

25.) Vermählungs-Medaillen. Herzog Carl Ludwig von Lucca und Prinzessin Maria Theresia Ferdinanda von Sardinien, 5. September 1820. R. II. Nr. 26.

26.) Vermählungs-Medaillen. a.) Auf die Vermählung des kaiserlichen Kronprinzen und jüngern Königs von Ungarn, Ferdinand V. mit Marianna Carolina Pia, Prinzessin von Sardinien, zu Wien 27. Februar 1831. R. II. Nr. 25. — b.) Turinische Medaille auf die Vermählung Sr. Majestät Ferdinand's Königs von Ungarn mit Maria Anna Carolina, k. Prinzessin von Sardinien, vollzogen zu Wien, 27. Februar 1831. R. III. Nr. 27.

27.) Medaille auf die erste Säcular-Feier der Geburt des großen Archäologen: Abbé Joseph Eckhel. (13. Jäner 1837.) Veranlaßt und beschrieben von Sr. Excellenz dem Hofbibliotheks-Präfecten, Herrn Grafen Moriz von Dietrichstein. (Mit 2 Gedichten, lateinisch und deutsch, von Joh. G. Seidl.) K. Bl. f. Lit. III. Nr. 31.

213. Megiser, Hieronymus. Eine biographische Skizze (Von H. Hermann). MH. II. Nr. 37.

214. Melk. Das Fest in Melk am 6. October 1835. (Jubelfest des ausgezeichneten Abbtes Marian Zwinger.) Von J. Keiblinger. K. I. Nr. 86.

215. Menteli. Biographische Skizze von Ch. Nobier. (Aus dem Temps von 1. Jäner 1837.) Ein gelehrter Ungar, vieler Sprachen kundig, Sonderling. Gest. 22. December 1836. K. III. Nr. 6.

216. Metastasio. Nachrichten eines Wiener-Blattes über ihn, bei Gelegenheit seines Todfalls. K. Bl. f. Lit. II. S. 60.

217. Metternich, Fürst von. Ein Portrait des F. v. M. (Aus den Memoiren des Malers Lawrence.) R. II. Nr. 41.

218. Meyern, Wilhelm Friedrich, k. k. österreichischer Hauptmann. Gest. 15. Mai 1829 zu Mainz. MH. I. Nr. 52.

219. Montecuculi. Sonett von dem großen Feldherrn M. angeführt. K. II. S. 120.

220. Montfort, Grafen von. Anfrage, ob eine Schrift des Jesuiten X. Arzet von Constanz, Genealogia oder Cedrus Montfortica existire? K. III. Nr. 14. S. 56.

221. Münzwesen. a.) Gefundene Goldmünzen in Tirol. Von J. Bergmann. (Zu Gargazon, Landgericht Meran, 1837. 118 Stücke. Meist Venetianer (105), 1 von K. Sigmund, 6 von den geistlichen Churfürsten, 6 von den Städten Bologna und Rom.) K. III. Nr. 94. — b.) Notiz über den österreichischen Thalerhandel in der Türkei. Aus den Provinzialnachrichten von 1789. K. II. S. 72.

222. Napoleon. Der verkannte Schutzgeist. (Maria Louise stellt dem Kaiser Napoleon die Folgen seines Systems vor.) R. II. Nr. 1.

223. Neipperg, Graf, Hofkriegsrath's-Präsident. Anekdote von ihm. R. III. Nr. 43.

224. Neugart, Trutpert. Ein biographischer Versuch. Von C. Schmutz, K. II. Nr. 22. 23.

225. Neuhaus, Cajetan Franz. Professor der theoretischen und practischen Philosophie am k. k. Lyceum zu Linz. Geb. 20. April 1767 zu Krems, gest. 15. Mai 1829. Piarist. MH. I. Nr. 87.

226. Neustadt bey Wien. a.) Kirche und Kloster der Minoriten in Wiener-Neustadt. Von Ferd. Carl Böheim. K. II. Nr. 31. 32. 33. — b.) „Wie Künig Matthias die Newstatt belegert." (Und erobert 1486. 1487.) Auszug aus einer Chronik. K. II. S. 144. — c.) Notiz von einer Expedition gegen die Belagerer von Neustadt (Ungarn), um die Stadt zu verproviantiren, 5. Februar 1487. Aus dem Münchner-Hofbibliotheks-Codex. Germ. Cod. 216. Fol. K. II. S. 332. — d.) „Ruef der Freyung zu dem Jarmarkt" zu Wiener-Neustadt. (XV. Jahrhundert.) It. Anordnung hinsichtlich des Feilhabens (4 Wochen). (Eine Art Marktordnung.) K. I. Nr. 27. p. 106. — e.) Geschichtlicher Zweifel. Angebliche Anwesenheit des Papstes Clemens VII. zu Wiener-Neustadt 1533. Siehe Böheims Chronik von Wiener-Neustadt (1830) II. S. 25. Von Ridler. R. I. Nr. 12. Vergl. Nr. 25. R. I. Nr. 30. Widerlegung von Veith. Vergl. R. II. Nr. 75. (Nuntius 1532) Papst Clemens VII. war nicht in Wiener-Neustadt. Aufklärung des Mißverständnisses, durch Böheim R. II. Nr. 140. — f.) Ceremonien. Wie das Hochgericht allhier in Neustadt den 14. August 1752 repariret und renoviret worden. Mitgetheilt von Böheim. R. I. Nr. 64. — g.) Rückblick auf den Brand von Wiener-Neustadt. (Am 8. September 1834.) Von einem Augenzeugen. K. III. Nr. 36. 37.

227. Nicolides von Pindo, Johann. Arzt. Geb. 14. März 1737 zu Gramosta in Macedonien, gest. zu Wien, 12. October 1828. MH. I. Nr. 104.

228. Nikolsburg. Notiz von der Fürstlich Dietrichsteinischen Bibliothek daselbst. K. II. S. 348.

229. Nonnberg. Kurze Nachrichten von dem adeligen Benedictiner-Frauenstifte Nonnberg. Ganz neu aus den Quellen zusammengetragen, von P. Franz Esterl, Gymnasial-Präfecten in Salzburg. K. II. Nr. 37—42. 44. 45.

7.) Eibenholzhandel in Niederösterreich. 1543. MH, I. Nr. 4.

8.) Feistritz St. K. Friedrich's IV. Privilegium von 1459. MH. I. Nr. 77.

9.) Erzh. Ferdinand erhält vom Papste Clemens VII. die Erlaubniß, 1529, Kirchenschätze zu verwenden gegen die Türken. MH. I. Nr 94.

10.) St. Georgsorden zu errichten, erlaubt Papst Innocenz VIII. 1487. MH. I. Nr 77.

11.) Gräber, Wanderung über alte G. Von Joh. Vogl. a.) Zizka in Czaslau. R. I. Nr. 58. (Vergl. Nr 108.) — b.) Carl V. in St. Just. R. I. Nr. 71. — c) Grabschrift zu Froschdorf in Unterösterreich für einen Diener des Freiherrn J. Christ. von Teufel. R. I. Nr. 88.

12.) Haimburg St. Privilegium einer Waaren-Niederlage von K. Friedrich IV. 1463. MH. I. Nr. 27.

13.) Hradisch Stadt. Steuerbefreiung von K. Wladislaus von Böhmen von 1472. MH. I. Nr. 16.

14.) Iglau, Befehl K. Wenzels von Böhmen von 1378 in Betreff der Bergwerke daselbst. MH. I. Nr. 77.

15.) Vice-Kanzler österr., Georg Ginger, seine lebenslängliche Provision 400 fl. 1544. MH. I. Nr. 9.

16.) Kolberer Georg, Hofmaler 1501. MH I. Nr. 44.

17.) Korneuburg Stadt. Privilegium K. Ladislaus P. von 1453 für dieselbe. MH. I. Nr. 77.

18) Kunstadt, Bozko von. K. Carl's IV. Befehl an ihn, vom 3. December 1366. MH. I. Nr. 77.

19) Kuttenberg, K. Wenzels Befehl von 1401, wöchentlich 40 Mark abzuliefern an Jobok von Mähren. MH. I. Nr. 77.

20.) Maskenball, am 16. Februar? (wo? zu Grätz?) Erzherzog Max. Ernst dabei. K III. S. 56.

21.) Moden in Oesterreich. Zürcher-Minnesinger eifert gegen die Weiberhüte in Oesterreich. K. III. Nr 2. S. 8.

22.) Naturerscheinungen. Veränderungen am Monde in der Nacht vom 22. Juni 1616 um 10 Uhr in der Gegend von Wien, Nußdorf und Klosterneuburg beobachtet. Bei Ziler, Jahresrelation 1617. Nördlingen 1617. 4. K. I. 304.

23.) Oesterreich, Herzoge von. Papst's Nicolaus V. Erlaubniß für dieselben. von 1451. MH I Nr. 77.

24.) St. Pölten, Pelzdienst. 1479 MH. I. Nr. 6.

25) Prag, 1409 mehr als 40,000 Studenten (unrichtig). MH. I. Nr. 44.

26) Rink- und Kettenschmiede, besonders zu Nürnberg. Notiz über sie. K. III. S. 396.

27.) Steyr, Stadt. (Und andere Hammerwerke.) 1528. MH. I. Nr. 94.

28.) Vogelein, M Joh., erhält von Erzherzog Ferdinand am 14. July 1529 Erlaubniß zu Vorlesungen über Mathematik und Astronomie. MH. I. Nr. 44.

29.) Waldordnung 1533. MH. I. Nr. 8.

30.) Wels, 1465, K. Friedrich's IV. Privilegium für die Messerschmiede daselbst. MH I. Nr. 16.

31.) Wien 1446 K. Friedrich IV. bestätigt die Privilegien der Wiener-Goldschmiede. MH. I. Nr. 6 — 1453. K. Ladislaus P. best. d. Priv. der Schneider und der Messerschmiede zu Wien MH I. Nr. 6 — 1459. K. Friedrich IV bestätigt die Priv. der Fleischhauer zu Wien MH. I. Nr. 16. — 1463. K Friedrich IV gibt dem Wiener-Bürger Ulrich Permann einen Freiheitsbrief MH. I. Nr. 16. — 1565. Pfalzgraf Reichard am Hofe zu Wien. Aus einem Schreiben des Reichs-Vice-Kanzlers Dr. Seld an den Herzog

Albrecht von Baiern, Wien, 7. April 1565. K. III. Nr. 17. S. 68. (Aus der Zeitschrift für Baiern und die angrenzenden Länder.)

b.) Literarische. 1.) K. Alfons von Kastilien astronomische Tabellen. Auszug daraus. Msc. zu Kremsmünster in der Klosterbibliothek. Cod. Nr. 69. K. III. S. 56.

2.) Altdeutsches. Das vorcarolinische altdeutsche Evangelium in Wien. (Von Kopitar.) K. Bl. f. Lit. II. Nr. 80.

3.) Chronicon Gottwicense. Fortsetzung desselben verkündigt. (Ist wohl ein Mißverständniß?) R. III. Nr. 157.

4.) Iscrizioni italiane von Prof. Pietro Contrucci von Pistoja. Erster Band. Das Ganze soll aus 3 Theilen bestehen. (3 Bänden.) Der erste enthält Epitaphien, der zweite Monumental- und Ehren-, der dritte dem Andenken großer Italiener geweihte Inschriften. K. Bl. f. Lit. III. S. 96.

5.) Nausea Friedrich, Bischof von Wien. Notiz von seinem Werkchen über die Heuschrecken. 1544. K. II. S. 282.

6.) Primus Lacunarius, Canonicus von Wien und Vice-Eleemosinär des Königs Ferdinand I. Berichtigung von Denis Buchdruckergeschichte Wiens S. 690 (Aus Bruschius). K. II. S. 144.

232. Novellara, die Grafschaft. Nach Davolio. Von J. Krone. K. II. Nr. 4_6.

234. Obernberg, im Innviertel. Von Pillwein. R. II. Nr. 67.

235. Ochs von Sonnau. Auszüge aus seinem Tagebuche 1604. (Juni, September.) Religiöse Feste zu Grätz, Reun u. s. w. K. III. S. 80. Balgereyen. S. 84. 1605 November. — K. III. S. 104. 120. (Notiz über Roßwurm, drei Tage vor seiner Hinrichtung in einer Franziskaner-Kutte.)

236. Dechsner, Georg Freiherr v., Dr. und Excellenz. Landrechts-Präsident zu Lemberg. Geb. 14. October 1757 zu Unter-Leinach bei Würzburg, gest. 1. Februar 1829. R. II. Nr. 109.

237. Oesterreich. a.) Abriß von dem Gelände des Erzherzogthums Oesterreich mit Salzburg. Von Senn. R. I. Nr. 142_144. — b.) Der österreichische Gletscher, Dach- oder Thorstein bei Hallstadt im Lande ob der Enns. MH. I. Nr. 30. — c.) Perlenbäche im Herzogthum Oesterreich ob der Enns. Von Pillwein. R. I. Nr. 2. — d.) „Derer von ob der Enns Einfall in Unter-„österreich.“ (November 1619, unter dem Obristen Stahremberg.) Gleichzeitige Notiz. K. II. S. 179. — e.) Beiträge zur Geschichte und Geographie des Viertels ober dem Mannhartsberge. Von Joh: Fraſt. R. III. Nr. 120. 121.

Rettung K. Bela's von Ungarn. 1840.) R. III. Nr. 79. — e.) Ueber die Behandlungsweise der Geschichte Oesterreichs im Mittelalter. Eine unmaßgebliche Meinung. Von J. Chmel. K. II. Nr. 78. 79. f.) Ueber Bearbeitung der österreichischen Geschichte. Von Hofrath Lehmann. K. II. Nr. 94. — g.) Mit welchem Geiste soll man vaterländische Geschichte schreiben? Von Johann Bapt. Koëlli. K. III. Nr. 35.

240. Ottokar. Etymologische Deduction des Namens Ottokar. Von Jacob Spiegel, Secretär des K. Maximilian I. K. III. S. 308.

241. Paracelsus. Bemerkungen über erhebliche Irrungen in Betreff einiger Lebensumstände, wie auch über bunte Fabeleien von verschiedenen Todesarten und Sterbearten des Doctor Aureolus Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, zugenannt Germanus Suevus Arginas und Helvetius Eremita. Stirbt (1541) zu Salzburg. XX. Nummern. Vom Custos Stephan in Salzburg. (Fleißig gearbeitet in etwas unbequemer Form.) MH. II. Nr. 38. 39. 42. 50—55. 58.

242. Parenzo, Stadt und Gebiet in Istrien. Durch Pest verödet und heruntergekommen im XV, XVI. und XVII. Jahrhunderte. H. II. S. 48.

243. P. Paulinus a Sancto Bartholomaeo, österreichischer Karmelit, Missionär in Ostindien und einer der ersten europäischen Gelehrten in der Sanscrit-Literatur. Von E. Th. Hohler. MH. I. Nr. 8. 9.

244. Peitl, Joseph, k. k. Rath und Director der k. k. Normal-Hauptschule in Wien. Erinnerung an ihn. R. II. Nr. 101.

245. Pilgram, Anton. (Stirbt 13. Jäner 1793.) Meteorolog. Erinnerung an ihn. Von Ridler. R. I. Nr. 29

246. Pilsen, Stadt. Skizze einer Geschichte derselben. MH. II. Nr. 52.

247. Pirro Didaco (Jacobus Flavius), portugiesischer Jude, geboren 1517 zu Evora. Lebte meist in Ragusa. Guter lateinischer Dichter. (Schrift: Della vita et degli scritti di Didaco Pirro, per Th. Chersa. Florenz 1826.) H. II. S. 384.

248. Pisek. Die Franzosen zu Pisek im österreichischen Successions-Kriege. Ein Beitrag zur Geschichte jener Zeit. Von Joseph Schön. MH. I. Nr. 18. 24—26.

249. Podiebrad, Georg, vorletzter Sprößling aus dem Stamme der Grafen von Benek und Ribba. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte, von Siegfried Becher. MH. II. Nr. 10. 12. 15. 16.

250. Polizei a.) Notizen aus der neuen Polizei-Ordnung der Handwerker für Oesterreich unter der Enns, vom 1. April 1527. K. II. S. 340. — b.) Auszug aus der „Ordnung und Reformation guter Polizei für die fünf niederösterreichischen Lande und Görz 1552. K. II. S. 244. — c.) Auszug aus dem 1578 erschienenen Nachtrags-Generale zur Polizei-Ordnung für Steiermark. Gedruckt 2 Bl. (Verbot von allerlei Luxus-Waaren). K. II. S. 136. — d.) „Patent gegen Wucher-Contracte und Partita.“ Wien, 1614. 22. Februar. Auszug. K. II. S. 332.

251. St. Pölten, Stadt. a.) „Herren Georgen Brobsts von Sannd „Pölten gegen gemein Stat daselbst, Freundtliche vnd Nachbarliche Erläutte„rung vnd Ercläruug, die Predicatur vnd anders betreffend.“ 1. November 1570. K. II. S. 172. — b.) Auszug aus einem Expensarium der Stadt St. Pölten. Kosten einer Mahlzeit für die Herren Reformations-Commissäre (1623). K. III. Nr. 13. S. 52. — c.) „Catalogus, oder Verzaichnus der Jenigen „Bücher, welche den 20 Tag Martii des 1625 Jahr von den Bürgern der „Kays. Viertl-Statt St. Pölten vnder der Enns seindt abgeholt; in des herrn „Stattrichters Behaussung getragen vnd nachmals Herrn Probsten allda über„antwortet worden.“ 8 Bl. 4. Auszug bei K. III. S. 192.

252. Popowitsch, Johann Sigismund. Von Kaltenbaeck. K. II. Nr. 6—10.

253. Del Pozzo, Andreas, geb. zu Trient 1642, gest. zu Wien 1709. Maler und Architekt. K. III. S. 248.

254. Prag. a.) Vergrößerung und Verschönerung der Hauptstadt Prag in Böhmen unter Kaiser Carl IV. Von Joseph Tuwora. MH. I. Nr. 81. — b.) Ursprung des Prager Erzbisthums. (Kleine Notiz.) R. II. Nr. 50. — c.) Paganini in Prag. (Aus brieflichen Mittheilungen eines Musikfreundes.) Eingesandt von Prof. Sedlaczek. MH. I. Nr. 2. — d.) Verein der Kunstfreunde für Kirchen-Musik in Böhmen mit allerhöchster Bestätigung seit dem 10. August 1826 bestehend. Mitgetheilt von M—ß—r. MH. II. Nr. 40. — e.) Kunstnachricht von Prag. 1. Vortrag in der öffentlichen Sitzung der Privat-Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag am 29. Mai 1830, gehalten von Joh. Ritter von Rittersberg. — f.) Anrede des Präsidenten, Grafen von Clam-Galas. MH. II. Nr. 51. — g.) Privatverein zur Beförderung der bildenden Künste zu Prag. MH. II. Nr. 66.

255. Primisser Alois und sein literarisches Wirken. (Geb. 4. März zu Innsbruck, gest. 25. Juli 1827 zu Wien.) Von Joseph Bergmann. K. Bl. f. Lit. III. Nr. 99.

256. Priorato. Der österreichische Historiograph Conte Galeazzo Gualdo Priorato und dessen Historia de Leopoldo Cesare, continente le cose più memorabili successe in Europa dal 1656 fino al 1670. Vienna d'Austria 1670—1674 appresso Gio. Batt. Hacque, Stampatore academico, 3 Tom. in Fol. Von Mühlfeld. MH. I. Nr. 80.

257. Przemisl. Wunderbarer Glückswechsel 1198. Von J. Schön. MH. I. Nr. 32.

258. Puchheim, Adam Freiherr von. (Geb. 1546.) Von A. Krafft. (Sein Bild ist in der k. k. Gemälde-Sammlung im Belvedere. K. I. Nr. 89.

259. Rab, im Innkreise. Der bisher so ziemlich unbekannt gebliebene Markt Rab im Innkreise. Von Pillwein. MH. I. Nr. 72.

260. Radstadt im Pongau. Kurze Darstellung des Gewerbfleißes, der Industrie und des Handels im k. k. salzburgischen Pfleggerichte Radstadt im Pongau. Von Pillwein. K. II. S. 227.

261. Ragusa. Darstellung des Colonen- und Contadinen-Wesens im Ragusaner Kreise. Von H. D. Eugen Schindler, Dr. der Rechte und Concepts-Praktikanten der k. k. niederösterr. Kammer-Procuratur. (Aufsatz in der Dolliner und Kudler'schen Zeitschrift für österr. Rechtsgelehrsamkeit zc.

264. Regiments-Geschichte. Beiträge zur Geschichte des k. k. Kürassier-Regiments Großfürst Constantin. (Das älteste in der Armee.) Gesammelt von Mühlfeld. MH. II. Nr. 4. 6.

265. Reichersberg. a.) Skizze des reg. Chorherrn-Stiftes Reichersberg im Innkreise ob der Enns. Von Pillwein. MH. I. Nr. 68. — b.) Die Gründung des Stiftes Reichersberg im Innkreise. Gedichtet vom Abt Bartholomäus, im Jahre 1462. Mitgetheilt von Franz Goldhann, aus einem Codex des benannten Stiftes. K. II. S. 331.

266. Reisen. a.) Zur Geschichte der von Oesterreich ausgegangenen außereuropäischen naturhistorischen Reisen. (Baron N. Joseph von Jacquin, Th. Haenke, Ferd. Bauer, Presl, Wille, Mikan, Pohl, Natterer, Ritter, Reider, Grohmann, Sieber, Kohaut, Bojer.) Von Dr. Joh. Lhotsky. MH. I. Nr. 90. 95. 100. Nachtrag (Fra Paolino). MH. II. 28. 39. — b.) Nachricht über eine zu übernehmende naturhistorische Reise nach Neuholland. Von Dr. Johann Lhotsky. MH. I. Nr. 104. (Vergl. Nr. 100.) c.) Tagebuch einer Reise längs den europäischen Küsten des Mar di Marmora durch die Dardanellen, über Tenedos, Kababa, Mitilene, Scio, Smirna, Magnesia und Mahalitsch, zurück nach Constantinopel, von Brognard (österreichischem Offizier). 1786. (Winke zur Geschichte des levantinischen Handels.) R. I. Nr. 17—20. 24. 30—32. — d.) Reisebilder, von Matthias Koch. I. Cattajo. II. Vicenza. III. Asiago (sette comuni). R. III. Nr. 47. 48. — e.) Meine Reise nach Melnik (Hopfenbach in Krain). Von Joseph Schön. K. I. Nr. 82. 83. — f.) Reise-Erinnerungen. Von J. Manschgo. I. Das Gasteiner-Thal. K. III. Nr. 60. 61. — II. Badgastein. K. III. Nr. 63. — III. Die Exkursion in das Anlaufthal. K. III. Nr. 68. — IV. Die Naßfelder-Parthie. K. III. Nr. 70. 71. — V. Die Ersteigung des Gemskaarkogels. K. III. Nr. 72. — VI. Der Kolm Saigurn und der hohe Goldberg der Rauris. K. III. Nr. 88. 89. 90.

267. Renier, Stephan Andreas, Doctor und Professor zu Padua. Aus der Gazetta di Venezia Nr. 54, vom 8. März 1830. MH. II. Nr. 34.

268. Römische Alterthümer. a.) Kurze aber richtige Zusammenstellung der Römer-Monumente und römischen Ueberreste im Hausruckkreise ob der Enns. Von Pillwein in Linz. MH. II. Nr. 9. — b.) Eine römische Milliare in Vöcklabruck. Von Johann Andreas Seethaler. MH. II. Nr. 90. — c.) Der Römerkerker in Lorch. K. III. Nr. 82. — d.) Römische Alterthümer zu Weyregg. Mit 8 Abbildungen. Von C. E. v. Pausinger. R. II. Nr. 62. — e.) Eine Ara des Apollo zu Nonnberg in Salzburg. R. III. Nr. 91. — f.) Eine Ara des egyptischen Osiris (durch Römer) zu Bischofshofen im Pongau. R. III. Nr. 106. — g.) König von Baiern kauft die Rosenegger'sche Sammlung römischer Alterthümer zu Salzburg um 5000 fl. R. W. (1833.) R. III. Nr. 123. — h.) Das römische Bad in der Vorstadt Mülln zu Salzburg. Von J. Andreas Seethaler. K. III. Nr. 23. 24. — i.) Die Römerstraße in der Wieselburger und Raaber Gespanschaft. Von Johann Czech. MH. I. Nr. 78. — k.) Römische Inschriften (5) in Oedenburg, Acs bei Comorn, Alt-Szöny. Von A. Wrchorsky. R. III. Nr. 152. — l.) Römische Alterthümer in Böhmen. Thurm zu Eger. Thurm zu Kinsberg. (Aus Göthe's Briefwechsel mit Dr. Chr. Fr. L. Schultz am Rhein. Museum für Philologie, Jahrg. 4. Heft 3. Bonn, 1836, 8.) K. II. Nr. 81.

269. K. Rudolph I. a.) Treffende Stelle aus Raynald's Ann. eccles. T. XIV. S. 270. (Aus einem Briefe des Bischofs von Olmütz an Papst Gregor X. bald nach K. Rudolph's Wahl.) Ueber die Nothwendigkeit eines mächtigen Königs. K. II. S. 112. — b.) K. Rudolph's Benehmen gegen die Kirche stets gerecht und großmüthig. K. II. S. 196. — c.) Warum Kaiser

Rudolph I. nicht nach Rom gezogen. (Aus Königshoven.) K. I. S. 376. — d) K. Rudolph erobert das Raubnest Rheinstein. MH. I. Nr. 51.

270. Rudtorffer, Franz Xaver Ritter von. Berühmter Chirurg. (Geboren 8. Februar 1760 zu Wien, gest. 18. Februar 1833 daselbst.) R. III. Nr. 27.

271. Ruthener. a) Umrisse zu einer Geschichte des religiösen und hierarchischen Zustandes der Ruthener. Von Michael von Malinowski. K. I. Nr. 52—54. 56—58. — b) Berichtigung der Umrisse zu einer Geschichte des religiösen und hierarchischen Zustandes der Ruthener ꝛc. Von einem griechisch-katholischen Domcapitularen. K. I. Ergänzungsblätter S. 1—14. — c) Die ruthenische Sprache. Nach dem Polnischen des Domherrn Johann Mogilnicki. Von Anton Nazarewicz. K. II. Nr. 35. 37—40. — d) Ruthenische Literatur. (Alterthum der Saporogischen Kosaken, Charkow 1833—1834. 4 Bde.) Von M. von Malinowski. K. I. Bl. f. Lit. S. 120. — e) Auszug aus der (zu Przemysl 1834) erschienenen Grammatik der ruthenischen Sprache. K. I. Bl. f. Lit. S. 184. — f) Von der Einführung des polnischen Alphabets in die ruthenische Schrift. Von J. Lozinsko. (Aus dem Polnischen.) K. III. Bl. f. Lit. Nr. 35. 44. 45.

272. Sabäus Faustus, Custos der vaticanischen Bibliothek und lateinischer Dichter des XVI. Jahrhunderts, nebst einem ungedruckten Lobgedichte desselben auf K. Maximilian I. Aus der k. k. Ambraser Sammlung mitgetheilt vom Custos J. Bergmann. R. I. Nr. 71. 72. Urkundenblatt Nr. IV. b. Nr. 87.

273. Salzburg. a) Salzburg, geschildert von Matthias Koch. R. III. Nr. 50—57. Nachtrag. (Montanistisches.) R. III. Nr. 93. — b) Wanderungen über die Gräber der Gegenwart und Vorzeit in den berühmten Kirchhöfen zu St. Peter und St. Sebastian in Salzburg. Von Pillwein. R. II. Nr. 130. — c) 1.) Ein Blick auf die Gelehrten und Künstler von Salzburg. Aus der I. Abtheilung des Salzburger Kreises. Von Pillwein. R. III. Nr. 141. 142. 2.) Lectiones variantes in den zerstreuten Nachrichten über den salzburgischen Tonkünstler Gatti. (Von Stephan.) MH. I. Nr. 11. 3.) Der fürsterzbischöfliche Hofmaler und Hoftruchseß Andreas Nesselthaler zu Salzburg. (Von Pillwein.) R. III. Nr. 58. (Vergl. Nr. 32.) 4.) Nesselthaler wird zu Rom von einem Genossen Misetaure genannt, und kommt als solcher sogar in Druckwerken vor. R. III. Nr. 30. 5.) General Lecourbe überlistet den Maler Nesselthaler zu Salzburg, der für ihn die schönsten Gemälde aus der erzbischöflichen Gallerie aussucht. 1800 R. III. Nr. 29.

274. Salzkammergut, ob der ennsisches. a) Wie die Bewohner des Gosachthals sich vor dem Reife schützen. K. III. S. 276. — b) Ratten im Salzkammergute nur bis Ebensee verbannt. K. III. S. 296. — c) Holzknechte im Salzkammergute. K. III. S. 301.

275. Sandec. Das Kloster der Clarisserinnen zu Alt-Sandec in Galizien. Von Prof. Andreas Wilhelm. MH. I. Nr. 65.

276. Scarpa Antonius. Eine biographische Skizze nach Chiappa, Charon du Villards und Rusconi. (Geb. 1748 zu La Motte im Friaul'schen, gest. 31. October 1832.) R. III. Nr. 82—84.

277. Schauspiel, älteres. a) „Von der freudenreichen geburt Unsers Ainigen Trost vnnd Haillandt Jhesu Christi.“ Schauspiel in Reimen von W. Edlen von Poeth, Trabanten des Erzherzogs Ferdinand (1568). Handschrift in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. 77 Bl. in Fol. Angezeigt b. K. III. S. 196. — b) Die Türken vor Wien (1683). Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Schauspieles. Von J. Scheiger. (Nach einer Handschrift des ersten Viertels des XVIII. Jahrhunderts.) K. I. Bl. f. Lit. Nr. 17. 18.

278. Schelde-Streit. Auch ein Wort über den Schelde-Streit. R. III. Nr. 33.

279. Scherschnick Leop. Joh. a) Gestorben 21. Jäner 1814. Verdienter Schulmann in Teschen. Von Prof. A. H. (Albin Heinrich) in Teschen. MH. II. Nr. 58. 59. — b) Geschichte der k. k. Scherschnick'schen Gymnasial-Bibliothek in Teschen. Von Albin Heinrich, Professor und provisorischen Bibliothekar. MH. II. Nr. 68. 69.

280. Scheyb Fr. Christoph v. Erinnerung an ihn. K. II. Nr. 99—101. 104.

281. Schlegel, Friedrich von. Zur Erinnerung an Friedrich v. Schlegel. Geb. 10. März 1772, gest. 12. Jäner 1829. Von Fr. v. Bucholtz. Stimme eines Deutschen, mit Beziehung einer Stelle im Inlande (Münchner Zeitschrift), Abdruck eines Aufsatzes in der Eos. (In Beziehung der Verunglimpfung Adam von Müller's und Friedrichs von Schlegel.) MH. I. Nr. 21. 22.

282. Schlesien. a) Boleslaw, genannt Bolko I., Herzog von Schweidnitz. Mit einem Rückblicke auf die Geschichte von Nieder-Schlesien vom Jahre 1241 bis 1303. Von Alois Fr. Domitrovich. R. II. Nr. 108—110. 119—122. — b) Das Hexenwesen des XVII. Jahrhunderts, im Fürstenthum Neisse, österreichischen und schlesischen Antheils. Mit Documenten. Von Held-Ritt. K. I. Nr. 96—98. — c) Die Sudeten. Mit besonderer Berücksichtigung des mährisch-schlesischen Gebirges, als südöstlichen Theiles derselben. Von Ernst Held-Ritt. K. I. Nr. 61—67. — d) Der westliche Theil der Karpathen in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. (1. S.) K. III. Nr. 3. — e) Oesterreichisch-Schlesien. Lage, Gränzen und Größe. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 62. — f) Darstellung der Flüsse, Teiche, Sümpfe und Mineralquellen in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 69—71. 76. — g) Das Clima in Oesterreichisch-Schlesien und dessen Einfluß auf den Gesundheitszustand und die Fruchtbarkeit des Landes. Von Held-Ritt. K. III. Nr. 33. — h) Die Natur-Producte in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. III. Nr. 5—9. — i) Die Bevölkerung von Oesterreichisch-Schlesien. K. II. Nr. 51. — k) Oesterreichisch-Schlesien in seiner politischen, kirchlichen und militärischen Verfassung, dargestellt von Held-Ritt. K. II. Nr. 91. 92. — l) Die Bildungs-Anstalten in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 76. — m) Kunst- und Gewerbsfleiß in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 53. — n) Das Zollwesen und die Gränz- und Landwache in Oesterreichisch-Schlesien. K. II. Nr. 97. 98. — o) Der Bergbau in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 15. — p) Das Hüttenwesen

in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. S. 235. — q) Notiz von einem Weber zu Bunzlau in Schlesien, Astronom und Geograph. 1783. K. III. S. 276. — r) Bauer in Schlesien mit zahlreicher Nachkommenschaft. (1790.) K. II. S. 240. — s) In Schlesien der Sonntag Lätare, Theotsonntag, Todsonntag. K. II. S. 204.

283. Schneeberg. Ein Ausflug nach dem Schneeberge. Von Dr. Moriz von Stubenrauch. K. III. Nr. 78—80.

284. Schreyvogel Joseph, genannt West, geb. 27. März 1768, gest. 28. Juli 1832. Von Zedlitz. K. I. Nr. 34. Aufschrift auf dem Grabsteine desselben (auf dem Gottesacker zu Währing). K. III. S. 324.

285. Schultes Joseph August, Doctor und Professor der Medicin zu Landshut. Geb. 15. April 1773, gest. 21. April 1831. Von Ridler. B. II. Nr. 34. 35.

286. Schwendi, Lazarus. Andeutungen über ihn, von Johann Mayerhofer. R. I. Nr. 67.

287. Sellmann Franz, Apotheker in Linz. Sein Nekrolog, von Pillwein. R. I. Nr. 37.

288. Sempacher Schlacht. Notiz aus derselben. Junker Antheim zur Porta. (Nach Joh. Müller dabei getödtet, nach Dörflinger (Ms.) mit eroberter Fahne heimgekehrt.) K. III. Nr. 14. S. 56.

289. Sette communi in Ober-Italien. Kurze Notiz. R. III. Nr. 39.

290. St. Severin. Das Kloster des h. Severin. K. II. Nr. 85.

291. Siber Franz, Freiherr von, Ritter des k. ungarischen St. Stephans-Ordens, k. k. Hofrath rc., geb. 1751, gest. 30. December 1836. Von M. L—g. K. III. Nr. 7.

292. Siebenbürgen. a) Studien-Anstalten in Siebenbürgen. K. III. S. 148. — b) Der in der Bibel bewanderte Blinde zu Klausenburg in Siebenbürgen. (1750.) Von Dr. Rumy. R. III. Nr. 111. — c) Schaden, welchen die Türken im Jahre 1788 im Hunyader Comitate in Siebenbürgen durch ihren Einfall verursachten. Von Dr. Rumy. R. III. Nr. 157. — d) Zigeunerkinder zu Klausenburg in Siebenbürgen, unter K. Joseph II. zur Schule gezwungen. K. II. S. 244. — e) Patriotisches Vermächtniß des Herrn Joseph Kiß von Baczka und Madaras in Siebenbürgen. (Starb 1830, vermachte dem reformirten Collegium zu Székely Udvarhely 80000 fl. W. W. R. III. Nr. 150. — f) Der Klausenburger Frauen-Verein. MH. II. Nr. 19.

293. Siegelkunde. a) Zur österreichischen Siegelkunde. Von Eduard

— b) Empfang K. Sigmunds zu Straßburg (1414). Nach Herzog Chron. Alsatiae. p. 96. R. III. Nr. 118.

295. Sitten, Ansichten und Gebräuche, vaterländische. a) Beiträge zur Geschichte vaterländischer Sitten und Gebräuche. 1.) Gesellschaft des Einhorns 1424. K. II. Nr. 58. S. 231. 2.) Aus dem österreichischen Frohnbuche 1369. Die vier Flüche eines Meineids. K. II. Nr. 65. S. 260. 3.) Beschau der Au, um die die Stadt Hainburg mit Wilhelm dem Enzestorffer stritt. (Unter H. Albrecht V.) K. II. S. 272. 4.) Erzählung von einer durch den Teufel entführten Kaufmannsfrau zu Wolfsberg in Kärnthen (1517), welche von einem Bauer mißhandelt wird, und Hinrichtung desselben. Gedruckt. Fliegendes Blatt in Folio. Wieder abgedruckt. K. III. Nr. 80. — b) Des Hanns aus Brabant, Scharfrichters der Grafschaft Hohenberg, Bittschrift bei der Regierung zu Innsbruck 1511. K. III. S. 208. (Aus Mone's Anz.) — c) Würfelspiel, den Geistlichen verboten im XIII. Jahrhundert. K. II. S. 268.

296. Sittich, Kloster. Abt Laurentius II. zu Sittich in Krain, stirbt 1601. R. I. Nr. 120.

297. Slawen. a) Die Slawen, ein europäisches Urvolk. Nach D. P. J. Schaffarik. Von F—c. K. III. Nr. 89—91. — b) Süd-Slawische Ahnentafeln. I. Das Geschlecht der Homutjewitj-Serguritj in Bosnien. K. III. Nr. 38. II. Das Haus der Wladimirowitj. K. III. Nr. 39. III. Das Geschlecht der Rakitj. IV. Der Stamm Kruschewitj-Knezewitj. K. III. Nr. 42. V. Das Haus der Bergelitj. VI. Das Haus der Wutschkowitj. K. III. Nr. 43. VII. Das Haus der Katschitj. VIII. Das Haus Suritj. K. III. Nr. 48. IX. Die Herren der Poljiza. X. Die Herren von Rogosniza bei Omisch. K. III. Nr. 51. — c) Die älteste slavische Buchdruckerei, die Stavropigianische zu Lemberg. (1586.) Von J. Hurkiewicz. K. Bl. f. Lit. I. S. 372. — d) Die slavischen gelehrten Gesellschaften. (Russische 19, polnische 8, böhmische und ungarische 4.) Von L. H. K. III. S. 108. 112.

298. Sommariva, Hannibal Marquis von, geb. März 1755 zu Lodi, gest. 10. Juli 1829 zu Wien. MH. II. Nr. 32.

299. Sonnenberg, Johann von. Geschichtliche Berichtigung, den Helden betreffend, der im Jahre 1487 gegen den Venetianer Antonio Maria Sanseverino die Ehre der Deutschen behauptete, Johann von Sonnenberg. Sein Monument zu Wolfegg. 1511. Mit einer Tafel. Von J. Bergmann. R. I. Nr. 113.

300. Sonnleithner, Joseph Ferdinand, geb. 3. März 1766 zu Wien, gest. 26. December 1835. Biographische Würdigung von Paul Friedrich Walther. (S. Theater-Secretär nach Kotzebue (1804), Stifter der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen und der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates.) K. II. Nr. 28. 29.

301. Spitzenarbeiterinnen. Die Spitzenarbeiterinnen, insgemein Spitzglöcknerinnen oder Spitzklöpperinnen im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und im Herzogthume Salzburg. Von Pillwein. R. II. Nr. 84.

302. Spranger B., Maler, Liebling K. Rudolphs II. Notizen von ihm. K. III. S. 144.

303. Staatsbeamte, höhere und Stellen. a) Reihenfolge sämmtlicher Herren Hofkammer-Präsidenten, von dem Zeitpuncte der Errichtung der k. k. Hofkammer zu Innsbruck im Jahre 1498, bis zum Schlusse des Jahres 1828. MH. I. Nr. 31. — b) Reihenfolge aller obersten Kanzler des Königreiches Böhmen, vom Jahre 1146 bis 1830. Aus zuverlässigen Quellen gesammelt von J. G. Megerle von Mühlfeld. MH. II. Nr. 74. — c) Ursprüng-

liche Errichtung der k. k. obersten Justizstelle, des k. k. Appellations- und Criminal-Obergerichts in Oesterreich ob und unter der Enns, des k. k. niederösterreichischen Landrechtes und des k. k. niederösterreichischen Mercantil- und Wechselgerichtes, nebst der Reihenfolge aller diesen Gerichtsbehörden vorgestandenen Präsidenten. Von J. G. Megerle von Mühlfeld. MH. II. Nr. 85. 86. — d) Ursprüngliche Errichtung der k. k. Hofrechenkammer, der k. k. Staatshauptbuchhaltung, der k. k. obersten Staatscontrole und des k. k. General-Rechnungs-Directoriums nebst der Reihenfolge aller Chefs und Referenten dieser obersten Rechnungsbehörden. Von J. G. Megerle von Mühlfeld. MH. II. Nr. 99. 100.

304. Stadion, Graf von. Ein kleiner Beitrag zur Biographie desselben. Schreiben desselben an Herrn von Hammer vom 26. März 1808, in Betreff einer Zeitschrift. (Vaterländische Blätter?) R. III. Nr. 120.

305. Statistik, österreichische. a) Rangordnung der österreichischen Länder nach ihrer Größe, Volksmenge und Anzahl der Wohnplätze. R. I. Nr. 18. — b) Statistische Kleinigkeiten, von Prof. Springer. 1.) Verhältniß der Studierenden zu den Professoren an den österreichischen Universitäten. 2.) Wichtigkeit der Tabakspflanze für Oesterreich. R. I. Nr. 100. — c) Erklärung gegen eine Behauptung des Prof. Schreiner in Grätz über Nichtkenntniß einer officiellen Zahlen-Statistik von Oesterreich ꝛc. Von J. Freiherrn von Metzburg ꝛc. K. II. Bl. f. Lit. S. 315.

306. Stauffeneck. Notiz über das Geschlecht der Stauffeneck. Aus Reichard Strein. K. III. S. 260.

307. Steinkohlen. a) Oesterreichs Steinkohlenschätze. Von Mühlfeld. MH. I. Nr. 49. 50. 52. 53. — b) Fortgesetzte Nachrichten über den Steinkohlenbau zu Hinterholz nächst Waidhofen an der Ybbs. Von Jacob von Kauffmann. MH. I. Nr. 70.

308. Steyer. Stadt Steyer. (Kurze Skizze von Johann Mayerhofer.) R. I. Nr. 46.

309. Steyerer Anton. Notiz von des Jesuiten Anton Steyerer's Handschriften-Nachlaß, nach Schlözers Briefwechsel. Göttingen 1775. S. 205. (S. Handschriften sind zum größten Theile im k. k. geheimen Haus-Archive.) K. II. S. 56.

310. Steyermark. a) Grätz. Prozession am 29. September 1604 daselbst, wobei Melchior Klesel predigte. K. III. Nr. 15. S. 60. (Aus dem Tagebuche des Ochs von Sonnau.) — b) Grätz. Am 17. Juni 1785 starb daselbst der sogenannte Katzenvater. (Provinzial-Nachrichten.) K. II. S. 232. —

311. Strada von Rosberg. Die Strada von Rosberg (Kunstforscher-Familie). 1.) Jacob Strada (geb. 1507), Antiquar. Seine Werke. 2.) Octavius Strada, sein Sohn (geb. 1550), Antiquar. Seine Werke. 3.) Octavius Strada, der jüngere, dessen Sohn. K. I. Nr. 100. 101.

312. Straßen. Unsicherheit der Straßen in Oesterreich, besonders Wienerwald und die Hochleiten, unter K. Ferdinand I. K. II. S. 252.

313. Suchenwirt. Der Würfel, Gedicht von Suchenwirt. Aus einem Codex ms. der Klosterbibliothek zu Kremsmünster, mitgetheilt von Joseph Chmel. Als Ergänzung zu Primisser's Ausgabe von Suchenwirt. K. I. Bl. f. Lit. Nr. 16.

314. Swieten, van. a) Anecdote von Baron van Swieten, Sohn des berühmten Leibarztes. (Schreibt einen griechischen Brief, den Meermann als Fragment des Theodoretus abdrucken läßt.) MH. II. Nr. 11. — b) Brief des Sohnes an den H. Rautenstrauch, Verfasser der Biographie M. Theresiens über eine Stelle, worin gesagt wird, daß van Swieten (Vater) mehrere tausend Bände alchemistischer Schriften aus der k. k. Hofbibliothek verbannt habe. Wien, 29. December 1779. K. II. S. 14.

315. Tell. Schiller's Tell in Beziehung auf seine historische Begründung. Von Andreas Schumacher. K. II. Nr. 58—66.

316. Tirol. a) Skizze des Gebirgs-Systems von Tirol und Vorarlberg. Von Senn. R. I. Nr. 148. 149. — b) Orographische Skizze von der Gruppe des Oetzthaler Ferner. Von Senn. R. II. Nr. 16—19. 21—24. 27. 29. — c) Skizze des Gewässer- und Thal-Systems von Tirol und Vorarlberg (15.) Von Johann Senn. K. I. Nr. 29. S. 115. — d) Uebersicht der Heilquellen von Tirol und Vorarlberg. Vom Prof. F. C. Karpe. Aus dem Bothen von und für Tirol. MH. II. Nr. 77. 79. — e) »Jetzt-Mahlig-Vollkhommener Status des in der Erzfürstlichen Residenz-Statt Insprugg nunmehr befindlichen hochen Adels, zusambgetragen von einem vnverdrossenen Gemieth auf das jahr und in dem jahr 1726.« (Die Grafen und Barone.) In der Bibliotheca Tirol. MH. II. Nr. 11. — f) Die k. k. Theresianische Ritteracademie zu Innsbruck. MH. II. Nr. 79. — g) Schlözer in Innsbruck, Mitglied der Juristen-Facultät. (1782.) K. Bl. f. Lit. II. S. 56. — h) Der Musikverein zu Innsbruck. MH. II. Nr. 24. — i) Ueber Klieber's Basrelief in carrarischem Marmor zu Hofer's Monument, in der Franziscaner-Hofkirche zu Innsbruck. Von J. B. Koëlli. K. Bl. f. Lit. III. Nr. 62. — k) Heuschrecken in Tirol. 1364. K. III. S. 52. — l) Elephantenbund in Tirol. (1406. 23. August, auf 5 Jahre von mehreren Rittern zur wechselseitigen Vertheidigung ihrer Rechte gestiftet.) K. III. Nr. 4. S. 16. (k und l aus der Bibl. Tirol.)

317. Titel. a) Wohlgeboren in einer Urkunde von 1413. K. III. S. 244. (K. II. S. 200.) Erbar, Edl (in Urkunden). K. III. S. 248. — b) Titel unter K. Maximilian II. K. II. S. 208.

318. Topographie. a) Wünsche für Oesterreichs Topographie. Von W (?) MH. I. Nr. 36. Nachschrift zu diesem Aufsatze. MH. I. Nr. 50. — b) Noch ein Beitrag zu den Wünschen für Oesterreichs Topographie. Von Pillwein. MH. I. Nr. 56. — c) Wünsche für Oesterreichs Topographie. Von Joseph Schön. MH. I. Nr. 69. 77. 80. — d) Beiträge zur Topographie von Niederösterreich. I. Aggstein. II. Arbacker. Von Franz Schweickhart von Sickingen. MH. II. Nr. 57. 58. — e) Bemerkungen über die kirchliche Topographie von Oesterreich. MH. II. Nr. 54. 55. (S. Literatur. Schweikhardt.)

319. Treffen in Kärnthen und seine Grafen. Von H. Hermann. MH. II. Nr. 56. 57.

320. Triest. a) Triest, nicht karnisch, sondern in Istrien. Von Stan-

covich. R. I. Nr. 47. — b) Merkwürdige Begebenheiten der Gesellschaft Jesu in Triest. Von D. de' Rossetti. (Uebersetzt aus dem Italienischen, s. Archeografo Triestino, Vol. II. (Trieste 1830.) p. 213—264.) R. III. Nr. 30—32. — c) Eröffnung der neuen Hauptstraße von Triest nach Opcina. (August 1830.) R. I. Nr. 14.

321. Troppau. Troppau's sittlicher Zustand im Mittelalter. (Auszug aus F. Ens, Oppaland.) K. III. Nr. 104.

322. Türken. a) Jakubpascha's Schlachtbericht an Sultan Bajesid II. in Versen. (Sieg bei Abbina 1493 über Derencsény.) Uebersetzt von Hammer-Purgstall. K. II. Nr 24. — b) 1529. 6 Notizen, den Türkeneinfall betreffend. MH. II. Nr. 2. — c) — Friedrichs von der Pfalz und der deutschen Hülfstruppen Zug nach Oesterreich wider die Türken im Jahre 1529. K. II. Nr. 101—103. — d) 1532. Friedrichs von der Pfalz und der deutschen Hülfstruppen Zug nach Oesterreich wider die Türken im Jahre 1532. (Nach Leodius. Von W. ?) K. III. Nr. 58—63.— e) 1555. Der Richter von Görösgál, der türkische Tinodi seiner Zeit. Von J. v. Hammer. R. II. Nr. 8. — f) 1661—1699. Die Osmanen in Siebenbürgen, zur Zeit der beiden Apafy, nach dem türkischen Geschichtschreiber Raschid und die Belehnungs-Urkunde des zweiten Apafy in der k. k. orientalischen Akademie zu Wien. Von B. Weiß von Starkenfels. K. III. Nr. 68—71. — g) 1682. Belehnung Emerich Tökeli's vor der Festung Filleck und Erfolg der Gesandtschaft Caprara's. Nach der Erzählung des türkischen Geschichtschreibers Raschid. Von B. Weiß von Starkenfels. K. III. Nr. 49. — h) Beiträge zur Geschichte der Kriege zwischen Oesterreich unter der Regierung Kaiser Leopold des I. und der ottomanischen Pforte Allianz zwischen Oesterreich und Polen. 13. März 1683. Tökely's Vertrag mit der ottomanischen Pforte 1683 publicirt. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. II. Nr. 43. — i) 1683. Die Lage des flachen Landes um Wien und von Unteröfterreich, vor, während und nach der zweiten türkischen Belagerung. Von Joseph Scheiger. K. I. Nr. 43. 44. 46. 47. — k) 1788. Oesterreichische Kriegsgefangene im Jahre 1788 zu Constantinopel. Aus einem Schreiben eines Gefangenen, des Hauptmanns Weinert, vom 15. September 1788. K. II. Nr. 25. — l) 1791. 4. August. Der Friedensschluß von Sistow. (Zwischen Oesterreich und der Türkei.) Von Joseph von Hammer. In 2 Abtheilungen. K. I. Nr. 1. 2. 4. 84—90. — m) 1835. Besuch des türkischen Gesandten Nuri Efendi auf der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlei, am 19. Februar 1835. Mit einer Lithographie. (Mitgetheilt von J. von Hammer.) K. I. Nr. 20. S. auch Veteranische Höhle.

vertraute Kenner der protestantischen Kirchengeschichte Ungerns und der magyarischen Sprache und Literatur. (Bibelübersetzung von 1607 zu Bartfeld.) Von Dr. Rumy. R. III. Nr. 153. 154. 8. Bibliographisches. Beitrag historischer Quellen aus Ungern zur Bibliographie der türkischen Geschichte im XVI. Jahrhunderte des Herrn Hofraths Joseph von Hammer. (Urkunden in einem Ms. des Pesther National-Museums: Protocollum Bathorianum.) R. I. Nr. 131. 9. Bibliothek. Schneller Wechsel der von König Matthias Corvinus gestifteten Bibliothek zu Ofen. Von P. A. Budik. MH. II. Nr. 97. — c) Der ungarische Reisende Csoma von Körösy. MH. II. Nr. 38. — d) Deutsche. Berichtigung einer irrigen Angabe über die Volkszahl der Deutschen (angeblich 5 Millionen) in der neuen allgemeinen Wiener Handlungs- und Industrie-Zeitung 1828. Nr. 17. (1/2 Million.) Von Dr. Rumy. R. III. Nr. 113. — e) 1. Dichter. Berichtigung einiger Behauptungen des Herrn Grafen Joseph Kemény in Siebenbürgen, im Klausenburger Nemzet Társalkodó 1830, Nr. 37, in Betreff der Poetry of the Magyars von Dr. John Bowring in London. Von Dr. Rumy. R. II. Nr. 133. 134. 2. Dürer Albrecht (Der Alte. Ein gebürtiger Ungar.) Beitrag zu seiner Lebensgeschichte. (Von Schedius.) R. II. Nr. 148. — f) Beispiel des Fürsten Nicolaus Esterhazi im Gehorsam gegen K. Josephs II. Verlangen der Einführung der Militär-Conscription in Ungarn. K. II. S. 260. — g) Fragen an ungarische Geschichtsforscher. 1. Woher in russische Chroniken das Mährchen kam von K. Bela's IV. angeblicher Bekehrung zum griechischen Glauben? 2. Ueber Luczenbacher's Herausgabe des Situatarocker Friedens-Instrumentes. K. I. Nr. 6. — h) 1. Gold. Beschreibung des Goldgangs in Ungarn (1490). Eine Anfrage, vergl. literarische Blätter von 1804. K. III. S. 367. 2. Die Familie Görgey von Görgö oder Garg im Zipser Comitate in Ungern. Eingesandt von Prof. Dr. Rumy. K. III. Nr. 49. 50. 3. Gran's Eroberung im Jahre 1595 aus dem osmanischen Geschichtschreiber Petschewi, d. i. der Fünfkirchner, übersetzt von Jos. v. Hammer. (Vergl. Gesch. d. osman. Reiches IV. S. 251—258.) R. III. Nr. 18. 19. 4. Gränzen. Abdi Tschelebi's Klagegedicht über den Zustand der ungarischen Gränze (1595). Von Jos. v. Hammer. R. II. Nr. 65. 5. Güns. a) Des Türken schreckliche Belagerung der Stadt und des Schlosses Güns und desselben Abzug nach 12 verlornen Stürmen, durch den theuren Ritter Nicolaus Jurischitz, Hauptmann daselbst, der römisch-königlichen Majestät aus Güns wahrhaftig zugeschrieben 1532. (Wiederabdruck eines seltenen Druckstücks.) Von Joseph Scheiger. R. I. Nr. 62. 63. — b) Zeitung von dem Herrn Nikolitsch, der in der Stadt und im Schlosse Güns von den Türken belagert worden ist. 1532. Aus einer gleichzeitigen Handschrift. K. III. Nr 33. — i) 1. Handel. Ausfuhr und Einfuhr in Ungarn. 1786. 1787. K. III. Nr 8. S. 32. 2. Handschriften. Beschreibung von zwei wichtigen alten Handschriften auf der Bibliothek des reformirten Collegiums zu Sáros-Patak in Ungern. 1. Leon. Aretinus in vitam et mortem Attile regis Ungarie. 6 Bl. in 4. 2. Judicium de Cometa (1468, 22. Sept.) pro S. P. et D. D. Matthia R. compositum. 11. S.) Eingesandt von Dr. Rumy. R. III. Urkundenblatt Nr. 13. 3. Horvát, Stephan von. a) Goldene Worte Stephan's von Horvát, um die Magyaren im Reiche der Wissenschaft vor Einseitigkeit zu bewahren. Aus dem Tudományos Gyüjtemény 1832. 3. Heft. S. 104 ff. Zur unbefangenen Beherzigung mitgetheilt von Dr. Rumy in Gran. R. II. Nr. 127. — b) Stephan von Horvát's treffendes Urtheil über die Mehrzahl der magyarischen und slavischen Sprachforscher in Betreff der magyarischen Etymologie. (Tudományos Gyüjtemény 1835. III. Heft.) Mitgetheilt vom Prof. Rumy. R. I. Nr. 81. — c) Berichtigung, den Bibliothekar der ungarischen Reichsbibliothek Herrn Stephan von Horvát und

die magyarische gelehrte Gesellschaft in Pesth betreffend. K. I. Bl. f. Lit. S. 372. — k) 1. Jankovics Museum in Pesth und wichtige geschichtliche Entdeckungen. Von J. v. Csaplovics. MH. II. Nr. 5. 2 Jazygen in Ungern. Von Hohler. MH. I. Nr. 15. 3 Juden. Das große jüdische Concilium zu Nagy-Ida in Ungarn 1650. (300 Rabbiner und viele andere Juden über den Messias.) Von Fischer (?). K. III. Nr. 2. — l) 1. Kalenderwesen. Jankovics Entdeckung über das älteste Kalenderwesen in Ungarn, — und Schwartner (1573.) Mitgetheilt von Joh. von Csaplovics. MH. II. Nr. 18. 2. Klöster. Augustiner-Klöster in Ungarn 1498. (20, später 26.) K. III. Nr. 3. S. 12. 3. Der magyarische Schauspieler Johann Kótsi Patkó. Von Dr. Rumy. K. II. Bl. f. Lit. S. 355. — m) Magyaren. 1. Versuch einer neuen Ableitung des alten Namens der Magyaren **Sabartoiasphaloi** bei **Constantinus Porphyrogenitus.** (*Σαβαροι ἄσφαλοι* **Avari tuti**) Von Dr. Rumy in Gran. R. I. Nr. 28. 2. Der Magyaren Heiraths- und Hochzeitsgebräuche. Von Joh. von Csaplovics. MH. II. Nr. 11. 14. 3. Rüge eines engherzigen magyarischen Nationalismus. (Einer Stelle im „**Tudományos Gyüjtemény**". 1829. Juli. S. 71.) R. III. Nr. 78. — n) Naturerscheinungen. 1. In Verbindung mit der Cholera, zu Debreczin. 24. Juli 1831. R. I. Nr. 115. 2. Ueber das in Ungern (12. November 1832 Nachts) gesehene große Feuer-Meteor. R. III. Nr. 17. 20. 21. — o) 1. Ueber den Ursprung der Palatinal-Donationen in Ungern. Von Dr. Carl Rumy K. III. Nr. 73. S. 292. 2. **Lacus Peiso.** Aufforderung an Ungern's Geschichts- und Alterthumsforscher und Topographen. Von Prof. Rumy. K. II. Bl. f. Lit S. 363. 3. Peterwardein. Belagerungen ungrischer Festungen aus osmanischen Geschichtschreibern übersetzt. (Peterwardein, 1694.) Von Jos. von Hammer. MH. I. Nr. 39. 40. 4. Jährliches Pferde-Wettrennen bei Pesth. Mitgetheilt von Csaplovics. MH. I. Nr. 26. 5. Ueber den Plattensee. R. II. Nr. 46. 47. — p) Raab. Bericht des Grafen Ferdinand Hardeck über den Verlauf der Belagerung der Festung Raab im Jahre 1594, nebst einigen hierauf bezüglichen Urkunden. Mitgetheilt durch Johann Czech. MH. II. Nr. 7. 8. 9. 11. Die zuletzt mitgetheilten Actenstücke sind: 1. Bestallung des Grafen Hardeck zum Commandanten der Festung Raab. (Von Erzherzog Ernst.) 2. Revers des Grafen Hardeck. Dat. Wien, 1. September 1593. 3. Protestation der obersten Hauptleute zu Raab (an Erzherzog Matthias). 27. September 1594. 4. Verzeichniß der zurückgelassenen Munition. 5. Vertrag zwischen Georg Sottky und Blasius von Kisfalwod einer, und dem Grafen Ferdinand von Hardeck anderer Seits, Raab, den 14. Juli 1593. — q) 1. Studium der Sanscritsprache in Ungern. Von Dr. Rumy. R. II. Nr. 129. 2. Mißgriff des K. K.

Sziget. Die Belagerung von Sziget durch Suleiman und die Eroberung dieser Festung (1566). Aus der Geschichte des Ceremonienmeisters Mustafa Efendi Selaniki, übersetzt von Jos. v. Hammer. R. I. Nr. 6_8. — r) 1. Tirnau. Ueber die Studienanstalten zu Tirnau. K. III. Bl. f. Lit. S. 388. 2. Tokay. a) Das Weingebirg um Tokay. Von Em. Th. Hohler. MH. I. Nr. 47. — b) Berichtigung irriger Angaben im vorstehenden Aufsatze. Von Rumy. R. I. Nr. 126 — s) 1. Vereinigte Königreiche mit Ungern. Die ursprüngliche Vereinigung der Königreiche Croatien, Dalmatien und Slavonien, mit der Krone Ungarns. Kritische Beleuchtung der Urkunden von C. J. P. Grafen von Sermager. K. II. Nr. 1_3. 2. Volkszahl von Ungern. 1827. Von C. J. Czörnig. R. II. Nr. 142_144. 3. a) Ungern's Vorzeit verglichen mit jener des Auslandes und mit der Gegenwart. (In 132 Paragraphen.) Von Johann von Csaplovics. MH. II. Nr. 60—72.—b) Kleinigkeiten aus Ungerns Vorzeit. Von Dr. Rumy. R. II. Nr. 145. — t) 1. Waizen. Waizen's Eroberung durch den Statthalter Karakasch. Uebersetzung eines Gedichtes von Nabiri. Aus dem dritten Bande der Geschichte der osmanischen Poesie von Hammer=Purgstall. K. III. S. 72. 2. Wallachen. Notiz von einer bestandenen Bruderschaft der Frate de Cruce unter den Wallachen im Banate. K. II. S. 384. 3. Die Wenden in Ungern Aus dem Tudományos Gyüjtemény. 1828 Mai übersetzt. Mitgetheilt von Johann von Csaplovics. MH. I. Nr. 32. 34. 38. 39. 41. 4. Wladislaus. „Wie K. Vladißlaus in Hungern kumbt, vnd Stulweyssenburg vnd andere flecken wider erobert, auch wie er gekrönt ist worden." Auszug aus einer Chronik. (1491.) K. II. S. 352. 5. Wohnplätze in Ungern. Ihre Zahl. R. III. Nr. 2. 4 1 5. 10. 12. 38. 39. 42. 67. 68. 70. 71. — u) 1. Das für Ungarn ung ückliche Jahrzehent 40 bis 50 in jedem Jahrhundert. Von Dr. Rumy, nach Rosty vnn Barkócz. R. III. Nr. 1. 2. Ritterliche Zweikämpfe an den ungrischen Gränzen (mit den Türken, Jäner 1565.) Von K. Veith. R. I. Nr. 101.

324. Ungnad. Notiz über Hanns Ungnad, Freiherrn zu Sonegg, Landeshauptmann in Steyer (1537) und seinen Abzug aus Oesterreich. Aus dem Aufzeichbuch des Reichard Strein. K. III. S. 256.

325. Urolph. Ueber den Lorcher Erzbischof Urolph und seine österreichisch=mährische Diöcese. (Zw. 824 und 827.) Vom Bibliothekar Richter zu Olmütz. K. I. Nr. 24_26.

326. Venedig. a) Die Kontinental=Sperre unter den alten Venetianern. Von Kitinger. K. III. Nr. 31. — b) Einwohner der Laguneninsel hassen die Venetianer. (Aus einem Bericht des Fr. Graf. della Torre, Gesandten K. Leopold's I. zu Venedig.) K. II. S. 123. — c) Haupt=Manufacturen und Haupt=Artikel der Industrie in den venetianischen Ländern. R. II. Nr. 72. 73. — d) Bevölkerung Venedigs. Nach Querini. R. II. Nr. 128. Siehe auch Lombardisch=venetianisches Königreich.

327. Verwaltung. Versuch über die ältere innere Verwaltung Oesterreichs. Von Fr. B. Ritter von Bucholtz. Aus dem letzten (8.) Bande des Werkes: K. Ferdinand I. und seine Zeit. K III. Nr. 8—10.

328. Veteranische Höhle. a) Vertheidigung der veteranischen Höhle im Jahre 1788 durch das k. k. böhmische Infanterie=Regiment Nr. 25. Aus dem Tagebuche eines Augenzeugen. Von Jos. Schön. MH. I. Nr. 88. 90. — b) Der Kampf der Oesterreicher wider die Türken in der veteranischen Höhle im August 1788. Bericht eines Augenzeugen. K. II. Nr. 104. 105.

329. Villach und der Villacher=Kreis. Von Matthias Koch. R. III. Nr. 128—130. 132.

330. Vischer. Anfrage und Aufforderung an Freunde und Kenner

der österreichischen Literatur und Kunstgeschichte. Eine Biographie des Topographen Vischer betreffend. Von J. S. (Scheiger.) MH. II. Nr. 61.

331. Volkslied. a.) Ueber den Wucher und Vorkauf (Getreide-Theuerung). Im Wiener Ton. Mit einem Holzschnitt 4 Bl. 8. 19 Strophen a 5 Zeilen (4 Zeilen voraus). 1538—1540. K. III. S. 384. — b.) Volkslied: „Von Herzog Ulrichen zu Würtenberg, den man zu vertreiben gesucht.“ Fliegendes Blatt in Fol. (1516.) Angezeigt b. K. III. S. 184.

332. Vorarlberg. a.) Die Pfarre Bildstein bei Bregenz und des Feldmarschalls Maximilian Lorenz, Grafen von Starhemberg (starb 17. September 1689). Stiftung und Grabmal daselbst. Mitgetheilt von Joseph Bergmann. K. III. Nr. 86. 87. Vergl. S. 400. — b) Geschichtliche Notizen über das obere Walserthal und besonders die Herrschaft Blumeneck in Vorarlberg. Von Joseph Bergmann. K. III. Nr. 101. 102. — c.) Ueber den Bregenzerwald in Vorarlberg. Von Joseph Bergmann. K. I. Nr. 27. — d.) Verzeichniß der Landamänner im innern Bregenzerwalde vom Jahre 1400 bis auf unsere Tage. Mitgetheilt von Joseph Bergmann. K. I. S. 359. — e.) Ueber Hohenems und die dortige Judengemeinde, die einzige in Tirol und Vorarlberg. Von Joseph Bergmann. K. II. Nr. 99. 100. — f.) Die Pfarre Rüfensberg im äußern Bregenzerwalde und ihre Mundart. Von Joseph Bergmann. K. III. Nr. 84. 85. — g.) Ueber die Veränderung des l und n in u in der Volkssprache des äußern Bregenzerwaldes in Vorarlberg und des k. baierischen Alpendorfes Balderschwang, verglichen mit dem Französischen, Italienischen und Holländischen. Von Joseph Bergmann. K. III. Bl. f. Lit. Nr. 78. 79.

333. Wagner, Vincenz August, k. k. Regierungsrath und Professor der Rechte zu Wien, geb. 7. März 1790, gest. 14. October 1833. Von F. Wallner. K. III. Nr. 137.

334. Wahlsprüche und Devisen der österreichischen Landesfürsten aus dem habsburgischen und lothringischen Herrscherstamme. MH. I. Nr. 96.

335. Waibele, Dominik, Doctor und öffentlicher Professor der theoretisch- und praktischen Wundarzneikunde an der k. k. Universität zu Olmütz, gest. den 6. April 1830. MH. II. Nr. 73.

336. Wapen. Edle Frauen in Oesterreich führen doppelte Wapen. (1409 1427.) K. II. S. 268.

337. Wein. a.) Eintheilung der österreichischen Weingebirge in fünf Klassen, durch Johann Rasch, Schulmeister bei den Schotten zu Wien. („Weinbuch, München 1582. 4.“) K. II. S. 124. — b.) Aus dem Weinbuch

rothen Thurm = Thor und in der Burg. (Mahnung zum friedlichen Benehmen.) K. II. S. 212. — 2. Augustiner-Kloster. α.) Notiz von Bekehrungsversuchen der Augustiner zu Wien. (Jahrbuch der Augustiner ad a. 1652.) K. II. S. 260. — β.) Uhr des Grafen Franz Nadasdi auf dem Thurm der Augustiner. (Aus den Jahrbüchern der Augustiner ad a. 1673.) K. I. Nr. 39. p. 156. — γ.) Streit der Dominikaner und Augustiner bei der Aussetzung der Leiche der Kaiserin Claudia Felicitas (K. Leopold's I. zweiter Gemahlin), am 8. April 1676. (Aus einer lat. Handschrift eines Augustiners.) K. I. Nr. 45. — δ.) P. Abraham a. S. Clara erbittet für sein Kloster die Verlegung des Schweinmarkts vor demselben K. III. S. 224. — 3. Ausstellungen. a.) Ausstellungs-Büreau der Industrie am 12. Februar 1833 eröffnet. R. III. Nr. 23. — b.) Gemäldeausstellung des Kunstvereins in Wien (Juni 1833). R. III. Nr. 116. — c.) Die Wiener Kunstausstellung im Jahr 1835. K. I. Bl. f. Lit. Nr. 44. — d.) Die Gewerbs-Producten Ausstellung zu Wien, im September 1835. Aus der Petersburger deutschen Zeitung K. I. S. 411. 414. — e.) Die Wiener-Kunstausstellung im Jahre 1836. Eine historische Uebersicht, von Dr. Ernst Freiherrn von Feuchtersleben. K. II. Nr. 47—49. — f.) Die Wiener Kunstausstellung im Jahre 1837. Von Eduard Melly. K. III. Bl. f. Lit. Nr. 46. 47. 51. 55. 56. 58. 63.

B. 1. Belagerungen. α.) Zur Geschichte der Belagerung durch K. Mathias Corvinus. (Von 1483—1485 aus den Facultäts-Acten der Universität zu Wien.) K. I. S. 364. 368. 371. 375. — β.) Züge aus der Belagerung von 1529. K. I. Nr. 22. — γ.) Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683. Bericht eines Augustinermönches. (Allerlei Particularia.) K. I. Nr. 27. (S. 107.) 28. (S. 111.) — δ.) Tagebuch der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. II. Nr. 20—22. 24. 26. 28—31. 34. 35. — ε) Stelle aus Wagner von Wagenfels „Ehrenruff Teutschland's." (Ueber den den Polen hauptsächlich zugeschriebenen Entsatz von Wien 1683) K. III. S. 148. — ζ) Zwei kleine lateinische Gedichte bei Gelegenheit der zweiten türkischen Belagerung Wien's 1683. (Gegen Frankreich.) K. I. S. 304 — η.) 1684 zu Padua lateinische Rede von Gabriele Carolina Patina gehalten über die Befreiung der Stadt Wien von der Türkengefahr. (Gedruckt, lat. und deutsch.) K. II. S. 352. — 2. Befestigung. Wiens Befestigungs-Kosten 1548 und 1567. (1,538,381 fl. 56 kr.) K. III. S. 144. — 3. Belvedere. Das k. k. Lustschloß Belvedere im Jahre 1725. Nach Hingerle. K. III. Nr. 30. Siehe auch Sammlungen. — 4. Bevölkerung in Wien unter Maria Theresia (170,000) und 1784. (208,889.) K. II. S. 280. — 5. Blinden = Anstalten. Die Anstalten für kleine und für erwachsene Blinde in Wien. R. II. Nr. 85. 86.

C. Dichterkrönung. Die Feierlichkeit der Dichterkrönungen zu Wien im XVI. Jahrhundert. Von Kaltenbaek. K. II. Nr. 98.

D. 1. Erdbeben. Das Erdbeben zu Wien im Jahre 1581, 21. Juli. (Mit Notizen von früheren z. B. 1348.) Aus Rasch „Vom Erdbiden Etliche Tractat 2c. München 1582. 4." K. III. S. 404. — 2.) Eugen von Savoyen. Sein Leichenzug, am 26. April 1736. (Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer.) MH. II. Nr. 19.

E. 1. Feierlichkeiten. Glänzender Einzug K. Leopold's I. in die Burg zu Wien am 1. October 1658, von seiner Krönung zu Frankfurt kommend. K. I. Nr. 39. p. 156. — 2. Fremde in Wien. a.) Urtheile Fremder über Wien im XV. Jahrhundert. Des Aeneas Sylvius um 1450, des

Bonfinius um 1490. K. I. Nr. 22. — b.) Gelehrte Ausländer zu Wien im XVI. Jahrhundert. — 1. Martin Eisengrein (Polemiker). K. III. S. 238. — 2. Georg Joachim (Mathematiker). K. III. S. 307. — 3. Friedrich Staphylus (Theolog). K. III. Nr. 89—92. 94—98. — 4. Caspar Bruschius (zu Wien 1542) über die Wiener und ihre Genußsucht. K. I. Nr. 26. — c.) Des Polenkönigs Heinrich Aufenthalt zu Wien, auf seiner Flucht nach Frankreich. K. II. Nr. 55. — d.) Johann Christoph Wagenseil (Prof. zu Altdorf, starb 1705), in Wien 1690. (Sein Brief, gedruckt zu Altdorf 1690, enthält Nachrichten über Wien, besonders die Akademie für Adelige, Juden, Audienz beim Kaiser, Versuch mit der Hydraspis.) K. I. Nr. 14. 15. — e.) 1.) Peter der Große in Wien, im Jahre 1699. Von G. K. III. Nr. 9. 11. — 2.) Der Maskenball in Wien, am 11. Juli 1698, bei Peters des Großen Anwesenheit. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. I. Nr. 93. — f.) Verschiedene Ansichten vom Aufenthalte in Wien. (Des Herzogs von Richelieu Verse an Voltaire, it. eines gleichzeitigen Dichters lateinisches Lob Wiens.) K. II. S. 16. — g.) Bericht über die Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Wien im Jahre 1832. (Isis 1833. Heft 4. 5. 6.) K. III. Nr. 80.

F. I. Geschichtliche Notizen. 1.) Beginn der Geschichte Wiens (bei den Aeltern) mit der Sündfluth. Judenreich. K. I. Nr. 26. — 2.) 454. H. Severin. MH. II. Nr. 99. — 3.) 882. Maria Stiegen. MH. II. Nr. 105. — 4.) 1312 und 1313. Preise des Getreides. MH. II. Nr. 92. — 5.) 1383. Erste Tranksteuer (?). MH. II. Nr. 92. — 6.) 1406. 5. November. Großes Feuer zu Wien. — 7.) 1437. 21. Juli. Starkes Wetter. Im October der neue Thurm vollendet. K. I. Nr. 26. (Aus einer alten Handschrift.) — 8.) 1458. Besetzung der Burg durch die Bürger. MH. II. Nr. 77. — 9.) 1462. Das Buch von den Wienern durch Michel Behaimb kurz besprochen. K. I. Nr. 26. — 10.) 1526. Kirchenthürme geschlossen. MH. I. Nr. 92. — 11.) 1526 Nur ein Bierhaus in Wien (im Spital). K. II. S. 252. — 12.) 1528. Sold der Beisitzer des Wiener Stadtgerichts. (12 Pfund.) MH. I. Nr. 92. — 13.) 1529. Notiz vom Türkenkrieg. (Vom Landrichter zu Kranzberg, G. Lerchenfelder, aus einem Münchner-Codex.) K. I. S. 224. — 14.) 1552. Erster Elephant zu Wien, besungen. (Notiz.) K. II. S. 244. — 15.) 1597. Ein Franzose will Wien den Türken in die Hände spielen. K. I. Nr. 21. — 16.) 1665. 2. März. Forderungen des Divans. MH. II. Nr. 76. —



Nr. 34. — 3.) Die griechische Kirche und Schule zu Wien. K. III. S. 370.

G. 1.) Handlungs-Akademie, 1770 Anfang derselben. K. III. S. 368. — 2.) Handwerker. a.) Auszüge aus der alten Polizeiordnung von 1527 für die Handwerker in Wien. (Veraltete Namen.) K. I. S. 208. — b.) Elend (Herbergen für Handwerker) in Wien. K. III. Nr. 3. S. 12. — c.) Berichtigung eines Artikels der allgemeinen Zeitung von 1833. Nr. 450. Außerordentliche Beilage. (Nicht bloß in Berlin, auch in Wien sind schon seit 40 Jahren außerordentliche Vorlesungen für Gewerbtreibende und Handwerker.) R. III. Nr. 156. — 3.) Das Haspelamt und das Haspel- oder Hasenhaus in Wien. Von Megerle von Mühlfeld. MH. I. Nr. 23. — 4.) Hofgarten, der ehemalige, in Wien. K. II. S. 407. — 5.) Hunde in Wien, was sie jährlich fressen. K. III. Bl. f. Lit. S. 20.

H. 1.) Josephstädter Gymnasium in Wien. Geschichte desselben (von 1697—1830). Von Prof. L. Schlecht. MH. II. Nr. 38. — 2.) Juden. a.) Niederösterreichischer Landtags-Beschluß vom Jahre 1267, in Betreff der Juden. (Aus W. Lazii Commentariis de urbe Vindobon.) MH. II. Nr. 41. — b.) Judenstadt in Wien (in der jetzigen Leopoldstadt), 2. August 1669, soll bis zum Frohnleichnamstag 1670 geräumt werden. K. III. Nr. 3. S. 12. — c.) 1700, 21. Juli Auflauf zu Wien gegen die Juden, 2 Kerle standrechtlich hingerichtet. K. II. S. 208.

I. 1.) Kleinkinder-Bewahr-Anstalten in Wien. Von Dr. Ernst Freiherrn von Feuchtersleben. (Siehe Mehreres in der Abth. III.) K. I. Nr. 59. — 2.) Künstler. a.) Maler Fr. Amerling. R. II. Nr. 149. 150. — b.) Matthäus Lober, Kammermaler des Erzherzogs Johann. (Geb. am 31. Mai 1781, gest. 16. September 1828.) Von Grienwaldt. MH. I. Nr. 26. — c.) Biographie des Instrumentenmachers Leonhard Mälzel und seines Bruders Johann. Von Böckh. MH. II. Nr. 45. — d.) Erinnerung an Joseph Rebell, Director der k. k. Bildergallerie. (Geb. zu Wien 11. Jäner 1787, gest. zu Dresden den 18. December 1828.) Mit einem Verzeichniß seiner Arbeiten. MH. I. Nr. 30. — e.) Das Atelier des Landschaften-Malers Alois von Saar. Von Joh. Gruber. MH. I. Nr. 1. — f.) Caspar Sambach, Director der Maler- und Bildhauer-Schule zu Wien. (Geb. 6. Jäner 1715 zu Breslau, gest. 7. Februar 1795.) Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. II. Nr. 101.

K. 1. Landständisches Landhaus. Der große Saal im ständischen Landhause zu Wien und einige Festlichkeiten, welche in demselben veranstaltet worden. (1621. 1631. 1710. 1759. 1760.) K. III. Nr. 55. 56. — 2.) Literarische Notizen. a.) Ankündigungsblatt einer literarischen Zeitschrift: „Der hungrige Gelehrte. Eine Wochenschrift." (Wien, van Ghelen 1774. 2 Bde. oder 50 Stücke 8.) Wieder abgedruckt, nebst dem Abschied, bei K. I. Nr. 88. — b.) 1774. 20 Zeitschriften in Wien. (Von Mühlfeld.) MH. II. Nr. 1. — c.) 1783. 400 Schriftsteller in Wien. K. II. S. 68. — d.) „Der aufrichtige Postklapperboth in Wien." Ein Wochenblatt. (Erstes Stück am 17. December 1783. — 13 Stück am 8. Jänner 1784. 14 Stück am 22. Jänner 1784 unter dem Titel: Die Post von Wien. Letztes Stück am 19. April 1784. — Schlecht geschrieben.) K. II. S. 412. — e.) 1785. „Wiener Mannigfaltigkeiten." 25 Nummern (Bogen) 8. K. III. Nr. 5. S. 20.

L. 1.) Magistrat und seine Gerichtsbarkeit. a.) Siehe Urkunden, 8. Mai 1476. — b.) Bestimmung K. Maximilians I. (1517.) in Betreff der Bürgermeister-Wahl zu Wien. K. II. S. 324. — 2.) Musik. a.) Notizen über Musik in Wien im XVI. Jahrhundert. (Aus Kasch, Schmäl-

zel.) K. I. Nr. 32. p. 128. — b.) Kirchenmusik-Verein in Wien. MH. II. Nr. 16. — c.) Erinnerungen an Franz Schubert, Tonsetzer. (Geb. 31. Jäner 1797 zu Wien, gest. daselbst 19. November 1828.) Von J. Mayrhofer. MH. I. Nr. 16.

M. 1.) Pest. a.) Notiz aus den Acten der philosophischen Facultät zu Wien im Jahre 1482. (Pest zu Wien.) K. III. S. 96. — b.) Die Pest in Wien, im Jahre 1679. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. I. Nr. 99. — 2.) Piaristen. a.) Siehe Josephstädter Gymnasium. — b.) Das Collegium der P. P. Piaristen bei St. Thekla auf der Wieden. (Seit 1755.) K. II. Nr. 91—93. — 3.) Polizeiliche Verordnungen. a.) 13. Juli 1340. H. Albrechts II. Polizei-Verordnung in Betreff des Fischverkaufs. MH. II. Nr. 76. — b.) Einige Verordnungen H. Albrechts II. um 1340 u. f. f. in Betreff des Spielens, der Schlägereien, Waffen ꝛc. K. I. Nr. 8. — c.) Auszug aus der Handveste der Gebrüder Albrecht und Leo,old, Herzoge von Oesterreich, über das Ausschenken wälischer und anderer fremder Weine in Wien, 1:69. K. II. S. 32. — d.) Wohlfeilheit in Wien, Anfangs des XVI. Jahrhunderts. K. I. S. 204. — e.) Notiz aus der Wiener-Feuerordnung von 1534, Bader betreffend. K. II. S. 268. — f.) Aus der Müllner- und Peckhen-Ordnung für Wien von 1553. K. II. S. 232. — g.) Auszug aus der gedruckten Infections-Ordnung von 1555. (Unreinlichkeit in Wien.) K. II. S. 252. — h.) 1607. 3. December. Verordnung in Wien, daß nur dem Grafen- und Herrenstande der Titel: Euer Gnaden zustehe. K. I. Nr. 8. p. 32. — i.) 1722. 4. August. Die Wiener-Hohlehippen in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Verordnung darüber. (Von Mühlfeld.) MH. I. Nr. 60. — 4.) Privilegien. a.) 1453. Dienstag vor St. Margareth. (10. Juli.) K. Ladislaus P. Privilegium für die Fischer zu Wien. MH. I. Nr. 22. — b.) 1494. Samstag vor Oculi (1. März). K. Maximilian I. bestätigt die Privilegien der Laubenherren in Wien. MH. I. Nr. 20. — c.) 1497. Dienstag nach Quasimodogeniti (4. April). K. Maximilian I. bestätigt die Privilegien der Färber in Wien. MH. I. Nr. 20. — 5.) Prophezeiung. Prof. Georg Tanstetters Widerlegung des auf's Jahr 1526 festgesetzten Unterganges der Stadt Wien (März 1523). K. II. S. 16. (Angef.)

N. 1.) Religiöse Gebräuche. 1572. 20. November. Läuten zu Wien bey der Wandlung eingeführt. 1592. Ave Maria als Zusatz zum Vater Unser.

thor und Rothenthurmthor zur Nachtszeit im Jahre 1676. (6820 fl.) K. III. S. 188. — 3.) Topographie. a.) Heidenschuß (schon vor 1529 von Cuspinian angeführt. K. I. S. 360. — b.) Gemälde an den Häusern im XV. Jahrhundert. K. I. Nr. 22. — c.) Wo der Wolf den Gänsen predigt (Wallnerstraße). (Vielleicht Haus eines gewissen Stürzel, worin protestantische Zusammenkünfte waren, im XVI. Jahrhundert.) K. I. Nr. 10. — d.) Gute Gasthäuser in Wien um 1650. K. I. S. 280. — e) Rückblicke auf Wien vor 50. Jahren. Nach dem Häuserverzeichniß von 1779. Von J. Scheiger. MH. II. Nr. 89.

Q. 1.) Universität. a.) Die Wiener Hochschule und ihre alten Freiheits-Urkunden. Von Hofrath Dolliner. R. I. Nr. 39—43. Vergl. R. II, Urkundenbl. Nr. 7. 8. — b.) Der lateinische Krieg. (Reibungen zwischen den Studirenden und Handwerkern zu Wien, vom Frohnleichnamstag 1513 bis 7. September 1514.) Von Kaltenbaeck. K. I. Nr. 95. — c.) Die Universität zu Wien um die Mitte des XVI. Jahrhunderts. Von Kaltenbaeck. K. III. Nr. 1. 2. 4. 5. 7. 11. 13. 14. 16. 17. — d.) Aus den Acten der theologischen Facultät der Universität zu Wien. (Fr. Stancarus 1545. Professor, 1546 wieder entfernt.) K. III. S. 148. — e.) Beiträge zur Geschichte der Wiener Universität. Bemerkungen des Gerh. Freih. van Swieten über die Umtriebe im Universitäts-Consistorium (1756). Aus einem Vortrage an die Kaiserin. R. II. Nr. 32. — 2.) Universitäts-Bibliothek. a.) Die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien. MH. II. Nr. 13. — b.) Napoleon benützt Bücher aus der k. k. Universitäts-Bibliothek. (1805 und 1809.) Besonders Garnier's Geschichte von Frankreich. (Bd. XII.) R. II. Nr. 31. — c.) Berichtigung einer Stelle in: Die Universitäten Deutschlands von Kilian rc. (1828.) S. 98. über die Bibliothek zu Wien. R. III. Nr. 129. — d.) Die Wiener Universitäts-Bibliothek. Ueber das System der neuen Aufstellung. Anz. in Ferussac's Bulletin universel 1830. Juli. S. 331. Geschichtliche Abtheil.) R. I. Nr. 149.

R. Volksfeste. Das Volksfest der laufenden Pferde in Wien. Von Caroline Pichler. K. I. Nr. 30.

S. Wassernoth. a.) Der 1. März 1830 (Wassernoth in Wien). R. I. Nr. 26. 29. — b.) Wiens Tage der Gefahr und die Retter aus der Noth. Von Dr. Franz Sartori. (Ankündigung eines edlen Zweckes. Buch, dessen Ertrag für die am 1. März 1830 Verunglückten.) MH. II. Nr. 25.

T. 1.) Zeitungen. Die ersten Zeitungen in Wien (1671). Von Mühlfeld.

347. Young, Peter Thomas, k. k. Hofrath, geh. Cabinets-Secretär und Vorsteher der Privat-Bibliothek des Kaisers u. s. f. (Geb. 28. Juni 1764 zu Livorno, gest. am 14. Februar 1829 zu Wien.) Von Max von Prubezky. MH. I. Nr. 34.

348. Zell in Kärnthen. Wie der schlesische Ritter Haugwitz das Gotteshaus zu Zell in Kärnthen vergebens beschossen hat. (1480, im Dienste des Königs Matthias von Ungern.) MH. I. Nr. 72.

349. Zinsen. Beitrag zur Geschichte des landesüblichen Zinsfußes. Von C. Th. Hohler. (Von 1543. 1589. sechs von Hundert.) MH. I. Nr. 2.

350. Zeitungen. Zeitungen in Oesterreich im Jahre 1788. Mit kurzer Kritik (22). K. II. S. 43.

351. Zistersdorf. Die Einnahme von Zistersdorf durch die ungrischen Malcontenten, am 17. October 1706. Von J. Scheiger. MH. I. Nr. 62.

352. Zizka. a.) Zizka's Stätte. (Beim Schlosse Pribislava im Czaslauer-Kreise.) Von K. Veith. R. I. Nr. 17. — b.) Gegenwärtiger Zustand von Zizka's Geburtsort. („Trocznow," Forbes.) R. I. Nr. 140.

353. Zollverein. Soll Oesterreich einem Zollvereine beitreten? (Aus Mailand eingesendet.) Von R. K. I. Nr. 53.

354. Zwetl. a.) Die Einnahme von Zwettl im Jahre 1618 durch die Böhmen. (Gleichzeitige Relation.) K. II. S. 176. — b.) Scenen zu Zwetl im dreißigjährigen Kriege. Nach Handschriften im Archive des Stiftes Zwetl. Von Joh. von Frast. I. Graf Matthias Thurn im Kloster Zwetl, November 1618. K. III. Nr. 81. 82.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiten und Bestrebungen.

a.) Oesterreich unter der Enns.

14. Herr Bibliothekär und Gymnasial-Präfect Theodor Mayer in Melk arbeitet seit längerer Zeit an einem sehr interessanten Werke, das er unter dem Titel: Peziana (hoffentlich bald) der gelehrten Welt mitzutheilen denkt, er will in demselben theils das Leben und Wirken der beiden Brüder Pez schildern, theils Auszüge aus ihrem interessanten Briefwechsel geben, theils die von ihnen noch handschriftlich hinterlassenen Werke zur Geschichte des Mittelalters wenigstens auszugsweise aufnehmen, theils bei Gelegenheit der Recension aller von ihnen edirten oder zu edirenden Stücke Excurse in die Literär-, politische und Kirchengeschichte des Mittelalters machen. Wie erwünscht und wichtig eine solche Arbeit allen Forschern der deutschen Geschichte seyn müsse, leuchtet ein

15. Herr Malachias Koll, Kapitular und Archivar von Heiligenkreuz, Hofmeister des Stiftshauses zu Wien, der die Geschichte seines interessanten Stiftes bereits durch einige Schriften beleuchtet hat, arbeitet seit einiger Zeit an einem größeren Werke, durch dessen Vollendung der gesammten vaterländischen Geschichte gewiß eine bedeutende Bereicherung zuwachsen muß. — Er will die ausführliche Geschichte seines Stiftes liefern nebst einem Diplomatarium und Cryptarium. (Bekanntlich sind zu Heiligenkreuz die Grabmähler der österreichischen Markgrafen und Herzoge Babenbergischen Stammes.) Es sollen Abbildungen von Siegeln und den Grabmählern mitgegeben werden. — Solch ein Unternehmen erinnert an die schöne Zeit der Peze, Hanthaler, Hueber u. s. w. Möchte dieses bedeutende Werk recht bald erscheinen. — Könnte nicht der Urkundenband zum Besten der Geschichtsforscher frü-

her schon erscheinen? — Eine solche Arbeit braucht natürlich längere Zeit und der Abdruck der Urkunden wäre vor der Hand schon ungemein förderlich für den Forscher.

16. Eine der wichtigsten und interessantesten Quellen der österreichischen Geschichte ist unstreitig Ottokar Horneck's Reimchronik, die den dritten Band der Pezischen Scriptores Rerum Austriacarum bildet; so verdient sich Hieronimus Pez durch ihre Herausgabe um die vaterländische Geschichte gemacht hat, so ist doch eine neue Ausgabe nicht nur höchst erwünscht, sondern ein wahres Bedürfniß. — Die Frankfurter Gesellschaft für Bearbeitung der Quellen zur Geschichte des deutschen Mittelalters hat wohl versprochen, diesen Chronisten in die Reihe ihrer Scriptores aufzunehmen, auch bereits eine Abschrift der Wiener Handschrift besorgt. — Eine Handausgabe in Octav, mit historischen Erläuterungen ist aber jedenfalls zum Besten der österreichischen Geschichte sehr willkommen. — Der Historiograph des Hauses Habsburg, Herr Fürst Ed. M. Lichnowsky gedenkt eine solche zu besorgen, wozu der Scriptor der k. k. Hofbibliothek, Herr Ernst Birk, den Text nach der Wiener Handschrift mit genauer Collation des Admonter Codex liefern wird. Der würdige Herr Administrator des Stiftes Admont, Benno Kreil, hat dazu auf's bereitwilligste die Hand geboten, und es soll von Seite des Stiftes eine genaue Collation der Handschrift mit Pezens Ausgabe geliefert werden. Da ein Glossar dazu unentbehrlich und die Erklärung gar mancher Worte noch sehr problematisch ist, so werden die deutschen Sprachforscher ersucht, ihre Bemerkungen, welche dankbarst benutzt und angeführt werden sollen, der Redaction des Geschichtsforschers zukommen lassen zu wollen. Möchte es dem tüchtigen Sprachforscher Koberstein gefallen, wie die Sprache Suchenwirts, die des ungleich interessanteren Ottokars zum Vorwurfe einer Abhandlung zu machen. Uebrigens ist zu hoffen, daß die Freunde der vaterländischen Geschichte dieses zeitgemäße Unternehmen durch eine zahlreiche Subscription fördern werden.

17. Herr Kaltenbaeck, der Herausgeber der drei Jahrgänge der Oesterreichischen Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde und der Blätter für Literatur ꝛc. (1835—1837) beschäftigt sich mit Studien zur Geschichte des älteren österreichischen Rechtes, hoffentlich werden die Resultate seines Forschens der gelehrten Welt bald vorgelegt werden, eine Sammlung von Pantheidingen österreichischer Orte soll zuerst erscheinen; wie viel auf diesem Felde noch zu erörtern und zu beleuchten, ist bekannt.

18. Herr von Géyay, Scriptor und Orientalist an der k. k. Hofbiblio-

die theils in Quellenwerken bereits gedruckt, theils in Archiven noch ungedruckt liegen, gearbeitet und bereits bei 3000 Nummern zusammengebracht. Diese höchst ersprießliche Vorarbeit wäre dem österreichischen Geschichtsforscher ungemein erwünscht, und die Mittheilung der Regesten vorläufig gewiß willkommen, nur auf diesem Wege ist Heil für die vaterländische Geschichte.

20. Der Hochwürdige Herr Fürstbischöflich-Gurkische Consistorial-Kanzler Heinrich Hermann in Klagenfurt, für die Geschichte seines Vaterlandes enthusiastisch glühend und bereits um dieselbe mehrfach verdient, sammelt ununterbrochen an den Quellen zur kärnthnerischen Geschichte. Der österreichische Geschichtsforscher hofft nächstens von dem würdigen Manne eine Zusammenstellung der kärnthnerischen Geschichts-Literatur, die bisherigen Leistungen kritisch zusammenfassend, liefern zu können.

c) Tirol und Vorarlberg.

21. Herr Anton Emmert, der Zeit bei der k. k. Gubernial-Registratur zu Innsbruck verwendet, ist für die Geschichte Tirols sehr thätig und hat bereits einen sehr bedeutenden Vorrath von Urkunden-Abschriften gesammelt, die er als **Monumenta Tirolensia** im österreichischen Geschichtsforscher mitzutheilen gedenkt. Das nächste Heft soll damit beginnen. Es wäre zu wünschen, daß Herr Emmert, der bereits theils durch sein Taschenbuch für Tirol und Vorarlberg (von 1836), theils durch Mittheilung interessanter Notizen in Mone's Anzeiger den Freunden der Geschichte bekannt ist, durch eine günstigere Stellung in Stand gesetzt würde, seinem enthusiastischen Eifer für die Geschichte Tirols, seines Adoptiv-Vaterlandes, sich ganz und ungetheilt hingeben zu können.

22. Herr Meinrad Merkle, k. k. Gymnasial-Präfect zu Feldkirch in Vorarlberg, hat die Herausgabe eines für Vorarlberg interessanten Werkes von dem rühmlich bekannten Waitzenegger angekündigt. Dasselbe wird in drei Abtheilungen die Statistik und Geschichte dieses interessanten Ländchens behandeln.

23 Herr Albert Jäger, Benedictiner von Marienberg und k. k. Gymnasial-Professor zu Meran in Tyrol, sammelt seit einiger Zeit an Documenten zu einer Geschichte des so interessanten Tyroler Krieges von 1703, worin sich die Treue, die Hingebung und der Muth dieses energischen Volkes so glänzend bewährte. Schon hat er einen bedeutenden Vorrath von Actenstücken zusammengebracht, durch Unterstützung seines würdigen Vorstehers wird er hoffentlich in den Stand gesetzt werden, noch reichhaltigere Quellen nach Thunlichkeit zu benützen.

24 Herr Stephan von Mayerhofen, im höchsten Greisenalter für die Geschichte und Genealogie des tirolischen Adels enthusiastisch sammelnd und arbeitend, hat mit großer Mühe und bedeutenden Kosten eine höchst interessante Sammlung in 3 Folianten handschriftlich zusammengestellt, ein vierter Band umfaßt die Genealogie seines Geschlechtes, der Edlen Mayerhofen von Koburg und Anger. Mögen diese interessanten Sammlungen ganz oder theilweise zur Publicität gelangen. Wahrlich, Tirol hat an Schätzen und Sammlungen für seine Geschichte bei weitem den hervorragendsten Reichthum. Diese Provinz übertrifft und überflügelt alle übrigen. Man denke nur an die ganz einzigen Sammlungen Sr. Excellenz des Herrn Appellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von Dipauli, Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Mazzini in Mailand (für Südtirol), an das Ferdinandeum, an die verschiedenen Leistungen der Zeitschrift des Ferdinandeum's! —

Inhalt des zweiten Heftes.

Der österreichische

Geschichtsforscher.

Herausgegeben

von

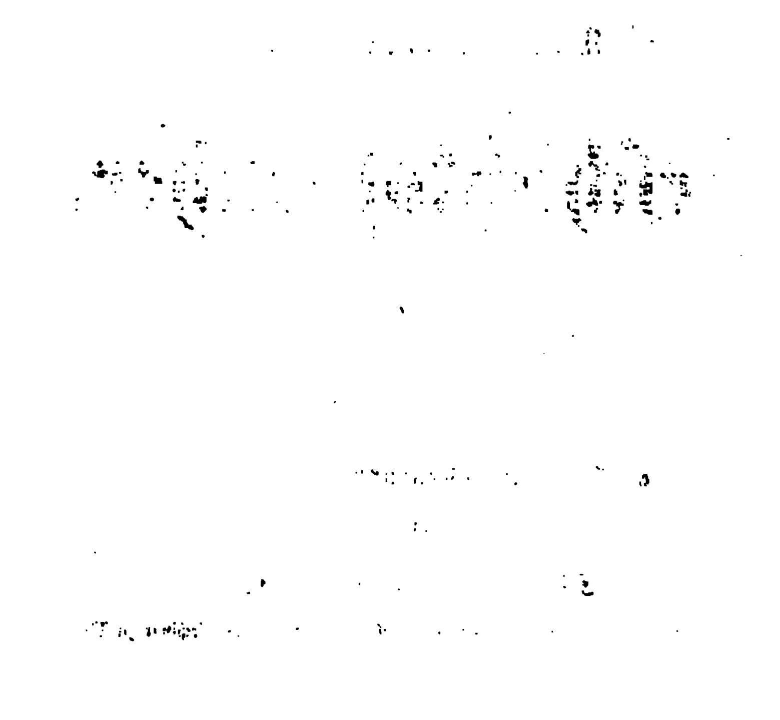
Joseph Chmel,

reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-Archivar zu Wien.

Ersten Bandes drittes Heft.

Wien, 1838.

In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.



Nro. XIII.

Beyträge

zur Geschichte der landesfürstl. Münze Wien's im Mittelalter,

als Einleitung in das im Anhange zum ersten Male mitgetheilte Münzbuch Albrechts von Eberstorf, obersten Kämmerers, oder eines seiner Amtsvorfahrer im fünfzehnten Jahrhundert,

von

Theodor G. von Karajan,

Archivsbeamten der k. k. allgemeinen Hofkammer.

(Schluß.)

B.

Die Thätigkeit des Münzmeisters, Anwalts, und der Hausgenossen mit ihren Wechslern war eine allgemeinere, als die der eigentlichen Münzmanipulationsbeamten oder Münzarbeiter im engeren Sinne, später auch Münzohmen genannt (Flörke Münzwissenschaft, Berlin 1805, S. 652). Die Pflichten und Nutzungen der Letzteren darzustellen ist der Vorwurf dieser zweiten Abtheilung. Die Ausbeute ist hier aber nicht so ergiebig wie in der ersten Abtheilung, namentlich in Bezug auf den interessanten Zweig der Münzmanipulation selbst. Aus den zahlreichen Gußberechnungen, Aufzeichnungen der Mischungsverhältnisse, Gehaltsbestimmungen der Metalle, Münzbildungen u. s. w., die wir in dem unten folgenden Abdrucke des Textes getreu bewahren mußten, will sich trotz aller Bemühung kein gerundetes Ganze formen lassen, sonstige Quellen, aus denen sich speciell für unsere Münze Nachweisungen erlangen ließen, sind aber bis zur Stunde noch nicht veröffentlicht.

Während der Münzmeister, unter die Kammer und über die Münze gesetzt, zahlreiche Verhandlungen mit Kaufleuten, Schlichtung von Jurisdictions-Streitigkeiten, das Richteramt über die Münzbeamten neben der unmittelbaren persönlichen Ueberwachung der Münzmanipulation auf sich hatte und so stets ab und zu beschäftiget war, die Gegenwart des Anwalts nur beim eigentlichen Gußgeschäfte erforderlich erscheint, sonst aber mehr die

Kammer selbst sein Wirkungskreis sein mochte, die Hausgenossen und ihre Wechsler aber ihr doppeltes Geschäft, nämlich das des Gusses, und des Einkaufs und Verkaufs von Münzen und edlen Metallen oft auf fernen Märkten in Anspruch nahm, so daß auch sie nur zeitweise im Münzhofe ausschließend thätig waren, beschränkte sich die Wirksamkeit der eigentlichen Münzmanipulationsbeamten, mit Ausnahme der verwandten Goldschmide, Rothschmide u. s. w. lediglich auf dieses Terrain.

Ueber die örtliche Lage des Münzhofes zu Wien, besonders in der früheren Zeit, ist noch Manches im Dunklen. Vor Allem ist nicht so gar erwiesen, als man gewöhnlich annimmt, daß der alte Münzhof an der Stelle des heutigen Hofkriegsrathsgebäudes seinen Standort hatte. Diese Annahme ist so zur Gewohnheit geworden, daß man schon von vorne herein Mißtrauen erregen muß, wenn man ihr entgegentritt. Untersucht man aber genauer, so ergibt sich, daß es der altherzebrachten Ansicht an einer festen Grundlage überall gebricht. Wir wollen bei dieser Gelegenheit den alten Zankapfel noch einmal zur Hand nehmen und ihn — wenigstens wieder einmal betrachten.

Lies't man des Jesuiten Fischer Gründe (Brev. notit. I. 121. ff.), so könnte man allenfalls Fugger im Spiegel der Ehren für den Vater der herkömmlichen Ansicht halten. Fischer beruft sich nämlich auf ihn, doch irrt er mit den meisten seiner Zeitgenossen, indem auch er Birkens Entstellung (theilweise wohl auch Vervollständigung, ja selbst Verbesserung) für Fuggers Werk hält. Die Handschrift des Ehrenspiegels auf der k. k. Hofbibliothek weiß auch wirklich von dem bei Birken S. 172 erscheinenden Zusatze „vnd ihm eine fürstliche Wohnung auf dem platz, wo itzt das Professhaus der Societät Jesu stehet ...... bauen lassen," keine Sylbe. Der Ursprung dieser der neueren Zeit angehörigen Meinung scheint in den Ausgang des XVII. oder in den Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu fallen. — Abermann, Rector der Bürgerschule zu St. Stephan in Wien in der ersten

auf der Stelle des heutigen Hofkriegsrathsgebäudes stand, nicht für hinlänglich begründet. Beiden kam es wahrscheinlicher vor, daß der Standort desselben eher auf dem Platze des jetzigen bürgerlichen Zeughauses zu suchen sei. Steyerer l. c. belegt seine Behauptung durch das unausweichliche Erforderniß seiner Lage, nämlich an einem Graben, da der Stiftungsbrief des Schottenklosters ausdrücklich spreche „a fossato curiae nostrae" (nämlich des Herzogshofes), was am ungezwungensten von dem unmittelbar daranstoßenden „tiefen Graben" zu verstehen sei, wenn man sich die herzogliche Burg an der Stelle des heutigen bürgerlichen Zeughauses denke.

Gerade für diesen Punct am Graben sah Steyerer einen Beweis in der Stelle Ottokar's von Horneck, wo der Dichter den Böhmenkönig zu Rudolph von Habsburg in die Burg zum Empfang der Lehen schreiten läßt. Ottokar soll nämlich aus dem Hause des Erzbischofs von Salzburg in der Renngasse *) in die herzogliche Burg über ein ambulacrum quoddam ad palatium regis gegangen sein, unter welchem ambulacrum sich Steyerer eine Art Steg oder Brücke über den Graben mag vorgestellt haben. — Ottokar's von Horneck Stelle (zu Steyerer's Zeiten noch ungedruckt, jetzt bei Pez III. 186. Cap. CXXX.) trägt aber an solchem Beginnen nicht die geringste Schuld, sie lautet nur:

> Do man den fursten zaghait ploz
> Sach vber den Soller gen
> Vnd fur den Kunig Ruedolph sten.

Fischer l. c. I. 115 glaubte Steyerer'n durch den Abdruck der Urkunde Albrechts III. dto. 6. Februar 1386, womit derselbe den Carmeliten verlieh „die Capelle vnd das Gesezze in dem Munzhof vnd den Münzhof darzu gelegen ze Wyenn in der Stat auf den Hof darynn bey alter verlauffener Zeit vnser Voruardern Gesezzen und wohnhaft gewesen sind," ganz entkräftet zu haben, hat aber dadurch sowohl, als durch die mühsam aufgefundene Stelle in dem Gültenbuche von St. Clara, fol. 233 verso vom Jahre 1347: „Item Pertlme Fridreichs Sun des treter . . . . . von seinem haus . . . . . das da leit hinter S. Pangretzen, dauon man dient hintz S. Johanns in dem Müntzhof LX.D.," nichts für die genauere Nachweisung der örtlichen Lage des Münzhofes gethan. Unter allen Gründen, die Fischer zu seinen Gunsten anführt, scheint mir nicht einer stichhältig. Die einzige Erwähnung des Factums, man habe bei dem Baue jenes Tractes des heutigen Hofkriegsrathsgebäudes, welcher in die Bognergasse blickt, Spuren eines alten Grabens gefunden, der dem Herzoghofe könnte angehört

---

*) Es ist übrigens bei Ottokar v. H. nirgends gesagt, daß der König von Böhmen gleich nach den im vorhergehenden Capitel erwähnten Berathungen im Hause des Erzbischofs in die Burg Rudolphs sich verfügt habe.

haben, wäre allenfalls noch von der Art, um Einen bedächtig zu machen, wenn das Factum constatirt wäre. Was soll z. B. unter Fischer's Gründen jener, es sei unwahrscheinlich, daß der Herzoghof auf der Stelle des bürgerlichen Zeughauses oder der Nuntiatur gestanden habe, weil das Schottenkloster die Seelsorge nicht vom tiefen Graben, sondern vom Peilerthor an (also von der Stelle, wo am Ende der Bognergasse der Kohlmarkt beginnt) von jeher inne hatte, „**an non fossatum curiae terminaret sacram, quam exercent, curam?**" als ob nicht auch dann, wenn der Standort auf der Stelle des Hofkriegsrathsgebäudes angenommen wird, der Sprengel des Schottenklosters noch hinter den Herzogshof, eben bis zum Peilerthor, gereicht hätte? Ja und wo ist der Beweis, daß das Schottenkloster von dieser Seite die Seelsorge bis zum Peilerthor hatte?

Daß der alte Herzoghof bis zum Jahre 1386 zum Münzhof verwendet wurde, daß Albrecht III. in diesem Jahre das Gebäude nebst mehreren anderen Häusern den Carmeliten eingeräumt habe und daß von diesen im Jahre 1554 wenigstens ein Theil an die Gesellschaft Jesu gelangte, so viel ist nicht wegzulaugnen. — Daß ich sage: ein Theil, hat seinen Grund darin, daß nicht mit Bestimmtheit anzugeben ist, welcher, denn nach Fischer **brev. notit. I. 121** selbst hatten die Jesuiten auch ein Seminar in dem ehemals Beckschen Hause in der Nähe der Nuntiatur, so daß vielleicht dieser Theil ursprünglich von den Carmeliten an die Gesellschaft Jesu konnte gelangt sein, wo dann für das Hofkriegsrathsgebäude die Ansicht abermals unerwiesen bleibt.

Für die genaue Ortsbestimmung der herzoglichen Burg und daher des Münzhofes geben verschiedene Zeugnisse abweichende Aussagen. — Einige bis jetzt noch gar nicht berücksichtigte Umstände will ich unten anzudeuten versuchen, das Endurtheil aber dem Berufenen anheimstellen, da mit einer sich durch alle Klippen durchwindenden Hypothese, wie jene in Schrötter's und Rauch's öster-

Gasse wirklich den Namen „Ferber Gassel" trägt, und zweitens eben so wenig für De Luca's Behauptung, das bürgerliche Zeughaus stehe am Platze des alten Herzoghofes, und deßhalb führe die Gasse den Namen „Hofgassel," da dieser Name überhaupt ein Gäßchen, das auf den Hof führt, bezeichnend, jedem der fünf übrigen kleinen Zugänge dieses Platzes vielleicht sogar neben einem zweiten spezielleren Namen, recht wohl beigelegt werden konnte.

Für das Gebäude der Nuntiatur als Herzogs- und Münzhof spricht die in Urkunden erscheinende Bezeichnung „am Graben des Herzoghof," für die Umgebung des jetzt unter dem Namen „zum Haidenschuß" bekannten Eckhauses in die „Strauchgasse" (Siehe Fr. v. Hormayr's Gesch. Wiens II. Jahrg. 2. Bd. p. CXXVII. und S. 28 des 2. Heftes im selben Bande), vor Allem aber die in der Urkunde Nr. CXXXVIII des V. Bds. 1. Jahrg. desselben Werkes bezeichnete Identität der St. Johannes- und Pancratius-Kapelle. Schon die unmittelbar vorhergehende Urkunde nennt die „capellam Sancti Pancratii sitam in curia Ducum Wyenne" *). Die folgende Urkunde bezeichnet aber die Pancratius-Kapelle als mit der Johannes-Kapelle vollkommen identisch Es ist dieß der Ablaßbrief der zu Avignon versammelten Bischöfe für die Kapelle in der herzoglichen Burg zu Wien auf Bitten Johannens, Gemahlin Albrechts des Lahmen, dto. 15 October 1347. Sie willfahren dem Wunsche der Herzogin: „Cupientes ut Capella Beate Marie virginis sanctorum Johannis euangeliste et Georgii martiris ac Pancracij sita in castro vienne Pataniensis diocesis congruis honoribus frequentetur." In allem Folgenden ist immer nur von einer Kapelle die Rede „et a Christi fidelibus jugiter ueneretur, omnibus vero penitentibus et confessis, qui ad dictam Capellam in singulis sanctorum et Beate Marie virginis, gloriosi Johannis evangeliste, Georgii et Pancracii festivitatibus ..... accesserint" u. s. f. Wir sehen daher, daß die in dem Gültenbuche des Klosters St. Clara genau im selben Jahre erscheinende Kapelle „S. Johanns in dem Münzschof" keine andere als die Pancratius-Kapelle in dem Gebäude der heutigen Nuntiatur sein wird, und daß sich Fischer S. 122 abermals täusche, wenn er an der angeführten Stelle eine „distinctio capellae S. Pancratii et Capellae S. Joannis Baptistae" erblicke, da er doch selber S. 121 erwähnt, daß die Häuser hinter der Nuntiatur überhaupt in damaliger Zeit „hinter S. Poncratz" hießen, die Stelle des Gültenbuches aber nur diese Lage des fraglichen Hauses, nicht aber zwei Kapellen daselbst bezeichnen wollte.

*) „In curia" nur für „auf dem Hof" gelten zu lassen, scheint mir nicht zu rechtfertigen. Die Urkunde Nr. CXXXVIII hat für denselben Ort die Bezeichnung „in castro vienne," was doch schwerlich mit „auf dem Hof" wiedergegeben werden darf?

Nach Fr. v. Hormayr l. c. II. Jahrg 2. Bd. 2. Heft, S. 25, soll zwar der oben benützte Ablaßbrief auf die Kapelle in der neuen Burg zu beziehen sein, doch scheint dieß nicht ganz richtig, wenn wir bedenken, daß nach der erwähnten urkundlichen Nachweisung aus dem Gültenbuche von St. Clara, genau im selben Jahre (1347) im alten Münz-, früheren Herzoghof, wirklich eine Kapelle zu Ehren des Evangelisten Johannes erwähnt wird und daß auch die Pancratius-Kapelle nach der Urkunde Nr. CXXXVII. des 5. Bandes, 1. Jahrgangs von Fr. v. Hormayr's angeführten Werke auch als „sita in curia ducum Wyenne" erscheint, nach der von Fr. v. Hormayr selbst aufgestellten Regel aber curia die alte, castrum die neue Burg bezeichne.

Außer dem eben Erwähnten erscheint urkundlich noch ein zweiter herzoglicher Münzhof in der Wollzeile, wahrscheinlich in dem Gebäude, wo sich gegenwärtig die Oberst-Hofpostverwaltung befindet. — Nach Ueberlassung des älteren Münzhofes an die Carmeliten mag hier der vermehrten Münzausprägung ein geräumigeres Lokale eröffnet worden sein. In der Urkunde Nr. LXXXVI. dto. 12. Juni 1420, aus dem Archive des benachbarten Domcapitels (Fr. v. Hormayr l. c. 1. Jahrg. 2. Bd. p. XCV), übergibt nämlich Albrecht V. demselben „die Prantstat gelegen ze nachst an vnserm Münsshof in der Wollzeil daselbs, darauf vormaln ein Stal gewesen ist vnd zu demselben vnserm Münzhof gehört hat."

In einer Urkunde desselben Bandes Nr. CXXII, dto 25. August 1568, geschieht noch eines Präghauses in der Nähe von St. Ruprecht Erwähnung, es hält aber schwer, aus der äußerst kurzen Andeutung verläßliche Kenntniß über die Oertlichkeit und Bestimmung desselben zu gewinnen.

Die räumliche Ausdehnung des Münzhofes muß nicht unbedeutend gewesen sein. Nach VIII. gab es in demselben dreierlei Werkstätten, nämlich für die Zainmeister, Schrotmeister und Setzmeister. Jede derselben bestand aus meh-

häufig bis spät in den Abend hinein gearbeitet, wie wir aus XXXII, XXXIV, und XXXVI. entnehmen, wornach der Anwalt „bei der Widergabe des nachts" zugegen sein mußte, auch sollte das neugeprägte Geld „all nacht beschaut werden." An heißen Sommertagen mag es dann dem Wirthe nicht an Beschäftigung gefehlt haben. Nach alter deutscher Sitte war bei jedem Gusse ein Frühstück unerläßlich. — Die Kosten desselben wurden auch auf die Münze geschlagen. In einer Gußberechnung heißt es „Item vmb frustuckch vnd malfasia zwen vnd dreissig pfennig" (XXII.).

Die Münzmanipulationsbeamten, die man nach der Zeitfolge ihrer Beschäftigungen so reihen dürfte: Goldschmide, Eisenschmide, Eisengraber, Versucher, Nachversucher, Fürbretter, Gießer, Zainmeister, Schrotmeister, Setzmeister und Eisenhüter, waren dem Herzoge mit Leib und Gut verantwortlich. In der Urkunde Nr XCVII. (in Fr. v. Hormayr's Geschichte Wiens, I. Jahrg. 2. Bd p. CV.) erblicken wir die strenge Bestrafung aller Wahrscheinlichkeit nach eines Dienstvergehens. Es heißt nämlich daselbst vom Münzversucher Dietrich Heß unterm 8 December 1444 mit dürren Worten nur: „als von seiner Schuld wegen, leibs vnd guts veruallen vnd mit dem Fewr gericht."

Der oben vor dem Gießer eingeschaltete Fürbretter scheint kein besonders diesem Geschäfte und beständig gewidmeter Arbeiter, sondern allenfalls gleich den „Beschaumeistern" ein abwechselnd unter den übrigen Manipulanten zu diesem Geschäfte zeitweise Erwählter gewesen zu sein. Nach XXXVII. erhielt derselbe von jedem Gusse 8 Pfennige. In XXII erscheinen aufgerechnet „Item vierczig phening schreinrecht am drittn guss vnd am vierdten guss" und zwar nach XXXVII. auf „Schreinwerich."

Albrecht III. befreite im Jahre 1368 mehrere seiner Münzarbeiter, namentlich die Versucher, Eisengraber „vnd die Munser ze Wyenn" von aller Steuer, die sie der Stadt zahlen mußten (LXIX.).

Von jedem neuen Gusse durfte nur der Münzmeister, der betreffende Hausgenosse und der Versucher das Mischungsverhältniß wissen (XIII.), darnach ward ein Probeguß gemacht und nachdem derselbe als entsprechend befunden worden „der nachsatz in den tegel geseczt, wohl durch einander gegerbt vnd gerurt .... darnach sol es sten ein gute hicz." Zuletzt begann der eigentliche Guß. — Der Zainmeister formte dabei die entsprechenden Stäbe „Zaine," wog sie dem Hausgenossen zu, aus dessen Wage sie der Schrotmeister zur Stückelung empfing. Waren sie von diesem genau ab- und dem Hausgenossen abermals zugewogen, so gab sie dieser in die Schlagstube „auf die haut," d. h. zur Prägung. Die beste Erklärung des Vorganges dabei, so wie des Ausdruckes: dem Setzer „in die haut greifen," was als Pflicht des Münzmeisters und Anwalts erscheint, bilden wir uns auf den ersten Blick, wenn wir den Holzschnitt Nr. 22, Seite 81, im Weiß-

kunig betrachten. Der Prägende daselbst hat nämlich ein ziemlich faltenreiches Schurzfell um die Lenden gebunden, dessen unterer Theil den festen Prägestock umschlingt, der zwischen des Arbeiters Füße gestellt, oben einen schmäleren Metallaufsatz trägt, in welchen die Form der Rückseite der zu prägenden Münze eingegraben ist. — Die Vorderseite wird mittelst des daraufgehaltenen Metallstämpels erzeugt. Hölzerne Prägestämpel, deren Ludewig Münzwesen mittlerer Zeiten, S. 158, erwähnt, erscheinen in unserem **Codex** nirgends aufgeführt, immer ist nur von Eisengrabern und Prägeeisen die Rede.

Das Schurzfell des Prägenden („**die haut**") verhindert des Herabgleiten der geschlagenen Pfennige, die der Prägende, nachdem er mit dem Hammer in der nervigen Rechten den erforderlichen Streich auf den mit der Linken der Münze aufgedrückten Prägstempel geführt hat, nur leicht wegzuschieben brauchte. Kam nun der Münzmeister oder Anwalt in die Schlagstube, so griff er nach den in des Prägenden Schurzfell vorfindigen, eben vollendeten Münzen und untersuchte sie, dabei „griff er dem Setzer in die Haut."

Hatte der prägende Meister eine bestimmte Anzahl von Pfennigen vollendet, so scheint er dieselben, nachdem er sie abgewogen, in der Haut dem in der Schlagstube anwesenden Hausgenossen und dieser dem Münzmeister und Anwalt gereicht zu haben. — Letztere mischten das Geld „auf der Haut" wohl durcheinander, nahmen dann aus demselben fünfmal „**zu funf enten**" eine bestimmte Menge und wogen sie ab, nachdem der Kammerknecht die Aufzahlmark gereicht hatte. Darnach zählte der Münzmeister „**mit funffen vnd mit offener hant auff**," wobei der Anwalt wohl Acht haben sollte. Findet der Münzmeister die Aufzahlmark fehlend „**bei fünfen**" um einen Pfennig, so mag es hingehen, fehlt aber mehr, so soll er die Aufzahlmark „**saygern**" (die einzelnen Stücke abwägen?), die zu geringen zerschneiden, die zu schweren aber noch einmal auf die Haut schütten „**vnd daz schol man tuen also lang vncz das man vindet ain Rechte aufzahlmarkch**" (XIII.).

»pay seinem syd den er gesworn hat« nach dem Urtheile trägt; was sie dann einstimmig des Kornes wegen beschließen, bei dem soll es auch sein Bewenden haben (XIII.).

Bei der ersten Prüfung der Gußmasse durch den Anwalt war Folgendes in Uebung. Findet der Anwalt den Gehalt des Gusses auch nur um ein Mebel zu gering, so ist der Hausgenosse verfallen »in den tegel an alle gnad vnd alle arbeitt verlorn« XIV. Findet er ein halbes Mebel fehlend, so versiegelt er den ganzen Guß und läßt den Hausgenossen einen neuen machen und zwar um ein halbes Mebel zu fein. Ist dieß geschehen, so vermengt er beide Güsse »schol die wol muschen auf ainem leder durcheinander,« wornach das Korn bei der Probe ganz genau eintreffen mußte.

Eine öfters wiederholte Manipulations-Verfügung war auch das Verboth, nicht die »Zayne zu smyern.« Ganz verschieden von der Manipulation zu Wien war jene zu Gratz. Wir wollen, bevor wir zur genaueren Auseinandersetzung der Pflichten der einzelnen Manipulationsbeamten übergehen, in dieser Hinsicht wie oben das Entsprechende auch hier einreichen.

Zu Gratz wurden unter Albrecht II. 1339 (LXIII.) die Pfennige schmäler gemacht, aber um so viel dicker »vnd angriffiger, vnd sol man sy auch wellen mit dem welleysen so zerschrikken Sy dester mynner vnder dem eysen vor dem setzer vnd sullen auch geleiches Münswerch wurchen nach dem Sayger so beleibent die phening dester Rayner das man sy dester mynn̄ angesaygen mag.« Die Schrotmeister übergeben daselbst die ungesetzten Werke den Münzwerkmeistern in die Kammer mit der Wage. Der Münzmeister trägt die Pfennige mit dem Eisenhüter in die Schlagstube »auf die haut.« Daselbst zählt er auf, und der Eisenhüter zieht sie zu sich. Die zu leichten Pfennige werden mit der Schere zerschnitten. Der Versucher versucht noch, ob die Mischung »gerecht sei,« dann wird geprägt. Die Setzmeister, wenn sie in die Schlagstube kommen, sollen Schwert und Messer zurücklassen.

Der Versucher soll $4\frac{1}{2}$ Loth bei der Probe brennen »zu aim Korn,« daraus soll $\frac{1}{4}$löthiges Silber hervorgehen. Fehlt ein Hälbling oder weniger, so mag er einen Guß dazuthun, der um das zu viel hat. Dieses gilt bis Reminiscere, nach Reminiscere mag das Werk auch um einen ganzen Pfennig zu schlecht sein, so darf dennoch ein zweites zur Aufbesserung gegossen werden, wornach beide Producte wohl auf der Haut zu vermengen sind. — Was vor Reminiscere einen halben Pfennig zu schlecht war, ward in den Tiegel geschlagen, so auch nach Reminiscere und dann ohne Nachsicht »vncz auff den newntten slag«, d. h. wohl selbst wenn der Guß neunmal wiederholt werden sollte? (LXIII.)

Der Münzmeister hatte die Setzer zu überwachen, daß sie nichts verschleppten. Eisenhüter und Setzer sind strenge verantwortlich, auch sollen sie

sich bei der Wage nichts »geprestem lassen.« — Zum Aufschlage Prägestämpel soll der Münzmeister zwei ehrbare Männer auswählen müssen »aus der münser lon« bezahlt werden. Niemand von den darf außerhalb des Münzhofes prägen. Findet man bei Einem von ih zige, »der sol die veranttburtten als der Müness recht ist.«

α.) Die Goldschmide.

Die Stellung der Goldschmide zur Münze war eine ganz e liche. Sie gehörten eines Theils zum Manipulations-Personale, Theils wieder mehr zu den Wechslern und Hausgenossen. Im J zur Zeit Albrechts III. und Leopolds, zählte man sie schon mer, wie wir aus der Bestätigung ihrer Freiheiten durch Fried vom 9. Juli 1446 (LXXIX.) ersehen. Albrecht und Leopold ihrer Urkunde »so sein wir sunderleich pflichtig vnd gepun vnser Munssrecht die Goltsmid in rechter Ordnung zu halt sy in vnser chamer gehorent.« Ihre Rechte und Pflichten bestand sächlich in Folgendem:

1.) Sie hatten sonst keinen Richter außer dem Münzmeister. D sie Gehorsam schuldig, »zu gleicher weis als die hausgenossen Munsser.« In schwierigen Fällen entscheidet der Herzog selbst in ihr sache, »wann sey in vnser kammer gehornt in all den Rechte hausgenossen.«

2.) Kein Goldschmid darf seine Kunst ausüben, bevor er Bürgerrecht erlangt und die Bewilligung des Münzmeisters, so wie nen Brief, »versigelt mit dem In Sigill der Statt da er ge erczogen ist,« erhalten und vorgebracht hat. Diese Urkunde mußte »gelegenheit seiner kunst, seiner frumkait vnd das er den daselbs an trew vnd wandelung woll genallen habe.«



6.) Kein Goldschmid darf Goldwerk unter 20 Karat und Silberwerk unter einem Loth fein erzeugen.

7.) Gold zu färben, „auswendig röter machen, noch vergulden, noch chainen valschen stain in gold legen," war auf's Strengste untersagt. Eben so die Vergoldung von Kupfer, Messing, Eisen, Pfennigen oder Geschmeide. Nicht minder die Versilberung, „er las dann daran ain offen vrkund das man wol gesehen müg was es say."

8.) Die Goldschmide dürfen Silber durch das Brennen nur besser, nicht aber geringhältiger machen.

9.) Kein Goldschmid darf Abschroten in der Münze kaufen, ohne dem Münzmeister die Person zu bezeichnen, von welcher er sie habe.

10.) Kein Goldschmid darf ein Siegel stechen, bevor man ihm nicht die Berechtigung zur Führung desselben ausgewiesen habe.

11.) Niemand außer den Goldschmiden darf mit Kleinodien Handel treiben. Will Jemand Gold- oder Silberwerk, das an einem anderen Ort gearbeitet ist, hier in Wien verkaufen, so muß es früher bei der Kammer geprüft werden, durch „die czwai (Goldschmide), die daruber gesecst sind, durch das nymant daran betrogen werd."

12.) Kein Goldschmid darf Goldwerk arbeiten an verschlossenem Orte, sondern nur in dem offenen Laden, „an offener strassen, da man furwandelt vnd geet" *). Dem Uebertreter dieses Gebothes, er sei Christ oder Jude, sollen die beiden auserwählten Inspicienten die Arbeit zerbrechen und so dem Münzmeister bringen.

13.) Jeder Goldschmid, der Meister ward, mußte sich verpflichten, im Laufe des nächsten Jahres längstens „ein eleiche würtinn" zu nehmen, wenn er noch keine hatte.

Zu diesen Pflichten und Rechten fügte Friedrich IV. im Jahre 1446 noch folgende hinzu (LXXIX.):

14.) Jeder Meister, der sich zu Wien niederlassen wolle, und jeder „goltshmidknecht," der Meister werden wolle, müsse früher drei Stücke Probearbeit liefern, und zwar einen Kelch, ein Siegel, „mit schilt vnd Helm verwspent," und die Fassung eines Diamants.

15.) Nur anerkannte, bestätigte Goldschmide dürfen überhaupt Siegel und Petschafte stechen, „vnd ander nyemants darvmb das chain schad geschech." Wer aus ihnen in dieser Hinsicht im Geringsten gegen die Ehrlichkeit handle, soll sein Meisterrecht verlieren und aus der Zunft der hiesigen Goldschmide alsogleich treten müssen.

In Bezug auf das Verhältniß der Goldschmide zur Münze finden sich zerstreut in unserem Codex nachfolgende Pflichten derselben aufbewahrt.

*) Daher die großen Fenster an den Werkstätten der Goldschmide, die man allenthalben auf alten Holzschnitten sieht.

Sie durften bei einem neuen Gusse nicht um das Mischungsv… wissen, und es war ihnen streng untersagt, denselben auf irgend eine … versuchen. (XIII.) Sie durften Niemanden Silber wägen, außer sold… sie zu ihrer Arbeit brauchten; eben so wenig sollten sie für irgend Jem… der brennen, was Beides das Geschäft des beeideten „Zimenters“ sei … Wollten sie alte Gefäße von Silber oder Gold, als Schalen, Becher, … einkaufen, so mußten sie dieselben in der Kammer wägen, nicht aber … eigenen Gewichten „das den lewtten nicht vnrecht gescheh“ auch sollen sie nicht mehr Silber kaufen, als sie zu ihrer Arbeit nöthi… alles Uebrige aber in die Münze abliefern (XXXVI.).

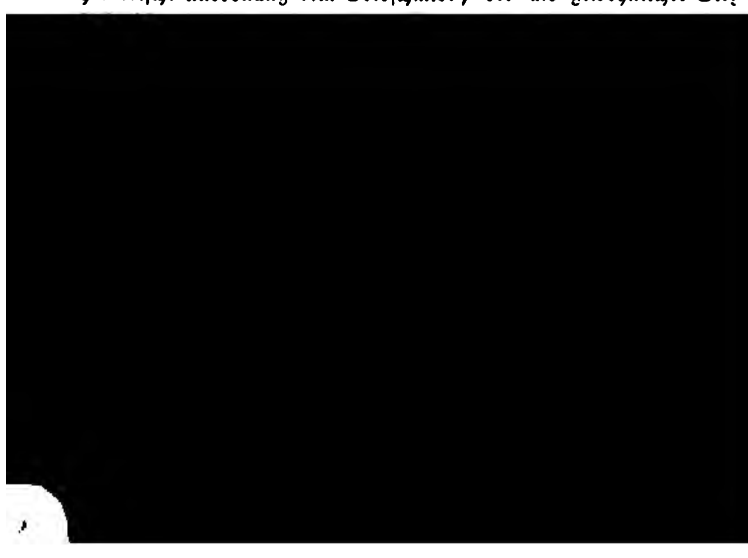
Waren die Prägeeisen beschädigt, so hatten die Goldschmide auf … zeige des Eisenhüters und den Befehl des Münzmeisters oder Anw… nach dem Muster der vorigen „darnach“ zu verfertigen (XXV.).

β) Die Eisenhüter und Eisengraber.

Die Pflicht des Eisenhüters bestand in der Verwahrung der … sen. Was er in der Münze verhandeln höre, soll er gewissenhaft versch… die Prägeeisen eigenhändig des Morgens den Setzmeistern übergeben … Abends, wenn er sie zurück erhielt, genau untersuchen. Findet er sie be… so soll er seine Anzeige an den Münzmeister richten, und im erfor… Falle auf Befehl desselben durch die Goldschmide neue verfertigen lassen (…

Seine Nutzung von jedem Gusse bestand aus 40 Pfennigen, … aus XXII., XXXVII. und XIII. entnehmen.

Es hält schwer, nach den gegebenen Daten die Natur der Pflich… Eisengrabers genau zu bestimmen. Wie wir in der Abtheilung … schmide“ gesehen, hatten diese die Verfertigung der Prägeeisen auf … doch erscheint allenthalben ein besonderer Eisengraber? Sollte viell… Vollendung des Eisens oder die künstlerische Anlage, Zeichnung, so… heraldische Anordnung dem Goldschmide, der als gewöhnlicher Sie…



noch einen Eisenschmid, der wohl die äußere massive Form der Prägeeisen, so wie die Erzeugung und Ausbesserung der übrigen Prägewerkzeuge, Hämmer, Zangen, Scheren u. s. w. mag auf sich gehabt haben. Er hatte von jedem Guſſe 20 Pfennige zu fordern (XXII. und XXXVII.). Zu Grätz zählte der Münzmeister dem Eisenhüter die zu prägenden Stücke vor (LXIII.). Dieser erhielt nach der Prägung von jeder Mark zwei Pfennige und „sein altes Recht vom Stokke 10 pfennig." — Auf der Zeyring betrug das Stockrecht 33, sonst von der Mark ebenfalls zwei Pfennige.

γ) Die Versucher oder Brenner.

Die Stelle der Versucher oder Brenner war eine der wichtigsten im ganzen Münzhofe. — Sie übten nämlich die mechanische Controle über den Gehalt der neuen Münzen aus. — Nur ihnen war es gestattet, von einem neuen Guſſe das Mischungsverhältniß zu untersuchen (XIII.).

Daß „Versucher" und „Brenner" gleichbedeutend, beweiſt die Stelle: „die versuecher, genant die prenner," LVI., sie hießen auch „die gesworn Silberprenner vnd sust sol nyma᷉t silber prennen" (XXXVI.). Den Grund dieses Befehles nennt uns eine Vorstellung an den Herzog „damit was sy prennen das das zu ewr Münss köm" (XLVIII.).

Die Versucher wurden von dem Münzmeister ernannt, und konnten bei Vergehen an Leib und Gut bestraft werden (LVI.). Vergl. oben Seite 304. Brannte ein nicht vom Münzmeister dazu Berechtigter Silber oder Gold, so ward ihm die Eſſe zerschlagen und eine Geldbuße von zwei Pfunden auferlegt; konnte er diese nicht bezahlen, so schlug man ihm einen Daumen ab (LVI.).

Die Zahl der Versucher erscheint in unserem Denkmale überall auf zwei beschränkt (XIII.), nämlich auf einen Versucher und einen Nachversucher. Ihre Rechte waren nicht völlig gleich, nur wenn der Versucher nicht gegenwärtig war, trat der Nachversucher in seine Rechte (XXIV.).

Die Pflichten Beider waren:

1.) Das Korn in der Münze im Intereſſe des Herzogs treulich zu brennen und nach Befehl zu versuchen.

2.) Ist der Versucher nicht gegenwärtig, „ob der Versuecher vor dem tegel nicht da gesein mocht," so vertrete ihn der Nachversucher.

3.) Findet der Versucher, daß der Hausgenosse bei der Mischung die Beschickung absichtlich um ein halbes Medel zu stark gemacht habe, „fundt er daran das der hausgenoss mit furseczen auf die genad gemodelt hiet" (Vergl. XIV.), so soll er das Korn nicht brennen, sondern es dem Münzmeister bringen.

4.) Gelangt er überhaupt zur Kenntniß der Münze schädlicher Vorgänge, so soll er alsogleich die Anzeige „an die obristen" richten (XXXVI.).

5.) Niemanden, außer zur Münze Gehörigen (hier Hausgenossen im

weiteren Sinne genannt), durfte er geprägte Münzen brennen ob[e] nen lassen.

6.) Bringt man ihm Geld, um es zu versuchen, so soll er es aimens rechtlich streichen, als darezue gehort," und das thun [...] men wie dem Reichen, sich nicht durch „Lieb, Gunst, Freundschaft oder abwendig machen lassen.

7.) Er soll überhaupt niemanden „auswendigen" über die Mi[...] verhältnisse neuer Münzen, so wie im Allgemeinen über die Angeleg[...] der Münze Mittheilungen machen (XXIV.).

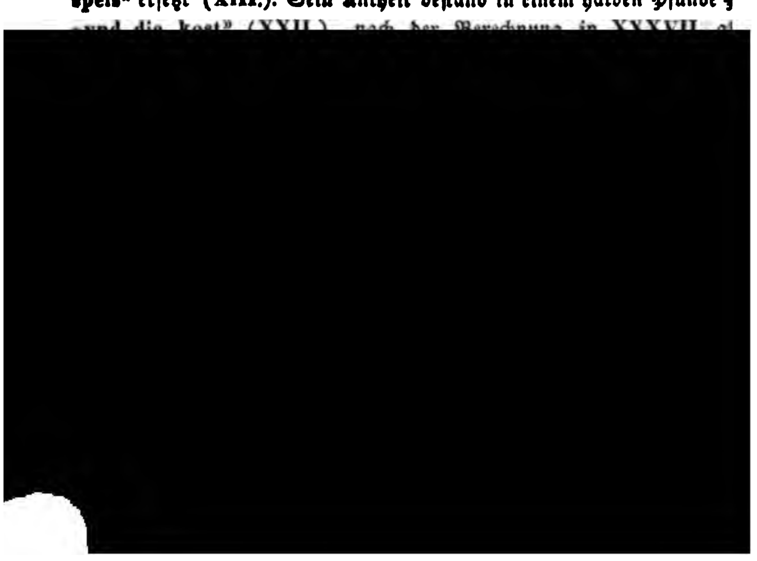
8.) Bei jedem Gusse hatte nur der Versucher und Hausgenosse den guß zu prüfen, derselbe ward dann aufbewahrt und nach ihm der ei[...] Guß vollbracht (XIII.).

Von den Nutzungen der Versucher findet sich als Antheil be[...] Gusse „5 Schilling pfennig vnd ayn korn vnd vier guss gros[...] schen) vnd sechs pfennig vmb pley zun korn" (XXII.) aufg[...] (Vergl. XXXVII.). Auch die beiden Versucher waren nach Albrecht[...] Urkunde von 1368 von aller Stadtsteuer befreit (LXIX.).

δ) Die Gießer.

Die Pflichten des Gießers bestanden nach XXXVI. lediglich genhem: Er ist beeidet und soll demnach „getreu vnd vngeuerlich" und wenn der Versucher sein Korn gebrannt und den zweiten Guß Tiegel nachgesetzt hat, soll er nachmals nichts mehr in den Tiegel [...] von Niemanden, sondern das aus den Händen des Versuchers Emp[...] unausgesetzt in die Zaine gießen. (Eine Erklärung des obenstehend[...] bothes haben wir in der Abtheilung „Hausgenossen" zu geben versucht

Der Gießer hatte Antheil am Gusse, auch ward ihm „eh[...] speis" ersetzt (XIII.). Sein Antheil bestand in einem halben Pfunde [...]



2.) der Zainmeister Acht haben, daß die Zaine in allen Schmieden gleich groß geformt würden, gleich schmal und gleich dick, dann

3.) daß sie nicht „rußig" würden, sondern daß man sie „in der labung" fiebe, damit sie „grabuarb" (silbergrau) erschienen.

4.) Aus den Zainmeistern sollen bei jedem Gusse zwei erwählt werden, die als Beschaumeister „die werch beschawen" und Acht haben, daß die Zaine nicht verwechselt werden. (Vergl. den Artikel „Hausgenossen.")

5.) Sollten die Zainmeister darauf sehen, daß die Gießer die Zaine wohl versuchten und mit Kälte und Hitze, in welcher Art sie sich am besten arbeiten ließen.

Wie alle übrigen Münzbeamten hatten auch die Zainmeister Antheil am Gusse (XIII.), nur ist derselbe für die Person des Zainmeisters selbst schwer zu bestimmen, es heißt nämlich nur, daß von jedem Gusse „in jedes Zaingadem" 9 Schillinge und 5 Pfennige zu reichen waren (XXII.). — Der Antrittsgeschenke von ein Viertel Wein und zwei Semmlein Brot von Seite der Hausgenossen ist bereits oben gedacht worden (XI.).

ζ) Die Schrotmeister.

Die Pflichten der Schrotmeister gibt XXXVI. zu entnehmen. Sie sollten:

1.) gleichmäßig stückeln, d. h. die von den Zainmeistern erhaltenen, geschlichteten Metallstreifen in gleiche Theile zerschneiden, „weder hin hinter noch hinfür." Sie bedienten sich hiezu einer eigenen Schere. Auf dem oben bezeichneten Holzschnitte des Weisskunigs erblicken wir den Schrotmeister mit der „Benehmschere" in Thätigkeit. — Der Zainmeister, in der Mitte des Blattes, hat aber daselbst keinen länglichen Metallstreifen, sondern eine Platte in gleichseitiger Form;

2.) soll der Schrotmeister darauf sehen, daß das Geld nicht übereilt werde; daß

3.) nicht zu viele Abschroten entstünden, und diese reinlich bewahrt, nicht aber mit Schmutz, „kott," beladen den Hausgenossen zugemittelt würden. (Vergl. XIII.)

4.) Soll er das Geld trocken breiten und schlagen, was wohl dahin zu verstehen sein dürfte, daß die beim Schneiden mit der Schere unvermeidlich entstehenden Krümmungen durch einen Hammerschlag (?) beseitiget werden sollten, so zwar, daß das „gelt gerottund werd," was wohl so viel heißen mag, als: daß die einzelnen Metallscheiben leicht in größerer Anzahl an und auf einander gereiht werden konnten.

5.) Die Schrötlinge sollen hiernach mäßig „sitleich" geglüht werden, daß sie in der Pfanne nicht zerfallen und nicht zu viel Asche an sich nehmen.

Die Schrotmeister zu Gratz im XIV. Jahrhunderte (LXIII.) erwählten

sich selbst aus der Anzahl der zur Münze bestimmten Werkmeister, ernannte sie der Münzmeister.

Sie hatten gleich den Zainmeistern Antheil am Gusse (XII läßt sich wie bei jenen die Zahl für den Kopf nicht bestimmen, n ersehen wir aus XXII., daß in jedes „Schrottgadem" 10 Schill Gusse abgeliefert wurden, über die Vertheilungsart schweigt uns Von neuernannten Hausgenossen erhielten sie gleich den Zainmei Viertel Wein und zwei Semmlein Brot."

η) Die Setzmeister.

Ueber die Pflichten der Setzmeister hat sich in unserem C Weniges erhalten (XXXVI.), und selbst unter diesem erscheinen zw (7. und 8.), zu deren sicherem Verständniß ich trotz aller Mühe nicht konnte. Sie sollten:

1.) das Geld trocken setzen, was wohl auf das „Smyern d (LXXX.) hindeuten dürfte, weil vielleicht dadurch die Münze leichter der genau sich ausprägte;

2.) einen Pfennig prägen wie den anderen;

3.) keinen Pfennig durchlassen, der zwei Schläge habe;

4.) Sorge tragen, daß das Geld jede Nacht bei ihnen besehen

5.) was sie verderben aus ihrem Lohn ersetzen;

6.) keine Münzen „aussaigern," d. i. für gewichtigere Stück unter den Stämpel schieben, die schweren aber bei Seite legen (Art. „Hausgenossen);"

7.) sich hüten, daß bei ihnen nicht „das pründl" gefunden w endlich

8.) kein ungewöhnliches Geld, weder von der Mauth, noch vo setzen, bevor der Anwalt das Korn genommen habe.



Münzbuch

Albrechts von Eberstorf,

Obersten Kämmerers um 1450, oder eines seiner Amts-Vorfahrer im fünfzehnten Jahrhundert.

Inhaltsverzeichniß

der

Handschrift mit beigesetztem Seitenzahlen des A

fol. 19. verso XLIII. Fortsetzung. 14 Z.
» XLIV. Auszug aus einem Münzpatent Herzog Albrechts. 24 Z. S. 456.
fol. 20. recto » Fortsetzung. 2 Z.
» XLV. Auszug aus demselben Erlasse für die wiener Goldschmiede. 15 Z. S. 457.
» XLVI. Auszug aus einem Berichte des Kammergrafen an den Herzog über den Münzmeister und die Hausgenossen. 24 Z. S. 457.
fol. 20. verso » Fortsetzung. 4 Z.
» XLVII. dto. über „die prechen der Münss.“ 22 Z. S. 458.
» XLVIII. dto. über fremde Münzen. 5 Z. S. 458.
» XLIX. Berechnung des Silberzusatzes zu den „19 gussen der swarczen Munss.“ 3 Z. S. 459.
fol. 21. recto » Fortsetzung. 35 Z.
fol. 21. verso L. Darstellung der Münzgebrechen. 12 Z. S. 460.
» LI. „Articell der gest wegen, dadnch Silber vnd golt vertewrt wird.“ Fremde Münzhändler. 19 Z. S. 460.
» LII. Beredung über der Landstände Vorstellung an den Herzog in Münzangelegenheiten. 8 Z. S. 461.
fol. 22. recto » Fortsetzung. 39 Z.
» LIII. „Vermerkcht der Kamr Recht in Oesterreich,“ größtentheils Maß u. Gewicht betreffend. 2 Z. S. 463.
fol. 22. verso » Fortsetzung. 29 Z.
fol. 23. recto LIV. Urkunde Herzogs Albrecht V. s. h. e. d. Abstellung mehrerer Münzgebrechen u. Anordnung der Aufbewahrung einer Normal-Guß-Probe für die neuen Pfennige. 39 Z. S. 464.
fol. 23. verso » Forsetzung. 13 Z.
» LV. Urkunde Herzogs Albrecht III. vom 24. April 1368 womit er eine Urkunde seines Bruders Rudolf IV. vom 24. Nov. 1362 in Betreff der Aufbewahrung einer Normal-Gußprobe für die neue Münze bestätigt. 22 Z. S. 465.
fol. 24. recto » Fortsetzung. 37 Z.
fol. 24. verso LVI. Rudolphs von Habsburg großer Freiheitsbrief für die Hausgenossen vom Jahre 1277. 36 Z. S. 467.
fol. 25. recto » Fortsetzung. 36 Z.
fol. 25. verso » Fortsetzung. 39 Z.
fol. 26. recto » Fortsetzung 40 Z.
fol. 26. verso » Fortsetzung. 3 Z.
» LVII. Urkunde Herzogs Albrecht III. dto. Wien [illegible], womit

er den Bürgern und Juden den Handel m
Silber und Münzen untersagt. 28 Z. S. 473.

fol. 27. recto LVIII. Urkunde Herzogs Albrecht III. vom Jahre 1
stellung einer Normal-Gußprobe für die neu
genden Pfennige. 35 Z. S. 474.

fol. 27. verso LIX. Urkunde Herzogs Wilhelm von Oesterreich d
am 16. Juni 1405, womit er für sich un
Mündel Herzog Albrecht, die Freiheiten der
nossen bestätigt. 30 Z. S. 475.

fol. 28. recto LX. Urkunde Herzogs Leopold IV. unter irrigem
nämlich 6. Juli 1421, Verboth des Münzha
Einheimische und Fremde. 23 Z. S. 476.

fol. 28. verso LXI. Urkunde Herzogs Albrecht I. dto. Hainburg
mit er seinem ganzen Inhalte nach den Frei
Rudolphs I. vom Jahre 1277 bestätigt. 34 Z

fol. 29. recto » Fortsetzung. 36 Z.

fol. 29. verso » Fortsetzung. 37 Z.

fol. 30. recto » Fortsetzung. 37 Z.

fol. 30. verso » Fortsetzung. 20 Z.

» LXII. Urkunde K. Friedrichs des Schönen. dto. Wi
April 1316, womit er seinem ganzen Inhalte
dolphs I. Freiheitsbrief für die Hausgenossen
12. Z. S. 477.

fol. 31. recto » Fortsetzung. 35 Z.

fol. 31. verso » Fortsetzung. 33 Z.

fol. 32. recto » Fortsetzung. 35 Z.

fol. 32. verso » Fortsetzung. 35 Z.

fol. 33. recto » Fortsetzung. 9 Z.

fol. 36. recto LXIX. Urkunde Albrechts III. dto. Wien am 12. März 1368. Steuerfreiheit für die Versucher und Eisengraber zu Wien. 12 Z. S. 483.

fol. 36. verso LXX. Eid der Hausgenossen. 27 Z. S. 483.

» LXXI. Bemerkung der Hausgenossen über ihren Eid an den Herzog. 5 Z. S. 484.

fol. 37. recto » Fortsetzung. 18 Z.

» LXXII. Erneute Vorstellungen ders. an den Herzog. 18 Z. S. 484.

fol. 37. verso » Fortsetzung. 35 Z.

fol. 38. recto » Fortsetzung. 5 Z.

» LXXIII. Eid und Pflicht der Hausgenossen unter Friedrich IV. als Vormund Ladislaus's. 28 Z. S. 486.

f. 38. verso LXXIV. Abgeforderte Aeußerung der Hausgenossen über die Veränderungen in ihrem Eide. 29 Z. S. 487.

f. 39. recto LXXV. Gußberechnungen, Gewinn der Hausgenossen beim Gusse. 23 Z. S. 488.

f. 39. verso LXXVI. Schaden der Hausgenossen dabei. 18 Z. S. 488.

» LXXVII. Eid der Wechsler. 9 Z. S. 489.

» LXXVII.a Zusatz. 2 Z.

f. 40. recto LXXVIII. „Das ist der Vërber brieff." Martin, Abt zu den Schotten beglaubigt unterm 20. December 1450 die Bestätigungs-Urkunde Albrechts III. dto. 18. December 1373, über Leopolds VII. des Glorreichen Freiheitsbrief der Vërber v. J. 1208. 40 Z. S. 489.

fol. 40. verso » Fortsetzung. 45 Z.

fol. 41. recto LXXIX. Urkunde Friedrichs IV. dto. Wien am 9. Juli 1446, womit er für sich und seinen Mündel Ladislaus die Freiheiten der Goldschmiede in der Urkunde der Herzoge Albrecht u. Leopold dto Wien am 18. Oct. 1366, bestätigt. 38 Z. S. 492.

fol. 41. verso » Fortsetzung. 40 Z.

fol. 42. recto » Fortsetzung. 41 Z.

fol. 42. verso » Fortsetzung. 6. Z.

» LXXX. Beredung der Hausgenossen in Bezug auf den Kurs fremder Münzen im Lande, v. J. 1455. 19 Z. S. 496.

fol. 43. recto » Fortsetzung. 28 Z.

fol. 43. verso » Fortsetzung. 24 Z.

fol. 44. recto LXXXI. »Vermerkt wie wir vō dem tag zw lincz sind abgeschaid'n zu Sannd V. tag Im l v Jar." Verhandlungen mit dem bairischen Abgesandten der Münze wegen. 28 Z. S. 498.

fol. 44. verso LXXXI. Fortsetzung. 25 Z.

fol. 45. recto LXXXII. Kurze Aufzeichnung über die Mebel und d eines Gulden. 4 Z. S. 498.

fol. 45. verso » leer. Bis zum folgenden Blatt fehlen zum 20 Blätter.

fol. 46. recto » leer.

f. 46. verso LXXXIII. »Vermerkcht die Spillgraffambt die da sind aus Sand Niclas Brnederschafft ze 383. Soll, wie das folgende, künftig mitgethei

f. 47. recto LXXXIV. Verleihung des Spielgrafenamts im größt des jetzigen B. U. W. W. an „Andre dem durch Reimprecht v. Eberstorf, Obriste im Osterreich." Jedenfalls vor 1463, da grill's Nachweisung Reimprecht in diesem J mehr am Leben war. 24 Z.

fol. 47. recto LXXXV. Hausdienst in der St. Niclas Bruderschaft.

f. 47. verso LXXXVI. Gaben der Zechmeister von jedem „Selambt

» LXXXVII. Verzeichniß an S. Niklas Bruderschaft mit Haftender. 9 Z.

fol. 48. recto » Fortsetzung. 10 Z.

fol. 48. verso » leer.

f. 49. recto LXXXVIII. »Vermerckt wer pelcz vnd vilczschu schol zw sa͞d Merc͞n (soll heißen Michelstag) nämlich 8 Aebte österreich. Klöster. 17 Z.

» LXXXIX. Quittungen des Obersten Kämmerers Alb Eberstorf für jeden Einzelnen dieser acht »s Michels tag" über die richtig empfangenen Filzschuhe. 18 Z.

fol. 49. verso » Fortsetzung 27 Z. Bei der letzten Quittung v

Itm die tailung der gewicht in Osterich ist getaylt aus dem goltgewicht Nr.II.

Itm funf guldein gewicht swer zu Venedig macht ayn lot zu wienn

Itm zway vnd dreyssig lot zu Wienn macht ain pfundt

Itm funf vnd zwaynczig pfundt macht ayn virtayl ains centen

Itm funfczig phund macht ayn halbn centn

Itm Hundert phunt macht ayn centn

Itm zechn centn macht ain meiler

Itm nach dem gewicht wirt abgebegn Golt, Silber nach dem markch

Itm ain markch macht sechzehn lot

Itm ain halbe markch macht acht lot

Itm vier lot macht ayn vierdung in der markch

Itm zway lot machent aynn halbn vierdung

Item nach dem gewicht werdent auch abgebegn̄ Cupfer zin pley pfeffer vnd all specerey, vnd all ander kaufmanschaft Vnd die gewicht gent als weyt meiner hrn̄ von Osterychlant ist vnd nach den gewichtn zu Wienn sulln abgeteycht werdn̄ all gewicht In den stetn meiner hrn von Osterich lant alliar aynsten In meins hrrn kamer zu Wienn das do hayst die Cyment Die zu verleychn der obrist kamergraf von meins hrn̄ Genadn von Osterich III.

Itm *) es sind ze wienn drey wag zwo In dem waghaus ayne hayst die schalwag darauf wigt man subtile pfenbert als ist Seyden saffran ymber Vnd ander specerey IV.

Die ander wag hayst die preter wag darauf wigt man Cupfer Cyn pley vnd eysen vnd alle grobe pfenbert

Die dritt wag ist in der kamer das do hayst die Cyment dar Inn sol abgebegn Werdn golt silber perl vnd edel gestain vnd alles das zu der munss gehort vnd sol auch chain Hausgenoss vber seche markch silber In seinem haus nicht wegn als das ir ayd vnd ir hantfest Inn halt vnd als von alten her komen ist wer do wider tut der ist meines herren gnaden vervalln̄

*) Abgedruckt bei Hormayr Gesch. Wiens, I. Jahrg. I. Bd. p. CLXXIII.

V. Item auch hat die kamer zu verleychn all e
sullen bezaichnt werdn mit der kamer ezaichn dom
Ellen auf hebn *)

VI. Item das aufhebn der gewicht **).

Item wann man die gewicht auf hebt so sol dap
Cymenter vnd der schrannschreyber vnd die Richter
es sullen auch alle gewicht die man auf hebt verschrib
sy sind vnd sullen verpetschaft werdn mit des petschh
wicht sein der wortn das er gegnburtig sey Wen man
ab wigt das er sech sein väll vnd wenn man die gewicht
gehebt vnd ab teylen will so sol dapey sein der Muns
zwen des Rats vnd zwen aus den genanten vnd vo
Cymenter all gewicht auf ziechn Vnd ab wegn vnd s
ler vëllig sey oder nicht vnd die obgeschribn sulln
die väll nach dem vnd ein yedleicher verualien ist

VII. Item wan das silber pruchig ist vnd wild du da
machn So nym vier lat Rabe allaun gestassen vn
pfunt Honikch vnd musch das durcheinander des
man In das gus eysen auch.

Item man sol die vorgenant allaun vnd das Ho
des Silber vnd kupher mischn Wan es Nu In de
gangn ist . . . . . .

(Aehnliches enthält X. und LXVIII. Letzteres mitten i
schen Fremdartigem.)

VIII. Item es sind in dem Munszhof dreyerlay werichs
ster schratmayster vnd seczmayster dar Inn sind sechs
Mayster vnd von welichm ain Stokch ledig wirt vnd w
ner stat Mayster wirdet wie armer sey der geyt dem

Itm des gelts habnt si von niem wegn̄ yngenomen vncz her auf heutign tag auf den sambstag nach sand Andres tag vierundczwainczig phunt vnd welln Sy nicht vnderweysen lassen wan ich es menigermall mit glimphen an sew versuecht hab vnd ewr genad auch zw In gesant hat

Itm lieber her̄ von Eberstorff Ich pitt ewr genad ir wellet meins hrn̄ genad vnderweyen das Er ain Recht darvmb schaff vnd sy das Recht selber lass sprechn vnd lass sew all fragn vnd yeden besunder bey dem ayd den Sy meins hrn genadn vnd der Munss geswom habn ob die zway pfunt phening meins hrn ambt vnd seinem Anbalt rechtlich zugehorn oder In ir bruderschaft gehörn vnd ob es von alter also herkomen sey

Gnediger herr Macht mir der sachn ain ende das mir die schant icht geschech das meins gnedign hrn ambt in meiner gewalt an Recht icht verkurczt vnd getrungn werd das will ich vmb ewr Genad verdienn Wan Ich villeicht von meins hrn genadn gestrafft mocht werdn das Ich solich sach nicht anbrecht

X. Itm noch ayn pessere bewérte Kunst wan das silber pruchich ist so nymb vier vnd zwainczig lot Honigkch vnd nymb sechs lot slachkchupher vnd nymb drew lot Alawn vnd souill pvlfer auf drew lot vnd nymb ayn halbphvnt pley vnd nym ain diches leinens tuech das gar woll gewechst sey vnd due die obern matery alle in das tuech als zu Sam vnd das es das honigkch wol durch gee vnd pynt dann das gewechst tuech dar Inn Es leyd gar wol zue vnd wierf es In den tegl So das silber am aller Haisistn ist vnd nymb die kchlust (sic) damit man das silber vnd das kupher In dem Tegel ruert vnd ruer Es von Vnten auf gar woll zwier oder Dreystundt So get die matery aus dem gewechstn tuech Vnder das silber vnd enczeucht dem silber die wildnuss vnd wirt dauon gar gesmeidig vnd guet vnd lett sich gern arbayttn

XI. Item wenn die prob des korn vblet vmb ain gancze medel so purt auf yedliche markch dreyssig karat vnd derselbn karat gent sibenczehn an ains guldem swer Vnd also macht es In dem ganczn gus drey Markch

Item wenn die prob des korn velt vmb ein halbe Medel so purt auf ydleiche markch funfczehn karat vnd also pringt Es in dem ganczm guss vier vnd swainczig lot

Itm wenn die prob des korn velt vmb ein viertaill einer medell so purt auf ydleiche markch siben karat vnd ain halb also macht Es In dem ganczn guss zwelff lot.

XII. Item wan man ain korn prennen will das das k
vnd swer so sol man nemen Newn lot pleys oder
oder bey Newnthalben so bleibt es dester kupfrig
swerer will man es aber durr prennen das das ku
chom so sol man nemen zweliff will man Es aber p
geslagner gleicher Munss, die gut silber in Ir hat
darczu nemen sechn oder aindlefthalbs lot das i
rechtn mass.

XIII. et LXIV. Itm ein anfang der Munss von erst schol mein
Herr der Herczog vnd mein herr der kamergraf ei
maister seczen der ayn guter Rayter sey vnd der di
zu der Munss wol chan vnd auch die taylung die zu
gehört woll raittn chunn von medel zu korn vnd w
eins yedn guss auf ain korn gen scholl vnd wieuil
medell Silber bedeuttn schol in den gus vnd wieuill
Medel auf ain ganczn gus gent vnd das er die obgesc
tung also chunn pewarn vnd vindn mit dem korn i
als das zu Recht vnd zu der Muns gehört Vnd da
er taylen aus der raytung ain ganczen gus Er sey
Nider, als es denn meins hrn genad schafft vnd de
mergraf, zu dem Erstn scholer Raytten wieuill der
ain korn gen schol vnd wie schwer das korn sein
das der guss Recht hinaus gerayt werd nach den m
lot vnd wieuill medel das lot silber In ym habn schol
des selben gelcz auf ain lot gen schol nach der czall
die selbn pfenning silber In yn habn nach dem gewic
nach schol er Raytten wieuill der selbn phening g
aufczalmarkch vnd wie schwer Silber darinn sein

Item den giessern yerew recht chol vnd speis
Itm den czaynmaistern yer lon
Itm den schrotmaystern yer lon
Itm den seczmaystern yer lon
Item dem eysenhutter sein lon
Itm eysengraber sein lon vnd sunst was daraufget mit kupher vnd tegel vnd Speys vnd wan er das alles gerayt hat vnd zu ainer sum gemacht hat Das schol er von dem obgenantn guss her ab ziechn vnd wan er das getan hat So schol er vber siczen vnd schol machn ein Rayttung dem hausgenossen wie er darnach modeln schol vnd schol ym auch den model gebn mit gesworm ayd Auch schol er sechn das der Munss genug gescheech vnd auch dem hausgenossn fur sein mue vnd arbayt vnd wagnuss des silbers über lant vnd wan er ym gibt den Model das er wais wieuil er schol Nemen silber vnd kupher zu ainem guss der schol also verporgen sein das darvmb niecht schol wissen sein weyb noch sein wechsler noch nymand wer des vber uaren wirt der ist mein hern̄ verualln Es schol auch nymand meine hern̄ Munss Nachversuechen weder goltsmit noch prenner noch versucher sunder die gesworn versucher

Item wan das nun alles gesehechn ist vnd die Raittung zu dem guss gemacht wirt das silber vnd kupher zu einander geaygent wirt vnd in den tegel geschikt wird vnd gossn wirt mit dem gesworn giesser vnd die prob danon genomen wirt mit dem gesworn versucher vnd was der gesworn versucher mit der prob vind vnd das er das korn aufzeucht, dapey schol sein der hausgenoss vnd der versucher vnd nymant ander vnd was er mit der prob vind das schol Im der hausgenoss an wider Red raychen Vnd wann der versucher den nachsacz In dem tegl geseczt hat So schol es wol durch einander gegerbet vnd gerurt werdn vnd darnach schol es sten ain gute hicz das es sich wol musch Darnach schol der gesworn giesser herausgiessen den gus zu zaynn vnd wann das gegossen ist so schol er das antburtten dem hausgenossn vnd darnach schol der hausgenoss das geantburttn den Czaynmaystern mit der wag Darnach schol die zaynmaistrn das antburtn den schrotmaystern Darnach scholn die schrotmayster das antburtn dem hausgenosse mit der wag darnach schol der hausgenoss das antburtn In die slachstubn auf die haut da schol siczen der Munsmayster vnd der anbalt an der aufczal vnd schelln sehen das das gelt auf der hawt wol gemüscht werd vnd darnach schol der kamerknecht zu funf enten auf hebn ain

aufsalmarkch vnd schol die rayshn dem munsmayster
der munsmayster wegn nach der aufsalmarkch Es sc
der Munsmayster aufseln mit funfn vnd mit offner hant
auch der anbalt, der aufsal gar ebn su legn fellet di
markch vmb ain pfening so ist es dy genad fellet es
swen oder vmb drey so schol der Munsmayster dy au
saygern die Ringen aus vnd schol die se sneidn vnd d
sol man wider auf die haut schattn vnder das gelt vnd
einander ruren vnd das schol man tuen also lang vnes
vindet ain Rechte aufsalmarkch vnd albeg die ringen
darnach schol der hausgenoss den gus austayln vnder
mayster mit der wag vnd sulln yns auch wider antwurt
wag darnach schol der anbalt Nemen von dem gelt
tayln su dem korn vnd schol das antburtn dem vers
gesworn ist in der slachstubn vnd wan der v̄sucher
prennt hat se schol er es antburtn dem anbalt der
aufsiechn vor dem v̄sucher Ist es swer genug so ist de
dig ist des nicht so schol er auf tayln su dem andrn
korn vnd vind er das korn aber nicht, so schol er schikc
dem versucher vor dem tegel dem schol er auf taylen das
se prennen vindetst der auch nicht so schol der anwalt
dem Munsmayster die drew korn das er die auf ziec
Im die korn so mag Er den guss gen lassen genalln s
nicht so sol er schikn nach den hausgenossen der sch
men siben oder mer aber nit Minner den hausgenos
er die korn aufsiechn vnd schol In sagn vmb wew
darnach sullen die hausgenossen mit einander vberain
Sy das korn vertayln wellen wann das geschechn ist

zwen gus vnd schol die wol muschen auf ainem leder durcheinander vnd schol dauon Nemen ayn prob so vint er die guss payd gerecht

Item vellet es aber vmb die halb Medel das korn vnd slecht auf das silber das ist die gnad vnd das schol geschechn angeuer Geschech aber das mer so scholl er dem andrn̄ guss ain aushilff tun als dann Recht ist.

XV. Siehe bei LXV. XV.

Item ain gus zu sechs leten dy markch do gett zu zine vnd funfczig markch silber das kost In golt drew hundert vnd achzechn guldein vier schilling vnd funfczehn pfening die markch geraytt vmb sechs guldn vnd ayn ert vnd sechs schilling phening fur den gulden darczue gehort funf vnd schosig markch cupfer aus der vermischung do wirt Hundert vnd sechs vnd dreyssig markch und das ist ain gus daraus wirt gelt zway hundert vnd zwai vnd funfczig phunt phening vnd zechn markch abschrotn Wenn Es mag nyt alles zu gelt werdn. XVI.

Item das silber yn den gus chost in wienner Munss zwai hundert vnd newn vnd dreyssig phunt funfzehn phening

Itm von dem guss wirt vbrig drew vnd dreyssig pfunt pfennig mynner funfzechn phennig von dem zeucht man her ab swainczig phunt pfening die auf den gus gent mit arbait mit speys cupfer tegelschaden in dem fewr abgankch an abschrotn schaden wann es pruchig wirt vnd all ander schaden als tegelprechn dar der gus gar in den hert rint vnd vber all schaden so beleybt vber zwelif phunt pfennig vnd das ist gewin an ausgenomen ob der Hausgnoss nicht gelaichn wirt mit falschm silber

Item es sind In aym guss zwayhundert vnd sibenczehn aufzalmarkch vnd sechs lot

Item Ist der hausgenoss ayn phennig vbrig hat In der aufzalmarkch das macht In dem guss siben schilling vnd achtethalbn pfening vnd das ist die genad hat er aber zwen phennig vbrig an der aufzalmarkch das pringt vierczehn schilling vnd funfczehn pfennig vnd das ist ze raittn zu den vordrn zwelf phunt phennig.

Item hat er ain pfennig vbrig an dem lot das Ir ainer vnd dreyssig auf gent das pringt In ainer markch sechzehn phening vnd In ainem guss Newn phunt vnd sechzechn phennig

Item vermerkcht ayn ordnung des gewiches der markch zu Wienn gegn dem gewicht der markch zw Venedig. XVII.

Itm ain markch gewichts zw Wienn ist sechczehn lot vnd

ayn yegleich lot wigt funf guldein vnd ein yglich
macht sibenczehn karat nach dem gewicht vnd als
Rayttung macht ayn markch tausent drew hundert
czig karat

Itm zw Venedig halt ayn markch czwelf vncz vnd ei
vncz wigt acht guldein vnd ain guldein wigt sibenc
vnd also pringt die markch ayndleff hundert vnd zw
czig karat

Aus dem ist zw versten das dye markch zw Wi
ist wen die zu Venedig vnd vmb wieuill das sey d
nach geschribn

Itm ain markch zw Wienn ist zw Venedig auch
vnd ayn Vncz vnd vier vnd sechczig karat.

Item zwo markch zu Wienn ist zu Venedig
markch vnd zwo vncz vnd hundert vnd acht vnd
karat (Hierauf folgt eine fortlaufende Berechnung von 3,
100 Marken Wiener gegen eben so viele Venediger Ge
man aber nach dem gegebenen Beispiele leicht selbst anstell

XVIII. Item vermerkcht ain ordnung des sweren ge
pfuncz zu Venedig vnd ist das kram gewicht gegn d
zu Wienn als her nach geschribn ist vnd daselb
achczehn vncz vnd yede vncz wigt hundert vnd funf
czig karat

Itm ayn pfunt zw Venedig macht zw Wienn
zwainczig lot vnd vierczig karat

Itm zway pfunt zw Venedig macht zw Wienn
vnd zwainczig lot vnd achczig karat (und so fort fü
und 100 Pfund).



Item ain rings pfunt zu Venedig macht zu Wienn sibenczehn lot vnd ain halbs

Itm zway pfunt zu Venedig macht zu wienn ain pfunt vnd drew lot (und so fort für 3, 4, 5, 10 und 100 Pfund.)

Item Vermerkcht ain ordnung des gewichts zu Wienn gegn dem chlayn gewicht zu Venedig als hernach geschriben stet XXI.

Item ayn pfunt zu Wienn macht zu Venedig ain chlayn pfunt vnd Newn vncz vnd funf vnd newnczig karat

Itm czway pfunt zu Wienn macht zu Venedig drew pfunt, siben vncz vnd funf vnd sechczig karat (und so fort für 3, 4, 5, 10 und 100 Pfund).

Item alles das auf ain gus get ze lon. XXII.

Item vnserm genedign hern dem herczogn ain pfunt pfennig

Item dem munsmayster funf schilling vnd drey vnd czwainczig pfennig vnd ayn korn

Item dem anbalt drey schilling sechs pfennig

Itm vierczag phening schreinrecht am drittn guss vnd am vierdten guss

Item vmb frustukch vnd malfasia zwen vnd dreyssig pfening

Item den seczmaistern von der markch drey pfening

Item payden versuchern funf schilling pfening vnd ayn korn vnd vier guss gross vnd sechs pfening vmb pley zum korn

Item dem eysenhuetter vierczig pfening

Item dem eysengraber vierczig pfening

Itm dem eysensmid zwanczig pfening

Itm dem wirt Im hof acht pfening vnd zechn pfening vmb kol zu dem korn

Itm dem chamerknecht zwelf pfening

Itm In yedes czayngadem Newn schilling vnd funf pfening

Itm in yedes schrotgadem czechn schilling pfening

Itm den giessern ayn halbs pfunt pfening vnd die kost

Itm das vorgeschribn das auf den gus get macht sechczehn pfunt vnd ayn vnd vierczig pfening

Item darnach get auf den gus Cupfer tegel schadn In dem fewr abgangk aun abschrotn schadn wenn es pruchig wirt vnd all ander schaden als tegel prechn das das silber In denn hert rint vnd wenn die schaden als geschechnt so kost der guss achczechn pfunt pfening.

XXIII. Hie hernach sein vermerlicht ãll vermischung eine gus von achtn hunez gar ab.

Wil man habn das der gus bestee pei der helff markch pey achtloten so sol man nemen des we; vnd sechzig mark vnd des roten auch acht vnd sechs So wirt der vermischung hundert vnd sechs und dreyss vnd daraus werdent zway hundert vnd zway vnd siben vnd der selbn pfening gent zway pfunt auf ain m: In den selbn zwayn pfunt pfeningen ist fein silbe der selben pfening gent sechn schilling auf die aufz vnd In der selbn aufzalmarkch ist Silber funf lot vorgeschribn pfening dreyssig auf ain lot dar Inn ist halb lot vnder selben pfennig bezalent den guldein vi vnd funfzehn pfening vnd In den vier schillingen vn pfenningen ist Silber zway lot vnd ain qũtat

Wil men aber wissen wen es beste pey achth ten die markch was die vermischung sey so sol man weyssen drey vnd sechczig mark vnd zwelff lot vnd sol man nemen zwo vnd sibenczig marck vnd vier lot die vermischung hundert vnd sechs vnd dreyssig m dem gus werdent zway hundert vnd zway vnd siben pfening der gent zway pfunt auf dy mark dar Inn ist achthalb lot vnd der selbn phening gent zechn schil aufzalmark vnd dar Inn ist fein Weys funfthalb l virtail ayns qũtat So gent der selben pfening drey lot dar In ist fein weys anderthalb qũtat vnd drew v halbn qũtat vnd der vorgeschribn pfennig beczalent vier schilling vier vnd zwainczig pfening dar Inn ist



uertn vnd sechs vnd dreyssig markn sullen werden zway hundert vnd zway vnd sibenczig pfunt pfening das mag also nit gesein dervmb wenn von Ersten so zaynt mans darnach so kumpt es in das schrot gedem do macht mans zu pfening den selben pfennigen nymbt man die ortel ab vnd das haissent abschrotn vnd der abschrotn werdent wol auf zehn mark daraus nicht pfening werdent vnd das geschicht an aym iedlichn gus vnd das selb das vber wirt das seczt man zu aynem Andrn guss

Wenn man den wil das die markch ze siben loten bestee In dem guss so sol man Nemen des weyssen Newn vnd funfczig marck vnd acht lot vnd des Roten sol man Nemen sechs vnd sibenzig marck vnd acht lot so geit die vermischung hundert vnd sechs vnd dreyssig marck daraus werdent pfening zway Hundert vnd zway vnd sibenczig pfunt pfening der gent zway phunt auf die marck vnd dar Inn ist fein weys siben lot vnd gent zechn schiling an die aufzal marck dar Inn ist fein weys vier lot vnd anderthalb qũtat vnd der Muns beczalent den gulden funf schilling vie pfening vnd czway sibentayl ains pfening vnd dar Inn ist weys zway lot vnd ain qutat vnd der pfening gent dreyssig an ain lot dar Inn ist weys ain qutat vnd drew viertayl ains qũtat

Wil man den wissen die vermischung das es bestee pej sibenthalbn loten dy markch so sol man nemen der weyssen funf vnd funfczig marck vnd vier lot vnd des Rotn sol man nemen achczig marck vnd zwelf lot also geyt der geus hundert vnd sechs vnd dreyssig marck daraus werdent zway hundert vnd zway vnd sibenczig pfunt pfening vnd aus yeglich̃ marck werdent zway pfunt pfening dar Inn ist fein weys sibenthalb lot, vnd gent derselbn pfening zechn schill̃ng auf die aufzalmarck dar Inn ist fein weys vier lot vnd ain viertayl ains qutat so gēnt der vorgeschribn pfening dreissig an ain lot, dar Inn ist fein weys anderthalb qũtat vnd ayn acht tayl ains qũtat vnd der Munss beczalent den gulden funf schilling sechczehn pfening vnd zway dreuczehn tayl eins pfening dar Inn ist fein weys zway lot vnd ain quintat.

Wil man die vermischung machn das der gus zu dem sechstn die marck und so fort in derselben Progression für 5½, 5, 4½, 4, 3½, 3 bis 1½.

*) Item der versuechr vnd der Nach versuecher wern swern XXIV.

---

*) Steht auch Fol. 35 verso. Nr. LXVI.

meins hr̃n Hercsog Fridrich etc genaden als ainem des lands trew ze sein vnd das korn sein genadn laut ten vnd den hausgenossn treulich prennen nach d die munss darczu geordnt vnd gesecst ist auf da versuechen

Itm das er auch ob der versucher vor dem teg gesein mocht das korn trewlich v̄suech vnd pren daran das der hausgenoss mit fursecsn auf die gem hiet So sol der versucher das korn nicht prennen pringn an den Munsmayster oder an den anbalt

Item er sol auch nymant auswendign die nic nossn sind keynerley munss hie nicht versuchn pr prennen lassen.

Itm er sol auch das golt ob man Im das zue der ziment rechtleych streichn als darczue gehort angeuer weder durch lieb gunst frewntschafft vorcht wiln̄ dem armen als dem Reychn vnd was mit die munss gekrenkt wurd das sol er alles an kamrer Munssmaystr oder anbalt pringen

Item er sol auch der Munss gehaim mit dem k vnd in andr̃n wegen das man von der Munss wegn deln wirt verswelgn vnd mit auswendign die nicht h sein keinerlay gemainschaft von wegn der Münss Nach den chain vnderweysung dar Inn tun vngeu̅lich.

XXV. Vermerkt wie der Eysenhutter meins hr̃n genadn



Ayn halb marck ist werdt siben vnd dreyssig guldein vnd zwelf gross

Vier lot sein wert achczehn guldein vnd achczehn gross

Zway lot sein wert Nevn guldein vnd Newn gross

Ain lot ist werd vier gulden vnd sechczehn gross vnd vierdhalbn pfening.

Ain halb lot ist werdt zwayr gulden acht gross drey helbling vnd ain ort

Ain qu̅tat ist werdt ains gulden vier gross ains helblings ains orts ayns medels

Ain halbs Qu̅tat ist werdt dreyczehn gross ayns orts ains medleins vnd ayn Raff

Ain d̅n. ist werdt siben gross ayn medel ayn Raff ain Niff

Itm ist der mark ist vein golt vnd dar Inn ist chain silber

Wenn das goldt drey vnd zwainczig karat an dem strich Inn halt So ist ain marck desselbn golds zu Wienn In der Camer werdt ayn vnd sibenczig gulden vnd ayn vnd zwainczig gross

Ain halb marck ist wert funf vnd dreyssig gulden vnd zwen vnd zwainczig gross vnd vierthalbn pfening

Vier lot sein wert sibenczehn guldein drey vnd zwainczig gross drey helbling vnd ain ort

Zway lot sein wert acht gulden drey vnd zwainczig gross vier pfening ayn ort vnd ain medl

Ain lot ist werd vier gulden aynd lef gross sechsthalber pfening ayn medel vnd ain raff

Halb lot ist werd zwen gulden funf gross sechs pfening ayn ort ayn raff ein Niff

Ain qu̅tat ist werd ain gulden zwen gross sibenthalbn pfening ain medel anderthalb nyff

Halb Qu̅tat ist werd dreyczehn gross drey pfening ain ort ain Raff ain Niff

Ain d̅n ist wert sechs gross funf phening ain medel ain Niff

In der Marck ist fein golt funfczechn lot vnd ain drittayll ains lots vnd Ist dar In silber zway drittayl ains lots

Wenn das golt zwen vnd zwainczig Karat an dem strich Inn halt so ist ayn marck desselbn golts zu Wienn In der Camer wert acht vnd sechczig guldein vnd acht zechn gross (Folgt wie oben die Berechnung auf halbe Mark 4 Loth, 2 Loth, 1 Loth u. s. f.) endlich zuletzt:

In der marck ist vein golt funfczehen lot min ai
ain lots vnd ist dar Inn silbr ain lot vnd ein drittayl o
Wenn das golt ain vnd zwainczig Karat
strich Innhalt so ist ain marck desselbn golds zu Wi
Camer werd funf vnd sechezig guldein vnd funfcz
(Wie oben) endlich:
In der marck ist fein golt vierczechn lot vnd i
silber zway lot.
Wenn das Golt zwainczig Karat an dem stri
so ist ain markch desselbn golts zu Wienn In der C
zwen vnd sechczig guldein vnd zwelf gross (Wie obe
In der marck ist fein golt dreyczehn lot vnd z
ains lots vnd ist dar In silber zway lot vnd zw
ayns lots
Wen das golt newnczehn Karat an dem
Halt So ist ein Markch des selbn golts zu Wienn In
werdt Newn vnd funfczig guld vnd Newn Gross
endlich:
In der marck ist fein golt zwelf lot zway dritta
vnd dar Inn ist silber drew lot vnd ain drittayl ains
Wenn das golt achtzechn Karat an dem st
so ist ein marck desselbn golts zu Wienn In der
sechs vnd funfczig gulden vnd sechs gross (Wie o
In der marck ist fein golt zwelf lot vnd ist da
vier lot
Wenn das golt sibenczehn karat an dem
halt So ist desselbn golds ein marck zu Wienn In
wert drey vnd funfczig gulden vnd drey gross



werd sechs vnd vierczig (gulden) vnd ain vnd zwainczig gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt zehn lot vnd ist dar Inn silber sechs lot.

Wenn das lot vierczehn karat an dem strich Innhalt so ist deselben golts ein Marck zu Wienn wert In der Camer drey vnd vierczig guldein vnd achtzehen gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt newn lot ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn Silber seches lot und zway drittayll ains lots

Wenn das golt dreyzehen karat an dem strich Innhalt so ist deselben golts ein marck zu Wienn in der Camer werd vierczig guldein vnd funfzehen gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt acht lot vnd zway drittayl ains lots

Wenn das golt zwelf karat an dem strich Inhalt so ist desselbn golts ain marck zu Wienn In der Camer werd siben vnd dreyssig guldein vnd zwelf gross (Wie oben) endlich

In der marck ist fein golt acht lot vnd ist dar Inn silber acht lot

Wenn das golt aindlef karat an dem strich inhalt so ist ein marck desselben golds zu wienn in der Camer werdt vier vnd dreissig gulden vnd vier gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein gold siben lodt vnd ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber acht lot vnd zway drittayl ains lots.

Wenn das golt zechn karat an dem Strich Innhalt So ist ein marck zu Wienn In der Camer desselben golts werdt ain vnd dreissig guldein vnd sechs gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt sechs lot vnd zway drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber newn lot vnd ain drittayl ains lots.

Wenn das golt Newn karat an dem strich Innhalt so ist ain marck deselben golts zu Wienn In der Camer werd acht vnd czwainczig guldein vnd drey gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein gold sechs lot vnd ist dar Inn silber zehn lot

Wenn das golt acht karat an dem strich Innhalt so ist ein marck deselbn golts zu wienn In der Camer werd funf vnd zwainczig guldein (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein gold funf lot vnd ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber zehen lot vnd zway drittayl ains lots.

Wenn das golt siben Karat an dem strich Innhalt so ist

ein marck desselben golds zu Wienn in der Camer wer
zwainczig guldein vnd ain vnd zwainczig gross (
endlich:

In der marck ist fein golt vier lot vnd zway dri
lots vnd ist dar Inn silber aynlef lot vnd ain drittay

Wenn das golt sechs karat an dem strich Inn
ain marck deselbn golts zu Wienn In der Camer wer
gross vnd achzehn guldein (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt vier lot vnd ist dar
zwelf.

Es ist ze merken das In der obgeschriben golt rai
geraytt achthalber pfening fur ain grosse der pfening d
gent die marck zu sechs loten vnd derselbn grossn werde
vier vnd zwainczig fur ain Roten guldein Also wirt
ain Karat nach dem strich In die marck vmb drey r
vnd vmb drey gross das mag man in ainem solichn g
ain marck golds vier vnd zwainczig karat, so rayt y
vmb drey guldein vnd vmb drey gross in die marck
die marck funf vnd sibenczig gulden als oben gesc
vnd also mag man raytn von vier vnd zwainczig ka
auf sechss karat also Halt sich die Rayttung Hie
Hrn kamrer

XXVII. Item die golt raytung zu Venedig gilt ye ain karat
strich in die marck drey guldein vnd sechss gross
ain marck acht vnd sibenczig guldein vnd als vill g
zu Venedig mer wenn zu Wienn

XXVIII. Westet ain marck zu aim lot wil man das vers
dem cestel das man haist ayn capeln So sol man



lot der münss ains halbn lot pleys albeg mer zu seczen denn oben geschribn ist Als wenn die marck bestet pey aym lot wil man den ein fein korn prennen so sol man nemen zu aym lot der müns sechzehenthalbn lot pley

Bestet aber ain marck zu zwayn loten so nym zu aym lot funfzehenthalb lot pley
» » » » pey drein loten so nym vierczehent halbs lot pley zu aym lot
» » » » pey vier loten so nym zu ainem lot zwelfthalbs lot pley und so fort bis:
Bestet ain marck pey funfczehn lotn so nym zu aynem lot anderhalb lot pley

XXIX.

Item den zusacz zu dem guldein ain lot pley vnd ain sechs tayl ains lots kuphers so hat ain yeder der den guldein In dem land ze vngern muensst an den guldein vnd an der marck des golts wan die marck bestet des golts bey drein vnd zwainczig geratn als dan kaiser Sigmund vnd kunig Albrecht Herczog ze Osterich weylent die guldein geschlagn habnt so hat der die munss auf der Kremnitz In hat an ainr marck feinss golts Wan er die marck golts lautert vnd den zu sacz dauon tut so hat er dennoch an dem golt ze gewin vberal sein mue vierdhalbn guldein an der marck let er dan den guldein bey dem züsacz so hat er dester mer gewinss vnd die vbring guldein die an der aufzal vbrings sind vnd darczue das golt das In dem krecz vnd an den abschratn das pringt nachhent anderhalb stund als vill gewinss als der vorig gewin das ist In dem lant ze Osterich darub̃ zemerckn wan man muss den silberkauf an der marck silber nach dem guldem kauffn ist der kauff des silber Hocher so muess auch das golt Hocher sein an der grattn Wenn zu dreyn vnd zwainczign gratn Wan der wienn̄ pfening gent dreyssig auf die aufzal vnd das lot vnd die aufzal marck In pheningn die wienn̄ bestet bey sechs lotn feinss silbers so ist ain marck wienn̄ phening mit dem zusacz des kuphers vmb ain phening pesser wenn ain vngrischer guldein mit des guldein kupher zuesacz aber was man den arbaitern die den guldein mu̅sent auch die arbayter die die wienn̄ phening munsent ze lon geit das ist voraus hin dan gerayt vnd uber das als ist dennoch ain markch phening wienn̄ vmb ain phening peser den der vngrisch guldein wan ot die markch der wienn̄ pfening bestet bey sechs lot silber vnd die aufzal bestet pan dreysigk wienn̄ phening

Itm ein feine marck silbers bey kayser Sigmvndn vnd

kunig Albrechtn Herczog ze Osterich in dem lant :
gebn vmb vngrisch pfennig der ist funf chalb Hundert ,
fur ain feine marck silber vnd die selb̃n pfennig besi
der helft vnd die pringent an golt Wan der guldein be
drey vnd swainczig gratten drey guldein vnd funfczigk
pfening der alltn vngrischn phening Wenn mein h
Albrecht vnd Herczog ze Osterich hat die selb alt
den vngrischn phening Ringer gemacht wen sen pey ka
kunig Sigmvndn gegangn sind

Item so hat man ein feine marckch silber gebn
munss die kunig Albrecht vor seim tod hat aufgeb
Newn Hundert pfening vngrischñ vnd der sind gega
Hundert fur ain vngrischn guldein

Item ain marck golcz wirt aus siben vnd swainczig
vngrisch

Itm aus der müns der sway Hundert pheningn
guldein sind gangn wernt aus der müns silbenthalb
Wan ot die phening bestendt zu der helft

Itm auf der helbling müns die ist bestandn zu de
Wan man das In den guldein Rayt des precht silbe
Es ist ze wissn das der vngrisch guldein halt an
drey vnd swainczig karat vnd yede karat fur siben ph
Raytn als gemain lauf ist, so pringt das golt in dem s
schilling vnd aindlef pfening

XXX. Itm wann die marck des korn der müns ze wienn
sechss lotn fein silber so habnt sechss schilling der sel
fein silber In In sway lot vnd ain Qũtat

Will man daselb silber rayten ain lot vmb zwen vnd



karaten nach dem strich so ist dasselb werd vier schilling vnd siben vnd swainczig pfening

Item wenn ain gulden swer golt bestet pey swainczig karatn nach dem strich so ist es werd vier schilling vnd swainczig pfenning

Itm bestet ain gold pey newnczehn karatn an dem strich so ist die guldein swer wert vier schilling vnd dreyczehn pfennig

Item bestet ain gold pey achzehn karatn nach dem strich so ist die guldein swer wert vier schilling vnd sechs pfening

Item bestet ain gold pey sibenczehn karatn nach dem strich so ist die gulden swer werd drey schilling vnd newn vnd swainczig pfening

Itm bestet ain gold pey sechzehn karatn nach dem strich so ist die gulden swer werdt drey schilling swen vnd swainczig pfening

Item ain Nobel schol habn an der wag swen ducatn swer vnd an dem strich schol er habn vierd halb vnd swainczig karat vnd wird beczalt mit zehen schillingn vnd newn vnd swainczig pfeningn der yeczundign münz die da bestet pey sechs loten zu Wienn — XXXI.

Nota ein marck Regenspurg̃ pfening besten zu zwelf lotn.

Itm der selbn Regenspurg̃ phening geen vier vnd swainczig auf ein lot

Itm vnd ain Regenspurg̃ phening ist swäbischer helbling oder pairischer pfening funf helbling wol wert vnd pesser

Itm ein Regenspurg̃ phening ist wol zwayr wienn̄ pfening wert vnd ain ort ains helblings vnd damit ain yeder hantgenoss wol giessen mag

Item [1]) das der Anbalt sol siczen in der Slachstuben an der auffczall neben dem Munsmaistr vnd auf die aufzal merkn vnd korn [2]) wie der Munsmaister aufzelt Darnach sol er von dem munsmaister nemen die aufzal marck vnd sol dauon [3]) dem versucher auftailen das korn vnd sol auch dauon [4]) alslang vncz das das korn geprannt wirt darnach sol er das korn von dem v̄sucher nemen vnd sol das auf ziechn vnd wegn gegen dem gesworn gewicht vint er das korn in dem erstn prannt nicht so sol er das ander lassen prennen den selbn v̄sucher vint er das ander korn in dem erstn prannt [5]) nicht so sol der v̄sucher vor — XXXII. et XXXIV.

---

1) Fol. 14 recto steht eine andere Aufzeichnung dieser Vorschriften für den Anwald. — Abweichungen, nicht blos die Orthographie betreffend, bemerkte ich folgende:

2) und korn fehlt 3) dauon fehlt 4) noch dauon nicht chomen 5) in dem

dem tegl prennen das drit korn wirt das dritt ko
gefundn gerecht, so sol der anbalt [6]) nach dem Mun
senten vnd Im die korn zaign vnd aufziechn darnach
Anbalt vnd der Munsmaister schikchn nach siben ge
hausgenossn die sulln siczen an dem Rechtn in der si
mit dem anbalt vnd [8]) Munsmaister vnd der Munsm
den selben hausgenossn das korn zaign vnd aufziehn
sol der Munsmaister die hausgenossn fragn pey irm a
denn vnsrm genedign herrn vnd der münss gesworn
wie man das korn Richten sol nach der Medel Als dan
hrkomen ist

Itm der anbalt sol gen in die zainsmittn vnd s
nemen die beschaumaister in der zainsmittn da sol er n
vier Smittn gen vnd die zayn greiffn vnd beschaun wi
arbait werdn als von alter Herkomen ist [9])

Itm darnach sol der anbalt gen zu den seczmaiste
slachstubn vnd sol in greiffn in das tuech vnd sol in d
beschaun wie sy die seczn vnd gerecht machn das
verderibt werd Auch sol der Anbalt etben des na
dem wider geben sein vnd sol das gelt beschaun wi
seczt sey vnd dem hausgenossn trukchn wider gebn
die maister die der anbalt begreift die dy munss ver
oder nicht Recht arbaitent das sol er pringn an den
ster der sol sew straffn Darnach als von alter hr kom
es sol ain yeder anbalt, in das zain gadem geen vnd d
emphelhn den maistern das sy das gut machn vnd ger
er sol auch in das schrat gaden gen zu dem mynistn d
oder vierstundt vor dem gelüen vnd als oft die werch



Recht oder vnrecht gewaricht hab [10]) Item er sol auch die secz-maistr besichtn da vnd yre werich beschaun das sy recht ben-czen vnd welcher aribaitter in obgeschribn stuckchn In aim oder menig͂m stukchn vbertret das sol er bringn an den munsmayster vnd sol auch die gehaim der Munss v͂swigen werdn.

Nota Wie vnser gnadiger herr der kayser *) mit seinem Sun Herczog Albrechten ayns worden ist von wegen der Munss die In ir bayder lanndtn geen sol XXXIII.

Item czu dem ersten Sol das chorn also nach der auffczall sein ach͂halb lott kupphers czu neunthalbem lott silbers wienner gewicht

Item es zullen funff vnd czwainczig phenni͂g gen auff ain lott wienner gewicht

Item also komen aus ayner markch wienn͂ gewicht vier hun-dertt pfenni͂g

Item fur ain markch offner gewicht vierdhalb hundert phen-ni͂g doch also das der selben phenni͂g auch albeg geenn funff vnd czwainczig auff ain lott wienn͂ gebicht

Nota der czusacz des silbers sol als fein sein als das chorn des silbers das die von Osterreich herab bracht haben

Item desselben silbers sol man ye ain markch wünn͂ gewicht geben vmb czway phundt siben schilling der newn pfenni͂g dy machentt sechs guldein minn͂ ayns ortts an golt ye ain halb pfuntt gerechent fur ain guldein

Item vmb das silber ze schaffen Herczog Albrecht czehen tausent markch

Item wenn die Munss sol auff geworffen werden vnd die alt v͂pottn vber ain Jar

Item das Vnser Herr der Romisch kayser vnd auch Herczog Albrecht verrüffen vnd verpietten lassen In iren lanntten das nyma͂t chain silber daraus für vnd das sy auch die strassen be-stellen vnd behuetten lassen

Item das vnser Herr der kayser vnd Herczog Albrecht in Iren lanntten schaffen das man die paid müns in Ir paider lanntten nem Wenn sy doch geleich ist

Item das chor͂n vnd ettleich wienn͂ die man von wienn bracht hatt sind dem Byschoff von Passaw Inn gegeben

---

vnnd auch der Anbalt sol in auffzelen mer wenn aynst im tag 10) vnd wenn das gelt rott ist.

*) Sigismund.

Item der medel zu Wienn In der Munss ist funff
zig medel ain lot.

XXXIV. Siehe bei XXXII.

Vermercht der hausgenossen ayd

XXXV. Item herschafft trew ze sein vnd der Munss er vnd
trachten vnd dem Munsmaister gehorsam zu sein D
gehaym vnd alles das die hausgenossen mit einand
Ratt redent vnd von der Munss wegen handelnt zu v
vnd mit nyma͞t chain gemain schafft zu haben das
zu rürt oze handeln dann mit den hausgenossen

Item Von erst alles silber das sy chauffen zu dem
oder sunst von den gesten das sol abgewegen werden
sworen Cziment vnd sunst nyndert vnd alles das silb
chauffent das sol gepraucht werden zu der Munss an
es nicht aus dem lanndt gefürt werd es sey güt oder
genome͞ vergolts silber gross vnd auch vngrisch ge
nome͞t mit der czall mugen sy geprauchen Zu Irem f
sol auch das gelt von In noch Irn Bechslern nicht ge
den das swer in den tegell vnd das ring zu wechsell E
ayn yeder hausgenoss sein wechsell vmb ein gancz
oder Jarlen nyma͞t hin lassen das er auch mit nyma͞t
mainschafft hab der das silber aus dem landt furt Vn
wechsler an dem wechsell erschaufft das sol er vnd
genoss nyndert anderswo hin prauchen noch chomen la
zu der Münss Sy sullen auch chain gemainschafft
treiben noch mit dem wechsell anders den zu der Mü



gesaczt hatt So sol der giesser hin nach nichts mer in den tegel nemen von nyma͂t nicht vnd sol des angeuer giessen als In das der versuecher hat geanttwur͂t

Item Von erst das Sy dy czain von erst nicht vberslachen Wann ettleiche werch sein czehartt die bedurffen ringer sleg vmb das der gus nicht prachig werd vnd das der hausgenoss nicht in scheden chom vnd sol auch das werch In ainer Smytt als in der ander͂n gleich geczeint werden mit der smei vnd praitt als dann von alter ist her chomen Sy sullen auch die werch nicht russig machen Sunder In der labu͂ng sieden das sy grab uarb werd͂n als man das von von alter hat gearbaitt Man sol auch aus den czainmaister͂n zwen erwell͂n das die beschaw maister sein vnd die werch beschawn als sy ir ayd darvmb tuntt Sy sullen auch der czainn huettn das die nicht verwechselt werd͂n Auch sull͂n sy die czain versuechen mit kelten vnd mit hicz In welher mass sich die arbaittn wellen lassen

Item von erst Sullen sy gleich stukchel͂n weder hin hintt͂ noch hin fur da mit das das gelt gleich gestukchelt werd vnd das es nicht vber eilt werd Auch sullen sy der abschrotten nicht zeuill machen vnd das die abschrotten rain sein vnd nicht mit kött hinwider geb͂n werd͂ dem hausgenossen. Es sol auch das gelt trukchen gepraitt werd͂n vnd sol auch darnach beslagen werden als man das von alter gearbaitt hat das es gerottund werd Es sol auch das gelt sittleich gegluett werden das es In den pfann nicht zeuall vnd des aschen nicht zuuill an sich nemen Sy sullen auch aus In zwen schrottmaister erwell͂n die das gelt beschawen ob das gelt recht gearbaitt sey als vorgeschriben stett Sy sullen auch chain pess gelt nicht ausgeb͂n welher das dar uber tutt der gehortt zu pesser͂n als recht ist

Item von erst Das sy das gelt trukchen seczen vnd an geuer aynen pfennig geprekcht als den ander͂n vnd nicht durchlassen lauffen das ain pheann͂g czwen sleg hab vnnd der ander aine͂ vnd sullen sich auch huetten das das pründ͂l pey In nicht begriffen werd Vnd auch das gelt all nicht beschawtt werd vnd was sy verderbt haben das sol In an ir͂m lon abgen

Sy sullen auch chain vngewonlich gelt seczen weder von der mautt noch von münsern es hab denn der anbalt die auf zall vnd das korn d͂aus genome͂ als dann der münss gerecht ist.

Auch sullen sich huetten das sy chain auss saygrüng mit dem gelt tun das ring aus vnd das swer an die Statt damit das dem hausgenossen guttleich geschech

Es soll auch der Münsmaister all moned ainst die
beschawn ob sy das gelt saiger̃n oder wie sy mit den
handeln Es sullen auch die wechsler chain alts ge
chauffent mit der wag nicht aus saiger̃n das sy das R
das czallgelt schiessen Sy sullen auch alles gelt das
fent zu der Müns prauchen vnd nymant anders ve
Er sol auch besehen wann Im ain gast news gelt (bri
es nicht ausgesaigert sey.

Item die goltsmit sullen nicht mer silber chauffen
sy czu ir̃ arbaitt mugen geprauchen Ob sy vbrigs h
sullen sy czu der müns prauchen

Item die gest noch burg̃ noch nymãt ander denn
genossen sullen chain wechsell haben noch silber aus d
füren sy brinngen es denn ee an den wechsell Darvn
Münsmaist̃ die gewelb vnd gest beschawen das sy das
saigern noch silber aus dem lanndt füren.

Es sol auch der Münsmaister alle Alchemisten
ernert ausrewtten vnd der sind vill vnder den studeni

Man sol auch haben ain gesworen silberprenn̄ vn
nymãt silber prennen

Item das der versuecher swer der herschafft vnd
genossen das korn̄ treylich zeprennen vnd In der Cz
golt streichen rechtlich als das czu gehort vnd das tr
Weder durch Gunst lieb frewntschafft noch durch vor
dem armen als dem reichen vnd was er erfuer damyt
gekrenkcht wurd das sol er bringen an den obristen ka
Munsmaister vnd an den Anbalt der Münss

Item es sul auch der nach versuecher das korn tre



Vermerkcht wenn man ain vnd dreissig pfening macht auff ain lot So wirt aus dem guss mit sambt dem helbling zwayhundert funff vnd achczig pfunt pfening drei schilling newn dn̄ vnd ain ortt

So ward verlorn an dem guss drew pfunt vnd sechs schilling pfening

Vermerkcht wann der guldein der munss gilt funff schilling vnd czwainczig pfening So wirt vberschus des guss an dem silber vierczehen pfuntt vnd siben schilling pfening

Item wenn man meim herren gibt in sein kam̄ czway pfunt pfening als von alter her chomē ist vnd die drew pfunt vnd sechs schilling abgang ab werdn geczogn So beleibt dennoch newn pfuntt vnd dreissig pfening gewin dem hausgenossem

Item an den abschrotten des guss wirt auch woll verlorn bey czehen schilli̅g pfennig vnd den wechsell hat man empfar.

Nota alles aufheben gegen einander mit den czwain pfunt pfeningen meim Herren In sein kamer so beleibt dem hausgenossen ob er gut silber hat bey aindlefthalb pfuntt vnd sechs pfennig gewin vber sein mue

Item wann die markch hat sechs lot silber so ist der auffczall dreyssig pfennig vnd gehort czu aym guss ayn vnd funffczikch markch veins silber das bringt gemüscht durch einander silber vnd kuppfer hundert vnd sechs vnd dreissig markch baiderlay

Item Wann man die markch silber chaufft vmb sechs guldein ain ort bringt an dem guss In golt drewhundert gulden Achczehen guldein ain halben guldein vnd ain ort vnd den guldein vmb sechs schilling dn̄ ze raitten bringt In gelt zway hundert pfuntt vnd newn vnd dreyssig pfuntt pfening vnd funfczehen pfening

Item so get auff die arbaitt ainz guss mit abgang des fewrs vnd der wag vnd mit dem pfunt pfennig das man mein hrr̄n dem herczogen von aym guss geit bey czwain vnd czwainczig pfuntten

Summa alles das auff den guss get czway hundert ain vnd sechczig pfuntt vnd funffczehen pfennig.

Item so chumt aus dem guss des fewrs hundert vnd sechs vnd dreyssig markch pfennig vnd helbling an die abschrotten vnd wann dann dreyssig pfennig gent auff das lott vnd czu der auffczall als oben berurtt ist So bringt die Sum zway hundert pfuntt vnd zway vnd funfczig pfuntt pfening vnd an den sechs

markch vbrigen helbling das bringt bey czway pfu
czwew vnd dreyssig pfennig

Item die czehen markch abschrotta ye ain mark
vmb zweliff schilling pfennig bringen In Sum̄ funffczel
pfennig

Sum̄a alles das aus dem guss kumbt czway hundert
Sechczig pfuntt vnd czwen vnd dreyssig pfennig

Nota so hat dannoch der hausgenoss gewin an
vber alle sein mue vnd dar legen acht pfuntt vnd Sil
phening

Item wann man münsen will das die markch hat
lott So gehört zu ainem guss funff vnd funffczig m
vier lott vein silber vnd. achczikch markch mynn̄ vie
pfer das bringt gemüscht hundert vnd sechs vnd
markch

Item die markch vmb sechs guldein vnd ain ortt
golt drew hundert funff vnd vierczig guldein ain ort
viertaill ains orts den guld cze raitten vmb sechs schil
nig bringt in gelt czway hundert acht vnd funffczig s
ling sechs vnd czwainczig pfening vnd ain helbling S
die arbaitt des guss mit meins herren pfuntt bey c
czwainczig pfuntten vnd mit allem abgang fewrs vnd

Sum̄a des alles das auff den guss get czway hunder
pfuntt siben schilling sibenthalb vnd czwainczig

Nota so chumbt aus aym guss hundert vnd
czwainczig markch an pfennig vnd helbling vnd an die
ten vnd wann dann czwen vnd dreyssig pfennig auf d
So bringt die sum czway hundert acht vnd sechczig pf



Item er sol auch sehen das das korn albeg in rechter guet vnd swer beleib anders er sol sich sein nicht verfahen es wer dann das es czu dürr wer vnd velet nur vmb die halb medel vnd nicht mer So mag er es lassen durch gen von gnaden

Ist es aber nicht dürr vnd velt nicht der halben medel oder ob es dürr ist vnd velt ein wenig vber die halben medel so sullen die hausgenossen die aushilff mit der medell (sic)

Item velt es aber vmb die gancz medell so gehortt es wider in den tegell

Nota wan das korn velt vmb die ganczen medel vnd doch auff das silber slecht wie wenig das ist So muss der hausgenoss des der guss ist ze aushilff sechs markch fein silber nach seczen

Item slueg es aber chaum czu prüffen als vmb ein harl auff das kuppfer So mus der guss gancz wider in den tegel vnd ist die arbaitt alle verlorn

Nota velt es vmb die halb medel So mus er nach seczen vein silber drey markch zu der aushilff

Item Velt es aber vmb die halb medel vnd slecht wie wenig das ist auff das silber so schafft man den guss von gnaden ledig

Item es ist von alter gewesen das man das vierdt korn vor dem stokch versucht hat aber wann es weis gemacht wirt so mag es nymm gesein

Item wann die markch silber gilt sechs guldein ain ort vnd der guldein get vmb an czehen sechs schilling so bringt das silber alles des guss czway hundert pfunt phennig drew vnd sechczig pfunt pfennig drey schilling newn pfennig ain ortt

Item alles das auff den guss get mit arbaitt abgangs fewrs vnd andre sach vnd die pfennig die man geit dem herczogen In sein kamr bringt alles bey czwain vnd czwainczig pfunt phennigen

Summa des guss alles bringt czway hundert funff vnd achczig pfunt drey schilling newn pfennig vnd ain ortt

Nota was aus dem guss wirt wann czwen vnd dreyssig pfennig gent auf ain lot

Item yede markch bringt sibenczehen schilling vnd czwen pfennig das bringt hundert und sechs vnd czwainczig markch czway hundert acht vnd sechczig pfuntt sechs schilling czweliff pfennig an die helbling

Item die sechczehen markch helbling bringent vbrig pfennig bey vier pfuntten vier vnd sibenczig pfennig

Item die czehen markch abschrotten ye ain ma
vierczehen schilling bringt achtczehent halbs pfuntt
Summa alles das aus dem guss kumbt czway hund
czig pfuntt vier schilling vnd sechczehen pfennig
Item wann man abczencht was der guss kost st
dennoch czu gewinn fünff pfunt siben vnd dreissig pf
ain ortt an den wechsell

Nota was auff ain guss get *)

XXXVII. Item dem Münsmaister funf schilling drey vnd
pfennig vnd ain korn
Item dem Anbalt drey schilling sechs pfennig
Item czum dritten guss fur schrein werich viercz
Item czum vierten guss auch also fur schrein w
czig phennig
Item fruestukch vnd Maluasia dem Anbalt czwen
pfennig
Item den versuechern funff schilling pfennig vı
Item dem eysengraber sechczig pfennig
Item dem eysenhuetter vierczig pfennig
Item dem smidt czwainczig pfennig
Item dem kamerchnecht zweliff pfennig
Item dem wirt Im Münshoff acht pfennig
Item des Münsmaister knaben vier pfennig
Item in den Stokch czwen vnd dreyssig pfennig
Item den giessern siben vnd achczig pfennig

Item an ainem gewegen hat der wechsler gewin czwen pfennig XXXVIII

Item an ainer markch silber hat er gewin sibenczig oder sechczig pfennig

Item ain schokch gross chaufft er vmb vierczehen schilling vnd gibts vmb vierczehen schilling vnd vmb czwainczig pfennig da hat er gewin czwainczig pfennig

Item an Vngrischen pankchartten hat er gewin wann er nym funff pankchartten fur ain pfennig vierczig pfennig

Item die Vngrischen dreiling vnd die wardusch widerwigt er mit wienner pfennig da hat er empfar ain lat silber das die dreyling pesser sein den die wienner pfennig Wann die dreyling stend czům Halfften oder czum newnten mit wardusch mitall

Item an alter Munss hat er empfar funfczehen pfennig wenn sew bestent bey acht oder newnthalben lotten

Item der guldein der in dem kloben stett den chaufft er vmb funff schilling vnd czwainczig pfennig den geit er vmb sechs schilling daran hat er czehen pfennig

Item an dem Remischen guldein hat er gewin czwen pfennig

Item an dem Nobel hat er gewin auch czwen pfennig

XXXIX.

Es gepent Vnser gnadiger herr Herczog Albrecht herczog czu Osterrich vnd Markgraue czu Merchern etc. sein obrist kamr Munsmaister vnd sein Anbalt der Münss In Osterreich das nu furbasser menchlich nemen sol ain guldein fur funff schilling vnd czwainczig phennig der newn swarczen münss vnd der weissen Wienn pfennig zwen fur den swarczen wienner pfennig drey als man die vorgenommen hat Es sey an chauffen oder verchauffen an geltschuld oder beczallung Vnd an allerlay hanndlung welherlay das sey wer des nicht enttět der sol In vnsers gnädigen herren des Herczogen vngnad gevallen sein der will In swerlich darumb pessern

XL.

Es sol auch nyemant kaynerlay frömder Münss nemen weder helbling noch pfennig noch chainerlay hanndel damit treiben mit chauffen noch verchauffen Wer aber soliche fromde Münss hat der sol sy bringen gen Wienn an den wechseil dem sol man darvmb geben wes sy denn wert sein vnd wer da wider tätt dem will man die munss nemen damit er gehandelt hat vnd darczu pessern an leib vnd an güt

Es sol auch nyemant kaynerley wechsell treiben mit silber mit fromder noch alter Münss vnd auch mit chaynerlay gut

Es sol auch nyema˜t Silber noch fromd
chauffen vnd aus dem lanndfuer˜n weder burg
ge˜st nyema˜t ausgenomme˜ Sunder es sol g
wechsell vnd den hausgenossen zubracht we
tutt der ist veruallen der pen leibs vnd guts

Es sol auch nyema˜t ploss noch vngeseczt pf
in kaynerlay weis damit nicht hanndeln Bey
gelt begriffen wurd den will man swerlich da

Item der obrist kamr˜ der Munsmaister
Münss sullen der newn swarczen wienner pfenr
swer nemen vnd die enczway tailn vnd sol y
korn gebrant vnd darczue gelegt werden vnd
tail sol der hochgeporen furst Herczog Albr
dern tail mit saine˜ In Sigell besigeln˜

Derselben czway taill aynen sol denn de
nemen den sol Im dann der Anbalt besigeln n
zu des benanten Herczog Albrechts In Sige
tail sol der Anbalt In nemen den sol im der
geln˜ zu sambt des egenantn˜ Herczogen In
ymant gegen der Munss oder gegen dem hau
oder mënigerm reden oder gegen dem herczoge
es gieng an auffczall oder prant das sullen sy ve
gen den obgenanten czwain markchen vnd d
XLI. obrist kamr˜ ayne vnd der Anbalt die andr˜n In
auch das geschehen an der Statt da es recht
vnd sol ander nyema˜t das recht darumb aus s
hausgenossen als von alter her chomen ist

Nota ob man die pfennig swarz macht sullen aber weis werden Segent sechs vnd czwainczig pfennig auff ain lot das macht der aschen vnd der rus

Nota der selben guten pfennig gent auff ain markch dreyczehen schilling vnd czehen pfennig So gent allczeitt czwen newn pfennig fur drey alt das macht der newn pfennig dritthalb pfunt pfennig der alten

Item so wegent funff guldein ein lot vnd gilt yeder guldein hundert pfennig das macht funff hundert pfennig vnd wann man dy funff hundert pfennig zu silber prennt da wirt aus fein silber aindleff lot vnd ain quintet das mag man verchauffen vmb czway pfunt sechs schilling vnd funfczehen pfennig

Nota wann man die funff guldein zu golt macht da wirt aus ain lot golts Das golt sol haben nach dem strich drey vnd czwainczig karat Nu gilt ain karat golts nach dem gemainen lauff sibenczehen lot das macht ain markch vier vnd vierczig pfuntt sechs schilling vnd zwelff pfennig So macht ain lot golts czway pfuntt sechs schilling vnd czwelff pfennig

Noch ist das silber pesser das man geit vmb die funff guldein dreyer pfennig denn das golt das do wirt aus funff guldein ob es dennoch an dem strich bestett.

XLIII. Es sol ewr gnad wissen das ewr Munsmaister vnd ewr Anbalt mit ewren hausgenossen sind bey einander gewesen vnd haben gar aigenlich geredt vnd betracht ain lants frumen von ewr̃ Munss wegen vnd mugen nicht gedenkchen das man Münss werich mug gearbaitten als es die czeitt gengig ist aus der tewr̃ung des silbers das das korn vnd die aufczall mugen besten als der obrist kamr̃ in dem lanndt versigelt hat Also ist ewr Münss gelegen vnd ligt ernider das doch ain gemainer lanndtschad ist wenn man In dem lannd an Münss nicht gehandl̃n noch gewandln mag vnd sol es alse die leng beleiben so wirt sich fremde Münss vnder ewr Münss vnderlauffen das die guldein noch tewr̃ werden das ist nicht anders die schuld dann das nicht chlain Muns ist damit gemain lewtt gehanndeln mechten

Geuelt es ewrn gnaden woll so last Munswerich arbaitten nach tewrung des silbers als aller ewr vorder̃n brieff lautten allczeit hundert phennig fur ain gulden doch In der mass das ewr lewtt in dem beswart werden an mautten czallen vngelten vnd In andern läuffen

Das die Münss di yeczund gengig ist werd genomen In ewren lanndten auff drew oder vier Jar das man der newn Münss

mug gehaben doch also wer new czwen pfennig hab
mit gelten vnd beczallen drey alt vnd wer drey alt p
der sol beczallen czwen new pfenning also das all ha
wanndell sulln geschehen mit der alten münss Es sol
geldschuld chäuff vnd Secz die sich vor der czeitt verl
verhandelt haben mit der alten Münss beczalt werdn

Nota sol machen pfennig der vierdhalber schillin
den gelten so chan die gegenburtig Münss mit der n
geleich gen

Item sol man dann ain halb pfuntt fur ain gulde
das ist die selbig Irrung vnd wirt der gegenburtigen
hent geleich

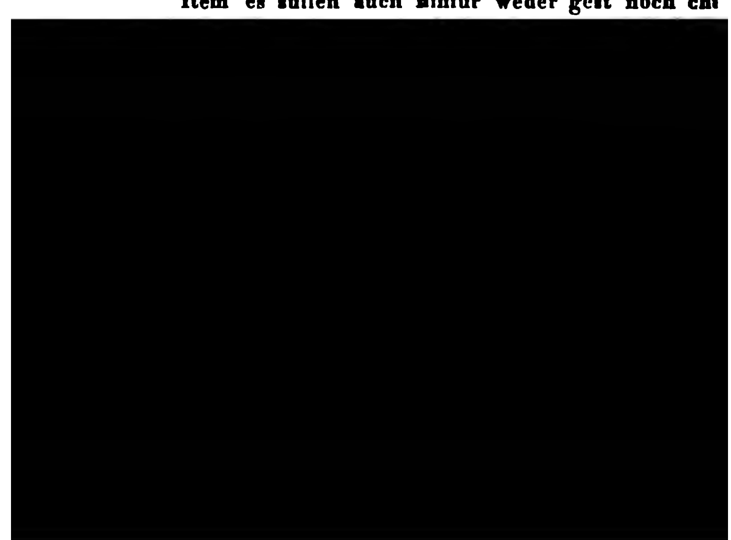
Item macht man aber hundert pfennig fur ain g
ist chain Irrung vnd so geltent allczeit czwen new dre
drey alt czwen new

Nota so man ye lenger peittet vnd Munss werich
baitt So man ye ringer pfennig mus machen wenn das
der Munss ye lenger ye tewr wirdet

XLIV. Ew iett wissen Vnser gnädig Herczog Albrecht
czu Osterreich vnd Markgraue ze Merchern etc. das n
czeitt In seim lanndt czu Osterreich nicht gemünst h
dasselb sein lanndt grossen prechen vnd schaden gen
vnd will nu selber Münsen vnd maint auch silber cha
den wechsell selber zu haben vnd den nu mit den seine

Dauon gepewt derselbig vnsr gnädig herr vnd sei
kamr In Osterrich das hinfür nyemant chainen wech
auff golt noch auff silber sol haben noch treiben

Item es sullen auch hinfür weder gest noch ch



aus dem lannd nicht furen vnd an den wechsel bringen do wirt das von In kauffen vnnd wechsel̃n

Item es sol auch nyemãt weder gēst noch ander wag vnd gewicht damit man silber vnd münss ze kauffen gewegen mag In seiner gewalt nicht haben

Item vnd wer Solich gepott nicht hielt vnd das yndert vberfür die will man darvmb an leib vnd an gut swerlich pessern als das von alter her chomen vnd der Munss recht ist

XLV.

Ew lett vnser gnädiger herr Herczog Albrecht Herczog czu Osterreich vnd Markchraff cze Merhern etc. wissen etc. als oben geschriben ist

Item den goltsmiden czu Wienn sol man sagen als hernach geschriben stett

Item von erst das Sy hinfur von kaynem gast noch von nymant ander nicht silber chauffen vnd was sy silber bedurffen zu ir̃ arbaitt das sullen sy chauffen an dem wechsell do wirt man In das czu chauffen geben In solichem wart als von alter herchomen ist

Item man sol in sagen das sy nymãt chain silber wegen Ausgenomen solich silber das sy czu ir̃ arbaitt prauchen vnd nuczen wellen das mugen Sy gewegen wann vnsers herren des Herczogen maynung ist das alles silber dem Czimenter zue gebracht vnd daselbs gewegen werd

Item czu gleicher weis sullen sy nymant chain silber prennen ausgenommen soleich silber das sy czu ir̃ arbaitt prauchen vnd nuczen wellen das mügen si prennen Wann auch vnsers her̃n des herczogen maynung ist das alles silber prenne sullen die dy darczu geseczt vnd gesworn sind

XLVI.

Lieber Herr denn vmb die Hausgenossen lassen wir ew wissen das der gar zeuil ist vnd allsambt chauffewtt sein vnd vill anders hanndel traiben das alles von alter also niht herchomen ist vnd ew̃r Münss grossen schaden bringt wann die brieff die von ewrn vordern säligen gegeben sein lautten vnd sagen auch das nymãt solt golt noch silber chauffen noch wechseln hat aber ymant golt oder silber das sol ewr̃ Munss vnd ewr̃ kamr̃ verchaufft werden Des alles nicht mer ist Dauon das souil hausgenossen sind vnd alle chauffmanschafft treibent vnd auch chauffewtt sind Dauon chauffent sy golt vnd silber auff vnd treibent allen wechsell vnd fürent golt vnd silber vnd Münss aus dem lanndt Das mag ewr̃ Munss nicht gefrumen denn nur In selber Wann es geschieht dikch das ir ainer In

weilent aus dem perg kumbt Gnadig her do m
furstlich gnad aus richten.

Hochgeporner furst vnd gnadig̃ liber her̃ Es i
furstlicher gewonhait herchomen das ain fuerst von
seinen Munsmaister gen Wienn gesaczt hat vnd der
maister der sol gewesen allczeit ein rechter erbpu
chain chauffmanschafft noch ander handell nicht g
Sunder das er nur der munss ausgewartt hat vnd auc
münst noch gegossen noch gewechselt hat denn al
vnderweiln die hausgenossen von gnaden nicht
wegen nur ains guss oder zwayer gegunnen habe
nicht mer ist wenn ewr Munsmaister der velber de
habt ein kauffmann ist vnd treibt vill hanndels gen
also hin vnd her durch dy lanndt mit aller war vnd
schacz vnd gold vnd mit silber das besunderlich
vnd ewr̃ kam̃r zu nucz sold chomen So versehen w
wie er czu der Munss nicht als woll kunn als des not

XLVII. Hochgeborner furst vnd gnädiger herr hie sein ver
prechen der Münss

Item von erst sol ewr obrister kamr̃ haben de
auffczalmarch vnd des prannez ain korn vnd ewr A
ewr̃ stat siczt bey der auffczal der sol auch ain auf
haben vnnd des prannts ain korn vnd die sol versig
ewrem Sigell vnd mit des obristen kamrer Sigel vnd
stëtt werden mit ewrem brieff

XLVIII. Item so verlaufft sich fromde Münss vnder ewr̃

Item so sein velscher In ewrn lanndtn die auch slahen in ewr Munss das doch voraus verpoten ist

Item Auch slecht der Markchgraff von Merchern nicht anders denn lötig helblīg vnd die koment all heraus in das lanndt vmb wein vnd vmb chauffmanschafft dauon der guldein gar tewr wirtt

Item auch chlagen sich die Münser das des Münswerich ze wenig sey vnd sich ir dienner all verlauffen mit dem das das Münswerch geligen möcht

Item das bedarff ains verrüffens

Hernach ist vermerkcht wieuill man Silbers czu den Newnczehen güssen der swarczen Munss geantburtt hatt. XLIX.]

Von erst von dem Silber das man geschaiden hat Siben hundert czwo vnd achtsig markch funff lot zu funffthalben pfunt pfennig bringt drey tausent swainczig pfunt drey schilling vnd achthalben pfennig

Item so ist kaufft worden czway hundert markch vierczehen lot vierdhalb quintet ettlich vmb funff pfuntt ettlich vmb vier pfuntt drey schilling ettlich vmb vier pfuntt vnd Sechczig pfennig vnd bring der kauff gancz dccc ain vnd Sibenczig pfunt vier vnd achczig pfennig

Item So hat man kaufft Münss vnd ettlich czain Siben vnd sibencsig markch vnd czwelffthalb lot ain markch vmb newnczehen schilling das bringt hundert vier vnd achczig pfunt funff schilling vier vnd czwainczig pfennig.

Sum̄a des Silbers tausent Sechczig markch funffczehen lott anderthalb qūtet das bringt an golt vier tausent funff hundert Sechs vnd sibencsig pfuntt drey schilling sechschalben vnd czwaincsig pfennig.

Aus dem Silber allem hat der Munsmaister wider geantburtt an münss drey tausent drey hundert vier vnd achczig markch vnd czway lot Daraus sint worden mit der czall an pfennigen vnd helblingen funff tausent d c siben vnd czwainczig pfunt drey schilling vier vnd czwainczig pfennig vnd fur czehen markch abschrotten sechczehen pfunt Siben schilling pfennig

Hernach ist vermerkcht was auff das vorgenant Münsen gangen ist etc.

Von erst vmb siben hundert vnd achczig pfunt kupffer zu funff pfuntten bringt newn vnd dreyssig pfuntt pfennig

Item so get auff yeden guss cze arbaitten funffczeh
vnd Sechzig pfennig das macht von newnczehen güss
hundert newn vnd acheczig pfunt sechs schilling pfenni
Item dem Münsmaister von Newnczehen güssen
schilling vnd dreyczehen pfennig bringt dreyczehen pfu
schilling vnd Sibenczehen pfennig
Item dem Anbalt von Newnczehen gussen bey drey
lingen Sechs pfenningen bringt achthalb pfuntt vier vnd
czig pfennig
Item fur gewicht ain halb pfunt pfennig
Summa des alles drew hundert funffczig pfunt vier
aindleff pfennig
Wann also paid Sum̃en des silbers vnd des auff g
das Münsen geneinander abgeczogen werdent so best
schüss der sibenczehen pfunt acht vnd Sibenczig pfen
L. Nota die geprechen Vnsers gnadigen Herren au
prelaten Herrn Rittern vnd knechten vnnd lanndt vnd
der fromden Munss wegen die in das lanndt bracht w
vnd auch nach teglich dar In bracht. wirt als dann
Ingelstetter Auchspurg Muncher Lanczhuetter Öttinge
ser helbling vnd andernenten oberlennsche Münss
In das lanndt bringt die gegen meins herren Münss
nach auffczall nicht gelach ist Wann vnsers gnädig
Münss czway pfunt gent auff die markch So gent
schen Münss auff die markch czum Mininsten czway pf
schilling vnd ettwen mer vnd dieselben czway pfu
schilling oder mer auff die markch sein dennoch nicl
als die meins herren Müns czway pfunt auff die m

das da nicht mag geschehen wann ain gast mit dem andern nicht handelt als vorgemelt ist

Item welher gast sein war hie aus der Statt auffwercz furen will es sey auff lannd oder auff wasser die sol albegen in seiner herberg aigenlich besicht werden vnd beschawt in gegenburtichait der bosworn beschawer vnd des gesworn paln pintt zu gepuntten werden der wartten das da nicht eingepuntten vnd aus dem lanndt gefuert werd Solich gut Silber oder Müns das verpotten ist

Item es wer auch grosse nottdurfft das der Hannsgraff aigenlich auff Sech vnd sein Kunttschafft vnd Spech hielt auff dem lanndt damit dy reyttaten oder ander zu fussen oder auff wegen Silber noch golt aus dem lanndt nicht prechten noch fürtten Wann besorglich ist sein werd In der mess vill ausgefüert

Item das ernstlich verpotten werd das die gest chainen wechsell nicht treiben weder vmb vill noch vmb wenig denn nur mit den hausgenossen hie zu Wienn darvmb das die gulden nicht vertewrt werden

Vermerkcht ain berednuss die von der Münss wegen ist geschehen. LII.

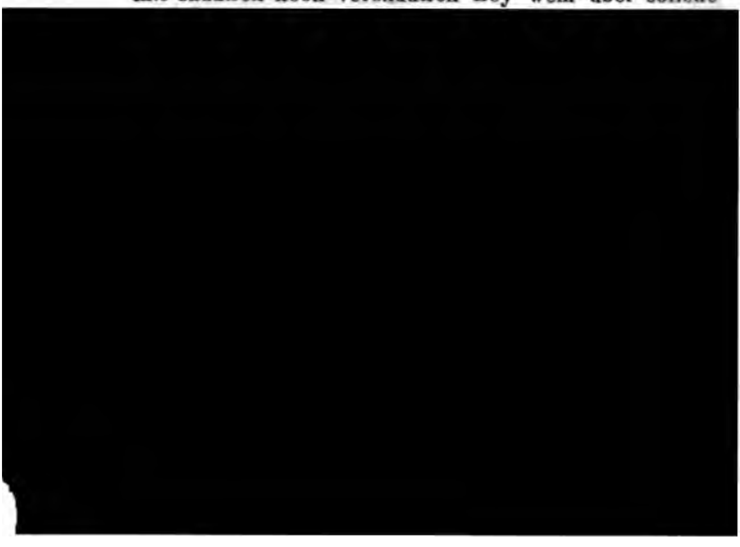
Von erst habent meinis gnädigen herren von Oesterreich Lanndtlewt an sein gnad bracht wie er vnd auch Sy merkchlich geprechen haben von der auswendigen vnd fremden Munss wegen die yecz lange czeitt groslich vnd merkchlich in das lanndt zu Oesterreich niderhalb vnd ob der Enns gefuert vnd genomen vnd vertriben werden vnd mainent das nach dem vnd die selbig Münss gegen meins herren Müuss mit korn vnd auffczall czuring vnd nicht geleich sein vnd doch neben desselben meins herren Münss mit chauffen vnd verchauffen vertan werd das dadurch der gulden gehöhert wirt vnd bey der czall vnd dem wechsell der sechs schilling wienner pfennig nicht müg besten von deswegen auch meins herren Münss mit dem wechsell geringert vnd gemynnert werd vnd das von solichem geprechens wegen der selb mein gnädig herr vnd sein lanndtschafft an Iren renntten vnd gultten merkchlichen abgang vnd des grossen schaden hietten Vnd habent darauff seinen gnaden geratten das er sein pottschafft zu seinen vettern von Osterreich vnd zu seinn Swager Herczog Haynreichen von Payren tun well damit Im

ain auftrag gemacht vnd bestelt werd das Ir Münss i
korn vnd auffczall in desselben meins herren Münss w
münst vnd auch dabey gemünst vnd dabey gehalten Ob
Irr Münss neben meins herren Münss mit auffczall v
nicht münsen noch halten wolten So ist aber geraten
das man die Selben Ir münss gänczlich verrüffen soll
die von nyma͠t genomen werden noch damit weder mit
noch verchauff͠n In meines herr͠n lanndt werd geha
wer dann das mein herr solich fromde munss ainer g
aincsall nach irem werd fur ain gulden vnd güten beh
groschen wolt schaffen czenemen

Es ist auch beredt das mein gnädig͠ herr ee die
austrag vmb sein vettern vnd sein Swager geschehe in d
bestelle

Von erst als ytz lange czeit grosser irsall von der
schen gross wegen In dem lanndt czu Osterreich n
vnd ob der Enns das mein herr von Osterreich in alle
stetten ob der ens swen erwerg verstentig man aus se
lewtten oder ander die Im darczu genallen vnd füglich s
vnd In emphelich die selben behaimschen gross czu b
vnd zu beschawn vnd welich sy gut oder gerecht vinde
von meins herr͠n wegen schaffen das die mënichlich ain
vnd verchauffen vnd an aller hanndlung ye ain gross fi
wienn͠ pfennig neme͠ vnd nicht mer tewr͠

Item das man „merkch“ an den tägen In Steten
dem lanndt offentlich berüffen lass vnd auch mit vleiss a
das nyema͠t mit frömder Münss kaynerlay gewerben trei
mit chauffen noch verchauffen Bey wem aber soliche



Vermerkcht das kam̃r Recht In Oesterreich *) LIII.

Item aus der kam̃r sullen gen all wag gewicht vnnd ellen
Item die kamer hat alle gewicht czu uerleihen als weitt meins gnadigen herr̃n lanndt ist In Oesterreich In Steyer In Kërntten vnd In Krayn vncz an die Etsch

Item es sol nyemant weder burger noch gast kayn gewicht nicht haben noch damit nicht auswegen es sey chlain oder gross es sey dann vor In der kamer gewesen vnd hab das kamer czaichen

Item es sol auch alles golt in die kamer chömen vnd das selb gestrichen geraitt vnd gezaichent werde

Item es sullen auch all gest Ir Silber in die kamer bringen vnd da abwegn

Item es soll auch chain hausgenoss über Siben marckh silber da haym nicht wegen als das in irr hanntt uest begriffen wirt

Item es sullen auch all goltsmid die da arbaitten schalen oder köph in der chamer wegen vnd nicht an Irem gewicht der wartten das den lewten nicht vnrecht geschech

Item es sullen auch all Ratsmidt dy wag vnd gewicht machen chains nicht verchauffen es sey dann In der kamer gewesen vnd daselbs beczaichn̄t

Item es sol auch ein yglicher Richter ain gewicht von der kamer haben mit der kamer czaichen damit er ander gewicht auffheben sol

Item vnd sol auch ayn yeder Richter haben ein eysnein ellen die da beczaichent sey mit dem kamerczaichen aufgeslagen an paiden örtern damit sy ander ellen auff heben

Auch sol der Cimenter all Jar ainsten alle gewicht auffheben mit dem gewicht vnd sullen abgeteicht werden in der slachstuben vnd dabey sol sein der münsmaister Der Anbalt vnd hausgenossen vnd nach yedem gewicht damit er gehanndelt hat richten nach gnaden darnach der hanndel ist

Item wer mit vngerechtem gewicht erfunden wirt der ist meinem herren von Osterreich verualien die czway talll vnd ainem obristen kamr̃ den drittail vnd dem Münsmaister czway phunt vnd dem statt. Richter czway phuntt.

---

*) Abgedruckt in Hormayr's Gesch. Wiens 1. Jahrgang 5. Bd. S. CLXXII.

LIV. Wir Albrecht *) etc. Bekennen vnd tun kund offe
dem brieff wann wir aigenlich betracht vnd angeseh
die groessen vnd manigualtigen geprechen vnd schede
selber an vnsern Ambten vnd nuczen vnnd darnach vns
vnd lewtt ettlich czeit her genomen haben von fromde
ger Munss wegen die in vnsern lanndt gengig gewesen i
das cze vndersten vnd czu vnderkomen haben wir
sers gemaincs nucz vnd frumen willen vnser selbs v
lanndts vnd lewtt nach vnser̃n lanndt herren vnd
vnserm Münsmaister vnserm Anbalt vnd vnsern han
ernstlich empholhen vnd mit In geschafft vns Münt
würchen vnd zu arbaitten nach der tewrung des silb
also getan haben zu gegewürt vnsers obristen Chammr̃
reich vnsers Munsmaisters vnd vnsers Anbalts an de
sy es zu recht tun sullen vnd da man es czu recht s
csen vnd prennen nach irer alten hanttuest sag Da
ben wir mit den selben vnser̃n obristen Chamrer dem
ster vnd dem Anwalt geschafft vnd schaffen auch v
mit dem brieff das sy derselben phennig sullen nem
markch swẽr vnd sullen die enczway tailen vnd sol yd
ain korn geprannt vnd darczue gelegt werden vnd
czway taill sullen vnd wellen wir yettwederm taill m
In Sigel besigeln Derselben czwayr tail aynen sol d
Obrister kammrer In nemen dem sol im denn vnser
sigeln mit seinem In Sigell czu vnser̃m In Sigell vn
der̃n tail sol vnser Anbalt Innen haben vnd sol Im
Obrister kammr̃ besigeln zu sambt unser̃m In Sigell
wir dadurch getan ob ymant gegen vnser Münss o

ist Auch haben wir nach vnsers Rats vnd vnsers obristen kammr̃ Ratt aufsaczt vnd geordent zu seczen vnd seczen auch wissenlich mit krafft dicz gegenburtigen brieffs das mēnichlich der nēw̃n phennig die wir geschafft haben zu machen zwen für der alten drey vnd der alten drey für der newn czwen nemen vnd geben vnd damit hanndeln sol in allẽ sachen vnd hanndeln nichts dar Inn ausgeschaiden die nachstkunfftigen drew Jar nachainander vnd darnach vncz an vnser widerrueffen vngeuerlich Item wir maynen was silbers her In vnser statt gen Wienn bracht werd das man das vnsern gesworn Caimenter czu bring zu versuchen vnd czuuerschreiben wienill es sey damit es darnach zu vnser münss gepraucht vnd genüczt werd

Item es sullen vnser wechsler nur vmb wienner phennig vnd nicht vmb fromde Münss wechseln Wann welh es daruber tētt den wollten wir swerlich darvmb schaffen czu pessern Auch seczen vnd maynen wir welher hausgenoss sein vnd der rechten vnd freyhaitten die ander vnser hausgenossen von alter her bracht vnd gehabt habent genyessen well das der vnser münswerch mitsambt den anndern hausgenossen emsiehlich arbaitt vnd treib damit wir vnd das lanndt daran nicht gesawmt vnd presthafft werden Darczue sullen die selben vnser hausgenossen welich vnser münswerich also arbaitten vnd treibent bey allen ir̃n gnaden freyhaitten vnd rechten beleiben vnd die halten als sy die bey vnser̃n voruoder̃n saliger gedächtnus habent herbracht vnd gehallten vnd als ir brieff Inn habent die Sy von den selben vnsern vorder̃n vnd vns daruber habent angenēr vnd des zu vrkund etc.

LV.

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog czu Osterreich ze Steier ze Kernden vnd zu Krayn Grane ze Tyroll etc. Bekennen vnd tvn kund offenlich mit diesem brieff das fur vns kömen vnser getrewen lieben vnser Münsmaister vnd vnser Hausgenossen In Osterreich vnd czaigent vns ainen brieff weilent vnser̃ lieben brueder Herczog Ruedolffs von Oesterreich etc. saliger gedechtnuss den er In geben hiet mit seinem In Sigel versigelt von vnser Münss wegen vnd patten vleissichlich das wir denselben brieff geruchten czu bestetten vnd czu vernewn das wir haben getan in der weis als hienach von wortt czu wortt geschriben ist. . ./Wir Ruedolff von gots gnaden Herczog czu Oesterreich etc. Tun kund das vnser getrewr vnser Muns-

maister vnd auch vnser hausgenossen in Osterreich vn
kundt getan den grossen pressten den vnser lanndt v
vnd stett hietten von der Muns wegen die wir ettliche J
gelegt haben durch ander vnser nvcz willen die wir In
wegen in vnserm lannd genomen haben vnd das gross
an vns̃ Münss an wienn̄r In vnserm lannd wēr von vals
fremder Munss wegen die darvnder gengig was werd
vnser lanndt vnd lewt grossen schaden genomen haben
habent Sy vns offt ze wissen getan Das wir ernstlich n
schafft haben das sy vbersessen vnd erfvnden wie wir ai
der Munss machten nach der tewrung des silbers D
lanndt vnd lev̄tt icht prestenn gewinnen an phenning
ettlich Jar her gehabt haben Nun haben vnnser lanndt
bedacht vnd haben mit vnsern hausgenossen geschaf
vns münswerch wörchten nach der tewrung des silbers D
sy getan zu gegenwürt vnsers obristen Kamr̃ vnse
maister vnd vnsers Anwalts an der Statt do sy zu rec
vnd do man das zu recht sull auffseczen vnd prenn
auch ir alt hanntuest sagent Nu haben wir geschafft mi
obristen Kammr̃ mit vnserm Münsmaister vnd auch mi
Anbalt das sy derselben phennig sullen nemen czwa
swēr vnd sullen die enczway tailen vnd dieselben c
sullen vnd wellen wir ydem taill besunder mit unser
besigeln vnd derselben czway taill aynen sol vnse
Kammr̃ In nemen den sol Im dem denn vnser Anbal
mit seinem In Sygell zu vnser̃m In Sigl vnd sol Im d
obrister Kammr̃ besigeln czu sambt vnserm In Sig
haben wir darumb getan ob yemant gegen vnser Mün



vndsechczigisten Jar, wann wir ewn allen czeitten gern nach volger sein aller vnser vordern säligen und besunderlich vnsers brueders Herczog Ruedolffs Haben wir dem Egenanten dem Münsmaister vnd den hausgenossen den vorgenanten iren brieff bestött bewert vnd vernewt bestetten vnd bewërn vnd vernewen auch in aller weis als er von wortt zu wortt dauor geschriben stett Des geben wir zu vrkundt disen brieff besigelt mit vnserm In Sigel Der geben ist ezu Wienn An sand Jorgen tag drewczehen hundert Jar darnach in dem achtvndsechtzigisten Jar.

Cns dux d 9ü
weching in camer *)

**) Wir [1]) Ruedolff von gotes gnaden Römischer Künig zu allen tzeitten mërer des Reichs allen getrewn der Romischen gepiets In ewichaitt ein ertzaigung eins gütigen [2]) gunsts wirt geschëtzt [3]) an aim fursten wenn er als vill guttlich williger [4]) ist den peten seiner getrewn vndertan als vill sy sich seiner herschafft trewlich vndertënigen verpflicten [5]) Darvmb sullen wissen gegenwurtig vnd auch kunfftig Das do vnser lieben getrewn Münsser ze wienn genant dy hausgenossen vleissiklich paten vnser gnad das wir In recht vnd gesëtz [6]) ir genastschafft die sy von erst [7]) haben von dem durch leuchtigisten Lewpolten ettwen Herczogen zu Osterreich der En ist gewesen des durchleuchtigen herczogen Friedreich gerüchten mit Krafft vnsers In Sigels [8]) bestetten LVI.

---

*) Diese Urkunde steht auch bei Rauch Script. III, 103, jedoch mit einigen nicht unbedeutenden Schreib- oder Druckfehlern, z. B. auzal für aufzal, merung für metzung, versagen für hengen u. s. w.

**) Die hier folgenden Varianten sind aus der Bestätigungs-Urkunde dieses Privilegiums durch Albrecht I., welche unser Codex fol. 28 verso gibt.

Es wurden nur die sinnändernden Verschiedenheiten wiedergegeben, die blos orthographischen aber übergangen. Roll's Sammlung auf der Hofbibliothek hat die Urkunde nicht vollständig. Die Varianten der Urkunde Friedrichs I. f. 30 verso unserer Hdschft. sind unerheblich und wechseln zwischen den Lesarten der Rudolphin. Urk. und Albert. Bestätigung. Die Jahrzahl fehlt überall, auch bei Herrgott und Moser, erscheint daher hier zum ersten Male.

[1]) fehlt [2]) guten [3]) erkannt [4]) statt als vill guttlich williger steht souil volger [5]) vnd bepflichten [6]) erdacht vnd erfunden vbungen ir [7]) emphangen [8]) zu

haben wir angesehen die Innigkaitt der trewn damit s
das Reich trewlich haben vmbfangen zu ainer bewë
gunste mit dem wir In gnädichlich nach volgen [9]) v
gedacht er peten willig vnd gunstlich sein vnd wellen
recht benant genastschafft nach ir [11]) ersten [12]) a
mit vnsern hanntuesten oder besundern brieffen bev
also iren nutz [13]) geneleich ewichlich behalten vnd
recht hautt wellen wir mit dem gegenburtigen brieff mi
offenn wä vn der [14]) Kundschafft aller mënichlich vnd
recht lautt ist genczlich also: Seyt das aller würch
nastschafft henndel sind zuegeschafft menschlichem
wirt geschëtzt [15]) der hanndel der gnastschafft soui
den annder n als nill sein martrj wirdet gewennt nucz
wellen wir und setzen zu ainem rechten das all hau
mit allen den die In [16]) der selben Künst helffen arbai
zu vnser [17]) vnd des Reichs Kamer an mitl ewigli
vnd sullen ewigchlich genyessen ainer solchen pharga
haubtmann noch chain lanndt Richter noch chain and
oder Ambtman ichts hab tzu richten vber die hausge
vber ire güter Aber alain der Statt Richter mag vber
vmb tzesprechung des frieds vnd vmb chain ander sac
Man sol sew bechlagen vor dem Münsmaister vnd vo
len sy anttwurtten vmb all tzuespruch vnd der Kam r
sol den benanaten hausgenossen vor dem lanndsfürs
nött geschicht vber Ir chlagrecht vordern Item ch
schen ausgenomen die hausgenossen sol erlaubt sein
oder czu wechseln Golt silber oder alt phennig Wurd
erfunden ein vbertrett des gepotts [19]) Er wer christ

Munsmaister vnd der hausgenossen siczt an seiner statt an dem wechsell [20]) obgemant Kumbt tzu den phennig der zu vären des der da sitzt die selben phennig oder sein gelatt wolt versuechen ob icht valsch daran sey das tzymtt Im nicht tzu tün Nur allain er hab die [21]) phening oder das gelt [22]) mit auffgehebter oder auffgerechter hanndt zu beweren ob er ander die phennig oder das gewicht [23]) wolt vernichten oder widertreiben [24]) darczue ist er mit nichte zu lassen Item es sol auch chain hausgenoss silber noch alt phennig verchauffen aber man sol dy bringen zu nutz der Münss Ob aber ymant aus In das gesetz vbertrēt des hausgenosschafft sol ledig sein vnd sol hinfür nyemant verlihen werden Sy mügen aber woll verchauffen vriescher phennig vnd ander phennig gewēnlicher Münss werchgeld guldein oder silbrein trinkchuas [25]) vnd ander chlainatt Sy mugen auch vnder In selbs chlain golt vmb silber verckauffen [26]) vnd edelgestain mugen sy nach irem willen hanndeln [27]) oder nach seinem werd geben In des fursten Kam̃r oder mit vrlaub des Münsmaister vmb phennig verchauffen [28]) Item ob ain hausgenoss oder wechsler oder ain ander kumbt auff ain fremden markcht [29]) vnd fürt mit Im phennig die er wechseln will wirt er seiner phennig beraubt so sol man Im die selben widerkeren auss des fürsten chamer zu hanndt wenn es nach gewonhait der Münss bewert wirdet Darvmb das die selben phennig besunderlich gehörn [30]) tzu des fürsten Kamer Man sol auch es bewēren [31]) die tzall der selben phennig Item wann die vorgenannten hausgenossen von vnserm voruordern dem landesfürsten mit besunder gnad [32]) sind begabt die selb gnad wellen wir In vnder der herschafft vnsers schirms nicht Krenkchen Sunder wir wellen das das vestichlich werd gehalten das wo ewr ainer durch wechsels willen ist auff ainem markch [33]) ob er von geschicht ettwenn

---

[20]) von hier an lautet der Art. Kumbt yemant denn tzu wechseln dieselben phennig der zu entzichen den eren des der daselbe sitzet wolt offenbarn dieselben phennig oder gewicht ain mal haben des valsch das tzymtt u. s. w. [21]) veranchunden [22]) statt gelt, gewicht [23]) für gewicht, gelött [24]) für vernichten oder widertreiben bloß widerwēren [25]) trinkchassach [26]) statt verchauffen, geben nach irem willen [27]) nach irem willen hanndeln fehlt [28]) statt verchauffen, geben [29]) statt auff ain fremden markcht, zu aussern merkchten [30]) geschafft sind für gehörn [31]) Auch das von erst beweist sey für Man sel auch es bewēren [32]) gunstlichait vnes her für gnad [33]) an aussern merkchten für auf einem markch.



an allain den hausgenossen vnd sullen auch de
selben markchs geben zwen vnd sibentzigk phen
recht vnd nicht mer Item wenn [40]) Graffen fre
Ir markcht hin lassen Dem pieten wir das er von
von den hausgenossen phennig schull entnemen a
märkcht die besunder gehorent tzu der fürsten K
auch das ir ayner mit velschen das gewicht oder di
mit ander vnerbarchaitt an fremden statt begriffe
wir die benannten hausgenossen mit grosser gn
Das in desselben markcht Richter darvmb ni
Sund̃ er sol in senden mit leib vnd mit guet
ster [42]) gen Wienn Item seyt denn Münsmaist
vber die velscher der Müns ze richtn So erlaube
ander̃n Richter in dem lanndt vber sew cze richt
wellen vnd pietten [43]) das man sy mit allem d
bey In vindt wo man sew begreifft sol anttburt
maister gen Wienn Item wir wellen auch das
hausgenossen hinfur nicht sull gemert werden
sechtzig [44]) person vnd wellen das die selb tz
vestichlich gehalten werden vnd sein auch vnd w
begert tzu Komen zu der selben hausgenastschaff
mit ir aller gunst vnd willen vnd nicht anders Item
fürst die wienner phennig schüff mit aym ainfolt
vernewn [45]) So wellen wir das Sy allain zu der

---

[34]) tod geslagen wurd [35]) hier lautet das folgende: de
do es geschehen ist [36]) vordern genugtun vmb die missetat

zu Enns mit vleis der hausgenossen sullen behut[46]) werden vnd In chain statt des gantzen lanndts tzu Osterreich nur allain zu Wienn die dy vordrist vnd haubtstatt ist desselben lanndts sol die munss vernewt werden Item aus grossen nött[47]) vnser vordern verleichen auch wir den benanten hausgenossen die gnad ob ain schuldiger oder vnschuldig mensch fluchtig würd zu der slachstuben als pald vnd er begreifft die tür derselben stuben das in fürbass nymant bekümern oder nach eylen sol Es stee ee mit dem Munsmaister ob er In czu seinen hannden wel nemen oder dem Richter[48]) anttburtten vnd die selb gnad verleihen wir allen hausgenossen vnd auch ir̄n hausern Auch sol chain Marschalkch des lanndts noch chain richter einen gast legen in ains hausgenossen haus es sey denn sein güttlich lieb will das der fursten Munss dester leichter[49]) gehuett werden Item wir wellen auch das die versuecher des Silber genant die prenner sullen nicht ander noch mer sein denn dem Münsmaister der Sy czu seczen hat geuellig ist Vnd dieselben prenner sullen das silber das sy versucht haben bey irem ayd anttburtten in die Kammer vnd ob sy dar Inn vurecht tun[50]) so sullen Sy an leib vnd gut swarlich darvmb gepessert werden Item wir seczen ob ander ymant denn der den Münsmaister darczu geseczt hat Silber versucht dem sol czu hanndt die Es inder geslagen werden[51]) vnd sol czu Wanndel geben czway phunt phennig hat er der nicht So slach man Im den daumb[52]) ab Wir wellen auch das chain mensch was stannds[53]) er sey anders denn phuntt gelött tür gehaben Ausgenomen die hausgenossen die mugen woll haben meniger gelött Item wir wellen das ain yder hausgenoss müg an seiner erben will sein hausgenostschafft geben zu verchauffen oder verseczen wenn er will Vnd ob geschech das ain hausgenoss an gescheffft abgieng so sol sein hausgenostschafft geuallen seinem eltern Sun Hat er nicht Sun so geuall auff die elter tochter hat er nicht töcht so geuall auff sein hausfrawn hat er der auch nicht so geuall auff sein nagst erben vnd ob derselb erb den andern hausgenossen nicht geuelt czu ainem hausgenossen so verchauff er sein hausgenostschafft nach der benanten[54]) hausgenossen willen. Item wer Münsmaister

---

[46]) behalten für behuet [47]) merergnad für grosser nött [48]) Statt Richter für Richter [49]) sicherlicher für leichter [50]) misstun für vurechttun [51]) dem sol man das czu hanndt widerslahen vnd sol u. s. w. [52]) ain daum für den daumb [53]) welichs wesens für was stannds [54]) nach rat der andern hausgenossen für nach der benannten hausgenossen willen.



in darvmb fur rechten nicht hat geladen [56]) Item
czwayung oder Krieg aufferstunden zwischen
vnser Kamer ains tails vnd den die gelten sullen
des andern Welher taill erweisen gegen dem and
sol das mit czwain schaffer̃n oder schreiber̃n vns
vnd anders nicht Item welcher mensch er sey
gelt entnymbt von vnser̃ Kamer der solt nicht las
zu gesetztter czeit [59]) anders der obrist Kamr̃
Munsmaist̃ sol den gelter pfrengen [60]) an leib
der czallung twingen Weren aber die ze swach
der Kamr̃ des lanndes zu ir̃ vordrung [61]) die gel
twingen vnd notten [62]) das der Kamer gelt wider
vnd wann die hausgenossen all In vnser Kamer g
wir das sy das selb recht sullen haben In ir vord
das czu der Münss gehört Item wir wellen vnd s
Obrist schaffer vnser Kammer oder der Münsmai
dachtem Ratt der hausgenossen seczt oder ordent
der Munss und lett das Offenlich rueffen [63]) dawi
tun bey leib vnd bey gut Darvmb sol chainem men
sein den [64]) brieff vnser seczung bestetigung
widersprechen oder In mit frefelichem türren en
aber ymant torst versuechen der sol das wissen da
stat grosslich er damit laydigt vnd sind geczeugen
In dem czweliff hunderstisten vnd Syben vnd sib
ren des Herren Aber vnsers Reichs in dem vierde

---

[55]) fürwennden fur statt zuesprechen mit [56]) mit aym

LVII.

Wir Albrecht von gottes gnaden Hercsog csu Oesterreich ze Steyr ze Kërnden vnd zu krayn Margkgraff ze mërchern *) Graff ze tyroll tun kundt das für uns komen sind vnser Münsmaister vnd vnser hausgenossen vnd habent vns ze wissen getan den presten den wir haben dauon vnser Münss lannge czeit gelegen ist von der tewrung des silbers vnd dasselb geschicht von dem wechsell den do treibent Bürger vnd gest vnd Juden die des nicht recht haben vnd auch zu der Münss nicht gehorent wann nyemant Golt noch Silber chauffen noch wechseln sol nur vnser Kammr̃ vnd vnser hausgenossen.. Dauon pieten wir ernstlich vnd welen auch das nyemant weder burger gest noch Juden chain Golt noch Silber noch chaynerlay Münss nicht chauffen noch wechseln Süllen denn vnser Kammr̃ vnser hausgenossen Wir gepieten auch das chain vnderchäuffel auff goldt noch auff Silber nicht gen sol noch nyemant chain vnderchauff damit treiben soll er sey denn von vnserm Munsmaister darczue geseczt vnd wer sich daruber chains vnderchauff vnderwvntt es wer mit golt oder mit Silber anders denn vorgeschriben stett vnd an des Münsmaistr vrlaub den wellen wir swerlich pesser̃n an leib vnd an gut Wir maynen auch auffgenomenlich das chain Jud nicht vnderchauff treyben sol weder mit golt noch mit silber noch mit chaynerley Münss noch mit chaym wechsell denn allain mit Iren chlainatten vnd mit Iren pfannten die mügen sy verchauffen so sy pest mügen vnd als von alter her Komen ist, wer aber das vnser Münsmaister bey den Juden begriff Es wër golt oder Silber das durch verchauffen willen veil truegen das sol In vnser Münsmaister oder sein Anbalt nëmen vnd sol vns das in vnser Kamer veruallen sein vnd sol Sy auch darczue pesr̃n an leib vnd an gütt Mit vrkundt des brieffs. Geben zu Wienn Im drewczehen hundertisten vnd darnach im achtvndsechtzigisten Jare **).

---

*) Offenbar ein Schreibfehler des Copisten, welcher unter einem Herzog Albrecht, der zugleich Markgraf von Mähren war, lebend und den Titel desselben wohl öfters schreibend, hier mechanisch auch Albrecht III. Margraff ze mërchern nennt. —

**) Rauch hat in den Script. R. A. III. 101 diese Urkunde bereits mitgetheilt, da er jedoch, nach der dem Texte eingefügten Notiz „hic videntur plures voces omissae esse,“ Zeile 9 vom Ende, den Verdacht erweckte, als wäre uns diese Urkunde wirklich nicht vollständig erhalten, daran aber nur eine den Zusammenhang störende Versetzung des Copisten Schuld trug, so

LVIII. 1388

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog czu
reich ze Steyr zu Kernttea vnd czu Krayn etc. Bekennen
mit dem brieff das für vns komen sind vnser getrewn li
Münsmaister vnd die hausgenossen zu Wienn vnd hab
vnd vnsern rëten zu erkennen geben vnd auch redlich
die grossen geprechen vnd auch verderblichen schaden
selben an vnsernn ambten vnd nvtzen vnd darnach vnse
vnd lewt lange czeit her genomen haben von mënigen
vnd vngëngigen münsen die sich vater vnser wienner
verlauffet Darvmb so maynen wir als ein gnädiger f
versorger vnser vndertan̄ vnd getrewn durch nottdurfft v
gemaynes nucz vnd frumen willen vnser selbs vnd au
lanndt vnd lëwt verkömen vnd haben dem Eegenanntn
Münsmaister vnserm Anbalt vnd vnsern hausgenossen
empholhen Das Sy vns Münswerch werchen nach der
des Silbers das habent Sy auch getan In gegenwurtichai
obristen Kamr̄ In Osterreich vnd vnsers Münsmaist
vnsers Anwalts an der Statt do Sy es czu recht tün sol
do Ins zu recht sol auffseczen vnd prennen nach ire
hanntuest sag vnd darnach haben wir nach ratt vnsers
schafft mit den vorgenanten vnsers öbristen Kamr̄ vnse
maisters vnd vnsers Anwalts vnd schaffen auch wissent
dem brieff das sy derselben phennig sullen nemen czway
swer vnd sulln die enczway tailen vnd die selben czu
sullen vnd wellen wir ydem tail mit vnserm In Sigl besi
derselben czway tail ainen sol vnsers obristen Kamr̄r in
den sol Im denn vnser Anwalt besigeln mit seinem In S
sambt vnserm In Sigel vnd den andern taill scholl vnser



als von alter herkomme̅ ist vnd darczů sullen auch vnser hausgenossen beleiben bey allen Iren rechten von vnsern gnaden als ir alt brieff sagent vnd die sy auch von alter von allen vnsern vor uodern herbracht haben. Des zu vrkund geben wir disen brieff versigelt mit vnserm In Sigel der geben ist nach Christi gepürd drewczehen hundert Jar und darnach in dem acht vnd Achtzigisten Jar.

LIX. 1405

Wir Wilhalm von gottes gnaden Herczog czu Oesterreich ze Steyr ze Kërnttn vnd ze Krayn Graff ze Tyroll etc. bekennen vnd tun kundt mit dem brieff das fur vns komen vnser liebn gretrew̅n vnser Münsmaister vnd Hausgenossen In Oesterreich vnd zeygten vns ain besiegelten brieff vnd hanntuest die In weilent sälig gedechtnüss die dvrchleuchtigen fürsten kunig Ruedolff vnser alter Een Kunig Albrecht vns̅r vrēn Kunig Fridreich desselben Kunig Albrechts Sun all Römisch Kunig fürsten vnd herren der obgenantn lannd vnd darnach dy hochgebornen fürsten herczog Ruedolff vnd herczog Albrecht vnser lieb vettern habent geben alle ir recht freyheit gnad vnd loblich gūt gewo̅heit die Sy von alt̅r gehabt vnd herbracht habent vn vnser Münss wegen In Oesterreich vnd patten vns dyemüttiklich das wir In die mit vnser hanntuest vernewen bewëren vnd bestetten gerüchten Vnd wann wir zu allen czeitten gern pilleichen nachuolger sein aller vnser vorder̅n säliger güter vnd löblicher Hanndlung haben wir die eegenant̅n den Münssmaister vnd die hausgenossen gnadigklich erhërt Vnd haben für vns selber vnd den hochgebörnen fürsten herczog Albrecht der noch zu sein beschaiden Jären nicht komen ist Des gerhab wir sein In die vorbenantn Ir brieff vnd hanntuest mit allen vnd ygleichen püntten vnd artikel̅n die dar Inn sind geschriben vnd auch alle vnd ygliche Ire recht freyheit gnad vnd loblich gūt gewonhaitt die Sy von alter gehabt vnd herbracht habent von newn dingen bestëtt wërd vnd vernewt bestëtten krefftigen vnd vernewn auch in die von fürstlicher macht mit krafft diss gegenwurtigen brieffs Also das wir maynen vnd wellen das Sy vnd Ir erben vnd nachkomen nun vnd auch hinfür ewiklich dabey an alle irrung vnd Hundernuss sullen genczlich beleiben In aller der weis als die selben ir brieff vnd hanntuest begreiffent vnd sagent vnd alles das sy von alter herbracht habent vnd das nyemant erlaubt sey in chain wegen da wider ze tūn wann wer da wider tëtt Der wiss sich In vnser

swere vngnad geuallen; sein vnd des zu vrkund haben wi
In Sigel haissen henkchen an disen brieff der geben ist zu
An ertag nach sand veits tag nach christi geburd vierczeh
dert vnd Im funfften Jar.

LX.
1410 II. 6

Wir Llewpold *) von gottes gnaden Herczog zu
reich ze Steyr zu Kërntn vnd zu Krayn vnd Graff ze Ty
Bekennen (W) ann wir aigenlich vnd kundlich vnderweist
wir grossen abgang ann vnser Münss hie haben mit from
besunderlich mit helbling die in Ir muns sein geslagen
vnd der hochgeborn furst Herczog Albrecht Herczog zu
reich etc. vnser lieber vetter vnd vnser lanndt vnd lewt n
schaden nemen vnd zu verkomen solich abgankch vnd
maynen wir das es furbasser bey der ordnung vnd dem
als hernach geschriben stett genczlich beleib vnd von mē
stet gehaldet wörd Von erst maynen vnd willen wir das
kaynerlay hanndlung vnd gebërbe mit frömder münss
sunderlich mit helbling die In ir münss sein geslagen nicl
noch solich müns in vns̄r lanndt füren noch bringen
chainerley weis Es sol auch chain Burg̃r noch gast nich
seln noch chauffen silber noch müns nur allain die hausg
hie das zu vnser müns prauchen vnd nemen Auch may
das chain gast Hinder czehen guldein nicht wechseln noch
sol in chainē weg Es sol auch chain Jud chainen vnd
nicht treiben denn mit Iren phannten Auch wellen wi
Burg̃r oder gast der frömde munss hat der sol die tra
an den wechsell oder czu den hausgenossen Dem will m
dafür geben nach irem werd Vnd wer die obgenant ordn

sind gewesen die weisen mann vnser lieb getrewn hausgenossen zu Wienn vnd haben vns in vnser henndt geanttburt ain Hanntt-uest die In von dem Allerdurchleuchtigisten Herrn Rudolffen vnserm allerliebsten vatter Romischen Kunig alltzeit merer des Reichs Ist gegeben vnd verlihen worden vnd patten vnns die-mutichlich das wir In dieselb hanntuest von besundern gnaden geruchten zu vernewn beweren vnd bestetten vnd derselben Hanntuest lawtt ist von wortt zu wort vberall also:
(folgt die Urkunde Rudolphs I. vom Jahre 1277 [No. LVI.], jedoch ohne Jahrzahl)

Nach Des sind geczeugen: gleich Geben tzu Wienn (sic) Haynburg durch maister Gottfriden Obristen schreiber nach Christi geburd in dem zwelifff hundertisten vnd ains vnd newn-tzigisten Jar In dem dritten ydus des annderen Mayen.

LXII.

Fridreich von gottes gnaden Romischer Kunig allczeit merer des Reichs Allen heyling Romischen gepiets getrew̃n die den gegenburtigen brieff ansehen werden sein gnad vnd alles gut So sein in vnser Maiestatt gegenburtichaitt gewesen die weisen mannen die hausgenossen zu Wienn vnser lieb getrewn vnd haben vns furbracht ain hanntuest vnd paten mit vleiss das wir In dieselb vnd die artikel dar Inn geschriben von Kunig-licher gütikaitt bestetten Derselben hanntuest lautt ist von wort zu wort also:
(folgt der ganze Brieff Rudolphs I. mit unerheblichen Varianten, die bald der einen bald der anderen der gegebenen zwei Lesungen (Uebersetzungen?) entnommen sind. — Am Ende:)
Geben czu Wienn Anno dm etc. Mmo ccemo xvjo an dem Newn-ten kalend des Maien Vnsers Reichs In dem andern Jar.

LXIII.

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog zu Oesterreich zu Steir vnd zu Kerntn Tün kundt offenlich mit dysem brieff das wir vnser Müns in vnserm lannd zu Steyr durch aller lewt nutz vnd pessrung willen haben auffgesatzt in der weis als Her-nach geschriben stet Des ersten so sol aus achttzehen loten ain lötige markch Silbers werden vnd sol auch auf den tegel nicht komen noch gegossen werden es versuch denn vor der versucher das es also bestee als uorgeschriben ist So sol es dann der Giess herausgiessen vnd sol es darnach der Münsmaister den tzain-maistern auswegen vnd die Czainmaister sullen es den Schrott-

maister'n auch mit der wag antwartten vnd sullen die
Smeler werden dauon werden Sy dikcher vnd angriffig
sol man sy auch wellen mit dem welleysen so zeschri
Sy dester mynner vnder dem eysen vor dem setzer vnd
auch geleiches Münswerch wurchen nach dem Sayger S
bent die phening dester Rayner das man Sy dester mynn
saigen mag welicher Munsser Es wer Czainmaister Schre
nicht gehorsam sein mit dem Munswerch vnd darvmb dr
gepessert wër mit dem lon vor yglicher czeit als sich
seczt öberuert er das zu dem vierden mall So sol sein
verlörn sein vnd sol den der lanndtschreib' aynem andern
verleih'n der Im gehorsam sey Sy sullen auch dem lannd
her vnd dem Munsmaister vndertenig sein an allen sac
der Müns er vnd gefür ist vnd wann ain gewin ledigg
dem tod wie der gehaissen sey den sol der lanndtschrei
leihen aynem piderma'n der das Münswerch mit der
wurchen chan So sindt Acht Maister zu Gretz die we
In selber drey die sunderlich Czainmaister sein vnd hai
aus den ander'n funffen drey die Schrottmaister sein vnd
vnd sullen auch die Czainmaister vnd die Schrottma
Münsz bewären mit erbern Knappen der Sye darczue b
das wir vnd der lanndtschreiber an der Münsz icht g
werden vnd die vbrigen zwen von den achten Sullen se
vnd haissen So sullen dann die Schrottmaister die w
bürtten den Munsmaistern vngesaczt in der Kamer mit
vnd sulln von dem werch niht mer abschrotes geben d
markch So sol dann der Munsmaister die phennig tra
sambt dem eysenhuett' In die Slachstuben auf die haut



das werch versuechen ob es gerecht sy oder nicht vnd sol das geschehen ee das werch halbs auffgesecst werd Es sullen auch die Seczer wann Sy in die Slachstuben gent Swerd vnd messer dauor lassen So sol der versücher es sy zu Gussmidt oder in der Slachstuben funffthalb lott von dem werch prennen czu aim chornn da sol ain vierdung löttigs silber auswerden Vnd geprist In deim In der Slachstuben ayn helbling oder mynn̄ dem mag er woll aufgehelffen mit aim ander̄n werch das so uill pesser sey als dicz erger an dem Silber das sol weren auff Reminiscere vnd was vor dem tag an dem korn mer geprēst denn uorgeschriben ist sem sey vill oder wenig So sol das werch wider in den tegel geschlagen werden Vnd gepristet dann nach Reminiscē ain phennig an dem chor̄n dem mag er woll ausgehelffen mit aim andr̄n werch das also vill pesser sey als an dem vordern gepristett Vnd sol man auch die werch paide darnach vnd Sy gesaczt vnd versucht werden auff ainer hautt durchein ander rüren Was mer geprist an dem Kor̄n denn ain phennig Sem mer wenig oder vill dem mag er nicht ausgehelffen Vnd sol das werch mit ayner gewissen in den tegell Slahen vnd sol das weren vncz auff den newntten slag vnd versech sich ain Münsmaister ob ain Seczer in die Slachstuben oder heraus icht tragen wolt Das vns vnd dem Munsmaist̄ geuerlich wer der mag In darvmb woll versichern (?) Wann ain Münsmaister sein auffczall verantbürtten mues vncz vnder die Tür der Slachstuben mit leib vnd mit güt Als verr sol es der versücher anttburtten mit dem prannt Es sol auch der ysenhuetter seine eysen allenthalben veranttburtten das da mit ichte werd gesaczt an des Münsmaist̄ willen vnd wissen Es sullen auch die Seczer das werch gancz vnd gar widergeben als Sy das emphangen habent vnd In bey der wag nichs gepresten lassen Es sol auch der Munsmaister zwen erberg man die Im darczue geuallent In die Slachstuben Seczen die den seczern aufslahen vnd sol den gelonet werden von der Münser lon Wir wellen auch daz das Münswerch alles ausbracht vnd geworcht werde in ainem Haus vnd wo die phening furbas begriffen wurden oder bey wem der Sol die veranttburtten als der Müns Recht ist Darczue wellen wir das alles verwurchen ab Sy Den eysenhuetter zu Grēcz sol man geben ye von der Markch zwen phennig vnd sein altes Recht von Stokch zehen phennig Dem eysenhütter auff der zeyrikch ye von der Markch zwen phennig vnd sein altes Recht drey vnd dreyssigk phennig von dem Stokch Den versüchern zu Grēcz vnd auff der zeyrikch

ye von der Markch zwen phennig Es sullen a
schriben geseczt an vnser Müns ze Steyr als lan
das wir aber mit vnseran lanndtherren daselbs Ay
ain kommen das vns vnd unsern land vnd löwte
pesser sey Datum In Grëcz feria sexta proxima a
lucie virginis Anno dm Millesimo trecentesimo T

LXIV. Siehe sub XIII.

LXV. Item Von erst schol der Munsmaister sweren
gnaden trew ze sein vnd mit der aufftailmarkch
der auffczall mit dem Korn trewlich ze hanndeln d
die auffczall nnd auch das kornn nicht geringer
Muns gehalten werd als meins Herren gnad des d
den ist mit den hausgenossen Es schol auch dem
Reichen ain glicher Richter vnd Munsmaister s
In chumt zu Recht vnd den leutten in dem rec
czichen wed' durch lieb gab gunst Miett veintscha
noch durch chain anderu sachen willen Er schol d
gleich vnd rechtlich was auch an Inn gelanngt d
gekrenkchet würd es wer das ain hausgenoss ze
dem guss oder töt wider den ayd so er meins
gesworn hat oder das ain Anbalt die versüch' Ey
Giesser oder all ander Arbaitter die zu der Mü
darczue gesaczt sind töten wider Ir Ayd vnd ge
ümand er wer ain gast oder ain Inwoner des lan
wider der Müns alts recht herkomen vnd gewon
wider das berneffen So vnsers herren gnad offen
schol er nicht versweigen weder durch vorcht wi



smal noch ze dunn werden Sunder als die pfennig sein schullen der wortten das die Schrottmaister dester glicher geschrotten mügen Helbling vnd phennig Darnach schol der Munsmaister gen in die vier Schrotgaden vnd scholl dar Inn schawn das gelt das das nicht verschrotten sey weder ze Swer noch ze ring Sunder die Recht auffczall nach dem lot Er schol auch das gelt auffziehen nach dem vierdung das die auffczall gerecht sey vnd vindet er des nicht So schol er Sy puessen mit dem vürdung Er schol auch gar aigenlich sehen das Sy das gelt nicht verschrottn der wartten das dem hausgenossen nicht vnguetlich geschäh mit den abschrotten Es sullen auch die abschrotten rayn vnd lautt sein an als geuër Darnach schol des gelichen auch tün der Anbalt als der Munsmaister in allen sachen als nor geschriben ist Wer aber das ymant vnder den hausgenossen oder Münsernn oder die zu der Müns gehornt nicht gehorsam weren das schol der Munsmaister vnd der Anbalt bringen an den obristen Kamr̃ Es schol auch der Münsmaister noch der Anbalt kayn näwung nicht machen In der Müns an wiss̃n des obristen Kamr̃ [1]) noch chain Ambt mynneran noch meren den als von alter her chomen ist vnd mains herren gnad bestett hat als das die hannt uest vnd die gesecst denn Inn haltten Wer das vberfert vnd als offt das geschicht der ist veruallen meins herren gnaden zu puessen nach genaden [2]) Er schol auch der Muns gehayn was die hausgenossen in dem Rat redent von wegen der Müns das wider meins herrnn gnad vnd die münss nicht ist verswaigen vnd mit nyemant auswendigen dauon reden noch gemainschafft haben das die Muns an get Er sol auch selber nicht giessen noch den wechsel nicht treiben noch mit haben.

LXVI. Siehe XXIV. LXVII. Siehe XXV.

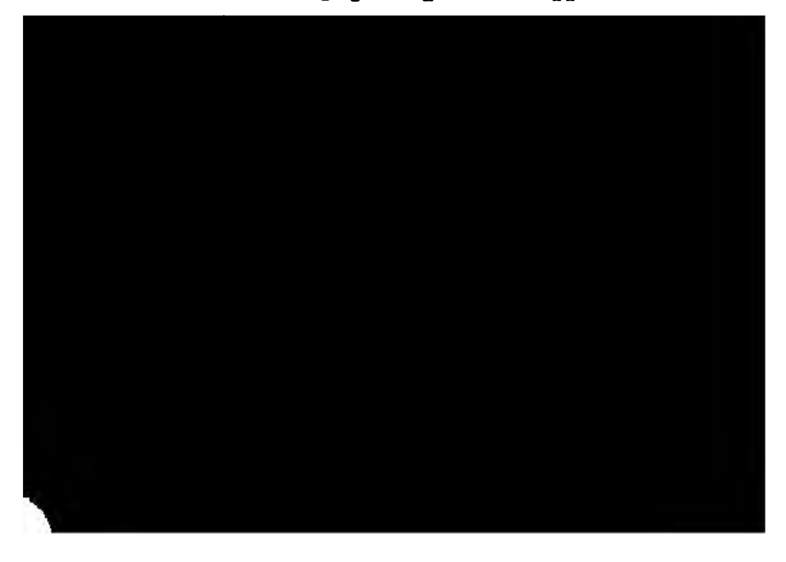
LXVI. LXVII. LXVIII.

Item der zusacz czu dem gold ain lot pley vnd ain sechstail ains lots Kupphers vnd hat ain yder markch vierdhalben guldein Wann es auff das veinst kumbt vnd die vbrig guldein Item So kaufft man an feine markch silbers vmb funffthalb hundert pfennig die besten zu der helff vnd bringent an golt yczund drey guldein in gold vnd fuffczig phennig der alten Vngrischen phennig Item So chaufft man ain feine markch silbers vmb newn hundert phennig die man yczund auff der chrembnycz slecht des newen gelts vnd der sullen czwayhundert fvr ain guldein geen Item so sagt man mir das die helbling zu dem vierden besten sullen Die man auch

---

[1]) „Kamergrafen" fol. 8. [2]) Das folgende fehlt auf fol. 8.

noch slahen soll Item gesmeydig zu machen vier lott rabe
gestossen vnd ain halbs phuntt hönig durch einander ge
des gleichs tue in das goseyssen auch wann das silber p
ist Item auch ainer markch golts wirt aus Siben vnd se
guldeln Item Hundert gross sullen auff die markch g
bringent nach der czall zway phunt Syben schilling vnd
phennig Wann man ain grossen Raitt fuer Siben phenn
markch halt Inn zehen lat silber ain lot silber geraitt vm
vnd sibenczig phennig vnd das Kuppher wan̄ mans In
Item Stainpokch wann dreyssigk auff ain lot gent So g
die markch czway phunt phennig vnd wann mans verc
will so gilt die markch czway phunt funff schilling czehe
nig. Die markch halt Inn newn löt silber das bringt zwa
sechs schilling vnd funfczehen phennig Ain lot silber
vmb funff vnd Sibenczig phennig An der markch ist
funff vnd dreyssigk phennig vnd das Kupher wann mans
Item des newn phennig der ayner drey helbling gilt sulle
vnd czwainczig auff das lot gen vnd auff die markch vie
schilling vnd zwelliff phennig das bringt in wienn̄ ge
phunt funff schilling vnd achczehen phennig Die mark
Inn newn lot silber das macht zway phunt sechs schill
funffczehen phennig Daran ist ze win Siben vnd c
phennig vnd das Kuppher Item der alten wienn̄ phenni
dreyssigk auff das lot gen vnd auff die markch czwa
phennig Die markch halt Inn Siben lot Silber das bring
czehen Schilling vnd funffczehen phening ain lot ge
funff vnd Sibenczig phennig Daran ist gewin an der
funff vnd vierczigk phennig vnd das Kuppher wann mans



brieffs. Geben zu Wienn Am Montag nach dem Suntag so man singet Oculi in der vasten. Nach christi gebürd drewczehen Hundert Jar dar nach in dem Acht vnd sechczigisten Jar

ddd wechzing

Item der aid vnnd ein red der hausgenossen.

LXX. Item der herschafft getrew ze sein der Münss ere Vnd nucz ze trachten und dem Munsmaister gehorsam ze sein der Münss gehaym vnd alles das das die hausgenossen in Irem Ratt von der Munss nottdurfft wegen Redent betrachtent od'r hanndelnt zu versweigen vnd mit nyemants gehaymschafft die die Munss berur ze haben vnd ze hanndln dann mit den hausgenossen Item alles silber das die hausgenossen kauffent das sol praucht werden zu der Munss angeuer das es nicht aus dem lanndt werd gefnert es sey gut oder pös ausgenomen vergolts silber grass das Sy nement mit der czall mugen Sy gepranchen zu Irem frumen Es soll auch das gelt von den hausgenossen Irn wechslern oder andern Irn dienner'n nicht ausgesaigert werden das Ring an den wechsell vnd das swer in den Tegel Sunder es sol alles durch ain ander vngeuerlich ausgegeben werdn Es sol auch chain hausgenoss seinen wechsell ainem wechsler auff ain czaitt hin lassen noch mit chainem der das Silber auf dem lanndt für gemaynschafft haben vnd was der hausgenoss oder der wechsler an dem wechsell erkaufft Das sol er vnd der hausgenoss nyndert anderswohin prauchen noch chomen lassen dann zu der Munss vngeuerlich Es sullen auch die hausgenossen vnd wechsler chainen chaufschacz mit silber fromder Munss noch mit wechsell nicht treiben and'rs denn zu der Münz nucz Vnd das auch aus dem lanndt nicht füren darvmb das die Müns da durch nicht gekrenkchet werd doch ausgenomen grass golt vnd vergolts silber das mag man hanndeln als von alter ist herkomen Es sullen auch die hausgenossen giessen noch Irm vermugen doch das ir yeder alle Jar zum Minnisten drey Guss tue Sy sullen auch weder golt noch Silber tewrer kauffen dann ye zu czeitten gesaczt ist Darvmb das es nicht vertewert werd vnd die Münss nicht gelig vngeuerlich red. *)

LXXI. Gnädiger lieber Her' Als ewr gnad ain ayd den die hausgenossen hinfur zu der Munss vnserm gnädigsten Herrnn dem

*) Diese Vorstellungen scheinen jedenfalls in oder um das Jahr 1450 zu setzen, da die sub N. LXXVII. erscheinende Eidesformel der Wechsler in der Hdschft. mit dem Jahre 1450 bezeichnet, aber in Folge dieser Vorstellungen eingeführt worden ist.

gnaden haben

Item Zum Ersten Als vns̃ allergnedigister Her̃ d
Kunig in seinem Kunigklichen gnaden In gang *)
nossen vnd all ander die zu der Munss gehortten g
uordert da sein Kunigkliche gnad an vns begert sei
bey dem ayd den wir der herschafft vnd der Mun
hiettn auch zu geloben in gegenburtichaitt herrn H
Eberstorff **) dieczaitt obristen Kamr̃ ewrs ***) v
gott genedig sey †) Nu namen wir vns bedechtnuss

Item vnd gaben seinen Kunigklichen gnaden
erkennen wie ettlich Stuckch in dem Ayd der ha
stundn die man vormaln gesworn hiett Also wer v
hait wegen der czeitt vnd der Münss nottdurfft die
das die nicht mochten gehalden werden Es wer auch v
Stuckch anstellũg durch vnser̃n allergnadigisten H
Albrechten sëliger gedechtnuss geschehen Darvmb
wir sein Kunigklichen gnaden auff den selben Ayd
niss tun Aber wir woltten sein Kunigklichen gnaden g
auff ain ordnung die hinfur in dem Ayd der hausg
macht solt werden

LXXII. Genediger Her̃ also well wir von vns nottdurfft w
aus ettlichen Artikeln die In dem auffschreiben des
ewr gnad von vnsers allergnädigisten Herr̃n des Romis
wegen geanttburtt hat

Item als in dem Ersten Artikel des ayds stett D
genoss mit nyemant chain gemainschafft haben su

ainem hausgenossen Maynen die hausgenossen das dabey stünd das die Münss berürt vnd das darvmb Es ist mäniger vnder den hausgenossen der chauffmanschafft treibt vnd der gemainschafft hat in der chauffmanschafft mit andern die nicht hausgenossen sind

Item als in dem Anndr'n Artikell stett alles Silber das die hausgenossen kauffent das sol geprauchit werden zu der Münss angeuer maynen die hausgenossen das dabey stünd das ainer ainem Goldsmid zu v'arbaitten oder ainem andern im lannd der das zu Silber asseeh gürtln oder andern sollichem geuess nuezen wolt dem mocht man das auch verkauffen vngeuerlichen

Item Als in dritten Artikel Stett das die hausgenossen Ir wechsler noch ander Ir dienn' das gelt nicht sulln auszaiger'n etc. maynen die Hausgenossen Es süll Steen das die hausgenossen das nicht tün noch das nyemant empheilhen sullen zu tün Darvmb wenn In wër gar Swër das Sy für ander sweren solten Die das an Ir'n willen vnd wissen tun mochten Daraus In schaden ersten möcht

Item Als darnach in Aynem Artikell Stett Was der hausgenoss oder der Wechsler an dem wechsell erkauffen das Sull er vnd der hausgenoss nyndert anderswohin prauchen noch chomen lassen denn zu der Münss vngeuerlich Maynen die hausgenossen das In gar Swär vnd vnfüglichen wër für Ir wechsler zu Swern Aber Ir gevallen wër Wenn ein hausgenoss ain wechsler auffnemen welle das er den fur den Münsmaister vnd Anbalt bring vnd das der denn swer wie er den wechsel seinem herrn halten vnd handeln Sull vnd ob er Anders Tëtt das man den wechsler darvmb puess nach seinem verschulden Wenn es ist offt dauon geredt als die wechsler anndere hanndeln wenn In ir her'n empheilhen Das puesset sein h'rr fur In vnpilleichen

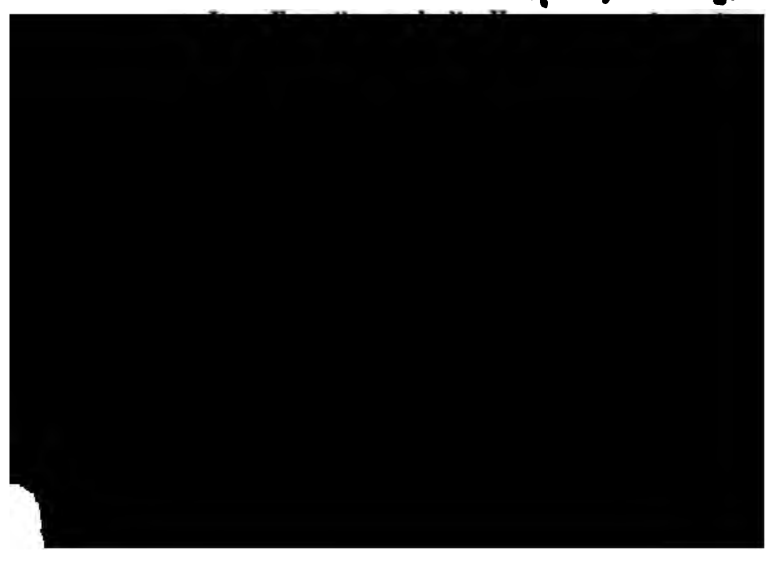
Item Es Stett in dem lesten Artikell Das yder hausgenoss giessen Sull nach seinem vermugen Doch so sol er zum Mynnisten drey guss tun Gnëdiger Herr darauff maynen die hausgenossen das Menig vnder In sey ob er das gelt woll hiet er mocht In aynem ganczen Jar nicht Silber zu wegen bringen zu Ainem guss Wenn die Silber herbring'n die hanndelnt denn Maisten taill mit kauffleuttn Auch so ist menig der an beraittschafft nicht souill vermag das er yes weder ain swen noch drey guss tun müg So haben nicht all hausgenossen wechsler Darvmb sein der Wechselpennkch nicht den dritten taill als vill als der hausgenossen sein vnd maynen das es Alain stund Das ain yder

hausgenoss gase Järlichen nach seinem vermuge
lichen

Genädiger lieber Herr in dem mag ewr gnad wol
Das In die hausgenossen in dem nichts furgenomen h
vnpilleichen oder vnser genedigesten herschafft sein l
der Munss schedlich sey Sunder Ir vnd der Münss merk
durfft Darvmb so bitten wir ewr gnad als vnsern genedig
ewr gnad well vns hillflichen vnd Rattenn in den Sa
Damit wir in allen wegen hanndeln vnd tün als frume
erue gehört nach dem vnd die hausgenossen hie mit sa
haittn eren vnd wirden furgesehen vnd herkomen
welln wir vmb ewr gnad gern vnd williehklichen verd

Genädiger Herr bedeucht aber ewr gnad das wir vn
yndert ain vnpilliche furgenomen hietten Darauf wells
gern mit ewren gnaden vnderreden vnd vnderweysung
hören Vnd bitten das vns ewr gnad darauff auch g
hör vnd halt dadurch weder ewr gnad noch nyemant
bedurff noch sull gedennkchen Wenn das wir vns in d
alln pillichen halden wellten.

LXXIII. Item Vnserm allergnedigisten Kunig Fridreichen R
Kunig etc. Als Vormund vnsers gnadigisten Herrn Kuni
getrew zu sein vnd der Münss etc. vnd nues sebatra
allem vleiss dem Munsmaister gehorsam ze sein der M
haym vnd alles das die Hausgenossen in Irm Ratt Re
hanndeln ze uersweigen vnd mit nymant kayn gemains
haben das die Münss beruert dann mit aynem hausgen



anderswohln gepraucht werdn dann zu der Münss Aber aynem goldsmid zu sein Arbaitt oder ainem andern lanndtmann der Trinkchuss Gürttl oder der gliochen machen wolt mag er zu kauffen gehn vngeuerlichn

Item Sy Sulln auch chain chauffmanschafft mit Silber noch mit frömder Münss treiben dann zu der Münss nücz Auch das aus dem lannd nicht fürn durch chauf manschafft willen Darvmb das die Muns icht gekrenkchet werdt Ausgenome gross vnd vngrisch phennig Gold vnd vergults Silber mag man hanndeln als von alter ist herkomen doch das die vngrischen phennig von den hausgenossen In die obern lannd In chainen wegen gehanndelt werdn Es sullen die hausgenossen giessen nach Irm vermugen vngeuerlichen

Item Sy sullen weder Gold noch Silber nicht tewr chauffen denn gesaezt wirdet darvmb das es nicht vertewert werd vnd die Münss nicht gelig vngeuerlich

---

LXXIV. Genediger Herr Als ewr gnad ain frag getan hat Wann man in dem Ayd Aynig wurd Ob wir die hausgenossen willig wern die Münss zu arbaitten oder nicht

Genediger Herr Auff ewr gnadn frag ist der Hausgenossen Anttburtt das mit In von chainer Munss ycz nicht geredt sey woll haben Sy vernumen Wie ain Münss für genomen sey auff das alt chorn vnd auffczall vnd man solt die weis machen

Genediger Herr in dem Sol ewr gnad vernemen Das die Statt hie alles hanndells an chauffmanschafft vnd gewerbs vast enttwert ist von der Krieg in den Obern lannden von vnfrids wegen Im lannd der den hanndell gen Behem vnd merchern Irret Auch gen Vngern von dann menn den Maisten taill der Münss nottdurfft vnd der kaufmanschafft bestellen müss vnd nämlichen von Irrung wegen der Strass gen Venedig durch die von der Newnstatt Die weil nu solich Irrung sind So mag ewr gnad woll versteen das man weder Silber noch andere nottdurfft der Münss nicht nottdurftigelichen zu wegen bringen mag hiet aber der hanndell sein fürgang in der kauffmanschafft So wolt wir vns der Münss gern veruahen

Gnediger Herr solten aber ettlich Irrung gewennt Vnd das die Münss gearbait werden möcht So ist nottdurfft Das die hausgenossen furgesehen werden Das die Münss Irn fürgang hab Wann solt Sy nicht Irn fürgang gewinnen Vnd sich solten die

hausgenossen darauff legen vnd die arbaitten Das kë
marklichen verderbnlichen schaden Wann alle kosst vn
daran gencslichen verlorn würden

Genediger Herr Wann solch sachen Vnd nottdurffte
sehen werden was dann die hausgenossen vnserm gen
Herren Dem Romischen Kunig der lanndtschafft In selb
vnd nvcz zu der Münss dienn sullen als verr Sy das an
tun mügen des Sind Sy willig

LXXV. Item Rayttung ains Guss ze Siben laten vnd xx v
das lat vnd v f d für ain guldein

item Wer ain Guss will tun der mues nemen Cxxxv
Wann das bestenn sol ze vij laten So muess man darcz
vein Silber lviiij Markch viij lat vnd mues darczue hal
pher lxxvj Markch viij lat

Item das Silber ze Raitten ain Markch p vi guldein
facit In gold iiiclxxj guldein iiij ortt Item Das Kup
raitt fur iij guldein

Item So get darauff ze lon bey xvj tl dj fat In gold
iij f dj

Summa iiijc guldein lxxj dj news gelcz

Item Daraus werden Cxxxvj Markch der sulln gen
Auffain lat vnd v s dj fur ain guldein

Item Aus den Cxxxvj Markchen werdn viij Mark
schroten dy markch geraytt p. xij s. xxij dj news gelcz
v s. xxvj dj fat. In gold xx guldein lvj dj new gelt

Item So macht man xvj Mr helbling der sullen g
dj auff ain lat fat. xxxvjt. lx. dj



Auch wan solich abgeng aigenlich gemarkcht werden so mag man˜ woll verstenn das dem hausgenossen fur sein wagnus dar legen vnd Mue gar ain beschaiden gewin wirdet

Es mag auch woll geschechen das er schaden vnd verlust hat das geschiecht mit dem Wann das Silber das er kaufft nicht vein guett vnd pruchig ist

---

Der Wechsler Ayd C° (ao 50?)

LXXVII. Ir werdet swern Vnserm Aller gnedigisten Her˜n Fridreichen Römischen Kunig was Ir Silber Gold oder fromder Muns erkauffet, das ir das alles ew˜rn herrn Anttburtt vnd das das nyndert annders wohin gebraucht werde dann zu der Muns vngeuerlich vnd das Ir chain Muns nicht Saigert noch mit chaynem gemainschafft habt das die Muns berurt Ir sult auch gold noch Silber nicht tewr˜ kauffen denn zu den zeit˜n gesaczt ist damit das nicht vertewrt werd alles getrewlich vnd vngeuerlich

Wurdet Ir aber aus den Hausgenossen wechsler Seczen auff die Gumawn das di dann auch In vorgeschriben maynung swern.

Das ist der Vörber brieff.

LXXVIII.a Wir Martinus von Gottes gnaden Abt vnser lieben fraw˜n gotshaus dacz den Schotten zu Wienn Bekennen das wir durch vleissig˜ bett willen ainen Pergamenenn brieff mit ainem Anhanngunden In Sigell versigelten der vns von ains Vidimus wegen den Erbern Meistern den Verbern gemaintklich Daselbs ze geben furbracht ist Also gauczen vnd vnuerserten aigentlich vbersehen vnd vberlesen haben Vnd lautt von wortt zu wortt also *).

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog ze Oesterreich ze Steir ze Kernnden vnd ze Krain Herr auff der windischen march vnd ze Porttnaw graff cze Habspurg ze Tyroll ze Phyrtt vnd ze Kyburg Markgraff ze Burgaw vnd lanndtgraff ze Ellsazz Bekennen vnd tunn kund offenlich allen den die disen brieff lesent oder horent lesen nu oder in kunfftigen czeit˜n Das fur vns chömen vns˜ getrewn Burg˜ ze Wienn die besunderlich flemmi˜g

---

*) Die Bestätigung Albrechts und die Urkunde Leopolds VII. stehen, obwohl mit einigen Varianten, bei Hormayr Gesch. Wiens I. Jahrg. II. Bd. III. Heft, Note 13, und schon früher mit Albrechts Bestätigung bei Rauch Script. R. A. III. 117, aber mit manchen Schreib- oder Lesefehlern.

genannt sind vnd zaigten vns ain hanntuest die In sälig˜
nuss weilent Herczog leuppold der alt In latein gegel
die In darnach weilent vns˜ lieber Herr vnd vater Her
brecht vnd Herczog Ott vns˜ Vetter den beden got gnad in
bestett vnd vernewet habent Vmb ettlich Ir freyung R
gnad vnd batten vns vleissichlich das wir In die selben
nest auch in dewtscher sprach ze gleicher was verne
bestetten geruchten die selb hanntuest lauttet als hie
1208 schrieben statt In dem namen der Heyligen vnd vnta
driualtichaitt Tunn wir leuppolt von gots gnaden He
Oesterreich vnnd ze Steirr ze wissen ewichlichen das
sleiffunder zeitt ein ylich Sache vonn dennkchnus
man engegen da˜n dem alter mit ainer werunden sch
das darumb das alter nicht mag abgetunn dise geger
vnser verleyhung Darvmb wellen wir chundt sein de
wurtigen vnd den kunfftigen das wir vns˜ Burg˜ die bey
nant sind flēmmyng Also in vns˜ Statt ze Wienn In
haben das Sy In ir Ambt vns˜ Markcht Recht in der S
Im lannde vor vns˜ freyung vnd besunder Recht als ann
burg˜ In alle weis frēwem vnd niessen vber das frewe
also vor vnsers gerichtes Ambts ze Wienn das Sy vb
chlag nicht anttburtten sulln vor Im Wann vor vnse
chamrer sol man sew bechlagen vnd sullen uor Im besu
vmb all sach anttburtten Wir fügen In auch darüber v
sten das nymant in Ir ambt aribaitte noch geturr aribaitt
der von In in Ir gesellschafft emphangen ist vnd mit
dem selben Recht in allem geding vnd Stewr gēbe als S
Das aber von vns dise soliche vns˜ gab hinnach albeg be

Albrecht der chleber Eberhart Tanewsch'l der greiff Conrad frowen Sigoln man Chunrat der Swab vnd Wide Das ist geschechen da uon christs gebürd warn ergangen Tausent zway Hundertt Jar vnd darnach in dem achten Jar in dem Aindlefften Jar Römer Stewr Jar/Nu hab'n wir angesech'n die gunst die derselb Herczog leuppolt vnd vns' lieber Her' vnd vater Herczog Albrecht vnd vns' lieber vetter Herczog Ott Hincz den egenannt'n flemmyng'n gehabt habent durch der getrewn dinst willn die Sy In vnd and'n vnser'n vordr'n getan habent vnd die Sy vns nach tun sullen vnd mügen Vnd haben In dieselb Ir hanntfest von besundr' gnaden bestett vnd vernewet Vernewen vnd bestetten In auch wissentlich die vorgeschriben Irr Hanntfest mit allen den pündt'n vnd Artikln' als Sy da oben von wort zu wort begriffen sind Ausgenomen alain den Artikell als in dem selben brieff geschriben stett das Sy Fur vnser'n öbrist'n Chamr' vnser Münss sullen vmb all ir sach vnd chlag geladen werden vnd sullen die auch daselbs veranttburttn Wann seind wir das gericht derselben flëmmyng zu vnser'n hannden gekaufft vnd Ingenom'e haben So wellen vnd maynen wir fur vns vnsern lieben brueder Herczog leuppelten vnd für vnser erben das die uorgenannt'n flëmmyng furbas ewichlich fur vnsselber oder wem wir das ye besunderlich emphelhen geladen werden vnd das Recht daselbs nemen und auch tun ungeu'lich vnd nyndert anderswo in chaynem weg Darvmb fur vns vns'n lieben brueder Herczog leuppoltn vnd fur all vnns erb'n vnd nach chomen gepiett'n wir vnser'n getrew'n lieben vnser'm lanndt marschalh In Osterreich vnserm Obristen Chamr' vnsers lanndes ze Osterreich wer die ye ze den zeitt'n sind vnd allen andrn vnser'n lanndherren Rittern vnd knechten Richter'n Burger'n Sunderlich vnd mit Namen n dem Burgrmaister n dem Richter vnd dem Ratt ze Wienn vnd allen vnser'n Ambtleüttn gegenwürtigen vnd kunfftigen das Sy die vorgenant'n flëmmyng bey den uorgenant'n Irn Rechten freyung'n vnd gnaden vnd bey diser vnser bestëttung mit dem auscsug als uor beschaiden ist vestichlich'n halt'n vnd schirmen vnd In daran chain Irrung Inuall noch beswërung tün noch yeman ander gestatt'n ze tün in chainen weg Wer es aber dawider tëtte der wiss gar swerlich getan haben wider vnser huld vnd gnad Vnd daruber ze eynem ewig en vrkund Sicherhaitt vnd geczeugnüss hiessen wir vns' grosses fürstlichs In Sigill hennkchen an disen brieff Der geben ist ze Wienn An Suntag uor Sand Thomanstag des czwelifpott'n ze Weynacht'n Nach christi gebürd

drewczehen hundert Jar darnach in dem drew vnd Syben
Jare. Vnd des zu ain̄ waren vrkund vnd geczeugnüs
so geben wir den vorgenanntn Maistern den Verbern
genwurtig Vidimus versigilt mit vnserm Anhanngunden
doch uns vnsern nachchömen vnd Gotshaus an schaden.
ehen in vnserm obgenanntn Chloster zu den Schotten
Thomans abent des heyligen czwelifpotten Nach christ
Tausent vierhundert Jar vnd darnach in dem funffczigis

dn̄s dux p. se
et mag̃r cur̃ de liechten
et Csilium *)

Das ist der brieff der Goldsmid.

LXXIX. Wir Friedreich von gottes gnaden Römischer
allen zeitten merer des Reichs Herczog ze Oesterreich
ze Kërnnden vnd ze Krayn Herre auff der Windischm
ze Portenaw Graff ze Habspürkch zu Tyroll zu phyrt
Kyburg Markgraue zu Purgow vnnd lanndgraff in El
kennen für vns vnd vns̄ liebn Vetn Kunig laslawen
mund wir sein vnd den wir Innhaben vnd tun kund offen
dem brieff Wann uns unser getrewn n die Goldsmid
clich in vns̄ Statt hiezu Wiennn wohnhafft vnd gesess
brieff In von weilend den Hochgeborenen fursten Herczog
ten vnd Herczog leuppolden gebruedern Herczogen ze Oe
und ze Steir etc. vnsern Vrenen loblicher gedechtnuss
damit Sy In Ir vnd Irs hanntwerchs rechten vnd gesezt
selben brieff begriffen gegeben vnd verlihen vnd ir alt



gnaden Herczogen ze Osterreich ze Steir ze Kërnden vnd ze Krayn Herren auff der Windischen markch vnd ze Porttenaw Grauen ze Habspurkch zu Tyroll zu phyrtt vnd ze Kyburg Markgrauen zu Purgaw vnd lanndgrauen In Elsass Bekennen vnd tun kund offenlich mit dem brieff allen die In sehent oder herent lesen nu oder hernach ewiklich Seind wir von fursichtikait furstlicher wirde besorgen und Fuder̃n sullen gemaynen nucz vnd frumen vnser̃ vndertanen so sein wir sunderlich phlichtig vnd gepunden nach vnser̃ Munss recht die Goldsmid in recht̃ ordnung ze haltten Wann Sy in vnser̃ chamer gehorend vnd auch arbaittend vnd wurhend Gold Silber vnd Edell gestain mit den Wanudelun vnd gemaynsam der leute aller mayst verbracht wirdet Darvmb nach gutem Ratt vnsers Rats vnd ander vnser̃ getrew̃n vnd mit namen vnsers Munsmaisters vnd der hausgenossen ze Wien mit wohlbedachtem muet vnd mit Recht̃ wissen haben wir Recht vnd die gesecztte den Goldsmid̃n ze Wienn gegeb̃n vndverlihen vnd In auch vernewett ir alt gut gewonhaitten verleihen vnd vernewen auch mit krafft dicze brieffs fur uns vnd all vnser erb̃n als hienach geschriben stet Deserstem das die Goldsmid vor aynem Munsmaist̃ zu Wienn wer der ye zu czeitten ist vnd vor Kainem ander̃n Richt̃ zu Recht steen sullent vnd sullent Im auch gehorsam sein zu gleicher weis als die hausgenossen vnd die Munsser Wer aber das dhain sach vnder In aufferstund die dem Munsmaister ze swer wurde ze Richten die sol an vns bracht werden Wann Sy in vnser Kam̃r gehorent in allem dem Rechten als die hausgenossen vnd die Munsser Es sol auch chainem Goltsmid erlaubt sein goltsmidwerch ze wurchen vnd ze arbaitten er hab dann vor gewunnen Burger Recht vnd des Munsmaist̃ willen vnd hab auch offen brieff versigelt mit In Sigill der Stat da er gepor̃n vnd erczogen ist mit dem er beweise gelegenhait seiner Kunst seiner frumkaitt vnd das er den maister̃n daselbs An trew vnd waandelung wollgeuallen habbe. Wenn auch das geschicht So sol er volles Recht haben ze wurchen vnd dasselb Recht erbet vnd geuallet auff seine Kind vnd Kinds Kindt Wer auch vnder In newer maister wirt vnd den die maisterschafft an geerbt hat der sol geben durch gots willen vnd durch sand Eloyen *) ere ainen virdung silbers nach gnad̃n Erbet In aber die maisterschafft nicht an So sol er geben drey virdung silbers

*) S. Eloy, S. Eligius, Bischof zu Noyon in Limosin, Patron der Goldschmide, so wie S. Dunstan Sieh die Gallia Christiana.

vnd mit demselben silber sol man bestatten vnd begr
maister der Goldsmiden vnd auch den arme maister'n
mer wurchen mügen an Ir nottdurfft ze hilff chomen
den die maisterschafft nicht angeerbt ist sol dem Mun
geben auch auff gnad ainen virdung silbers das er Im be
ze uolfüren seine Recht Die Maister sullen auch zw
mann vnder In secsen vnd kiesen die Ir aller werch be
vnd versüchen das es gerecht sey vnd funden Sy icht vn
werchs das sullen Sy bringen an den Munsmaister der
czue tun nach ratte der hausgenossen Vnd wolt In dh
wider sein das sullen Sy aber bringen an den Munsma
der sol darczue tün nach Ratt der hausgenossen was
Auch sol der goltsmid ygleicher würchen gut werch
czwainczigk karat hab vnd güt silber Also das alles
werch von Silber wie es genannt sey bestee bey aim
nicht erger angeuer Es sol auch nyemant gold noch
claynad auswendig röter machen noch verguiden noch
valschen stain in gold legen Auch sol nyemant kupher
eysen noch chainen phennig noch chaynerlay gesmeid
noch versilbern er las dann daran ain offen vrkund das
geschen mäg was es sey Die goldsmid sullen auch
mit dem prennen pesser machen vnd nicht erger Es
nyemant abschrotten von chaynerlay Müns chauffen n
nen er tü es dann dem Münsmaister ze wissen das d
werde von wann es chomen sey Auch sol chain golds
yemant anders er sey phaff oder lay oder Jud chain
graben er wis dann kuntleich das es erberlich in rec
vnd vnuerchwencleich gefrumbt word Es sol auch



anttburtten Welcher auch vnder den Goltsmiden maister sein will der sol erberlich verpürgen das er darnach in dem nagst̃n Jar vnd er maister word̃n ist ain eleiche württlnn nem ob er aine nicht hat Darvmb ob yemands hincz Im ze würchen gēb das der dester sicher sey Die vorgenanten Recht gesecst vnd gewonhait der Goltsmid sollen volfürt vnd gehalt̃n vnd stett gehabt werden vestiklich in aller dermass als uor beschaiden ist Doch vnschedlich Vnser Müns an Iren rechten an alles geuēr Darumb sol nyemant erlaubt sein dawider in chainen weg ze tūn Wer es daruber tëtte der wiss das er daran wider vns getan hat vnd das wir In darumb zu den wanndeln die dauor beschaiden sind nach gelegenhait der sach vnd schuld swerlich pesser̃n wellen Vnd daruber zu vrkund vnd ëwiger zeugnus hiessen wir vnser In Sigill Hennkchen an disen brieff Der geben ist zu Wienn an sand Cholmanstag Nach christs geburd drew (ezehen) hundert Jar Darnach in dem Sechsvndsechczigisten Jar.

Das wir nach czeittigem Ratt vnd wolbedachtem muet den benannten Goltsmiden hie zu Wienn vmb Irer vleissigen bett vnd durch vnser Statt hie zu Wienn vnd desselben Goldsmid werchs Iren vnd gemains nucz vnd frumens willen die obberurten Recht gesecst vnd güt gewonhait So Sy von alter gehabt vnd loblich herbracht haben vnd In von den benannten Herczogen Albrechten vnd Herczog leuppoldten gegeben vnd verlihen sind vernewet bestett vnd bekrefftigt haben Vernewen bestetten vnd bekrefftigen In die auch all vnd ygleich als Herr vnd lanndtfürst vnd vormund des benann̄tn vnsers lieben vetter̃n Kunig lasslawes in Krafft dits brieffs Wir haben In auch die hernach geschriben Ordnung gnad vnd freihaitt von newem gegeben vnd verlihen Von erst so sol ayn yder maister der Goltsmidwerch oder ain goldsmidknecht der sich hie zu maister niedersecзen vnd das hantwerchen treiben vnd arbaitten will vorhin drew Stukch Mit namen ainen Kelich machen Ain In Sigill mit Schilt vnd Helm verwap̃et graben vnd ainen dyamant verseczen damit er sein Kunst bewēr Vnd vber dacz sol ain chnecht zu Minnisten auff czway Jar zu ainczigen oder nach ainander ainem gesessen goldsmid hie zu Wienn vorhin gedienet haben damit man seinen siten vnd wie er in allen sachen geschikcht sey dester pas erkennen mug vngeu̇lich Es sullen auch nur die rechten vnd bestëtten Goldsmid hie zu Wienn wonhafft Oder Ir goldsmidknecht mit Irem wissen vnd geschefft In Sigill vnd Pettschad graben vnd ander nyemants darvmb das chain schad vnd vbeltat aus vn-

kunder frümmung vnd vnbewertter würchung der In
pettschadt nicht beschehe Item vnd welher Goltsmid
smidknecht wider ere getan oder erber lewt vmb Ir gü
hiet oder sust vmb verschulte sach ain mall entflucht
das wissentlich wer der sol furbaser in der gemains
freyhat der Goldsmid hie zu Wienn in dhainen weg nic
ten noch gelitten werden Nur allain ausgenomen wir
erben vnd nach chomen Herren vnd lanndtfürsten in
tetten ain solichem sundere gnad das wir vns nemlich v
vnd maynen seczen vnd wellen das die begreffen bel
hinfur gehalten vnd vollfürt sullen werden in aller m
dauor gemelt vnd begriffen sein Doch vns vnd vnse
vnd nachchomen an vnser Münss vnd Iren rechten v
lich vnd an schaden Dauon gepietten wir den Edeln v
lieben getrewnn Allen grafen freyen Herren Rittern vnd
Den erbern weisen auch vnsern lieben getrewn n de
maister n Dem Richter vnd Ratt vnd vnserm n M
vnd den hausgenossen hie zu Wienn vnd allen and
Ambtlëwtten vndertanen vnd getrewn was Stand o
die sein geistlichen vnd weltlichen gegenwurtigen vnd
den der brieff fur kumbt von Romischer kuniglicher v
cher macht ernstlich vnd welln das Sy die obgenannt
hie zu Wienn bey den obgeschriben ordnungen
gnaden Rechten vnd freyhatten loblichen gewonhaitte
vnser bestëttung genczlich haltten vnd beleiben l
dawider ze tun nyemandts gestatten vnd des selber
tun in chaym weg bey den wanndeln vnd penen in v
dern loblicher gedechtnuss brieffen begriffen Doch v



Item von erst mitt alter herkomen ieder lantfürst In seinem aygen lanndn̄ sein aygen minss hat vnd die sol er schirmen das dy mennikchleich in sein lannden nen (nem) vnd das er auch selbs noch niemantt ander Kain andre fremde mynss nichtt nemen dy als gut nicht ist an auffczal vnd an karen so wirtt der gemain nucz In der mynss betruett

Item wolten nu ander fürsten mitt vnser̄n genedigisten Herrenn ain mynss schlahen So zimbtt das anders nicht auffczenem̄ denn das dy selb mynss als gutt gemachtt beed an auffzal vnd an korn als die hiesig mynss

Item ob yemant for tail darinn begeren burtt darauf ist zu anttburttn das das vnser genedigister Her̄ der Kinig Im selbs auch seinen lannd̄n vnd lewten nicht schuldig sei wann welcher ain geringere mynss schlahen lest dess Kauflewt vnnd Inwaner fuern ire war in das lannd Oesterreich vmb den gutt̄n phenni̅g vnnd fur̄n den auss dem lannd vnnd was sy dann ware Es sey wein oder traid aus dem lannd furen darvmb furen Sy ire geringe munss In das lannd Vnnd Ire geringe munss beleib also In dem lannd vnnd dy guttn furen sy auss dem lannd des ist ma̅ nicht schuldig das vns̄ genedigist her auch sein lannd vnnd lewt schull̄n solh̄n schadn duld̄n

It̄m ob gered wurd Sy mocht̄n neb̄n vnns nicht Muns̄n darvmb das Wir das silber pass mocht̄n gehabn denn sy vnnd das lannd vnḡn wēr vns nehenŧ denn Inn, darauf ist zw antwurt̄n das sy auch In vmbligund̄n lannd̄n silb̄r hab̄n muḡn als an der Etsch Beham vnnd and̄r Ennd̄n darzw hab̄n sy handl̄ng In meniger̄n lannd̄n da Sy Silb̄r zw weḡn prinḡn als das wol vsteen vnnd beweislich ist das sy zu vergangner zeytt Silb̄r zw weḡn pracht hab̄n, das sy pair̄n Osterr. Steiermarch mit Ir̄ munsz erfult habn̄ darzw so ist ir zu vngr̄n vnnd pehem auch ain gutt̄ taill

It̄m es wer auch mit yn zw red̄n Es sey an dem, das sy neb̄n vnsz nicht mocht̄n muns̄n wenn sy müest̄n geb̄n zw Schlachschacz drew oder vier tausennt guld̄n hieltn sy aber dy munsz Als wir die hye halttn vnnd thetn sich sohes ab So mochtn sy nebn vnns gar wol muns̄n wenn es hat der furst sein slachschacz vnnd der munsz maistr̄ seinen gewin darumb muḡn sy solhs nicht zw chamen das sy dy Munsz als gutt mach̄n

Man mag auch also antwurt̄n die drew oder vir tausent guld̄n die ain furst v̄o aine̅ Munsmaist̄ genomen hatt dy hab̄et

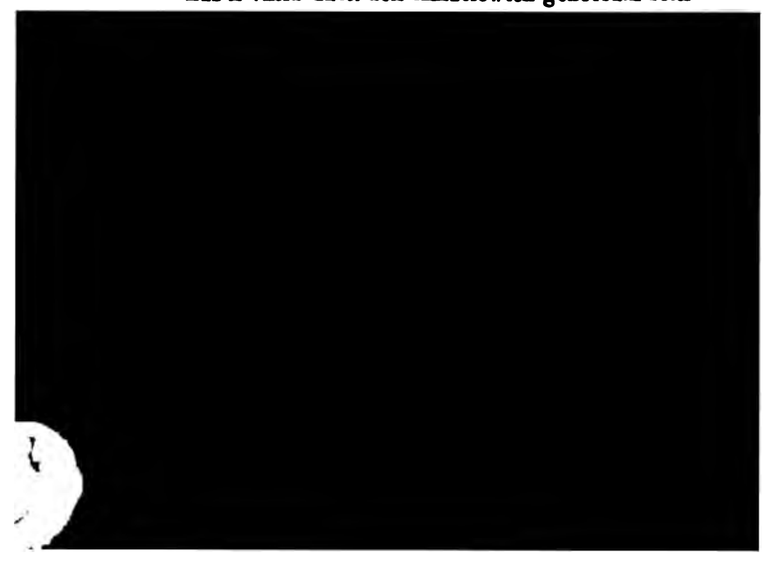
ain farsťn pracht mer denn vmb Zwainczig tause
dew do der guldn hat golťn v oder vj sz dz da m
raittung wie vil tausent guld. der furst mer gehabt
yecz So der guldn ain phundt giltt also hatt Im der
v̄o ain̄ Munsmaisť gross̄n schadn̄ gethan vnnd sei
nom̄ da bey mag ma̅ nun v̄sten was alľn prelatťn h
knechťn vnnd auch den von Steťn In alľn lannd n Scha
ist ganḡn das hin fur mer gescheck̄n mochtt ob ma
wurd vuť cham̄e.

Iťm das auch furgenom̄ werd funf schilling pl
ain̄e guld̄ vnnd das dy munss grob sey sa ist sy des
vnnd das da bey geslaḡn vnnd gemacht werd̄n helbli
ain phennig golťn das ist furgenom̄ nucz da bey
herab brinḡn all bestënnd kewff vnnd den grossn
hantwericher nemet auch alľn sold dem dienund̄
das Auch die arbaitt in der Munss, trewlich arbaitť
Zain nicht Smyer̄n auch irn geordeťn lon nem̄t i
als das dann das Minspuch In halt vnnd v̄o alť he

Itm vo̅ des wechsľs weḡn, das der wid̄ in der h
henud köm vnnd das dann die gest noch end̄ nicht
treib̄n als das auch das Münszpuech Aigenleich Inn
ir freyhatt vnnd als das vo̅ alť herchom̄ ist.

Itm das auch alle fromde munss v̄rufft werd wa
geschech̄n So wer der guld als hoch nicht gestiḡ
muess also geschechenn das ma̅ der munss Ruchk v
held mit gewald

Itm das ma̅ auch bey dz munss ordenleich weric
die Zw der munss vnnd bey der munsz gediendt v
hab̄n vnnd auch den Ambtlewttn gehorsam sein.



Herr̃n den Kunig pracht hab̃n das sy mungl haben an der munss weg̃n So wolt wir dann v̄rer mit yn red̃n

Itm was Ir Anttwurtt als sy sach̃n begeb̃n Hyett chind̃n sew nicht v̄steen das dy münss der lannd So vns̃ genedig̃ hr̃ Kunig lasla Slueg vnnd sew fuer ir lannd vnd lewt wer mã nemb dy munss etwas weidt als hundẽt oder zwey hundertt Meil deuchtt sich nichs fueglr̃ das mã dew Munss auf hueb yedr̃ hr̃ In sein Lannd auf zwey Jar so werd dy Munss v̄furtt In dem vr̃ lannd vnnd der Munsz werd wenig In den lannd̃n vnnd der guld stich herab vnnd In den zwein Jarẽn schidt vnns genedig̃ hr̃ vnnd dem pairisch̃n furstn Aynig werd̃n ains tags vnnd da auf der Munss red̃n wie mã auf den gld munnen vnnd den guld nemẽt scholtt Auch ob mã auf aine charenn vnnd aufzall munsen mochtt das wurd dan alles bey dẽ tag austrag̃n

Itm darauf ist vns̃ antwurtt gewes̃n vns sey võ solich̃n aufsiag nicht enpholh̃n So dann solich auf Slag der Munss gescheech west vnsr̃ genedig̃ hr̃ der Kunig nichtt bey wem dy sach̃n sten scholtt wir chuntt̃n auch seinẽ gnad̃n

Wir welt̃n auch vnns des nicht annemẽ vnns sey auch nicht mer Enpholh̃n den das vnss genedig̃ hr̃ der chunig willig sey mit seinen frewnt̃n vnnd furst̃n auf ain char̃n vnnd auf zall münẽn

Darauff was Ir antwurtt sew mecht̃n nicht muns̃n auf ainẽ char̃n vnnd auff ainẽ aufzall abr̃ gern̄ woltn sy muns̃n als võ alt̃ herchomẽ wer da hietn̄ sy auff latt ain phenig enphar gehabtt wan sy mocht̃n das Silbr nicht gehaben

Itm was vnser Antwurtt sew möchtn wol auf ain char̃n vnnd aufzal munẽn Es muest ain münsmaister dem furstn drew od̃ vir tausẽt gld zw Slachstew̃r geb̃n vnnd der Munsmaistr̃ hiet auch sein werklent̃n gewin das must dy munsz alles trag̃n das sy das abtet̃n so mocht̃n sy auf ainẽ char̃n vnnd aufzall wol munẽn wenn sy hietn silbr̃ genueg als der võ Meichs̃n võ peham das mocht mã da bey v̄sten sy hiet̃n alle lannd gesoldt mit ir munsz das In Silb̃r nit abgang̃n wer

Itm was ir Antwurtt sy mocht̃n sich mit silb̃r nit betrag̃n auss dem lannd wen das silb̃r In zergieng das wer ain chlain ding vnnd was sy dan Silb̃r chauf̃n scholtt̃n das muest̃n sy zall̃n nach dem hochst̃n ab̃r das vnss̃ genedig̃ Her̃ der Kunig silb̃r liess gen durch Osterreich frey so hiet̃n sy gut hofnũg Sy wolt̃n etwas In den sach̃n belang̃n Ir̃m hr̃n das mã auf ain char̃n vnnd aufzall munsett

nedig hr̃n pring̃n ab̃r doch hiett̃n sy gutt hofnun
an vnss̃n genedigen herr̃n den Kunig pracht wurdt
võ des silbr̃ weg̃n ein nachgeb̃n thun vnnd p
mã dy munss Aufhueb auf dew phingst̃n

Des hab wir vnns nicht ṽfach̃n well̃n doch s
tail an Ir genedig herr̃n pring̃n vnnd ob mã die z
woltt oder nichtt vnnd das ain tail den andr̃n wi
patt̃n darauff vnss̃rn genedig̃n herr̃n den chunig
lassen wes sy des willig weren aufzeheb̃n auf sol

LXXXII. It das med gent xlv auff ein latt so scholl
cxxxvj Markch vnd j drytaill avs eyn latt

It ban der gılden gillt vj s so ist avffzall mark
reht markch ij tl. d.

Nro. XIV.

Ursprung der slawischen Liturgie in Pannonien.

Von Kopitar.

1) Kopitar's Glagolita Clozianus. Vindob. 1836. Fol. (lateinisch.)
2) Palazky's Geschichte von Böhmen. Prag 1836. 8. 1r. Band.
3) Schaffarik's Slawische Alterthümer. Erste, historische Abtheilung. Prag 1837. 8. (böhmisch.)

Wir zeigen diese drey, in obiger Ordnung, nacheinander in den letzten zwey Jahren in Oesterreich erschienenen Werke nicht allein nur in soweit als sie gemeinschaftlich alle drey auch Oesterreich mit betreffen, sondern selbst in letzterer Hinsicht nur über einen, aber wichtigen Geschichtspunkt des sprichwörtlich glücklichen Oesterreichs an: nämlich nur in Hinsicht der von Nr. 1 geschichtlich und sprachlich Oesterreich vindicirten, von den eng verbundenen, und daher im Grunde nur für eine Stimme geltenden, Nr. 2 und 3 aber mehr oder weniger ignorirten oder angestrittenen pannonischen Origines der nun von 40 Millionen Slawen, also von 2/3 des ganzen Slawenstamms, unter Rußlands Hegemonie, zum Gottesdienste gebrauchten, seit 1000 Jahren ausgestorbenen, aber eben darum um so heiligeren Kirchensprache!

Alle übrigen Punkte dieser drey Werke überlassen wir andern Beurtheilern, oder wollen sie unsrerseits wenigstens für dießmal verschoben haben.

Nr. 1 ist so früh erschienen (Oct. 1835), daß beide Gegner bequem Notiz davon nehmen, und Zeit genug finden konnten, seinen Gründen die ihrigen entgegenzusetzen; was indeß Nr. 3 nur zum Theil, und dieß nach (Jac. Grimms) fremdem Vorgang versuchte, zum Theil aber auch ohne Grund eine andere Hypothese aufstellte, Nr. 2 aber seiner Arbeit nur hin und wieder zum Schein einen kritischen Lappen umhing. Nr. 1 hat es kein Hehl, daß er hier selbst der Berichterstatter über seine Gegner ist; und daher nicht nur der strengern Controlle seiner Leser, sondern auch der strengsten seiner Gegner gewärtig ist; ja sie im Interesse der Geschichte und der Wahrheit selbst dazu auffordert. Referent bemerkt zum Ueberflusse, daß er sich nur an die, auch von seinen Gegnern gebrauchten Quellen hält; freilich aber mit dem

lichen Reclamationen der Salzburger Erzbischöfe einerseits, und
den italienischen, böhmischen, russischen und griechischen Legenden
niken zum größten Theile unbekannter Verfasser und Zeiten sich
als wären sie alle im Inhalte gleich gut, nach Belieben zu w
deren allfällige Lücken, wie zu einem Romane, aus ihrer eigenen P
zu ergänzen. Beispiele des so eben Gesagten werden im Verfolg d
selbst vorkommen. Kein Wunder, daß die auf so entgegengesetztem
wonnenen Resultate nicht zusammenstimmen wollen. Laßt uns
derselben näher beleuchten.

I. Nr. 1. stellt nach genauer Combination der päpstlichen Briefe
Salzburger Reclamationen einerseits, so wie andrerseits der älter
selbst, den schon von Dobrowsky, als er noch unbefangen forschte, g
Satz auf, daß zwar Cyrill das später nach ihm benannte slawisch
zwischen 863—867, oder selbst, wenn man will, schon 855 [2]) einger
mochte [3]), aber erst sein Bruder Method, der in Rom geprüft

[1]) Unbegreiflich klagt Nr. 3 (S. 809) uns an, drey Hauptbriefe Papst Jo
übersehen zu haben, während wir sie vielmehr als solche im Haupttext
führen S. LXXVIII., wo die übrigen in der Note.

[2]) So streitet man ja auch über Gutenbergs Erfindung. Wer nimmt
Acte auf über die Gedanken eines Genies? Nicht einmal das
daß sie kürzer oder länger trägt, und zeitigt. Ref. selbst, eben
Genie ist, trägt einen lateinischen Cyrill seit 30 Jahren, ohne ihn zu
Dafür werden ein Dutzend andre ausgesäet, ohne Wurzel zu fassen,
selbst an dem jüngsten böhmischen Βάαλ μυῖα-Messias in Agram.

[3]) Sey es nun, wie die Legenden besagen, um die Evangelien, die ja j
den Gläubigen in der Muttersprache verkündet, oder auch sonst s
men u. dergl., wie wohl jeder Missionär in den Fall kommt, sich au

Adrian II. im Frühling des Jahrs 868 zum Erzbischof von Pannonien ordinirte, in dieser höhern, zu Disciplinarsachen berechtigten Würde, etwa 870 (wegen der traditionellen Indictio III. und des salzburgischen Richbalds Rückzug) die allerdings populäre Neuerung der slawischen Liturgie in Pannonien wagte, um seine Paßauer und Salzburger Gegner leichter zu besiegen; was ihm auch wenigstens bei den slawischen Gemeinden vielleicht selbst über Erwartung gelang. Von diesem geringen Anfang im Jahre 870 in Pannonien erwuchs, wie so viele grands événements par de petites causes auch die dann sofort gleich einem Lauffeuer nach Kroatien, Dalmatien, Serbien und Bulgarien, endlich hundert Jahre später über Konstantinopel auch nach Rußland übertragne slawische Liturgie zu den nunmehrigen 40 Millionen ihrer noch immer gleich begeisterten Anhänger!

Zu diesem historischen Beweise tritt der fast noch entscheidendere sprachliche hinzu: die fragliche Kirchensprache nämlich verräth in ihrer christlichen Terminologie deutsche Bekehrer; ihre cerky ist selbst nach Dobrowsky von der deutschen Kirche benannt, post von Faste, pop von phaph, papesh von paber, mnich von Münch, chrestiti von christen, pěkl vom althochdeutschen pěch für Hölle, sréda nach dem deutschen Mittwoch, sombota nach Samstag, das weibliche neprijazen' für Teufel nach der althochdeutschen unholda gebildet 2c. 2c. anderer Bavarismen, wie Knêz (ἄρχων) von chunig, pénêz von Pfennig, kramola vom carmula der Lex Bajuvariorum 2c. ferner der althochdeutschen Aussprache des lat. c in Caesar, acetum wie ʒ, auch hier in cjesar, ocet sichtbar, zu geschweigen. Cf. gothisch laiktjo A. 340, aber kavtsjo A, 540.

Cyrill und Method durften ihre Kirchkinder nicht erst taufen (das waren sie und ihre Väter schon 100—200 Jahre vorher); hätten sie ihnen zuerst das Christenthum zugebracht, so wären wohl alle oben beigebrachten Ausdrücke für christliche Begriffe, anstatt durch frühere deutsche Bekehrer deutschen [*]), so

Kirche auch dem griechisch-cyrillischen Alphabete das Uebergewicht verschaffte, und so das ältere glagolitische auf die bei dem lateinischen Ritus verharrenden Glagoliten in Dalmatien und Istrien beschränkt ward.

[*]) Solche deutsch-christliche Terminologie nennt Dobrowsky sehr passend vorcyrillisch, d. h. die Cyrill bei seinen Kirchkindern schon vorfand; von sréda bemerkt er (1806) Glagolitica, S. 95, ausdrücklich, daß die Benennung auf den deutschen Mittwoch weise; und 1814 sagt er (Slowanka, S. 72): Vermuthlich haben die pannonischen Slawen diese Namen erfunden, von welchen sie durch die cyrillisch-liturgischen Bücher bis nach Rußland gekommen seyn mögen. Um so willkürlicher (oder capriciöser?) ist dafür sein letztes Absprungs-Votum für Macedonien, wo solche Germanismen rein unmöglich sind. Will man indeß ein paar andere Beispiele von ähnlicher Laune Dobrowsky's? Hier sind sie. Er war es selbst, der noch 1818 Dalimil's ἅπαξ λεγόμενον lech, für einen freyen, edlen, tapfern Mann interpre-

nimmt Hr. S rein ohne allen Beweis, ja im Widerspruche mit
nachrichten, bloß weil es ihm so beliebt, S. 118 seiner „G
zu Anfang des VII. Jahrhunderts, also 250 Jahre vor Cyrill, e
Gottesdienst [5]) in Thracien, Macedonien und der Bulgare
dann um d. J. 863 der königlich-mährische Martirer Rastislaw
bringt und nach Mähren verschreibt! Mit welcher Schrift w
liturgischen Bücher von 600—855 geschrieben, da Cyrill erst 85
alphabet erfand?

So unkritisch ist Hr. Schaffarik 1837 nicht mehr; aber S. 1
trefflichen Geschichte der slawischen Sprache und Literatur (Ofe
auch er in diesem Sinne, und vielleicht hat ihn nur der Rec. vo
Geschichte im Lei ziger Repertorio noch zu rechter Zeit vorsich
Schaffarik spricht nun nicht mehr von slavischer Liturgie vor Cyr

---

tirte, aber 1826 von diesem Sinne nichts mehr wissen wollte. G
spiel: Im Jahre 1806 chicanirt er (Slawin 436) Herrn C. (
gesagt hatte, daß Cyrill und Method zuerst bei den Bulgare
Mährern den slawischen Gottesdienst eingerichtet hatten, so: „d
Bulgaren eher gethan hätten, womit will man dieß beweisen?
Untersuchungen hatten sie an der Bekehrung der Bulgaren
theil.“ Aber A. 1825 umgekehrt den Russen Kalajdowitsch: Herr Kalaj
durch Schlözers Machtspruch nicht sollen verleiten lassen, die älte
chen Zeugnisse zu Gunsten der frühern, viel frühern Bekehru
zu verwerfen.“ Mehr dergleichen venetianische sempre bene zeugen t
Unbestand, und zwingen eben auch gegen ihn zur Kritik.

[5]) Seine sentimentale Stelle lautet also: „Das Christenthum fand
gang, da man nicht allein bei der Belehrung, sondern auch beim
sich der natürlichen Sprache des Volkes bediente, und daher ni
Verstand, sondern auch sein religiöses Gefühl für das Christenthu

Schrift dazu erfand), aber wenigstens begonnen hat sie Cyrill selbst, sobald er 855 das Alphabet erfunden und die Evangelien übersetzt hatte, und zwar zuerst bei den griechischen Slawen Maceboniens [6]), dann sie in die Bulgarey und endlich nach Mähren selbst getragen; und als nach seinem Tode (in Rom) sie sein Bruder Method auch in des pannonischen Fürsten Kozil's Gebiet, Salzburger Diöcese, verpflanzen wollte, da erst wurde Rom auf diese Neuerung aufmerksam, stellte sie auf die Beschwerde der Salzburger sogar provisorisch ein, genehmigte sie jedoch später troß der Salzburger Klagen. — Doch auch diese Darstellung entbehrt für Macedonien ganz und gar alles historischen Beweises, und selbst für das Ganze aller Wahrscheinlichkeit. Denn während Johann VIII. dem EB. Method im Jahre 878 „verbietet, die Messe in slawischer Sprache zu singen, erklärt er zugleich, die Kirche Gottes singe sie in der ganzen Welt nur entweder griechisch oder lateinisch.“ Wenn man auch zugibt, daß Johann VIII. hiebei Kürze halber, mit Ausschluß der unter mohamedanischer Oberherrschaft stehenden koptischen, syrischen, armenischen und iberischen Christen, nur an die byzantinische und lateinische Welt dachte, so lag Macedonien, Bulgarien und Mähren nicht nur innerhalb derselben, sondern Rom wußte gerade damals sehr genau, was in allen diesen Ländern vorging, da nicht nur römisch-kaiserliche und päpstliche Gesandte häufig zwischen Regensburg, Rom und Konstantinopel auf- und abgingen, sondern ganze, von den Bulgaren selbst erbetene Karavanen römischer und Paßauer Missionäre in der Bulgarey umherzogen; die Bulgaren selbst mit Rom und Byzanz gerade in Religionsangelegenheiten lebhaft verkehrten, dem Papst über 100 Fragen vorlegten, und auf dem Concilium in Konstantinopel so manches mitbesprachen — und bei alle dem weit und breit keine Spur slawischer Liturgie in diesen Ländern vor 870—873, um welche Zeit zuerst der Salzburger Anonymus über den griechischen Eindringling Methodius und die neue slawische Liturgie klagt, und 879, da Johann VIII. diese Liturgie als eine unerhörte Neuerung verbietet. So weit die geschichtlichen Einwendungen. Um so dringender sieht sich Hr. Schaffarik nach sprachlichem Beistande um, und verweis't fast triumphirend auf Jac. Grimm's (im Grunde mehr chicanirend und capriciös als ernstlich oder gründlich gemeinte) Einwendungen (Gött. gel. Anz. 1836, Nr. 33—35) gegen Kopitar's Beweise für die Pannonietät der slawischen Kirchensprache. Wenn z. B. Grimm sagt: „das slawische sréda (Mitte), vom dies Mercurii

---

[6]) Man sieht die Ursache, warum Cyrill im Süden beginnen muß; die Sprache, in der er begann, soll ja eben die südbulgarische seyn, nicht etwa die nord-bulgarische, die zu nahe an Karantanien stößt, was man aus guten Gründen möglichst entfernt halten will! Daher selbst das ganz neu erfundene, ebenso stockmährische Mähren zwischen der Donau und Drawe! Quantum est in rebus inane!

gebraucht, klingt allerdings hochdeutsch, da der deutsche Mittwoche
pünktlich die Mitte der vom Sonntag an gezählten Woche bildet, die
wische Woche aber vom Montag begonnen, und mit dem Sonntag geschl
wird, sréda demnach den dritten Tag bezeichnet. Allein wir wissen noch
wie die Gothen den dies Mercurii nannten, und zu welcher Zeit unte
Hochdeutschen der ältere Name Wuotanestac durch Mittawecha, da
bei Notker findet, verdrängt wurde ꝛc. Vielleicht hielten es auch die
zantiner anders, als jetzt die Neugriechen, bei denen freilich der Mit
auch τετράς ist ꝛc.“ — so verweis't Herr Schaffarik (S. 820) auf diese
zweiflende Stelle Grimms wie auf eine „nöthige Berichtig
oder Belehrung“ hin. Ist es aber im Grunde nicht vielmehr eine
price, wenn sréda schon hochdeutsch klingt, ihren Vertreter zu Gunste
pannonischen Nachbarn und Täuflinge hochdeutscher Missionäre doch noc
die vielleicht nie erfolgende Entdeckung eines gothischen Kalenders, oder
noch älteren Hochdeutschen als es der alte Notker ist, oder endlich gar
byzantinischen Kalenders zu verweisen? Letzterer jedoch ist längst gefunden
Hr. Grimm kann sich z. B. aus dem Calendarium Constantinopolit
bei Matthäi überzeugen, daß auch bei den Byzantinern der Sonntag κυ
der Montag δευτέρα, der Dinstag τρίτη, und sonach der Mittwoch τετ
der Donnerstag πέμπτη ist und heißt, gerade wie im Deutschen [7]). So b
wir auch unbedenklich Notker's mittawecha für so alt halten, als das
in Schmellers Muspilli oder den von Grimm selbst herausgegebenen al
deutschen Hymnen, und billigerweise unserm Chicaneur selbst zumuthen
seinem Zweifel auf den gothischen Kalender zu warten. Und was
es am Ende auch mit den Gothen? Sind die pannonischen Slawen
deren Urchristianisirung durch Deutsche es sich hier handelt, nicht
den Gothen zuerst in Mösien, dann in Pannonien, endlich von I
aus weit näher, als jenseits des Hämus die macedonischen Slawen,

chensprache zuschanzen möchte, und die mit den Gothen wenig oder nie verkehrten? Meint man aber die Gothen, als sie noch in Sarmatien und Dacien saßen, so gewinnt man noch weniger; denn damals waren die nachherigen pannonischen und bulgarischen Slawen höchstwahrscheinlich beide zusammen den Gothen unterthan; und wir wissen nicht, ob auch die macedonischen Slaven aus jener Zeit Gothismen oder gothische Slawismen aufzuweisen haben, wie die pannonischen: **dulg, plinsjan, sipôneis, môta, brunja, grob, gost,** 2c. Doch hier handelt es sich zunächst um christliche Begriffe, die die Slawen um Thessalonich, selbst wenn man den Anfang zwar nicht ihrer Liturgie, aber doch ihrer Christianisirung in den Beginn des VII. Jahrhunderts setzen wollte, nicht von den Gothen her haben konnten, die seit 410 Mösien mit Frankreich vertauscht hatten! [9])

Warum hat Herr Schaffarik, dessen Werk in seiner Art die größte Fülle von Literatur aus ganz Europa beibringt, nicht auch auf Dr. M. Haupt's bald nach Grimm's seiner erschienene Anzeige des Glagolita (Wiener Jahrb. 1836. Band 76) hingewiesen, wo dem Hochdeutschen sein Einfluß aufs Kirchenslawische, zum Theil selbst gegen Grimm, unverkümmert revindicirt wird. Seine Unterlassung berechtigt uns, in Folge verdienter Revanche, nun auch ihn auf Dr. Haupt's Berichtigung und Belehrung zu verweisen; die übrigens auch schon von anderen, z. B. Pott in Halle, mit Erfolg angenommen und benützt worden ist.

II. Die oben neu beigebrachte Form **sombota** (es findet sich in den ältesten Handschriften auch **sombot, m.**), die nur zum hochdeutschen Samstag stimmt, bestätigt schlagend Kopitar's Voraussagung am Schlusse seiner Prolegomena (Glagolita S. LXXX.), daß jedes neue Datum den fraglichen Pannonismus der Kirchensprache bestärken werde. Der Gothe hat noch **sabbatôdags** (mit bb); den Rhinesmus (mb) in **samstac** nur der Hochdeutsche und der Kirchenslawe, der nach dem Genius seiner Sprache (cf. Grimm Gramm. I. 35.) aus **sam** gemacht hat **som** — wie **pop** aus **phaph, post** aus

der Bulgarey beginnen läßt; von Seite der Geschichte aber Alles für den Norden gegen den Süden spricht, und nicht umgekehrt, wie es nur der Romanschreiber haben möchte.

[9]) Eben so leicht zu beantworten sind Grimm's übrige Einwendungen, die Schaffarik für Berichtigungen ausgibt. Warum Kirche nicht von κυριακή sey, steht im Adelung; von chreatiti, christen, schweigt er selbst, dafür nun haben wir das Recht ihm zu bemerken, daß Alles, was Grimm in dieser Gattung für gothisch geltend machen will, zugleich auch althochdeutsch ist, nicht aber umgekehrt das entschieden nur Althochdeutsche zugleich auch gothisch; so nicht cerky, nicht sreda, nicht oltar, nicht peŝt, nicht cesar, nicht ocet, nicht knêz, nicht pênêz, nicht sombota 2c. der von Dr. Haupt anderweitig angeführten Wörter zu geschweigen.



von Pannonien, nicht aber wie es Herrn Schaffarik nun einfäll
Plänen zu Lieb zu behaupten, noch von der Wolga herschr
Samstag den Slawen selbst noch unbekannt war.

III. Dieser Rhinesmus nun, dessen Alter Dr. Haupt
Anzeige von Kopitar's Glagolita überzeugend nachgewiesen, ist
hauptsächlich, der Schaffarik's oder (des russisch-polnischen Rei
ki? en passant und über Nacht ganz neu entdeckter oder viel
Identität oder auch nur nächster Verwandtschaft
mit den russischen Slawen den Hals bricht. Die ältesten
Codices haben ihn, aber von den noch lebenden südslawischen
bulgarische und der karantanische, wenn auch leis
erkennbar genug; daher sie auch Kopitar zu einer Spe
welcher der illyrische Dialekt in dieser Hinsicht so ents
wie der russische. Dieser Hauptunterschied von **ronka** u
fast alle anderen Kennzeichen überflüssig zur Haupt-Classifica
und (wahres, nicht macaronisches) Russisch sind unter sich s
wie Karantanisch und Böhmisch. Oder sollte Prof. Kucha
was zu einer logischen Eintheilung oder Classification geh
wir sollen ihm auf sein Wort glauben? Wer ist er denn?
bet er seinen neuen Ausspruch, oder seine Ansprüc
Durchreisender Krainisch, Kroatisch und Illyrisch, ja
(wo er nie gewesen) gründlicher classificiren zu können,
Gelehrte, die ihre Proben längst abgelegt haben? War
Schaffarik hierüber nicht in eigenem Namen, sondern citirt
sprechen als Beweis?!

IV. Aber auch darin hat Herr Schaffarik Unrecht,
noscht (Nacht) u. dgl. für **notsch**, und **roshden** (gebore
(eigentlich **rodjen**), also eine Art slawischen Dorismus **scht**
und **dsh**, ähnlich dem griechischen $\sigma\delta = \zeta$ für ausschließlich
daher, weil die bisher bekannten altslawischen Codices (b

erleichterte sich das Aneignen sogar noch mehr, indem man für das scht ein Compendium erdachte (щ), das der Pannonier wie tsch, der Bulgare wie scht, und der Serbe gar wie tj lesen konnte: noscht, notsch, noch. (Es gibt aber auch Handschriften, pergamentene, die bald noscht, bald notsch, ja selbst noch wirklich auch schreiben). Doch ist auch der pannonische Dialekt, selbst nach tausend Jahren, nicht ohne Zeichen, daß er einst auch diesen Dorismus kannte: führt doch Herr Schaffarik selbst das baschenik aus Gutsmann an; ja Dobrowsky fand ihn selbst im böhmischen hromazditi. Man könnte daher sagen: Beide, sowohl der Karantane als der Bulgare, hatten ihn einst; aber nur letzterer hat ihn bis heute beibehalten, während der Karantane zwar dieses Kennzeichen (nicht aber den Rhinesmus) gleich allen übrigen Slawen, außer dem Bulgaren, mit nur wenigen Ausnahmen, abgelegt hat. Was aber diesen Dorismus in der Kirchensprache anlangt, so sind zwey Fälle möglich, und fast gleich wahrscheinlich, so daß nur die Entdeckung von noch älteren, in Pannonien selbst geschriebenen Codicibus [10]) den Ausschlag geben könnte: Entweder sprachen auch Method's Slawen am Plattensee und in Slavonien noscht für notsch (welches letztere indeß schon im X. Jahrhundert in den Münchner, freilich nur für die westlichsten Karantaner berechneten Beichtformeln vorkommt, ähnlich dem attischen Ἀθήναζε, das früher gewiß Ἀθήνασδε war), in welchem Falle die Bulgaren in ihren Abschriften nichts zu ändern brauchten; oder in den Urcodicibus stand notsch, und die Bulgaren änderten es in noscht, gerade wie notorisch und nach Schaffarik's eigenem Geständniß die Serben und später auch die Russen ronka, monka ꝛc. änderten in ruka, muka ꝛc.

Wir könnten, wollten wir Schaffarik's Beweisart nachahmen, den zwar ziemlich jungen, aber selbst von Dobrowsky ausgezeichneten Rumjanzow'schen Glossator vom Jahre 1431, der aber mit demselben Rechte, wie Schaffarik's Mönch Chrabr vom Jahre 1348, „in erster Abfassung dem Wesen und Inhalt nach“ wohl nahe an das Jahr 988 hinaufreichen dürfte, zu unsern Gunsten anführen, der in der Aufschrift seiner Glossen sehr gründlich die Dunkelheit mancher biblischen Ausdrücke für die Russen daraus erklärt, weil die heiligen Bücher zuerst slowenisch, dann ins Serbische, dann ins Bulgarische, und endlich ins Russische seyen umgestellt worden. Diese Reihenfolge ist fast vollkommen auch die unsrige; nur möchten wir etwa aus chronologischen Gründen die Bulgaren den Serben vorausschicken. Unter den Slowenen aber verstehen wir mit Recht Method's Slawen am Plattensee, so wie unter den Bulgaren zuerst ihre unter bulgarischer Botmäßigkeit stehenden Brüder zwischen der

---

[10]) Wären wir reich, so würden wir ohne Bedenken den Preis von 5000—10,000 Dukaten auf die Entdeckung eines solchen methodianischen Codex setzen.

und so bei dieser Gelegenheit die frühern Schicksale der
hatte [11]).

V. Hr. Schaffarik wird sich wahrscheinlich erst in der zwe
und litterarischen Abtheilung seines Werks auf die Beurthe
wischen Bibelübersetzung einlassen. Wir wollen ihm daher als vo
decretirter Quartiermacher der lebenden Slawisten auch da
arbeit thun, damit er nicht erst selbst forschen, sondern, was
leichter, über fremde Forschung richten könne. Nach Schaffarik u
Legenden selbst ist Cyrill nicht nur ein an philosophisch-theologis
dem Photius fast gleicher, und an ausländischer Sprachenk
überlegener Mann. Er ist es selbst, der 855 das „in seiner Ar
slawische Alphabet erfand, und um es nicht umsonst erfunden z
auch, als ein von Kindheit auf vollkommener griechisch-slawi
sich an die Uebersetzung der Evangelien machte. Aber wie wird
erstaunen und verblüfft seyn, zu sehen, daß ein solcher Ma
oder anderes, aber schlagendes Beispiel zu geben, Matth. 2
πρὸς τὸν δεῖνα durch **idjete k dinje** (geht zum Dina) und Jo. 1
durch **kleplje** (**pulsans**, läutend, und noch eigentlicher: den
Solche Urlesarten der slawischen Uebersetzung beweisen,
tarische Einfälle, die Nothwendigkeit der russischen Kirchen
aber zugleich auch, daß Cyrill und Method nicht die Philosop
müssen, für die sie geschichtlich gelten, wenn sie solche Dolmet
können. Folglich sind sie entweder höchstens die bloß no
wie Cyrill chasarisch kannte) „**aliquantulum**" slawisch verstehen
der durch ganz unstudierte Dolmetsche [12]) gemachten Ueb

---

[11]) Dieser Dialekt-Unterschied ist auch in den Handschriften dem
paar Zeilen schon klar, ob sie bulgarisch, serbisch, moldauisch oder
nonischen sind noch zu entdecken. Erst die russischen gedruckten

wie es Kalajdowitsch seinem fast gleichzeitigen Exarchen Johann zu Ehren glaubt, nicht einmal das, sondern höchstens erste Anreger oder Essayeurs (Versucher?) einer nachfolgenden Uebersetzung. — Wir hören hier unsre Gegner ganz entrüstet uns zurufen: Wie, das einstimmige Zeugniß der Geschichte und aller Legenden soll neuerdings in Frage gestellt werden? Antwort: Der Legenden meinetwegen; aber nicht der Geschichte. Johann VIII. belobt nur die slawischen Buchstaben Constantins, und erlaubt, als hätte ihm das Gegentheil geahnet, eine gut übersetzte slawische Liturgie (**bene interpretatas**; es ist komisch, wenn man einerseits die über diese Uebersetzung entzückten Legenden und andrerseits die Uebersetzung selbst vergleicht). Auch der Salzburger Anonymus lobt den griechischen Philosophen Methodius nicht als guten Uebersetzer, sondern wünscht ihn vielmehr als einen fremden Demagogen je eher je lieber zum Tempel hinaus. Doch dieß alles nur zu einem kleinen Beitrag zu Schaffarik's künftigen Studien; und, wenn es nöthig seyn sollte, auch als Vorbeugung, falls Herr Schaffarik noch weiter gesonnen wäre, in der oberwähnten zweyten Abtheilung seine protestantischen Vorurtheile beizubehalten, nach denen die abendländische Kirche ihren Gläubigen nur „bloße Gebetlein und Predigtlein“ (S. 821: **pauhé modlitbičky a promluwky**) zugebracht hätte! Es ist nicht möglich, daß ein Gelehrter wie Schaffarik nicht wissen sollte, daß von jeher in der abendländischen Kirche dem Volke die Evangelien und Episteln in der Volkssprache vorgelesen wurden (Hr. Schaffarik kennt Karl d. G. Kapitularien darüber; ja, Papst Johann VIII. bezeugt es ausdrücklich im Briefe 247); und auch in Ländern, deren Sprache nicht geschrieben wurde, machte der Priester aus seinem lateinischen Buche ex tempore eine Bulgar-Uebersetzung, die, selbst wenn sie, wie v. J. 1550 Truber aus eigener Erfahrung erzählt, Matth. 21, 2. „**asinam et pullum cum ea**, durch eine Eselin und ein Huhn bei ihr:“ gab, doch nicht schlechter war, als die obbemeldten und so blind belobten cyrillischen Muster. Die Zinzaren und Albanesen der von Schaffarik u. Comp. so gerühmten griechischen Kirche erfreuen sich nicht einmal einer solchen ex tempore-Uebersetzung der Evangelien; nichts davon zu sagen, daß auch der Neugrieche seine altgriechischen Evangelien eben so wenig versteht, als der Slawe seine nun tausend Jahre alten cyrillischen! Mit allem diesen wollen wir übrigens nur der Ueberschätzung selbst einer correcten Bulgarliturgie begegnen. Ein gewisses Helldunkel ist nach großen, ja selbst classischen Autoritäten auch hier das Ersprießlichste, wie bei allen Gefühlsdingen. Was würde z. B. die Bulgar-Uebersetzung des griechischen Octoichs für Anstöße veranlassen, während das

---

am unwiderleglichsten die Uebersetzung aus dem Griechischen; ein eben so gelehrter Uebersetzer aus dem Lateinischen hätte aus diesem Dina einen Quendam (quendam) gemacht.

die nichts Besseres gelernt haben.

VI. Und da wir gerade dabey sind, laßt uns über Bulga
niges bemerken. Hr. Schaffarik hat im Pagi eine Spur von e
in bessischer Sprache gefunden, von dem es ihm vielleic
hier zu erfahren, daß es für bessisch heißen soll: iberi
daß die Iberier oder Georgianer, wie ihre Nachbarn, die
Muttersprache liturgiren: diesen nun, und nicht den Bess
Jerusalem der h. Theodosius in seiner Klosterburg eine be
Kapellen; in einer andern liturgirten die Armenier; eine dr
monische bestimmt; in der Hauptkirche hielt er selbst gr
dienst. (Sieh die russische Uebersetzung seines Lebens in
Wir zweifeln (mit Grimm) selbst am gothischen Gottesdie
nimmt ihn zwar S. 91 seiner **Skeireins** halb und halb, m
tischen Sinne, ohne Messe, an, übergeht ihn jedoch selbst so
des betreffenden Kapitels. Die alt- und neutestamentlich
und die Predigt in der Muttersprache, von denen eigen
Quellen sprechen, sind auch in der lateinischen Kirche von
zu Theil geworden: das Alles aber ist noch lange keine Liturg
Bekanntlich ist der ganze Occident christlich worden, ohne
Ausnahme der Slawen, auch nur eines seiner Völker ein
Muttersprache erhalten hätte; und so hätten wohl auch Cy
griechisch oder lateinisch behalten (wie Papst Johann VII
wollte), ohne Method's Streitigkeiten mit den Salzburgern,
Salzburger Augenzeuge klar genug andeutet. Von der
saren, die doch derselbe Cyrill, nachdem er ihre Sprache aliquan
erlernt, alle bekehrt haben soll, ist selbst in Legenden nicht
weil Cyrill dort keine „salzburgischen Gebetlein und Predi
chen fand?

---

[13]) Von St. Chrysostomus existiert eine Predigt, die er in der v

Zum Schlusse noch einige Einzelnheiten, die auf das Ganze weniger Einfluß haben. 1) Die οἰκεία γλῶσσα ἡ πάντα καλή in St. Clemens Leben, die Herr Schaffarik und selbst Dobrowsky für Slawisch nahmen, ist offenbar Method's griechische Muttersprache. Von der slawischen gebraucht er und andere Griechen, z. B. 1070 Theophylaktus, 1326 Gregoras, ganz andere Ausdrücke: κτηνώδης u. dergl. 2) Die Saan in Steyermark ist nur deutsche Corruption, wie die ähnliche Draan; diese Nebenarme der Sawe und Drawe lauten slawisch **Sávina** und **Drávina**; somit fällt Schaffarik's auf diese Corruption gegründete Herleitung der pannonischen Slawen vom galizischen Sán zu Boden. 3) Die zuerst durch Kopitar im Jahre 1813 in Deutschland bekannt gewordene griechische Legende von St. Clemens von Achrida (erschienen sine loco in Wien 1802, aber längst ganz nach Griechenland vergriffen; die zwey Exemplare von Prag und Berlin sind Kopitar's Geschenke) ist nun um so wichtiger, als Kopitar sich in Rom selbst überzeugte, daß der vaticanische Papier-Codex derselben nur Auszüge daraus enthält. 4) So war es auch Kopitar, der zuerst den Ringerausdruck πόδρεζα im Genesius als slawisch erkannte, und dadurch Hamsa's Nachricht, daß die Familie der macedonischen Kaiser slawisch war, auch aus der Sprache erhärtete. Dieß erinnern wir nur in aller Demuth, um den edlen Jacob Grimm einigermaßen rechtfertigen zu helfen, daß er uns bei aller seiner Chicane doch als einen selbstthätigen Slawisten gelten läßt. 5) Das **Concilium Trullanum** 691 geht die Slawen nichts an; nicht einmal sein Commentator Balsamon. Die **Calendae** und **Rosalia** sind ursprünglich heidnische Feste der Römer, an denen das Landvolk, wie sonst, auch noch im Christenthum hing, und wir Alle, nur unter anderen Namen, selbst noch hangen. 6) Daß man bei den griechischen Priestern, die die Bulgaren bei der Eroberung ihres Hämusreiches im Lande vorfanden, nicht an slawische denken soll, erhellt von selbst; und doch thun es Schaffarik und Palazky! Der Sinn der Aussage ist: von Konstantinopel, nicht von Rom aus ordinirte, griechische, nicht lateinische, Priester. 7) Hr. Schaffarik sollte sich, nebst den schon oben gerügten homiletischen Sentimentalitäten auch noch die üble Sitte abgewöhnen, dem zeitigen persönlichen oder auch nur Sach-Gegner immer irgend ein Schimpfwort vorauszuschicken, um ihn vor dem Leser wo möglich ins voraus zu discreditiren. So spricht er z. B. vom „etymologischen Kothe," so oft ihm die Etymologie nicht pariren will; aber von „Flügeln" derselben, so oft sie ihn trägt, oder auch nur scheint zu tragen. Der Salzburger Anonymus ist ihm gut unterrichtet, wenn er ihm zusagt; aber im Gegenfalle confus oder gar lügenhaft, sollte ihn Herr Schaffarik in der Eile auch nicht recht verstanden haben. Solche kleinliche und unedle Mittel sind vor Sachverständigen selbst gefährlich, indem sie unwillkürlich an den Erfahrungssatz erinnern: **ars non habet osorem, nisi ignorantem**; und selbst die geschmähte Kunst rächt sich meistens an solchem Unbestand. So halten wir z. B. die

wesentlichen Unterschiede, daß er, wie es die Pflicht des Kritikers den gleichzeitigen oder gar den ämtlichen (die wir glücklicherwei dieser Sache besitzen) den Vorzug gab vor späteren und entfernteren, rend der sonst hyperkritische sel. Dobrowsky mitunter und ausnahms selbst, noch viel ungenirter aber unsre launischen Gegner sich's erlaubten, ihrer sonstigen ernstlichen Prätension auf Kritik, unter den officiel Decretalbriefen Papst Johanns VIII. und den gleichzeitigen eben so lichen Reclamationen der Salzburger Erzbischöfe einerseits, und andre den italienischen, böhmischen, russischen und griechischen Legenden und niken zum größten Theile unbekannter Verfasser und Zeiten sich die Be als wären sie alle im Inhalte gleich gut, nach Belieben zu wählen deren allfällige Lücken, wie zu einem Romane, aus ihrer eigenen Phant zu ergänzen. Beispiele des so eben Gesagten werden im Verfolg der Ar selbst vorkommen. Kein Wunder, daß die auf so entgegengesetztem Weg wonnenen Resultate nicht zusammenstimmen wollen. Laßt uns nur e derselben näher beleuchten.

I. Nr. 1. stellt nach genauer Combination der päpstlichen Briefe [1]) un Salzburger Reclamationen einerseits, so wie andrerseits der älteren Le selbst, den schon von Dobrowsky, als er noch unbefangen forschte, gewon Satz auf, daß zwar Cyrill das später nach ihm benannte slawische Alp zwischen 863—867, oder selbst, wenn man will, schon 855 [2]) eingerichtet h mochte [3]), aber erst sein Bruder Method, der in Rom geprüfte, und

---

[1]) Unbegreiflich klagt Nr. 3 (S. 809) uns an, drey Hauptbriefe Papst Johann's überfehen zu haben, während wir sie vielmehr als solche im Haupttexte selbst führen S. LXXVIII., wo die übrigen in der Note.

[2]) So streitet man ja auch über Gutenbergs Erfindung. Wer nimmt geri Acte auf über die Gedanken eines Genies? Nicht einmal das Genie

Adrian II. im Frühling des Jahrs 868 zum Erzbischof von Pannonien ordinirte, in dieser höhern, zu Disciplinarsachen berechtigten Würde, etwa 870 (wegen der traditionellen Indictio III. und des salzburgischen Richbalds Rückzug) die allerdings populäre Neuerung der slawischen Liturgie in Pannonien wagte, um seine Paßauer und Salzburger Gegner leichter zu besiegen; was ihm auch wenigstens bei den slawischen Gemeinden vielleicht selbst über Erwartung gelang. Von diesem geringen Anfang im Jahre 870 in Pannonien erwuchs, wie so viele grands événements par de petites causes auch die dann sofort gleich einem Lauffeuer nach Kroatien, Dalmatien, Serbien und Bulgarien, endlich hundert Jahre später über Konstantinopel auch nach Rußland übertragne slawische Liturgie zu den nunmehrigen 40 Millionen ihrer noch immer gleich begeisterten Anhänger!

Zu diesem historischen Beweise tritt der fast noch entscheidendere sprachliche hinzu: die fragliche Kirchensprache nämlich verräth in ihrer christlichen Terminologie deutsche Bekehrer; ihre cerky ist selbst nach Dobrowsky von der deutschen Kirche benannt, post von Faste, pop von phaph, papesh von pabes, mnich von Münch, chrestiti von christen, pĕkl vom althochdeutschen pĕch für Hölle, sréda nach dem deutschen Mittwoch, sombota nach Samstag, das weibliche neprijazen' für Teufel nach der althochdeutschen unholda gebildet ꝛc. ꝛc. anderer Bavarismen, wie Knêz (ἄρχων) von chunig, pénèz von Pfennig, kramola vom carmula der Lex Bajuvariorum ꝛc. ferner der althochdeutschen Aussprache des lat. c in Caesar, acetum wie z, auch hier in cjesar, ocet sichtbar, zu geschweigen. Cf. gothisch laiktjo A. 340, aber kavtsjo A, 540.

Cyrill und Method durften ihre Kirchkinder nicht erst taufen (das waren sie und ihre Väter schon 100—200 Jahre vorher); hätten sie ihnen zuerst das Christenthum zugebracht, so wären wohl alle oben beigebrachten Ausdrücke für christliche Begriffe, anstatt durch frühere deutsche Bekehrer deutschen *), so

Kirche auch dem griechisch-cyrillischen Alphabete das Uebergewicht verschaffte, und so das ältere glagolitische auf die bei dem lateinischen Ritus verharrenden Glagoliten in Dalmatien und Istrien beschränkt ward.

*) Solche deutsch-christliche Terminologie nennt Dobrowsky sehr passend vorcyrillisch, d. h. die Cyrill bei seinen Kirchkindern schon vorfand; von sréda bemerkt er (1806) Glagolitica, S. 95, ausdrücklich, daß die Benennung auf den deutschen Mittwoch weise; und 1814 sagt er (Slowanka, S. 72): Vermuthlich haben die pannonischen Slawen diese Namen erfunden, von welchen sie durch die cyrillisch-liturgischen Bücher bis nach Rußland gekommen seyn mögen. Um so willkürlicher (oder capriciöser?) ist dafür sein letztes Abstimmungs-Votum für Macedonien, wo solche Germanismen rein unmöglich sind. Will man indeß ein paar andere Beispiele von ähnlicher Laune Dobrowsky's? Hier sind sie. Er war es selbst, der noch 1818 Dalimil's ἅπαξ λεγόμενον lech, für einen freyen, edlen, tapfern Mann interpre-

nachrichten, bloß weil es ihm so beliebt, S. 118 seiner „
zu Anfang des VII. Jahrhunderts, also 250 Jahre vor Cyrill,
Gottesdienst [5]) in Thracien, Macedonien und der Bulgar
dann um d. J. 863 der königlich-mährische Martirer Rastislar
bringt und nach Mähren verschreibt! Mit welcher Schrift
liturgischen Bücher von 600—855 geschrieben, da Cyrill erst
alphabet erfand?

So unkritisch ist Hr. Schaffarik 1837 nicht mehr; aber S.
trefflichen Geschichte der slawischen Sprache und Literatur (O
auch er in diesem Sinne, und vielleicht hat ihn nur der Rec. v
Geschichte im Leipziger Repertorio noch zu rechter Zeit vorsi
Schaffarik spricht nun nicht mehr von slavischer Liturgie vor Cy

---

tirte, aber 1826 von diesem Sinne nichts mehr wissen wollte.
spiel: Im Jahre 1806 chicanirt er (Slawin 436) Herrn C.
gesagt hatte, daß Cyrill und Method zuerst bei den Bulga
Mährern den slawischen Gottesdienst eingerichtet hatten, so: „
Bulgaren eher gethan hätten, womit will man dieß beweisen?
Untersuchungen hatten sie an der Bekehrung der Bulgare
theil." Aber A. 1825 umgekehrt den Russen Kalajdowitsch: Herr Kal
durch Schlözers Machtspruch nicht sollen verleiten lassen, die äl
chen Zeugnisse zu Gunsten der frühern, viel frühern Bekehr
zu verwerfen." Mehr dergleichen venetianische sempre bene zeugen
Unbestand, und zwingen eben auch gegen ihn zur Kritik.

[5]) Seine sentimentale Stelle lautet also: „Das Christenthum fand
gang, da man nicht allein bei der Belehrung, sondern auch beim
sich der natürlichen Sprache des Volkes bediente, und daher
Verstand, sondern auch sein religiöses Gefühl für das Christenth
Herr Palatzky in einer Leipziger Antikritik es nöthig fand, diesen S
escamotiren, und dafür bloße Christianisirung zu unte
uns dieß hoffen, daß er am Ende, wenn auch ungern, jenes Rec.

Schrift dazu erfand), aber wenigstens begonnen hat sie Cyrill selbst, sobald er 855 das Alphabet erfunden und die Evangelien übersetzt hatte, und zwar zuerst bei den griechischen Slawen Macedoniens [*]), dann sie in die Bulgarey und endlich nach Mähren selbst getragen; und als nach seinem Tode (in Rom) sie sein Bruder Method auch in des pannonischen Fürsten Kozil's Gebiet, Salzburger Diöcese, verpflanzen wollte, da erst wurde Rom auf diese Neuerung aufmerksam, stellte sie auf die Beschwerde der Salzburger sogar provisorisch ein, genehmigte sie jedoch später trotz der Salzburger Klagen. — Doch auch diese Darstellung entbehrt für Macedonien ganz und gar alles historischen Beweises, und selbst für das Ganze aller Wahrscheinlichkeit. Denn während Johann VIII. dem EB. Method im Jahre 878 „verbietet, die Messe in slawischer Sprache zu singen, erklärt er zugleich, die Kirche Gottes singe sie in der ganzen Welt nur entweder griechisch oder lateinisch." Wenn man auch zugibt, daß Johann VIII. hiebei Kürze halber, mit Ausschluß der unter mohammedanischer Oberherrschaft stehenden koptischen, syrischen, armenischen und iberischen Christen, nur an die byzantinische und lateinische Welt dachte, so lag Macedonien, Bulgarien und Mähren nicht nur innerhalb derselben, sondern Rom wußte gerade damals sehr genau, was in allen diesen Ländern vorging, da nicht nur römisch-kaiserliche und päpstliche Gesandte häufig zwischen Regensburg, Rom und Konstantinopel auf- und abgingen, sondern ganze, von den Bulgaren selbst erbetene Karavanen römischer und Paßauer Missionäre in der Bulgarey umherzogen; die Bulgaren selbst mit Rom und Byzanz gerade in Religionsangelegenheiten lebhaft verkehrten, dem Papst über 100 Fragen vorlegten, und auf dem Concilium in Konstantinopel so manches mitbesprachen — und bei alle dem weit und breit keine Spur slawischer Liturgie in diesen Ländern vor 870—878, um welche Zeit zuerst der Salzburger Anonymus über den griechischen Eindringling Methodius und die neue slawische Liturgie klagt, und 879, da Johann VIII. diese Liturgie als eine unerhörte Neuerung verbietet. So weit die geschichtlichen Einwendungen. Um so dringender sieht sich Hr. Schaffarik nach sprachlichem Beistande um, und verweis't fast triumphirend auf Jac. Grimm's (im Grunde mehr chicanirend und capriciös als ernstlich oder gründlich gemeinte) Einwendungen (Gött. gel. Anz. 1836, Nr. 33—35) gegen Kopitar's Beweise für die Pannonietät der slawischen Kirchensprache. Wenn z. B. Grimm sagt: „das slawische sréda (Mitte), vom dies Mercurii

---

[*]) Man sieht die Ursache, warum Cyrill im Süden beginnen muß; die Sprache, in der er begann, soll ja eben die südbulgarische seyn, nicht etwa die nordbulgarische, die zu nahe an Karantanien stößt, was man aus guten Gründen möglichst entfernt halten will! Daher selbst das ganz neu erfundene, ebenso stockmährische Mähren zwischen der Donau und Drawe! Quantum est in rebus inane!

zantiner anders, als jetzt die Neugriechen, bei denen freilich der
auch τετράς ist ꝛc.“ — so verweiſ't Herr Schaffarik (S. 820) auf d
zweiflende Stelle Grimms wie auf eine „nöthige Berich
oder Belehrung“ hin. Iſt es aber im Grunde nicht vielmehr
price, wenn **sréda** ſchon hochdeutſch klingt, ihren Vertreter zu Gu
pannoniſchen Nachbarn und Täuflinge hochdeutſcher Miſſionäre doch
die vielleicht nie erfolgende Entdeckung eines gothiſchen Kalenders, o
noch älteren Hochdeutſchen als es der alte Notker iſt, oder endlich g
byzantiniſchen Kalenders zu verweiſen? Letzterer jedoch iſt längſt gefun
Hr. Grimm kann ſich z. B. aus dem **Calendarium Constantinopo**
bei Matthäi überzeugen, daß auch bei den Byzantinern der Sonntag
der Montag *δευτέρα*, der Dinſtag *τρίτη*, und ſonach der Mittwoch
der Donnerstag *πέμπτη* iſt und heißt, gerade wie im Deutſchen [7]). S
wir auch unbedenklich Notker's **mittawecha** für ſo alt halten, als d
in Schmellers **Muspilli** oder den von Grimm ſelbſt herausgegebenen
deutſchen Hymnen, und billigerweiſe unſerm Chicaneur ſelbſt zumut
ſeinem Zweifel auf den gothiſchen Kalender zu warten. Und w
es am Ende auch mit den Gothen? Sind die pannoniſchen Sla
deren Urchriſtianiſirung durch Deutſche es ſich hier handelt, ni
den Gothen zuerſt in Möſien, dann in Pannonien, endlich von
aus weit näher, als jenſeits des Hämus die macedoniſchen Slawe
man nur aus purer, aber ohnmächtiger weil grundloſer [8]) Chicane

---

[7]) Ohne auf die Verwandtſchaft der ſlaw. **sréda** mit dem deutſchen Mi
verzichten, könnte man die Sache indeß auch ſo anſehen: die Slawen ſ
chriſtlichen Sonntag (der ihnen Nichtarbeitstag, ſonach ſo viel wie Sabba
ſeits, und andrerſeits den alten Sabbath an die beiden Enden der W
Tage dazwiſchen zählten und benannten ſie nach der Zahl; auch ſo n
ter fünfen Mittwoch der mittere, aber abweichend vom Deutſchen un
ſchen Dinſtag der zweite, Donnerſtag der vierte, und Freytag der fünfte

chensprache zuschanzen möchte, und die mit den Gothen wenig oder nie verkehrten? Meint man aber die Gothen, als sie noch in Sarmatien und Dacien saßen, so gewinnt man noch weniger; denn damals waren die nachherigen pannonischen und bulgarischen Slawen höchstwahrscheinlich beide zusammen den Gothen unterthan; und wir wissen nicht, ob auch die macedonischen Slaven aus jener Zeit Gothismen oder gothische Slawismen aufzuweisen haben, wie die pannonischen: dulg, plinsjan, sipôneis, môta, brunja, grob, gost, ꝛc. Doch hier handelt es sich zunächst um christliche Begriffe, die die Slawen um Thessalonich, selbst wenn man den Anfang zwar nicht ihrer Liturgie, aber doch ihrer Christianisirung in den Beginn des VII. Jahrhunderts setzen wollte, nicht von den Gothen her haben konnten, die seit 410 Mösien mit Frankreich vertauscht hatten! [9])

Warum hat Herr Schaffarik, dessen Werk in seiner Art die größte Fülle von Literatur aus ganz Europa beibringt, nicht auch auf Dr. M. Haupt's bald nach Grimm's seiner erschienene Anzeige des Glagolita (Wiener Jahrb. 1836. Band 76) hingewiesen, wo dem Hochdeutschen sein Einfluß aufs Kirchenslawische, zum Theil selbst gegen Grimm, unverkümmert revindicirt wird. Seine Unterlassung berechtigt uns, in Folge verdienter Revanche, nun auch ihn auf Dr. Haupt's Berichtigung und Belehrung zu verweisen; die übrigens auch schon von anderen, z. B. Pott in Halle, mit Erfolg angenommen und benützt worden ist.

II. Die oben neu beigebrachte Form sombota (es findet sich in den ältesten Handschriften auch sombot, m.), die nur zum hochdeutschen Samstag stimmt, bestätigt schlagend Kopitar's Voraussagung am Schlusse seiner Prolegomena (Glagolita S. LXXX.), daß jedes neue Datum den fraglichen Pannonismus der Kirchensprache bestärken werde. Der Gothe hat noch sabbatêdags (mit bb); den Rhinesmus (mb) in samstac nur der Hochdeutsche und der Kirchenslawe, der nach dem Genius seiner Sprache (cf. Grimm Gramm. I. 35.) aus sam gemacht hat som — wie pop aus phaph, post aus

---

der Bulgarey beginnen läßt; von Seite der Geschichte aber Alles für den Norden gegen den Süden spricht, und nicht umgekehrt, wie es nur der Romanschreiber haben möchte.

[9]) Eben so leicht zu beantworten sind Grimm's übrige Einwendungen, die Schaffarik für Berichtigungen ausgibt. Warum Kirche nicht von κυριακή sey, steht im Adelung; von chrestiti, christen, schweigt er selbst, dafür nun haben wir das Recht ihm zu bemerken, daß Alles, was Grimm in dieser Gattung für gothisch geltend machen will, zugleich auch althochdeutsch ist, nicht aber umgekehrt das entschieden nur Althochdeutsche zugleich auch gothisch; so nicht cerky, nicht sreda, nicht oltar, nicht pekl, nicht cesar, nicht ocet, nicht knêz, nicht pênêz, nicht sombota ꝛc. der von Dr. Haupt anderweitig angeführten Wörter zu geschweigen.

von Pannonien, nicht aber wie es Herrn Schaffarik nun einfal
Plänen zu Lieb zu behaupten, noch von der Wolga herschr
Samstag den Slawen selbst noch unbekannt war.

III. Dieser Rhinesmus nun, dessen Alter **Dr.** Haupt
Anzeige von Kopitar's **Glagolita** überzeugend nachgewiesen, ist
hauptsächlich, der Schaffarik's oder (des russisch-polnischen Rei
ki? **en passant** und über Nacht ganz neu entdeckter oder viel
Identität oder auch nur *nächster* Verwandtschaft
mit den russischen Slawen den Hals bricht. Die ältesten
Codices haben ihn, aber von den noch lebenden südslawischen D
bulgarische und der *karantanische*, wenn auch leis
erkennbar genug; daher sie auch Kopitar zu *einer* Spe
welcher der *illyrische* Dialekt in dieser Hinsicht so ents
wie der *russische*. Dieser Hauptunterschied von **ronka** u
fast alle anderen Kennzeichen überflüssig zur Haupt-Classifica
und (wahres, nicht macaronisches) Russisch sind unter sich fa
wie Karantanisch und Böhmisch. Oder sollte Prof. Kucha
was zu einer logischen Eintheilung oder Classification geh
wir sollen ihm auf sein Wort glauben? Wer ist er denn?
bet er seinen *neuen Ausspruch*, oder seine *Ansprüc*
Durchreisender Krainisch, Kroatisch und Illyrisch, ja
(wo er nie gewesen) gründlicher classificiren zu können,
Gelehrte, die ihre Proben längst abgelegt haben? War
Schaffarik hierüber nicht in eigenem Namen, sondern citirt
sprechen als Beweis?!

IV. Aber auch darin hat Herr Schaffarik Unrecht,
noscht (Nacht) u. dgl. für **notsch**, und **roshden** (geboren
(eigentlich **rodjen**), also eine Art slawischen Dorismus **scht**
und **dsh**, ähnlich dem griechischen $\sigma\delta = \zeta$ für *ausschließlich*
daher, weil die bisher bekannten altslawischen Codices (b

erleichterte sich das Aneignen sogar noch mehr, indem man für das **scht** ein Compendium erdachte (щ), das der Pannonier wie **tsch**, der Bulgare wie **scht**, und der Serbe gar wie tj lesen konnte: **noscht, notsch, noch.** (Es gibt aber auch Handschriften, pergamentene, die bald **noscht**, bald **notsch**, ja selbst **noch** wirklich auch schreiben). Doch ist auch der pannonische Dialekt, selbst nach tausend Jahren, nicht ohne Zeichen, daß er einst auch diesen Dorismus kannte: führt doch Herr Schaffarik selbst das **baschenik** aus Gutsmann an; ja Dobrowsky fand ihn selbst im böhmischen **hromaždití.** Man könnte daher sagen: Beide, sowohl der Karantane als der Bulgare, hatten ihn einst; aber nur letzterer hat ihn bis heute beibehalten, während der Karantane zwar dieses Kennzeichen (nicht aber den Rhinesmus) gleich allen übrigen Slawen, außer dem Bulgaren, mit nur wenigen Ausnahmen, abgelegt hat. Was aber diesen Dorismus in der Kirchensprache anlangt, so sind zwey Fälle möglich, und fast gleich wahrscheinlich, so daß nur die Entdeckung von noch älteren, in Pannonien selbst geschriebenen Codicibus [10]) den Ausschlag geben könnte: Entweder sprachen auch Method's Slawen am Plattensee und in Slavonien **noscht** für **notsch** (welches letztere indeß schon im X. Jahrhundert in den Münchner, freilich nur für die westlichsten Karantaner berechneten Beichtformeln vorkommt, ähnlich dem attischen Ἀθήναζε, das früher gewiß Ἀθήνασδε war), in welchem Falle die Bulgaren in ihren Abschriften nichts zu ändern brauchten; oder in den Urcodicibus stand **notsch**, und die Bulgaren änderten es in **noscht**, gerade wie notorisch und nach Schaffarik's eigenem Geständniß die Serben und später auch die Russen **ronka, monka** rc. änderten in **ruka, muka** rc.

Wir könnten, wollten wir Schaffarik's Beweisart nachahmen, den zwar ziemlich jungen, aber selbst von Dobrowsky ausgezeichneten Rumjanzow'schen Glossator vom Jahre 1431, der aber mit demselben Rechte, wie Schaffarik's Mönch Chrabr vom Jahre 1348, „in erster Abfassung dem Wesen und Inhalt nach" wohl nahe an das Jahr 988 hinaufreichen dürfte, zu unsern Gunsten anführen, der in der Aufschrift seiner Glossen sehr gründlich die Dunkelheit mancher biblischen Ausdrücke für die Russen daraus erklärt, weil die heiligen Bücher zuerst slowenisch, dann ins Serbische, dann ins Bulgarische, und endlich ins Russische seyen umgestellt worden. Diese Reihenfolge ist fast vollkommen auch die unsrige; nur möchten wir etwa aus chronologischen Gründen die Bulgaren den Serben vorausschicken. Unter den Slowenen aber verstehen wir mit Recht Method's Slawen am Plattensee, so wie unter den Bulgaren zuerst ihre unter bulgarischer Bothmäßigkeit stehenden Brüder zwischen der

---

[10]) Wären wir reich, so würden wir ohne Bedenken den Preis von 5000—10,000 Dukaten auf die Entdeckung eines solchen methodianischen Codex setzen.

und so bei dieser Gelegenheit die frühern Schicksale dersel
hatte [11]).

V. Hr. Schaffarik wird sich wahrscheinlich erst in der zweyten
und litterarischen Abtheilung seines Werks auf die Beurtheilun
wischen Bibelübersetzung einlassen. Wir wollen ihm daher als von
decretirter Quartiermacher der lebenden Slawisten auch dazu
arbeit thun, damit er nicht erst selbst forschen, sondern, was ang
leichter, über fremde Forschung richten könne. Nach Schaffarik und
Legenden selbst ist Cyrill nicht nur ein an philosophisch-theologischen
dem Photius fast gleicher, und an ausländischer Sprachenkund
überlegener Mann. Er ist es selbst, der 855 das „in seiner Art vo
slawische Alphabet erfand, und um es nicht umsonst erfunden zu h
auch, als ein von Kindheit auf vollkommener griechisch-slawische
sich an die Uebersetzung der Evangelien machte. Aber wie wird selb
erstaunen und verblüfft seyn, zu sehen, daß ein solcher Mann,
oder anderes, aber schlagendes Beispiel zu geben, Matth. 26,
πρὸς τὸν δεῖνα durch **idjete k dinje** (geht zum Dina) und Jo. 12,3
durch **klepljè** (**pulsans**, läutend, und noch eigentlicher: dengeln
Solche Urlesarten der slawischen Uebersetzung beweisen, au
tarische Einfälle, die Nothwendigkeit der russischen Kirchenbüc
aber zugleich auch, daß Cyrill und Method nicht die Philosophen
müssen, für die sie geschichtlich gelten, wenn sie solche Dolmetsche
können. Folglich sind sie entweder höchstens die bloß nothd
wie Cyrill chasarisch kannte) „**aliquantulum**" slawisch verstehenden
der durch ganz unstudierte Dolmetsche [12]) gemachten Uebersе

---

[11]) Dieser Dialekt-Unterschied ist auch in den Handschriften dem Ke
paar Zeilen schon klar, ob sie bulgarisch, serbisch, moldauisch oder ruſſ
nonischen sind noch zu entdecken. Erst die russischen gedruckten Au

wie es Kalajdowitsch seinem fast gleichzeitigen Exarchen Johann zu Ehren glaubt, nicht einmal das, sondern höchstens erste Anreger oder Essayeurs (Versucher?) einer nachfolgenden Uebersetzung. — Wir hören hier unsre Gegner ganz entrüstet uns zurufen: Wie, das einstimmige Zeugniß der Geschichte und aller Legenden soll neuerdings in Frage gestellt werden? Antwort: Der Legenden meinetwegen; aber nicht der Geschichte. Johann VIII. belobt nur die slawischen Buchstaben Constantins, und erlaubt, als hätte ihm das Gegentheil geahnet, eine gut übersetzte slawische Liturgie (bene interpretatas; es ist komisch, wenn man einerseits die über diese Uebersetzung entzückten Legenden und andrerseits die Uebersetzung selbst vergleicht). Auch der Salzburger Anonymus lobt den griechischen Philosophen Methodius nicht als guten Uebersetzer, sondern wünscht ihn vielmehr als einen fremden Demagogen je eher je lieber zum Tempel hinaus. Doch dieß alles nur zu einem kleinen Beitrag zu Schaffarik's künftigen Studien; und, wenn es nöthig seyn sollte, auch als Vorbeugung, falls Herr Schaffarik noch weiter gesonnen wäre, in der oberwähnten zweyten Abtheilung seine protestantischen Vorurtheile beizubehalten, nach denen die abendländische Kirche ihren Gläubigen nur „bloße Gebetlein und Predigtlein" (S. 821: pauhé modlitbicky a promluwky) zugebracht hätte! Es ist nicht möglich, daß ein Gelehrter wie Schaffarik nicht wissen sollte, daß von jeher in der abendländischen Kirche dem Volke die Evangelien und Episteln in der Volkssprache vorgelesen wurden (Hr. Schaffarik kennt Karl d. G. Kapitularien darüber; ja, Papst Johann VIII. bezeugt es ausdrücklich im Briefe 247); und auch in Ländern, deren Sprache nicht geschrieben wurde, machte der Priester aus seinem lateinischen Buche ex tempore eine Bulgar-Uebersetzung, die, selbst wenn sie, wie v. J. 1550 Truber aus eigener Erfahrung erzählt, Matth. 21, 2. „asinam et pullum cum ea, durch eine Eselin und ein Huhn bei ihr:" gab, doch nicht schlechter war, als die obbemeldten und so blind belobten cyrillischen Muster. Die Zinzaren und Albanesen der von Schaffarik u. Comp. so gerühmten griechischen Kirche erfreuen sich nicht einmal einer solchen ex tempore-Uebersetzung der Evangelien; nichts davon zu sagen, daß auch der Neugrieche seine altgriechischen Evangelien eben so wenig versteht, als der Slawe seine nun tausend Jahre alten cyrillischen! Mit allem diesen wollen wir übrigens nur der Ueberschätzung selbst einer correcten Bulgarliturgie begegnen. Ein gewisses Helldunkel ist nach großen, ja selbst classischen Autoritäten auch hier das Ersprießlichste, wie bei allen Gefühlsdingen. Was würde z. B. die Bulgar-Uebersetzung des griechischen Octoichs für Anstöße veranlassen, während das

---

am unwiderleglichsten die Uebersetzung aus dem Griechischen; ein eben so gelehrter Uebersetzer aus dem Lateinischen hätte aus diesem Dina einen Quendam (quendam) gemacht.

die nichts Besseres gelernt haben.

VI. Und da wir gerade dabey sind, laßt uns über Bulga
niges bemerken. Hr. Schaffarik hat im Pagi eine Spur von e
in bessischer Sprache gefunden, von dem es ihm vielleic
hier zu erfahren, daß es für bessisch heißen soll: iberi
daß die Iberier oder Georgianer, wie ihre Nachbarn, die
Muttersprache liturgiren: diesen nun, und nicht den Bess
Jerusalem der h. Theodosius in seiner Klosterburg eine be
Kapellen; in einer andern liturgirten die Armenier; eine dr
monische bestimmt; in der Hauptkirche hielt er selbst gr
dienst. (Sieh die russische Uebersetzung seines Lebens in
Wir zweifeln (mit Grimm) selbst am gothischen Gottesdie
nimmt ihn zwar S. 91 seiner **Skeireins** halb und halb, m
tischen Sinne, ohne Messe, an, übergeht ihn jedoch selbst so
des betreffenden Kapitels. Die alt- und neutestamentlich
und die Predigt in der Muttersprache, von denen eigen
Quellen sprechen, sind auch in der lateinischen Kirche von
zu Theil geworden: das Alles aber ist noch lange keine Liturg
Bekanntlich ist der ganze Occident christlich worden, ohne
Ausnahme der Slawen, auch nur eines seiner Völker ein
Muttersprache erhalten hätte; und so hätten wohl auch Cy
griechisch oder lateinisch behalten (wie Papst Johann VII
wollte), ohne Method's Streitigkeiten mit den Salzburgern,
Salzburger Augenzeuge klar genug andeutet. Von der
saren, die doch derselbe Cyrill, nachdem er ihre Sprache aliquan
erlernt, alle bekehrt haben soll, ist selbst in Legenden nicht
weil Cyrill dort keine „salzburgischen Gebetlein und Predi
chen fand?

---

[13]) Von St. Chrysostomus existiert eine Predigt, die er in der v

Zum Schlusse noch einige Einzelnheiten, die auf das Ganze weniger Einfluß haben. 1) Die *οἰκεία γλῶσσα ἡ πάντα καλή* in St. Klemens Leben, die Herr Schaffarik und selbst Dobrowsky für Slawisch nahmen, ist offenbar Method's griechische Muttersprache. Von der slawischen gebraucht er und andere Griechen, z. B. 1070 Theophylaktus, 1326 Gregoras, ganz andere Ausdrücke: *κτηνώδης* u. dergl. 2) Die Saan in Steyermark ist nur deutsche Corruption, wie die ähnliche Draan; diese Nebenarme der Sawe und Drawe lauten slawisch **Sávina** und **Drávina**; somit fällt Schaffarik's auf diese Corruption gegründete Herleitung der pannonischen Slawen vom galizischen Sán zu Boden. 3) Die zuerst durch Kopitar im Jahre 1813 in Deutschland bekannt gewordene griechische Legende von St. Clemens von Achrida (erschienen sine loco in Wien 1809, aber längst ganz nach Griechenland vergriffen; die zwey Exemplare von Prag und Berlin sind Kopitar's Geschenke) ist nun um so wichtiger, als Kopitar sich in Rom selbst überzeugte, daß der vaticanische Papier-Codex derselben nur Auszüge daraus enthält. 4) So war es auch Kopitar, der zuerst den Ringerausdruck *πόδρεζα* im Genesius als slawisch erkannte, und dadurch Hamsa's Nachricht, daß die Familie der macedonischen Kaiser slawisch war, auch aus der Sprache erhärtete. Dieß erinnern wir nur in aller Demuth; um den edlen Jacob Grimm einigermaßen rechtfertigen zu helfen, daß er uns bei aller seiner Chicane doch als einen selbstthätigen Slawisten gelten läßt. 5) Das **Concilium Trullanum 691** geht die Slawen nichts an; nicht einmal sein Commentator Balsamon. Die **Calendae** und **Rosalia** sind ursprünglich heidnische Feste der Römer, an denen das Landvolk, wie sonst, auch noch im Christenthum hing, und wir Alle, nur unter anderen Namen, selbst noch hangen. 6) Daß man bei den griechischen Priestern, die die Bulgaren bei der Eroberung ihres Hämusreiches im Lande vorfanden, nicht an slawische denken soll, erhellt von selbst; und doch thun es Schaffarik und Palatzky! Der Sinn der Aussage ist: von Konstantinopel, nicht von Rom aus ordinirte, griechische, nicht lateinische, Priester. 7) Hr. Schaffarik sollte sich, nebst den schon oben gerügten homiletischen Sentimentalitäten auch noch die üble Sitte abgewöhnen, dem zeitigen persönlichen oder auch nur Sach-Gegner immer irgend ein Schimpfwort vorauszuschicken, um ihn vor dem Leser wo möglich ins voraus zu discreditiren. So spricht er z. B. vom „etymologischen Kothe,“ so oft ihm die Etymologie nicht pariren will; aber von „Flügeln“ derselben, so oft sie ihn trägt, oder auch nur scheint zu tragen. Der Salzburger Anonymus ist ihm gut unterrichtet, wenn er ihm zusagt; aber im Gegenfalle confus oder gar lügenhaft, sollte ihn Herr Schaffarik in der Eile auch nicht recht verstanden haben. Solche kleinliche und unedle Mittel sind vor Sachverständigen selbst gefährlich, indem sie unwillkürlich an den Erfahrungssatz erinnern: **ars non habet osorem, nisi ignorantem**; und selbst die geschmähte Kunst rächt sich meistens an solchem Unbestand. So halten wir z. B. die

Ableitung des Namens Serb, an der Dobrowsky verzweifelte, durch Sch
sir, Waise (orbus), für eben so verfehlt, als die Verballhornung des
schen slachta zu Dalimils ἅπαξ λεγόμενον lech, oder lach, worüt
mit Dobrowsky nur lachen muß. 8) Eben so lächelt man zu Sch
genetischem Mähren im Süden der Donau, im Widerspruch mit all
ihm selbst citirten Quellen. Nur auf einen Augenblick hatte Sr
einen Theil Karantaniens erobert, das aber schon 901 die Madjaren r
die Einwohner blieben, höchstens mit Ausnahme des mährischen H
Hofgesindes, was sie früher waren, Südslawen. Schaffarik's Nachhülfe
Sprache erweiset sich als „etymologischer Koth." Der reindeutsche D
Dudleipa, vielleicht das heutige Dudelsdorf im Eisenburger Comitat,
den russ. Dulebiern nichts gemein. Mit welchem Rechte lies't Herr S
das z der übrigen Eigennamen, wie ʒ? Lautete es nicht vielmehr
telalter meist wie ß? Mit demselben Rechte kann es ein Andrer
lesen, wenn man schon rathen soll, oder wenn etwas daran läge.
Schaffarik wußte, daß die Marmaroscher Salzgruben den Bulgaren gehö
fiel ihm nicht ein, Liutprand's Loslassung der Madjaren aus ihren
natürlicher zu erklären, als er bei Palaßky und in seinem eigene
thut? Die mit Arnulph verbündeten Bulgaren ließen sie vertra
unbeirrt durch. 10) Eben so künstlich ist in Kalajdowitsch's Pr
vyschnjuju Moravu für einen dualen Local ohne Präposition erklä
viel natürlicher der Genitiv wäre; wir indeß halten es vielmehr f
Lese- oder Schreibfehler für vyschnjéjé Moravy, wie auch der vo
Ort und Stelle verglichene assemanische Glagolite in Rom wirklich h
aber vyschnjuju Moravu, wie der glaubensstarke Kritiker S. 82
Buches „zweifelsohne" annimmt. 11) Was sagt Herr Schaffarik dazu
Agramer Kroaten, die nach ihm selbst zu den Windischen gehören (ode
einen Magus vuhvecz nennen, was wohl der von ihm am Ilmensee
w'lch'w ist, den ihnen indessen nicht die ungrischen Finnen könn

1018 datiren. Man kann irren, und darf, ja soll sich berichtigen [14]): aber sollte man nicht auch seine Sache früher ordentlich erforschen, und dann erst darüber schreiben? Wehe dem, der sich auf einen frühern Beweis Schaffarik's beruft; nur der neueste gilt. Wir sollten daher auch nur seine opera posthuma erst kaufen. 12) Warum corrigirt Hr. Schaffarik den Namen Privina in Pribina? und läßt dafür dem mährischen Rostislaw seine windische Form Rastislaw, oder noch krainischer Rostislaw, wie Truber sagen würde. 13) Herr Palaẑky bewundert in den Tag hinein das cyrillische Alphabet als ganz vollkommen; Hr. Schaffarik doch nur in seiner Art; wir bitten aber beide Herren, auf die im Glagolita S. 47—52 gemachten Einwendungen zu antworten, so langweilig ihnen diese Grammaticalien auch vorkommen mögen. Wer etwas lobt, muß es auch im Nothfall vertreten. Se bst Ulfilas ist besser, schon weil er doch ein J hat, was Cyrill mittels 12 Palla…wen nicht erreichte! 14) Warum erklärt Hr. Schaffarik die Redensart: den Swatopluk suchen, von seiner Gerechtigkeit, während andere sie als eine madjarische Neckerey gegen die Slowaken mit mehr Wahrscheinlichkeit auf die Sage seiner Verschwindung vom Schlachtfelde beziehen? Swatopluk's Gerechtigkeit wird nirgends erwähnt; eher läßt sich selbst nach Palaẑky und Schaffarik das Umgekehrte schließen. Aber einen Verschwundenen oder Verschollenen sucht man wohl noch lange. Doch genug solcher Fragen für dießmal.

---

[14]) Wir thun es hiemit selbst, indem wir S. 44 des Glagolita, Zeile 555 des glagolitischen Textes für Paraskov'nijs verbessern Paraskev'jijs; das erste j für den glagolitischen Buchstaben Nr. 12, den die alten Glagoliten so gerne besonders dem Diphthongen ev, auf dem noch ein Vocal folgt, nachschieben: Paraskev'jija von παρασκευή, Levjit von Λευΐτης u. s. w.

Nro. XV.

Materialie

zur vaterländischen

Siegel- und Wapen

mitgetheilt durch

Wilhelm von Nally.

I.

Königs Ladislaus Posthumus Wape die Stadt Krems.

Das reichhaltige Archiv der vereinigten l. f. Städte
bewahrt die nachstehende Urkunde, durch deren Bekanntm
in der Reihenfolge der zahlreichen und auszeichnenden Priv
Städte ausgefüllt werden dürfte [1]).

---

[1]) Die folgende Notiz über die neueste Gestaltung des Kremse
leicht hier nicht am unrechten Orte stehen. Die Arbeiten zur S
der dortigen urkundlichen Schätze sind rasch vorgeschritten
nachstehenden anziehenden Reihenfolgen zusammengestellt und
Patente und Verordnungen von 1500 bis 1800 comp
Missiv-Protokolle des Stadtrathes, alle ämtlichen
1600 in 52 Bänden enthaltend; Raths-Protokolle seit
dert Bänden, voll der wichtigsten Aufschlüsse zur Geschich

Wir Lasslaw ꝛc. Bekennen, Als vnser getrewen lieben vnser Burger zu Krembs, den Schilt new Oesterreich, Rot vnd weiß, vnd den Schilt von Steyr, mit dem Panthr, in ainer gelben veldung, mit vnterschaid aines pawms, von alten herprachť vnd gebraucht habent [1]), daß wir denselben vnsern Burgern durch fleizziger pete willen vnd von sundern gnaden den pawm zwischen den bemelten Schilten abgenomen vnd In dieselben Schilt als die oben genent, vnd in mitte dieses briefes mit varben aigentlich ausgestrichen vnd gemalt sind, als landesfürst in Oesterreich gegeben vnd verlihen haben, geben vnd verleihen In die auch wissentlich in krafft des briefs, Also daz Sy vnd Ir nachkommen daselbs zu Krembs die obgenanten zwen Schilt in der gelben Veldung nu furbazzen in Iren Insigeln vnd Secret auch in vanen vnd zu allen anderen erbern vnd reblichen sachen vnd taten furn vnd gepranchen sullen vnd mugen u. s. w.

Geben zu Wien am Sambstag vor Gotzleichnamstag. Nach Kristi gepurde im vierzehenhundert vnd drew vnd funftzigisten Jar unser Krönung vnsers Reiches des Hungrischen im viertzehnten Jar.

Das früher an dieser Urkunde hängende Siegel ist abgerissen.

In Folge dieser Wapenverleihung ließ die Stadt jenes schöne, mit der Jahrszahl 1453 bezeichnete Siegel schneiden, welches in der österreichischen Zeitschrift für Geschichte u. s. w. auf 1836 S. 418 besprochen wurde: [2]) jedoch scheint sie dieses Wapen und Siegel nicht länger als bis 1464 geführt zu haben, in welchem Jahre sie von Friedrich IV. den Doppeladler zum Wapen nebst zahlreichen Privilegien und Vorrechten erhielt [3]).

Herr Dr. Wagner beabsichtigt die Herausgabe zweier Werke, zu denen er seit Jahren viel gedruckte und ungedruckte Materialien gesammelt hat, nämlich: Einer Chronik der Städte Krems und Stein; Eines Codex diplomaticus derselben seit 977. Da die Herausgabe dieser beiden Werke jedenfalls die Grenzen einer Privatunternehmung überschreitet, so wäre es für die Stadtgemeinden von Krems und Stein, deren würdiger Vorstand Herr Bürgermeister Anton Wißgott mit rühmlichem Eifer alle historischen Forschungen unterstützt, eine würdige Aufgabe, die oben berührten Werke auf ihre Kosten ins Leben zu rufen.

[1]) Dieses Siegel ist beschrieben in der österr. Zeitschrift für Geschichte u. s. w. auf 1836 S. 268. Eine Abbildung mit der Jahrzahl 1318 hat Hueber Austria ex Arch. Mell. tab. XI. 11.

[2]) Die bekannte Begünstigung des Königs Ladislaus für die Stadt Krems, mit rothem Wachse zu siegeln, wird eben daselbst erwähnt.

[3]) Der Wapenbrief Friedrichs IV. ist abgedruckt im III. Bande der Rauch'schen Scriptores. Das Ladislaische u. Fridericianische Stadtwapen sind über dem Steinerthor in Krems mit dem Chronogramm ConspICIteDe fILIItatIs praeMIa (1756) abgebildet.

saus Passauischen Mautern nur mit bangen Ahnungen
erfreulicher war die Ueberraschung, als er die lichte, geräu
trefflichen altdeutschen Passionsbilde geschmückte Halle betra
henfolge von Privilegien und deren Bestätigungen seit Rudol
in Copien) vorfand.

Der nachfolgende, der Stadt Mautern auf Ansuchen
Passau ertheilte Wapenbrief dürfte schon der ganz
Verleihung eines förmlich adeligen Wapens mit Schild un
der Veroffentlichung würdig seyn.

Wir Friedrich ꝛc. Bekennen, daz vns der Erwirdig U
zu Passau vnser furste Geuatter Romischer Canntzler vnd li
diemuticlich hat gepetn, daz wir vnser vnd des reichs liebe g
maister Rate vnd die ganez Gemeinde seiner vnd seines stift
Mawttern genant vnd alle Jre nachkomen mit cleinetten
zufursehen gnedielich geruthten. Des haben wir angesehen
vnsers fursten vnd geuatters erbere vnd zimlich bete, auch
von Mawttern getrew vnd fleissig dinste so Sy vns vnd d
mischen Reiche auch vnserm loblichn Hawse Oesterreich offt v
vnd vnverdrossentlich beweist vnd getan haben vnd hinfur in
wol tun mogen vnd sollen, vnd haben darumb mit wolbedac
rathe vnser vnd des Reichs fursten Grafen Edlen vnd Getren
vnd von sundern vnsern kayserlichen gnaden dem vorbenannte
Rate, vnd Gemeinde der vorgenant Statt Mawttern vnd
kommen dise nachgeschrieben Wappen vnd Cleinett, mit
Schilde getailet nach der lengge ab, der vorde
dar inne ein Rotter klymmender Wolff mit gelffun
auffgeworffen swantze [1]) dann das ander halb tail des schild
von grunde auff ein weisse Mawr vnden mit ainem f

weissen geczinten Turns als in dem Schilt geschicket: entspringende darauff ein halber rother flymmender Wolff mit gelffunder Zunge habende in der vordern rechten Taczen ein weissen stein geordnet zu dem Werffen, alsdann dieselben Wapen vnd Cleinette in mitte diß vnsers kayserlichen briefes gemalet vnd mit farben aigentlich ausgestrichen sind u. s. w.

Besigelt mit vnser keys. Mt. Anhangend Insigl. Gegeben zu der Newen Stat Am Mittichen nach Sant Ambrosientag 1467.

An diese Urkunde ist das bekannte Münzsiegel befestigt, welches bei Herrgott Mon. Aug. Dom. Aust. tom. I. tab. X. 1. abgebildet ist. In der Mitte desselben erscheint das Wapen selbst in jener kunstreichen, den Schnörkeleien späterer Zeit fremden Manier gemalt, die den heraldischen Vorstellungen jener Zeit eigen ist [1]).

Im städtischen Archive wird der messingene Stempel verwahrt, welcher in Folge dieser Wapenverleihung gleichzeitig verfertigt wurde: die Arbeit daran ist roh, aber kräftig und durchaus nicht ohne Kunstwerth. Namentlich der geschlossene Helm, der auf dem linken Obereck des rechts gelehnten spanischen Schildes ruht, ist sehr tief gearbeitet, die Decke hingegen in einer dem wirklichen Laubwerk nicht unähnlichen Manier. Sie läßt im Vereine mit einem vielfach verschlungenen Zettel kein Plätzchen auf dem Siegel unausgefüllt.

Die Rolle zeigt in deutscher Minuskel die Worte:

v + civitatis + in + mawtern +

Was nun die allerdings auffallende heraldische Anomalie betrifft, daß nur Mautern und die Schwesterstadt Pöchlarn [2]) aus allen österreichi-

---

[1]) Genau nach dieser Vorstellung und gelungener als manche ähnliche Arbeit unserer Zeitgenossen (z. B. in Meissau, Hainburg u. s. w.) ist jenes Stadtwapen gemalt, welches seit der jüngsten Renovation die Fronte des Rathhauses in Mautern schmückt.

[2]) Das Wapen der Stadt Pöchlarn ist so wenig bekannt und so eigenthümlich, daß der nachstehende Blason desselben, von einem alten Brunnen in P. entnommen, wo es noch 1822 in gemaltem Basrelief zu sehen war, nicht ohne alles Interesse seyn dürfte. Im blauen Felde steigt eine Sirene mit Schuppenschwanz aus einem schwarzen, auf den Meereswellen schwimmenden Rachen empor, in der Rechten einen silbernen Schlüssel, in der Linken einen Fisch haltend. Auf dem Schilde ruht der geschlossene, gekrönte, rechts schauende Helm mit einem quer gestreckten Fische belegt, hinter dem die österreichische Pfauenfeder hervorragt. Die Helmdecken sind blau und silber. Der Schreiber dieser Zeilen verdankt die Mittheilung dieses phantasiereichen, an Friedrich IV. und seine Zeit mahnenden Wapens der zuvorkommenden Güte des nun verewigten herzoglich Sachsen-Meiningschen Minister-Residenten am Wiener Hofe, Freiherrn von Dorsch-Borsod, der 1820 die Herrschaft und Stadt Groß-Pöchlarn vom Religionsfond erkaufte, und die Sirene in das dritte Quartier seines Familienwapens aufnahm. — Das gegen-

III.

Kaiser Friedrichs IV. Wapenbrie

Stadt Dürrenstein.

Der Zutritt zu dem Archive des Städtchens Dürre
Meissau wohl des kleinsten im Lande [2]) wird mit höflicher
ertheilt, und wer eben nicht mit der Voraussetzung eintri
Raritäten aus der Kuenringer Zeit aufzufinden, den werden di
Privilegien u. s. w. eine Zeitlang angenehm beschäftigen. D
zug mitgetheilte Wapenbrief ist wohl die wichtigste der d
Urkunden [3]).

Wir Friedrich ꝛc. — Also haben wir angesehen die getr
die vns vnser getrew Lieben der Richter Rat vnd vnsre Bu
ze Tirnstain getan haben, vnd hinfur tun sullen. Vnd ha
wolbedachtem Mut Guten Rath und rechter Wissen dense
ewigen Zeiten die e hernach geschrieben wapen vnd Cleine
Einen Schild von Plab, aus des grunt entspringende ai
ben vnserer Stat, Gesloß vnd Teber ze Tiern
ren Turn Czinnen Torren vnd andern gecziret als die in Mi

---

wärtige Siegel der Stadt hat die Nixe mit ihren Attributen
Mönch im langen Faltengewande verwandelt; daß übrigens Pö
Zeit die fünf österreichischen Wapenvögel im Schilde führte, melde
Abhandlung vom österr. Wapen.

[1]) In Ungarn ist diese Erscheinung bei Städten und Comitaten
sich im ersteren Falle durch die publicistische Gleichstellung einer
Edelmann rechtfertigen läßt; häufiger noch bei den Städten B
rens, die oft, wie z. B. die Prager Städte, mit 2—3 reichgeschmückte

[2]) Meißau zählt vierzig, Dürrenstein nebst der Vorstadt „im T

ꝛen Stattwap-
eich von Newes

ꝛch S. Jörgen 1476
Bürger den Gebrauch
Wapen zu führen,
Stadt zum Wapen
glänzender Farben-
:nt als die älteste
bt, alle Beachtung.
:s jener Zeit ankle-
rherrnstift und dem
Schloß), zu oberst
ht frei, die Kirche
bor vielleicht eben
:iner Sturmgallerie,
ter Kranz von Ring-
Stadt und Tabor,
thronenden Burg.
en, und auch die Re-
, folglich denjenigen

: selbst gleichzeitiger
gebräuchliche ist von
hneiders einen hohen

schen Hauses

icht die wichtige Rolle
r vaterländischen Ge-
Landstraße oben an.
iten von hohem Alter
:macher mit schönem
lt Plafondmalereien,
liche Schönheit zwar
nen, durch eine kurze
nftigen Deutung der
werden.

III.

Kaiser Friedrichs IV. Wapenbrie
Stadt Dürrenstein.

Der Zutritt zu dem Archive des Städtchens Dürr
Meissau wohl des kleinsten im Lande [2]) wird mit höfliche
ertheilt, und wer eben nicht mit der Voraussetzung eintr
Raritäten aus der Kuenringer Zeit aufzufinden, den werden d
Privilegien u. s. w. eine Zeitlang angenehm beschäftigen.
zug mitgetheilte Wapenbrief ist wohl die wichtigste der
Urkunden [3]).

Wir Friedrich ꝛc. — Also haben wir angesehen die get
die vns vnser getrew Lieben der Richter Rat vnd vnsre B
ze Tirnstain getan haben, vnd hinfur tun sullen. Vnd h
wolbedachtem Mut Guten Rath und rechter Wissen dens
ewigen Zeiten die e hernach geschrieben wapen vnd Clein
Einen Schild von Plab, aus des grunt entspringende a
ben vnserer Stat, Gesloß vnd Teber ze Tiern
ren Turn Czinnen Torren vnd andern geczirer als die in M

wärtige Siegel der Stadt hat die Nixe mit ihren Attribute
Mönch im langen Faltengewande verwandelt; daß übrigens P
Zeit die fünf österreichischen Wapenvögel im Schilde führte, meld
Abhandlung vom österr. Wapen.

[1]) In Ungarn ist diese Erscheinung bei Städten und Comitate
sich im ersteren Falle durch die publicistische Gleichstellung eine
Edelmann rechtfertigen läßt; häufiger noch bei den Städten
rens, die oft, wie z. B. die Prager Städte, mit 2—3 reichgeschmück

[2]) Meißau zählt vierzig, Dürrenstein nebst der Vorstadt „im
Häuser.

gemalt vnd mit Farben aigentlich ausgestrichen sind, zu Irn Stattwappen als Romischer Kaiser vnd Lanndesfurst in Osterreich von Newes gnedicklich verlihen vnd gegeben u. s. w.

Die letzte Stelle dieser, in Neustadt am Freitag nach S. Jörgen 1476 ausgestellten Urkunde gibt der Vermuthung Raum, daß die Bürger den Gebrauch anderer Städte, ihre Thürme und Mauern in Siegel und Wapen zu führen, ausgedehnt, und bereits früher eine Ansicht ihrer eigenen Stadt zum Wapen angenommen hatten. — Das mit besonderem Fleiße und glänzender Farbenpracht in der Mitte des Diploms gemalte Wapen verdient als die älteste bekannte Abbildung einer österreichischen Stadt, alle Beachtung. Mit theilweiser Vermeidung der allen Städteansichten aus jener Zeit anklebenden Perspectivfehler ist hier die Stadt mit dem Chorherrnstift und dem Nonnenkloster, höher gelegen das Tabor (jetzt das neue Schloß), zu oberst die alte Burg dargestellt. Der Thurm der Canonie steht frei, die Kirche des Frauenstiftes hat ein sitzendes Thürmchen. Das Tabor vielleicht eben eine Schöpfung Friedrichs IV., ist ein festes Haus mit einer Sturmgallerie, durch einen Felsenweg mit der Stadt verbunden; ein weiter Kranz von Ringmauern, durch Wachtthürmchen unterbrochen, zieht sich um Stadt und Tabor, und bis zur alten, auf dem höchsten Gipfel der Felsen thronenden Burg. Ein fester viereckiger Thurm bildet den Hauptheil derselben, und auch die Nebengebäude nehmen nur die höchste Stelle des Berges, folglich denjenigen Raum ein, der jetzt von den Ruinen bedeckt wird.

Es ist zu bedauern, daß sich kein mit der Urkunde selbst gleichzeitiger Siegeltypar auffinden läßt. Das einzig vorhandene noch gebräuchliche ist von 1649, und wenig geeignet von der Kunst des Stempelschneiders einen hohen Begriff zu geben.

IV.

Die Deckenmalereien des Binder'schen Hauses in Krems.

Unter den Gebäuden, deren Reste altbürgerlicher Pracht die wichtige Rolle bethätigen, welche die Stadt Krems in den Annalen der vaterländischen Geschichte spielte, steht das Binder'sche Haus in der Landstraße oben an. Durch malerisches Aeußere, durch Umfang und Einzelnheiten von hohem Alter gleich ausgezeichnet, enthält dieses Gebäude einige Gemächer mit schönem eingelegten Holzgetäfel, und namentlich einen Vorsaal mit Plafondmalereien, heraldischen und allegorischen Inhaltes, deren ursprüngliche Schönheit zwar zum Theil verblichen ist, die aber eben deßhalb verdienen, durch eine kurze Beschreibung dem Zahne der Zeit entrissen und einer künftigen Deutung der Verhältnisse, unter denen sie entstanden, aufbewahrt zu werden.

durch die Betretung des Hofraumes gesteigert wird, in welcher
Seiten alte Stabfenster schauen [2]) und aus dem eine breite Trep
das erste Geschoß leitet. In diesem ist die Wohnung des Haus
schöner Stuccaturarbeit aus dem XVII. Jahrhundert, die an je
Orte Interesse erregen dürfte.

Im zweiten Stockwerk angelangt, betritt man durch eine
schönes, mit Deckengetäfel von Eschenflader verziertes Gemach,
wöhnlich Fremden gezeigt wird, und über welches nur zu oft
wichtigere Vorsaal übersehen wird. In diesen zurückgekehrt,
vielleicht erst die zahlreichen, durch ungünstige Beleuchtung und d
Gemachs (20 Fuß) der bequemen Beschauung entrückten Schild
leider den Einflüssen der Witterung durch die offene Lage des Sa
ausgesetzt sind, als daß sie lange noch dem allgemeinen Lose All
lichen entgehen könnten [3]).

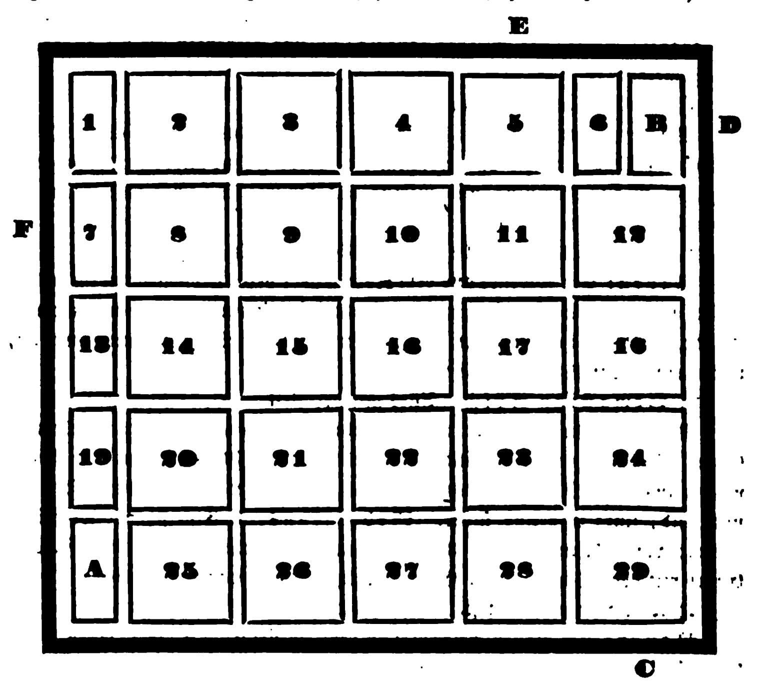
Ich gestehe es, nur die leider nicht erreichte Aussicht, du
Erforschung der einzelnen Wapen und Symbole der Bedeutung
näher zu kommen, konnte mich zu diesem mühsamen Unternehme
bei welchem ich die persönliche Hilfleistung und aufopfernde Gef
Hauseigenthümers, Herrn Patricius Binder, mit dem herzli
zu erwähnen mich verpflichtet fühle.

Nach diesem Tribut der Dankbarkeit komme ich, die Bind
eigentlichen Veranlassung dieser Schildereien einem glücklicheren F
lassend, zur näheren Beschreibung derselben.

---

[1]) Dem wir die erste Bekanntmachung dieses Gebäudes unter dem web
noch durch Tradition zu rechtfertigenden in Krems ganz unbekannten
„Baumgartenbergerhofes" verdanken (Wiens Umgebungen
[2]) Ein Gebäude im Hofe, welches als Presse benützt wird, zeigt die
und einige Monogramme. —

Die 25 Fuß lange, 24 Fuß breite Fläche des Plafonds ist durch 6 Zoll breite, sich kreuzende Leisten in 30 Felder getheilt, von denen 24 regelmäßige Quadrate von 4 Fuß Länge und gleiche Breite, 5 aber Parallelogramme von 4 Fuß Länge und $1\frac{1}{2}$ Fuß Breite bilden, eines endlich durch den aus dem ersten Stockwerk aufsteigenden Schlot eingenommen wird. Die Größe und Lage dieser 29 bemalten Felder läßt sich aus untenstehendem Plan entnehmen.



A Schornstein. B Bodenstiege. C Aufgang aus dem ersten Stock. D. E Zugang von Wohnungen. F Zugang des Gemaches mit Getäfel von Eschenflader.

Jedes dieser Felder enthält das von Namen und Devise begleitete Wapen, [1]) das meist frei die Mitte des Feldes einnimmt, in welchem Falle zu jeder Seite drei Medaillons mit allegorischen Verzierungen über einander angebracht sind. [2]) In einigen Fällen erscheint das Wapen in einem

---

[1]) Das einzige Nr. 6. hat zwei Wapen.

[2]) Wie bei Nr. 3. 4. 5. 10. 12. 15. 16. 17. 18. 22. 24. 26. 27. 28. Hieher gehören auch die Nr. 8. 14. 20., bei welchen aber in den zwei obersten Medaillons Namen

größeren rechts schräg gelehnten Medaillon, wo denn bloß oben links und unten rechts für zwei kleine Platz bleibt. [1]) Die schmalen Felder endlich, d vielleicht Notabilitäten zweiten Ranges eingeräumt wurden, haben nebst Wape Namen und Devise bisweilen noch für eine oder zwei Darstellungen Platz [2]

Bei nachstehender Beschreibung der einzelnen Felder bemerke ich, da wenn die Gattung des Helmes und seine Stellung nicht ausdrücklich erwähn wird, ein bürgerlicher (geschlossener), rechts gestellter, ungekrönter zu verstehe ist: dagegen werden die adeligen (offenen) [3]) und gekrönten Helme ausdrü lich gemeldet.

1) Wolfgang Thurner. Devise fehlt.

Wapen: Im schwarzen Felde ein silberner Thurm mit rothem Dach und einem Mauerkranze, aus welchem eine rothe Fahne mit dem Doppeladl ragt. — Rechts Romulus und Remus mit der Wölfin, links eine Frau, d einen Erschlagenen beweint.

2) Cristof Lafentaler. Lieb Oberwint alle Ding.

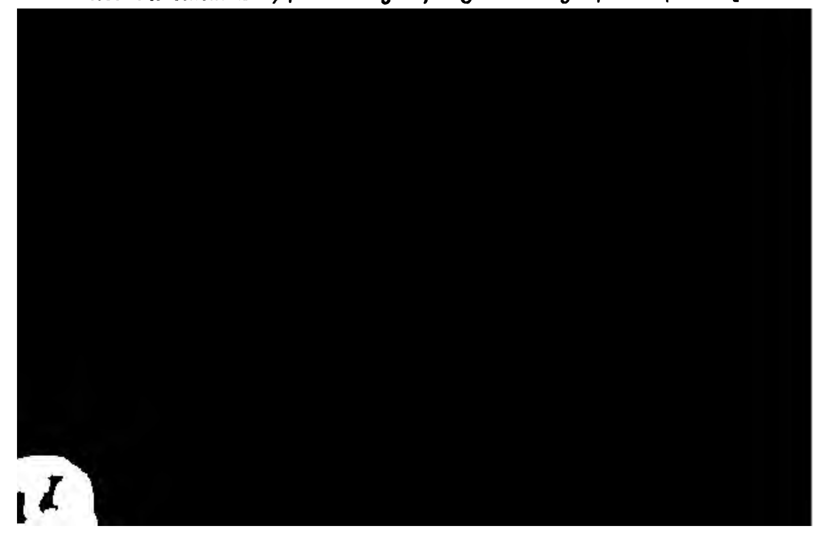
Wapen: Ein goldenes aus dem Namen gebildetes Monogramm im roth Felde. Ueber den Schild schwebt ein nacktes Kind mit einem fliegenden golden Bande. Medaillons: Oben eine knieende Frau, die einen Terminus umarm unten eine ebenfalls knieende Gestalt.

3) Bastian Rösch. Alles mit der Zeit.

Wapen: In einem von roth und blau gespaltenen Schilde ein golden Engel mit einem rechten blauen und linken rothen Flügel. Derselbe En wächst aus dem links gekehrten, gekrönten Helme. Helmdecke rechts schw und gold, links roth und silber. Medaillons: 1. Eine sitzende weibli Gestalt. 2. und 5. unkenntlich. 3. Eine aus einer Schale trinkende Frau. 4. E Engel mit dem Schwerte. 6. Eine Gestalt, auf der Harfe spielend.

4) Abraham Ernnst. Schick dich.

Wapen: Im blauen Felde drei goldene aufsteigende Spitzen, deren m lere mit einem Mühlstein von gleicher Farbe belegt ist. Auf dem Helme



Wapen: Ein quer in gold und blau getheilter Schild, worin aus dreifachem goldenen Hügel drei grüne Kleeblätter steigen. Aus dem gekrönten Helme wächst ein rothgekleideter, 3 Kleeblätter haltender Mann. Helmdecke blau und gold. Medaillons: 1. Eine weibliche Gestalt mit einer Fackel. 2. und 5. unkenntlich. 3. Eine sitzende Gestalt, die sich von einem Krieger krönen läßt. 4. Eine stehende weibliche Gestalt. 6. Ein sitzender Krieger mit einer Partisane.

6) In diesem kleinen Felde finden sich als Ausnahme von der Regel zwei Wapen, das Eine mit dem Namen: Hanns Wilt und einer unkenntlichen Devise, ist von roth und gold quadrirt, mit einem schreitenden natürlichen Rehbock im Golde. Das Zweite mit dem Namen: Wilhelm Aichschmid und dem Wahlspruch: „die Zeit Pringt Rosen," hat im rothen Feld drei goldene Schildlein, zwei und eins, aus deren unterstem, den Zinken einer Gabel nicht unähnlich, drei silberne Kreuze, das mittlere länger, gegen oben ausgehen.

7) Hanns Kholer. Devise fehlt.

Wapen: Ein gespaltener Schild, dessen rechte Hälfte von einer bereits verblichenen Farbe ein Fahlweis gestelltes Gartenmesser mit brauner Handhabe zeigt; in der linken goldenen Hälfte erscheint eine doppelte schwarze Lilie. Rechts spielt ein Dudelsackpfeifer zwei tanzenden Türken auf, links bedroht ein Krieger, mit Büffelkoller und hohen Stiefeln angethan, ein Pistol in der Hand, ein sich fest umschlingendes Liebespaar.

8) Hanns Steuber. Anfanng petencht das Ennt.

Wapen: In dem von schwarz und gold quer getheilten Schilde ein Greif mit gewechselten Tincturen. Aus dem, gleich der Decke, schwarz und goldenen Wulst des Helmes ragt ein goldener Greif. Die mittleren Medaillons leer, in den beiden unteren die Malerei und Baukunst mit ihren Attributen.

9) Lienhart von Sinczendorf. Mit Gottes Will.

Wapen: Quer von roth und blau getheilt, mit drei stufenweise gestellten goldenen Quadersteinen, einer auf dem rothen, und zwei auf dem blauen gelegt. Auf dem offenen gekrönten Helme zwei oben goldene, unten blaue Büffelshörner. Helmdecke roth und gold. Medaillons: Oben ein Mann, der eine zahlreiche Versammlung von einer Kanzel aus anspricht. Die untere Vorstellung undeutlich.

10) Hellisens Bichler. Getult vmb Hult.

Wapen: Im silbernen Felde ein durch neun rothe Ziegel gebildetes Andreaskreuz. Aus dem gekrönten vor sich schauenden Helme ragen zwei Fahnen mit dem Blason des Schildes. Helmdecke roth und silber [1]). Medail-

---

[1]) Ein gleiches Wapen findet sich mit einem Zweiten gepaart in der Mitte des schönen Deckengetäfels im einstigen Tempelhofe, von Corbinian Blöckinger

lons: Die sehr undeutlichen Vorstellungen derselben sind zum Theil dur die darüber stehenden Namen erklärt. 1. Justicia. 2. Eine Gestalt, d einen Schild mit dem Reichsadler hält. 3. Ein König, den ein Engel hara guirt. 4. Appius Claudius. 5. Eine lesende, 6. eine sitzende weiblic Gestalt.

11) Wilhelm Pitterstorffer. Das Stindl hats pracht.

Wapen: Ein schrägrechts durch einen Zinnenschnitt in gold und schwa getheilter Schild, auf dessen Zinnen ein aufwärts schreitender schwarzer Löw Auf dem offenen gekronten Helme erscheint der schwarze Löwe zwischen zw oben goldenen, unten schwarzen Büffelshörnern. Die Helmdecke schwarz u gold. Medaillons: Oben Industria, unten Virtus.

12) Wilhelm Horst. Ich gelaub der Warheit.

Wapen: Im silbernen von einer goldenen Einfassung umgebenen Fel drei rothe Pfähle mit einem blauen Herzschilde belegt. Auf diesem erschein wieder drei kleine rothe Schildlein, zwei und eins gestellt, zwischen der ein goldenes, unten gabelförmig in zwei Zinken endendes Kreuz. Ein En mit zwei goldenen Flügeln, mit dem linken Fuß auf einer Kugel stehend, h in der Rechten dieses Wapen, in der Linken einen offenen gekrönten He von alterthümlicher Form, aus welchem ein roth gekleideter Mohr mit gol nem Turban zwischen einem doppelten schwarzen Hirschgeweih wächst. He decke roth und gold. Medaillons: 1. Melancholia, eine weine Frau. 2. und 5. undeutlich 3 Trotz dem Regen, ein Mann im Re gehend. 4. Calamitas, eine knieende Frau mit aufgelösten Haaren. 6. sich umarmendes Liebespaar.

13) Rikhlas Kastl. Ret wenig vnd ret war Khauf wenig vnd Pezales

Wapen: Im rothen Felde ein goldenes aus den Buchstaben des mens bestehendes Monogramm. Rechts die Devise, links ein Mann im ro Gewand, vor dem eine weibliche Gestalt kniet.



unten rechts eine Frau mit einem Kinde, links drei weibliche Gestalten, eine ein Schwert, die zweite eine Ruthe haltend, die dritte in sitzender Stellung.

15) Steffan Garhamer 1559. Keine Devise.

Wapen: Ein quer in gold und schwarz getheilter Schild, in welchem eine Doppellilie mit gewechselten Tincturen. Aus dem gekrönten, vor sich schauenden Helme steigt die Lilie des Schildes zwischen einem doppelten offenen in gold und schwarz quer getheilten Flug. Helmdecke schwarz und gold. Medaillons: 1. Procris. Cephalus auf Procris zielend. 2. Ein Engel mit der Reichsfahne. 3. Eine Gestalt, auf der Erde liegend, vor der eine zweite mit gezücktem Schwerte steht. 4. M. C. Curtius zu Pferde sich in den Abgrund stürzend. 5. Ein Engel. 6. Medea zeigt dem Jason einen gefesselten Drachen.

16) Herman Bair. Got schückhs Glücklich.

Wapen: Ein quadrirter Schild, I. und IV. von gold und roth gespalten mit einem einfachen rothen Flügel im gold und umgekehrt. II. und III. schwarz mit zwei goldenen Querbalken. Ein vor sich schauender gekrönter offener Helm mit zwei Büffelshörnern, deren Ersteres oben roth, unten gold ist, das zweite umgekehrt. Helmdecke rechts roth und gold, links schwarz und gold. Medaillons: 1. Tomyris läßt sich den Kopf des Cyrus in einem Sacke bringen. 2. 5. Engel, die in ein Horn blasen. 3. Apollo mit der Leier. 4. Mors omnia aequat: eine schlafende weibliche Gestalt mit Sanduhr und Todtenkopf. 6. Schäfer und Schäferin.

17) Hanns Schwarzpeckh 1559. Was Got will.

Wapen: Ein von gold und schwarz schräg geviertheter Schild mit einem Sterne von gewechselter Farbe in jedem Felde. Den Helm ziert ein eben so wie der Schild getheilter Stern zwischen einem schwarzen und einem goldenen Büffelshorn. Helmdecke schwarz und gold. Medaillons: Die Vorstellungen undeutlich. 1. Arithmetica. 2. 5. Engel, Hörner blasend. 3. Gula innumeros occido. 4. Rhetorica. 6. Avaritia inter copias inops.

18) Ludwig Behem von Fribt. Betrachts Ennt.

Wapen: Ein quadrirter Schild, I. und IV. roth, mit einer schrägrechts aufsteigenden blauen Spitze. II. und III. blau mit einem goldenen Greifen. Auf dem Schilde stehen zwei offene Helme; der erste mit einem braunen umgestulpten, oben gekrönten Hut, über den ein Busch von goldenen, rothen und silbernen Federn ragt. Der zweite gekrönt mit dem goldenen wachsenden Greifen. Helmdecke rechts roth und gold, links blau und gold. Medaillons: 1. Leda mit dem Schwan. 2. 5. undeutlich. 3. Eine sitzende Frau. 4. Eine weibliche Gestalt, von einem Teufel gepackt. 6. Ein Krieger mit zwei Kanonen auf dem Rücken.

19) Paul Otho. Got vermags.

Wapen: Im rothen Feld ein aus den Lettern A L B gebildetes golde-

musizirende Gestalt ohne Aufschrift.

21) Georg Strauw vonn Macztorff zu Khre[illegible] Got nit verzag, Glückh khümbt alle Tag.

Wapen: Ein gesp altener Schild, rechts silber mit einem [illegible] links viermal von gold und schwarz quer gestreift. Aus dem off[illegible] vor sich schauenden Helme steigt ein doppelter offner Flug, di[illegible] silber mit einem rothen Querbalken, die linke wie das linke F[illegible] gestreift. Helmdecke rechts roth und silber, links schwarz und g[illegible] lons: Oben Musica mit einer Orgel, unten Oliph[illegible] der Leier.

22) Ro. Cae. Mis Jr Phisicus. 1559. Deus pr[illegible]

Wapen: Eine ohne Schild freistehende Nachteule au[illegible] welche die Initialen: D. N. M. G.

W. K. M. D. zeigt. Unter der [illegible] sich schauender, gekrönter Helm, mit einem doppelten offen von [illegible] quer getheilten Flug. Die Helmdecke rechts roth und gold, [illegible] silber. Medaillons: 1. Sors mit einer Krone in der Ha[illegible] Büsten römischer Kaiser. 3. Invidia. 4. Nobilitas. [illegible] einem mit Zungen besätem Kleide [1]).

23) Hanns Strobl. Ach got dein götlich Wort hilf [illegible] der Seele thort.

Wapen: Ein schwarzer Schild mit einem auf dreifachen [illegible] stehenden silbernen Gemsbock, der sich auf dem gekrönten Helme [illegible] Büffelshörnern wiederholt, von denen das rechte schwarz und [illegible] ist, das linke umgekehrt. Decke schwarz und silber. Medai[illegible] eine Frau auf einem Mann reitend, der die Zügel im Munde [illegible] schrift unkenntlich. Unten ein Greis vor einem Götzenbilde [illegible] Aufschrift Mileon. (?)

24) Hanns von Landaw. Devise unleserlich.

Wapen: Ein goldenes Feld mit drei schwarzen, quer über einander gelegten Hirschgeweihen. Aus dem gekrönten, offenen, vor sich schauenden Helme entspringt ein Pfauenfederbusch. Helmdecke schwarz und gold. Medaillons: 1. 2. 4. 5. unkenntlich. 3. Ein römischer Krieger mit gezücktem Schwerte. 6. Merkur mit dem Caduceus.

25) Wolfgang Bischolf. All ding von got.

Wapen: Ein rother Schild mit goldenem, schräg rechtsgelehntem Pastoralstab. Statt des Helms ein Engel mit einem flatternden goldenen Bande. Medaillons: Oben Mora, unten Amor.

26) Steffan Alkhoffer. All mein hofnung setz ich zu got.

Wapen: Im schwarzen Felde ein goldenes Einhorn, welches sich zwischen zwei schwarzen Büffelshörnern auf dem Helme wiederholt. Wulst, Zindelbinde und Helmdecke sind schwarz und gold. Medaillons: 1. Victoria mit der Fahne. 2. und 5. leer. 3. Tempus. 4. Vanitas mit einem Spiegel. 6. Senectus, ein Greis.

27) Michl Hiersch. Ich habs im Sinn.

Wapen: Ein von blau und roth quadrirter Schild mit einem natürlichen springenden Hirsche im blauen, und einem goldenen, linksgelehnten Schrägbalken im rothen Felde. Helmzierde undeutlich, Helmdecke rechts blau und gold, links roth und gold. Medaillons: 1. Eine sitzende Frau mit einem Helm in der Hand. 2. 5. leer. 3. Eine weibliche Gestalt in verzweifelnder Stellung. 4. Ein ungarischer Krieger. 6. Eine, eben so wie alle Aufschriften dieses Feldes, unkenntliche Gestalt.

28) Mert Reichmueth. Hab Got lieb vnnd vergis nit mein.

Wapen: Im schwarzen Felde ein goldener, sich auf dem Helme wiederholender Greif. Helmdecke rechts roth und silber, links schwarz und gold. Medaillons: 1. Ein trinkender Satyr. 2. 3. 5. 6. unkenntlich. 4. Eine betende weibliche Gestalt mit aufgelösten Haaren.

29) Laczarus Pichler. Gott alain die er.

Wapen: In dem schräglinks von gold und roth getheiltem Schilde ein Greif mit gewechselten Tincturen, der sich auf dem Helme zwischen zwei oben rothen unten goldenen Büffelshörnern wiederholt. Helmdecke roth und gold. Medaillons: ganz unkenntlich.

Die erste Betrachtung, welche sich dem Beschauer dieser, den Blättern eines großen Stammbuchs nicht unähnlichen Schildereien aufdringt, ist wohl das Bedauern, daß uns die Veranlassung verborgen blieb, die sie in's Leben rief und die wahrscheinlich in einem frohen Vereine [1]) liegen mag, der das Gebäude zum Orte seiner Zusammenkunft wählte; — wofür die, zwar ur-

[1]) Wie die Wapengebilde in Schallaburg, an welche die Schildereien des Binder'schen Hauses unwillkührlich erinnern. —

rakteristik ihrer Zeit, zur vaterländischen Geschi
Wapenkunde, und von solchem Gesichtspunkte aus bei
die Veröffentlichung derselben unter einem Vorrathe von M
ähnlicher Tendenz gerechtfertigt erscheinen.

V.

Die dreizehn Abtsstäbe im Göttweige

Eine nur flüchtige Uebersicht der Wapen und Siegel österr
laten wird den Umstand bethätigen, daß die Erscheinung eines
selben überhaupt eine Ausnahme bildet, und wo sie anzut
persönlichen Adel des Prälaten, und seinem Wapenschilde a
noch seltenere Anomalie ist das Vorkommen eines Helmes, der a
wapen selbst ruht, so häufig dieser Fall auch bei immediaten A
landes ist, bei welchen die Reichsunmittelbarkeit dadurch bezeic

Unter den wenigen österreichischen Klöstern, die einen
Conventualwapen setzen, steht das Stift Göttweig oben an,
mit einem silbernen Kreuz auf dreifachem grünen Hügel belegt
offenen gekrönten Helm trägt [2]). Die Helmdecken
silber. Die Zierde ist ein dreifacher grüner Hügel mit dreize
gepflanzten goldenen Pastoralstäben, von denen sechs recht
mit einwärts gekehrter Oeffnung des Griffes gesteckt sind.

Die erste Erscheinung dieser höchst eigenthümlichen Hel
den Siegeln des Abts Gregor II. Heller (1648—1669).
gewordene, in Göttweig aufbewahrte Abbildung des Stifts
deutung dieser Helmzierde und des ganzen Klosterwapens au
Gepräge der Zeit an sich tragende Weise.

---

[1]) Möchten doch diese auch bald sich eines so trefflichen, in heraldi

„Daß Göttweigische Closterwapen führt im Schildt ein weisses Creutz im Rothen feldt auf drey Griennen Perglein stehent; weillen es Remblich in freudt und leydt der Perggriennen Hoffnung sich getröstet. Die 13 Pischoffsstäb auf dem Döckhelmb zaigen an den H. Altmann Ersten Stüffter und dessen zwölff im Bistumb folgende Successores die alle mit gegebenen Brief und Sigillen die fundation nicht allein auf ewig confirmirt, sondern auch ex propriis vermehrt haben. Vergelts Gott!“

Dieses im größten Format in Kupfer gestochene Blatt zeigt das damalige Klostergebäude in Vogelperspective mit den Städten Krems und Stein in der Ferne, und steht an Kunstwerth und Reinheit des Stiches weit über alle gleichzeitigen (z. B. die Vischer'schen) Ansichten. Die Künstler nennen sich: **Matth. Mannagetta del. — Matthäus Küsel sc. 1668.** Das Blatt scheint auf Veranlassung des Abtes Gregor Heller erschienen zu seyn, und ist von ihm seinen Mitständen in einer launigen Anrede gewidmet, in welche er die Anspielung einfließen läßt, daß der klingende Pfennig (das Göttweiger Wahrzeichen) jetzt zu einem Heller geworden sei.

Bei keinem seiner nächsten Nachfolger finden wir die Helmzierde der dreizehn Abtstäbe wieder: es blieb dem zweiten Stifter Göttweigs, dem großen, für den Glanz seines Hauses besorgten Gottfried Bessel (1714—1749) vorbehalten, sie wieder auf seinen Siegeln zu führen und auf den zahlreichen, von ihm gestifteten Gebäuden anzubringen. Seit ihm wurde dieses Kleinod meines Wissens nicht mehr geführt, und es dürfte überhaupt die Annahme desselben eher in der obenerwähnten Allegorie als in einer wirklich erfolgten Wapenverleihung gegründet seyn.

VI.

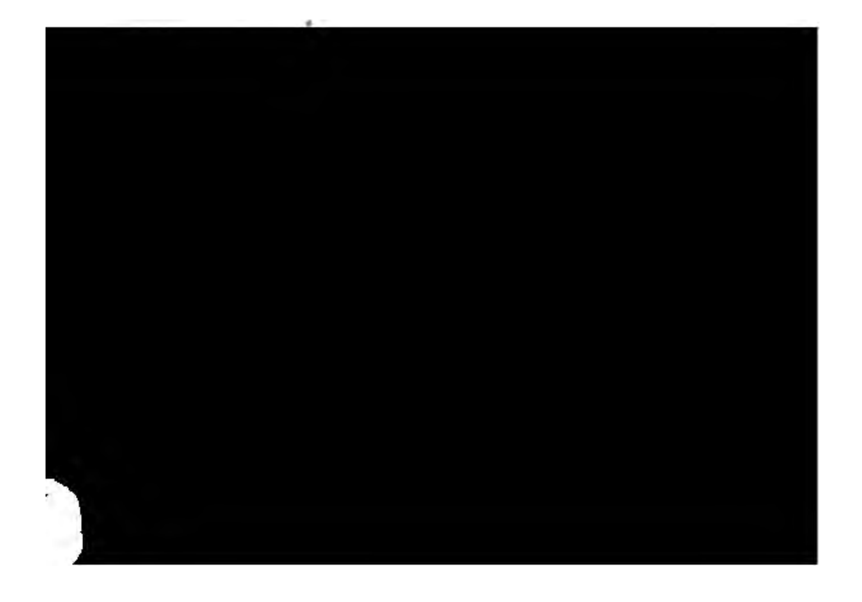
Wapenbrief des Marktes Persenbeug.

In der Behausung des Marktrichters zu Persenbeug ist der nachfolgende am 12. Dec. 1567 ertheilte Wapenbrief unter Rahmen und Glas als entsprechende Wandverzierung angebracht, die ich hier als Ergänzung zu Reils „Donauländchen“ wiedergebe, ohne mir erklären zu können, wie sowohl diese Urkunde, als die anderen der Persenbeuger Marktlade jenem fleißigen Forscher entgangen sind?

Wir Maximilian der Ander ꝛc. Bekhennen offentlich mit diesen Brief, und thuen khundt allermenigelich, daß für Uns khomben sein Unnsere Getreue Lieben N. Richter, Rathsgeschwornen, und Gemaine Burgerschafft unnsers Markhts Perssenbeig und geben uns unterthenigelich zuvernemben wie sich von Gemaines Markhts wegen bey Ihnen offtermahls Ferttigung der Brieffe in allerley sachen zutriegen, damit Sy aber soliche Briefe mit eigenem Sigil und Pettschaft verfertigen möchten, paten sie uns diemiettiglich daß wir

Ey mit hernach geschriebenen Wappen mit Namen: ain Rotte[r]
Rubinfarben Schilt, im Grundt desselben ain Wasserstro[m]
seiner natürlichen Varb; darauß recht über sich im ganzen Schildt Erſc[heinend]
ain Gelber oder Goldtfarber Thurn, unden mit einer offnen
oder Portten, aussen herumb mit abgesezten erhebten Quadratstainen
daroben in gleicher Größ und Weit gegen einander, zwey Rott ob[...]
binfarbe gewelbte Venster, der Thurm oben mit ainen Kranz
Zinnen, in deren Jeder ain Schwarz ronde Schießlueckhen, zwisch[en]
selben Zinnen entstehend, abermals drei Gelbe Thürmln in [...]
größ und leng, auch derselben jeder unden zwischen den undern Zinnen
dern Egg erscheinend, ein Rotter dreieckhnter Spickhl und jeder
in Mite mit ainen Ronden, und oben denselben gegen einander zwayen [...]
schwarzen Fennstern, Jeder Thurn oben mit dreyen Zinnen; Alß wan[...]
Wapen in Mite diez unsers Briefs gemalet ist, genedigliche zu fürseh[en]
zu begaben geruheten, haben wir angesehen der gemelten unser Burge[r]
diemüttige und fleissige Bitt, und Jhnen darumben solich Wape[n]
Neuen genedigelich verlihen und gegeben u. s. w.

Noch besitzt der Markt Persenbeug die nachstehenden Urkunden in [...]
ter Abschrift von 1620, Kaiser Friedrichs IV. Privilegium von
wodurch die Bürger einen eigenen Stock und Galgen, auch die Mauthbe[...]
für ihre Waaren zu Melk, Emersdorf und Ybbs erhalten. Ein Priv[ilegium]
Königs Max I. von 1493, worin unter andern auch ein früheres, des r[...]
Königs Albrecht (II?) bestätigt wird. Bestätigungen durch Kaiser [...]
von 1517, Erzherzog Ferdinand 1521, Max II. 1565, Rudolph [...]
und Matthias 1615. Die beiden gleichzeitigen zierlich geschnittenen
stellen das oben beschriebene Wapen vor.



Nro. XVI.

Das

Nonnenkloster Imbach.

Von

Johann von Frast,

Cisterzienser des Stiftes Zwetl.

Mit einem diplomatischen Anhang vom Herausgeber.

In dem freundlichen Thale, welches von der Krems, die in dem Gebirge bei Ottenschlag und Traunstein, im Viertel ober dem Manhartsberge, entsprungen, hier der Donau zueilt, den Namen hat, liegt am linken Ufer des Flusses Imbach mit seinen alterthümlichen Häusern, der Kirche des einst bestandenen Nonnenklosters, einem schönen Denkmahle altdeutscher Baukunst, und den Ueberresten des Klosters.

Die Kirche hat ein hohes Schiff, und ein viel niedereres Presbyterium, oder dem Gewölbe ist der Stifter und seine Gemahlin, ohne Kunstwerth im 17. Jahrhunderte gemalt. Von den drei in der Mitte stehenden Pfeilern ist der erste vom Eingange untermauert, und die ganze Breite zu einem Oratorium verwendet worden. Auf dem Hochaltare steht eine steinerne Statue der heiligen Maria mit Farben überzogen und vergoldet. In der Mitte der Kirche war der Eingang in die Gruft der Nonnen. Zerstreut in der Kirche haben einige Kehlheimer Platten den ganzen Namen einiger verstorbenen Nonnen, oder die Anfangsbuchstaben derselben. Ein altes Bild, auf Goldgrund gemalt, hängt ober dem Eingange in die Sakristei, es stellt die heilige Maria vor, welcher zwei Engel den Mantel halten, und ist Copie eines Gemäldes, unter welchem einige Wunder durch eine Inschrift angegeben werden, die sich zu Mailand zugetragen: Ein zum Tode verurtheilter Gefangener ruft das Bild um Befreiung von seinem Schicksale an; 8 Kinder sind an einem Tage gesund worden; weiße Rosen hingen vor dem Bilde, von welchen die Herzogin von Mailand eine abbrach. Die Orgel auf dem schönen Chore ist von 1695. Der nicht hohe Thurm mit seinen vier Thürmchen ist mit glasirten Ziegeln gedeckt. Merkwürdig ist das neben der Kirche befindliche heilige Grab.

überlassen habe [2]). In eben diesem Jahre war Albert den 3
sterneuburg, als Herzog Heinrich dort Gericht hielt [3]). Albert
mund und Rudiger, bezeugen mit ihm zu Wien eine Sche
von Algersbach an das Bisthum Passau [4]), und Rudiger be
Zeit von dem Stifte Waldhausen auf seine Lebenszeit Besitzu
wiesen, gegen jährlichen Zins von zwölf Schillingen [5]). Rud
waren dabei, als Herzog Leopold 1178 zu Krems den Str
Stiftern Melk und Heiligenkreuz, wegen Weinzehenten, sch
ersterer ist 1182 Zeuge der Bestätigung der Privilegien Kloste
Herzog Leopold [7]), und im folgenden Jahre in der Urkunde, i
schaft angeführt, in welcher der genannte Fürst den Zwist der P
zu Neuzell in Freising mit Wichard von Klam endete [8]). 1198
die herzogliche Mauthbefreiung des bairischen Cisterziense
bach [9]). Der alte Melker Nekrolog gibt den Sterbetag d
Minnenbach den 3 April, den des Otto von Minnebach den 8
genannter Jahre an [10]). Ein Otto, wahrscheinlich dieser, ist
Friedrich [11]).

Durch Vermählung der Töchter aus dem Geschlechte der I
deren Familien, und daraus herzuleitenden Erbschaften, ma
seyn, daß sich im dreizehnten Jahrhunderte mehrere Edelge
zeitig zu oder bei Imbach im Imbachischen Besitzthum befinde
edle Frau Tuta oder Juta von Zöbing (zwei Stunden von I
das Patronatsrecht über die Kapelle zu Imbach, die auf ih

---

[1]) Codex tradit. monast. Gottwic.

[2]) Liber fundat. monast. Zwetl fol. 15.

[3]) Mar. Fischer Gesch. v. Klosterneuburg II. 62.

[4]) Münchner Urkunden im Arch. für Gesch. 19. Jahrg. 448.

[5]) Kurz Beitr. z. Gesch. d. L. Ob. IV. 443.

[6]) Herrgott monum. dom. aust. I.

der Mutterpfarre Krems aus dem Filialverhältnisse gebracht wurde [1]; und ein Stahremberg war zu Imbach nicht nur begütert, sondern auch wohnhaft [2]), während 1261 und 1281 Konrad und Berchtold von Minbach in Lilienfelder Urkunden vorkommen, welches Stift durch seine Besitzung zu Strazing, das von einem Bergsaume des Kremsthales Imbach überblickt, mit ihnen in Berührungen trat [3]). So war auch Albero der Truchseß von Feldsberg hier so ansehnlich begütert, daß er Nonnen aus dem Orden des heiligen Dominicus hier ein Kloster stiften konnte.

Dieser Albero gründete den 1. Mai 1269, mit seiner Gemahlin Gisela, dem letzten Sprossen aus dem Geschlechte der Herren von Ort, im Lande ob der Enns, das Kloster zu Imbach, zwischen der Krems und der gewöhnlichen Straße. Das Haus, welches Heinrich Zwayman hatte, und sich bis zu dem Wege erstreckte, der an das Haus der Stouchenberge, der Verwandten Albero's, stößt, sollte zur Wohnung verwendet werden, und die Burg zu Minnebach sollte dazu als Baumaterial dienen, damit Niemand aus ihr die Nonnen belästigen könne, welchen er die schon bestehende Kapelle zu Imbach, mit allen ihren Einkünften, eine Mühle zu Imbach; einen Weingarten im Strazingthale, das Dorf Salingberg mit dem Patronatsrechte über die Kirche daselbst, und die Kirche zu Münster, bei Ort, als Stiftung anwies. Albero's Mutter, Agnes, gab zur Stiftung ihres Sohnes drei Pfund jährlicher Einkünfte zu Garsenthal. Er befreite das werdende Kloster von der Schutzvogtei seiner Verwandten und Nachfolger. Dieser Stiftbrief wurde in der Burg Feldsberg in Gegenwart des Priors der Dominikaner zu Wien, Heinrich, und des Dominikaners Dietrich ausgefertigt [4]).

1272 nahm Gregor X. das Kloster der heiligen Maria zu Imbach in seinen Schutz, bestätigte demselben einen Wald zu Kalkenbrunn, und ertheilte ihm die Freiheit, daß hier zur Zeit eines allgemeinen Interdictes, bei geschlossenen Thüren, ohne Läutung der Glocken, mit Ausnahme der persönlich Exkommunizirten, Gottesdienst gehalten werden darf. Jedermann konnte hier, mit Ausnahme der Exkommunizirten, der mit dem Interdikt Belegten und der öffentlichen Wucherer, sich die Grabstätte wählen, wenn rücksichtlich der Stole dem eigenen Pfarrer der Verstorbenen Genüge geleistet wird [5]). 1271 gab Minozla, die Witwe Hadmars von Falkenberg, ihren Töchtern Minola und Bertha, Nonnen zu Imbach, einen Hof zu Großwolfers. Imbach wurde 1278 von dem damaligen Herrn Oesterreichs, Ottokar, mit ei-

---

[1], [2]) Bern. Pez. cod. dipl. II.

[3]) Hanthaler recens. dipl. II. 113.

[4]) Bern. Pez. Cod. dipl. II. 116. und Klosterrath Archiv.

[5]) Archiv der Pfarre Krems.

nem Weingarten zu Möbling [1]), dem Gerichte über die Kloster-Untert mit Ausnahme der Diebe, Mörder und Nothzüchter, und der Mauth aller Hausnothdürfte, die zu Wasser geführt werden, begnadigt [2]). Frau von Mistelbach schenkte den Nonnen einen Wald bei Großwolfke schon im Stande waren, von Gundacker von Stahremberg seinen Gar Imbach zu kaufen [3]). Auch die reichen Kuenringer wurden Wohlthä Frauenstiftes, und geben demselben 1277, auf Verlangen und zu ihrer Muhme, Alhaid von Raschenlo, die hier Nonne war, Zehente um Zwettl [4]). Der Prokurator der Nonnen, Bruder Engelschalk, ein kaner, war vorsichtig und ließ sich in eben diesem Jahre von Irnfri Domherr zu Passau, Erzdiakon in Oesterreich, Dechant und Pfa Krems war, eine Urkunde ausstellen, in welcher er erklärt, daß die zu Imbach, die bereits durch die vormalige Patronin Tuta von Zöbi der Pfarre Krems unabhängig geworden war, durch Albert, den von Feldsberg, auf den die Verleihung dieses Gotteshauses durch gekommen war, den Nonnen verliehen worden sei, die nach dem Abg gegenwärtigen Pfarrers, die Einkünfte davon für immer beziehen soll dem Pfarrer zu Krems den Dienst von einem Garten zu Senftenbe in einem Pfund Pfennige bestand, und zur Kapelle gehörte, a müssen [5]).

Rudolphs I. von Habsburg Milde ging auch an Imbach nicht vorüber. Nebst Bestätigung der von Ottokar ertheilten Freiheiten, er den Nonnen das Recht für immer, täglich aus dem Walde zwischen und Gföll eine Fuhr Holz nehmen zu dürfen [6]). Der Papst gestattet im gleichen Jahre 1277, die Pfarre zu Imbach durch einen Ordens- besorgen zu lassen [7]), und mehrere Ritter bestrebten sich, einen Gott ten Ort wohlhabender zu machen, in welchem ihnen theure Angehör Schleier genommen hatten. So hat Otto von Haslau dem Kloster 12 Mühle zu Hollabrun, die mächtigen Kaltenberge 1280 ein Haus zu



Die Priorin Tutta verkaufte 1285 dem Herrn von Kapell ein Haus zu Enns, in welchem bisher die Münze gewesen war, und welches ihrem Kloster zu Imbach von Heinrich von Haag vermacht wurde [1]). Unter ihr wurde zur Erbauung der Katharinakapelle eine Stiftung gemacht [2]). Ob diese Tutta die erste Oberin, Priorin genannt, gewesen sei, läßt sich nicht bestimmen, weil sich keine eigene Reihenfolge der Vorsteherinnen dieser Nonnen vorfindet, und nur einige, besonders in den ersteren Jahrhunderten, seit ihrer Entstehung, nur sparsam erhaltenen Urkunden entnommen werden können. Obwohl das Ende des dreizehnten Jahrhundertes nicht frei von Drangsalen mancher Art für unsere Gegend war, und Leuthold von Kuenring es bei der Schenkung Sitzenharts ausdrücklich sagt, daß er sich zu dieser Gabe (deren Genuß er sich jedoch für die Zeit seines und seiner Gemahlin Agnes Lebens vorbehält) veranlaßt finde, um dem Kloster den durch ihn zugefügten Schaden zu ersetzen. Wahrscheinlich bezieht sich dieses auf den Krieg zwischen Rudolph I. und Ottokar, in welchem Leuthold auf des Kaisers Seite stand.

1289 erklärte Bischof Wernhard von Passau die Pfarre Imbach als unabhängig von der Mutterpfarre Krems, und verleibt sie, mit Willen Reinwolds, des Dechants und Pfarrers zu Krems, dem Nonnenkloster ein, welches bereits im Stande war, von Ulrich von Tauferis, mit einem Herrn von Stadeck die halbe Burg Gobelsburg, einen Wald und einen Garten zu Imbach anzukaufen, womit das Patronats- und Vogtei-Recht über die Kirche zu Gobelsburg verbunden war [3]). Tuta von Felsberg hatte dieses Gut Ulrichen von Tauferis verschrieben. Zu Haimschlag in der Pfarre Echsenbach bei Altenstaig hatte Imbach in eben diesem Jahre Besitzungen [4]), und 1292 stellen die Herren von Kapellen diesen Nonnen eine Urkunde aus, in der sie bezeugen, daß sie diesem Kloster die Besitzungen zu Reipoltstorf und Klaubendorf um „ein fahrend Gut" ausgewechselt haben [5]). Diese Nonnen überließen den Brüdern Hadmar und Rapoto von Falkenberg einen Hof zu Neubau, und den Kirchensatz zu Gobelsburg käuflich, nahmen sich aber das Burgrecht und die Pfarre zu Gobelsburg besonders aus [6]), erstehen aber dafür sehr viele Weingärten [7]), und von Hermann von Bolterstorf eine Mühle zu Eßtorf 1295 [8]).

Das vierzehnte Jahrhundert begann für Imbach mit neuen Schenkungen. Agnes, die zweite Gemahlin Leutholds von Kuenring, eine geborne Gräfin von Habsburg, durch welche K. Albrecht I. diesen mächtigen Herrn bleibend an sich zu ketten suchte, vermachte den Nonnen vier Mark Silber, und Dienste

---

[1]) Hoheneck geneal. Gesch. d. Land. ob d. E. III.

[2]) Index der Urkund. v. Imbach im Archiv d. Klosterrathes.

[3]. [5]. [7]. [8]) Index im Klosterrath-Archiv.

[4]) Archiv d. St. Zwetl.

[6]) Docum. monast. Imbac. bei Wißgrill. l. c. I. B.

zu Weyerburg, Scharbarn und Reinprechtspölla, gegen dem, daß
jährlich am Georgs-Tage ein feierlicher Gottesdienst gehalten, und an
Erinnerungsfeste jeder Nonne drei Stücke guter gesalzener Fische,
eine Schüssel kleiner Fische, eine Semmel um einen Pfenning, ein Kr
und die größere Maß Wein aus dem Keller der Priorin gereicht w
solle [1]). Ihr Gemahl gab dazu noch den Zehent zu Dürnleiß [2]). Da
mögen des Klosters vermehrten 1308, Hadmar von Schönberg, m
Schenkung eines Eigens zu Habres bei Pulka, und Ortlieb von Win
durch die Gabe eines Lehens zu Engelmannsbrunn [3]). Weil der Zeh
Mödling, wegen zu weiter Entfernung, schwer zu beheben war, überli
die Priorin 1315 dem Stifte Melk auf drei Jahre, gegen Abreichu
stimmter Naturalien [4]).

Unter der Priorin Offmey (Euphemia), die als solche 1321 an
wird, schenkte ein Herr von Volkersdorf fünf Lehen zu Großwolfker
Imbach [5]). Jutta, Herzogin von Oesterreich, vermählt mit dem Grafe
wig von Oettingen, vermachte dahin zwei Mark Silber [6]). König Friedr
stiftete sich 1327 zu Imbach mit vierzig Pfund Pfennigen einen Ja
und dessen Gemahlin Elisabeth bedachte unsere Nonnen mit zwei
Pfennigen [7]). Die meist adeligen Schwestern des Hauses verursachte
Schenkungen. Leuthold von Hackenberg gab seinen hier eingekleideten
tern, Elsbeth und Uetnhild, zwei Hofstätte zu Waltenstein und Wolfs
Mitgift [8]). Konrad von Fritzesdorf verbesserte die Pfründe seiner ge
Tochter Elsbeth, die hier den Schleier genommen hatte, mit dem
eines Hofes zu Lengenfeld, der nach ihrem Absterben dem Kloster
sollte [9]). Der Verkauf eines Weingartens im Morthal zeigt, daß die
Offmey eine Gräfin Harbeck war [10]). Agnes von Sunberg gab, weg
wandten Nonnen, Einkünfte zu Hollabrunn, und die Ritter von We
schlag schenkten 1338 eilf Holden zu Lengenfeld nach Imbach. Offmeys
folgerin war Elisabeth, die Schwester des Grafen Burkhard von H

frei erhalten soll[1]). Die Priorin Elisabeth starb an einem 17. Juni um 1350 [2]). Ihre Nachfolgerin, Anna Grafenwörder [3]), kaufte von Albrecht von Lichteneck eine Hofstatt zu Otten. Unter der Priorin Agnes von Wolkersdorf machte 1368 der Benefiziat zu Krems, der die St. Pauls-Stiftung genoß, sein Haus in dieser Stadt von dem Kloster Imbach dienstfrei[4]). Sie traf die Anstalt, daß das gestiftete Salz mit jenem der Stifter Altenburg, Geras, Perneck und St. Bernhard gemeinschaftlich, wegen Verminderung der Unkosten, von Gmunden nach Stein geschickt wurde[5]). 1375 kommt Ursula von Lichteneck als Imbachs Priorin vor[6]). Um diese Zeit verkaufte Sillig, der Judenrichter zu Krems, der Nonne Katharine der Schoberin einen Weingarten. Sie scheint das Kloster verwaltet, und die Priorin Ursula von Lichteneck freiwillig oder gezwungen ihrem Amte entsagt zu haben, denn 1389 verkauft die Priorin Dorothea Handschusterin dem Stifte Lilienfeld einen Hof zu Strazing [7]), und unter ihr gibt die „Schwester“ Ursula die Lichteneckerin der Margaretha und Anna von Kaya einen Weingarten zu kaufen[8]). Doch könnte es auch seyn, daß diese „Schwester“ Ursula von Lichteneck eine Verwandte der verstorbenen gleichnamigen Priorin gewesen sei, was wegen Mangel an Urkunden mit Gewißheit anzugeben nicht möglich ist. Imbach tauschte 1396 um das Dorf Gutenreut Besitzungen zu Wolkers ein[9]).

Das fünfzehnte Jahrhundert brachte großes Unglück über Imbach. Der Drang der Zeiten machte fernere Schenkungen aufhören, den Genuß der Güter unsicher, und die Lasten, welche durch den traurigen Streit der Herzoge Leopold und Ernst, wegen der Vormundschaft Albrechts V. entstanden, benagten auch das Einkommen der Nonnen zu Imbach. Darum sah sich die Priorin Anna von Kaya genöthigt, die oberösterreichische, ihrem Kloster gehörige Pfarre Altmünster, an Reinprecht von Walsee, unter gewissen Bedingungen, mit Einwilligung ihres Conventes, abzutreten[10]). Custos des Altares zu Imbach war damals Jakob von Olmütz, der dem Cooperator zu Arnstorf, Gregor, die historiam scholasticam Petri Comestoris verkaufte[11]). Bittere Noth erlebte die Priorin Klara Werberin, ein wilder Schwarm fanatischer Hussiten drang 1425 in das Kremsthal und legte Imbach in die Asche[12]). Der Gram stürzte bald die Priorin in das Grab, und ihre Nachfolgerin, Klara Prantner, hatte mit jammervoller Noth zu kämpfen.

---

1. 7) Klosterrath-Archiv.

2) Necrol. Roetzense apud Duellium miscel. II.

3. 4. 6. 8) Archiv der Pfarre Krems.

5) Archiv des Stiftes Altenburg.

9. 10) Klosterrath-Archiv.

11) Kropf biblioth. mellic.

12) Marian Fidler Klerisey-Gesch: VIII: 37

Die eingestürzten Gebäude mußten erhoben werden, und die herrschaf
Revenüen waren versiegt, weil die geplünderten Unterthanen sie zu
ganz unfähig waren. Darum sah sie sich ebenfalls gezwungen, die
Altmünster neuerdings »aus beweglichen Ursachen« den Erben Reinp
von Walsee zu übergeben[1]). Weiter ist von ihr und diesem Jahrhu
nichts bekannt, als daß 1452 Agnes Weintinger Priorin war[2]), un
solche 1455 gestattete, daß Margaretha Prantner einen dem Kloster
baren Weingarten der Kirche zu Gföll schenken durfte[3]), und daß der
gistrat von Krems den 22. Februar 1477 von Imbach Roboter verlangt
die Stadt gegen Mathias Corvin in Vertheidigungsstand zu setzen. Da
ster hatte mit den Ungarn eine Abfindung getroffen, um Ruhe zu erlang
Dorothea Zellerin kommt 1496 als Priorin vor.

Reicher an bekannten Begebenheiten ist für Imbach das sechzehnte
hundert gewesen, aber keineswegs freudiger. Zwar bestätigte der Bischo
Passau dem Kloster die Einverleibung des Katharina-Altars zu Imbach
und Maximilian I. trug dem Grafen Georg von Schaumburg auf, vo
Vethvogtei die letzterer als Besitzer der angränzenden Herrschaft Senften
als Erbvogtei über Imbach ansprach, abzustehen, weil er sie auf Bitt
Nonnen dem Magistrate zu Krems und Stein aufgetragen habe. Sei
Stiftung, bei welcher Albero von Feldsberg schon das Kloster von der S
vogtei seiner Verwandten und Nachfolger befreite, mußten sich die No
der unruhigen, kampf- und raublustigen Zeiten wegen, um einen ritter
Vogt zu ihrem Schutze umsehen. Ihre freie Wahl fiel auf den zunächstli
den Herrn von Senftenberg. Walsee, im Besitze dieser Herrschaft, betru
aber so gegen Imbach, daß dieses eines Schutzes gegen seinen Schütze
dürftig wurde. Unter dem Vorwande seiner Rechte als Vogt trat er
den Freiheiten des somit übel bevogteten Stiftes zu nahe, und die No
baten, daß der genannte Magistrat an die Stelle der Senftenberger t
dürfe, wogegen sich der Schaumburger auflehnte, und sich, ohne darüber

mußte, in Folge dessen Imbach dem Georg von Puchaim die Besitzungen zu Klaubendorf, dem Herrn von Hohenfeld die zu Aemelstorf, dem Wilhelm von Greiß die zu Mittelberg, und dem Bürgermeister zu Krems, Michael Balden, eine Mühle zu Krems, einen Garten zu Rehberg, und mehrere Weingärten hindanzugeben, beauftragt wurde [1]). Die kaiserliche Kloster-Visitations-Commission fand 1544 über Imbach nach Hofe zu berichten, daß sich hier nebst der Priorin sieben Conventualinnen und vier kleine Mädchen befinden, die den Choralgesang lernen. Sie leben ehrbar und versehen den Gottesdienst ordentlich. Die oben angeführten verkauften Güter verschafften dem Staate dreihundert Pfund Pfennige, und überdieß gab das Kloster der königlichen Majestät noch ein Darlehen von hundert und fünfzig Pfund Pfennigen. Die Priorin Ottilia Enzenberger hat zur Zeit der Türkengefahr die Original-Urkunden nach Passau in Verwahrung gegeben. Die Priorin läßt als Lehnsfrau die Pfarre Imbach durch den Vikar Behaim versehen, dem sie die Kost gibt und drei Viertel Weingarten und die Kirchengebühren, mit Ausnahme der Opfer, zum Genusse läßt, und überdieß jährlich zwanzig Pfund Pfennige verabreicht. Seine Wohnung hat er in einem Hofe außer dem Kloster. Das Benefiz Allerheiligen ist mit dem Kloster vereint, der Benefiziat, Jakob Baselt, lebt in einem zum Benefiz gehörigen Hause, welches die Priorin zu erhalten hat. Das Katharina-Benefiz ist mit der Pfarre vereinigt, und die Priorin überläßt dessen Einkommen dem Pfarrer, Benefiziaten und Schulmeister zu ihrem besseren Unterhalte. Seit fünf Jahren haben die Herren von Walsee die jährliche Pension, die sie wegen der überlassenen Pfarre Altmünster geben sollen, zurückbehalten [2]). 1556 hatte Imbach eine Administratorin, Susanne, die dem Klosterrath anzeigte, daß sie sich zur Pflege ihrer Gesundheit nach Wien habe führen lassen [3]). 1560 wurde Margarethe Drescherin zur Priorin gewählt. Im folgenden Jahre kam neuerdings eine Visitations-Commission, die im Allgemeinen ehrenvoll für die Nonnen ausfiel, aber bei der sich schon zeigte, welche Veränderung in Denkart und Leben Luther's Lehre und Beispiel auch hier bewirkt hatte.

Nebst der Priorin, die im ämtlichen Berichte der Commission Aebtissin genannt wird, waren nur noch vier Schwestern im Kloster, sie trugen ihr Ordenskleid, was ihnen zum besonderen Verdienste angerechnet wurde, und lebten nun alle, seit die Aebtissin einen Liebeshandel der Nonne Anna durch Androhung des Klosterkerkers erstickte, ehrbar. Nur eine Novize ist vorhanden, weil sich keine Candidatinnen melden. Die Vorsteherin beklagte sich, daß sie für die Bestätigung ihrer Wahl dem Bischofe von Passau vierzig Gulden zahlen mußte, und pries die Zeiten, in welchen ihr Kloster noch unter dem

[1]) Marian Fidler l. c.
[2], [3]) Klosterrath-Archiv.

Provinziale des Ordens stand, dem man weder für eine Bestätigung
für sonstige Leistungen Geld geben mußte. Durch Dispensation des
sagte sie, seien sie dem Bischofe untergeordnet worden. Nur selten
ein Amt singen lassen, weil der recht katholischen Priester nur wenig
Die zwei Pfarrer ihres Patronates, zu Imbach und zu Salingberg
beweibte Weltpriester. Ihrem Kapellane, Christoph Pelzöder, habe
befohlen, eine Person nach der andern Beichte zu hören, er thue abe
er wolle, höre Beichte und absolvire im Allgemeinen, und reiche das
Abendmahl unter einer oder beiden Gestalten, wie man es verlang
Kapellan läugnete dieses nicht, und entschuldigte sich damit, daß ma
in der ganzen Gegend thue. Bitter beschwerte sich die Aebtissin, daß
helm der Kuenringer den Zehent zu Dürrenleiß entziehe. Die Com
rügte, daß die Nonnen nicht mehr allein mitsammen, sondern mit alle
gen Personen, mit Verletzung der Clausur, über einem Tische speise
bedauerte, daß die zierliche Kirche sehr baufällig werde, obwohl zu ih
haltung das Möglichste geleistet würde. 1564 starb die Priorin Marg
ihr folgte Anna Streun, aus einer edlen Familie, die erst zwei Ja
Orden und acht und zwanzig Jahre alt war, verschieden von der o
rührten Anna. Zwei Jahre darnach errichteten und übergaben ihr ka
Commissäre das Inventar, in welchem die vielen und prächtigen
Werke kunstbeflissener Nonnen, eine silberne vergoldete Monstranz u
Kelche von gleicher Arbeit gerühmt werden. Die Nonnen waren 15
auf zwei, Maria und Barbara, zusammengeschmolzen, die ordentlich
und sich der häuslichen Wirthschaft thätig annahmen. Sie hatten sel
such von Bürgerinnen aus Krems. Der Kuenringer brachte es bei
gierung dahin, daß er den Zehent zu Dürnleiß dem Kloster um 44
den ablösen durfte, bezahlte sie aber nicht, und dessen ungeachtet ge
der Priorin, ihr Kloster ohne Schulden zu erhalten [1]). Ein Beweis d

Throne des Landesherrn gelangt waren, wurde eine Untersuchung veranstaltet, die 1575 sich von dem sittlichen und ökonomischen Verfalle des Klosters überzeugte, und Katharinen zur Entsagung ihrer Würde zwang. Eine neue Priorin, Anna, die früher zu St. Lorenz in Wien gewesen war, wurde eingesetzt, und ihr aufgetragen, die entflohene Nonne Lucia durch den weltlichen Arm aufsuchen zu lassen, die lutherische Dienerschaft zu entfernen, und dem Abte Lorenz zu Zwetl die schuldigen 88 Gulden zu zahlen [1]). Eine Ueberschwemmung im Jahre 1581 erhöhte das Elend des tief herabgekommenen Klosters, das nicht mehr im Stande war, 40 Gulden Steuern in das Landhaus zu entrichten. Den 20. März 1591 starb die Priorin, im Amtsberichte Aebtissin genannt, an der Wassersucht. Die zur Sperre abgeschickten Commissäre, der Klosterrath Schwantner, und der Propst von Dürnstein Mathias, berichten der Regierung, daß der passauische Offizial ein Verbot angeschlagen, und daß das aus drei Nonnen bestehende Convent ausgesagt habe, der Dechant von Krems habe ihnen bei Strafe der Exkommunikation aufgetragen, Jedermann, selbst den kaiserlichen Commissären, den Eintritt in das Kloster zu verweigern. Der Dechant wollte die Sperre anlegen, und als sich ihm die Nonnen widersetzten, habe er sie förmlich exkommunizirt, und angeordnet, bei der Begräbniß der Aebtissin weder Gesang noch Glocken zu gebrauchen. Die Commissäre getrauten sich nicht in das Innere des Klosters, sondern ließen durch die Nonnen und den Schaffer das Inventar aufnehmen, die Priorin aber ordentlich beerdigen, und setzten die Nonne Susanna Sturmer und den Schaffer Josaphat Isperer zu Administratoren ein. An eine Wahl wurde nicht gedacht, besonders da Melchior Klesel der Regierung die Anzeige machte, daß zu Imbach das Laster der Unzucht herrsche, die Administratorin herumschwärme, und im ganzen Convente keine Nonne sei, welcher man die Oberleitung anvertrauen könne. Der hierüber befragte Probst von Dürnstein äußerte sich nur, daß es ihm gefährlich scheine, Susannen, die nicht über zwanzig Jahre alt und noch unerfahren sei, an der Spitze der Geschäfte zu lassen. Da aber den 8. April 1592 überreichte der Schaffer Isperer der Regierung das Gesuch, Susannen als Administratorin zu bestätigen, und erklärte darin die ihm bekannt gegebenen Klagen über sie als Lügen, und verlangte die ganze Gemeinde zu Imbach zu fragen, die den ehrbaren Wandel und die kluge Wirthschaft Susannens, die bei dreißig Jahre alt sei, bezeugen könne und müsse. Der Präsident des Klosterrathes, Abt Kaspar von Melk, stellte diese Bittschrift dem Bischofe Klesel zu, der sich mit Heftigkeit dagegen, wie folgt, erklärte: „Susanna ist eines Pfaffen Tochter, und deßwegen unfähig zu geistlichen Würden, bis Mitternacht geht sie in den Wäldern herum, sie war bei einer Fischerei, die der Prior von Göttweig, ein Dominikaner aus Krems,

[1]) Klosterraths-Archiv.

und der Pfarrer von Mäusling zu Imbach gehalten haben. Von Discij
in diesem Kloster, welches Tag und Nacht offen steht, keine Spur.» A
währsmänner seiner Nachrichten gab Klesel den Administrator von Dü
und den Pfarrer von Mautern an. Der Klosterrath ließ diese Sache a
beruhen, bis im Anfange des Jahres 1593 das Convent wieder um b
stätigung der Administratorin flehte. Man wollte nun dem Grunde d
klage nachforschen, und beorderte den Propst Paul von Herzogenbur
den Rechtsgelehrten Paul Kraus, um zu Imbach selbst genaue Unters
zu pflegen. Diese fanden, daß der Geistliche, der Susannens Vater seyn
zwar zu Imbach einst Pfarrer gewesen, aber nur ihr Stiefvater sei
nächtliche Schwärmen im Walde schrumpfte zu einem pflichtgemäßen B
des nahen Waldes zusammen, den sie mit zwei Nonnen, der weltliche
schließerin, dem Hofrichter und den Vorständen der Gemeinde machte,
Gränzen zu berichtigen, und von dem sie um fünf Uhr Abends wie
Hause war. Von der Fischerei wußte kein Mensch etwas. Der Pri
Göttweig war Susannens leiblicher Bruder, die des Klosters Wirt
sorgsam bestellte. Somit war ihre und der Nonnen Ehre gerettet. Si
Administratorin, und mußte in ihrem Todesjahre 1597 noch erfahre
ihres Klosters Unterthanen zu Neusiedl und Sitzmans bei Weitra a
Bauern-Aufruhr Antheil nahmen, und ihr den Gehorsam verweigerten
unmittelbare Nachfolgerin ist nicht bekannt. Im November 1599 wu
Eva Giller, aus dem Dominikaner-Nonnenkloster zu Tuln, Priorin zu I

Eva, die Aebtissin von Imbach, war von den Grundsätzen angeste
Katharina von Bora in Luther's Arme warf, und die Klöster entvö
Sie gab die mit Spott herabgewürdigten Gelübde der Lust des Fleisch
ungeregelter Freiheit hin. Angeklagt, Mutter geworden zu seyn, wurd
eine Untersuchung über sie angeordnet, die ohne Erfolg blieb, weil m
Läugnenden nichts beweisen konnte. Von dieser Zeit aber beobachtete m



unterwerfen. Da er aber dieses nicht that, sondern sie nur nach Tuln schickte, und ihr sogar, während die dortige Priorin in ein Bad gereist war, die geistliche und weltliche Verwaltung übertrug, wurde der Klosterrath Andreas Prudentius befehligt, sie aus dem Lande zu führen. Zu Imbach wurde eine Administratorin gesetzt, die aber den 16. Dezember 1607 starb. Ihr folgte als Priorin Katharina Maschwader von und zu Schwanau, die sich wegen den Unruhen, durch welche sich die österreichischen Protestanten schändeten, und die besonders für katholische Geistliche gefahrvoll waren, mit ihren Nonnen nach Göttweig begab. Den 8. Jänner 1608 erhielt Abt Georg von Göttweig und Propst Melchior von Dürnstein den Auftrag von dem Klosterrathe, zu Imbach die Clausur anzuordnen, und dieses Kloster zu überwachen. In Folge dessen fanden es diese Curatoren später nöthig, die Priorin zu einer besseren Wirthschaft zu ermahnen. Die Akten nennen jene Priorin nicht, über welche 1625 wegen übler Gebarung des Vermögens die Gefahr der Absetzung schwebte. 1628 war Magdalena Klara Hartig Priorin [1]). Die Priorin Cäcilia Reif suchte mit einigen ihrer Nonnen 1645 bei dem Einfalle der Schweden ihr Heil in der Flucht nach Salzburg. Drei Laienschwestern blieben zu Imbach, um nicht aufzufallen, in weltlicher Kleidung. Die Frau des schwedischen Commandanten kam zu Imbach in das Wochenbette, und wurde mit solcher Liebe von den Nonnen gepflegt, daß Dankbarkeit den Gatten das Kloster schonen hieß. Ein ähnliches liebevolles Betragen von zwei Laienschwestern gegen die Truppen rettete 1648 das Kloster vor Plünderung [2]). Ferdinand III. bestätigte 1649, nach dem Tode der Priorin Cäcilie, die zur Administration bestimmte Sidonia Krell, befahl aber zugleich, bald die Wahl einer Priorin vorzunehmen, die auf eben diese Sidonie fiel. Johann Siegfrid Schwindtperger wurde als Hofrichter Mitadministrator des Klosters, und lebte bis zu seinem 1696 erfolgten Tode ein und dreißig Jahre in dieser Eigenschaft, wie sein Grabstein in der Kirche zu Imbach sagt. Ihr folgte Sibilla Habersack, dieser 1685 Maria Anna Gebhard, die 1693 zweihundert Gulden Türkensteuer erlegen mußte. Nach ihrem Tode kam 1706 Anna Maria Habersack an ihre Stelle, der 1708 Anna Maria Abel nachfolgte den 28. Juni. Unter ihr machte sich die Herrschaft Gföll durch einen Vertrag verbindlich, dem Kloster statt der täglichen Fuhr Holz, jährlich 100 Klafter zu geben. In ihren vorgerückten Jahren, nur von der eben so alten Subpriorin Maria Cäcilia von Herberstein unterstützt, schlich sich Verletzung der Clausur und ein freies luxuriöses Leben unter den Nonnen ein. Kravogel, der ernste Dechant von Krems, hatte 1734 bei Gelegenheit, als eine junge Nonne die Gelübde feierlich ablegte, in der von ihm gehaltenen Predigt von dem Gelübde

---

[1]) Bis hieher das Klosterrath-Archiv.

[2]) Marian Fidler l. c.

Albersdorf und der Beamte Jakob Stocksmeyer machten so
langen dagegen, daß die Regierung dem erstern und dem
von Dürnstein den Auftrag gab, die Ursachen des Verfalles
zugeben, und einen Vorschlag zu machen, wie es gerettet wer

Diese berichteten nun 1768, daß für die Verpflegung
nur jährlich 615 fl. 56 kr. übrig bleiben, weil das übrige Eink
Regie aufgehe. Als Ursachen des Verfalles gaben sie nebst der
zahl der Nonnen folgende Daten an. Durch den Verkauf des
der Güter unter Kaiser Ferdinand sei das Haus zuerst gesch
Die Entziehung des bedeutenden Zehentes zu Dürnleiß, durc
Kuenring, der nicht einmal die viel zu gering festgesetzte Abl
bezahlte, habe eine unheilbare Wunde geschlagen. Dazu kam
Landes-Rektifikation, der vormals vom Kloster genossene jährli
Abgaben-Ueberschuß von 1926 fl. 28 kr. zu dem Landeskata
worden sei, daß das Contributionale erhöhet wurde, und die
seit 1739 bis 1763, ohne die Natural-Lieferungen in Anschl
8639 fl. 49 kr. erforderten. Durch das Aufhören der Salzsti
Bedürfnisse des Hauses jährlich um 216 fl. erhöhet worden,
rung des früher sehr einträglichen Meierhofes zu Salinge
Feuersbrunst haben das Elend auf den höchsten Grad gesteig

Hierauf wurde auf die Veräußerung aller Güter mit
Mühle inner den Mauern und eines Waldes angetragen. D
Schulden bezahlt, das Uebrigbleibende fruchtbringend angeleg
Interessen eine geringe Zahl von Nonnen erhalten werden.
hier nicht mehr erhalten werden können, soll man in ein ung
bringen, weil sie die zwei österreichischen Dominikaner-No
Tuln und Windhag, wegen eigener Verarmung nicht auf
Diesem Antrag arbeiteten der Kreishauptmann und Stocks
entgegen. Ihre Vorstellungen fanden geneigtes Gehör, der

seiner Pflege befohlenen Kloster 18,600 Gulden gleich, ohne Interessen vor, um die schreiendsten Gläubiger zu bezahlen und die laufenden Ausgaben, durch Verminderung der Interessen-Zahlungen, zu verringern, und führte eine einfache, streng beaufsichtigende Leitung der Kanzley- und Oekonomie-Geschäfte ein. Er nahm auch Einfluß auf die Disciplin des Hauses, und es gelang seinem frommen Eifer, und seiner rastlosen Thätigkeit, daß die Nonnen sehr geachtet wurden, und die Hoffnung künftigen Wohlstandes täglich mehr Begründung erhielt. Sie wurde zu Grabe getragen, als den Nonnen 1782 ihre Aufhebung bekannt gemacht wurde. Abt Rainer war, auf Regierungsbefehl, gegenwärtig, wie den Nonnen durch kais. Commissäre das Dekret ihrer Vernichtung vorgelesen wurde. „Mein Herz,“ sagt Abt Rainer, „blutete, als die alten und jungen Chor- und Laienschwestern starr und bleich vor sich blickten, regungslos standen, bis der Schmerz sich durch Thränen Luft machte, als sie mich umringten und nur die Worte stammelten: „Jetzt, da es uns durch Sie gut ging.“ Ich konnte den Jammer nicht anhören, tröstete sie, so gut ich mit halbgebrochenem Herzen konnte, und ermahnte sie, sich in das zu fügen, was sie nicht ändern könnten, und fuhr nach Gobelsburg mit dem traurigen Glauben, daß mein eigenes Stift vielleicht bald ein gleiches Schicksal haben könne.“

Imbach wurde hierauf cameralisch, dann verkauft, und gehört nun dem Herrn Grafen Franz von Colloredo.

Anhang.

Vom Herausgeber.

Vorstehende interessante Skizze arbeitete Herr Kraft aus den ihm zu Gebote stehenden Quellen, die insbesondere für die frühere Periode sparsam flossen, mit jener Umsicht aus, die alle seine Arbeiten auszeichnet. —

Da aber glücklicher Weise eine beträchtliche Anzahl von Urkunden dieses Klosters, aus dem dreyzehnten, vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, aus einem minder passenden Aufbewahrungsorte erlöst und seit Kurzem dem geheimen Haus-Archiv (nebst vielen anderen Urkunden anderer aufgehobener Klöster) einverleibt wurden, so glaube ich allen Freunden und Kennern der vaterländischen Geschichte durch Mittheilung derselben einen Gefallen zu erweisen. —

Es folgen für dieses Mal vierzehn Stücke, aus den ersten zwölf Jahren der Existenz des Klosters, die übrigen folgen bey einer andern Gelegenheit, vielleicht mit vielen andern Documenten verschiedener Klöster. —

Man sieht, daß die von mir schon öfters vorgebrachte Behauptung,

zum Theile den verheerenden Mäusen Preis gegeben sind, den
schern zugänglich und bekannt seyn oder werden, wahrlich wir
eine wahrhaftere und lebendigere Darstellung der Schicksale unser
des hoffen. — Es ist nicht zu verlangen, daß man aus sparsame
deutenden Notizen eine umständliche Geschichte schreibe, es wü
schöpferische Fantasie zur Ausfüllung und Vergegenwärtigung
werden. Daß aber die Notizen sparsamer und lückenhafter sind,
schenswerth und nöthig ist, das ist die Schuld der Geschichtsforscher
jener, die Geschichtsforscher seyn könnten und werden soll
um sollten nicht nach und nach die Schätze der Archive und
bey gehörigem Zusammenwirken ausgebeutet werden können. —
vorerst eine Uebersicht dessen haben, was existirt, dann könnte
essanteste ausgeschieden, zusammengestellt und bearbeitet werd

Es ist viel Uninteressantes gedruckt, dafür aber leider sehr vi
und Interessantes noch ungedruckt; es kömmt daher, daß man
aus Geheimnißkrämerey, theils aus zum Theile nicht ganz unrecht
in Prozesse und Streitigkeiten verwickelt zu werden, den Kern
und oft nur die Schale zeigte oder zeigen ließ. — Unsere Zei
klüger, und der Wahrheit und Gerechtigkeit wird allgemeine
Es erscheinen nach und nach die interessantesten Documente und M
welche eine gute Einsicht in das Gewordenseyn und da
Warum gewähren, und eben so lehrreich als interessant sind.
werden gewiß auch Geschichtsforschungen wieder mehr Da
und das Publikum wird, des Herz- und Geschmack verderbend
seyn sollenden, Geschwätzes müde, sich nach vollerer Kost sehnen, u
nur auf dem Weze gründlichen und mühsamen Forschens zuber
kann, dürfte klar genug seyn. —

Vor allem interessant dürften Monographien und Geschichte
ter Adelsfamilien und größerer und einflußreicher gei
porationen seyn, wenn man die wünschenswerthen Quellen bey der

tung das zeitliche Habe und Gut des Klosters durch den Verlauf der Existenz desselben erhalten hat, mit welchen Schwierigkeiten dabey gekämpft werden mußte, was das zeitliche Wohl der Corporation beförderte, oder hemmte und zerstörte. Daran knüpft sich natürlich die Stellung des Klosters gegen das Land und seine Landesfürsten, was mußte das Kloster leisten, welcher Art war der Einfluß, welchen dasselbe auf das allgemeine Wohl des Landes und Staates nahm, im Ganzen und in seinen einzelnen Bestandtheilen (Besitzungen), als Glied der Landstände, als Corporation. — Es läßt sich denken, daß bey einer solchen Behandlungsweise ein großer Vorrath von Notizen, Urkunden, Tagebüchern, Rechnungen, Briefen, Memoiren, Bittschriften, Proceß-Akten u. s. w. dem Verfasser zu Gebothe stehen müsse und daß der Stoff auf geistvolle Art ausgebeutet und lichtvoll geordnet seyn soll, um das nöthige Interesse zu erwecken. Dieses ist aber nur eine Seite, es soll die Geschichte eines Klosters auch zeigen, was es als geistliche Corporation geleistet hat, und auf welchem Wege, unter welchen Bedingungen. — Es müßte die innere Organisation der klösterlichen Gemeinde und ihre historische Entwickelung gezeigt werden. Nach welchen Regeln und Statuten, mit welchen inneren Einrichtungen und Gewohnheiten dem vorgesetzten Ziele nachgestrebt wurde, und was dieses für eines war, ein contemplatives Leben oder ein mehr practisches, und welcher Art war diese praktische geistliche Wirksamkeit, durch Seelsorge, oder durch Literatur, Kunst und Landescultur? Was hat diese geistliche Corporation im Ganzen geleistet? Welche Hindernisse hemmten ihre Leistungen? —

Wenn nun diese beyden Seiten einer Klostergeschichte auf interessante Weise beleuchtet und concentrirt und pragmatisch dargestellt werden, so muß der Gewinn für die Landes- und Staatsgeschichte wahrlich nicht klein seyn; aus solchen Darstellungen läßt sich dann nach und nach eine lehrreiche Geschichte des Ganzen zusammenstellen, aus der das Werden und die Gestaltung der Verhältnisse klar wird. —

Ich muß gestehen, daß eine solche Monographie eines Klosters keine leichte Arbeit ist, daß dabey mannichfaltige Schwierigkeiten und Hindernisse eintreten können, ja ich glaube, daß von einem noch bestehenden Kloster nicht mit der wünschenswerthen Offenheit und Unpartheilichkeit alle seine Schicksale erzählt, seine Leistungen und Wirkungen öffentlich gewürdigt werden können. Aber von bereits verschwundenen und aufgelösten Corporationen ließe sich ein lehrreiches und interessantes Gemählde entwerfen, welches sowohl ihre wohlthätige und einflußreiche Wirksamkeit lebhaft schilderte, als auch die innern und äußern Gebrechen und Mängel mit edler Wahrheitsliebe berührte! —

Mögen nach und nach mehrere solche Monographien die höchst interessante

Cum humana conditio inbecillitati dinoscatur nimie sub
cum ea que fiunt in tempore, simul et cum tempore hominu
subtrahantur, vtrius sexus est etati caucius consulendum, ut
ure testimonio suum adhuc viuens preordinet taliter tes
ne posteris suis super rebus relictis aliqua lis, vel contentio
ur, et ut anime sue ex preordinatione salutifera testam
prouisum senciat in futuro. Ego igitur Gysla relicta de
innotescere cupio literis presentibus vniuersis et singulis
tenor peruenerit earumdem, quod si ex grauitate non n
laboro viam carnis adire fuero coacta forsitan vniuerse, tri
torum redditus in villa mea Neuhoken, de filiarum mearun
voluntate, noue structure in Minnpach ordino atque lego,
vt si processum structura eadem sortita fuerit inchoatun
dominabus extunc ibidem degentibus iidem redditus debeant
possideri. Sunt insuper adhuc danda isto anno de dicta
Neuhoken. XX talenta et dimidium, illos denarios Perhtold
meo de Minnpach, cui in xlvi talentis denariorum et lx denar
ordino, in ipso debito persoluendos. Item ordino sibi in
storf ix. talenta preter xxx. denarios. Item ordino Perhtold
in Chlaubendorf v½. (5½) talentum et de feodis meis ibidem
talentum. Si quis autem puerorum meorum eadem feoda p
eisdem redemerit Michahelis, tenebit feoda deinceps eadem
quo et ego ea tenui usque modo. Postquam vero Perhtol
de suo debito fuerit satisfactum, tunc omnes redditus meo
hoken noue structure in Minnpach ordino per tres annos, vt
annis ad ipsam structuram dari debeant sic integre sicut
uiuerem, consweuerant mihi dari. Transactis illis tribus an
per duos annos omnes redditus de Neuhoken ad structur
memoratam, vt per illos duos annos per ipsos area redima
quam structura eadem est fundata. Hiis quinque annis

isto anno duas carratas de uino illo in Minnpach non tamen de meliori, sed de mediocri ad bibendum. Vt autem legata et ordinaciones huiusmodi per me facte, nullam penitus per quemcumque contradictionem sentire debeant uel repulsam, presentem literam sigillorum, mei uidelicet, et Ditrici de Roraw et Leutoldi de Chunring generorum meorum appenssione, disposui roborandam. Acta sunt hec in Velsperch anno domini mcclxix. iij. Nonas Julii. Post festum beati Odalrici die proxima. Regnante domino nostro iesu christo cui laus est et gloria in secula seculorum.

Vor wenigen Monden war (1 May 1269) Minnbach zu einem Zufluchtsort für fromme Frauen und lebensmüde Dulderinnen von dem gottesfürchtigen Albero von Velsperg gewidmet worden und nun bestrebt sich seine trauernde, dem Tode nahe, Witwe der Schöpfung ihres geliebten Gatten den noch keineswegs gesicherten Fortbestand durch kräftige Unterstützung zu erleichtern. — Sie bestimmt dem Kloster zum immerwährenden Besitzthume, im Falle seiner Vollendung, drei Pfund jährlicher Gülte in dem Dorf Neuhakken mit Einwilligung ihrer Töchter. — Der eben begonnene Bau bedarf aber außerordentlicher Unterstützung. — Doch früher ist die Pflicht der Gerechtigkeit zu erfüllen; Berthold, ihr Verwalter (officialis) in Minnbach, hat 46 Pfund und zwey Schillinge an sie zu fordern; um diese Schuld zu tilgen, sollen noch in diesem Jahre von den Renten desselben Dorfes Neuhakken 20 Pfund und ein halbes, von Reihpoltstorf 9 Pfund weniger 1 Schilling, von Chlaubendorf $5^1/_2$ Pfund, von den dortigen Lehen $11^1/_2$ Pfund demselben gereicht werden. Ist diese Schuld bezahlt, sollen durch 3 Jahre sämmtliche Renten aus Neuhakken zum Klosterbau, dann aber durch 2 Jahr zur Ledigung des Grundes, auf dem das gottgeweihte Haus stand, verwendet werden, nach 5 Jahren erst sollen ihre Kinder in den Genuß der Gülten wieder eintreten. — Nicht genug, von den Einkünften aus Gutenstein sollen am nächsten Aegidiusfeste (1. Sept.) $6\frac{1}{2}$ Mark Silber und 16 Mark Pfennige zum Klosterbau gegeben, und überdieß 2 Fuder Weines, mittlerer Gattung, aus dem Erträgnisse zu Minnbach den Klosterfrauen für die Steuer (?) gereicht werden. — Gisela wollte der neuen Stiftung mit edler Großmuth ihre Existenz sichern und sich dadurch ein bleibendes Andenken bey den Menschen, wohl auch sich und ihrem geliebten Gatten die Erbarmung des göttlichen Heilandes, in dessen Namen die fromme Schenkung verabreicht wurde, erbitten. — Ihre beyden Schwiegersöhne, Dietrich von Rohrau und Leutold von Chuenring, vereinigten zum Zeugnisse ihrer guten Gesinnung und ihrer treuen Beachtung des letzten Willens ihrer geliebten Schwiegermutter ihre Insiegel mit dem bemerkenswerthen Siegel der letzten. —

II. Minozla, Witwe Hadmars von Valkenberg, bestimmt ihren zwei T
Minnla und Bertha, welche wahrscheinlich ins Kloster gehen wolle
besondere Erbschaft und bedingungsweisen Genuß gewisser Gülten.
1271, 30. Okt

Ne acta hominum processu temporis labilis tollat obliuio, s
rarum solent robore stabiliri. Nouerint igitur uniuersi pre
cartulam inspecturi, quod ego Minozla relicta domini Hadmari d
chenberch, futura pericula precogitans, litesque et contencion
inter fratres et sorores de divisione hereditaria frequenter ac
cupiens extirpare ac inter heredes meos pacem relinquere post n
meam, duas filias meas iuniores Minnlam scilicet et Perhtam
heredibus separaui quosdam eis certos redditus presentibus f
meis reliquis et omnibus generibus meis et consentientibus
eciam uoluntarie annuentibus assignaui, quos sine qualibet impe
omnium heredum meorum pacifice possidebunt et hijs contente
clauerunt uoluntarie omni iuri suo tam in hominibus quam in r
bus quod ipsas iure hereditario contigisset. Dicte igitur due fil
Minnla et Perhta, uillam in Wolfkers cum siluula et omnibus a
ciis et redditus in Hedreistorf iuxta aquam que dicitur Pulka, ha
libere ac quiete condicionibus hijs servatis, ut si ambe filie me
nominate claustrum aliquod intrauerint domino seruiture, redd
Hedreistorf iuxta Pulkam claustro quod ingresse fuerint, assig
libere ac perpetuo possidendi. Si uero una earum uitam reli
eligens claustrum intrauerit de eisdem bonis iam bis nominat
aquam Pulkam sitis V. librarum redditus claustro quod ingress
assignentur ceteros redditus residuos eorundem bonorum n
iuxta Pulka, filia mea altera que extra claustrum manserit po
tempore vite sue. Quod si neutra ipsarum claustrum intrauerit



berch et sigillo Elisabeth filie mee
senti cedule apponenda, testes adi-
testes qui eciam huic diuisioni per-
dmarus de Werda. Dominus Vlricus
hperch, ministeriales ducis Austrie.
lus de Harroz milites. Frater Leo
de Niwendof et Ludwi cus officialis
·ch. Acta sunt hec anno domini mil-
primo, tercio kalendas Nouembris.
Beziehung von Interesse. — Herr Fraſt
la ihren beyden Töchtern, Nonnen zu
gegeben habe. Schade, daß er das Da-
er Urkunde nicht mittheilt. Nach dieſer
oſter noch nicht erfolgt, ſondern nur als
ſter werden die Einkünfte in Hebreiſtorf
, je nachdem alle zwey oder nur eine der
ßer einigen topographiſchen Notizen die-
, daß Wißgrill Recht habe, wenn er die
remberg, Euphemie, als eine Tochter Had-
Minozla anführt. Hier nennt Minozla den
Schwiegerſohn. — Schwerdling bezweifelt es
Albero's von Chuenring ſeyn (p. 98.). — In
wir aus dieſer Urkunde die Nahmen der 5
ndacher von Starchenberch, Marquard von
, Reinbert von Schonenberch, und Ortlieb
h ſind die drey Miniſterialen des Herzogs
von Oeſterreich, Hadmar von [illegible]da, Ulrich von Pilhendorf und Irnfried von
Purchſperch. Auch das Frauenſiegel der Minozla iſt nicht ohne Intereſſe für
den Sphragiſtiker. — Hätten wir nur recht viele ähnliche Urkunden des öſter-
reichiſchen Adels, die wichtigen Familienverbindungen, die Ueber-
ſicht ihrer oft ſehr bedeutenden Beſitzungen, ſo wie ihre Stel-
lung gegen Fürſt und Land würde in helleres Licht ſchon geſetzt
ſeyn! —

III. Gozzo von Krems, Official des Königs von Böhmen und Herzogs von Oeſterreich, Ottokar, gibt dem Kloſter Imbach (Minnbach) einen Baumgarten und einen Wald als Eigenthum.

1273, 17. Auguſt.

Universis presentem paginam inspecturis. Gozzo de Chrems nunc domini Regis Bohemie officialis in Anaso, salutem in omnium saluatore. Cum res et rerum negotia tempore pereant et mutentur, publice vtile

norum in Rechperch. Hermanni et Otakeri, quibus de
nemore annuatim denarii quatuor sunt solvendi. Qui eti
monium consensus et auctoritatis in huius nemoris donati
sua vna cum meo duxerunt presenti littere apponenda. Hu
sunt frater Heinricus Prior Chremsensis et frater Min
prior eiusdem loci et frater Levpoldus Lector ibidem. L
minus Sibboto et dominus Leupoldus fratres mei. Irn
meus. Ghunradus Rufus. civis chremsensis et alii quam
sunt hec anno domini m. cc. lxxiij. xvj. Kalendas Septemb

Der reiche Kremser Bürger Gozzo, welcher unter dem m
kar die Stelle eines seiner Beamten (in Enns) bekleidete,
Herr und Landesfürst, ein Wohlthäter der jungen Stiftung.
gung seiner gesammten Familie begabte er das Kloster mit zw
deutenden Besitzungen, die um so größern Werth hatten, als
Nähe des Klosters waren. Ein Baumgarten in Senftenberg,
Minnbach und ein Wald am Berge Egense (Edlsee, auf de
Karte), der letzte ein Lehen der Herren von Rechberg, denen 4
Dienst jährlich gereicht werden mußten, half die Bedürfnisse
Frauen decken.

IV. König Ottokar II. von Böhmen, Herzog von Oesterreic
Kloster Imbach (Minnbach) das Eigenthumsrecht eines Weinga
Krems und Rechberg.

1273,

Othakarus dei gratia Rex Boemie, Dux Austrie, Sti
Marchio Morauie, Dominus Carniole Marchie Egre ac Po
Regalis superheminentie maiestatem licet vniuersos et
liberalitatis dexteram extendere deceat, et cunctos in su
confovere, illos tamen tenetur fauorabilius sue protegere
munimine, in illos potius effundere debet sue pietatis dul

honestum sit suum recognoscere creatorem et suis manus famulis porrigere gratiosas, quia moniales in Minpach in suis conantur actibus Domino complacere, et spretis transitoriis huius mundi pompis, solis spiritualibus adherere, proprietatem cuiusdam vinee que sita est inter viam que a civitate Crems descendit versus Rehperch et aquam Cremsam quam in feudo quondam a nobis tenuit dilectus fidelis ministerialis noster Hadmarus de Sunperch eisdem monialibus concessimus de certa scientia nostra et gratia speciali ut ipse ius proprietatis ipsius vinee auctoritate nostra possideant et teneant de ipsa quicquid eis facere placuerit facientes, (i)n cuius rei testimonium et robur perpetuo ualiturum presens priuilegium fieri et sigillis maiestatis nostre iussimus communiri. (D) atum in castris ante Supronium anno domini millesimo Ducentesimo Septuagesimo tertio, quinto Nonas Octobris. Secunde Indictionis per manus Heinrici Notarii nostri.

Außer den von Herrn Fraſt angeführten Schenkungen und Gnaden, die der mächtige Fürſt dem Kloſter machte und angedeihen ließ, ſehen wir hier eine neue Gabe, einen Weingarten zwiſchen der Krems und dem Wege, welcher von der Stadt Krems nach der Burg der Herren von Rechberg führt, alſo ziemlich nahe dem Kloſter, welchen der mächtige Miniſterial des Königs Hadmar von Sunperch als Lehen von ihm früher inne hatte, aber vermuthlich zum Beſten des Kloſters, in das ſpäter ſeine eigenen Töchter ſich einkleiden ließen, heimgeſagt hat. — Dieſe Schenkung geſchah auf dem Heereszuge des vielbeſchäftigten Ottokars nach Ungarn. Zur Zeit, als er Oedenburg belagerte, ließ er durch ſeinen Notar den Schenkungsbrief ausfertigen.

V. Biſchof Peter von Paſſau beſtätigt als Diöceſan dem Kloſter Imbach (Minnbach) den Kauf eines Zehents bey Melk.

1273, 22. Oktober.

Nos Petrus dei gratia, Ecclesie Pataviensis Episcopus. Notum facimus vniuersis, presentes litteras inspecturis, quod cum religiose femine, de conuentu in Minnebach, apud discretum virum dominum Vlricum dictum Vaevchsnerium conparauerint et emerint, pro sexaginta talentis denariorum Wiennensium, quandam decimam sitam circa Melch, una cum Serenissimo domino Rege Boemie a nobis cum instantia petiverunt, ut emptionem huiusmodi ratam habere vellemus, eamque nostris litteris confirmare. Nos igitur propter deum principaliter, ac dicti domini Regis petitionem, cui semper parere intendimus toto posse, predictarum dominarum intentioni et precibus annuere cupientes, emptionem premissam ratam habemus, eamque tenore presentium confirmamus. In cuius rei testimonium presentes damus litteras, sigilli nostri robore communitas cum testibus subnotatis. Qui sunt hij. De-

Stammvermögens, auf Erwerb liegender Güter bedacht ge
schon früher, als die von Herrn Frast angeführten Belege,
kunde. Um 60 Pfund Pfennige (eine für die damalige Zeit n
liche Geldsumme) wurde ein Getreidzehent in der Nähe de
von Ulrich, genannt Weirner (Vaevchsner), erkauft, auf B
nigs Ottokar, der vielleicht einen Theil des Geldes dazu h
den Kauf durch seine Intercession beym Diöcesan von Passau

VI. Gundakker von Storchinberch und Ruger von Antshaw, B
den Klosterfrauen zu Imbach (Minnbach) einen Garten m
daselbst, um 40 Pfund Wiener Pfennige.

1273, 1

Universis presentem paginam inspecturis. Gvndakl
chinberch, et Rvgerus de Antshaw frater suus. Salutem
Ne que geruntur in tempore, temporalibus curricul
scripturarum ea cautionibus perpetue convenit memori
Hinc est quod ad vniuersorum tam presentium quam po
ciam volumus devenire, quod nos libera voluntate de co
rum coniugum heredumque omnium, ortum siue pomer
adiacente quod habemus in Minpach, contiguum aree S
domino sub habitu fratrum ordinis Predicatorum famula
Sororibus pro XL. libris Wiennensis monete vendidimu
pensionis aut servitutis onere obligatum, titulo propriet
tarum Sororum dominium ac possessionem cum omni
suis libere transferentes. Confitemur autem nos, predi
pro iam dicto pomerio a dominabus iam dictis nobis
plenarie recepisse. Ne vero huiusmodi alienationis
posterum venire valeat in dubium casu quolibet emer
instrumentum Sigillorum nostrorum munimine ad rei p
moriam dignum duximus roborandum. Testes huius

lerius. Perhtoldus Officialis in Minpach, et alii quam plures. Acta sunt hec, anno domini. Millesimo. cc. lxx. iij. Quintodecimo Kalendas Januarii.

Schwerdling in seiner Geschichte des Hauses Starhemberg (Linz, 1830.) p. 97. und 98. führt diese Urkunde an, als am 28. Dezember gegeben. — Er vermuthet, Ruger von Antshaw sey der Schwager des Gundakker gewesen, was ich bezweifle, da der Ausdruck „frater suus" zu bestimmt ist; in der damaligen Zeit, wo der Name Storchinberch gerade erst auftauchte und zuverlässig noch nicht als Geschlechtsname anerkannt war, konnten andere Glieder der Familie von andern Besitzungen ihren Namen herleiten, in directer Rede kann allenfalls ein Schwager den andern frater noster nennen, schwerlich aber dürfte in indirectem Ausdrucke dieses Statt finden. — Da Schwerdling weder von dem beym Garten liegenden Hause, noch vom Kaufspreise etwas erwähnt, auch die angeführten Zeugen von mehrfachem Interesse sind, so wurde der vollständige Abdruck für nöthig erachtet. —

VII. Rapoto von Valkenberg verkauft der Frau von Mistelbach und ihren zwey Töchtern die Hälfte eines bey Volkers gelegenen Waldes um 35 Pfund Wiener Münze, mit der Bedingung, daß, falls die Töchter in ein Kloster gingen, derselbe Wald dem Kloster unentgeldlich zufallen soll. —

1273, 19 Dezember.

Universis presentem paginam inspecturis. Rapoto de Valchenberch salutem in perpetuum. Ne que geruntur in tempore temporalibus curriculis euanescant, scripturarum ea cautionibus perpetue convenit memorie conmendari. Hinc est quod ad universorum tam presentium quam posterorum noticiam volo devenire, quod ego libera voluntate de consensu vxoris mee heredumque omnium meorum dimidiam partem silue que sita est iuxta villam que vulgariter appellatur Volkers et ad me devoluta iure hereditario domine de Mistilbach et duabus filiabus eius virginibus pro xxxv. libris Wiennensis monete vendidi, ipsam nullo pensionis aut servitutis onere obligatam titulo proprietatis in predictarum dominarum dominium ac possessionem libere transferens, ita videlicet ut si contingat predictas virgines religionem aliquam intrare, predicta silua illi religioni libere cedat titulo proprietatis quamcumque intrauerint. Si autem prefatas virgines extra determinatam religionem mori contigerit, predictam siluam alicuj heredum cuicumque voluerint assignandi iure proprietario liberam habeant facultatem. Ne uero huiusmodi alienationis contractus in posterum uenire valeat in dubium casu quolibet emergente, presens instrumentum mei sigilli nec non sigillorum Chunradi de Prchberch et Irnfridi fratris eius. Reinberti de Schönberch et Hadmarj fratris eius munimine ad rei perpetuam me-

moriem dignum constitui roborandum. Qui etiam non solum nerum quoque vna mecum huius contractus defensores existeri buntur. Testes insuper huius rei sunt. Otto de Berhtolstorf. mannus de Volkenstorf. Rubertus de Liubs. Acta sunt hec domini m. cc. lxxiij. xiiij. Kalendas Januarii.

VIII. Albert, genannt Semita (Steig?) von Fürstenfeld, verkauft (be ster Imbach) seinen Baumgarten in Minnbach, der jährlich ein halbes Wienerpfennige Zins trägt.

s. d. (12

Noverint vniuersi presentem literam inspecturi, quod ego Al dictus semita de Fvrstenvelde pomerium in Minnepach situm m talentum denariorum wiennensis monete soluentem cum conse voluntate uxoris mee nomine Diemvedis sine contradictione qu libere vennmdavi, ne autem hoc factum inposterum valeat inf testes subscripsimus quorum nomina sunt videlicet frater Hei commendator de Fvrstenvelde frater Heinricus de Nevnwroh huius facti frater Pvrchardus frater Engelschalchus, Capellanus narum Pechlinus Dietricus de Minnepach.

Von außen steht mit späterer Schrift:

„Von dem gartten enhalben der Crems dient ½ pf. den. ist g worden von Fürstenvelden laut nit auff dass Closter."

Die kleine Urkunde ist nicht ohne Interesse, da sie uns einen Com der Johanniter-Ordens-Commende zu Fürstenfeld, Bruder Heinrich, z die noch sehr lückenhafte Reihe dieser Ordensvorsteher ergänzen hilft. Klostercaplan von Imbach, Bruder Engelschalk, ist unter den Zeugen Verbindung zwischen Fürstenfeld und Imbach wird erklärlich, da Fü wie so viele andere Gotteshäuser und geistliche Communen Weingärte Nähe von Krems u. s. w. besaß. — Vielleicht war der Verkäufer A

tonis de Walde, Religiosis feminis Sororibus de Minnenbach domino sub habitu fratrum ordinis predicatorum famulantibus in earum sancto collegio et ordine me recipiens quinque librarum redditus monete vsualis, ut ipsarum possit necessitatibus comodius prouideri, libero ac deuoto animo assignaui, ab ipsis proprietatis titulo perpetuo possidendos. Harum autem quinque librarum tres et dimidiam de duobus feodis meis in villa Steten sitis, que nunc Fridericus de Retze et Heinricus cognomine Zegeler inhabitant, persolui tempore debito et consueto, annis singullis ordinaui. Reliqui uero duodecim solidi de tribus quartalibus vnius feodi, que in villa Swinwart habeo, annuatim tempore solito persoluentur. Ne autem huiusmodi mea donacio in posterum venire valeat in dubium casu quolibet emergente, presens instrumentum, quia proprium sigillum non habeo, munimine sigillorum domini Ottonis de Haslowe domini Stephani de Mihselouwe et Alberti cognati mei petii cum diligentia roborari. Testes huius rei sunt. Dominus Otto de Haslowe dominus Vlricus de Pilhitorf, dominus Hadmarus de Schonenberch dominus Wernhardus de Swinwart. Albertus de Lahselendorf et Kadoldus cognatus eius et dominus Heinricus G'ous (Grecus?) et Nycolaus filius eius. Dominus Heinricus der Steinner et alii quam plurimi viri Nobiles et honesti, Acta sunt hec in Wienna. Anno domini M. cc. lxxiij.

Wir sehen, daß das neugestiftete Kloster gleich anfänglich für die edlen Töchter des Landes bestimmt war, die denn der jungen Anstalt auch nicht unbedeutende Mitgift zubrachten, so (II.) die beyden Töchter Hadmar's und Minoglens von Valkenberg, die zwei Töchter der Frau von Mistelbach (VII.). Adelheid von Lachsendorf gibt hier von zwey Lehen im Dorfe Stetten 3½ Pfund jährlicher Gülte, und 12 Schillinge jährlich von 3 Viertel eines Lehens im Dorfe Swinwart, als Verbesserung der Dotation ihres erwählten Zufluchtsortes. Die Urkunde ist übrigens auch für die Genealogie und Adelsgeschichte des Landes nicht ohne Ausbeute.

X. Dietrich von Rorau erhält vom Kloster Imbach (Minnbach) durch Tausch mehrere Gülten.

1274.

Ea que aguntur in tempore cum labilitate temporis simul elabuntur, nisi litterarum apicibus et testium assertione memorie mortalium fuerint commendata. Nouerint igitur vniversi tam presentes quam futuri, quod ego Ditricus de Rorowe, de bona voluntate et assensu pleno uxoris mee domine Diemvdis et omnium heredum meorum concambium feci cum dominabus de Minnenbach pro redditibus octo librarum minus

dominabus, iure perpetuo contulerat pos
Pro quibus redditibus sepedictis dominabus in villa in Mi
circa de meis redditibus quos ibidem possideram plenari
saui. Vt ergo commutatio ista et concambium integrum
sum permaneat, testibus subscriptis et sigillis appensi
paginam uolo communiri. Acta sunt autem hec in domo
Wienne. Anno ab incarnatione domini. M. cc. septuage
Testes autem sunt hii. dominus Fridericus de Lichtens
suus dominus Hertnidus de Lichtenstain, dominus Stepha
sowe, dominus Aloldus de Cheyowe, dominus Hadmarus
berch et duo filii fratris sui, dominus Ortolfus miles de
dominus Menhardus de Durrenbach. Andreas de Rorowe
de Minnenbach Perhtoldus officialis de Minnenbach et alii
quorum nomina non sunt scripta.

Von außen steht (mit ziemlich alter Schrift):

„Der wechsel der da ergangen ist zwischen hern Diet
Roraw vnd deu vroun von Minbach mich beduncket ess se
vber die krems dient vj. Pf. Pfen.“

Wir sehen aus dieser interessanten Urkunde, daß Hadma
nenberch beym Eintritt seiner Töchter in das Kloster Minn
nicht unbedeutende Gülten zur Mitgabe überließ, nur waren d
in einer dem Kloster zu entfernten Gegend und da sie har
rischen Grenze lagen auch sehr unsicher. Es war also natü
Tausch, der dem Kloster näher und sicherer gelegene Be
schaffen konnte, demselben sowohl als auch selbst dem Geber wil
mußte. — Dietrich von Rohrau, ganz nahe den geschenkten Besi
8 Pfund Pfennige weniger 80 Pfennige jährlicher Gülte eintru
dieselben dem Kloster welche in Minnbach und der Umgege
also um so viel nützlicher und gesicherter waren. — Zu bemerken

gelegene Garten im Besitze des Klosters, welcher 6 Pfund Pfennige jährlich dient, — es möchten wohl noch einige andere Einkünfte dem Ausdrucke „in Minnenbach et circa" zu Folge bey diesem Tausche dem Kloster zugefallen seyn. — Der Tausch geschah zu Wien im Dominikaner-Kloster und angesehene Edle fertigten als Zeugen den Brief. —

XI. Friedrich von Lichtenstein verkauft dem Kloster Imbach (Minnbach) seine Besitzung in Hermans und Walthers! (anderthalb Lehen, ein Grundstück, einen Zehent und einen Theil des Waldes) um 16 Pfund Pfennige.

1275, 17. May.

Ea que aguntur in tempore, cum labilitate temporis simul elabuntur, nisi litterarum apicibus et subscriptione testium fuerint perhennata. Nouerint ergo universi, tam presentes quam futuri, quod Ego Ffridericus de Lichtenstain, de assensu et bona voluntate uxoris mee Domine Agnetis, et omnium heredum et coheredum meorum redditus meos, et proprietatem, quam habui in Hermans et in Walthers, videlicet unum feodum et dimidium, et unum mansum, et decimam, quam ibidem habere dinoscor, una cum parte nemoris, que me contingit, devotis in Christo Dominabus de Minnbach, Ordinis ffratrum Predicatorum vendidi pro xvjcim libris Winnensium denariorum, omne ius meum, quod in memoratis rebus et circumstantiis earumdem hucusque me contingebat ipsis libere conferendo. Vt autem hec mea uenditio rata et illabata permaneat, presentem cedulam, sigillo meo roboratam, eis duxi assignandam. me et pueros meos nichilominus obligans, quod prenominata bona dictis Dominabus absque contradictione defendemus. Testes horum sunt. Frater Heinricus dictus de Nevnburch. Frater Rudegerus ordinis fratrum Predicatorum. Hertnidus frater meus. Dominus Otto de Vroenburch. affinis meus. Dominus Stephanus de Missowe. Dominus Erchengerus de Landeshere. Gozzo de Chrems. et quam plures alii. Acta sunt hec in Valchenstain. Anno ab incarnatione Domini M. cc. lxx. vxvj. Kalendas Junii.

XII. Die Gebrüder Leutold, Heinrich und Albero von Kuenring schenken dem Kloster Imbach (Minnbach) einen Zehent bey Zwetel.

1277, 5. April.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Quoniam propter paci nouercam obliuionem que geruntur in tempore excidunt a memoria. nisi scripto fuerint roborata. Ideo Nos. Leutoldus. Heinricus. Albero de Kunringe. Notum esse volumus omnibus tam presentibus quam futuris quod nos de pari consensu pro salute animarum nostrarum. et nichilominus ob fauorem cognate nostre Alhaidis de Raschenio dedimus claustro sororum in Minnenbach Jus decime cuiusdam in Zuetil, quod

neat, presentem litteram sigillis nostris iussimus com
hec Cremis, anno ab Incarnatione domini. m. cc. lxx.

Herr Frast führt an, daß die reichen Kuenringer Ze
Zwetl dem Kloster Imbach verliehen haben, er nennt als G
grill's Schauplatz des N. O. Adels. Es ist mir nicht gelu
Citat aufzufinden. Die gegenwärtige Urkunde nennt uns
Zwetel, welchen früher der Kremser-Bürger Gozzo als Le
ringern inne hatte. —

XIII. Die Schwiegersöhne Alberos von Veldsperg überl
Imbach (Minnbach) statt der von ihrem Schwiegervater b
jährlicher Gülten einige Weingärten bey Minnbach, die d
verpfändet waren. —

**Nos Levtoldus et Hainricus de Chuenring. Ger
saezze de Morauia. Vlricus de Pilihdorf. Hertnidus
libus de Winchelwerch notum fore cupimus prese
quod cum pie recordacionis Dominus Albero de Velzp
quondam dapifer in sempiternam sui memoriam, et
medium perpetuum, monasterio Sanctimonialium ord
in Minnbach, ubi ex devocione singulari sepultura
librarum Wiennensium redditus de bonis hereditar
legalis institutionis sollempnitate adhibita et bona su
quam feodalia per suas filias vxores nostras quas ips
sales et in solidum instituit, essent jure succession
nos et dotaliciorum nomine devoluta, Nos volentes tam
voto dicti nostri soceri satisfacere, et tam pium et
tum debito effectui mancipare, supradictis sanctimoni
in Minnbach omnia vineta. Judeo dicto Smaria obl
Minnbach sita, que omnium nostrum communia exti**

num elabantur, et ingrata viciorum mater oblivio, que legitime acta fuerint posteris in dubium reuocet in futuro, que legaliter et rationabiliter gessimus, tenore presentium, et nostrorum sigillorum munimine dignum duximus roborare, testes qui gestis intererant subnotantes. quorum hec sunt nomina. Dominus Otto de Haslowe. Dominus Otto de Perhtolstorf. Dominus Irnfridus et dominus Chunradus de Puchperch ministeriales Austrie. Dominus Erchengerus de Lanzer ministerialis. Otto de Schaetenperg. Hainricus Raeschel. Hertinger milites. et ceteri quam plures. Acta sunt hec anno domini m. cc. lxxviiij. xvi. Kalendas Julii in Ciuitate Wiennensi.

Von außen, mit ziemlich alter Schrift:

»Her Albero von Velsperg hat erwelt zu begrab͠n in dem gotzhauss zu Minpach vnd darzu geschafft iij. Pf. dl. jarlich von seinem gutt dass seiner thoechter menner abgewechselt vnd dofur geb͠n alle die weingart͠n die versetzt sein gewes͠n dem Jud͠n genandt smaria etc. wol versigelt vnd nichs werdt.«

Aus dieser interessanten Urkunde lassen sich mancherley Notizen schöpfen. — Die 6 Schwiegersöhne Albero's, so wie die angeführten Zeugen sind für Adelsgeschichte und Genealogie nicht ohne Resultat. Der Jude Smaria als Pfandinhaber liegender Güter beweis't neuerdings, wie in jener verwirrten Zeit, in der Oesterreich theils herrenlos war, theils seine Herrscher und Gebiether wechselte, in der der Adel wohl einerseits durch Bildung von Partheyen sich geltend machte, aber auch andrerseits statt kluger und ökonomischer Zusammenhaltung seines Vermögens, zu wetteifernder und einander überbiethender Zersplitterung seiner materiellen Kräfte verleitet wurde, die speculirenden und unaufhörlich auf Gewinn bedachten Juden sich am besten befanden, und bey der gerade damals am meisten in Schwung kommenden Verpfändung und Veräußerung liegender Güter die Mittelsmänner machten. Die frommen Klosterfrauen scheinen bey dieser Anweisung der minder gewissenhaften Schwiegersöhne, der beygeschriebenen alten Notiz zu Folge, schwerlich zu dem Ihrigen gekommen zu seyn, wahrscheinlich hätten sie in diesem Falle die Pfandsumme dem unbeweglichen Juden auszahlen sollen, was ihnen entweder nicht leicht möglich oder minder wünschenswerth war. —

XIV. König Rudolph bestätigt und publicirt den zu Wien in öffentlicher Gerichtssitzung erlassenen Spruch, daß Minozla, Wittwe des Hadmars von Valkenberg das Recht habe, ihren beyden Töchtern, Minnla und Bertha ein abgesondertes Erbtheil vor den übrigen Kindern bedingungsweise auszuzeichnen.

1280, 1. July.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, Omnibus imperpetuum. Ne presentis etatis negocia, lapsu temporis per exortam

hereditario jure contingentibus, triginta librarum r
domum in Cremsa, quam ipsa M. predicto suo ma
parauerat, et nunc inhabitat, deputare et libere assig
qui interfuere, et eam etiam protulere sunt hii. Ve
mensis Episcopus. F. Burgrauius de Nurenberg, E
de Kaczenellenbogen nobiles. Stephanus de Missowe
de Haselov, Otto de Perhtolstorf, Vlricus Marquardu
Pilihtorf, Chvnradus et Irenfridus de Pvchperch, min
Otto de Lichtenstein, Ministerialis Styrie et alii q
itaque sentencia, rite et racionabiliter lata, et per
bata, prefata Mynozla, predictis duabus suis filiabus
in Cremsa et triginta librarum redditus jure hered
in locis infrascriptis deputavit, et etiam assignavit.
kers dicitur, quam cum agris et silvulis et omnibu
eis, quindecim librarum redditus deputavit. Item in
Nivsidel, dedit eis redditus unius libre. Item quodda
Waltenstein, soluens quadraginta denarios, ad redditu
libra de Nivsidel et de molendino quadraginta de
Item in villa que Hedrensdorf dicitur, sita iuxta
nuncupatur, predictis filiabus suis similiter quindecin
assignauit. Ita tamen quod inter earundem quindecin
due karrate vini, quarum vna est in villa Vratheinstor
et alia karrata que etiam dicitur perchreht, in vill
dicitur, conputentur. Dedit autem dicta domina fili
prefatos redditus conditionibus hiis adiectis. Si vna
claustrum aliquod intrauerit domino famulari, quinqu
in Hedrenstorf juxta Pulkam, cum dimidia parte
quam emit a Rapottone de Valkenberg ipsi claust
proprietatis titulo assignentur. Si vero ambe clau

scriptis filiabus suis dedit domum suam in Cremsa, quam inhabitat, conditionibus hiis adiectis, si una earum claustrum intrauerit, media pars domus eidem claustro cedat, de altera parte domus faciat remanens in seculo, quod sue placuerit voluntati. ambe vero si in seculo remanserint, dictam domum dare, vendere vel legare, sine omnium heredum inpetitione poterunt. sicut volunt. Si vero ambe intrauerint claustrum, domus ipsa, si voluerint, cum silvula claustro detur, de dome enim facienda quicquid voluerint, in quocunque statu fuerint, liberam habeant facultatem. Si vero ambabus remanentibus in seculo, unam ex eis mori contigerit, illa que superuixerit, prefatos omnes redditus, quiete habeat tempore vite sue. et ea mortua ad heredes qui vixerint devoluantur, excepta domo, quam dare, vendere, vel legare poterit pro suo libito voluntatis. Et quia dicta domina M. a nobis humiliter postulavit, ut hec sua donacio Regali Magnificentia confirmetur, Nos qui semper merito justis petitionibus inclinamur, dictam donationem, cum rationabilis sit et iusta, utpote in pretorio in presentia nostra sententialiter diffinita, sigilli nostri appensione duximus roborandam, sub obtentu Imperialis gratie districtius mandantes, ne super hac donacione predictam dominam, vel filias eius, aliquis de cetero audeat infestare. Datum Wienne Kalendis Julii. Indictione viii. anno domini m. ccmo. lxxx. Regni vero nostri anno vij.

Schon im Jahre 1271 (s. N. II.) hatte Minozla von Valkenberg ihren 2 Töchtern, welche im Sinne hatten, das stille Klosterleben zu erwählen, eine eigene Erbschaft ausgezeichnet, von der ein Theil dem von ihnen erwählten Kloster zufallen sollte. — Diese Auszeichnung scheint von den übrigen Verwandten der frommen Jungfrauen mit schelen Augen betrachtet und angefochten worden zu seyn. König Rudolph, der Wiederhersteller der Ordnung und Schirmer des Rechtes, von der gekränkten Mutter um Schutz für ihre geliebten Töchter angerufen, legte diese Rechtssache seinen Gerichtshelfern vor und bestätigte ihr bejahende Entscheidung, vermöge welcher dieselbe berechtigt war, ihr Haus zu Krems, das sie als Witwe von ihrem eigenen Gute erkauft hatte, und 30 Pfund Erbgülten für die beyden geliebten Töchter auszuzeichnen, von welchen dem Kloster, das sie beyde, oder eine aus ihnen erwählen würde, ein Theil zufallen soll. — Diese Urkunde läßt vermuthen, daß der Eintritt der Minnla und Bertha ins Kloster, vielleicht um ihrer Jugend willen, nicht erfolgt war, obschon Herr Kraft sie beym Jahr 1271 als Nonnen bereits anführt. —

Von

Anton Emmert. *)

Durch ein Unternehmen wie der österreichische Geschich
wird unläugbar das schönste Bedürfniß unserer Zeit für die Gesc
ben, und da der Herausgeber hofft, »daß nach und nach die einzel
zen unseres großen Staates ihre frühere Geschichte durch Urkund
gen beleuchten werden«, zugleich aber auch »alle gediegeneren
geeignete Beiträge« ansucht; so bin ich mit meinem besten Wil
spruchlosesten Können bereit ihm meine Hand hilfreich anzubiete
hier bekannt, daß ich seit Jahren für ein ähnliches Unternehmen, n
dex diplomaticus, für die Geschichte von Tirol sammle. Nur s
bei meiner Sammlung die bekannten **Monumenta Boica** gewiss
Muster vor, und so hängt mit aller Vorliebe mein Plan an der
»**Monumenta Tirolensia.**« Vor allem aber sei bemerkt, daß
deßwegen die geringste Rolle beim Tonangeben spielen will,
Beiträge geben wird, indem ein solches Unternehmen, wenn es j
zu Stande kommen sollte, weit mehr als das Wollen eines Einzel
Seele zur Belebung eines so großartigen Vorhabens einen ganz
als meine Wenigkeit erfordert. Beiträge will ich nur liefern, W
ich sein, das Meine will ich beitragen und aus diesem einfachen Gr
mein anspruchloses redliches Ich auch seine Meinung zur Ausst
Benennung des Ganzen aussprechen zu dürfen.

Tirol hat allerdings, wie der österreichische Gesch
scher I. 2. ganz richtig bemerkt, »zum Theil schon bedeutende
gesammelt, und es ist an einer Zustandbringung von dieser Sei
zu zweifeln,« wenn nur das ernstliche Wollen seine Rechte gel
aber von einer Vollständigkeit an den bisher gesammelten Mate
aus mehr als einem Grunde noch gar keine Rede sein. Mein Idee

ersten Tagen der Geschichte bis auf unsere Zeit. Hieher gehören also die Steininschriften in, und alle Verordnungen aus dem Codex Theodosianus und Justinianus etc. für Rhätien aus der Römerzeit, und Urkunden aus dem Mittelalter herauf bis auf unsere Zeit. Nun ist aber nicht leicht ein Land an Urkunden so reich als Tirol, und eine so großartige Sammlung liefe doppelte Gefahr, erstens bei dem Verhältnisse seiner verschiedenartigen einst gehabten Regierungen ein Chaos beispielloser Art aufzustellen, und zweitens manches schätzbare, aus mehreren Stücken bestehende Monument nicht blos ganz an seinen unrechten Platz, sondern in der übergroßen Masse sogar in die Fluten der Unbemerkbarkeit zu werfen, wie die Jahrtagsstiftung vom Grafen Heinrich von Görz und Tirol von 1880 beweiset, wenn man die sämmtlichen Urkunden ohne jede Rücksicht blos chronologisch geben würde. Meine Meinung wäre daher: 1. Monumenta Tirolensia, 2. Monumenta Tridentina, 3. Monumenta Brixinensia.

Zur ersten Hauptabtheilung also gehören Urkunden, welche das Land überhaupt, seine Landesfürsten, deren Regierung und Herrscherhaus, ihre Schenkungen im Lande selbst, an auswärtige Häuser und Klöster, und endlich das Gemeinwesen, Privilegien und Freiheiten überhaupt, und für den Adel insbesondere betreffen.

Zur zweiten und dritten aber die Urkunden dieser beiden einst selbstherrschenden Hochstifte Trient und Brixen in gleicher Bewandniß für ihre Gotteshausleute.

Dann kämen die Prälaturen von Tirol, und zwar: 4. Wilten, 5. Stams, 6. Neustift, 7. Marienberg, 8. Fiecht, 9. Innichen, 10. Wälschmichel, 11. Gries.

Diese wären ganz nach dem Muster der Monumenta Boica zusammenzustellen. Und endlich zum Städtewesen die 22 Städte von Tirol und Vorarlberg in alphabetischer Ordnung, als: 12 Ala, 13. Arco, 14. Bludenz, 15. Bozen, 16. Bregenz, 17. Brixen, 18. Bruneck, 19. Feldkirch, 20. Glurns, 21. Hall, 22. Insbruck, 23. Kitzbühel, 24. Klausen, 25. Kufstein, 26 Lienz, 27. Meran, 28. Rattenberg, 29. Riva, 30. Roveredo, 31. Sterzing, 32. Trient, 33. Vils.

Hier unter jede dieser Hauptabtheilungen würden die Freiheiten und Gerechtigkeiten, als: Privilegien, Stadtrechte, Gerichtsordnungen, Feuerordnungen und Zunftordnungen für das Gildewesen jeder einzelnen Stadt in profaner Hinsicht, und in kirchengeschichtlicher die Stiftungsurkunden der daselbst bestehenden Kirchen und Spitäler, und wo möglich oder thunlich, wenigstens die denkwürdigsten Urkunden und allenfalls Saalbücher der eben daselbst bestehenden Klöster und einst bestandenen Häuser des deutschen Ordens gehören, während aber die zweckdienlichen Urkunden, Privilegien und Freiheiten der außer den Städten bestandenen und bestehenden Klöster, die der

lich der Abschrift.

Findet dieses Muster im österreichischen Geschichtsforscher Bei
der allgemeinen Lesewelt Eingang, so folgen nächstens Monum
pontana für die Hauptstadt Insbruck, und ich hoffe hiedurch ei
Beitrag zum Städtewesen zu bringen.

1.) Bestätigung vom Kaiser Heinrich IV. für das Nonnenkloster
see um die Stiftungen und Schenkungen vom Könige Tassilo von
zwar Arams, Ewenhausen, Leukenthal, Schönstetten, Tegingen
münster, Purch, Frauenhofen, Hofheim, Fridolfingen, Frauendorf
und um alle vom Kaiser Karl dem Großen bis auf Ludwig erhaltene

Regensburg, 1077 in der ersten

In nomine sannete, et indiuidue Trinitatis Hainricus
vente clementia Rex, Ad notitiam, ad Memoriam, ad fidem re
mamentum omne scribitur Testamentum, sub qua ratione, et
sed unde, et quare inserimus, Notum facimus omnibus C
strisque fidelibus, in quo dum caucius prospeximus dum
consulimus, eanndem rem res enim alta est longe supra, rep
mus ad solam dei gloriam, et laudem, ob salutem animae ob
pecatorum suorum, Tassalo Rex Chiemensem subsstitit et fun
siam, substituit in quam predis his dotauit, Auxms, Euennhau
kentaal, Schönsteten, Tegingen, Sapientzminster, Puech
hofen, Hoffhaim, Fridolfingen, Frauendorff, Palchingen
vt dictum est dotauit alisque pluribus dotauit, et perfectiss
tatem, digna et religiosa institutione, cum judicio in Ins
Nunwerd dicitur, et in omnibus Hoffmarchis suis rite et le
benndo sicut aliudt Regale, Cenobium tenetur libere, et p
eidem ecclesiae tradidit, et solis tanntum regibus in tutelam,
natum decreuit, in hac libertate, Ad Carolum Vsque Regem

jbidem prefecit Abbatissam, A Ludouico autem ad Hainricum quique sororem suam Gerwirgam constituit Abbatissam ob loci nobilitatem et religionem Et vt diximus libertate a Rege ad Regem descendit et vsque, ad nos eandem libertatem habuit, et pertulit, Et vt hec Perfectissima Regalis libertas, quam ab auctore suo Thessalone rege accepit firma, et inconvulsa omni euo permaneat hanc cartam conscribi jusimus et propria manu vt infra videtur coroborauimus nostroque sigilo insignitam omnibus seculis vt hec sciannt, et credannt relinquimus.

Signum Hainrici quarti Regis Inuictissimi. Gebhardus cancellarius recognoui, Anno Incarnatione Domini M. Lxxvij. Indictione prima Anno autem domini Hairici Regis Quarti Inuictissimi ordinationis xxiiij Regni xxij Ratisponae actum feliciter.

2.) Freiheitsbrief von Albert von Wangen für das Stift Neustift an den dasigen Propst Heinrich um Zollfreiheit auf Wein und Lebensmittel am Zolle bei Botzen.

Schloß Wangen, 1235 am 10. Dezember.

In Cristi nomine pateat vniuersis tam presentibus quam futuris hanc paginam inspecturis. Quod ego Albero de Wanga prouida liberalitate et pia voluntate ad petitionem quoque domini Aldrigiti Episcopi Tridentini, et domini Heinrici prepositi Nouacellensis, pro remedio et salute anime mee meique fratris domini Berchtoldi dicto preposito et fratribus Nouecelle concessi et indulsi, quod nec ipsi nec eorum successores Theloneum aut mutam apud Bozanum uel alias de prouentibus suarum possessionum, siue de vino vel victualibus que ipsi pro necessitate predictorum fratrum et ecclesie Nouecelle comparauerint, mihi vel meis heredibus persoluere debeant aliquando ita tamen si ipsorum homines pro sua vtilitate vinum uel alias res emerent, de his ipsi sicut alij homines theloneum et mutam plenarie persoluere deberent, huius rei et Testamenti testes sunt dominus Heinricus prepositus de Wiltina, dominus Vlricus dictus Baltsar Monachus in Wiltin, dominus Gotschalcus de Auia, dominus Berchtoldus de Ebeye, dominus Marchaduntus Cunradus de Epiano, dominus Gotschalchus de Griess, dominus Cunradus Marchardus de Bosano, et alij quam plures viri boni testimoniorum et probati, qui omnes huic facto interfuerunt, et videntes audierunt, hec autem ut a me et meis heredibus inconcussa perpetue debeant permanere, hanc paginam meo feci sigillo roborari. Facta sunt hec in Castro Wangebelremont Anno domini Millesimo ccxxxv. x. die Iouis intrante decembre.

Jerosolimitarum et Sicilie Rex. Per presens scriptum Not
mus vniuersis Imperij fidelibus tam presentibus quam futu
nos M. comitem Goricie dilectum fidelem nostrum capi
duximus statuendum, omnes possessiones et omnia bona q
Aquileiensis, Electus Salzburgensis, ac alij prelati qui fidem
nostri nominis abiurarunt in Stiria et Carniola tenent
ad manus nostras recipiendj, et ea omnibus illis qui ad c
fidelitatem et seruitia nostra redire puro corde uoluerint,
dem comiti plenam contulimus potestatem. Quicquid id
predictis possessionibus et bonis capiendis et supradic
gandis, fecit uel in antea fecerit, ratum et firmum et inuiol
bitur. Ad cujus rej memoriam, et stabilem firmitatem, pre
fieri et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri.

Actum Fogie. Anno dominice jncarnationis Millesim
quadragesimo nono. Mense Octobris Octaua Indictione.

4.) Bestätigung von Friedrich und Berald von Wangen für
stift an den dasigen Propst Siegfried um Zollfreiheit auf We
mittel am Zolle bei Bozen.

Neustift, 1252 a

In nomine sancte et jndiuidue Trinitatis Amen, pateat
presentibus quam futuris hoc scriptum intuentibus. Quo
de Wanga scilicet Fridericus et Beraldus prouida liberali
propria voluntate patris nostri domini Alberonis, ac in rem
rum peccatorum et nostrorum volentes pium affectum pa
tius confirmare quam in contrarium aliquid agere, ad
nerabilis prepositi domini Sifridi Nouecelle ac suorum
prefato Monasterio deo ac sancte Marie ibidem diuinitu
tantium ad instar nostri pii Genitoris indulsimus et co
dicto preposito et ipsis fratribus Nouecelle vt nec ipsi u

eorum homines pro sua vtilitate vinum uel alias res emerent, de his illi, sicut alij homines theloneum et Mutam plenarie persoluere deberent, hujus autem rei et testamenti testes sunt dominus Hugo Vomestein dominus Vlricus frater suus de Velthurns puer de Mesche; liber de Archo, dominus Jacobus de Lischan, dominus Otto Bawarus, Bertoldus de Thanigen Heinrici filius, domini Beronis de Glurns Brawant filius domini Althanij, et alij quam plures viri boni testimonij et probati qui omnes huic facto interfuerunt, vt autem hec a nobis et a nostris heredibus inconcussa perpetuo debeant permanere hoc scriptum nostris sigillis jussimus roborari. facta sunt hec in Nouacella Brixinensis diocesis, anno domini millesimo ducentesimo l. secundo, post festum beati Jacobi, secunda die Kalendarum Augusti.

5.) Bestätigung vom Grafen Adalbert von Tirol für das Stift Neustift an den dasigen Propst Heinrich um Zollfreiheit für Wein und Lebensmittel am Zolle bei Bozen.

Neuhaus, 1253.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis Amen. Que geruntur in tempore, ne processu temporis labantur, et ne posset eis nouercari calumpnia litterarum testimonio debeant perheennari, proinde nouerint vniuersi tam presentes quam futuri presentem paginam audituri uel inspecturi, Quod nos Albertus Comes Tyrolensis pro Reuerentia et honore beate virginis Marie genitricis domini nostri jesu christi ad petitionem etiam et instantiam venerabilis domini hainrici prepositi Nouecelle ecclesie Brixinensis diocesis, et fratrum ibidem deo jugiter famulantium dimittimus prouida liberalitate tertium d . . . . in omni loco vbi pat . . . . nostri domini Fridericus et Beraldus nobiles de Wange duos d . . . predictis ad petitionem antedictorum indulserunt . . . et muta precipue in Bozano, vt hec per nos et heredes nostros ratum et firmum permaneat, presentem paginam scribi fecimus, et sigilli nostri muni . . . roborari. Acta sunt hoc anno domini millesimo cc. liij. apud Nouam domum, jndictione xj, huius rei testes sunt dominus Hainricus decanus Brixinensis, Harimanus Tarantus Berch. Dapittus, de Reuina. Berch. Chrelle Fridericus scriba et alij quam plures.

6.) Freiheitsbrief vom Grafen Mainhard von Tirol für das Stift Moosburg, zehn Fuder Wein alljährlich zollfrei durch das Land führen zu dürfen.

Schloß Tirol, 1298 im Oktober.

Nos Minhardus dei gratia Karinthie dux. Tirolis Comes Tredentine ac Brixinensis ecclesiarum aduocatus, presentibus profitemur et scire volumus vniuersos, quod ob remedium anime nostre perpetuum Eccle-

gilli robore communitum actum et datum in Tirol Ann
simo ducentesimo nonagesimo tertio in mense octobris

7.) Spruch von Herzog Rudolph von Bayern, zwei Saum
Nonnenkloster von Chiemsee für das Geleit der Klostergüter
(seyen) dem Richter, zu Kufstein nicht dem zu Falkenst
Wasserburg 13

Wir Rudolf von gottes genaden Phalzgraue bei dem R
zu Bayrn, Tun kundt allen den die disen brief ansehent ob
daz wir mit vnnserm Rat zerat worden sein, vnd wellen auc
zwen Sawme weines, die man vns ze gibt alle Jar von d
von der Samung da, daz wir Jr gult aus dem Pirge
vorgenanten Frawen belaiten dem Richter von kuefstain wer
geben soll, vnd nicht dem Richter von Valckenstain vnd gebi
zu kuefstain yezund ist, oder furbass ist, daz der der vo
Frawen, vnd der Samung von Chiemsee was Sy gult habent
ziler vnd belaiten von vnnsern wegen vnd auch beschermen
fur allerlay gwalt vnd pfantung, der brief ist geben ze Wa
Cristes gepurt warn drewzehen hundert Jar, des Erchtags in

8.) Bestätigung von den Grafen Otto und Heinrich von Tir
Neustift um Zollfreiheit auf Wein, Getreide, Oel, Salz,
Lebensmittel an allen Zollorten im Lande Tir
Insbruck, 1305 am 2

Nos Otto et Heinricus dei gracia duces Karinthie C
et Goricie Aquilegensis Tridentine et Brichsinensis ecc
cati, profitemur et vniuersis presentium inspectorib
quod cum Monasterium sancte Marie virginis glorios
prope Brixinam, et honorabilis viri domini prepositus e
dem conuentus, quos speciali fauore prosequi nos delec

terminos nostrorum districtuum, sine cuiuslibet thelonei exact . . pertransire debeant libere et secure, Nos ipsorum progenitorum nostrorum vestigiis in hac parte liberaliter et ex affectu sincero inherere volentes, eandem graciam et libertatem predictis preposito et conuentui duximus concedendam et perpetuo robore confirmandam, Mandantes stricto strictius vniuersis nostris Thelonarijs qui nunc sunt uel pro tempore fuerint, quatenus de omni vino Frumento Oleo Sale Peccoribus et alijs victualibus seu rebus vniuersis quocumque nomine censeantur, que pro necessitate et vtilitate deo inibi seruientium, ad ipsum Monasterium duxerint nullum omnino theloneum exigatis, sed potius ipsos ac eorum nuncios pertransire dimittatis libere et secure, Maxime cum ibidem exerceantur hospitalitatis beneficia incessanter, in cuius concessionis ac libertatis robur ac perpetuam firmitatem presentes literas eis dedimus nostri pendentis sigilli munimine roboratas, Datum in Inspruka Anno domini Millesimo trecentesimo Quinto, die lune quarta exeunte Septembre Indicione tercia.

9.) Bestätigung vom Grafen Heinrich von Tirol für das Stift Neustift um Zollfreiheit auf Wein, Getreide, Oel, Salz, Vieh und andere Lebensmittel an allen Zollorten im Lande Tirol.

Neustift, 1305, 29. Sept.

Nos Heinricus Comes Goricie et Tyrolis Aquilegensis Tridentine et Brixinensis Ecclesiarum aduocatus profitemur, et vniuersis presentium inspectoribus declaramus, quod cum Monasterium sancte Marie virginis gloriose in Nouacella prope Brixinam, et honorabiles viri domini prepositus et canonici eiusdem conuentus, quos speciali fauore prosequi nos delectat hanc a nostris progenitoribus et graciam habuerunt specialem, quod omne vinum frumentum oleum salem pecora nec non vniuersa victualia que ad ipsum Monasterium vndecunque duxerint uel portaverint in omnibus locis nostrarum mutarum siue theloneorum per vniuersos terminos nostrorum districtuum siue cuiuslibet thelonei exactione pertransire debeant libere et secure, Nos ipsorum progenitorum nostrorum vestigiis in hac parte liberaliter et ex affectu sincere inherere volentes eandem graciam et libertatem predictis preposito et conuentui duximus concedendam et perpetuo robore confirmandam Mandantes stricto strictius vniuersis nostris thelonarijs, qui nunc sunt uel pro tempore fuerint, quatenus de omni vino frumento oleo sale peccoribus, et alijs victualibus, seu rebus vniuersis, quocunque nomine constantur, et pro necessitate et vtilitate deo inibi seruientium ad ipsum Monasterium duxerint, nullum omnino theloneum exigatis, sed potius ipsos ac eorum nuncios pertransire dimittatis libere et se-

care, maxime cum ibidem exerceantur hospitalitatis beneficia inc
ter, in cuius concessionis ac libertatis Robur et perpetuam firm
presentes literas eis dedimus pendentis sigilli munimine roborata
tum in Nouacella Anno domini Millesimo trecentesimo Quinto,
sancti Michaelis.

10.) Stiftung vom Grafen Heinrich von Görz und Tirol eines Jahrta
den Dominikanern zu Bozen um 20 Mark Berner.

1. Fundatio Comitis Heinrici Goritiae et Tirolis fratribus C
Praedicatorum Conventus Bozanensis super viginti Marcas Ve
sium ex theloneo in Antro.

Bozani 1320 23. A

Nos Hainricus Comes Goricie et Tyrolis Aquilegiensis Trid
et Brichsinensis Ecclesiarum Aduocatus Affectamus scire vniuer
tuentes hoc scriptum, quod nos ob remedium anime Nostre, seu
tum nostrorum libere testamur, fratribus Ordinis predicatorum co
tus Bozanensis post decursum nostre vite singulis annis vigint
cas Veronensium in Theloneo nostro in Antro annis singulis pera
das cum consensu et voluntate domini Friderici Serenissimi Re
manorum, ac beneplacitu patrui nostri domini Heinrici inclyti B
et Polonie Regis, nec non Ducis Karinthie vt eorum patentes li
testantur, ita dumtaxat quod fratres predicti Ordinis et Conve
tempore illo cilicet quo de obitu nostro intellexerint certa no
gulis diebus vnam Missam in memoriam perpetuam nostri et nost
et nostrum animale anniuersarium cunctis annis celebrare su
perditionis seu reuocationis dicti testamenti, non obmittant, i
rei euidens testimonium presentes volumus nostro pendenti
communiri. Actum et datum Pozani Anno domini Millesimo c
vigilia beati Georgij.



de benignitate Regali que delectatur et tenetur ampliare opera pietatis predictam donationem seu deputationem ratam firmam et gratam habentes, ipsam auctoritate Regali confirmamus et decernimus successiuis temporibus valituram harum testimonio literarum. Datum in Posano x Kalendas Maij Millesimo ccc. vicesimo, Regni vero nostri sexto.

12.) Spruch vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol für die Gemeinde Gößflan im Gerichte Schlanders über ihre Gemeinwaldung Teufraz und wegen der Freiheit für Kunz Payr und dessen Gemahlin Agnes, Holz darin zu schlagen.

Bozen, 1321 6. May.

Wir Heinrich von Gottes gnaden Kunig zu Behaim. vnd zu Pollen. Herzog ze Kernden Graf ze Tirol vnd ze Görz. Vogt der Gotsheuser ze Aglay. ze Trient. vnd ze Brixen Thuen khundt. das fur vnns komen sind vnnser leüt ze Gefflan. vnnd prachten an vnns. wie der Wald. ob Gefflan genannt Teufsfraz Ir gemain sein solt, vnd niemandt annder dar Inn solt Holzschlagen. noch daraus fuern. wann Sy vnnd Ir Gmain daselbs, deß sein wir beweiset worden. vor vnnsern Räten, Ausgenomen die besonnder gnadn die wir verlihen haben vnnserm diener Chonnzen Payr. vnnd Agnesen seiner wirtin, Vnnd Iren baiden leyberben. Das Er in dem Wald Teuffraz der gemain zu Gefflan wol holz schlagen. vnnd daraus fuern mag, wa Er dar Innen will. als vil Er bedarf zepawen vnd zeprennen in seim haus ze Schlannders, da Er Innen sizt. Dauon empieten wir allen vnnsern Richtern ze Schlanders die ye hernach vnnser Richter werden vnnser Huld. Wir wellen vnnd gebietten ew vesstiglich bey vnnsern Hulden, das Ir die Gemain ze Gefflan, vnnd vnnsern diener Chonnzen den Payr dabey haltet, vnd schirmet vnnd in kain vnrechten gwalt daran lassent widerfarn. Vnd wer on Iren willen vnnd wissen darüber in dem Wald Teuffraz Holz schlieg. vnnd daraus füeret der ist vnns ain Marckh Silbers verfallen. als offt des beschicht. Vnnd die vnns anntworten solt von In auf vnnser Haus Tirol. Der brief ist geben ze Bozen. Nach Christj geburd dreuzehenhundert, vnnd in dem Ain vnd zwainzigisten Jar. am Mittichen nach Philipj Jacoby indictione xvj,

---

13.) Schenkbrief vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol für das Stift Wilten um eilf Fuder Salz aus der Saline von Hall zur Entschädigung der am Salze sich ergebenen Beschädigung und der zerstörten Felder des Stiftes bei Gelegenheit der dort stattgehabten Hochzeitsfeier des Landesfürsten.

Insbruck, 1326 am 30. April.

Nos Heinricus dei gratia, Bohemie et Polonie Rex, Karinthie Dux Tirolis et Goricie Comes Aquilegiensis Tridentine et Brixinensis ecclesiarum Aduocatus. tenore presencium recognoscimus profitentes, quod nos

pro suplemento defectus, quem Monasterium in Wilthina in sa
stinet, et pro recompensa damnorum, que sustinuit in campis suis
Wilthinam, qui per duos annos preteritos permanserunt inculti
ter sedilia, que pro nostris nupciis desuper sunt constructa, et
pro remedio et salute animarum nostri et progenitorum nostroru
peraddidimus eidem Monasterio in Wilthina Salis carradas vndec
illas tredecim carradas salis, quas hucusque ab antiquo singulis
ex Salina habuit more solito et consueto. Ita, quod ei predicte V
quatuor carrade. salis infra festum Pentecostes et festum sancti J
nis Babtiste ex Salina perpetuo omni anno expeditius persolu
Mandamus igitur prouisoribus nostris in Hall, qui nunc sunt, ve
pro tempore fuerint firmiter et districte, quatenus eidem Monaste
Wilthina prefatas Viginti quatuor Carradas salis infra festum Pe
stes et festum sancti Johannis Baptiste quolibet anno perpetuo ex
dare non Omittant, nostre gracie sub obtinentia. In cuius rei te
nium presentes literas sibi dedimus nostri pendentis Sigilli mun
consignatas. Actum et datum in Insprucka, anno domini Milesimo
centesimo Vicesimo sexto vltimo Aprilis Indictione Nona.

14.) 8. Beneplacitum Regis Heinrici Ducisque Tirolis de Comitis
rici Goritiensis de Fundatione anniversarii ad fratres et Conventu
dinis Praedicatorum in Oppido Bozano.

Gries 1326 die 18 Febru

Nos Heinricus Dei gratia Bohemie et Polonie Rex Karinthi
Tyrolis et Goricie Comes Aquilegiensis Tridentine et Brixinensis
siarum aduocatus tenore presentium recognoscimus profitentes
quia pie memoriae patruus noster dilectus Heinricus Spectabilis
Goricie pro salute anime sue Religiosis viris n. Priori et Conuen
trum predicatorum in Bozano viginti Marcas denariorum Veron

mini millesimo trecentesimo vicesimo sexto die xiij Februarij indictione nona.

15.) 4. Confirmatio Archiducis Rudolfi IV. Austriae de Comitis Heinrici Goritiae et Tirolis anniversario ad fratres et Conventum Ordinis Praedicatorum Bozani.

Bozani, 1368 die 12 Septembris.

Nos Rudolfus quartus Dei gratia Archidux Austrie Styrie et Karinthie, dominus Carniole Marchie et Portus-naonis Comes in Habspurg Tyrolis Ferretis et Kyburg, Marchio Burgawie, nec non Landtgrafius Alsacie, Omnibus in perpetuum, Et si ad instar priorum nostrorum, bone memorie, nec non ex innata nobis mansuetudine, omnes personas spirituales libenter in concessis sibi gratiis et beneficijs foueamus, Illos tamen Religiosos et venerabiles viros, qui Regale mendicitatis, astricti Elemosinis palam indigent, fauore prosequimur, et beniuolentia pleniori, Cum igitur honorabiles et deuoti nostri dilecti prior et Conventus fratrum predicatorum Bozani singulis debeant annis Veronensium Denariorum marcas viginti percipere de Teloneo nostro in Antro, prout apparet ex priuilegiis eorum, que ipsis per certos progenitores nostros videlicet quondam Heinricum, Comitem Goricie et Tirolis Auunculum nostrum et Dominum Fridericum Regem Romanorum dominum et patruum nostrum nec non Dominum Heinricum Behemie et Polonie Regem, ducem Karinthie, Similiter olim Auunculum nostrum carrissimum diue recordationis, pie sunt concessa et que presentibus sub hac forma, et ordine sint inserta. Nos Hainricus Comes Coricie et Tyrolis etc. rc. Actum et datum Pozani Anno Domini Mill. cccxx. in vigilia beati Georgy Item tenor secunde Litere Nos Fridericus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus etc. Datum in Posano x. Kalend. May, anno domini Mill. ccc. vicesimo Regni vero nostri anno Sexto. Item tenor tertie litere, Nos heinricus dei gratia Behemie et Polonie Rex Karinthie Dux Tyrolis et Goricie etc. Datum in Grits Anno domini Mill. Trecentesimo vicesimo Sexto die xiij February, Indictione nona. Nos priuilegia predicta et quelibet in eis contenta, presertim cum ex sancte deuotionis processerint rata animo habentes et grata eisdem predicatoribus et Claustro eorum priuilegia ipsa prout superius exprimuntur, innovamus rectificamus appellamus et presentis scripti munimine tanquam Comes Tyrolensis, et dominus terre Attasis confirmamus Mandantes districte Omnibus nostris Capitaneis judicibus ac ceteris officialis presentibus et futuris, quatenus ipsi prefatos fratres predicatores in predicto remedio et testamento contra tenorem huiusmodi priuilegiorum suorum deinceps non impediant quouismodo. In

huius autem Innouationis ratificationis appellationis et Confirma nostre Robur et euidentiam certiorem has damus literas, Sigilli Ducalis appensione Munitas, Datum Pozani xij. die mensis Septe Anno domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimo tertio etatis nost cesimo quarto, Regiminis vero nostri Sexto annis.

+ hoc. est. verum +

16.) Befehlbrief vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol an den mair Götschlein zu Hall, acht Fuder Salz zur Ehre unserer Frau zu mit dem Salz an das Stift Wilten alljährlich zu geben.

Insbruck, 1326 8.

Wir Hainrich von gots gnaben, kunig zu Behem vnnd zu Polen, zu Kernbten vnnd Graf zu Tirol, Embieten Götschlein vnnserm Salzn Hall, der yezu da ist, oder wer nach Im, vnnser Salzmair da wirt, Huld, wir wellen vnnd gepieten dir vestigclichen, daz du alle Jar gebest Fueder Salz, hinz vnnser frawen zu Wilthan, vnnd gib die dahin, we dem Closter zu Wilthan, sein Salz geist, vnnd lades nicht, wann wir Salz, dahin geschaffen haben, durch vnnser vnnd vnnserer vorbern Se Der brief ist geben zu Ynnsprugg nach Christi geburt dreyzehenhunde vnnd darnach in dem sechsundzwainzigisten Jar, an vnnser Frawen ta geboren ward.

17.) Freiheitsbrief vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol für meinde Schlanders um das Recht, allein in dem Walde Martell schlagen und auf dem Wasser Plumian zu flößen, und Befehl an den zu Laas wegen Aufrechthaltung dieser Verordnung.

Zenoberg, 1332 16.

Wir Hainrich von Gottes gnaden Künig zu Behaim vnnd zu Poll



18.) Bestätigung und neuer Freiheitsbrief von der Gräfin Margaretha von Tirol für die Bewohner des Thales Paßeyr um die Viehweide von Passeyr bis an den Eisack auf den Wiesen Artlunge, um die Sicherheit der Person vor Arrestirung in den Bisthümern Trient und Chur, um Einlieferung von Wein und Wildpret an den Hof, und um die Obsorge der Kammer und Leibwache des Landesfürsten von Tirol bei Kriegszeiten im Felde.

Schloß Tirol, 1363 6. May.

Wir Margareth von gottes genaden, Margräfin zu Brannbenburg Herzogin zu Payrn vnnd in Karnndten, Gräfin zu Tirol, vnnd zu Görz ec. Bekhennen offennlich, mit disem brief, fur vnns, vnnser Erben, vnnd nachkomen, das fur vnns, vnnd vnnsern Rathe, khomennd sind, gemainigklich vnnser Arm Leut, aus vnnserm gericht in Passeyr, mit sambt vnnserm getreuen Berchtolden, aus Passeyr, vnnserm Richter daselbs, vnnd haben vnns mit gueter Kundtschafft, vnnd gewißen da geweißt Ire Rechten vnnd gewonhaiten, die Sy von Alter, von der Herrschafft zu Tirol, herbracht haben, vnnd der Sy noch, in nuzlicher gwer, hynz auf den heuttigen tag, geseßen sein, vnnd auch des guet brief, von vnnsern vordern gehabt haben, die in von gottes gwalt, verfallen sein, vnnd paten vnns, das wir In, die vorgenannten recht, vnnd gewonhait bestäten vnnd verneuten mit vnnsern gnaden vnd briefen, Nu haben wir Ir fleissig peth erhört, vnnd auch angesechen, Ir getrewen diennst, die Sy vnns lannge zeit her geton habenndt, vnnd noch furbas thuen sollen, vnnd mugen in khunfftigen zeiten, vnnd haben In alle Ire Recht, vnnd gewonhait verlichen, vnnd bestät, vnnd verleihen vnnd bestäten In auch mit disem brief, mit der beschaiden, das Ir yeglicher besonnder, oder sy All miteinander, die nachgeschriben Recht besizen nießen vnnd Innhaben sollen, mit allen den Rechten, Ern, Freyhaiten, vnnd nuzen, zu holz, vnnd zu velde, mit waid, vnnd mit wasser, als Sy das mit alter gewonhait herbracht habendt, an vnnser, vnnd Menigclichs Irrung, vnnd hindternuße.

Zu dem Ersten, sollen Sy mit Iren Roßen, von der Paßer an, hunz an der Eysackh vberall auf der Artlunge, Enhalbe, vnnd hie dißhalbe der Etsch, zu paider seiten halten, von der zeit das man das Vich ausschlecht, hunz auf der Kindlentag, in Pfingstfeyrtagen so sollen die Pfärdt, wider haim geen, Aber Ochsen, Kue, vnnd Schaff, die sollen auf der Gegenannten waid bleiben, Vnnzt auf Sannt Veytstage. (?)

Auch sollen Sy die Recht, vnnd genad haben, das man khainen aus Paßeyr, Armen oder Reichen, in Truendtner, oder Khurner Bistumb nicht verlegen soll, noch mage, von dem fues, hynz gen dem lanngen Kreize, vnnd hunz an den Jaufen, vnnd vmb die vorgeschrieben gnade, vnnd Recht sollen Sy vnns, vnnd vnnsern Erben, vnd nachkhomen, vnnsern Camer wein, oder wildpreth fuern, Als es mit alter gewonhait herkomen ist, an Aller geuerde, vnnd doch nicht verrer, dann in vnnser Herrschafft zu Tyrol, Wer aber Ain Ding, das wir

ser Leut, Arm, vnnd Reich, gemainigclich, bey den obgenannt
gnaden vnnd Iren Rechten vnnd gewonhaiten, halten, schirmen, v
vnnd nicht gestatten, das Sy furbaß yemand daran Enng, Irr
oder beschwär, in kainen weiß, vesstigclich bey vnnsern hulden, M
diz briefs, der geben Ist auf Tyrol, am Sambstag nach Sanndt
vnnd sanndt Jacobstag, do man zelt nach Cristy gepurde, dreyze
Jar, darnach in dem dreyundsechzigisten Jar.

19.) Stiftbrief von Erzherzog Rudolf von Oesterreich für die Kirc
mund im Pusterthal um sechs Mark Berner aus den Zollgefällen
Innichen, 1363 14.

Wir Ruedolf der vierd von gottes gnaden Erzherzog zu Oe
Steyr vnd zu kernden herr ze krain auf der Marich vnd zu Po
ze Habspurg, ze Tyrol ze Phiert, vnd zu kyburg, Marggraf z
vnd landtgraf in Elsass, bekennen vnd tun kundt offenlich mit
allen den, die In sehen, lesen oder hören lesen, Wann Wir als
uolger vnnser vordern selig gottes dinst alleweg gern meren vnd f
wann sand Sigmunds kirchen enhalb Prawnegk in Brichsner Bi
andacht Cristlichs volcks das verr von manigen Landen dahin
hat aufgenomen, das furbass ain Erber Priester, der alle tag m
oder mit ainen andern meß hab, da wanen und sizen sol, haben w
vnd zu lob vnd Eern dem heyligen herren sand Sigmund der hie m
cher wirdigkait die himelisch Frewd verdient hat, zu der eegenan
mess, vnd zu der Phrunndt des Priesters daselbs geben vnd gesch
marck perner Meraner Münz, vns vnnsern vordern vnd vnnser
Hail vnd zu selgeraid ewigklich, vnd alledieweil wir vnnser Brued
ben die Sechzigk marck, nicht darzu richten vnd weren, haben wir
von sand Sigmund wer der ist geschafft, vnd schaffen auch an vnns
dem Lurg Sechs Marck der egenanten Münz jerlich inzenemen,
obgenanten Sechzigk marck zu der meß verricht werden, wie vo

abziehen wellen, Mit vrkundt bitz briefs der geben ist Inchingen, an Pfinztag nach sand lucien tag, nach Crists gepurd dreyzehenhundert Jar, darnach in dem drey und sechzigisten Jare vnnsers gewaltes in dem Sechsten Jare.

+ Verum est +

20.) 5. Bestätigung von den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich an das Convent der Prediger zu Bozen um die Stiftung des Grafen Heinrich von Görz von 20 Mark Berner.

Wien 1366 28. Februar.

Wir Albrecht und Leopolt Geprueder von gottes genaden Herzogen zu Oesterreich ze Steyr ze Kernden vnd zu Crain, Herren auf der Windischen March vnd zu Portenaw, Grauen zu Habspurg ze Tyrol zu Phiert vnd zu Kyburg Marggrauen zu Burgaw vnd Landtgrauen in Elsaß, Verjihen vnd tuen kundt offenlich mit disem brief, Wann den Erbern vnd geistlichen den Predigern von Boten von vnnserm zoll an dem Lueg, alle Jar in dem Herbst gefallen sollen zwainzigk mark perner Meraner Münz, die in etlich vnnser vordern an der Graffschafft ze Tyrol zu Selgerat geben vnd geschafft habent, vnd darumb sy guet brief vnd Handtvest habent, die in der durchleüchtig hochgeborn Furst weyland Herzog Ruedolf vnser lieber Brueder dem got genade bestettigt hat, haben wir angesehen derwegen vnnsern vorbern guet begird vnd andacht, vnd haben auch denselben Closterlewten durch got vnd durch jrs gepets willen die vorigen genad bestetigt vnd bestetten auch wissentlich mit disem brief, Also daz sy furpass weder von vns von yeman anderm chain jrrung haben sullen an dem egnannten allmüsen vnd selgerat, Dauon schaffen wir ernstlich mit vnnsern Hawbtlewten vnd phlegern an der Etsch vnd in dem gepirg, Sy seyen gegenwurtig oder kunfftig daz sy die egenanten Prediger daran nicht hindern noch sawmen in kainen weg, vnd wellen auch, daz sy der zollner an dem lueg der yetzund ist, oder in kunfftigen zeiten wirt jerlich richt vnd were des egenanten Selgerats, in aller weis, als vorgeschriben stet, Wann Wir jm das alle jar an seiner raytung legen vnd abziehen wellen, Mit vrkundt briefs, Geben zu Wienn an Sambstag nach sand Mathietag, Nach Cristes gepurd drewzehen hundert jar vnd darnach in dem Sechsundsechzigisten jar.

Marsch.

pm de pucham
de Liechtenstein.

Prior vnd Conuent Prediger ordens zu Bozen zwainzigk marck
gelts, auf vnnserm Zoll am Lueg verschriben vnd verschafft hab
Jarttäg, die sy dann in vns vnd vnnsern Nachkumen darumb
got vleißigclichen fur vns pitten sullen, nach laut der Brief in
vnnserr vordern daruber gegeben, vnd die jn vnnser lieber vetter
rich loblicher gedechtnuß bestät hat, Also haben wir als Graf zu
vleißiger bete, vnd des loblichen gots dienst willen, der von
des egenanten ordens volbracht wirbet, voran dem allmechtige
vnd Eren vnd vmb vnnser vordern, auch vnnser vnd vnnser Na
len Hails willen den Prior vnd Conuent des gotshaws Predi
Bozen vnd Iren Nachkumen die egenanten zwainzigk Marck
vorgenanten vnnserm Zoll bestettet, vnd bestetten die auch wisse
brief, Also daz In die hinfür von ainem yeglichem vnnserm Zo
alle Jar zu sand Michelstag gefallen vnd werden sollen an a
chen vnd ongeuerd, vnd sy sollen darumb got zu lob vnnser au
dern vnd vnnser Nachkumen Seelen zugedechtnuss alle Quatem
tag mit funffzehen Priestern gesprochen Seelmesse vnd ain g
von vnnser Frawen mit zwayen Opferkerzen vnd Stalkerzen,
hait ist, begeen, dasselb sy auch zu yeder zeit vnnserm Ambtm
verkunden vnd zewissen tuen sollen, daz Er dabey sey, damit d
loblich vollbracht werde, als vorgeschriben stet, zu welcher zeit
vnderwegen liessen, vnd den Jartag nicht also begiengen, S
wellen wir, daz vns die zwainzigk marck gelts, darauf der Ja
ist, genzlich ledig seyn, als dann das des egenanten vnnsers v
gentlich begreiffet, angeuerd, Mit vrkundt dits briefs versigelt
kuniglichen anhangenden Insigl, Geben zu Brichsen, Nach Cris
vierzehenhundert. vnd darnach in dem dreyundvierzigisten Jar
stag nach der heyligen dreyer kunigtag, vnnsers Reichs im dritt

Commissio domini R

22.) Lehenbrief vom Landesfürsten Leopold von Tirol für Ursula Trautson um die halbe Veste Reifeneck, und Bestätigung ihrer Zollfreiheit auf Trinkwein und Salz.

Insbruck, 1371 23. August.

Wir Leopoldt von gots gnaden. herzog zu Osterreich zu Steyr zu Kernnden vnnd ze Crain, Graf zu Tirol. Thun kunndt. daz wir die Vest halb zu Reyffneck vnnd was darzu gehört. die weysat. vnnd die Vogtey an dem Lurr. vnnd das gelait das weylendt Jacob vnnd Dietmar die Trautsone von Reffnegg haben ingehabt verlihen haben der Erbern Vrsln desselbn Dietmars des Trautsons tochter vnnd Iren erben vnnd verleyhen In auch die was wir In zu recht bauon leyhen sullen. oder mügen. Auch haben wir Ine. darzu bestett die gnad vnnd freyung an Irem Trinkwein vnnd an Irem Mueffalz. daz Sy die haben in aller weis. als sy der vorgenant Jacob Trautson Ir Ene vnnd Ir vatter Diethmar Trautson vnnd annder Ir vordern habent von der herschaft vnnd Graffschaft zu Tirol herbracht. doch daz sy oder wer die Vest halbe zu Reyfneck, von Iren wegen Innehat sullen dem hochgeporn Fursten Herzog Albrechten vnnserm lieben brueder, vns, vnd vnsern erben, die offen haben, an Iren mergclichen schaden vnd vns damit vnd mit anndern lehen. gewertig vnnd gehorsam sein. als Lanndes vnnd Lehens Recht ist Mit Vrkund diz briefs Geben zu Ynnsprugg an sant Bartlmeusabenndt des heiligen zwelifpotten. Nach Cristus gepurt dreyzehenhundert Jar darnach in dem Ain vnd sibenzigisten Jar.

dominus dux presentibus Magistro curie Wehinger et Marscalco Lozberger.

---

23. Lehenbrief vom Landesfürsten Leopold von Tirol für Ursula Trautson um die halbe Veste Reifeneck und das Geleit von Säben mit ihrem Gemahl Ulrich Magus und Bestätigung ihrer Zollfreiheit auf Trinkwein und Salz.

Schloß Tirol, 1372 8. Sept.

Wir Leupolt von gots gnaden. Herzog zu Oesterreich zu Steyr zu Kernnden vnnd zu Crain. Herre auf der Windischen March vnnd zu Portnaw. Graue zu Habspurg zu Tirol zu Phirt vnnd zu Kipurg Marggraue zu Burgaw vnnd Lanndtgraf in Elsaß Bekennen vnnd tun kundt vmb die Vest halbe zu Reyffnegg vnnd was darzu gehört vmb das gelayt von Sewen von dem Ziler vunz an den Eueys vnnd von dem Eueys hernider vunz an den Ziler, vmb die weysat vnnd vmb die vogtey zu dem Lurr vnnd auch vmb die Zollfreyung. des Trinkweins vnnd Mueffalz das alles Jacob weylenndt der Trautson von Reyfnegg vnnd Diethmar sein Son. zu lehen gehabt haben von der Grafschaft zu Tirol. vnnd daz wir darnach leyhen der Erbern Vrseln des egenanten Diethmars des Trautson tochter hat sy vns nu dieselben Lehen vnnd recht aufgeben vnnd vleyßigclich gepetten. daz wir Ir die hinwider leyhen, vnnd leyhen Sy auch

mit samt Ir vnserm getreuen Vlrichen dem Magus Irem Eelichen wirtte. w
sy Im die gemacht vnnd gefueget hat. das haben wir getan. vnnd haben
baiden vnnd Iren erben die sy mit ainander gewinnent Sunen vnnd T
tern, die vorgenannten Lehen Recht vnnd gnad verlihen vnnd bestettigt. Verley
vnnd bestetten auch gnedigclich mit disem brieue was wir daran zurecht ve
hen vnnd bestetten mugen oder sullen. Behaltn vnsern vnnd yedes mannes r
on geuerd, Also. daz sy die von dem Hochgebornnen Fürsten vnnserm lieben b
der Herzog Albrechten, vnns. vnnd vnnsern erben sullen ynnehaben vnnd
sen als sy von der egenannten Vrseln vorbern sindt herkomen vnnd als
Lanndes Recht vnnd gewonnhait ist, on alles geuerde. Auch sullen sy
wer die obgenannt Vest halb von Iren wegen ynnehat, dem vorgenan
vnnserm brueder, vnns vnnd vnnsern erben damit gewertig vnnd gehor
sein, vnnd vnns die offen haben. on Iren mergelichen schaden. wann vnnd
oft wir des bedurffen. on geuerde. Wer auch. daz der vorgenannt Vlrich
gus. dieselben sein haussfrawen. vnnd sy nicht kind bey Im liessz. So soll
die vorgenannten Lehen. Recht. gnad. vnnd Freyung sein lebtag ynnehaben
uertan vnnd vnuerkumbert Vnd nach seinen tod! sullen sy gefallen auf
egenannten seiner hausfrawen nehst erben die dann allerpest recht darzu
den. Vnnd des zu vrkunndt hiessen wir vnnser grossfurstlich Insigl hencku
disen brief, der gebn ist auf Tirol, an vnser Frawen tag. als sy ge
ward. Nach Cristus gepurt dreyzehenhundert Jar darnach in dem zway v
sibennzigisten Jare.

dominus dux perse presentibus Magistro
curie Wehinger Marscalco de Lozperg
et Gesslario pincerna.

24.) Schuldbrief vom Landesfürsten Leopold von Tirol an Eberhard von K
um 500 Gulden und Verschreibung um Zollfreiheit auf drei Fuder Wein
der Töll alljährlich und Steuerfreiheit seines Hofes im Gerichte Petersb



vorgenanten vG. gulbein daran genzlich abgenoßen. vnnd inngenomen habent darzu haben wir In die gnad gethan, vnnd thun auch daz Sy, alle dieweil Sy daz vorgenannt gelt nicht abgenoßenn habennt, sullen ledig vnnd frey sein, vor aller stewr vnnd schezung vnnd wer gen In Ichts zusprechen hat, daz sollenn sy nyndert annderßwo verantwurten. dann vor dem vorgenannten vnnserm brueder vor vnnser oder vnnserm hauptmann zu tirol dauon Emphelhen wir vnnsern getrewen lieben, n, alln haubtlewten phlegern Richtern vnnd amptlewten vnnd besonnderlich den haubtman auf Sannd Peterperg vnnd, n, dem Zolner an der töll, wer die yezuzeiten sindt, gegennwurtigen vnnd kunfftigen, vnnd wellen ernnstlich, daz Sy den obgenanten Eberharten von Wald. vnd sein erben bey den vorgenannten täbing vnnd freynung beleiben laßen an alle Irrung vnnd hindernuß alß lanng yez daz sy des egenennten gelts gericht vnnd gewert werdennt als da oben begriffen ist an alles geuerde. Mit vrkunt diz briefs Geben zu Bozen an dem palmtag nach Cristi gepurde xiij C Jar darnach in dem vierundsybenzigisten Jare.

dominus dux per se et Gessl. m. camere.

85.) Freiheitsbrief vom Landesfürsten Leopold von Tirol für das Hochstift Freising an den dasigen Bischof Leopold um Zollfreiheit auf Wein von Gries über den Jaufen und in der Finstermünz.

Terveis, 1383 30. April.

Wir Leopold von gots genaden Herzog zu Osterreich zu Steyr zu Kernndten vnnd ze Crain Graue zu Tirol Marggraue zu Terueys rc. Thuen kundt Als der Erwirdig vnnser lieber Frumt vnnd Rathgeb her Leopold Bischoue zu Freysing von alter Recht hat, sein Wein die Jme zu Griess vnd annderswo von Zehennden vnd von Zinsen jerlich gefallendt zolfrey auszefuren gein Bayrn auf Saumern vber den Jaufen oder Annderswohin, hat Er vnns geweist, daz Er yezundt solch furat mit den Saumern nit gehaben mag, dauon haben wir Jme erlawbt vnd gegunt, daz er die vorgenannten sein wein mag auf wegen durch die Vinstermunss außgefueren mit solher Freyung als Er die auf Roßen thet, vnzlan vnser widerrueffen, dauon Emphelhen wir vnnsern getreuen lieben dem hawbtman vnnd anndern ambtlewten an der Etsch vnnd wellen ernnstlich, daz Sy Jn daran nit Irren noch hindern in keinen weg, Mit vrkhundt diz briefs. Geben zu Terueys an dem heyligen Auffartag. Nach Cristi gepurde xiijC jar darnach in dem Lxxxj Jar.

Nro. XVIII.

Notizenblatt

Vom Herausgeber.

Uebersicht der österreichischen Geschichts-Literatur sei

(Fortsetzung.)

Die acht Jahrgänge der österreichischen historischen Zeitschrift, h
in 3 Serien von Mühlfeld und Hohler, Ridler un
(1829—1830. 1831—33. 1835—37.)

III.

Bemerkungen über die Leistungen und Ergebn 8 Jahrgänge.

Nachdem ich im zweyten Hefte in einem doppelten Verzei
chronologischen, die in den 3 Serien vorkommenden Urkund
stücke und einem alphabetischen, die verschiedenen Aufsätz
meist unter Rubriken, die das Gleichartige enthalten, zus

Länder zur mühsamsten und aber auch lohnendsten Bearbeitung ihrer Geschichten, zur Sammlung der Quellen, zur Hervorbringung und Belebung zahlreicher historischer Vereine u. s. w. anspornt, nicht andeuten als durch die Worte: „bereits sind in mehrern deutschen Ländern derartige Sammlungen ins Leben getreten.“ — Er behauptet: Ueberschätzung sey eben so schadlich als gänzliche Ignorirung. — Was sich dieser Ref. doch von den noch unbenutzten Quellen für eine Vorstellung machen mag! — Doch trotz dieser Hintanweisung aller Ueberschätzung steht er nicht an, die Nothwendigkeit von gelehrten Vereinen zur gemeinschaftlichen Bearbeitung, Sammlung, Sichtung der Quellen u. s. w. auszusprechen, ja er will, daß der Staat selbst solche Leistungen ins Leben rufe. — Fühlte Referent denn nicht diese Inconsequenz? auf der einen Seite erklärt er sich gegen alle Ueberschätzung (die meisten nennen vorzugsweise Beachtung schon so) und auf der andern Seite sollen doch gelehrte Vereine thätig arbeiten und der Staat soll auf seine Kosten diese Arbeiten ins Leben rufen; wozu denn, wenn nichts besonderes daran ist, wenn ohnehin genug geleistet wurde*)? — Was aber seinen Ausdruck betrifft, nur von Vereinen, nur unter den Auspicien des Staates könnten die wünschenswerthen Leistungen zu Stande gebracht werden, so ist das doch eine arge Uebertreibung. Allerdings können derley Vereine viel Gutes stiften, wenn sie der rechte Geist beseelt und sie eine bescheidene, von Eitelkeit, Stolz, Herrschsucht weit entfernte Haltung und Stellung haben. Aber monopolisiren läßt sich das Wissen nicht, und wenn wir die Leistungen mancher Einzelnen und die Leistungen mancher gelehrten Vereine gegen einander halten, so ist der Unterschied so gar groß eben nicht. — Ja solche Vereine, wie die ehemaligen Congregationen verschiedener Orden, wodurch die staunenswerthesten Sammlungen und mühsamsten Werke ihren Ursprung bekamen (man denke an die Mabillons, Bouquets, Muratori u. s. w.); die leisteten Wesentliches, weil die Glieder von einem Geist der Resignation und Hingebung an ihre Studien ohne alle Nebenabsichten erfüllet waren, ihnen war keine Arbeit zu trocken und zu mühsam. — Ich glaube, daß das Heil der vaterländischen Geschichte in der größten Verbreitung des Sinnes dafür liegt, wenn die verschiedenen Corporationen, Familien, die einzelnen Städte, größeren Märkte, die verschiedenen Provinzialstände ihre Geschichte bearbeiten lassen, und nach und nach veröffentlichen; dann entstehen nicht bloß Bücher, sondern es wird auch der Sinn für das Gute, was unsere Vorzeit hatte, die Anhänglichkeit an Grund und Boden, an das Vaterland geweckt und genährt. — Allerdings wäre es gut, wenn alle diese vereinzelten Bestrebungen und Tendenzen einen Vereinigungspunkt hätten und wenn unter den Auspicien, d. i. auf Kosten des Staates die vaterländische Geschichte durch großartige Sammlungen, wie z. B. **Scriptores Rerum Austriacarum, Codex diplomaticus Austriae** etc. bearbeitet würde, aber dann müßten jedenfalls derley Arbeiter etwas Enthusiasmus für ihr Geschäft haben; ich kann mir nicht denken, daß ein Verein, von den kühlen Ansichten des Anonymus beseelt, viel Ersprießliches zu Stande brächte! — Der Herausgeber des österreichischen Geschichtsforschers wollte seine für historische Forschungen und Vorarbeiten sehr günstige Stellung dazu benützen, nach und nach von den

---

*) Ich lasse mir den Vorwurf der Ueberschätzung gerne gefallen; wenn man sich mit Etwas ausschließend und ernstlich beschäftigt, überschätzt man es gerne; das gleicht sich mit der Geringschätzung, womit Andere das, was sie nie betrieben haben und wenig kennen, behandeln, — übrigens aus.

überreichen Vorräthen des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives und k. k. Hofbibliothek, einen bedeutenden Theil der historischen Benutzung zugänglich zu machen. — Er genießt dazu die überaus schätzensw und preiswürdige Unterstützung Seiner Durchlaucht des Herrn Staatskanz wie auch die rege Theilnahme und der Eifer mehrerer höherer Staatsbea seine literarischen Arbeiten sehr fördert. — Wenn aus einem Archive in ger Zeit eine solche bedeutende Menge von Urkunden und Documenten ans tritt, wie es durch Kurz, den Herrn Fürsten von Lichnowsky und durc Herausgeber (in seinen Regesten, Materialien und zum Theile im Geschi forscher) geschah, so sind derley Arbeiten und Forschungen doch wahrlich den Auspicien des Staates, diesen Umstand haben auswärtige Blätter, die Göttingenschen, die Münchner gelehrten Anzeigen rühmend hervorgeho es wäre von dem anonymen Referenten weit bescheidener und pat tischer gewesen, es anzuerkennen und sich darüber zu erfreuer Doch dieses lag nicht in der Tendenz seiner Anzeige. —

Er beginnt nun mit der Beurtheilung der Leistungen des Geschicht schers selbst und erklärt brevi manu, ohne allen Beweis, die Hälfte des Heftes fast für überflüßig, — es sind Auszüge, »die theilweise hierher gehören, theilweise auch durch die Art des Abdruckes keinen eigent Gewinn bieten.« Der Ausdruck „nicht hierher gehören" ist unbesti weil man nicht weiß, was das „hierher" bedeuten soll. Ich glaube, wa deutsche Gelehrten-Sitten-Culturgeschichte des 15. un Jahrhunderts im Allgemeinen beleuchtet und bereic gehört allerdings hierher, die Zeit Friedrichs IV., Maximilian Carls V. ist allgemein interessant und es wird außer dem Anon der auch seine Gründe haben mag, Niemanden einfallen, mir Auszüg interessanten Handschriften der Wiener Hofbibliothek als nicht her gehörig zu verübeln; das wäre doch traurig, wenn Volkslieder hierher gehörten, weil ihr Schauplatz z. B. Regensburg ist. — Die An ten, welche dadurch beleuchtet werden, waren wohl zu der Zeit so zi allgemein. — Uebrigens wollte ich auf manche Codices Mss. nur aufme machen, und wem Auszüge nicht genügen, der benutze den Codex selbst. — meine Auszüge denn doch dort und da benutzt werden, ersehe ich z. B dem sehr interessanten achten Bande der Geschichte Ferdinands I. von dem uns so früh entrissenen Bucholtz, worin eine Note eben den interessanten Nro. 7945. (1. Heft. S. 143.), Ausgabenbuch Kaiser Ferdinands I. vom 1564, berücksichtigt, freylich ohne die nächste Quelle zu nennen. — Ne



die Meinung des Herrn Stülz, die derselbe mit größter Wahrscheinlichkeit näher begründete, kurz anzugeben, wie ein Referent gesollt hätte, spricht er über eine ganz entgegengesetzte, eben schon lange hintangeschobene Behauptung, — die jedenfalls gar nicht zur Sache gehört und wohl nur die Competenz und Belesenheit des Referenten beweisen sollte? —

Von dem Aufsatze des Herrn Karajan will er noch nichts Bestimmtes sagen, weil die Urkunden noch fehlen und erst im dritten Hefte folgen sollen. Die Ausbeute der Urkunden (Urkunden hält übrigens der Referent ohnehin nicht besonders hoch,) ist aber schon größtentheils im zweyten Hefte aufgestellt und ein sachkundiger, competenter Referent hätte, wollte er ganz billig seyn, von diesem eben so fleißig als gründlich gearbeiteten Aufsatze wohl mehr zu rühmen gewußt, als „Belesenheit und geschickte Darlegung derselben." — Wie schwer kömmt es doch an, neidlos das Gute an gewissen Andern anzuerkennen! — Der Anonyme kömmt nun auch auf das Notizenblatt des zweyten Heftes zu sprechen, welches ihn ganz besonders zum Unwillen gereizt zu haben scheint. — Es ist ganz natürlich, daß meine Ansichten über das Bedürfniß der vaterländischen Geschichte und die Wege, auf denen demselben abgeholfen werden könnte, auf entgegengesetzte Ansichten und Wünsche stoßen; ich war und bin darauf gefaßt, und auch aufs Schelten war ich gefaßt, das zeigt das Motto aus Freydank (am Anfange des ersten Heftes). — Der Anonyme will, daß ich von den Schwierigkeiten, besonders den innern, einer historischen Zeitschrift mit mehr Freymüthigkeit gesprochen hätte. Das hätte ich allerdings können, wenn ich nicht geglaubt hätte, Leser des „Geschichtsforschers" wissen das ohnehin. — Der Anonyme versteht wahrscheinlich unter den inneren Schwierigkeiten nicht ganz dasselbe, ich aber finde sie in dem Wesen einer Zeitschrift und in den Eigenschaften, die einem Redacteur eines solchen Blattes unumgänglich nöthig sind. — Eine historische blattweise erscheinende Zeitschrift ist ein äußerst mißliches Unternehmen, weil sie ein sehr gemischtes Publikum hat; sie soll das historische Wissen popularisiren, was an und für sich äußerst schwierig und mißlich ist, und soll doch auch den Gelehrten durch Erweiterung des Wissens, durch glückliche Forschungen interessiren, sie ist also wahrhaftig kein leichtes Unternehmen. Der Gelehrte will Beweise, urkundliche, oft sehr detaillirte und minutiöse Erörterungen, er will Citate, um die ausgesprochenen Ansichten würdigen und prüfen zu können, — ein solcher gelehrter Apparat aber ist dem gewöhnlichen Leser viel zu trocken, er verlangt sich bloß Resultate, er will interessante Darstellung u. s. w.; es soll alles kurz und bündig seyn, lange Aufsätze liebt man nicht, der Gelehrte will Vollständigkeit, Betrachtung des Gegenstandes nach allen Seiten hin. — Dieses doppelte Publikum ist nun eine sehr gefährliche Klippe für eine Zeitschrift und die Forderungen, die man an einen Redacteur einer solchen Zeitschrift macht, sind in meinen Augen so mannigfaltig und hoch, daß ein einzelner Mensch sie schwerlich alle befriedigen kann. Welche umfassende Gelehrsamkeit soll ein solcher Redacteur besitzen; er soll nicht bloß alles bisher Geleistete wohl inne haben, sondern auch die Lücken und das noch zu Leistende kennen, damit er neue Forschungen anrege und ins Leben rufe; er muß die Literatur, die Geschichte des Vaterlandes vollkommen und nicht bloß parthienweise kennen; eben so umfassende Kenntnisse soll er aber auch von dem historischen noch unbenutzten Materiale besitzen, das in den Bibliotheken und Archiven des Landes liegt, damit er, was zugänglich ist, ans Licht ziehe oder wenigstens andeute. — Ein Redacteur braucht aber nicht bloß Kenntniß der Literatur seines Faches zunächst, sondern auch die mannigfaltigsten

und förderlich ist, dem Auslande die ihm ohnehin viel zu
vaterländische Literatur auf eine geistvolle und würdige Weis
Wahrhaftig, ein Einzelner, der ein solches Unternehmen wagt
ein Phönix von Wissen und Geist seyn, oder er versteht seine
und treibt das Handwerk der leider so häufigen literarischen
die fremde Journale plündert, oder füllt das Blatt mit Aufsätz
gut in dem nächst besten Unterhaltungsblatte ihren Platz fände
der Gefahr aus, statt ein ehrenvolles Organ der vaterländische
werden, schmachvolle Urtheile über sich und sein Land hervorzu
nicht bloß sehr viel Kenntnisse und Geschmack muß ein
solchen Blattes besitzen, sondern auch viele seltene Eigenschaften
und die edelste Wahrheitsliebe, der reinste Eifer
muß ihn beseelen, Bescheidenheit und Umgänglichkeit
Consequenz in den Grundsätzen, Reinheit der Absichten
Anerkennung des Guten an Anderen sind Hauptforder
chen, der den erhabenen Beruf eines Lehrers der Menschen (
historisches Blatt seyn oder werden) würdig erfüllen soll. —
telpunkt, das Licht, wohin sich Gleichgesinnte wend
sie ihr Streben vereinigen sollen, seyn will, muß von eine
durchglüht seyn, die sich über das gewöhnliche Getreibe des li
Marktes, über die jämmerliche Celebritätssucht, üb
riengeist, über das beabsichtigte Herunterziehen und
sche Bemängeln und Critisiren Anderer weit erhebt
fern halten von den theils lächerlichen, theils ärgerlichen
erboßter Autoren, die sich zur Augenweide des scandalliebend
nach Herzenslust herumbalgen und am Ende Literatur u
verächtlich machen und lächerlich. — Dazu kömmt noch, daß
einer solchen Zeitschrift ein tüchtiger Geschäftsmann seyn
nungsliebe, Zuverläßigkeit, Rechtlichkeit, der
lichen Theil seiner Zeit oft lästiger Correspondenz und convention
mit Resignation, Geduld und Aufopferung widmen muß. — Fü
neren Schwierigkeiten sind bey weitem bedeutender als die ga
und es ist also kein Wunder, wenn die Wirklichkeit dem Id
weit nachsteht. — Wenn nur der Wille gut ist und da
tüchtiges, dabey aber auch bescheidenes. *) — Dieses

---

*) Es braucht keine Erwähnung, daß der österreichische Gesch

allerdings andeuten und berühren können, ich habe es jetzt nachträglich gethan! — Die Wünsche und Andeutungen über künftige historische Arbeiten und Leistungen, die ich im zweyten Hefte aussprach, kamen aus innerem Drange und ich wollte durchaus nicht pikant seyn; was der Anonyme also darüber bemerkt, ist nur allenfalls ein Beweis, daß er — pikirt *) ist. — Er glaubt, daß das Urtheil über meine Wünsche getheilt ist, ich glaube hingegen, daß die Urtheile über seine Anzeige so ziemlich einstimmig seyn werden, daß sie nähmlich weder — höflich noch unbefangen ist. —

Ich schickte den eigentlichen Ergebnissen und Resultaten, die ich in den 8 Jahrgängen zu finden glaube, ein doppeltes Verzeichniß voraus, weil ich glaubte und noch glaube, daß den Forschern solch eine Uebersicht, die ihnen manche Bequemlichkeit darbietet (z. B. das Directorium der Urkunden), willkommen seyn müsse; ich stellte wo möglich zusammen, was gleichartig ist, so z. B alles, was über Wien, über Ungarn, über die Türken u. s. w. vorkömmt, es ist also nicht gefehlt, daß z. B. der Sistower Frieden bey den Türken vorkommt, er gehört dorthin, nach meinem Plane, und ein Wohlwollender studiert diesen Plan in 5 Minuten. — Aller dings wäre die Bequemlichkeit beym Nachschlagen noch größer, wenn alle einzelnen Artikel auch unter einem andern Schlagworte angeführt worden wären, dann wären aber aus 3 Bögen vielleicht 6 Bögen geworden! — Wenn der Anonyme die 8 Jahrgänge nicht zu dem »soliden Baustoff« gezählt haben will, so ist er doch wenigstens gegen $^5/_8$ unbillig. — Der Geschichtsforscher will nicht bloß ungedruckten Stoff liefern, sondern auch den gedruckten zugänglicher machen. — Treffend sagt übrigens Koch-Sternfeld über die Nothwendigkeit der Register (Münchner gelehrte Anzeigen 1838. p. 904.): »Di»plomatisch-historisch-topographische Werke ohne erschöpfende Register gleichen »Packschiffen, die, ohne Wimpel und Steuer, auf dem literarischen Ocean herum»treiben und so eben bey den guten Seglern fast Grauen erregen. Man zögert, an »Bord zu steigen und die dahinter liegenden Schätze zu heben. Denn es möchte »wohl auch ein Contagium die Schiffsmannschaft aufgerieben und die Fracht »angesteckt haben. Ueberhaupt wird heut zu Tage eben darum allzuviel unter »den Preßbengel gebracht, weil man allzu leichtfertig das Registriren unter»läßt. Gar mancher Autor und Compilator würde sich beym fleißigen Registri»ren eines Besseren besinnen.« —

Herr Hofrath Hammer-Purgstall arbeitete mit edler »Selbstverläugnung« seine umfassenden und höchst mühsamen Verzeichnisse und Register, die beinahe den 9. und 10. Band seiner osmanischen Geschichte füllen, wodurch dieses Geschichtswerk allen künftigen Forschern so zugänglich gemacht wird, selbst aus; wenn nicht Kränklichkeit den Chorherrn Kurz hindert, so haben die österreichischen Geschichtsforscher auch von ihm ein umfassendes Register und Directorium über seine zahlreichen Geschichtswerke, die einen bewundernswerthen Schatz von Urkunden und Notizen, die er zuerst mittheilte, enthalten, zu hoffen. — Wenn nun Männer, wie Hammer und Kurz die Anfertigung von Registern nicht unter ihrer Würde halten, was soll man zu den Aeußerungen

---

*) Ich habe mir nähmlich erlaubt, bey dem Verzeichniß hier und da kurze Bemerkungen beizufügen und Fragezeichen zu setzen, wenn entweder die nähere Angabe fehlte oder ich Grund hatte, zu vermuthen, daß gewisse pseudonyme Mitarbeiter, gleich der Tieck'schen Vogelscheuche nur ein Vexirleben führen, um das Publikum zu täuschen.

des Anonymen sagen? — Das doppelte Verzeichniß war übri
weniger überflüssig, je ungenügender und mangelhafter die den a
gen, besonders aber die der dritten Serie beygegebenen, kaum di
sätze andeutenden Inhaltsangaben sind; zumahl Urkunden
ohne ihnen einen Kopf aufzusetzen, was übrigens freylich nicht
Sache ist, ist zum Mindesten — Bequemlichkeit.

Darum schließe ich diese abgenöthigte Digression mit der etw
ten Aeußerung des Anonymen und sage: Uebrigens wohl dem,
Trägheit noch Selbstüberschätzung abhält, sich solchen Arbeiten, die
kum billig von ihm fordern kann, zu unterziehen!

Und nun zu der Uebersicht der Ergebnisse dieser 8 Ja
uns länger, als ich vermuthete, aufhalten. —

I. Erste Serie. Die 2 Jahrgänge des neuen österreichischen A
Mühlfeld und Hohler herausgegeben (1829 u. 1830), liefern m
essante und für den künftigen Geschichtschreiber sehr brauc
Geschichtsforscher weiter anregende Aufsätze, und zwar
der Zeit der Römerherrschaft gaben die Herren Joha
(Römerstraße rc. s. Nr. 268 i. meines Verzeichnisses im 2. Hefte
thaler (268. b) interessante Notizen. —

Das Mittelalter wurde durch mehrere sehr schätzbare Aufsätz
die zu dem Brauchbarsten gehören, was durch die ganze Reihe d
das Hormayr'sche eingeschlossen, geleistet wurde. Wir nennen E
träge zur Geschichte der Leythaschlacht am 15. Juny 1246, aus
Urkunden, des Bibliothekars Richter interessante Beyträge z
Laibachs, der Hauptstadt von Krain, mit einem reichen Urkun
Derselbe verdienstvolle Geschichtsforscher lieferte eine aus bishe
unbenützten Quellen, besonders mit Hinsicht auf die Krainsche Lan
bearbeitete und mit Familien-Urkunden belegte Monographie über d
der Fürsten und Grafen von Auersperg, wodurch eine wesentliche B
für Adels- und Landesgeschichte erwuchs. — Der thätige Forscher
gab ein Paar interessante Aufsätze über Treffen in Kärnthen und S
und die St. Georgen-Ritter und ihre Besitzungen in Oesterrei
und Steyer, wodurch, wie durch die „Denkmähler des Mittelalters
reichen Monarchie," die vorzüglich das steyrische Pettau betreffen,

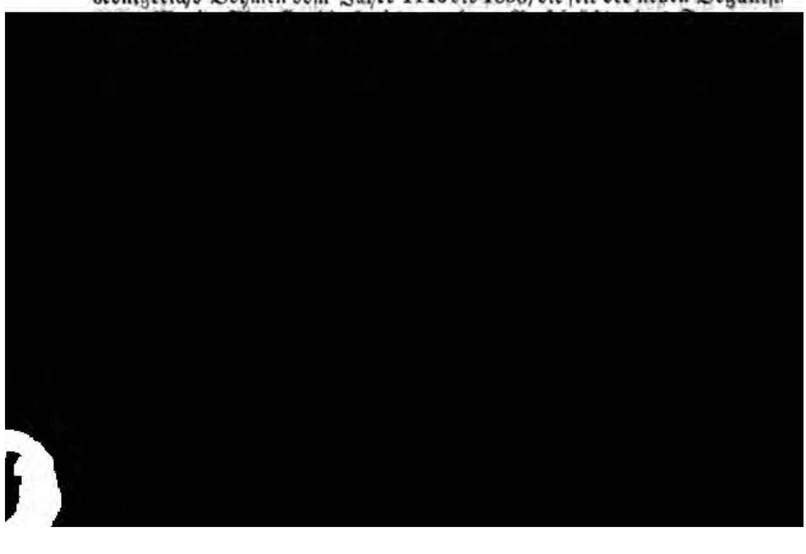


Polen, Tökelys Vertrag mit der Pforte (1683), von Hammer (Belagerung Peterwardeins 1694), Schön (Vertheidigung der veteranischen Höhle 1788), die wirklich bleibenden Werth für jeden Historiographen und Freund der Geschichte behalten werden. — Außerdem lieferten Uhle ein aus dem Polnischen übersetztes, von ihm vortrefflich erläutertes Tagebuch der Belagerung und Erstürmung Lembergs durch König Carl XII. von Schweden (1704), der wohlunterrichtete und fleißige Scheiger, welcher auch die Einnahme von Arnfels (1666), in faustrechtlicher Fehde, besprochen hatte, einen Aufsatz über die Einnahme von Zistersdorf durch die ungarischen Malcontenten (1706), Schön einen über den Aufenthalt der Franzosen zu Pilsen, im österreichischen Successionskriege. — Außerdem wurden durch Rittersberg Familien von Helden (Knesevicke, Lusignane) durch Mühlfeld ein Regiment von Helden (Geschichte des Cürassier-Regiments Großfürst Constantin) gefeyert und ihre aufopfernden Thaten mit dem gebührendem Kranze gekrönt. —

In Betreff der historischen Personen unsers Vaterlandes lieferten die 2 Jahrgänge so manchen verdienstvollen Aufsatz. — Um von den Regenten zu beginnen, ohne die Beschreibung der Leichenfeyer Friedrichs IV. näher zu erwähnen oder die aus dem Nachlasse Gretzmillers ausgehobene Skizze Maximilians I., bemerke ich die ergreifende Schilderung des Todes Kaiser Josephs II. von dem Regierungsrathe Ridler, bey Gelegenheit eines berichtigenden Aufsatzes über Lady Morgan als Reisebeschreiberin. Die Devisen und Wahlsprüche der österreichischen Landesfürsten rufen allerley ernste und erhebende Reflexionen über diese Reihenfolge wohlmeinender und vielgeprüfter Regenten hervor. — Mehrere ausgezeichnete Personen der frühern Zeit, durch Verdienste um Staat und Wissenschaft, oder durch ihre merkwürdigen Lebensschicksale interessant, wurden in längeren oder kürzeren Aufsätzen besprochen, ich führe nur an die Aufsätze von Budik über Erasmus Frölich und Marx Welser, von Hermann über Hieronymus Megiser, von Mühlfeld über den Historiographen Priorato, von Hohler über den Carmeliten **Pater Paulinus a. S. Bartholomaeo**, einen der vorzüglichsten Gelehrten in der Sanscrit-Literatur, wozu dann Chotsky einen interessanten Nachtrag lieferte. Der fleißige Stephan in Salzburg lieferte einen sehr brauchbaren längern Aufsatz über Lebensumstände und verschiedene Angaben des Todes des abenteuerlichen Paracelsus und eine kurze Berichtigung in Betreff des interessanten Sigmund Freyherrn von Herberstein. — Reicher noch ist diese Serie in Ansehung interessanter und verdienstvoller Zeitgenossen und es ist eine eigenthümliche Idee dieser beyden Jahrgänge, in einer Gallerie denkwürdiger Männer des Vaterlandes recht brauchbare und anregende Lebensbilder von solchen ausgezeichneten Personen zu liefern. — Es wurden uns da aus allen Ständen solche Notabilitäten vorgeführt. Rittersberg lieferte über das ausgezeichnete Geschlecht der Lobkowitze eine interessante, den Aufsatz im Hormayr'schen Taschenbuch f. 1830 (N. F. 1.) berichtigende und ergänzende Abhandlung. — Die kurzen Biographien der ausgezeichneten Militärs Meyern und Sommariva, der hochverdienten und zum Theile berühmten Aerzte, des menschenfreundlichen Grafen Harrach, des patriotischen Griechen Pindo, der Professoren Renier zu Padua, und Waibele zu Olmütz, vorzüglich aber die interessanten Lebensskizzen des berühmten Operateurs Kern (von Hußian) und des geistvollen und edlen, unvergeßlichen, Prof. Hartmann sind recht verdienstlich und brauchbar. — Aus dem eben so mühvollen als still und meist unscheinbar wirkenden Schulstande werden uns mehrere zum Theil sehr anziehende Lebensbilder vorgeführt; wer wird nicht mit Theilnahme die Lebensskizze des von Kankoffer ins Andenken zurückgerufenen Mathematikers Mako, des öster-

reichischen Studien-Reformators Gratian Marx (von Schlecht), aus d
Orden der thätigen Piaristen, dem auch Neuhaus zugehörte lesen; außer
Biographie des Olmützer Gymnasial-Präfecten Lottinger ist aber h
vorzüglich zu erwähnen die von Albin Heinrich verfaßte Biographie des u
vergeßlichen Scherschnick, dessen patriotisches Streben seine Stiftung (Gy
nasialbibliothek) verewigt, deren Geschichte ebenfalls mitgetheilt wird.
Außerdem werden noch mehrere andere verdiente und ausgezeichnete Män
mit lobwürdigem Eifer dem Gedächtniß dankbarer Nachkommen überlief
(Baumeister, Gautsch, Hardtmuth, Khun, Yung). Die Ski
des (von Sartori) kurz geschilderten grundgelehrten Dobrowsky, so n
die des geistvollen Fr. v. Schlegel (nebst einer Ehrenrettung gegen ve
suchte Verunglimpfung) beweisen jedenfalls, daß diese Zeitschrift ihren Ber
das vaterländische Verdienst hervorzuheben, erkannt hat. —

Zur Geschichte des Adels wurde wenigstens Einiges geliefert, obschon
Ausbeute verhältnißmäßig geringer ist, als zu vermuthen und zu wünsch
war. — Außer einer genealogischen Skizze des ritterlichen Geschlechtes Ha
her zu Hart (von Baron R. v. Siber) und der Grafen Heister
Oesterreich, wurde eine vergleichende Uebersicht der im Jahre 1712 bestanden
und der noch gegenwärtig bestehenden niederösterreichischen lar
ständischen Mitglieder, so wie eine Uebersicht der im Jahre 1726 existirend
tirolischen Grafen und Barone mitgetheilt. Gleichwie in der frühe
Zeit, die der Gründung und Erhebung ausgezeichneter Familien günstig w
Genealogie, Heraldik u. s. w. ganz besonders begünstigt und cultivirt wurd
so ist seit der festeren Begründung der Fürstenmacht, seit der vollkommne
Einrichtung des Staates, Statistik die Lieblingswissenschaft, sie ist ja
Kunde der Gegenwart und die hat von jeher, besonders aber in
neueren Zeit, die Menschen vorzugsweise interessirt; diese Serie der histori
statistischen Zeitschrift hat auch dieselbe, und mit Recht, besonders berücksicht
und so manche recht brauchbare Aufsätze über einzelne Abschnitte dieser
umfassenden Wissenschaft und Kunde geliefert. — Ich nenne zuerst die in
essanten von dem Herrn von Muhlfeld zusammengestellten Notizen über
Reihenfolgen mehrerer hohen Staats-Beamten, die den Uebergang gewi
maßen bilden und Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen
Sie sind die Staatsbeamten-Aristokratie. — Zuerst lieferte er
Reihenfolge sämmtlicher Herren Hofkammer-Präsidenten von dem Zeitpu
der Errichtung der k. k. Hofkammer zu Inspruck im Jahre 1498 bis
Schlusse des Jahres 1828. dann die Reihenfolge aller obersten Kanzler
Königreichs Böhmen vom Jahre 1146 bis 1830, die seit der neuen Organisi



großen Monarchie die Leistungen kurz erwähnen, die mir einigermaßen von Interesse und Brauchbarkeit zu seyn scheinen. Ich beginne mit Oesterreich unter der Enns, und zwar zuerst mit der Haupt- und Residenzstadt des ganzen Reiches, mit Wien. — Interessante Notizen zur Geschichte und früheren Topographie lieferten Mühlfeld, Kankoffer, Scheiger; zur Statistik, Brey, Lucam; Wiens Gemäldesammlungen (Liechtensteinische, Schönborn'sche, Czernin'sche) wurden auf nicht uninteressante Weise von dem geschmackvollen Haberer besprochen, der auch die schönen Bauten und Gartenanlagen des Fürsten Johann von Liechtenstein würdigte; einige seiner Anstalten zur Bildung und Kunst wurden ebenfalls berücksichtigt, worunter ich die von L. Schlecht gelieferte Geschichte des Josephstädter-Gymnasiums hervorhebe. — Die Bedürfnisse der österreichischen Topographie, was noch Alles dafür zu leisten wäre, wurden mehrfach zur Sprache gebracht, und mehr oder weniger gediegene Ansichten darüber mitgetheilt; unter die wirklich interessanten Aufsätze rechne ich einige Notizen über österreichische Bergwerke (Steinkohlen u. s. w.) von Mühlfeld, Kaufmann, Strometz. — Gut geschrieben ist ein kleiner Beytrag zur Vaterlandskunde von dem geistvollen Polsterer (Hallthal).

Oesterreich ob der Enns wurde durch einige Aufsätze des fleißigen Pillwein, die derselbe als Proben seiner brauchbaren, topographischen Werke mittheilte, theilweise beleuchtet. — Steyermark wurde in ein paar Aufsätzen berücksichtiget, von denen einer (von Anton Joh. Groß), das Schloß Landsberg, der andere die Leistungen des Johanneums (Jahresbericht 1827) betrifft. — Innerösterreich wurde leider (die obenerwähnte Laibacher-Geschichte ausgenommen) wenig berücksichtigt.

Tirol erhielt einen eigenthümlichen Aufsatz (die k. k. Theresianische-Ritterakademie zu Innsbruck), der andere (über die Heilquellen in Tirol und Vorarlberg) wurde dem Tiroler-Bothen entlehnt.

Böhmen doch mehrere, worunter die Skizze einer Geschichte der Stadt Pilsen und ein kleiner Aufsatz über die böhmische Sparcasse. J. Schön lieferte einen größern Bericht über die böhmische Literatur, Prof. Sedlaczek einen kleinen über die Leistungen im Jahre 1829 in der eigentlich böhmisch-slavischen Literatur.

Mähren betreffen zwei Aufsätze, die Juden in Znaim und das Franzens-Museum in Brünn.

Bedeutender sind die historisch-statistischen Aufsätze über Galizien von dem vortrefflichen Prof. Stöger (vorzüglich über Forstgesetze in G.), von Prof. Wilhelm, Director Uhle, von Zubrzycki.

Noch mehr wurde, wie billig, das interessante Ungern berücksichtigt, worüber sehr lesbare Aufsätze von Csaplovics (worunter der über Ungerns Vorzeit, verglichen mit jener des Auslandes und mit der Gegenwart am meisten zur Sprache bringt), von Hohler (Jazygen in Ungern, Tokay) und Andern.

Daß aber über dem Inlande das entfernte Ausland nicht vergessen, sondern vielmehr von Oesterreich aus mehrere sehr interessante und in ihrer Ausbeute reiche außereuropäische Reisen von talentvollen Oesterreichern unternommen wurden, bewies in einem interessanten Aufsatze Dr. Lhotsky, der dann später selbst eine Reise nach Neuholland unternahm.

In Ansehung des Gebiethes der Literatur, das einem weitern als bloß vaterländischen Kreise zugehört, wurde in dieser Zeitschrift auch Mehreres besprochen; ich erwähne die Aufsätze und Notizen vom Biliothekar Richter (zur mährischen Geschichte und Literatur) von Budik, Pillwein u. s. w.

Hervorzuheben ist das Verdienst dieser beyden Jahrgänge, welches sie sich durch Mittheilung ansprechender, vaterländischer, Sagen und

censìon besprochen. Duller lieferte interessante Fragmente übe
Volkslied Teutschlands mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich, b
schläge über Beförderung des ächten Volksgesanges beyfügte.
sellt sich der Aufsatz „über öffentliche Anstalten als Beförderu
Kalobiotik“ und „zerstreute Blätter über Kalobiotik“. — Einige
Künstler verdienen auch Erwähnung, von Sonnleithner übe
Venetianer-Mahler Antonio de Solario (il Zingaro), und Wisc
über die Leistungen des österreichischen Bildhauers Kähßmann.

Eine interessante Denkschrift des Fürsten Gundacker von Lie
Nikolsburg, über die Erziehung eines jungen Fürsten und die
lung eines geheimen Rathes (aus der ersten Hälfte des 17. J
wurde ganz abgedruckt.

Von den vermischten Aufsätzen, die zunächst die österreichis
und Statistik nicht betreffen, erwähne ich die von dem vielsei
und sehr unterrichteten Ed. von Adelburg mitgetheilte tü
schrift über die Aufhebung der Janitscharen und die Einführung d
kischen Militär-Disciplin im Jahre 1826, wie auch die von A
mer übersetzte neue türkische Staatskleider-Ordnung (1829).
Interesses willen, das Oesterreich an seinem Nachbarstaate billig
Mittheilung in einer österreichisch-historischen Zeitschrift wohl we
Man ersieht aus dem etwas weitläufiger angegebenen Inhalte diese
diese Zeitschrift allerdings Verdienstliches leistete, und, wegen ih
tischen Tendenz, und da sie größtentheils Original-A
vaterländische Gegenstände betreffende Notizen l
Mitarbeiter und Beiträge liefernde Freunde ha
achtung und Rücksicht verdient. —

II. Serie. Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibu
kunde, Kunst und Literatur. Herausgegeben von (dem k. k.
rathe) J. W. Ridler, mit wesentlicher Beihilfe des Herrn
Bibliotheks-Custos D. Veith. 1831 — 1833, 3 Jahrgänge.

Ridler war ein sehr unterrichteter und belesener
patriotisch und offen. — Seine Bildung fiel in eine früh
die er stets eine erklärliche Vorliebe hegte, er interessirte sich aber
für alle späteren Erscheinungen und blieb nicht zurück. Seine eig
Aufsätze zeigen ihn als warmen Patrioten, so wie als vielse
ten Gelehrten. —

Diese 3 von ihm redigirten Jahrgänge des österreichischen
urkunden diese angerühmten Eigenschaften Ridlers neuerdings u

mischen Alterthümer zu Weyregg (in Oberösterreich) mit den beygegebenen 8 Abbildungen sich auszeichnen. 2.) Seethaler lieferte einen Aufsatz über das boische Noreja (angeblich Schärding) und in einem andern Aufsatze, dessen Verfasser sich nicht nennt, wird über die ältesten Einwohner des adriatischen Küstenlandes referirt. Kraft beleuchtete in einem interessanten Aufsatze die frühere Geschichte eines Theiles vom Lande unter der Enns. In Betreff des spätern Mittelalters, vom 13. Jahrhundert an, wurde, durch mehrere aus dem Riedecker Archiv mitgetheilte Urkunden, die Geschichte einiger österreichischer Familien und Geschlechter (im 13. Jahrhundert) beleuchtet; besondere Erwähnung verdienen aber die von Herrn Prof. Meinert mitgetheilten und vortrefflich erläuterten „mährische Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts über das Geschlecht der Kraware“. — Ein brauchbarer Aufsatz von Domitrovich, über den Herzog Bolko I. von Schweidnitz, beleuchtet die Geschichte Schlesiens. — Besonders interessant sind aber einige Aufsätze, die die Literargeschichte des Mittelalters beleuchten; zuerst von Muchar über Abt Engelbert von Admont (1297 — 1331), dann von Dolliner über die Zwillingsbrüder Henricus und Johannes de Carniola (Benedictiner von Melk) und über den Ferdinand von Cordova (im 15. Jahrhundert), der zu Wien disputirte. — Eben vom grundgelehrten Hofrath Dolliner wurde ein Aufsatz geliefert über die Wiener-Hochschule und ihre alten Freiheitsurkunden. Zunächst zwar Oesterreich nicht betreffend, aber für die deutsche Geschichte von großem Interesse ist der fleißig gearbeitete Aufsatz des sehr unterrichteten Melkers Theodor Mayer, über Abt Ekkehard von Urach und seine Chronik, wobey über die Sammlungen der Peze interessante Winke vorkommen. —

Professor Tangl lieferte einen sehr interessanten Aufsatz zur Geschichte der Bergwerke im Lavantthale seit den frühesten Zeiten, nachdem schon früher Hermann in einem gediegenen Aufsatze über den Verfall des Bergbaues auf Silber und Gold in Kärnthen gesprochen hatte. — Sehr brauchbare Materialien und Notizen zur Geschichte verschiedener Adelsgeschlechter wurden durch Prof. Tangl (Kollnitz), Konrad (Kolowrat), Baron R. Siber (Heusenstamm), Hinterhuber (Gutrather) geliefert. Noch beleuchteten ein Paar Aufsätze von K. Veith (Theriobulia von Dubravius) und Bergmann (Sabäus und sein Lobgedicht auf K. Maximilian) interessante literarhistorische Objecte aus dem Schlusse des Mittelalters. —

Zur Beleuchtung der Geschichte des 16. Jahrhunderts liefern der Aufsatz von Elfrick (Carl's V. Zug gegen Tunis 1535), der Auszug aus Raumer's Briefen aus Paris (zur Geschichte K. Carl V.) dann die von Bergmann (Kinder K. Ferdinands und mit ihren Pathen) und Mayerhofer (Schreiben K. Ferdinands I. an seine Söhne) mitgetheilten Notizen recht brauchbare Beyträge. Hofrath Lehmann berichtigte mehrere Angaben eines vielgelesenen Historikers über diese beyden Regenten. — Vorzügliche Bereicherung aber erhielt die Geschichte der Türkenkriege im 16. Jahrhundert durch die vom Hofrath Hammer aus osmanischen Geschichtschreibern mitgetheilten Auszüge, wozu auch Scheiger durch den Wiederabdruck eines seltenen Stückes (Bericht über die Belagerung von Güns 1532) einen interessanten Beytrag lieferte. — Die aus dem Riedecker Archiv mitgetheilte Hofordnung K. Rudolphs II. (v. 1576) so wie das aus demselben Archive ausgehobene Memorial über die Ausübung der evangelischen Religion sind brauchbare Materialien für die Charakterisirung dieser Zeit. —

Zur Geschichte des 17. Jahrhunderts gehöret der interessante Aufsatz über die Belagerung von Klosterneuburg durch die Türken (1683) vom Chorherrn

III. (Kaiser Carl VI.) an den Grafen Guido von Starhem
Capitan) aus dem reichen Riedecker-Archive. — Eine Reihe vo
zen, durch den thätigen Bergmann mitgetheilt, lenken die
auf wichtige und denkwürdige Ereignisse aus der Geschichte d
das vielgeprüfte Oesterreich gegen seine Nachbarn führen mu
tung seiner würdevollen Existenz, oder sie feyern Momente vo
teresse für treue Unterthanen-Herzen. — Zur Charakterisirun
zeichneten und vielgeprüften Regenten des letzten Ja
dem österreichischen Staatenleben (Maria Theresia, Joseph I
Franz I.) sind mehrere sehr interessante Notizen un
theilt, besonders wurde Ridlers Lieblings-Regent K. Josep
besprochen. — Zur Geschichte der französischen Kriege
theilweise höchst interessante Actenstücke und Berichte beygebr
sieht, wie theilnehmend und belesen der Redacteur dieses verdie
tes über diese freylich auch höchst interessante Periode der Ges
dauernden vielgetreuen Oesterreichs Alles beachtete. — Aufsä
träge zur Geschichte des Feldzugs in den Niederlanden 1
Fragmente über den Versuch zur Entsetzung von Mantua (
teressanten Briefe des Fürsten Johann von Lichtenste
dem Leben Napoleons (1796, 1797), Beiträge zur Krie
der Jahre 1805 und 1809, besonders die das Heldenv
und seinen unsterblichen Hofer betreffenden Nachrich
gründlichen Bemerkungen über Crossards Memoiren
bleibendem Werthe. Selbst zur Geschichte des Tages lieferte
essante Bemerkungen, und er trat oft als glücklicher Kämpe fü
Neuerern viel angefeindete rechtliche und ruhige Oesterreich auf
voll bleiben auch die Bemühungen dieser gediegenen Zeitschri
und verdiente Männer aus allen Ständen als nachahmenswerthe
Uebrigen einfach und wahr, aber mit Wärme, darzustellen. — E
biographischen Artikeln gibt diesem Blatte gewiß dauern

Vorzügliche Beachtung fand in der Ridlerischen Zeitsch
tistik des vielgegliederten Vaterlandes. Vaterländische Instit
men-, Blinden-Institute in Wien), Sammlungen, Kunst-
Ausstellungen in Wien u. s. w. erhielten interessante Darstellu
wurden die Provinzen berücksichtiget, wozu der fleißige Pill
bige M. Koch, über ob der Enns und Salzburg u. s. w., Run
nig über Ungarn, Stöger ganz besonders brauchbare Au
lizien lieferten. — Auch Böhmen und das Lombardisch-Venet

Unter den Oesterreich zunächst nicht betreffenden Aufsätzen, deren übrigens, wie billig, nicht viele sind, hebe ich die recht angenehm geschriebene Reiseskizze von Dr. Polsterer, so wie den von Belesenheit und Geist zeugenden Aufsatz von Theodor Mayer: Schöngeisterey im Zeitalter Augusts, dann den ziemlich gedehnten Aufsatz über den spanischen großen Feldherrn Gonzalo Fernandez de Cordova hervor. — Weit mehr als die vorhergehenden 2 Jahrgänge berücksichtigte das Riblerische Archiv die vaterländische und theilweise auch die ausländische Literatur, unter den Anzeigen und Kritiken ist wohl an Umfang wie an Bedeutung die mitunter etwas derbe Erläuterung der geschichtlichen Fresken u. s. w. ausgezeichnet. Durch patriotische Tendenz, durch Offenheit und Nüchternheit haben sich diese 8 Jahrgänge gewiß alle Achtung erworben und es wäre zu wünschen gewesen, daß die Gesundheitsumstände des biedern Herausgebers, der leider den Schluß seines Blattes nicht lange überlebte, eine längere Fortsetzung gestattet hätten.

III. Nach einer Unterbrechung von einem Jahre, während dem das Bedürfniß einer historischen Zeitschrift für Oesterreich sich immer mehr offenbarte, übernahm Kaltenbaek die Redaction eines solchen Blattes, mit geändertem Titel und veränderter Tendenz — Es wurden zwei Zeitschriften in eine vereiniget, schwerlich zum Gewinne Beyder. — Ich habe kurz vorher von den Schwierigkeiten solcher Unternehmungen gesprochen, — es erübrigt nur, kurz anzudeuten, in wie ferne diese 3 Jahrgänge diese Schwierigkeiten zu überwinden versuchten und in wie weit es ihnen gelang. Kaltenbaek war den Freunden der vaterländischen Geschichte als glücklicher Sammler einer bedeutenden vaterländischen, historisch-statistischen Bibliothek und als ein Schriftsteller im Fache der Erzählungen, Parabeln u. s. w. den Lesern verschiedener Zeitschriften bekannt. — Beim Beginne der neuen vereinigten historisch-, ästhetisch-, literarisch-, künstlerisch-kritischen Zeitschriften hieß es, es sey dem Herausgeber gelungen, die bedeutendsten Notabilitäten der verschiedenen Fächer, die die Blätter umfassen sollen, zu gewinnen. — Das Auftreten des Redacteurs gleich in den ersten Blättern zeigte mehr Zuversicht als Tact. — Es ist hier nicht der Ort, die einzelnen Aufsätze und Leistungen kritisch zu prüfen und ich muß mich beschränken, meine subjective Ansicht mit „Freimüthigkeit" über die 3 Jahrgänge dieser Serie zu äußern. — Ich glaube, es ist für eine Zeitschrift eben so wenig vortheilhaft, wenn die Erwartungen durch vorlaute Aeußerungen enthusiastischer Freunde und Lobhudler zu sehr gespannt werden, als auch eine gewisse Derbheit und affectirte Rücksichtslosigkeit, die mit edler Wahrheitsliebe eben nicht identisch ist, vielleicht Schwierigkeiten schafft, die bey größerer Bescheidenheit und Vorsicht leicht vermieden werden könnten.

Im Ganzen zeigte sich anfangs eine größere Theilnahme und im ersten Jahrgange wurden von verschiedenen, respectablen, Mitarbeitern recht tüchtige und interessante Aufsätze geliefert. — Doch gewisse Notabilitäten, die allerdings dem literarisch-kritischen Blatte ein bedeutendes Interesse hätten verleihen können, ließen sich kaum ein einziges Mahl vernehmen.

Was nun das historische Hauptblatt betrifft, so wollen wir die Leistungen der 3 Jahrgänge in Uebersicht bringen.

In Betreff der Denkmähler aus der Römerzeit besprachen ein paar Aufsätze das römische Bad in der Vorstadt Mülln zu Salzburg (v. Seethaler) und den sogenannten Römerkerker zu Lorch. — Das frühere Mittelalter wurde in drey Aufsätzen (2 vom Bibliothekar Richter) über den Lorcher-Erzbischof Urolph und seine österreichisch-mährische Diöcese und über den

und Auszugen, die im Verzeichnisse I. des zweyten Hefte
forschers nachgesehen werden mögen, und den Aufsatz über die
Mähren (ebenfalls von dem thätigen Bibliothekar Mich
Auch die Aufsätze von *Frast* über Rastemberg bey Zwetl,
über das Minoritenkloster in Wiener-Neustadt, von *Esterl*,
kloster Nonnberg in Salzburg berücksichtigen diese interessa
österreichische Siegel und Wappen wurden mehrere interessant
der unterrichteten jungen Männer *Sava*, *Rally*, Me
men. *Zappert* besprach einige interessante Kunstgegenstän
ters (Büchermalerey, Glasschildereyen). Vom Herausgeber wur
ter der Rubrik Miscellen, allerley Notizen und Auszüge a
Handschriften zur Geschichte des Mittelalters mitgetheilt, w
bedauern ist, daß die nähere Bezeichnung und Nachweisung
wöhnlich fehlt, wodurch die Benutzung fast unmöglich gemach

Der Uebergang aus dem Mittelalter in die neuere Zeit
lian I.) wurde *vorzugsweise* besprochen und mehrere
Briefe und Actenstücke beleuchten die Zeit und ih
netsten *Charakter*. — Der Herausgeber selbst hat in e
Aufsätzen *seine Vorliebe* für diese Periode lebendig gen
gelegt. — Ob es übrigens *ganz historisch* sey, den allerl
interessanten und *bewunderungswürdig thätig*
gleichsam als einen Blitz in der Nacht, vor und hinter dem
darstellen zu wollen, ist sehr die Frage. — Es geht alles *stuf*
ein gründliches Studium des Mittelalters macht allgemein
glaube, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil des Verdienstes,
ganisation des gesammten Staatshaushaltes und der Verwal
gerufen zu haben, theils den *Erfahrungen*, theils den N
des Vaters zuzumessen ist. — Wenn über die Zeiten Kaiser
und Maximilians I. erst eine vollständige Reihe noch unbeacht
und Documente bekannt gemacht worden ist, läßt sich über di
nung nach) *durch die Vorsehung* für Oesterreichs Staa
telte Regierungsperiode von 1440 — 1519 ein *begründe*
fällen. —

Zur Geschichte des 16. Jahrhunderts wurden von verschied
tern Beyträge geliefert, von denen einige von *bedeutendem*
z. B. der vom Herrn von *Bucholtz* gelieferte (zur Befreiun
Carls V. und Ferdinands I. von der Fabel, daß letzterem die
auf die Kaiserwürde zugemuthet worden sey). — Einige Aufsät
geber (die Universität zu Wien u. s. w. — Gelehrte Ausländ

Beytrag geliefert (Kaiser Rudolphs II. sogenanntes Interimale) dem eine Pendant aus dem Riedecker Archive (R. Streins Gutachten) folgte. —

Die Geschichte des 17. Jahrhunderts wurde durch mehrere interessante Mittheilungen beleuchtet. — Theils mehrere Actenstücke (Briefe u. s. w.), theils einige Aufsätze sind als nothwendige Quellen zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges zu beachten. — Zur Geschichte der Türkenkriege gehören einige Aufsätze von Scheiger und dem Zögling der orientalischen Akademie Victor Weiß v. Starkenfels. — Zur Charakteristik der Regierungsgeschichte Kaiser Leopolds I. dienen einige sehr interessante Notizen. (Jörger u. s. w.). —

Auch die Geschichte des 18. Jahrhunderts geht nicht ganz leer aus. — Außer mehreren zur Charakteristik der Regenten dienenden Aufsätze (Maria Theresia, Joseph II. K. Franz I.) und Notizen, ist hier vor allen der ausgezeichnete Aufsatz über den Sistower Frieden von Hammer zu erwähnen. Die beyden Mittheilungen, Leibnitz über die Errichtung einer Akademie der W. W. in Wien, und Entwurf einer Akademie der W. W. für Wien unter Maria Theresia, bringen einen interessanten Gegenstand zur Sprache. — Die neueste Geschichte ist nicht berücksichtigt. —

Biographien ausgezeichneter Männer aus älterer, neuerer und neuester Zeit fehlen auch in diesen 8 Jahrgängen nicht, so wie mehrere einzelne Züge aus dem Leben Solcher mitgetheilt werden. — Hieronymus Balbus (v. Bubik), Krato von Kraftheim (v. Karajan), *Cardinal Goes, die Grafen von Harrsch (v. Feuchtersleben), Freyherr von Bartenstein (v. Theodor Mayer), Popowitsch, Anich und Scheyb (vom Herausgeber), Neugart (v. Schmutz), Lenoble von Edlersberg (von Feuchtersleben), Primisser (von Bergmann), *Schreyvogel (von Zedlitz), Sonnleithner (von Walther), Lang (von Walther), Siber, Mentell u. s. w., das Fest in Melk (von Keiblinger) bleiben immerhin werthvolle, ja einige darunter ausgezeichnete Aufsätze. Interessant sind die Nachrichten über die Mahler-Familie der Dallinger von Dalling, und die über die Kunstforscher-Familie der Straba von Rosberg (letztere von Albert Krafft.) Auch einige auf ausgezeichnete Männer geprägte Medaillen (Arnold von Bruck, Comazzi, Muschinger, Eckhel u. s. w.) wurden beschrieben und zum Theile gut historisch erläutert. — Interessant ist das von Kraft mitgetheilte Gedenkbuch von Georg Wendelin von Eckzell (in der Bibliothek zu Zwetl). Zur Topographie und Statistik wurden allerdings auch mehrere sehr brauchbare Arbeiten geliefert. Wien wurde wie billig vor allem berücksichtigt. — Von den übrigen Arbeiten nenne ich die Mittheilungen von Bergmann über Vorarlberg, Held-Ritt über Schlesien, Malinowski über die Ruthener in Galizien, Rumy über einzelne **Hungarica**. Was die Nachweisung von interessanten Manuscripten betrifft, aus denen die Geschichte des Vaterlandes noch mannigfaltige Erörterungen zu hoffen hat, so wurden die Manuscripte der niederösterreichischen Stände zu Wien vom Herausgeber, die des Schließlberger-Archives (im Besitze der obderensischen Stände) und des Klosters Seitenstetten vom Herausgeber des Geschichtsforschers angegeben. —

Schumachers Aufsatz über Schillers Tell in Beziehung auf seine historische Begründung ist ein nicht uninteressanter Aufsatz. — Einige Aufsätze von Manschgo (Reiseerinnerungen), Stubenrauch (Ausflug nach dem Schneeberge) und Schön (Reise nach Hopfenbach in Krain) sind lesbar, eignen sich aber eher für ein Unterhaltungsblatt. — Einige Aufsätze über die Slawen, „ihre gelehrten Gesellschaften“ und „südslawische Ahnentafeln“ sind theilweise auch für Oesterreich von Interesse. —

Aus dem Auslande wurde (aber mit Verbesserungen und N
von Kopitar) ein interessanter Aufsatz über die Kirchenbücher der S
N. 86. u. f. f.) abgedruckt. — Professor Springer besprach nach l
burg Review den Zustand und die Gebrechen der Statistik in
(I. S. 395 u. f. f.). Ein paar staatswirthschaftliche Aufsätze von
genannten (aus Mailand) „Soll Oesterreich einem Zoll-Verein b
(I. N. 53.) und von dem sehr unterrichteten Chr. W. Huber „In
und commerzielles Leben in Oesterreich (I. Dampfschifffahrt) (II. N. 8
lassen bedauern, daß solche Mitarbeiter nicht öfter sich vernehm
Die Aufsätze von Herrn v. Bucholtz: „Ueber die physische Grun
Staats-Gesellschaft" (II. N. 72—75) und einem Ungenannten (Herz
in den Geist unserer Zeit und die Bedürfnisse der Zukunft" (II. N
besprechen Hochwichtiges auf würdige Weise.

„Die Sagen des Neutrathales" vom Grafen Joh. K. Mail
„die vaterländischen Sagen und Legenden" von E. Straube (II. u
einige andere kleinere Züge aus der Sagenwelt werden zur Abwech
der ernsten Geschichte gewiß gerne gelesen worden seyn. — Ein
Schweden an Wien gerichtetes kleineres Gedicht (von Hagberg, I
erinnert an den liebenswürdigen Verfasser.

„Die schöne Literatur in Oesterreich," historische Skizze von Bau
(I. N. 75—78) bespricht einen Gegenstand, der weiter ausgeführt
verdient.

Die historische Zeitschrift lieferte auch einige Anzeigen und K
die vaterländische Geschichte wichtiger Werke; es wäre zu wün
derley belehrende und sachkundige Erörterungen, wie Keiblin
M. Koll's Chronik von H. Kreuz und Scheiger über Schweickl
pographie sie lieferten, häufiger vorgekommen wären. — Auch Ka
Bericht über das sehr interessante Büchlein von Kopp ist verdienstli

In Betreff der mit der historischen Zeitschrift vereinigten Blä
Literatur, Kunst und Kritik kann hier nicht in eine nähere E
eingegangen werden, ich bemerke nur, daß selbe theils Abhanl
und Mittheilungen, theils Recensionen und Anzeige
auch verschiedene kleinere literarische Notizen liefern.

Es ist nicht zu verkennen, daß unter den Abhandlungen und M
gen mehrere sehr interessante und wirklich beachtenswerthe Aufsät
men. Freiherr E. von Feuchtersleben, Karoline

gelieferte Beytrag zur Geschichte des österreichischen Schauspiels. „Die Türken vor Wien (1683)" gehören zur Geschichte der ästhetischen Literatur einer früheren Zeit. Grillparzers leider unvollendeter Aufsatz „über den gegenwärtigen Zustand der dramatischen Kunst in Deutschland" und Christian Hubers geistreicher „Ueberblick des Ostermeßcatalogs für 1835 (I.) brachten allerley Schwächen der neuesten Zeit zur Sprache. — Die französische Literatur wurde theils in einigen Anzeigen von Ferdinand Wolf, theils in dem Aufsatze „die ältesten Trinklieder der Franzosen" berücksichtigt (III.). Der eigentlich Allen angehörige Engländer Shakespeare wurde in einem tüchtigen Aufsatz von Rizi, „Hamlet" (III.), über den schon so viel geschrieben ist, auf eine Art commentirt, daß man sieht, der tiefe Herzenskenner biethe immer neuen Stoff zu interessanten Reflexionen dar. — Der vielseitige Christian Huber gab Beiträge zur Geschichte des geistlichen Schauspieles und der Autos sacramentales in der spanischen Literatur (I.), denen eine Probe einer Uebersetzung aus Calderons Auto sacramental „der Mahler seiner Schande" folgte. Schumacher gab nach Ferdinand Wolf's trefflicher Floresta Beiträge zur Geschichte der neueren spanischen Poesie. — Wocel lieferte ein paar Artikel „über den gegenwärtigen Zustand der czechischen Literatur" (I.) und Freyherr von Feuchtersleben gab in dem Aufsatze „die größten Dichter Persiens" Ergänzungen zu Goethe's „Noten zum westöstlichen Divan," die wirklich eben so interessant als belehrend sind. —

Einige Aufsätze von Dr. Seligmann „zur Kulturgeschichte" (I.) und Franz von Schober „ästhetische Rhapsodie" (II.), dann die tiefgedachten Reflexionen von Dr. Pabst zu Hock's Schrift „Cartesius und seine Gegner" (I.), zeigen die verschiedensten Ansichten, die denn in einem und demselben Blatte sich aussprechen. —

Zu den interessanten Mittheilungen gehören mehrere Briefe berühmter Zeitgenossen, worunter der an Herrn von Bucholtz gerichtete von Goethe jedenfalls der interessanteste seyn dürfte; die aus dem Hainfelder Archive sind ein schönes Denkmahl des gebildeten Geistes des letzten Grafen von Purgstall. — Der von Feuchtersleben mitgetheilte Brief Mayerns (des Verfassers von Dya-na-Sore) wird gewiß alle Kenner einer frühern strebsamen Zeit interessiren. —

Unter diesen allerdings interessanten und sehr beachtenswerthen Aufsätzen stehen leider mehrere, über die man sich wohl wundern darf, daß sie in diese Gesellschaft kommen durften. — In Betreff der literarischen Anzeigen und Recensionen bemerke ich nur, daß in dem weiten, beynahe schon unübersehbaren, Meere der Gesammt-Literatur der neuesten Zeit allerdings ein kundiger Pilote denen, die das Beste kennen wollen, von größtem Bedürfniß ist. — In dieser Beziehung leisten die Blätter aber viel zu wenig. — Wozu eine Menge Bücher berühren, von deren Existenz man am besten keine Notiz nimmt, indessen die wichtigsten Erscheinungen ganz und gar unbesprochen und unerwähnt blieben. — Im Ganzen wird man weder von den eigenthümlichen Richtungen der österreichischen Literatur (einige dichterische Erzeugnisse abgerechnet) einen klaren Begriff bekommen, noch die interessantesten ausländischen Werke kennen lernen. — Leser auswärtiger Zeitschriften, z. B. des Leipziger Repertoriums, werden übrigens unter den kurzen Anzeigen dieser Blätter so manchen Bekannten finden. — Ich habe früher das Schwierige einer solchen allgemeinen literarisch-kritischen Zeitschrift angedeutet, und ich spreche nochmals meine vollste Ueberzeugung aus, daß, wenn sich die zerstreuten Elemente

Gemahlin Philippine Welser, so wie ein großer Theil der für

stimmten Auszüge und Nachrichten einstweilen zurückgelegt werde

Inhalt des dritten Heftes.

Verbesserungen im zweyten Hefte.

Seite 211, Zeile 15 von unten lies: für seinen S o h n Herzog Rudolph u. s. w.

Seite 399, Zeile 2 von unten lies: Mazzetti, statt Mazzini.






DB 3 .O34
Der Osterreichische Geschichts
Stanford University Libraries
3 6105 034 472 519